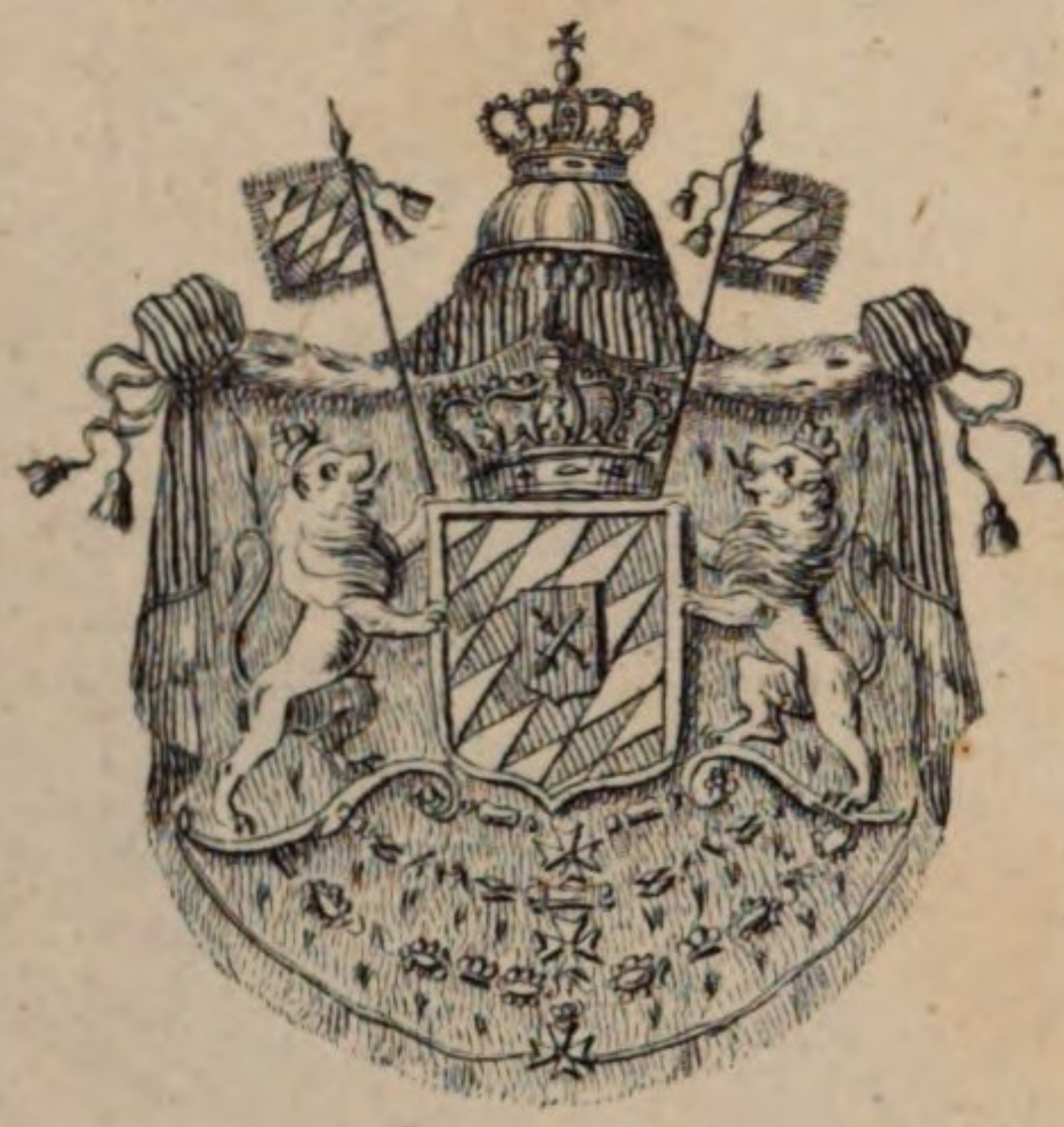
H. lit. P. 25 fl. 12



BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

<366363243200l7

<366363243200l7

Bayer. Staatsbibliothek

Kurzer und zweckmäßiger

Auszug

der

besten deutschen Literatur-

Zeitungen.

Zweyter Band.

Wien,
bey Joseph Stahel, 1789.

An deutsche Literaturfreunde!

Um allen schiefen Urtheilen vorzubeugen, finden wir es für nöthig, nochmals unserer Absicht bey Herausgabe dieses Auszugs zu erwähnen, die wir nun, aufgemuntert durch den Beyfall unserer Leser, zu erreichen sicher hoffen können. Bekanntlich besteht in den ganzen Kaiserl. Königl. Staaten kein literarisches Journal, welches die neuen in jedem Fache erscheinenden Schriften anzeigt und bekannt macht. Gelehrte dieser Länder müssen diese Kenntniß in auswärtigen Journalen suchen, deren hoher Preis, der durch die Entlegenheit der Oerter, wo dergleichen Schriften erscheinen, noch vergrößert wird, es aber den meisten unmöglich macht, sie anzuschaffen, vorzüglich jenen, die von der Hauptstadt entfernt an

Oertern leben, wo sich keine Buchhandlungen befinden. Daher die wenigen Einsichten in den gegenwärtigen Zustand der deutschen Literatur auch bey Männern, von denen man sie mit Recht erwarten mußte; daher die geringe Bekanntschaft mit den neuen Fortschritten dieser oder jener Wissenschaft, ohne welche man ewig auf dem nähmlichen Puncte stehen bleibt, und oft manches für neu hält, was in andern Staaten längst als alt bekannt ist.

Die Quelle alles dessen war unstreitig der Mangel einer literarischen Zeitschrift, die, als ein einheimisches Product, wohlfeil und bequem in die Hände vieler kommen, und also den Umlauf gelehrter Kenntnisse befördern konnte. Ueberdieß befinden sich in allen auswärtigen Schriften dieser Art viele Bücher angezeigt, deren Daseyn man zu wissen eben nicht nöthig hat. Es läßt sich daher füglich eine Wahl treffen, viel Unnöthiges unterdrücken, und ein Werk liefern, welches in gedrängter Kür-

Bayerische Staatsbibliothek München

ze alles enthält, was zur Uebersicht der deutschen Literatur nöthig ist, folglich mehr, als irgend eine bestehende gelehrte Zeitschrift, einzeln genommen, in sich fassen kann.

Es würde Mißtrauen in die Einsichten unsrer Leser verrathen, wenn wir die Vortheile, die ein solches Journal, das einzige in seiner Art, nothwendig in sich vereiniget, weitläufig auseinander setzen und zeigen wollten, wie dadurch Aufklärung und Liebe zu den Wissenschaften in den Kaiserl. Königl. Staaten verbreitet werden müße. Ueberdieß bürgt uns ihr Beyfall dafür, daß sie die Lauterkeit unserer Absichten nicht verkennen. Das war alles, was wir verlangten. Unsere Pflicht wird es nun seyn, unserm Auszug den möglichsten Grad der Vollkommenheit besonders dadurch zu geben, daß wir kein Buch unangezeigt lassen, welches neue Aufklärungen in dieser oder jener Wissenschaft enthält; eine Sache, die wir heilig beobachten werden, und die zugleich den Grund enthält, warum in die-

sem 1ten Heft des zweyten Bandes noch keine Schriften aus den literarischen Journalen des laufenden Jahres angezeigt sind. Denn alle Werke, welche in dem verflossenen Jahre recensirt wurden, gehören in unsern Plan, und schon für dasselbe soll unser Auszug ein Repertorium der besten Schriften aus jeder Wissenschaft werden. Daher die noch nicht beendigte reiche Nachlese, die wir mit aller nur möglichen Genauigkeit unternahmen, um nichts Unvollständiges zu liefern.

Nun noch ein paar Worte über einige Abänderungen des Plans: I. Die Ordnung der Wissenschaften bleibt die nehmliche, nur daß künftig alle periodische Werke gesammlet nach den vermischten Schriften unter dem Titel, Periodische Schriften, erscheinen. Darauf folgen II. Recensionen von Landkarten. III. Bey den Auszügen der Recensionen werden folgende Puncte beobachtet: 1) wird die Absicht des Verfassers angegeben, wenn sie nicht der

Ti-

Titel zeigt, und angegeben werden kann; 2) wird Plan und Inhalt nach Umständen mehr oder weniger detaillirt: 3) das Urtheil des Rec. angeführt. 4) Ist ein Werk mehrmal recensirt worden, und sind die Urtheile darüber gleichlautend, so werden bloß die Journale angeführt, wo solches geschehen ist; fallen aber die Urtheile wesentlich verschieden aus, so werden sie ausgehoben, und nebst den Gründen der Rec. neben einander gestellt. Daß dieses jedoch Ausnahmen leiden kann, versteht sich. III. Kleine Schriften, neue Auflagen schon bekannter und alle unwichtige Bücher, werden am Ende jedes wissenschaftlichen Faches so kurz als möglich angezeigt. IV. Was die Beyträge zur Uebersicht des Zustandes der Wissenschaften und Künste in verschiedenen Ländern betrifft, so soll 1) der Artikel literarische Nachrichten, besonders in Hinsicht auf ausländische Literatur, ansehnlich vermehrt erscheinen, und 2) auf die kurzgefaßten Biographien noch ein

Vter folgen, der Nachrichten von Preis Aufgaben u. Preisvertheilungen enthalten wird.

Noch bemerken wir, daß wir auf das Recht keines weges Verzicht thun, hiesige gelehrte Producte anzuzeigen und zu beurtheilen, ehe dieß noch in auswärtigen Journalen geschieht, wenn wir in dieser oder jener Rücksicht ihre Bekanntmachung nöthig finden sollten. Wir haben bereits in diesem Hefte Gebrauch von diesem Recht gemacht, und in den folgenden Heften dürfte es noch öfter geschehen. Dergleichen Recensionen werden mit den Buchstaben R. d. H. (Recension der Herausgeber) bezeichnet seyn. Ueberhaupt haben wir über diesen Punct noch manches auf dem Herzen, welches der fortdauernde Beyfall unserer Leser allein realisiren kann. Wir werden keine Gelegenheit vorbey lassen, ihn ferner zu verdienen, und hoffen auch durch die so eben angezeigten Verbesserungen des Plans Proben davon gegeben zu haben.

Wien, im März 1789.

Die Herausgeber.

I. Gottesgelehrsamkeit.

Schrifterklärungen. Voran eine Abhandlung von der Metapher in ascetischen Vorträgen. Von P. H. Hane, Prediger in Wooster. Schwerin, in Commiss. b. Bärensprung 1788. LXX. u. 200 S. 8. (12 gr.)

a) Wenige Bogen, aber reich an Gehalt. — Die Schrift zerfällt in 2 Theile: 1) Von der Metapher in ascet. Vorträgen u. Schriften. Sie muß 1. erläuternd, also von allgemein bekannten Dingen hergenommen seyn, nicht aus den Alterthümern der Mystik, Chemie ꝛc. 2. sie muß Würde haben, nicht platt, niedrig, kindisch, pöbelhaft seyn; die Allegorie muß nicht bis in das kleinste Detail erweitert werden, sonst fällt man ins Unanständige. 2) Schrifterklärungen. Es sind 9 schwere Stellen aus den Briefen des Apostel Paulus, die auf eine gründliche und gelehrte Art erklärt werden.

Briefe über Schwärmerey in der Religion. Bern, b. Haller 1788. 200 S. (12 gr.)

b) Eine wichtige Schrift, die im einem angenehmen Vortrage die Mittel darstellt, die theils Prediger, theils der Staat und die

a) A. L. Z. No. 259. b) A. L. Z. No. 266. a.

Kurzer und zweckmäßiger

Auszug

der

besten deutschen Literatur-

Zeitungen.

Zweyter Band.

Wien,
bey Joseph Stahel, 1789.

Vter folgen, der Nachrichten von Preis Aufgaben u. Preisvertheilungen enthalten wird.

Noch bemerken wir, daß wir auf das Recht keines weges Verzicht thun, hiesige gelehrte Producte anzuzeigen und zu beurtheilen, ehe dieß noch in auswärtigen Journalen geschieht, wenn wir in dieser oder jener Rücksicht ihre Bekanntmachung nöthig finden sollten. Wir haben bereits in diesem Hefte Gebrauch von diesem Recht gemacht, und in den folgenden Heften dürfte es noch öfter geschehen. Dergleichen Recensionen werden mit den Buchstaben R. d. H. (Recension der Herausgeber) bezeichnet seyn. Ueberhaupt haben wir über diesen Punct noch manches auf dem Herzen, welches der fortdauernde Beyfall unserer Leser allein realisiren kann. Wir werden keine Gelegenheit vorbey lassen, ihn ferner zu verdienen, und hoffen auch durch die so eben angezeigten Verbesserungen des Plans Proben davon gegeben zu haben.

Wien, im März 1789.

Die Herausgeber.

I. Gottesgelehrsamkeit.

Schrifterklärungen. Voran eine Abhandlung von der Metapher in ascetischen Vorträgen. Von P. H. Hane, Prediger in Wooster. Schwerin, in Commiss. b. Bärensprung 1788. LXX. u. 200 S. 8. (12 gr.)

a) Wenige Bogen, aber reich an Gehalt. — Die Schrift zerfällt in 2 Theile: 1) Von der Metapher in ascet. Vorträgen u. Schriften. Sie muß 1. erläuternd, also von allgemein bekannten Dingen hergenommen seyn, nicht aus den Alterthümern der Mystik, Chemie ꝛc. 2. sie muß Würde haben, nicht platt, niedrig, kindisch, pöbelhaft seyn; die Allegorie muß nicht bis in das kleinste Detail erweitert werden, sonst fällt man ins Unanständige. 2) Schrifterklärungen. Es sind 9 schwere Stellen aus den Briefen des Apostel Paulus, die auf eine gründliche und gelehrte Art erklärt werden.

Briefe über Schwärmerey in der Religion. Bern, b. Haller 1788. 200 S. (12 gr.)

b) Eine wichtige Schrift, die im einem angenehmen Vortrage die Mittel darstellt, die theils Prediger, theils der Staat und die

a) A. L. Z. No. 259. b) A. L. Z. No. 266. a.

Obrigkeit in ihrer Gewalt haben, die Schwärmerey nach und nach, wo nicht gänzlich auszurotten, doch ihre Anhänger zu vermindern. Der Verf. erzählt, wie er es angefangen habe, die schwärmerischen Secten seiner Gemeinde kennen zu lernen, und schildert im 6ten u. 7ten Briefe aus eigener Erfahrung die Kunstgriffe, deren sich die Oberhäupter der Separatisten bedienen, ihren Anhang zu vergrössern. Hierauf entwickelt er die Ursachen, welche die Schwärmerey befördern, allgemeiner, als die Absicht zu erfodern scheint, und gibt zuletzt die Mittel an, wie die Ausbreitung derselben zu hindern sey.

Fragmenta Patrum Græcorum, edidit & illustravit *Fridericus Münter*, A. M. *Fasciculus* I. Kopenhagen, b. Prost. 1788. 146 S. gr. 8. (12 gr.)

a) Der Inhalt dieser schätzbaren Sammlung ist folgender: I. Aus dem **Papias**, über den Tod des Judas Iscarioth. Kürzer steht es schon beym Grabe Spicil. P. P. sec. II. p. 34. aus dem Oekumenius, gehört aber nach andern Bemerkungen, eigentlich dem Theophylaktus zu. II. Neue Fragmente aus dem Irenäus; das Ite ist ein Supplement des griechischen Textes von L. IV. cap. 37. adv. haer. und ist das Merkwürdigste. III. Aus des Eusebius *Eclogis Propheticis de Christo*. Hr. M. beschreibt kurz den Inhalt der 4 Bücher, aus denen dieses Werk besteht. Es ganz abzuschreiben schien ihm nicht nöthig. Nur einige Kapitel hat er abgeschrieben, und davon eins S. 60 ff. eingerückt,

a) A. L. Z. No. 299. b.

rückt, worin Eusebius von dem hohen Liede urtheilt. IV. Sieben Fragmente des Theodor von Mopsvestia. Voran geht eine Nachricht von diesem merkwürdigen Manne. Die 5 ersten dieser Fragmente widerlegen die Angriffe des K. Julianus auf Christum und seine Religion; insonderheit werden in der 3ten die Einwürfe desselben gegen die Versuchung des Erlösers durch den Teufel geschickt beantwortet. Die zwo letzten sind exegetischen Inhalts. — Die ganze Ausgabe hat eine äußerlich feine u. zierliche Gestalt, vorzüglich ist der griechische Text sehr schön.

Vollständiges System der Pastoraltheologie zum allgemeinen Gebrauch der Schulen und sonderheitlichen Nutzanwendung des Fuldischen Clerus. Verfasset von Franz Andreas Schram, Fuldischen geistl. Rath ꝛc. Erster Band. Mit Erlaubniß der Obern. Wirzburg, b. Rienner 1788. 213 S. 8. (14 gr.)

a) Die Materialien zu diesem Werk hat der Verf., nach seinem eigenen Geständniß, aus vielen guten Schriften gesammelt, und in dieser, ihm zum Unterricht des jungen Clerus bequemen Ordnung, zu einem System zusammengestellt. In der Einleitung theilt er die Pastoraltheologie in drey Theile. 1) Die Erbauungspflicht. 2) Die Unterweisungspflicht. 3) Die Ausspendungspflicht, welche die 3 Haupttheile der Schrift ausmachen werden. Im gegenwärtigen ersten Theil handelt das 1te Hauptstück in den 4 ersten Abschnitten von den zum Hirtenamte nothwendi-

a) A. L. Z. 240.

gen Eigenschaften des Geistes und des Herzens, und den Mitteln zu beyden zu gelangen; dann von den Pflichten gegen die Kirche, von den verschiedenen Weihen und daraus entstehenden Schuldigkeiten, nehmlich der Tonsur, des Ostiariats ꝛc: Darauf geht er die Amtspflichten der Subdiaconen, Diaconen und Priester durch, wobey von Abbetung des Breviers der Schuldigkeit, seinem rechten Gebrauch und den Ursachen der Entschuldigung ausführlich gehandelt wird. Der 5te Abs. handelt von den Pflichten der Geistlichen gegen den Nächsten und der 6te von gewissen Beziehungseigenschaften gegen den Nächsten, worin viel Gutes gesagt ist. Im zweyten Hauptstücke wird von den äußerlichen Eigenschaften der Seelsorger, erst überhaupt, dann besonders von der Einrichtung der Sitten, Gebehrden und Kleidung, Bezähmung der Augen, der Zunge, von Einrichtung des Hauses, von den Geschäfts- und Erhohlungsstunden, von Berichtigung der Pfarrmatrikel, von kluger Erhaltung und Anordnung der Pfarreinkünfte, von seinem Verhalten gegen jene, mit welchen er vermöge seines Amtes in einigem Verhältnisse steht, gegen seine Obrigkeiten, von seinem geselligen Umgange, vom Betragen gegen fremde Religionsverwandte, Verhaltungsregeln im Fall eines Aufruhrs, gegen bösartige Pfarruntergebene, gegen Auswärtige, die sich in seinem Kirchsprengel aufhalten, ordentlich und gut gehandelt. — Die Ausführung der Materien ist zweckmäßig, wenige Stellen ausgenommen unpartheyisch, die Schreibart gebildet, das gute, redliche Herz des Verf. ist sichtbar, so daß die baldige Erschei-

scheinung der 2 nachfolgenden Theile sehr zu wünschen ist.

Jesaias, neu übersetzt, mit Anmerkungen von Christian Gotthilf Hensler. — Hamburg und Kiel, b. Bohn. 1 Alph. 3 B. 8. (1 Rthlr. 4 gr.)

a) Hr. H. will besonders denen nutzen, die ohne einige Kenntniß der Grundsprache, dieses Buch mit Rücksicht auf Religionsgeschichte oder auf alte Sitten, vielleicht auch als Freunde der Dichtkunst lesen wollen. Er wollte treu, aber nicht buchstäblich übersetzen, und hat, nach dem Urtheil des Rec., diese Absicht erreicht. Die Anmerkungen sind kurz und fruchtbar; als Ausleger ist Hr. H. meistens neu.

R. P. *Natalis Alexandri* Historia ecclesiastica vet. novique Testamenti opera et studio *Constantini Boncaglia* — accedunt animadvers. *Io. Dominic. Mansi* &c. T. II. — IX. 1785. — 1787. Jeder Band 3 bis 4 Alph. 4. Bingen am Rhein, b. Voigt.

b) Die Italiänische Ausgabe von diesem berühmten Schriftsteller war in Deutschland sehr selten; hier hat man alles beysammen, was sie Vorzügliches enthält. Papier und Druck sind nicht schön aber der Preis ist auch sehr mäßig. Der 9te Band reicht bis ans 8te Jahrhundert.

D. *Io. Georgii Rosenmülleri* Scholia in novum testamentum — T. V. continens Pauli epistolas ad Timotheum, Titum, Philemonem et Hebraeos, epistolam Iacobi, utramque Petri, epistolas Ioannis, epistolam Ju-

a) S. g. Z. 90 St. b) A. L. Z. No. 256.

Judæ et apocalypsin Ioannis, editio secunda auctior et emendatior. Nürnberg, b. Felsecker 1788. (1 Rthlr. 16 gr.)

a) Diese Auflage hat viele Verbesserungen erhalten, wobey Hr. R. die neuesten Aufklärungen wohl genutzt hat. Wo es schwer ist, bey gleich starken Gründen aus Sprachgebrauch und Zusammenhange zu entscheiden, hat es der Hr. Verf. nicht gethan.

II. Rechtsgelehrsamkeit.

Vetus et nova ecclesiæ disciplina circa beneficia et beneficiarios, in tres partes distributa — auctore eodemque interprete *Ludovico Thomassino*. Accedit tractatus beneficiarius Fr. Cæsarii Mariæ Sguanin, pro indemniter salvandis juribus sanctæ matris ecclesiæ quoad beneficia ecclesiastica. Part. III. Tomi X. 1787. und 1788. Mainz, auf Kosten der Typograph. Gesellschaft, gedruckt b. Craß. über 27 Alph. gr. 4. (18 Rthlr. 18 gr.)

b) Ein sauberer Abdruck eines Werckes, welches berühmt genug ist, als daß es jetzt noch einer genauern Beurtheilung bedürfe. Ungern vermißt Rec. eine Lebensbeschreibung des Verf., und eine literarisch-kritische Geschichte dieses seines vorzüglichsten Buchs, denn das *elogium historicum Thomassini* von Mansi, welches

a) Erfurt. gel. Zeit. 50. St. b) A. L. Z. No. 255.

ches hier voransteht, ist viel zu wenig instructiv. Gut ist es, daß die Herausgeber desselben Anmerkungen über den ersten Theil aus der zu Lucca im J. 1728 von ihm veranstalteten Ausgabe, beygefügt haben, die aber nicht gleich bey den Stellen des Thomassinischen Wercks, die dadurch berichtiget oder erläutert werden, unter dem Text abgedruckt sind, sondern hintereinander im letzten Bande, S. 347 bis 424 stehen, wodurch der Gebrauch derselben erschweret wird. Der beygefügte *Tractatus beneficiarius* des Serviten Syuanin verdient die Ehre des Abdrucks nicht.

Maximas sobre recursos de Fuerza y Proteccion, con el metodo de introducirlas en los Tribunales. Su Autor et Lic. D. *Ios. de Covarrubias.* Seg. Edicion corregaida et aumentada de algunas Cedulas. Madrid, b. der Wittwe Ibarra 1786. 455 S. Fol.

a) Ein merkwürdiges Buch, durch seinen Gegenstand und die Freymüthigkeit, womit es geschrieben ist. Der Verf. ist Advocat des höchsten Raths von Castilien. Er arbeitete fünf Jahre an diesem Werke, wozu ihm die Grafen von Florida Blanca und von Campomanes viel Materien gegeben haben. Dieß gilt sonderlich von dem vorgesetzten *Discorso sobre la real jurisdiccion* S. 1—77. Dann folgen S. 77—239 die Maximen unter 32 Titel gebracht. Die ersten 15 haben die Macht der Fürsten in geistlichen Sachen, deren Gränzen der Verf. freymüthig erweitert, die Asylen, die Steuerfrey-

a) A. L. Z. No. 278

freyheit der Geistlichen u. deren Ursprung, die Amortisation (nach Campomanes vortrefflichem Werke) die Unfähigkeit der geistlichen Communitäten zu Besitzungen, die Einschränkung der Inquisition, die päbstlichen Nuntien und Bullen, wo zugleich das päbstliche Breve für die Jurisdiction der Nuntien 1771 eingerückt u. beurtheilt wird, zum Gegenstande, worüber der Verf. so dreist schreibt, als man wohl kaum in Spanien erwartet. Die übrigen Titel handeln von päbstlichen Bullen, als von dem Recht sie zu erlauben oder abzuweisen ꝛc. Der Anhang enthält Belege von königl. Decreten, Cedulas, päbstlichen Bullen ꝛc.; auch S. 290 die Correspondenz des Fürsten von Kaunitz mit dem päbstlichen Nuntius 1781, des Kaiser Josephs II. Grundsätze für seine Tribunale in geistlichen Sachen, die Befehle zur Unterdrückung der päbstlichen Bulle gegen den Herzog von Parma, die Instruction für das Inquisitionsgericht in Spanien von 1561, wodurch die von 1484 verändert wurde ꝛc. Zum Schlusse des *Discurso praeliminar* rückt der Verf. das königl. französische Edict vom 24 May 1766 gegen die *actes de l'Assemblée du Clergé* als ein Muster zur Nachfolge ein.

Ueber die Proceßkosten, deren Vergütung und Compensation von D. Adolph Dieterich Weber, der Rechtsgelehrsamkeit ordentlicher öffentlicher Lehrer — Schwerin, Wismar u. Bützow b. Bödner. 121 S. 8. (6 gr.)

a) Hr. W. schränkt sich in gegenwärtiger Abhandlung bloß auf die Entschädigung ein, die

a) A. L. Z. No. 299. a.

die man von seinem Gegner zu verlangen berechtiget ist. Die Resultalte der genannten Abhandlung sowohl als die Bemerkung der Gründe, auf welchen ein jeder einzelner Satz des Verf. beruht, sind für diese Blätter viel zu weitschweifig, so sehr sie auch einer genauen Anzeige würdig sind. Derselbe hat mit Wärme seinen Stoff behandelt, und zweckmässige Literatur angebracht, daß auch der geübteste Facultist das Buch nicht aus der Hand legen wird, ohne wenigstens im Herzen den meisten Sätzen beyzupflichten, obschon Rec. gern gesteht, daß der Verf seinen Eifer wider die Compensation hie und da zu weit ausgedehnt habe.

Anweisung zur Abfassung der Berichte über rechtliche Gegenstände von dem Verf. der Anweisung zur Abfassung rechtlicher Aufsätze. Zweyte vermehrte und verbesserte Auflage. Leipzig, b. Kummer. 308 S. 8. ohne Vorrede, Inhaltsanzeige und Register. (20 gr.)

a) Dieses gemeinnützige Werk hat bey dieser 2ten Auflage viele Verbesserungen erhalten, die es dem Publikum noch angenehmer machen müßen; die Einrichtung ist die nämliche geblieben.

Dänisches Lehnrecht von Peter Kofod Ancher. Uebersetzt u. mit einigen Anmerkungen, einer Vorrede, die eine vollständige Lebensbeschreibung des Verfassers enthält, nebst

a) A. L. Z. No. 299. a.

nebst zwey Tabellen, versehen von Joh. Heinrich Bährens. Kopenhagen, b. Höpfner 1788. 296. S. 8. u. CX. S. Vorrede.

a) Das Original ist bereits 1777 herausgekommen, und verdiente allerdings wegen der ausgebreiteten Kenntniß des berühmten und erst im verflossenen Jahre verstorbenen Verf. von allem dem, was zur nordischen Gesetzkunde gehört, und wegen der nahen Verwandschaft der deutschen und dänischen Lehnrechte eine Uebersetzung. Die gegenwärtige ist zwar verständlich, aber nicht ohne mancherley Sprachfehler, die aber durch die Vorrede, und durch einige beygefügte, besonders für Deutsche der dänischen Geschichte, Alterthümer, Sprache u. Rechtsverfassung nicht genugsam kundige Leser, sehr aufklärende Anmerkungen reichlich vergütet werden.

Observation sur un passage relatif à la présente Réforme de Justice dans les Etats Prussiens contenu dans la Dissertation sur les Révolutions des Etats lue dans l'Assemblée de l'academie des sciences le 30 Janvier 1783. par Mr. *de Herzberg*, Ministre d'Etat. Leipzig. 7½ B. 8.

b) Eine sehr freymüthige, sehr strenge, und oft bittere Kritik der neuen Preußischen Proceßordnung von 1781. Hr. von Rebeur, ehemaliger Präsident des Kammergerichts zu Berlin, will hier gegen den Minister beweisen, daß sie das Lob nicht verdiene, welches er ihr in der auf dem Titel genannten Vorlesung ertheilt, sondern daß die ältere Proceßordnung von 1778 große Vorzüge vor der neuen habe.

An-

Anfangsgründe des gemeinen und des deutschen Rechts, für die, welche sich der Rechtsgelehrsamkeit widmen wollen. Erster Thl. der das Recht der Personen und das Sachenrecht enthält. Von Joh. Georg Wagner — Nürnberg, b. Hösche 1788. 562 S. 8. (1 Rthlr. 14 gr.)

a) Rec. scheint diese Schrift für eigentliche, oder auch nur sogenannte Studirte entbehrlich, ja in gewisser Rücksicht schädlich, für Unstudirte aber noch zu schwer und nicht hinlänglich.

III. Arzneygelehrsamkeit.

G. Friedrich Hildebrandt, der A. D. Prof der Anatomie zu Braunschweig — Bemerkungen und Beobachtungen über die Pocken in der Epidemie des Jahres 1787. Braunschweig, in der Schulbuchh. 224 S. 8. (8 gr.)

b) Man kann diese Schrift als eine theoretisch-practische Abhandlung über die Pocken ansehen, in welcher der Verf. alles Brauchbare, was Alte und Neue über diesen Gegenstand gesagt haben, zusammengedrängt, und mit einer Menge eigener Bemerkungen, die von seiner glücklichen Gabe, richtig zu beobachten und gründlich zu räsonniren zeugen, vermehrt hat. — Das Gemählde der ganzen Krankheit ist treffend gezeichnet und die Heil-

art

a) G. g. Z. 86 St. b) A. L. Z. No. 187.

art den besten Grundsätzen der Kunst angemessen, so, daß man dieses Buch besonders jungen Aerzten, als einen sichern Führer empfehlen kann. Da sich keine genaue Anzeige des Inhalts geben läßt, schließen wir mit folgenden Anmerkungen: S. 87. redet der Verf. der Fleischdiät für Kinder mit Recht das Wort; hingegen hält er es für sehr zweckwidrig, kurz vor den Pocken Fleisch essen zu lassen, weil dadurch jedes Fieber, also auch das Pockenfieber, vermehrt werde. Rec. versichert aus hundertfältiger Erfahrung, daß der Genuß von Fleisch Bedürfniß für ihre Gesundheit sey, sobald sie zur Zermalmung die nöthigen Zähne haben. Aus diesem Grunde impfte er nie die Blattern ein, bevor das Kind nicht in Fleischdiät gesetzt war, und wurde er mit der Operation übereilt, so that er es doch niemals eher, als bis man ihm das Fleisch, selbst an dem Tage der Einimpfung bis zum Ausbruchfieber, zugestanden hatte, jedoch nach Verschiedenheit der Subjecte bedingungsweise. S. 93 wird behauptet, daß die meisten chronischen Krankheiten, wie z. B. die Scropheln, die Pocken nicht verschlimmern. Eine Idee, die manchen jungen Impfarzt zu kühn machen könnte. Rec. hat das Gegentheil erfahren. S. 106 verwirft Hr. H. das versüßte Queckſilber, wenn ein Fieber gegenwärtig ist. Viele Erfahrungen bezeugen, daß man es dreist, selbst im Suppurationsfieber, mit Nutzen geben kann, aber freylich mit Prüfungsgeist. Nichts hebt kräftiger die *Diathesin phlogisticam*, als eben dieses. Es leistet aber nicht darum gute Dienste in den Blattern, weil es nach S. 117 abführt, sondern

weil

weil es irgend eine specifische Kraft besitzt, die Pocken gutartig zu erhalten. Diesem Mittel allein hat der G. R. Hofmann in Mainz sein seltenes Glück in Blattern zu danken. Eben so glücklich ist Rec. mit diesem Mittel, seit er dessen Unterricht folgte. Die gelungenen Proben mit dem Queckfilberpflaster, auf eine jede Stelle gelegt, wo man keine Blattern haben wollte, müssen schon einen unbefangenen Beobachter äusserst aufmerksam machen.

Anton Fabre Untersuchungen über verschiedene Gegenstände der theoretischen und praktischen Arzneywissenschaft. Aus dem Französischen. Nebst einem Anhange von Hrn. D. Ernst. Platner. Leipzig, b. Böhmen 1788. 611 S. 8. (1 Rthlr. 12 gr.)

a) Hr. P. hat schon manches Werk durch seine Zusätze den Aerzten wichtig und nothwendig gemacht, so auch das gegenwärtige durch den vortrefflichen Anhang von S. 563 an, worin er von einigen Misdeutungen des Sarveyischen Systems in der Absicht handelt, einige falsche Vorstellungen zu berichtigen, die man sich gemeiniglich von den Resultaten dieses Systems macht. Er zeigt zuerst, daß sich die Schlagadern nicht bloß in Blutadern endigen, sondern auch in die Lymphengefäße und in die Absonderungsgefäße, die jedem Werkzeug eigen sind. Dann zeigt er, daß bisher viele von der Gemeinschaft, die die Venen und überhaupt die zurückführenden Gefäße mit den Schlagadern haben, sich falsche Vorstellungen gemacht haben. Von den Bewegkräf-

a) A. L. Z. No. 267.

kräften der zurückführenden Gefäße, und ihrer Abhängigkeit vom Herzen handelt der Verf. im 3ten Absatz, und bemüht sich zu zeigen, daß die wirksamste Ursache des Blutumlaufs der Venen in der Kraft des Herzens nicht enthalten sey. Er entkräftet hier die Gründe, welche Haller für die gegenseitige Meynung anführt, sehr gut. Zuletzt handelt er von der Richtung, nach welcher die Säfte, sowohl in den Venen als auch in den Lymphengefäßen u. in den Absonderungswerkzeugen der Drüsen und Eingeweide bewegt werden.

Botanica medica, oder die Lehre von den vorzüglich wirksamen einheimischen Arzneygewächsen, zu öffentlichen Vorlesungen, für angehende Aerzte bestimmt. Von D. Joh. Gottlieb Gleditsch — Herausgegeben von Fried. Wilh. Anton Lüders d. A. D. — Erster Theil. Berlin, b. Vieweg d. J. 1788. 460 S. ohne die Vorrede 8. (1 Rthlt. 12. gr.)

a) Diese Schrift enthält eine sehr brauchbare, wohlgeordnete und einfach vorgetragene Sammlung der Merkwürdigkeiten einheimischer Arzneygewächse. Die Bemerkungen, Kennzeichen, Bestandtheile, Arten zu wirken, und die verschiedenen Zubereitungen, auch nebenher manche zur Cultur und ökonom. Benutzung gehörige Dinge, sind in einem kunstlosen unterrichtenden Style angezeigt. In diesem 1ten B. befindet sich in der Einleitung ein kurzer Entwurf über das Wesentliche der Gewächse, ihre Familien ꝛc. Die Ordnung ist

nicht

a) A. L. Z. No. 216.

nicht nach den Kräften, oder Verwandtschaften, sondern zu einem mit der Blühezeit in Verbindung stehenden Unterrichte gemacht. Das letzte Gewächs in diesem Bande ist *Marrugium album*.

Ueber die Schädlichkeit der Schnürbrüste, zwey Preisschriften durch eine von der Erziehungsanstalt zu Schnepfenthal aufgegebene Preisfrage veranlasst. Leipzig, b. Crusius 1788. 12 B. 8. (12 gr.)

a) Hr. Sömmering, der Verf. der ersten dieser Abhandlungen, zeigt durch eine genaue u. meisterhafte Schilderung des Knochengebäudes des weiblichen Körpers, daß die Schnürbrüste just die umgekehrte Form der Brusthöhle geben, die ihr die Natur gab, daß die Richtung der künstlichen Schnürbrustrippen der natürlichen gerade entgegen läuft, und daß es unmöglich ist eine Schnürbrust so anzulegen, daß sich nicht entweder die Rippen auf einer Seite mehr zusammen begeben, als auf der andern; oder sich unter u. übereinander auf eine Seite verschieben, oder daß sich nicht der ganze Rückgrad in einen Bug rechts oder links begeben sollte, oder, was das gemeinste ist, daß sich nicht der obere Theil von einer der Brusthälften ganz deutlich höher als der andere erhebt, und eine sogenannte hohe Schulter verursacht, der schrecklichen Verdrückungen u. Verschiebungen innerer Eingeweide nicht zu gedenken ꝛc. Bey Mannspersonen ist das Schnüren nach der Structur u. dem Zusammenhang ihres Knochengebäudes noch weit

a) A. L. Z. No. 219.

nachtheiliger; auch versichert er, daß er noch kein Frauenzimmer kenne, welches durch starkes Schnüren eine auch nur im geringsten sogenannte feine Taille erhalten hätte. Zum Beschluß wird der schädliche Einfluß, den das Schnüren auf Schwangerschaft, Geburt u. Säugung hat, sehr gründlich bewiesen. Die 2te Ablandl. ist etwas declamatorisch gerathen. Ein anderer Rec. in der G. g. Z. 82. St. spricht zwar der ersten Schrift das Lob der Gründlichkeit nicht ab, zweifelt aber mit Recht, daß sie wegen der strengen mathemat. Methode bey Frauenzimmern ihr Glück machen werde, besonders da keine Kupfertafeln die Richtigkeit der anatomischen Beweise anschaulich machen. Der 2ten weniger gründlichen Schrift verspricht er wegen der muntern Schreibart mehr Beyfall bey diesem Geschlechte.

Handbuch der Staatsarzneykunde, enthaltend die medicinische Policey u. gerichtliche Arzneywissenschaft. Nach den neuesten Bereicherungen beyder Wissenschaften entworfen — von J. D. Metzger. — Zürichau, b. Frommans Erben 1787. 248 S. 8 (14 gr.)

a) Der Zweck des Verf. ist, theils den Liebhabern der Staatsarzneykunde eine kurze Uebersicht derselben in ihrer heutigen Gestalt darzulegen, theils academ. Lehrern einen bequemen Leitfaden zu Vorlesungen in die Hände zu liefern. Das Werk begreift 2 Theile. Der erste hat die medicinische Policey, der 2te die gerichtliche Arzneywissenschaft zum Gegenstande. Von dem 1ten gesteht der Verf. selbst, daß

a) A. L. Z. No. 279.

daß Vortrag, Plan u. Ordnung vielleicht nicht die passendsten sind; manche, sagt er, werden die Grenzen dieser Wissenschaft zu sehr verengert finden, und andere werden Schiffs- u. militärische Medicinalpolicey u. andere hieher gehörige Gegenstände vermissen. Zu seiner Entschuldigung führt Hr. M. an, daß alle, die von dieser Wissenschaft geschrieben, ihre Grenzen zu sehr erweitert haben, er habe diese Grenzen enger gezogen, und sich in den Schranken des Möglichen zu halten gesucht. Der 2te Th. ist offenbar mit ausgebreiteten Kenntnissen u. mit mehr Präcision ausgearbeitet als der erste, welches auch Hr. M. selbst gefühlt hat. — Gewiß wird der scharfsinnige Verf. bey einer 2ten Auflage die Lücken ausfüllen, und sein Werk zum vollkommensten in seiner Art machen.

Aufsätze und Beobachtungen aus der gerichtlichen Arzneywissenschaft, herausgegeben von D. J. Ch. Pyl. Fünfte Sammlung. Berlin, b. Mylius 1787. 248 S. 8. (18 gr.)

a) Der Werth dieses Werks ist bereits bekannt. Der 1te Abschnitt dieser Sammlung enthält 21 Leichenöfnungen oder Obductionsberichte, die fast alle, besonders für junge Physiker, nützlich u. lehrreich sind. Im zweyten Abschnitt sind 13 verschiedene Gutachten enthalten. Der dritte enthält 15 Gutachten über verschiedene Gemüthszustände und der vierte (der füglich mit dem 2ten hätte vereiniget werden können) 7 Gutachten über verschiedene Fälle

a) A. L. Z. No. 279.

Recepte und Kurarten mit theoretisch-practischen Anmerkungen von D. Ernst Anton Nicolai — Erster Band. Zweyte verbess. u. vermehrte Aufl. Jena, b. Cröcker 1788. 1146. S. 8.

a) Bereits i. J. 1780. erschien die 1te Aufl. dieses höchst nützlichen Buchs. Alles Neue u. Wissenswerthe hat Hr. N. eingeschaltet, wodurch statt eines Bandes nun 2 starke Bände geworden sind. Der Plan ist in der Hauptsache unverändert geblieben. Das Register soll mit dem 2ten Band folgen.

Ioh. Phil. Vogler — Pharmaca selecta, observationibus clinicis denuo comprobata, denuo edita et additamentis aucta. Wetzlar, b. Winkler 1788. 127 S. 8. (5 gr.)

b) Die 1te Aufl. erschien i. J. 1777. Die Zusätze der gegenwärtigen sind sehr beträchtlich. Die Zusammensetzungen vieler Heilmittel sind theils verbessert, theils neue empfohlen u. ihr Gebrauch bestimmt worden.

Parabilium medicamentorum scriptores antiqui. Sexti Placiti Papyriensis de medicamentis ex animalibus Liber. Lucii Apuleji de medicaminibus herbarum liber ex recensione et cum notis *I. C. S. Ackermann* — Nürnberg u. Altdorf, b. Monath 1788. 350 S. Vorr. 38 S. 8.

c) Hr. A. hat viel Fleiß auf den elenden Nachlaß dieser beyden äusserst empirischen Aerzte verwendet. Die kleine Abhandlung de Vetonica die Hr.

a) S. g. Z. 66 St. b) A. L. Z. No. 241. a. A. L. Z. No. 209. a.

Hr. A. nicht dem Leibarzt Musa, sondern dem Apulejus beylegt, ist dem Hauptwerk vorgedruckt. Ein Wort = u. Sachregister wird mit dem Plinius Valerianus erscheinen, den der Verf. jetzo bearbeitet.

Auswahl der medicinischen Aufsätze u. Beobachtungen, aus den Nürnbergischen gel. Unterhandlungen. Aus dem Lateinischen übersetzt, und mit vielen Zusätzen vermehrt. Erster Band, welcher die Jahre 1731. 32. 33. u. 34 enthält. Halle, b. Francke 1787. 368 S. 8. (18 gr.)

a) Es war der Mühe werth aus den 15 Quartbänden des commerc. litter. Norimb. das Nützliche u. Brauchbare auszuheben. Der Verf. hat dieß mit Geist u. Geschmack gethan. Die Aufsätze sind von den damahligen berühmtesten Aerzten, als Trew Albrecht, Hoffmann, Werlhof, Kramer, Carl Storch u. a. m.

Erfahrungemässige Untersuchung der Eigenschaften des Opiums u. seiner Wirkungen bey lebendigen Geschöpfen, mit Bemerkungen über die Zubereitungen u. den Gebrauch derselben. Eine Harveyische gekrönte Preisschrift von Joh. Leigh. — Aus dem Englischen. Leipz. b. Junius 1787. 116 S. 8. (5. gr.)

b Das Original erschien i. J. 1786. unter dem Titel: An experimental Inquiry in to the proprieties of Opium and its effects on living subjects &c. Edinburg, Um die Bogenzahl nicht zu vermehren hat der Uebersetzer nur einige wenige Anmerkungen beygefügt. Den Inhalt des Werkchens zeigt der Titel.

(a S. g. Z. 59 St. b) S. g. Z. 94. St.

IV. Weltweisheit.

Grundriß der allgemeinen Logik, und kritische Anfangsgründe zu einer allgemeinen Metaphysik, von L. H. Jakob, Doctor u. Prof. der Philos. in Halle. Halle in Commiss. b. Franke u. Bispink 1788. Die Logik 246 u. die Metaphysik 350 S. nebst 24 S. Vorr. u. 27 S. Register. 8.

a) Die Absicht des Verf. ist die Logik u. Metaphysik auf die Grundsätze u. Grenzen systematisch zurückzuführen, die Kant in seiner Kritik der reinen Vernunft bis jetzt unumstößlich fest gestellt hat. Diese Absicht hat er vollkommen erreicht, und vielen, denen es bis jetzt noch schwer war, Kanten in die Tiefen u. Labyrinthe seiner Speculationen zu folgen, wird sein Buch den großen Nutzen gewähren, den Zusammenhang der critischen Untersuchungen Kants leichter zu übersehen, den Zweck derselben näher ins Auge zu fassen, und ihre Resultate nicht bloß blindlings nachzubeten, sondern aus Gründen einzusehen. Nirgends ist die Ordnung u. Ausführlichkeit des Plans, die Präcision der Begriffe u. ihrer Eintheilungen, die Gründlichkeit u. Bündigkeit der Beweise, und die Deutlichkeit in der Darstellung verkennbar. — Nachdem der Hr. Verf. in den Prolegomenen zur Logik von der Erkenntniß,

und

a) S. g. Z. 89 u. 91 St.

u. von der Philosophie überhaupt u. von ihren Theilen gehandelt hat, folgt die allgemeine Logik selbst, und zwar 1) die reine, und 2) die angewandte. Jene, auf die wir uns allein einschränken, enthält zwey Hauptstücke; das 1te, von dem Verstande überhaupt, handelt in 2 Capiteln von dem obersten Gesetze des Verstandes, und von dem Zwecke der Verstandeshandlungen, das 2te aber hat die besondern Wirkungen des Verstandes u. ihre Gesetze zum Gegenstand, und ist in 6 Capitel abgetheilt; im ersten wird die system. Eintheilung aller Verstandeshandlungen geliefert; im zweyten wird in sechs Abschnitten von den Begriffen u. ihren Gesetzen gehandelt 1) von dem logischen Umfange der Begriffe, 2) von der logischen sowohl analyt. als synthet. Vollkommenheit der Begriffe; 3) von der Möglichkeit der analyt. u. synthet. Vollkommenheit der Begriffe; 4) von den Verhältnissen der Begriffe; 5) von der Materie u. Form, und 6) von den Zeichen der Begriffe. Das 3te Capitel, von den Urtheilen u. ihren Gesetzen, handelt in 4 Absch., von dem Begriffe eines Urtheils; von dem Unterschied der Urtheile; von ihren Verhältnissen gegen einander, und von den besondern Regeln für die Wahrheit der Urtheile. Das 4te Cap. von den Schlüssen u. ihren Gesetzen, in eben so viel Absch., von dem Begriffe eines Schlusses; von den unmittelbaren Schlüssen, von den mittelbaren Schlüssen, und von dem Unterschiede der reinen vermischten u. versteckten Vernunftschlüsse. Das 5te Cap. von den Mitteln, wodurch der Zweck der Vernunft erreicht wird, beschäf-

tigt sich 1) mit den Definitionen u. Eintheilungen, und 2) mit den Beweisen. Das 6te Cap. endlich handelt von den Regeln des Verstandesgebrauchs u. der Vernunfteinheit. — Der Inhalt der Metaphysik ist folgender: Die Prolegomena enthalten 6 Abschnitte: 1) von der Verbindung logischer u. metaphysischer Erkenntnisse, und der Entwicklung einiger logischen Begriffe u. Grundsätze in Beziehung auf Metaphysik. 2) Von der Entstehungsart der Erkenntnisse ihrem Inhalt nach. 3) Eintheilung der Vorstellungen. 4) Von dem Unterschiede der realen Begriffe ihrem Ursprunge nach. 5) Von den eigenthümlichen Merkmahlen der reinen Erkenntnisse a priori. 6) Uebergang zur Metaphysik. Die allgemeine Metaphysik selbst hat drey Haupttheile. I. Ausführliche Erörterungen der Vorstellungen des reinen Erkenntnißvermögens. Dieses geschieht in 2 Hauptstücken; im ersten von der reinen Sinnlichkeit wird im 1ten Capitel von dem bestimmten Begriffe derselben, im 2ten aber von den reinen Anschauungen in 3 Absch. gehandelt, wovon der 1te die Vorbereitung zur Erörterung dieser Vorstellungen, der 2te und 3te die Erörterung des Begriffs vom reinen Raume u. von der reinen Zeit liefert. Das zweyte Hauptstück hat in 4 Cap. die reinen Begriffe zum Gegenstand; sie handeln von den Prädicaten u. Grundsätzen der Quantität, der Qualität, der Relation, u. von den Begriffen u. Grundsätzen der Modalität. II. die Critik des reinen Erkenntnißvermögens beschäftigt sich nach einer Einleitung, in welcher von dem Unterschiede u. dem Prüfsteine der analyt. u. synthet.

Ur=

Urtheile gehandelt wird, im 1ten Hauptstück mit der Critik der reinen Sinnlichkeit, im 2ten mit der Critik des reinen Verstandes. Hier wird im 1ten Cap. eine vollständige Darstellung der reinen Urbegriffe nach einem Principio gegeben, so wie im 2ten von dem Gebrauche der Categorien u. im 3ten, von dem System der synthet. Grundsätze des reinen Verstandes gehandelt. Das 3te Hauptst. liefert die Critik der reinen Vernunft in 2 Cap., von der reinen Vernunft überhaupt, und von den Ideen der reinen Vernunft. III. Die Critik aller Metaphysik hat endlich in 4 Hauptst. die Critik aller Ontologie, aller rationalen Psychologie, Cosmologie u. Theologie zum Gegenstand.

Geschichte der Vervollkommnung des menschlichen Geschlechts von Adam Weishaupt, Herzogl. S. Gothaischen Hofrath. Erster Theil. Frankfurt u. Leipzig, b. Grattenauer 1788. 228. S. 8. (16 gr.)

a) Des Verf. Apologie des Misvergnügens u. Uebels beruhet auf dem Gedanken, daß alles Uebel in dem Widerstreite der menschlichen Neigungen mit dem Laufe der Natur gegründet sey, dessen Abänderung unserm Vermögen nicht unterworfen ist: daß die Bestimmung u. Glückseligkeit des Menschen in dem geistigen Genusse bestehe, der aus der Vervollkommnung der Seelenkräfte entspringt; daß Schmerz u. Unzufriedenheit mit dem gegenwärtigen Zustande, die wirksamsten Triebfedern des Menschen, dieser Bestimmung nachzustreben, und also zu dieser unumgänglich nothwendig seyen:

und

a) A. L. Z. No. 182 b.

und daß der von der höchsten Weisheit entspringende Lauf der Natur dahin wirke, die Menschen in möglichst geschwinder Progression einem vollkommnern Zustande zu nähern: daß der Weise also Ursache habe, mit diesem Laufe der Natur vollkommen zufrieden zu seyn, wodurch denn alles Misvergnügen in seiner See=le verschwinden muß. Nach diesen allgemeinen Speculationen blieb dem Verf. noch übrig, aus der wirklichen Welt zu zeigen, daß ein solcher Fortschritt zur Vollkommenheit ihr Grundgesetz ausmache: daß das menschliche Geschlecht im Ganzen auch schon hier in einem Zustande des beständigen Fortschrittes zur Vollkommenheit sich befinde, obschon sich an eine vollständige Ausbildung in diesem Leben nicht denken läßt, und daß also auch in dieser Welt diese Bestimmung erreicht werde, so weit es in endlichen Wesen möglich ist. Dadurch wird endlich auch begreiflich, daß diese Welt, so wie sie ist, von einem vollkommen weisen Urheber herrühren könne. Dieses System wird in der vorliegenden Geschichte der Vervollkommnung des menschlichen Geschlechts ausgeführt — Der 2te Thl. wird die Anwendung der im 1ten enthaltenen Grundsätze, in deren nähere Anzeige wir uns aber nicht einlassen können, auf die Geschäfte der wirklichen Weltbegebenheiten enthalten, wo sich interessante Ideen erwarten lassen.

Geschichte der Meynungen älterer und neuerer Völker im Stande der Roheit und Cultur, von Gott, und Religion, und Priesterthum, von Joh. Gottlieb Lindemann. Vierter Theil. Stendal, b. Franzen und Grosse 1787. 352 S. 8. (16 gr.)

a) Unter den asiatischen Völkern handelt dieser Thl. nur noch von der Religion der Lamas, und wendet sich von da nach Africa, zu den Schwarzen auf der Goldküste, in Kongo, Angola, Benguela, Whidah, Marokko, und am Vorgebürge. Dann folgt die Geschichte der christlichen Religion; mit der Geschichte der Meynungen alter u. wilder Völker über die Entstehung der Erde, des Menschen, die Vorsehung u. den Ursprung des Uebels wird diesmal geschlossen. Eine Sammlung dieser Art ist dem Philosophen, der die Entwickelung des menschlichen Geistes studirt, allerdings wichtig, weil er nicht allemahl zu den Quellen selbst gehen kann. Nur müßte sie zu dem Ende aus den Quellen selbst mit kritischer Behutsamkeit gezogen seyn; welches aber nicht immer geschehen ist. So ist bey dem Fetischen Dienst nur die allgemeine Geschichte aller Reisen angezogen, da doch diese nur wieder Auszug ist, worin manche Bemerkungen der Quellen übergangen sind.

Ma-

a) A. L. Z. No. 197. a.

Naturrecht des einzelnen Menschen, der Gesellschaften u. der Völker von D. Ludwig Julius Friedrich Höpfner. Dritte verbess. Aufl. Giessen, b. Krüger d. j. 1785. 288 S. 8. Ebendas. Vierte verbess. Auflage. 1787. 300 S. 8. (18 gr.)

a) Beyde Auflagen unterscheiden sich von den vorhergehenden durch Hinzufügung neuer Anmerkungen, worin manches näher bestimmt, anderes vorher nicht berührte angezeigt wird. Die Anzahl der Paragraphen ist die nähmliche, nur ist die Ordnung bisweilen abgeändert.

Gerechtigkeit gegen die Thiere von Wilhelm Dietler. Mainz, b. Schiller 1787. 76 S. 8. (5 gr.)

b) Eine Schrift, in welcher mit vieler Vernunft u. mit edler Wärme, die Rechte der Thiere, und die Pflichten der Menschen gegen sie untersucht werden. Möchten doch die Gedanken des Verf. von vielen gelesen u. beherziget werden!

Kennzeichen der Philosophie. Ausgezogen aus einer Gelegenheitsschrift von J. M. Sailer. Augsburg, b. Wolf 1787. 48 S. 12. (1 gr.)

c) Diese Blätter enthalten in einer recht kernvollen Sprache die Kennzeichen der ächten und unächten Philosophie.

Ueber die sittlichen und vermischten Ursachen der Verschiedenheit der Geisteskräfte un=

a) A. L. Z. No. 197. a. b) A. L. Z. No. 299. b. c) A. L. Z. No. 266. b.

unter den Menschen. 127. S. Ueber Ideenverbindung und die darauf gegründeten Seelenzustände. 130. S. 8. Mainz u. Frankfurt.

a) Belesenheit u. Freymüthigkeit herrschen durchgängig in diesen Beyträgen. Der Verf. ist der Hr. Prof. A. J. Dorsch zu Mainz.

V. Erziehungswissenschaften.

Handbuch der brauchbarsten Wissenschaften für Mädchen von reiferem Alter und der gesitteten Stände. Bern, b. Haller 1788. 391 S. gr. 8. (2 Thlr. 8 gr.)

a) Dieses Werk wird auch unter dem Titel der Freystunden der Grazien, dritter und vierter Thl. ausgegeben; den Plan hat der Verf. (Hr. Joh. Georg Heinzmann in Ulm) selbst in der Vorrede also angegeben. Dieses Buch soll eine Vorbereitung zu den brauchbarsten Kenntnissen für das andere Geschlecht seyn, und besteht in sechs Abtheilungen. — I. Von der Religion, nach ihrem allgemeinen Umfange und in practischer Anwendung auf das Leben; alle Unterscheidungslehren der verschiedenen christlichen Partheyen sind weggeblieben. — 2 Von der Tugend u. Klugheit. — 3 Von der Welt u. der Natur. — 4 Von dem menschen-

a) G. A. v. g. S. 191 St. b) A. L. Z. No. 177.

menschlichen Leibe und der Gesundheit. — 5. Von der Haushaltungskunst u. der Ehe. — Von der Erziehung. Dieser Band enthält nur die 2 ersten Abschnitte, nehmlich von der Religion, und von der Tugend. Rec. bekennt freymüthig, daß er seine Erwartung nicht erfüllt gefunden hat. Der Styl ist declamatorisch, und manchmal nichts bedeutend. Das Ganze ist weniger Lehre, als Ermahnung; nichts wird auseinander gesetzt, nichts bewiesen, weder die göttliche Vollkommenheit, noch die Vorsehung, noch die Unsterblichkeit. Die Ordnung ist auch nicht rein u. faßlich. Daher kommen öfters Wiederholungen vor z. B. Unsterblichkeit S. 31. 95. 100. 122. ꝛc.

Nachrichten aus Schnepfenthal für Eltern und Erzieher. Zweyter Band. Leipzig, b. Crusius 1788. (16 gr.)

a) Da dieses nützliche Institut die Aufmerksamkeit von Deutschland auf sich gezogen hat, und sie auch verdient, so können die fortgesetzten Nachrichten davon dem Publikum nicht anders als wichtig seyn. Rec. wünscht, daß dieses Buch von allen möge gelesen werden, die sich für das Erziehungsgeschäft interessiren, weil es viele gute, theils historische, theils speculative Notizen enthält, die ihnen nützlich seyn können. In dem Vorberichte von S. I—XXXXII. spricht Hr. Salzmann über den den neuern Erziehungsanstalten gemachten Vorwurf, daß sie noch keine großen Männer gebildet hätten, und über die aufgestellten Preisfragen, besonders über die noch zu beant-

a) S. g. Z. 65 St.

antwortende, die Gefahren der Wollust betreffend. S. 1—36. Geschichte der Erziehungsanstalt. S. 37—105 gibt Hr. S. Nachricht von dem gegenwärtigen Zustande des Instituts, von Lehrern, Zöglingen, vom Senat u. seiner Einrichtung, von den Ordensfesten einiger Zöglinge ꝛc. Von S. 105—257 folgt ein weitläufiger Aufsatz von Hrn. Lenz über die **Versinnlichungs = und Sprechmethode**, bey dem Sprachenunterricht sowohl überhaupt, als bey dem lateinischen insbesondere. In einem Zusatz erklärt sich Hr. S. über diese Methode, und überhaupt über das Studium der Alten. Dann folgen noch einige Bemerkungen u. Erfahrungen aus den Beobachtungen des Instituts abgezogen; endlich eine Fortsetzung des Verzeichnisses der Geschenke u. Beyträge, die zum Theil sehr ansehnlich sind.

Kleine Wanderungen, auch gröſsere Reisen der weiblichen Zöglinge zu Schnepfenthal, um Natur, Kunst und den Menschen immer besser kennen zu lernen. Leipzig, b. Crusius. 144 S. 8. mit einem Kupfer. (8 gr.)

a) Hr. Andre beschreibt hier die Art, wie er zur Erweiterung der Kenntnisse, und zur Bildung der Leibeskräfte seiner weiblichen Zöglinge mit ihnen kleine Reisen von einer halben, und auch von anderthalb Meilen unternimmt. Die Reise geschieht zu Fuß, wobey ein kleines Mädchen von 4 Jahren nur mittelmäßig ermüdet. Die 2 Reisen, die hier beschrieben werden, geschahen im März. Die

a) S. L. Z. No. 258.

Gesellschaft besuchte ein Bergwerk, ein Vogelcabinet, einen Korbmacher, einen Fichtenwald; unterweges wurden Kräuter, Blumen, ein Ameisenhaufen betrachtet. Bey allen diesen Gelegenheiten wurden den Kindern Begriffe von den dahin gehörigen Hauptsachen beygebracht. Der Styl ist angenehm, für Kinder gut, und die Beschreibung so lebhaft, daß der Leser sich in dem Zirkel des Hrn. A. zu seyn glaubt. Zuweilen artet diese unterhaltende Naivetät in Langweiligkeit aus.

Lesebuch für Frauenzimmer, vorzüglich für die des Mittelstandes, herausgegeben von M. Bundschuh. Ersten Bandes viertes Stück. Hildburghausen, b. Homisch. 11 B. 8.

a) Das 3te St. dieses Lesebuchs haben wir im 4ten Heft S. 413 angezeigt. Auch gegenwärtiges Stück hat, nach dem Urtheile des Rec., an Güte gewonnen. Der Inhalt ist folgender: I. Hr. Mozelius beantwortet bis S. 36 die Preisfrage: Was die Erziehung des weiblichen Geschlechts auf die Sitten im Staate für Wirkung gehabt hat u. haben kann? II. Fortsetzung des abgebrochenen Artikels über die Schwindsucht. III. Religiöse Schwärmerey u. Stolz, oder Nachricht von der freywilligen Verbrennung indianischer Wittwen. IV. Ueber die weibliche Bildungsanstalt des Erziehers Hrn. Andre zu Schnepfenthal bey Gotha. V. Beytrag zu den Nachrichten für Mütter u. solche, die es werden wollen. Von den Mut-

ter-

a) S. g. Z. 73 St.

terpflichten vor der Geburt der Kinder, aus Hrn. Götzens Monatschrift für allerley Leser. Der wichtigste Aufsatz, den kein Weib ungelesen lassen sollte. VI. Eheliche Zärtlichkeit. VII. Was sie berührt, das ändert sie. Eine Geschichte von Ruprecht Becker.

Syftem der weiblichen Erziehung. Zweyter Theil. Nebst einem Anhange über die weibliche Schamhaftigkeit, von Hensel. Halle, b. Hendel. 444 S. 8. (20 gr.)

a) Es ist kein System der weiblichen Erziehung, sondern ein bloßer Plan zu einer Anstalt, zu Schulen, Gymnasien u. Akademien für das weibliche Geschlecht. Nichts von der Methode, kein Wort von der Bildung des Verstandes u. Herzens. Der Verf. redet nur von der Zeit, den Stunden, den Materien (die er nur nennt) des Unterrichts, von Lehrern, Aufsehern ꝛc. — Im 4ten Heft ist auf der 414 S. der 1te Th. dieses Werks angezeigt. Ueberhaupt urtheilt die A. L. Z. auch von dem 1ten Th. des gedachten Werks, der No. 68. *b.* recensirt wird, eben nicht vortheilhaft für Hrn. H., man wirft ihm ermüdende Weitschweifigkeit, Wiederholungen ꝛc. mit Recht vor.

John Locke, über die Erziehung der Jugend in gesitteten Ständen, ein Handbuch für Eltern und Erzieher, aus dem Englischen übersetzt von Rudolphi, mit Anmerkungen der Gesellschaft der Revisoren aus dem Revisionswerke besonders abgedruckt,

a) A. L. Z. No. 191. *a.*

herausgegeben von Campe. Braunschweig, in der Schulbuchh. 612 S. 8.

a) Wir zeigen diesen besondern Abdruck dieses vortrefflichen Werks bloß für jene, welche das Revisionswerk nicht besitzen, mit dem Wunsche an, daß er für recht viele Eltern u. Erzieher ein wirkliches Handbuch werden möchte. Kein Werk in irgend einer Sprache kann ihm an die Seite gesetzt werden. Die Uebersetzung ist gut, u. weicht von der ebenfalls guten Uebersetzung des Hrn. Ouvrier nur wenig ab.

Recueil de Voyages intereſſans, pour l'inſtruction & l'amuſement de la Jeuneſſe, par Mr. *Campe*. Traduit de l'Allemand. Tome ſecond. Frankfurt am Mayn, b. Streng. 21 B. 12.

b) Die Uebersetzung dieses Theils war schwerer, als jene des 1ten, da er lauter Dinge enthält, die deutsche Sitten, Gebräuche ꝛc. betreffen, u. daher viel Eigenthümliches an sich haben. Dieß vorausgesetzt darf sich diese Uebersetzung eben nicht schämen unter die andern zu treten, die man von den Campischen Schriften für die Jugend schon gemacht hat.

VI. Staatswissenschaften.

Es war zu erwarten, daß das preußische Religionsedict den Untersuchungsgeist über die wichtigsten Angelegenheiten des menschlichen Geschlechts, über die Freyheit zu denken,

a) A. L. Z. No. 263. a. b) B. J. 10 St.

ken, und das Recht der Regenten über die öffentliche Lehre rege machen, und manche Feder von sehr ungleicher Kraft in Bewegung setzen würde. Eben wegen des großen Interesse, welches diese Gegenstände für das ganze Publicum haben, geben wir von allen größern u. kleinern Schriften, welche darüber erschienen sind, Rechenschaft. Wir haben zu diesem Behuf die Hallischen gel. Zeitungen gewählt, weil darin diese Schriften in einer genauen Zeitfolge angegeben werden. Die erste, den meisten aus unsern Lesern wohl schon bekannte Schrift, war folgende:

Ueber Aufklärung, ob sie dem Staate, der Religion, oder überhaupt gefährlich seyn könne? Ein Wort zur Beherzigung für Regenten, Staatsmänner u. Priester. (Mit dem Motto: Ein jeder lege die Lügen ab, und rede die Wahrheit mit seinem Nächsten.) Ein Fragment. In Comiss. d. Königl. Preuß. akadem. Kunst- und Buchh. 4. Aufl. 72 S. 8.

a) Von dieser Broschüre sollen in 5 Wochen gegen 8000 Exemplare abgegangen seyn. Die Absicht derselben ist die Aufklärung als ein Bedürfniß des menschlichen Verstandes, als einen Gewinn des Staats vorzustellen u. die Frage zu beantworten: ob sie Gränzen habe oder nicht? Ausserdem, daß der Verf. hierüber nichts Neues sagt, vergißt er alle Gränzen der Mäßigung, und erlaubt sich Ungezogenheiten über Regenten u. deren höchste Diener, die man nicht ohne Widerwillen an-

a) Hallische gel. Zeit. 89 u. 90 St.

sehen kann. — Also urtheilt der Rec. der genannten Zeitung. — Daß der Verf. manches unbestimmt hingeworfen, über manches zu lebhaft u. hitzig declamirt habe, behaupten auch die Rec. in der A. L. Z. No. 223, und im B. J. 10 St. — Von dem nehmlichen Verf. ist auch folgende Schrift:

Ueber Aufklärung — was hat der Staat zu erwarten, was die Wissenschaften, wo man sie unterdrückt? Wie formt sich der Volkscharakter? und was für Einflüsse hat die Religion, wenn man sie um Jahrhunderte zurückdrückt, und an die symbol. Bücher schmiedet? — Zweytes Fragment, ein Commentar des ersten. Berlin, in Comiss. d. Königl. pr. akadem. Kunst- und Buchh. 76 S. 8.

a) Ist in einem noch heftigern u. bittern Tone geschrieben, der manchmal noch ins Possirliche fällt, z. B. S. 20. „Waren es denn die symbol. Bücher, welche die Gestalt von Europa umformten, da Friedrich regierte? waren sie es, welche die Schlacht bey Leuthen u. Roßbach gewannen?" ꝛc. Auch diese Schrift findet sich in den oben genannten St. der A. L. Z. u. des B. J. recensirt. Vermuthlich ist der Verf. durch die unwürdige Behandlung seines Gegners (des Verf. der gleich folgenden Schrift) die Gränzen der Mäßigung u. Kaltblütigkeit zu überschreiten, verleitet worden. Unstreitig ist diese Schrift ein großes Beyspiel der Preßfreyheit in den preußischen Staaten (die aber durch das vor kurzem

a) Hall. gel. Zeit. 89 u. 90 St.

zem erschienene Edict nunmehr beschränkt ist), da Anspielungen des Verf. auf gewisse Personen hier noch deutlicher werden. — Wider die erste dieser Schriften erschien:

Beleuchtung der Schrift über Aufklärung, von einem Patrioten, der weder Priester noch Levit ist. Berlin, 32 S. 8. Zweyte Aufl.

a) Der Verf. der Schrift über Aufklärung, heißt es hier unter andern, stelle die unläugbare Wahrheit in der Gestalt der Lüge u. des Betrugs vor, und seine unrichtigen u. gefährlichen Sätze nenne er Wahrheit; dieß sey wohl abscheulich. Die Definition der Aufklärung bedürfe keiner Untersuchung, denn solches betreffe Worte, aber nicht Sachen; seine Religion sey lauter heydnische Philosophie, weil er alle Geheimnisse verbanne. Durch Erfüllung der Gesetze der Vernunft erwiesen wir Gott noch keinen Gehorsam, sondern gingen bloß unsrer eigenen Natur nach, und erfüllten das, was jedoch nur unter der menschlichen Gesellschaft glücklich u. zufrieden mache, folglich beförderten wir bloß unsern eigenen Nutzen. Die Aufklärer leugneten, daß die Bibel Gottes Wort sey, und Christus wäre ihnen bloßer Lehrer moral. Tugend. Sie verwürfen also die christliche Religion statt sie aufzuklären, und wenn sie doch Achtung gegen das Christenthum vorgäben, so wären dieses jesuitische u. illuminatische Kunstgriffe; so wie Lehrer u. Schriftsteller einer sogenannten Aufklärung der protestantischen Re-

a) Hall. gel. Zeit. 89 u. 90 St.

ligion offenbare Verächter, Feinde des Vaterlandes, untreue, rebellische Unterthanen, Stöhrer der menschlichen Glückseligkeit ꝛc. Der Rec. in der A. L. Z. No. 223. behauptet, daß der Verf. nirgends seinem Gegner in gebührender Ordnung folge, sondern zusammenraffe, verschiebe, verrücke, verstelle — um zu verketzern, zu verhetzen, und zu verlästern, wovon auch allerdings die angeführten Stellen ein Beweis sind. Diese Schrift veranlaßte folgende:

Ein paar Worte über die sogenannte Schrift, Beleuchtung der Schrift über Aufklärung. Berlin, b. Hesse. 2 B. 8.

a) Das Gericht schreibt diese Schrift dem Verf. des Versuchs einer Anleitung zur Sittenlehre für alle Menschen zu. — Man findet hier nur Worte gegen auffallende Stellen jener Schrift, und eben solche Invectiven gegen Moses parallel mit Mahomet, gegen die Priester, gegen die Lehrer von der Versöhnung u. Menschwerdung Christi, wie bey dem Verf. der Schrift über Aufklärung.

Beleuchtung des zweyten Fragments über Aufklärung, nebst einer kurzen Antwort auf das Schriftchen: Ein paar Worte, von dem Verfasser des ersten Theils der Beleuchtung. (Mit dem Motto auf der Rückseite des Titels: Und es erhob sich ein

Streit

a) Hall. gel. Zeit. 89 u. 90 St.

Streit im Himmel, Michael ꝛc. Offenb. 12, 7. 8.) Berlin, 4 B. 8.

a) Nach der kurzen Antwort, wo der Verf. sich witzig zu seyn zwingt, verspricht er zu zeigen, daß die jetzige Aufklärung in der Religion Verfinsterung sey. Denn die Aufklärer beschrieben die Bibel dem Volk als ein gefährliches Buch, wonach es also dem Prediger blind glauben müsse, und man eine neue Hierarchie einführen wolle. Den gemeinen Bürger u. Landmann dahin zu bringen, richtige, vernünftige Schlüsse zu machen, und überhaupt seine Vernunft regel=u. zweckmäßig zu brauchen, sey u. bleibe Unmöglichkeit; hingegen aus der Bibel könne der gemeine Mann lernen, wie er tugendhaft leben soll. Er geht hierauf das 2te Fragment durch mit manchen treffenden Antworten, ob er gleich noch vieles ungerügt läßt.

An den Verfasser der Fragmente über Aufklärung, von dem Reichsgrafen von S***. Berlin, b. Decker. 2 B. 8.

b) Unter allen bisher erwähnten Schriften die gemäßigste, obgleich nicht immer deutlich, noch in der besten Ordnung geschrieben. Der Verf. will bloß die Eindrücke mittheilen, die jene Schrift in ihm gemacht hat. Er frägt, warum man denn der Demonstration der Vernunft alles, und dem Glauben Nichts zueignen wolle, da bey vielen Gegenständen die Vernunftkräfte der Weisesten vergebens versucht

sucht würden. Ob denn, was jener Verf. Aufklärung nenne, schon über allen vernünftigen Widerspruch sey? ob nicht nur Glaube gegen Glauben vertauscht werde! ob denn das Wegläugnen gewisser Glaubenslehren bessere Früchte hervorgebracht habe, als der Glaube? Das königl. Edict solle nur den Volksglauben unterscheiden vom Vernunftglauben, normiren, ihn auf Confessionen zurückführen, und die Gerechtsamen jener Confessionen aufrecht erhalten, nicht Denk- und Glaubensfreyheit abschneiden, sondern den Lehrvortrag einschränken.

Freymüthige Betrachtungen über das Edict vom 9. Julius 1788. die Religionsverfassung in den preußischen Staaten betreffend. Frankfurt u. Leipzig. 64 S. 8.

a) Hier ist ein kurzer Auszug mit des Verf. eigenen Worten: 1) Können Religionslehren verordnet werden? Nein. a) weil der Glaube keine Sache ist, die von dem Willen des Menschen abhängt; b) weil die Wahrheit solcher Lehren schwer auszumachen ist, und dem einen das wahr scheint, wovon sich der andere nicht überzeugen kann. Ein anderes sey, wenn ein ganzes Volk ein Lehrsystem für wahr erkenne, es dabey schützen; das betreffe nicht den Glauben, sondern die Ruhe des Bürgers. 2) Hat der Staat ein Recht über Religion, d. i. gewisse Lehrsätze zu gebieten? und wie weit geht hierin seine Macht (Recht)? Nicht als über Lehre, Wahrheit u. Glaubenssache, aber als Policeysache. Wenn eine Lehre Sitten verdirbt, kann der Staat sie einschrän-

a) Hall. gel. Zeit. 99 u. 90 St.

schränken ꝛc. 3) Kann man einem schwankenden Religionssystem durch Edicte zu Hülfe kommen? Sey das Volk gläubig, und nur die Lehrer, oder einige unter ihnen suchten es vom Glauben abzuwenden; da könnte die Obrigkeit vielleicht durch einen Befehl etwas thun, aber die Presse bliebe doch, u. Schriften würden gelesen; sey aber das Volk schon grösstentheils ungläubig, da habe die Obrigkeit nichts zu befehlen, weil Glauben nicht in ihr Forum gehöre. Zwang befördere den Unglauben; allenfalls könnte man Gelehrten aufgeben, mit Unterricht u. Beweisen der Religion zu Hülfe zu kommen. — In Rücksicht auf das Edict selbst zeigt der Verf. unter andern, was für nachtheilige Folgen für die Achtung des Predigerstandes u. für die Religion selbst daraus entspringen würden, wenn es nach der Strenge des Buchstabens in Ausübung gebracht werden sollte. — Ausführlich befindet sich diese Schrift im B. J. 10 St. recensirt; auch in der A. L. Z. No. 223. ist sie angezeigt, welches sie wegen ihrer Gründlichkeit und bescheidenen Freymüthigkeit mit Recht verdient. Auf diese Schrift erschien:

Was ist Gewissensfreyheit? und wie weit erstreckt sich die Macht des Monarchen in Religionssachen? Eine Antwort auf die freymüthigen Betrachtungen ꝛc. von einem auswärtigen Wahrheitsfreunde. Beroe. 58 S. 8

a) Diese Antwort besteht meistentheils in Scheltworten u. harten Beschuldigungen. Oft hat der Verf. seinen Gegner unrecht verstanden,

a) Hall. gel. Zeit. 89 u. 90 St.

den, und vieles von ihm Gesagte gar nicht berührt. Als Antwort erfolgte:

Freymüthige Betrachtungen zweytes Stück; oder Sendschreiben an den Wahrheitsfreund in Beroe, auf die von ihm aufgeworfenen Fragen ꝛc. Frankfurt u. Leipzig. 4 B. 8.

a) Eine kurze u. zweckmäßige Antwort, ohne Scheltworte, mehr in Rücksicht auf die Hauptsache als die vorgeworfenen Widersprüche u. harten Beschuldigungen, die der Verf. bloß am Ende berührt. Was er über die zweydeutigen Begriffe von Stöhrung der Ruhe, von Aufklärern ꝛc. sagt, verdient beherziget zu werden.

Die Vertheidigung des neuesten preußischen Religions-Edicts gegen die Beschuldigungen u. Besorgnisse des Verfassers der freymüthigen Betrachtungen über dasselbe. Berlin. 86 S. 8.

b) Ist nur gegen das 1te St. der freymüthigen Betrachtungen gerichtet, und eben so heftig, wie die oben angezeigte Antwort auf dieselben, geschrieben. Oft versteht der Verf. seinen Gegner gar nicht, oft gibt er ihm Dinge Schuld, wovon er gerade das Gegentheil behauptet.

Wohlgemeinte Erinnerungen an ausgemachte, aber doch leicht zu vergessende Wahrheiten, auf Veranlassung des Königl. Edicts ꝛc. und bey Gelegenheit einer Introductions-

a) Hall. gel. Zeit. 89 u. 90 St. b) Daselbst.

tionspredigt, von D. Wilh. Abraham Teller. Berlin, b. Mylius. 86 S. 8.

a) Unter allen, die über diesen Gegenstand geschrieben haben, ist Hr. T. der erste, der seinen Nahmen genannt hat. Man findet in dieser Schrift keine Controversen, sie enthält bloß: Einige Worte an Schriftsteller u. Lehrer. Klagen über den Ton, der in den nach Erscheinung des Rescripts herausgegebenen Schriften herrscht. — An Prediger u. Gemeinen, wegen dem Vortrag des Lehrbegriffs ihrer Confessionen, an solche nehmlich, die entweder nach ihrer Ueberzeugung mit den symbol. Büchern harmoniren, oder diese Ueberzeugung nicht haben. Letzteren überläßt er es, sich selbst aus der Verlegenheit nach einem guten Gewissen zu helfen, beyden aber empfiehlt er zweyerley: Gewissensfreyheit der Zuhörer, indem man durch Gründe u. Beweise ihre Einsichten lenkt, nichts gebietet, noch jemand verdammt, sondern jedem unpartheyische Selbstbeurtheilung empfiehlt; und höchsten Zweck der Religion, die Menschen gut u. glücklich zu machen, wozu auch der dogmatische Theil der Religion als Mittel anzuwenden ist. Den Gemeinen empfiehlt er alles zu prüfen, jedoch nicht nach symbol. Büchern, das werde die Obrigkeit schon thun. — Ermunterungen für die, welche sich dem Predigerstande widmen wollen. — Die angehängte Predigt zeigt vortrefflich, wie man Predigten u. Prediger in der Christenheit theils in Vorstellungen u. Urtheilen, theils durch Gesinnungen u. Handlun-

a) Hall. gel. Zeit. 89 u. 90 St.

lungen schätzen solle. Weitläufig ist diese Schrift in B. J. 1ten St. vom J. 1789 beurtheilt.

Wir müßen hier die Anzeige dieser Schriften abbrechen, und die übrigen für das folgende Heft versparen, wo zugleich dasjenige mit erscheinen wird, was aus dem staatswissenschaftlichen Fache in den gelehrten Journalen des vorigen Jahrs gutes und brauchbares enthalten ist.

VII. Oekonomische Wissenschaften.

Franz Ludwig von Cancrin, Russisch. Collegienraths — kleine technologische Werke. 1ter Th. 322 S. 8. u. 10 Kupfertafeln. 2ter Th. 324 S. u. 12 Kupfert. Giessen b. Krieger 1788. (2 Rthlr.)

a) Der 1te Th. enthält 4 Abtheilungen: 1) Von der Natur u. Einrichtung einer Bergbelehnung. 2) Von dem Torfe, dessen Ursprung; Nachwuchs; Aufbereitung, Gebrauch u. Rechten. Der Verf. gibt in dieser Abhandlung, welche durch Kupfer erläutert ist, Anleitung zur Benutzung des Torfs. 3) Beschreibung eines mit mehr Holzersparung eingerichteten Backofens, auch eines eben solchen Ofens zum Torf- und Steinkohlenbrand. Die Beschreibungen sind deutlich u. durch Kupfer anschaulich

a) A. L. Z. No. 221 a.

lich gemacht, die Sache selbst können nur Versuche entscheiden. 4) Von der Zubereitung des Roheisens in Schmiedeisen, auch des Stahleisens in Stahl, beides in einem Hammer mit Flammenfeuer. — Der 2te Th. ist nicht wie der 1te mit fortlaufenden Seitenzahlen, sondern jede der 3 Abhandl., die er enthält, mit einem eignen Titelblatte u. besondern Seitenzahlen gedruckt, daß also Liebhaber die Abhandlungen vermuthlich werden einzeln haben können. 1) Von einer feuerfesten u. brandsparenden Fruchtdarre. 2) Von dem Bau der Wehre. Ein interessanter mit 10 Kupfert. erläuterter Aufsatz. Die Vorschläge des Verf sind mehr auf Festigkeit u. Dauer, als auf Ersparung gerichtet, und mehr auf die stillen Flüsse der ebenen Gegenden, als auf die reissenden Flüsse der Gebürgsgegenden anwendbar. 3) Vom Rechte des Eich- oder Sicherpfahles, ein Beytrag zum Mühlenrecht. Ein sehr nützlicher Aufsatz über diesen noch ziemlich verwirrten Gegenstand.

Johann Richardsons Vorschläge zu neuen Vortheilen beym Bierbrauen, nebst Beschreibung seines neuerfundenen Instruments, um den Gehalt des Biers zu erforschen. Aus dem Englischen mit Anmerkungen übersersetzt. Mit einer Vorrede begleitet von *D.* Lorenz Crell. — Mit einem Kupfer. Berlin u. Stettin, b. Nicolai 1778. 234 S. 8. (18 gr.)

a) Die erste Auflage des Originals erschien zu London i. J. 1781, unter dem Titel: *Theoretic hints on an improved practice of brewing Malt liquors*; die 2te verbesserte 1784 unter dem Titel: *Statical Estimate of the materials of Brewing*. Der Zweck dieser Blätter war, eine Regel anzugeben, nach welcher man jedesmal die Stärke des Biers genau bestimmen u. berechnen, und also auch Heischesätze feststellen könnte, bey deren Befolgung man zu jederzeit Bier von vollkommen gleicher Güte hervorzubringen, in den Stand gesetzt werden möchte. Der Werth beyder Schriften veranlaßte Hrn. Wittekop in Göttingen zu dieser gutgerathenen Uebersetzung. In der lehrreichen Vorrede macht Hr. Crell auf eine wichtige Sache aufmerksam: Richardson verspricht gegen eine Erkennlichkeit das Geheimniß zu lehren, wie man ohne Nachtheil der Stärke des Biers 5 Procent ersparen könne? Hr. C. vermuthet, daß dieser Kunstgriff des Verf. in der neulich gemachten Entdeckung bestehe, vermöge welcher man die geistige Gährung bloß durch Zumischung der fixen Luft hervorbrigen könne. Diese äußerst wichtige Erfahrung scheinen verschiedene Versuche, die Hr. C. erzählt, ausser allen Zweifel zu setzen. Mit einem Wort: bloß die Vorrede ersetzt schon den Preis des Buchs. — Eine nähere Anzeige des Inhalts wäre bey der Wichtigkeit des Werks überflüßig, und auch unserm Plan nicht gemäß, dem zu Folge wir Uebersetzungen nur so kurz, als möglich anzeigen.

Der

a) A. L. Z. No. 281 b.

Der Transparent = Spiegel, oder Beschreibung eines neuen sehr einfachen und nützlichen Instruments für Zeichner, Kupferstecher, Botaniker, und verschiedene Professionisten von Conrad Bernhard Meyer. Mit zwo Kupfert. Aurich, b. Winter 1788. 15 S. 8. (3 gr.)

a) Dieses Instrument empfiehlt sich seines Nutzens u. seiner einfachen Einrichtung halber. Es besteht aus einem gut geschliffenen Spiegelglaß ohne Folie, welches in einen hölzernen Rahmen eingefaßt ist, und zwischen das Original u. die zu verfertigende Copie perpenticular aufgestellt wird. Durch einige sehr einfache Einrichtungen des Rahmens verjüngt u. vergrössert sich das abzunehmende Object auf dem hinter dem Spiegel liegenden Papier. Auf der II S. 7 Zeile ist ein Druckfehler. Hier muß es bey Beschreibung der nach und nach zu bewirkenden Verjüngungen heissen: in I verjüngt sich die Linie h um $\frac{1}{8}$ in 2 um $\frac{2}{8}$ in 3 um $\frac{3}{8}$ in 4 um $\frac{4}{8}$ in 5 um $\frac{5}{8}$ in 6 um $\frac{6}{8}$ in 7 um $\frac{7}{8}$ in 8 um die Hälfte. Bey Copirung wirklicher Gegenstände wird die Tafel mit dem Papier, worauf die Abbildung gemacht werden soll, hinter dem Spiegel, mit diesem parallel perpendicular aufgestellt.

a) A. L. Z. No. 225.

Freymüthige Briefe über die Schaafzucht in Böhmen und Oesterreich, von Franz Strunz. Wien, b. Krauß 1788. 228 S. 8. (12 gr.)

a) Lange ist kein Werk erschienen, welches die Misbräuche bey der Schaafzucht so gründlich und heftig rügt, als dieses. Es ist durchgehends reichhaltig an guten Lehren u. Bemerkungen. Vorzüglich merkwürdig, wichtig u. neu ist die Erfahrung, welche Hr. S. über das Drehen der Schaafe, diese tödtliche Krankheit, gemacht hat.

Geschichte verschiedener hierländischer Baumwollarten, und ihres ökonomischen Nutzens, gesammelt u. herausgegeben von L. 5. Salzburg, in der Waisenhausbuchh. 1788. 92 S. 8. (4 gr.)

b) Es ist angenehm die Geschichte der wichtigsten Versuche mit deutscher Baumwolle hier beysammen zu finden. Die Gewächse, deren flockigte Saamenbekleidung als Baumwolle bearbeitet worden sind, sind die Pappel, die Weide u. das Flachsgras (vermuthlich Eriophorum polystach. Linn.) Der Verf. ist Hr. Prof. Herzer in München.

Von Anbau des Waidkrautes, der Zubereitung desselben, u. ächte Anleitung einen Indig, der dem Amerikanischen gleich kömmt daraus zuzubereiten; wie auch die Bekanntmachung der Mittel, umgeschlagene Waidküpen wiederherzustellen, zum Besten der Abgebrannten in Böhmisch Leipa, von C. Wien, b. Stahel 1788. 63 S. 8. (4 gr.)

a)

a) A. L. Z. No. 254 a. b) A. L. Z. No. 286. b.

a) Diese Schrift gibt in der Kürze ziemlich ausführlichen u. faßlichen Unterricht von dem in der ältern Geschichte des deutschen Handels so wichtigen Waidbau. Die Mittel, umgeschlagene Waidküpen zu behandeln, sind ganz practisch, und verdienen in die Hände der Färber zu kommen. Mehr über den Waidbau, besonders in Türingen, findet man in den Leipziger ökonom. Nachrichten.

Joh. Heinr. Scharff Recepte über verschiedene Gattungen von Farben. Erstes Stück, welches die Färbart des Scharlachs, und einiger andern Cochenille Farben enthält. Göttingen, b. Vandenhöck u. Ruprecht 1788. 56 S. kl. 8.

b) Die Scharffische Camelot = u. Barakanfabrik bey Göttingen machte sich vorzüglich durch ihre vortrefflichen hochrothen Farben bekannt, welche sogar das Scharlach der Gobelins an Schönheit u. Feuer übertreffen. Der ungenannte Herausgeber liefert hier einen Theil der eigenhändig aufgezeichneten Farberecepte des Hrn. Scharff.

VIII. Naturwissenschaft. (Physik.)

Physikalisch = chemische Abhandlungen von Joh. Friedrich Westrumb. Zweyten Bandes zweytes Heft. Leipzig, b. Müller 1788. 310 S. 8. (20 gr.)

c) Dieses Heft enthält, außer einigen kürzern Aufsätzen sieben weitläuftigere Abhand-

a) A. L. Z. No. 300. *b*. b) A. L. Z. No. 236. *b*. c) A. L. Z. No. 251. *a*.

Jungen, worin Hr. W. die Versuche beschreibt, die er mit verschiedenen Mineralwässern und mit einigen Körpern des Steinreichs angestellt hat. In der 1ten Abh. wird von der Lage u. den Bestandtheilen der Mineralwasser zu Driburg geredet, wobey der Verf. zugleich einige Erinnerungen gegen die Urtheile macht, die von andern Naturforschern über die Mischung einiger dieser Wässer gefällt worden sind. In der 2ten Abh. beschreibt Hr. W. das Mineralsalzwasser bey Meinberg. In der 3ten Abh. theilt er einige die Schwefelwasser überhaupt betreffende Anmerkungen mit u. macht zugleich die Versuche bekannt, die er mit dem Wasser der eigentlichen Schwefelquelle zu Meinberg angestellt hat. Die 4te Abh. enthält einen Nachtrag zur Untersuchung der Meinberger Trink- u. Badequelle, der sich bereits in dem 2ten Bande der Beyträge zu den chemischen Annalen befindet. Die in der 5ten Abh. erzählten Erfahrungen betreffen das bey Reigersdorf in der Lausitz brechende Mineral. In der 6ten Abh. bestimmt der Verf. nach seinen Versuchen die Bestandtheile der rothbraunen Ilefelder Wacke, und in der 7ten gibt er eine kurze Anleitung zur Zerlegung der Erd- u. Steinarten. Diese letztere Schrift ist mit vorzüglichem Fleiße ausgearbeitet, und kann Anfängern in der Scheidekunst sehr nützlich seyn.

An Essay on Phlogiston and the constitution of Acids. By *Richard Kirwan*, Esqu. F. R. S. &c. London, b. Elmsly 1787. 146 S. 8. (1 Rthlr. 4 gr.)

a) Die Absicht des Verf ist die alte Meynung, daß alle verbrennliche Körper diese Eigenschaft von einem in ihnen anzutreffenden Bestandtheile, dem Phlogiston, erhielten, gegen die Angriffe des Lavoisier zu vertheidigen. Schon dieß allein muß diese Schrift jedem Liebhaber der Naturlehre höchst angenehm machen. Nach vorausgeschickter Angabe der von ihm gebrauchten Methode, das absolute Gewicht verschiedener Luftarten zu bestimmen, geht der Verf. auf die Zusammensetzung der Säuren, und die allgemeinen Grundsätze der neuern Theorie welche er der Kürze wegen die antiphlogistische nennt, über. — Dann folgt: Vom Verkalken u. Wiederherstellen der Metalle u. der Bildung der fixen Luft. — Von der Auflösung der Metalle. Von beyden Materien hat Hr. K. schon in den Philos. Transactions 1784 gehandelt. — Von der Niederschlagung aufgelöster Metalle durch andere. — Von den Eigenschaften des Eisens in seinem verschiedenen Zustande, und von seiner Verwandlung in Stahl.

An Estimate of the temperature of different latitudes. By *Richard Kyrwan* &c. London, b. Elmsly 1788. 114 S. 8. (18 gr.)

a) Eine kleine Schrift von eben dem Verf. aber für den Meteorologen, den physischen Geographen u. s. w. äußerst wichtig. Sie besteht aus 16 Capiteln, deren Inhalt wir, der Ueberschrift nach, kurz angeben wollen. 1) Von den Ursachen der Wärme u. Kälte. 2) Von einer aufzunehmenden Richtgegend. (Stand-

a) A. L. Z. No. 273. b) A. L. Z. No. 272. b.

ort, Situation), mit deren Temperatur der Grad der Hitze oder Kälte in jeder andern Gegend verglichen werden kann. 3) Von der mitlern monathlichen Temperatur der Nichtgegend. 4) Von dem Unterschiede der Temperatur der Luft, des Landes u. des Wassers, und ihren Fähigkeiten die Hitze anzunehmen u. durchzulassen. 5) Von den Modificationen der Richttemperatur auf dem Lande, welche von der Lage bewirkt werden. 6) Von der Temperatur des nördlichen stillen Meeres vom 66 Grad der Breite bis zum 52. 7) Von der Temperatur des östlichen Theils von Nordamerica. 8) Von der Temperatur der südlichen Hemisphäre. 9) Von der Temperatur kleiner Seen. 10) Von der Temperatur solcher Oerter, welche zwischen 81 und 55 Grad N. B. liegen. 11) Von der Temperatur einiger Oerter, zwischen 55 und 40 Grad der Breite. 12 und 13) Von der Temperatur einiger Oerter in der südlichen Hemisphäre. 14) Enthält einige allgemeine Betrachtungen und Folgerungen aus den beyden vorgehenden Capiteln. 15) Von den Ursachen ungewöhnlicher Kälte in Europa. 16) Vergleichung der Temperatur von London, mit der Temperatur anderer angeführter Oerter.

Des Hrn. De Foucroy, Arzt der Facultät zu Paris ꝛc. Handbuch der Naturgeschichte und der Chemie. Mit erläuternden Anmerkungen und einer Vorrede, von J. Christ Wieg-

Wiegleb. Ins Deutsche übersetzt von Ph. Loos. Erster Band. Erfurt, b. Keyser 1788. 423 S. gr. 8. (1 Rthlr.)

a) Die erste Ausgabe dieses Handbuchs des Hrn. F., der unstreitig zu den besten französischen Scheidekünstlern gehört, erschien 1781. Die seit dieser Zeit gemachten neuen Entdeckungen hat der Verf. in einer eignen Abhandlung gesammelt, und dieser 2 Auflage als eine Einleitung unter der Ueberschrift: Vorläufige Abhandlungen über die Natur u. Eigenschaften der elastischen Flüssigkeiten, vorausgeschickt. Lavoisiers Theorie liegt darin gänzlich zum Grunde. Die Uebersetzung ist gut.

Theoretische und praktische Abhandlung der Lehre vom Magnet mit eigenen Versuchen von Tiberius Cavallo — Aus dem Englischen. Mit 2 Kupfern. Leipzig, b. Schwickert 1788. 206 S. 8. (16 gr.)

b) Diese Schrift soll, nach des Verf. Plan, weiter nichts als eine kurze Uebersicht des gegenwärtigen Zustandes der Lehre von dem Magnetismus liefern, und diese Absicht erfüllt sie, nach der Meynung des Rec. hinlänglich.

---

a) Erfurt. gel. Zeit. 45. St. b) A. L. Z. No. 275. 9.

IX. Mathematik. (Größenlehre.)

Nouveaux principes d'hydraulique, appliqués à tous les objets d'utilité et particulierement aux rivieres; précedés d'un discours historique et critique sur les principaux ouvrages qui ont été publiés sur le même sujet par Mr. *Bernard*, directeur-adjoint de l'observatoire royal de la marine de Marseille &c. Paris, b. Didot dem ältern Sohn u. Jombert dem jüngern 1787. 331 S. gr. 4. 3 Kupfertafeln. (4 Rthlr. 18 gr.)

a) Dieses Werk zeichnet sich hauptsächlich in einer dreyfachen Rücksicht aus; erstlich durch die guten literarischen Kenntnisse seines Verfassers u. die feinen, treffenden Kritiken, die er gelegentlich bey Erwähnung der Arbeiten seiner Vorgänger eingestreuet hat, zweytens durch eine neue u. sinnreiche Theorie (mit Vergleichungen gegen andere u. Anwendung auf vielerley Fälle) über die Geschwindigkeiten, mit welchen Wasser aus Oefnungen fließt, die sich im Boden prismatischer, beständig voll erhaltner Gefäße befinden u. bey welchen auf die Verhältnisse, welche sie zum absoluten Boden haben, Rücksicht genommen ist; drittens durch eine sehr vollständige Abhandl. über alle bey den Flüssen vorkommende Umstände; mit Beantwortungen verschiedener dahin gehöri-

a) A. L. Z. No. 272. a.

hörigen Fragen. Doch ist diese Materie noch nicht erschöpft, welches der Verf. auch selbst gesteht, indem er versichert, daß seine Absicht bloß gewesen sey, auf die in der Theorie der Bewegung des Wassers vorhandenen Schwierigkeiten aufmerksam zu machen. Zu diesem Ende prüft er die Werke der vornehmsten Schriftsteller, die über diesen Gegenstand geschrieben haben, und zieht daraus den Schluß, daß die bisherigen Werke über die Flüsse nicht den Ruhm verdienen, den sie erlangt haben. Nun trägt der Verf. seine eigene Theorie vor, in deren weitläufige Auseinandersetzung wir uns aber nicht einlassen können. Worauf sie sich eigentlich gründe, ist bereits bemerkt worden. Indessen gibt sie der Verf. selbst für eine physische Hypothese aus u. gesteht, daß sie nur in den beyden Extremen mit der Erfahrung zusammen gestimmt habe.

Description et usage du cercle de reflexion, avec differentes methodes pour calculer les observations nautiques, par le Chevalier *de Borda*, capitain de vaisseau, chef de division &c. Paris, b. Diderot u. Jombert 1787. 4. 87 S. Text u. 33 S. Tafeln, nebst 2 Kupf. (1 Rthlr. 3 gr.)

a) Tob. Mayers katoptrisch-dioptrisches Werkzeug, um auf der See die scheinbaren Distanzen der Gestirne zu messen. (M. s. dessen Schrift *theoria lunæ* &c., welche nebst den Mondstafeln 1770 zu London gedruckt worden) hat zwar wegen der darin vorgeschlagenen Methode zu einer genauern Ausmessung

der

a) A. L. Z. No. 262. a.

der Winkel vor den gewöhnlichen Seeoctanten den Vorzug, aber zugleich die Unbequemlichkeit, daß bey jeder Operation die Spiegel immer wieder parallel gestellt werden müssen, und sich die dabey begangenen Fehlerchen auf die folgenden Operationen fortpflanzen, daher es auch den Gebrauch der Octanten noch nicht verdrängt hat. Diesen Unvollkommenheiten abzuhelfen ist mit die Absicht der gegenwärtigen Schrift, die zugleich über den Calcul der Längen u. Breiten zur See sehr lehrreiche u. detaillirte Nachrichten gibt. — Das I. Cap. enthält die Verbesserungen des Mayerischen Werkzeugs; das II. handelt von dem Gebrauch desselben. III. Cap. Berechnung der Beobachtungen, um daraus Länge u. Breite zur See herzuleiten, nebst den Beweisen der hierbey gebrauchten Formeln. Dann Erklärung der 13 beygefügten Tafeln.

Versuch einer neuen Summationsmethode, nebst andern damit zusammenhäng nden analytischen Bemerkungen, von Joh. Friedr. Pfaff. Berlin, b. Himburg 1788. 120 S. gr. 8. (10 gr.)

a) Die Absicht des Verf. ist, Summen unendlicher Reihen dadurch zu finden, daß man einzelne Glieder selbst in unendliche Reihen auflöst. Ausser der geschickten Entwickelung u. Anwendung dieser Methode auf vielerley Fälle finden sich hier noch verschiedene mit ihr verwandte Zwischenuntersuchungen, die entweder ganz neu sind, oder mehr Licht über he-

a) S. g. Z. 79 St.

bekannte Sachen verbreiten. Literarische Nachrichten sind überall eingestreut.

Leitfaden zum ersten mathematischen Unterricht. Magdeburg, b. Scheidhauer 1788. 53 S. u. 10 S. Vorrede. 8. (8 gr.)

a) Ein Werkchen, welches ein sachkundiger Mann in der Absicht aufgesetzt hat, der ärmern Classe von Schülern einen ganz kurzen Entwurf der Elementarmathematik, Lehrern aber einen bequemen Leitfaden zu verschaffen. Findet dieser Versuch Beyfall, wie Rec. hofft, so soll ein 2ter Absch. die Stereometrie, die Lehre von den Logarithmen u. Trigonometrie enthalten.

Die Rechnung des Wahrscheinlichen. Aus dem Französischen des Hrn. C. F. de Biquilley übersetzt u. mit Anmerkungen versehen von M. Christ. Friedr. Rüdiger, nebst einer Kupfertafel. Leipzig, b. Schwickert. 1788. 314 S. 8. (1 Rthlr.)

b) Diese deutsche Uebersetzung eines wissenschaftlichen Buches ist sehr gut gerathen. Hr. R. hat nicht bloß übersetzt, sondern den Text selbst bearbeitet, hie u. da für größere Deutlichkeit gesorgt, und manche Anmerkungen nebst eigenen Untersuchungen hinzugefügt. Zu geschweigen, daß dieß Buch das einzige ist, worin man die Rechnungen über Wahrscheinlichkeit mit ziemlicher Vollständigkeit geordnet findet.

a) A. L. Z. No. 288. b) A. L. Z. No. 288.

X. Naturgeschichte.

Histoire naturelle des Quadrupedes ovipares et des serpens par Mr. le Comte *de la Cepede*, Garde du Cabinet du Roi &c. A Paris, Hôtel de Thou 1788. 651 S. 4. mit 51 Kupf. u. 2 Tabellen. (4 Rthlr. 18 gr.)

a) In der kurzen Vorrede meldet Hr. d. l. C., der Graf Büffon, welcher sich jetzt mit der Geschichte der Wallfische beschäftige, die wir also nach seinem Tode, vielleicht noch von ihm selbst ausgeführt erwarten dürfen, habe ihm die Bearbeitung der eyerlegenden vierfüßigen Thiere u. Schlangen aufgetragen. Dieses Werk ist also eine Fortsetzung der *Histoire naturelle generale et particuliere*, auch ganz in demselben Formate mit ähnlichen Typen gedruckt, die Kupfer ebenfalls von de Save gezeichnet, und von denselben Meistern gestochen, und wird in so fern den Freunden der Naturgeschichte gewiß willkommen seyn. In manchen andern Rücksichten unterscheidet sich aber dieses Werk von dem Büffonschen. Es ist nicht nur ganz systematisch eingerichtet, sondern sogar sind demselben zwo synoptische Tafeln des Systems, eine französische u. eine lateinische mit den Kennzeichen der Gattungen, Familien u. Arten beygefügt. Die Synonimen sind eben nicht sehr zahlreich, ordentlich u.

a) A. L. Z. No. 293. b.

u. critisch angeführt. Die Beschreibungen sind etwas ausführlicher als die Büffonschen es gewöhnlich zu seyn pflegen, aber bey weitem nicht so genau, gut u. richtig als die Daubentonschen. Die Anatomie ist ganz u. gar vernachläßigt, und selbst die vorhandenen Nachrichten sind unbenutzt geblieben, und die Geschichte selbst der einzelnen Arten mit wenigerm Fleiß u. geringerer Kenntniß u. Belesenheit bearbeitet, als vom Hrn. von Büffon. Dieser erste Band enthält die vierfüßigen u. zweyfüßigen Amphibien.

Museum N. G. Leskeanum. Pars entomologica, ad systema entomologiæ Cl. Fabricii ordinata, cura *I. I. Zschachii*. Leipzig, b. Müller 1788. Mit 3 illuminirten Kupfert. 136 S. gr. 8. (16 gr.)

a) Diese Sammlung ist an sich sehr schätzbar, obschon sie nicht unter die großen gehört. Die Ordnung ist nach des Fabricius System gemacht. Es enthält nebst einem großen Theil unbenannter, doch beschriebener Arten, die jedoch mancher Berichtigung bedürfen: 1) von der Classe der *Elevtrata* 1005 angebliche Arten, unter den sich auch eine u. andere Doubletten u. Varietäten befinden. Die 2 Cl. der *Ulonata* beträgt, unter gleicher Bewandniß, 60 Arten, und so fort, die 3) die *Syniſtrata* 49, die 4) *Agonata* 22, die 5) *Unogata* 45, die 6) *Gloſſata* 643, die 7) *Ryngota* 218, die 8) *Antliata* 231 Arten. Zusammen also 2,773 Arten. Die Doubletten sind abgesondert, und werden einzeln verkauft. Die 3 illum. Tafeln ent-

a) A. L. Z. No. 270.

enthalten 43 Fig. von den Arten unterschiedener Classen, von Hrn. R. R. von Wildungen zu Marburg gezeichnet, die aber bereits alle beschrieben u. abgebildet sind, obschon sie Hr. Z. vor neu u. unabgebildet ausgibt. Hr. Z. hat die ihm unbekannten Arten öfters sehr umständlich beschrieben. Allein die wenigsten sind zu errathen, da auf den specifischen Unterschied fast gar keine Rücksicht genommen worden.

D. Friedrich Wilhelm Martini's allgemeine Geschichte der Natur in alphabetischer Ordnung; fortgesetzt von einer Gesellschaft Gelehrten. VII. Bandes II. Abtheilung. Berlin, b. Pauli 1787. von S. 321 bis 758 mit vielen Kupfern. 8.

a) Diese Abtheil. beschäftigt sich bloß mit den Naturalien, deren Namen mit Bi anfangen. Die chonchyologischen, botanischen u. mineralog. Artikel sind mit dem vorzüglichsten Fleiße ausgearbeitet, und bey den erstern derselben verschiedene Abbildungen nach der Natur geliefert. Die ausführlichsten Artikel sind: Biber, Bibernell, Biene, Bienenfresser, Bienenkorb (Conchyl.), Bilsenkraut, Binde (Conchyl.), Binsen, Biesengras, Birke, Birnbaum, Birnschnecken, Bisamthier, Bischofsmütze, Bischofsstab, Bittersalz, Bitterfalzerde.

Herrn von Büffons Naturgeschichte. Aus dem Französischen mit Anmerkungen ꝛc. durch B.

a) A. L. Z. No. 299. b.

B. C. Otto. — Dreyzehnter Band. Berlin, b. Pauli 1787. 245 S. 8. (2 Rthlr.)

a) Dieser Band liefert die Gimpel, Colys, Manakis, Cotingas, Ameisenvögel (Fourmilliers), Agami u. Tinamus, nebst Zusätzen aus Zorn, Pallas u. a., auch eigenen des Uebersetzers. — Der 12 Th. ist im 1 St. des 1 Bandes S. 109 angezeigt.

Quinta dissertatio botanica de Stercularia, Kleinhovia, Ayenia, Buttneria, Bombace, Adansonia, Crinodendro, Aytonia, Malachodendro, Stewartia et Napaca. Accedit præcedentium dissertationum Mantissa 36 Tabulis ære incisis ornata. Auctore *Antonio Jos. Cavanilles.* Paris, b. Didot 1788. 5 B. 4.

b) Die Absicht des Verf. ist die 16 Classe des Linneischen Pflanzensystems zu berichtigen u. zu ergänzen. Fleiß u. Genauigkeit sind auch in dieser Abh. unverkennbar. In der Vorrede erklärt Hr. C., warum er einige Pflanzen in diese Classe versetzt, die sonst nicht dahin gerechnet wurden 2c. Mit dem wärmsten Verlangen sieht Rec. der Beendigung dieser Arbeit entgegen.

Magazin für die Naturkunde Helvetiens, herausgegeben von D. Albrecht Höpfner. 2ter B. mit Kupfern. Zürich, b. Orell u. Comp. 390 S. gr. 8.

c) Wir zeigen bloß die Fortsetzung dieses vortrefflichen Magazins an. Aeusserst wichtig u. interessant für Naturforscher ist die Beschreibung der Reise, die Hr. von Saussure im August 1787. auf den Montblanc unternahm.

XI.

a) A. L. Z. No. 299. *b.* b) A. L. Z. No. 275. *b.*
c) A. L. Z. No. 268.

XI. Erdbeschreibung.

England, nebst dessen ostindischen Besitzungen. Ein englisch-geographisches Lesebuch für deutsche Liebhaber der englischen Sprache und des historischen geographiischen Studiums, von *I. M. F. Schulze.* Auch unter folgendem Titel wird das Buch ausgegeben: Englisch geographisches Lesebuch. Ein zweckmässiger Auszug aus den besten englischen Reisebeschreibungen und andern geographischen Werken, zum Gebrauch für den Unterricht in der englischen Sprache eingerichtet. Zw. Th. Halle, b. Gebauer 1787. 709 S. 8.

a) Auch dieser 2te Th. verdient allgemeinen Beyfall. Beynahe alle Classen von Lesern finden hier ihre Rechnung. Auch für poetische Lectüre ist wieder gesorgt worden. In den 4 hier gelieferten Reisebeschreibungen sind die schönsten Stellen aus Thomsons Jahrszeiten verwebt. Unter den Text sind für die schwersten Wörter die besten deutschen Ausdrücke gesetzt, und sehr zweckmäßige Anmerkungen theils philologischen, theils histori sch-geographisch-statistischen Inhalts, machen nebst einem Register den Beschluß. Angehängt ist die Geschichte der Engländer in Ostindien, vom J. 1756 bis 1765.

a) S. g. Z. 92 St.

A Voyage to the River Sierra-Leone, on the Coast of Africa. By *John Matthews*, Lieutenant in the Royal Navy. London, b. White u. Sohn 1788. (1 Rthlr. 8 gr.)

a) Diese Reisebeschreibung ist in Briefe eingetheilt, und gibt gleich Anfangs eine Beschreibung der Seeküste von Africa, von dem Flusse Riononas, der nördlichen Begränzung an, bis zum Cap. St. Anna, an der Südseite des Meerbusens Scherbro, ein Bezirk von 65 Meilen, durch viele Klüfte u. Flüsse durchschnitten. Vorzüglich verweilt sich der Verf. bey der Naturgeschichte dieser Gegend, und führt daraus manchen merkwürdigen Umstand an.

An Account of the Pelew Islands, situated in the Western Part of the Pacific Ocean. Composed from the Journals and Communications of Capitain *Henry Wilson*, and some of his officers. By *George Keate* — London, b. Nicol 1788. 378 S. gr. 4. nebst 16 Kupferplatten, und einer besondern Carte von den Pelew (Palaos, carolinischen) u. andern umliegenden Inseln.

b) Capitain Henrich Wilson, dem wir das Journal dieser überaus anziehenden u. instructiven Seereisen nebst den eingestreuten Bemerkungen über die unschuldigen, genügsamen u. friedlichen Bewohner der lange vergessenen Palaos Inseln zu verdanken haben, scheiterte 1783 auf einer dieser kleinen Eylande Namens Oruong. Die Palaos liegen zwischen dem

a) S. g. Z. ausl. Lit. 41 St. b) A. L. Z. No. 245. b.

5 u. 9 Grad nördl. Breite, und dem 130 u. 136 Grad östl. Länge, von Greenwich gerechnet. Der Herausgeber hat die ihm mitgetheilten Materialien mit kluger Auswahl geordnet, und durch seine darstellende, einnehmende u. geschmackvolle Behandlung so viel Interesse über das Ganze zu verbreiten gewußt, daß kein Leser dieses Werk ohne die innigste Theilnehmung lesen wird. Für Sprachforscher ist am Ende des Buchs ein 14 Seiten langes Vocabularium, der Sprachen der Palaos, angehängt. Ausser einer Carte, worauf die Philippinen, Palaos nebst den Carolinen abgebildet sind, ist das Werk mit 16 gut gezeichneten u. gestochenen Kupfern verziert. Auf diesen sind einige der vornehmsten Insulaner, der König Abba Thulle, der Prinz Lee Boo, die Geräthschaften der Einwohner, nebst einigen Aussichten der Palaos abgebildet.

Capitän Cooks dritte und letzte Reise, oder Geschichte einer Entdeckungsreise nach dem stillen Ocean, welche auf Befehl Sr. Großbrit. Majestät zu genauerer Erforschung der nördlichen Halbkugel unternommen, und unter der Anführung der Capitäne Cook, Clerke u. Gore, in Sr. Majestät Schiffen, der Resolution u. Discovery, während den Jahren 1776 — 1780. ausgeführet worden ist. Aus dem Tagebuche der Capitäne James Cook u. James King. Eine Uebersetzung nach der zweyten großen englischen Ausgabe, in drey Bänden in

Quart,

Quart, mit einigen Anmerkungen, von Joh. Ludw. Wetzel. — Erster Band. Mit 10 Kupfern. — Zweyter Band. Mit Kupferstichen. 320 u. 462 S. gr. 8. Anspach auf Kosten des Uebersetzers 1787. (Der Band 1 Rthlr. 12 gr.)

a) Die Uebersetzung dieser Reisebeschreibung, die für den Menschenbeobachter eine unversiegende Quelle des Stoffs zu interessanten Untersuchungen bleiben wird, übertrifft in vielen Stellen selbst die Forsterſche. Der 1te B. enthält die Einleitung dem Andenken des Capitäns Cook gewidmet; dann die Verrichtungen vom Anfang der Reise bis zur Abfahrt von Neuseeland, und von da bis zur Ankunft in Otaheite oder den Societätsinseln. — Der 2te B. enthält 13 Kupfer, die die herrlichsten Gegenden, Naturproducte, Sitten, Gebräuche u. Menschen einer neuen Welt vorstellen, nebst der Beschreibung. Alle sind vortrefflich, da der Uebersetzer keine Kosten gescheuet hat, die Originalkupfer aus England herüber zu bringen, die des öftern Abziehens ungeachtet, noch ganz gut sind.

Olaus Olavius ökonomische Reise durch Island in den Nordwestlichen u. Nord-Nordöstlichen Gegenden. Auf Königl. Dänischen Befehl herausgegeben, und durch nöthige Kupfer erläutert. Aus dem Dänischen ins Deutsche übersetzt. Mit einer neuen Landkarte u. 17 Kupfertafeln. Dresden u. Leipzig, b. Breitkopf 1787. 464 S. 4.

b) Die gegenwärtige interessante Reisebeschreibung ist die Frucht von 3 verschiedenen Reisen, die der Verf., ein gebohrner Isländer, in den Jahren 1775, 1776 u. 1777 unternahm. Die Uebersetzung ist getreu u. gut. Das Original erschien bereits im J. 1780.

a) S. g. Z. 85 u. 93 St. b) A. L. Z. No. 312. a.

The Present state of the Empire of Marocco. Translated from the French of Mr. *Chenier*. London, b. den Gebrüdern Robinson 1788. 2 Octavbände. (3 Rthlr. 12 gr.)

a) Ein Auszug aus Chenier's bekanntem Werke. Der 1te Th. der Uebersetzung hat die Geographie, der 2te allein die Geschichte dieses Reichs zum Gegenstand.

XII. Geschichte.

Historie af Danmark, fra Aar 942 til 1035. Ved *Peter Friedr. Suhm*. III. Tome. Kopenhagen 1787. 799 S. 4.

b) Die beyden ersten Theile dieses Werks enthalten die Geschichte des Königreichs Dännemark in den heidnischen Zeiten, oder bis auf König Gorm den Alten. Dieser 3te Th. enthält nun den Anfang der Geschichte Dännemarks unter der Regierung christlicher Könige, der Könige Harald, Blaatand, Svend, Tveskieg u. Knut des Großen. Indessen bleibt der Verf. seinem Plane treu, nicht bloß die Regierungsgeschichte der dänischen Könige, und die Staatsveränderungen des dänischen Reichs, sondern auch die Unternehmungen zu erzählen, wodurch sich überhaupt Scandinaviens Bewohner in vielen Ländern theils furchtbar, theils merk-

a) G. g. Z. ausl. Lit. 48 St. b) A. L. Z. No. 384. 4.

merkwürdig gemacht haben. Bey dieser Gelegenheit sucht er alle Spuren dänischer oder nordischer Abkömmlinge u. Sitten auf, und merkt sie sorgfältig an. Dadurch lernt man die Sitten u. Gebräuche eines Volks innerhalb u. ausserhalb seinen Gränzen kennen, und dem Geschichtforscher wird ein beträchtlicher Theil der übrigen europäischen Völker- und Länderkunde aufgeklärt. — Der 4te Th. dieses schätzbaren Werks, der bis auf 1186 geht, wird bald nachfolgen, und auch für die deutsche Geschichte sehr interessant seyn.

The history of the decline and fall of the Roman Empire. By *Edward Gibbon*, Esq. Vols. IV. V. VI. London, b. Cadell 1788. 4. (20 Rthlr.)

a) Mit diesen drey Bänden vollendet Hr. G. sein histor. Meisterstück. Der Umfang seiner ganzen Geschichtserzählung geht von dem Zeitalter Trajans u. der Antonine bis auf die Eroberung von Constantinopel durch Mahomed den Zweyten. Der in diesen letzten Bänden enthaltene Theil fängt mit dem Fall des römischen Reichs im Occident an. Von da bis zum Tode des Heraclius geht der Verf. der Folge der morgenländischen Kaiser auf einander regelmäßig nach, und schildert die glücklichen u. unglücklichen Begebenheiten eines jeden derselben. Aber vom Tode des gedachten Kaisers bis auf die Eroberung von Constantinopel, welches einen Zeitraum von 800 Jahren ausmacht, hat Hr. G. seinen Plan geändert. Er gibt im 1ten Cap. des 5 B. die griechischen Kai-

a) S. g. Z. ausl. Lit. 42 St.

ser während jenes Zeitpuncts bloß summarisch an, und geht sodann die verschiedenen Nationen durch, deren damahlige Begebenheiten mit der Geschichte des röm. Reichs in Verbindung stehen, nähmlich die Franken, die Araber oder Sarazenen, die Bulgarier, Ungarn, Russen, Normänner, Lateiner, Griechen, Moguln, Tatarn u. Türken. — Hr. G. ist sich auch in diesen Bänden durchaus gleich geblieben. Ueberall die edle Freymüthigkeit, der blühende, lebhafte, hinreissende Ton seiner Erzählung ꝛc. — Es kann unsern Lesern nicht unangenehm seyn das Urtheil eines andern Rec. über dieses merkwürdige Buch aus den G. A. v. g. S. 205 St. zu hören. Das Werk von Seiten der Kunst betrachtet, ist unstreitig eines der größten histor. Meisterstücke. Unter den Ruinen des Capitoliums stehend hat der Verf. die erste Idee dieses Werks gefaßt. Zwölf Jahre sind nun verflossen, seit der 1te B. erschien. Zwanzig der schönsten Jahre seines Lebens versichert Gibbon auf Erforschung der Materialien u. auf Ausführung des Ganzen verwandt zu haben; und so oft Rec., wenigstens auf jedem Bogen ein paarmal, das Flache, das Unvollständige, das Halbwahre, das Schiefe seiner ganzen Darstellungsart fast empört hat, ist es doch ein Meisterstück ꝛc. Rec. zeigt nun, daß ein deutscher Gelehrter unter ähnlichen Umständen, in der nehmlichen Zeit mehr geleistet haben würde, und fährt dann fort: Man sieht deutlich, daß sich G. bey den Theilen seines Werks, deren gründliche Ausarbeitung von kirchen-historischer Gelehrsamkeit abhieng, viele Mühe gegeben hat, und wenigstens nicht ungе-

gelehrt partheyisch seyn wollte, denn auf den Ruhm der Unpartheilichkeit, wird er selbst hier keinen Anspruch zu machen wagen. Aber in vielen Stellen, besonders wo ihm Tillemont nicht aushalf, hat er die Sache weniger richtig erzählt, als sie aus deutschen correctern Compendien bekannt ist, z. B. die Historie des Streits über das Lied Trisagios. Fast eben so ist es dem Verf. im 4. B. ergangen, wo er eine historisch-philosophische Darstellung der ganzen röm. Rechtsgelehrsamkeit entwirft. Hier folgte er zwar dem Heineccius nach, dennoch kommen Sonderheiten der Art vor, wie z. B. Vol. IV. S. 359 die Nachricht, daß der Codex Justinians an solennen Festtagen vor den Kirchenthüren verlesen worden sey. Die Kirchenthüren hat Hr. G. von dem Seinigen hinzu gethan. Doch können dergleichen Flecken bey einem unpartheyischen Richter das Urtheil in Ansehung des Ganzen nicht unstimmen. Der Gelehrte, der die gedachte Uebersicht der röm. Rechtsgelehrsamkeit als ein besonders Stück in einer Uebersetzung herauszugeben versprochen hat, wird dergleichen Unrichtigkeiten berichtigen. Wo aber Hr. G. bloß sein großes Talent zeigen durfte, ohne Voraussetzung histor. Kenntnisse, wo es bloß seiner Auswahl u. der schönen oft auch schlauen Anordnung der Begebenheiten u. der Grazie des Erzählens galt, da möchte sich wohl schwerlich unter Aeltern u. Neuern irgend einer seines Gleichen finden. Zwar gesteht Rec. offenherzig, daß Hume ihn meht beschäftigte, wenn Gibbon ihn bloß unterhielt, und daß er sich bisweilen fast ein wenig aufgebracht fühlte, wenn er sah, daß alles sogar

sehr auf angenehme Unterhaltung angelegt sey. Doch in der Byzantischen Geschichte war es beynah nothwendig, da man durch eine lange Gallerie von Albernheiten u. ewig einförmigen Bosheiten hindurch geführt wird. Die scharfsinnigsten historisch-kritischen Bemerkungen stehen auch häufig in Anmerkungen gerade an den Plätzen, wo der Verf. vielleicht selbst empfand, daß er hier einer gewissen Gattung von Lesern was hinlegen müsse ꝛc.

Die Geschichte der Römer zu Erklärung ihrer klaßischen Schriftsteller. Leipzig, b. Crusius 1787. 480 S. 8. nebst einer Landcharte. (1 Rthlr.)

a) Die Absicht des Verf. ist, den jungen Studirenden eine Kenntniß der alten Geschichte in die Hände zu liefern, die zum Verständniß der alten Schriftsteller unentbehrlich ist, gleichwohl auf den meisten Schulen den Alterthümern nachsteht, daher der Geist der Authoren dem forschenden Jünglinge ewig verschlossen bleiben muß. Dieser Hauptabsicht gemäß durfte nun die ältere Geschichte von dem ersten punischen Kriege nur ganz oberflächlich abgehandelt, und nur in der Folge weitläufiger werden, da sich die Schriftstellerey in Rom vermehrte. In der Geschichte der Triumviren also u. der ersten röm. Kaiser können die einzelnen, oft unbeträchtlichen Begebenheiten nicht übergangen werden; bis auf Kleinigkeiten müßen Sitten, Denkungsart und Verfassung der Nation geschildert werden; es muß ferner für die unentbehrlichste Kenntniß

der

a) S. g. Z. 46 St.

der Erdkunde und der Quellen der alten Geschichte gesorgt werden. Ein weitläufiges Unternehmen, welches aber eine kurze u. gedrängte Ausführung erforderte! Nach dem Urtheil des Rec. hat der Verf. alles dieß geleistet, und dadurch einem der wichtigsten Bedürfnisse der studirenden Jugend abgeholfen. Erhält das Unternehmen Beyfall, so will er ein ähnliches Werk über die griechische Geschichte ausarbeiten.

Geschichte des Kaiserlichen neunjährigen Bundes v. J. 1535 = 1544, als eine neue Erscheinung in der Teutschen Reichsgeschichte, aus den Originalacten dargestellt von Philipp Ernst Spieß, hochfürstl. Brandenb. Regierungsrath u. vordersten (ersten) geh. Archivar. Erlangen, b. Palm 1788. 1 Alph. 11 B. 4 (1 Rthlr. 12 gr.)

a) Den Nahmen einer neuen Erscheinung verdient diese Nachricht allerdings, in sofern nur wenige etwas davon ahndeten und keiner richtig davon geurtheilt hatte. Die Ursache der bisherigen Unbekanntschaft mag wohl zum Theil in einer Verwechselung desselben mit dem schwäbischen Bunde liegen. Daher verdient der würdige Hr. Verf. den Dank aller ächten Kenner der deutschen Geschichte, daß er die merkwürdigen Actenstücke dieses Bundes nach den Originalien der Brandenbergischen Archive in den Beylagen seiner Geschichte (S. 41 — 256) aus der Vergessenheit hervorzog. Am Schluße macht Hr. S. zu ähnlichen Sammlungen Hoffnung.

Ca-

a) A. L. Z. No. 243.

Galérie universelle des hommes et des femmes célébres ornées de leurs portraits par Mr. le Comte *de la Platière*. Paris.

a) Von diesem Werke sind die Cahiers 29 bis 39 herausgekommen. Das 29 ist dem großen *Condé* gewidmet, das 30. der Madam *de Noyer* oder *des Noyers*. No. 31. stellt den Bruder des heiligen Ludwigs, Robert, Grafen von Artois, und No. 32 Madam Dacier u. ihre Schriftstellerey vor No. 33. den Marschall von Fabert; No. 34. die Königin Bianca von Castilien, Mutter des H. Ludwigs; No. 35 Heinrich Herzog von Rohan, der unter Heinrich IV. u. Ludwig XIII. seine Rolle spielte. Das 36 Cahier macht den Anfang von 12 folgenden Lieferungen, die berühmten Kindern gewidmet werden sollen. Der Verf. nennt eine ziemliche Anzahl derselben; Alexander den Großen, Hortensius, Cicero, August, den jüngern Plinius, Marc-Aurel, Papinianus, Origenes, Augustinus u. a. Das 37 Cahier liefert die Geschichte Ludwig XII. Das 38. den dieses Platzes unwürdigen Cäsar Borgia, und endlich das 39. die schöne Gabriele d. Etrees, Maitresse Heinrichs IV. Interesse und Abwechselung bietet jedes Cahier mehr oder weniger dar.

Kurzgefaßte Anfangsgründe zur (der) alten Numismatik, zusammengetragen von Abbe Ekhel Direct. des kaiserl. Antikenkabinets — Wien, b. Kurzbek. ohne Jahrzahl, nebst 6 Kupfert. auf welchen 138 Münzen gestochen sind. 133 S. gr. 8.

a)

a) S. S. 3. ausl. Lit. 48. St.

a) Der Zweck dieses berühmten Numismatikers war, der Jugend auf hohen Schulen einen Hauptbegriff der alten Numismatik beyzubringen und gleichsam in einem flüchtigen Umrisse das Nützliche und Annuthige davon vorzuzeichnen, um dadurch den einen oder andern zu weitern Untersuchungen geschickt zu machen. Und wirklich findet man hier alles, was der erste Anfänger braucht, und zwar mit kennerhaft ausgesuchten Beyspielen von Münzen, die deutlich u. sauber in Kupfer gestochen sind, erläutert. Am sorgfältigsten sind die römischen Münzen erkläret, weil sie am häufigsten vorkommen. Von allen andern Arten alter Münzen ist das nöthigste bloß zusammengedrängt.

Sendschreiben des H. C. de la Rocche Gallichon, königl. dänischen Landraths, an Hrn. Verfasser des politischen Journals betreffend die Wiederfindung des alten Grönlands, u. der unzertrennlich damit verknüpften sogenannten Nordwestlichen Durchfahrt. Kopenhagen, gedruckt auf Kosten des Verf. b. Holm 1787. 102 S. gr. 8.

a) Hr. G. zeigt, daß das heutige Grönland unmöglich das Grönland der Alten seyn könne, aus den Nachrichten, die uns die Geschichte von ihrer Fahrt dahin aufbehalten hat; und gibt zugleich Nachricht von der i. J. 1786 auf seinen Vorschlag gemachten Unternehmung, dieses Land wieder zu fin-

a) A. L. Z. No. 24) b) A. L. Z. No 288.

finden, die jedoch nicht seinen Vorstellungen gemäß eingerichtet worden sey ꝛc.

Geschichte der Jesuiten in Portugal unter der Staatsverwaltung des Marquis von Pombal ꝛc.

Vortheilhafter urtheilt ein Rec. in der A. L. Z. 289 *a.* von diesem bereits im 4. Heft des 1. B. S. 447 aus der Erf. gel. Zeit. kurz angezeigten Werke. Er versichert, daß der Geograph sowohl als der Geschichtsliebhaber viel Interessantes u. Wissenswerthes darin finden wird. Die Noten des Hrn. von M. enthalten, ausser manchen schätzbaren literarischen Nachrichten, noch vieles zur Rechtfertigung des Ordens ꝛc.

Das Ritterwesen des Mittelalters nach seiner politischen u. mitlitärischen Verfassung. Aus dem Französischen des Hrn. *de la Curne de Sainte — Palaye*, mit Anmerkungen, Zusätzen u. Vorrede von D. Joh. Ludwig Klüber. Zweyter Band. Nürnberg, b. Grattenauer 1788. 8. (1 Rthlr.)

a) Dieser 2. B. enthält den Rest der Anmerkungen u. Beweise zu den letzten Abschn. des Original-Ritterromanwerks u. die Abh. von der Lectüre der Ritterromane, welche beyde keines Auszugs fähig sind. Der Uebersetzer hat auch diesem Bande viele Anmerkungen beygefügt, und durch dieselben manche Lücken des Originals ausgefüllt. — Der 3. B. wird vom Jagdwesen handeln.

Dictionaire portatif des Femmes celebres. Paris, b. Belin u. Volland. (2 Liv.)

b) Dieses Werk hat eine neue Auflage in 2 dicken Duodezbänden erlebt. Alle Frauenzimmer aller Jahrhunderte, die sich durch irgend eine Art von Talenten ausgezeichnet haben, finden hier ihren Platz.

Schrift-

a) A. L. Z. No. 290. *a.* b) G. g. Z. ausl. Lit. 42 St.

Schriftstellerinnen, Actricen, Heldinnen, Künstlerinnen werden dem Neugierigen nach ihren Lebensumständen u. nach ihren verrichteten Thaten vorgeführt; welches eine interessante Lectüre gewährt. Die Zusätze u. Verbesserungen sind sehr beträchtlich. Auch neue Artikel sind hinzugekommen, welche von den berühmtesten noch lebenden französischen Frauenzimmern nähere Nachricht ertheilen.

XIII. Schöne Künste und Wissenschaften.

Geschichte des Groteskekomischen; ein Beytrag zur Geschichte der Menschheit; von Carl Friedr. Flögel, Prof. zu Liegnitz. Mit Kupfern. Liegnitz u. Leipzig, b. Siegert 1788. 322 S. gr. 8. (1 Rthlr.)

a) Mit dem vierten Bande schloß zwar der nun verstorbene Verf. seine Geschichte der komischen Literatur; aber bloß dem Titel nach, weil er seinen Plan nur erst zur Hälfte ausgeführt hatte, und nun das Uebrige in einzelnen Abhandlungen wollte folgen lassen, die zwar unter besondern Titeln erscheinen, aber doch als Fortsetzungen des ganzen Werks angesehen werden sollten. Der Tod hat dieß vereitelt. Von der hier anzuzeigenden Schrift ist ein 2. Thl. über die Hofnarren, noch von dem Verf. vollendet, u. zum Druck fertig. Dieser hier gelieferte Theil besteht aus 4 Hauptstücken, das 1te betrifft das Groteskekomische in der Ko=

a) A. L. Z. No. 243.

Komödie, bey den verschiedenen ältern und neuern Nationen, das 2te die Possenspiele an christlichen Festen; das 3te die komischen Feste bey weltlichen Gelegenheiten, und das 4te die komischen Gesellschaften: an deren Spitze die Geckengesellschaft in Cleve steht, ein Narrenorden, den der Graf Adolph zu Cleve im J. 1387 stiftete, und dessen Ordenszeichen selbst einen Narren vorstellte.

Examen des Ouvrages de M. *de Voltaire*, consideré comme Poëte, comme Prosateur, comme Philosophe. Par M. Linguet. Brüssel, b. Lemaire 1788. 204 S. gr. 8. (2 Liv.)

a) Eine merkwürdige Schrift sowohl in Rücksicht auf den Schriftsteller, dessen Schriften beurtheilt werden, als den Mann, der sie beurtheilt. — Sie besteht aus 3 Theilen. In dem ersten, dem noch einige allgemeine Anmerkungen über das Leben, das Genie ꝛc. Voltairens vorausgeschickt werden, betrachtet ihn Hr. L. als Dichter, und zuförderst als epischer Dichter. Er zeigt die Fehler der *Henriade* und *Pucelle* weitläufig. Die erstere scheint ihm vielmehr eine Dissertation in Versen, eine schöne gereimte Abhandlung über die letzte Hälfte des 16 Jahrhunderts; als ein Gedicht zu seyn. Die *Pucelle* sey nicht nur wegen der aufs äußerste getriebenen Unsittlichkeit des Stoffs, als auch in kritischer Rücksicht sehr fehlerhaft. Offenbar habe V. den Ariost nachahmen wollen, sey aber weit unter ihm geblieben. Nun kömmt Hr. L. auf die Trauerspiele, in denen man, wie er glaubt, nicht Racinens herr=

a) A. L. Z. No. 275. b.

herrliche Entfaltungen des menschlichen Herzens, nicht Corneille's Geniestärke u. anhaltende Gedankenfülle, noch beyder Kunst des hinreissenden Dialogs suchen muß. Dieß sucht er durch einige Parallelen darzuthun, und erklärt die Alzire, Merope u. den Tankred, für die schönsten voltärischen Stücke. Was die Lustspiele betrifft, hält Hr. L. nur 3 für würdig neben den übrigen Werken V. zu stehen, nehmlich, den verlohrnen Sohn, Nanine und die Schottländerin, die aber mehr rührende Romane, als eigentliche Lustspiele sind. Wo V. scherzen will verfällt er ins Niedrige u. Platte, wie durch Beyspiele gezeigt wird. In den vermischten Gedichten übertrifft ihn, selbst nach dem Urtheile des Hrn. L., kein anderer Dichter. — Der 2te Th. dieser Prüfung hat Voltaires prosaische Werke zum Gegenstand, diese waren sein vorzüglicher Triumph. Zuerst handelt Hr. L. von seinen Romanen. Er hält den Zadig für ein Meisterstück in seiner Art. Sein Candide ist die witzigste Verspottung des Optimismus. Am vollkommensten ist vielleicht sein Ingenu, der wieder von jenen beyden ganz verschieden ist. Er ist das einzige von allen seinen prosaischen Werken, wie der Tankred unter den Trauerspielen, worin er eine wahrhaft pathetische Scene meisterhaft ausgeführt hat. Auch seinen Scarmentado, Mikromegas u. Memnon wird man immer gern lesen. In der Geschichte verdient sein *Siècle de Louis XIV* den Vorzug. Minder glücklich war er in der allgemeinen Weltgeschichte, in der er mit Bossuet wetteifern wollte. — Im 3ten Th. untersucht Hr. L. die

Philosophie Voltaires, und seine Schriften über die Religion. Unter vielen andren trefflichen Bemerkungen hierüber, widerlegt der Verf. am Schluße seiner lesenswürdigen Schrift Voltaires Lieblingsmaxime, daß der Deismus, die Vorstellung von einem rächenden und vergeltenden Gotte, von jeher die Religion aller grossen Genies gewesen sey, mit vieler Wärme, und setzt den wahren, wohlthätigen Zweck einer vernünftigen Religion auseinander.

Gedichte von G. C. J. Buddeus. Gotha, b. Ettinger 1788. 16 B. 8. (18 gr.)

a) Hrn. B. Absicht bey Herausgabe dieser Gedichte war, wie Rec. zuverläßig weiß, bloß einem kleinen Zirkel von Freunden gefällig zu seyn, die eine Sammlung seiner zerstreuten poetischen Arbeiten zu besitzen wünschten; Hr. B. ist in seinen eigenen Augen nur Dilettant. Demungeachtet gehört sein Werk nicht zu den schlechten. Was ihm an vollendeter Correctheit abgeht, ersetzt er durch den Geist der gefälligsten Laune in den scherzhaften, und durch das Trauliche und Herzliche in den ernsthaften Gedichten, reichlich. Wir zeigen einige derselben an: S. 7 der Schnupfen; S. 10 der vergnügte Alte; S. 41 Lied eines kleinen Kindes; S. 43 an Selinde; S. 66 an die Frau Amtsvoigtin N. zu Sonnenfels; S. 107 an Hrn. B. zu T. S. 111 der König; S. 128 beym Jahreswechsel; S. 175 Morgenlied eines Bauern ꝛc.

Neu-

a) S. g. Z. 88 St.

Oeuvres de Madame *de Gouges*. Tom. I. 20 Bog. T. II. 17. T. III. 25 Bog. Paris, b. Cailleau 1788. gr. 8. (3 Rthlr. 8 gr.)

a) Madam de G. hat seit einiger Zeit Aufsehen in Paris gemacht, und dieß scheint sie nicht bloß ihren Talenten als Schriftstellerin, sondern vielmehr ihrem sehr liebenswürdigen Character zu danken zu haben. Sie erzählet von sich (u. ihre Arbeiten beweisen es) daß sie alles, was sie ist, durch bloß natürliche Anlagen, die weder durch Studium noch Kritik ins Feinere gebildet sind, geworden sey. Daraus können Leser von Geschmack und Gefühl sehen, was sie von ihr zu erwarten haben: ungekünstelte Natur, die Tausenschönchen u. Dornen, Sümpfe u. Kristallquellen, blühende Wiesen u. unfruchtbare Haiden aus Einer Hand hervorgehen läßt. Rec. hat das Ganze mit Vergnügen gelesen, wenn auch einzelne Theile hie u. da eine Rüge verdienen. Der 1te Th. enthält: 1) *l'Homme genereux, drame en cinq actes.* 2) Einen kleinen Roman in Briefen. 3) *Dialogue entre mon Esprit, la Raison et le Bonsens.* Der 2te Th.: 1) *Le mariage inattendu de Cherubin.* 2) *Le Philosophe corrigé.* Der 3te: 1) *Zamore et Merza.* 2) *Moliere chez Ninon* und: *La Bienfaisance récompensée.* Alles Theaterstücke.

Mélanges de Poésie et de Littérature par M. *de Florian*, Capitaine de dragons et gentilhomme de S. A. S. Monseign. le Duc de Penthievre: des Academies de Madrid, de

a) A. L. Z. No. 266. a.

Florence &c. Lausanne, b. Mourer 1787. 176 S. 8. (8 gr.)

a) Alles, was aus der Feder dieses Schriftstellers kömmt, wird nicht nur von der französischen, sondern auch von der deutschen Lesewelt günstig u. sehr oft günstiger aufgenommen, als es verdient. Mit den guten und bösen Eigenschaften, die seine Producte characterisiren, mußte er ein Lieblingsschriftsteller aller derer werden, die eine leichte, wenig wahrhafte, aber desto sauberer zubereitete u. verdauliche Speise lieben. Hr. von F. ist kein Mann von vorzüglichem Genie, aber ein guter Kopf, der viel Weltkenntniß, etwas Witz, etwas Empfindung, und in seinem Styl eine gewisse Eleganz, Klarheit und Simplicität hat. Diese Sammlung enthält: 1) *Ruth, Eglogue, tirée de l'écriture sainte, couronnée par l'academie françoise en* 1784. 2) *Voltaire et le Serf du Mont Iura. Piece couronnée par l'academie françoise en* 1782. Im J. 1779 gab der König allen Leibeigenen auf seinen Domainen die Freyheit. Dieß gab zu diesem dem Lobe Voltaire's gewidmeten Gedichte Anlaß. Sehr richtig urtheilt der Verf. davon: Il est très imparfait sans doute: il devoit l'être, je n'avois aucun usage de la poesie. 3) *Eloge de Louis XII Roi de France surnommé père du peuple.* Dieser Aufsatz stritt 1785 in der franz. Academie um den Preis, den aber keine eingeschickte Abhandlung erhielt. 4) *Contes en vers.* Vier lange ziemlich langweilige Erzählungen. 5) *Imitations et traductions.* 6) *Piè-*

a) S. 8. Z. ausl. Lit. 41 St.

Pièces fugitives. Ein paar Romanzen sind das beste. Den Beschluß macht: *Lettre à M. Gesner en lui envoyant Galatée*, und *Réponse de M. Gesner.*

Gemählde häuslicher Scenen zur Veredlung junger Herzen. Von der Verfasserin der Aufsätze eines Frauenzimmers vom Lande. Erster Theil. Leipzig, b. Walther 1788. 476 S. 8. (1 Rthlr. 4 gr.)

a) Die Aufsätze haben wir bereits im 3ten Heft des 1 Bandes S. 354 angezeigt. Diese Gemählde verdienen noch mehr Lob. Die würdige Verf. hat den Zweck nicht verfehlt, jungen Herzen Moral u. Menschenkenntniß durch diese Darstellung häuslicher Scenen unterhaltender und anschaulicher zu machen, u. unvermerkt ihr Urtheil zu lenken. Die Geschichte zweyer verlassener Waisen macht den Anfang. Allenthalben macht die Verf. gute u. zum Theil nicht alltägliche Bemerkungen über Menschenliebe, Vorsichtigkeit!, Umgang mit geringern Personen, ächte Freygebigkeit, wahre Ehre u. Religion. Die Sprache ist angenehm, natürlich, oft characteristisch u. meist correct. — Wir wiederhohlen daher mit Recht nochmals unsern Wunsch, daß auch dieses Buch in die Hände recht vieler unserer jungen Schönen kommen möge.

Müller, der Menschen Verächter und seine fünf Töchter. II. Th. Königsberg, b. Hartung 1788. 180 S. 8 (10 gr.)

a) Hall. gel. Zeit. 104 St.

a) Vom Anfang liest sich diese kleine Geschichte gut u. natürlich; aber gegen die Mitte, besonders von da an, wo Charlotte die Expedition nach der fürstlichen Residenz unternimmt, wird sie höchst unwahrscheinlich u. überladen, und verstößt sich gegen alle Natur u. Weltkenntniß. Uebrigens ist der Vortrag lebhaft, gedrängt und ohne Affectation, nur hie und da zu flüchtig.

Lienhard und Gertrud, ein Buch fürs Volk. Vierter und letzter Theil. Frankfurt und Leipzig 1787. 484 S. 8. (20 gr.)

b) Mit diesem Theile wird ein Werk geschlossen, das, seiner mannigfaltigen Fehler in der Composition u. im Vortrage ungeachtet, eines der nützlichsten u. lehrreichsten für den gemeinen Mann werden kann, weil die darin enthaltenen Belehrungen an sich selbst passend, und zugleich auf eine sehr faßliche u. anschauliche Art, theils dogmatisch vorgetragen, theils in Handlung gesetzt sind. Doch hat der romantische Theil der beyden letzten Bände bey weitem nicht so viel Natur, Lebhaftigkeit u. Interesse als die beyden ersten.

Histoire de Sophie et d'Ursule, par Mr. *de Charnois*. 2 Vol. Paris, b. Buisson. 12. (1 Rthlr.)

c) Hr. von C., der als ein strenger u. unpartheyischer Theaterrichter bekannt ist, gibt sich zwar nur vor den Redacteur dieses in Briefe eingekleideten Romans an, allein er ist wohl ohne Zweifel der Verf. desselben. Die Einkleidung

ist

a) A. L. Z. No. 266. *a.* b) A. L. Z. No. 306. c) G. g. Z. ausl. Lit. 42 St.

ist gut, u. die getreue Schilderung der verdorbenen, sonderlich weiblichen Sitten in der Hauptstadt hat die edle Absicht, so manche durch Umgang und Gewohnheit irre geführte wieder zu recht zu bringen u. zu überzeugen, daß man nicht auf diesem, sondern auf einem ganz andern Wege die Achtung der Welt sich zu verdienen wissen müsse. Wirkt dieses Gemählde auf weibliche Herzen, wozu es angelegt ist, so wird dadurch Haus- u. Familienglück befördert, und undividuelle Zufriedenheit ganz sicher erzielet werden. Dank also dem würdigen Manne, der Tugend und edle Gesinnungen unter der so liebenswürdigen Hälfte des Menschengeschlechts zu verbreiten, wir hoffen nicht ohne Nutzen, bemüht gewesen ist.

Bibliotheque choisie de Contes, de Facéties, et de bons mots. Pièces fugitives. Par une société de Gens de lettres. T. I. 208 S. T. II. 245 S. T. III. 247 S. T. IV. 298 S. T. V. 248 S. T. VI. 268 S. 12 (Jeder Band ist mit einem saubern Titelkupfer geziert.) Paris, b. Royez 1787. (6 Rthlr. 16 gr.)

a) Von dieser Sammlung sind alle schlüpfrigen, sittenlosen oder geschmackwidrigen Producte, sie mögen sonst noch einen so grossen Werth haben, ausgeschlossen. Sie soll die besten geistreichsten Stücke aller Nationen enthalten. Das Ganze soll ungefähr aus 24 Bänden bestehen. Jeden Monath soll richtig ein Band erscheinen. — In 12 Theile wird das

a) S. g. Z. ausl. Lit. 41 St.

Werk getheilt. Der 1te soll die Producte der griechischen u. röm. Schriftsteller; der 2te die vorzüglichsten Werke der Franzosen, der 3te spanische, der 4te portugiesische, der 5te italiänische, der 6te englische u. irländische der 7te deutsche u. schweizerische, der 8te niederländische, der 9te orientalische, indische, arabische, chinesische, tartarische; der 10te dänische, schwedische, norwegische; der 11te neugriechische u. russische Producte, der 12te endlich unter der Aufschrift flüchtiger Stücke, französische Aufsätze, die noch nicht gedruckt worden, oder von unbekannten Verfassern herrühren, enthalten. Es werden 2 Ausgaben in 8 u. 12 veranstaltet; ein Band in 8 kostet 4 liv. 4 Sous, ein Band in 12 nur 2 L. 8 S. Druck und Papier sind schön; die Auswahl könnte etwas strenger seyn. Die Uebersetzungen aus fremden Sprachen sind sehr frey à la françoise. Als eine unterhaltende Lektüre kann man jedoch diese Sammlung ohne Bedenken empfehlen. Der Inhalt ist: Reflexions sur le Conte par M. Dorat. Clémence d'Argeles, ou l'Amour vainqueur de la haine. Anecdote provençale. Aret, Conte oriental. Les Erreurs de Florine, Conte philosophique. L'Oracle des Graces. Nouvelle Athenienne. — T. II. Combat d'Hercule avec Cygnus. Nach dem Hesiod. Combat des Grenouilles et des Rats. Die Batrachomyomachie des Homer. L'enlèvement d'Hélène, von Coluthus. La Prise de Troye, von Tryphiodor. Les Amours de Héro et de Léandre, von Musäus. Hesiode ou l'origine des Femmes. Nach einem englischen

Ge-

Gedicht von Parnell. De l'Ambre ou des Cygnes, von Lucian. L'isle des poetes par le Traducteur de Lucien. Episode du Conte de Psyché et Cupidon, nach dem Apulejus. — T. III. Les avantures amoureuses de Cherea et de Callirhoé, von Charikon. Liceride, nach einem latein. Fragment. Les Affections de divers Amans, fünf Erzählungen angeblich nach dem Griechischen. — T. IV. Fortsetzung des vorigen, noch 9 größere u. kleinere Erzählungen. — T. V. Le Noble. Conte par M. de Chártires. Lettre du Capitaine F*** nach dem Englischen. Corsaire contre Corsaire und noch 7 flüchtige Stücke. — T. VI. Enthält verschiedene Stücke aus dem bekannten Novellino, dem Decamerone des Boccaz u. den Novellen des Sachetti.

---

1 Christoph Söring u. seine Familie, eine Geschichte. Hamburg, b. Rostock 1788. 112 S. 8 (6 gr.)

2 Neuer Beytrag zur Geschichte der Zärtlichkeit; einer wörtlich wahre Geschichte. Leipzig, b. Schwickert 1788; 200 S. 8 (12 gr.)

a) Ein Candidat der Theologie hat in dieser Geschichte einen Theil seiner homiletischen Hefte in Handlung gesetzt. Durchgängig herrscht ein eckelhafter, frömmelnder Ton, der mit den Lächerlichkeiten, die sich freylich wider des Verf. Willen eingeschlichen haben, seltsam contrastirt. — Z. B. ein junges Mädchen blickt, da es erfährt, daß ihr ein junger Mann, den es auch lieb hat, die Hand

a) A. L. Z. No. 266. a. u. 265.

geben will, mit vollem Herzen zum Himmel u. ruft aus: „Guter Gott, ich bin nicht werth aller Barmherzigkeit u. Treue, die du täglich an mir thust u. die auch in diesem Augenblick aufs neue wie eine Sonne über mich aufgeht! — Wohl, wohl allen die dir vertrauen!“ — No. 2. Eine Siegwartsche Empfindeley, worin aber hin u. wieder ein paar feine Naturzüge vorkommen, die dem Menschenkenner Goldes werth sind. Weil der Held ein Theolog ist, so macht er oft im höchsten Paroxismus ascetische Ausarbeitungen, sein Mädchen hingegen bricht in herzliche Gebete aus.

I. Oeuvres choisies du Comte *de Tressan*. T. I. 428. T. II. 348. T. III. 376. T. IV. 364. S. gr. 8. Paris, rue et hôtel serpente 1787 (5 Thlr. 8 gr.) II. Oeuvres *de Marini*. Daselbst in 4 Duodezbänden.

a) Die Verdienste des Grafen von T. um das romantische Fach sind anerkannt. Diese neue Aufl. enthält den Amadis aus Gallien, u. Ariosts wüthenden u. Boyardots verliebten Roland. — Der Herausgeber von No. 2 ist Hr. Delandine; von ihm ist auch die voranstehende Abhandlung: *sur les Romans héroiques ou de chevalerie* et en particulier sur ceux de I. A. Marini, die viele interessante Nachrichten enthält.

Der Nachtschwärmer, oder, nächtliche Streifereyen und Abentheuer eines irrenden Ritters, nach dem Original des Don Francisco Quevedo von Villegas umgearbeitet. Altenburg, b. Richter, 1787. 179 S. 8. (10 gr.)

b) Ein sehr unterhaltendes Product der spanischen Literatur. Der Uebersetzer hat die Laune des Originals glücklich getroffen, und durch schickliche Aen-

a) A. L. Z. 266 a. u. S. g. Z. ausl. Lit. 43 St.
b) A. L. Z. No. 212 a.

Aenderungen es deutschen Lesern noch angenehmer gemacht.

Don *Thomas de Yriarte* literarische Fabeln, aus dem Spanischen übersetzt von *F. I. Bertuch*. Leipzig, in Commiss. b. Göschen 1738. 9 B. in Taschenformat. (12 gr.)

a) Diese 67 Fabeln, ein gutes spanisches Product u. der 1te Versuch in dieser Art Gedichte, machen ein Ganzes, oder wie Hr. B. sagt, einen Catechismus für Schriftsteller u. Leser aus, und haben daher ohne Zweifel den Namen literarischer Fabeln bekommen. Die Uebersetzung ist vortrefflich.

Dictionaire de Danse, contenant l'histoire, les regles et les principes de cet art avec des reflexions critiques et des Anecdotes curieuses concernant la Danse ancienne et moderne &c. Paris, b. Cailleau 1787. 414 S. 8. (19 gr.)

b) Das Werkchen ist aus Beauchamp, Pecourt, Feuillet, Cahusac, u. Noverre, ohne Wahl ausgezogen. Der Artikel sind ungefähr 250, von sehr ungleicher Länge. Die wichtigsten Sachen fehlen oft ganz, z. B. Angloise, Assemblée, Balonné, Bouts, Change &c.

a) Hall. gel. Zeit. 92 St. b) A. L. Z. No. 304.

XIV. Sprachgelehrsamkeit.

Characterum Ethicorum Theophrasti Eresii capita duo hactenus anecdota, que ex Codice Mss. Vaticano Sæculi XI. græce dedit latine vertit, præfatione et annotationibus illustravit Joannes Christophorus Amadutius. Parma, aus der königl. Druckerey 1786. 4

a) Diese Characterе sind mit einer neuen Art griechischer Typen gedruckt, die viel Beyfall gefunden haben. Es sind die nähmlichen mit denen Hr. Bodoni, der durch saubere u. correcte Drucke rühmlich bekannt ist, vor kurzem die Hirtengedichte des Longus hat drucken lassen. Der Kopf des Theophrast, gestochen nach dem, den man auf einer marmornen unter den Trümmern des Landhauses der Pisonen vor kurzem aufgefundenem Therme entdeckt hat, geziert. Dann folgt eine Zueignung an den Fürsten Adam Czartorinsky, nach Art einer alten römischen Inschrift. Hierauf ein Brief des Herausgebers an den Drucker, und endlich die Vorrede, die an Hrn. *Chardon de la Rochette* Parlementsadvocaten in Paris, der als großer Kenner der griechischen Sprache gerühmt wird, gerichtet ist. Sie enthält ein Verzeichniß der verschiedenen Ausgaben des Theophrast in chronologischer Ord.

a) S. g. Z. ausl. Lit. 36 St.

Ordnung u. mit kritischen Bemerkungen; Nachrichten von den Uebersetzungen dieses Schriftstellers in andere Sprachen, und von der Wiederauffindung dieser beyden Capitel. Zuletzt gibt Hr A. Rechenschaft von der Methode, die er bey Berichtigung des Textes, bey der Uebersetzung u. b. den hinzugefügten Noten beobachtet hat. — Von den beyden Capiteln ist das I. oder XXIX. in der Uebersetzung überschrieben. *De malorum amicitia*, und das II. oder XXX. *de turpi lucro*. Die Berichtigung des Textes ist eher zu genau als zu willkührlich, und in der Uebersetzung herrscht mehr zierliche Gleichstimmigkeit mit demselben, als freye Abweichung. Die beygefügten Noten sind zweckmäßig, meist sehr kurz, und erläutern den Text. Einige enthalten Varianten. Den Band beschließt ein Brief von Hrn. A. an Hrn. Bodoni.

C. Valerii Catulli Carmina, varietate lectionis et perpetua annotatione illustrata a *Fr Guil. Doering*, Illustr. Gymnas. Goth. Direct. accedit index uberrimus. Tomus prior. Leipzig, b. Hilscher 1788. 342 S. 8. ohne die Prolegomena. (1 Rthlr. 4 gr.)

a) Eine Ausgabe Catulls, nach dem Geschmack des Zeitalters eingerichtet, war schon lange der Wunsch der gelehrten Welt. Hr. D. hat sich schon in seinen jüngern Jahren durch die Herausgabe des *Epithalamium* dieses Dichters bekannt gemacht, und seit dieser Zeit ihn unablässig studirt, ohne sich die Furcht vor dem Vorwurf abhalten zu lassen, daß man

ei-

a) S. g. Z. 63 St.

einen Dichter wie Catull der Jugend nicht in die Hände geben, noch viel weniger erklären müsse. Denn der Jüngling, der schlüpfrige Schriften liebt, hat tausend deutsche u. französische Schriftsteller, und wird es sich nicht sauer werden lassen, die Obscenitäten Catulls zu entziefern. Auf der andern Seite bleibt dem Jüngling, dem es um Erwerbung gründlicher Gelehrsamkeit zu thun ist, eine beträchtliche Lücke, wenn er diese Gedichte nicht kennt, die ein so originelles Gepräge an sich tragen, und einen so großen Einfluß auf den Geschmack des römischen Volks hatten. Die Einrichtung der gegenwärtigen Ausgabe ist wie die Heynische des Virgils. Die Varianten und alles, was zur Critik des Textes gehört, stehn abgesondert auf dem mittlern Rand zwischen Text und Commentar. Hr. D. ist keiner Recension durchgehends gefolgt, sondern hat aus den ältern u. bessern Ausgaben die vorzüglichsten Lesarten ausgewählt. Conjecturen hat er nicht in den Text genommen, keine dunkle Stelle geändert, keine neue Hülfsmittel gebraucht, aber das Vorhandene sorgfältig gesammlet u. geordnet, und die zweifelhaften Lesarten kurz beurtheilt u. ihren Werth angezeigt; kurz er hat die Pflichten eines guten Interpreten mit Beurtheilungskraft u. Geschmack erfüllt. — Nach dem Catull verspricht Hr. D. auch den Plautus zu bearbeiten.

Die-

Dictionaire critique de la langue françoise par M. L. abbé *Ferraud*, auteur du dictionaire grammatical. T. I. — II. Marseille, b. Masssy 1787. 840 u. 755 S. (5 Rthlr. 7. gr.)

a) Es hat der französischen Literatur noch immer an einem Werke gefehlt, worin die gründlichen Amerkungen über die Sprache, welche in den grammatischen Büchern, gelehrten Journalen und Commentaren über Dichter u. andere Schriftsteller zerstreut sind, gesammlet wären. Richelets Dictionaire ist zu glt, und das Dictionaire der französischen Akad. gleichfalls noch sehr unvollkommen. Dieses Werk soll ein eigentlich kritisches Wörterbuch seyn, worin die Sprache auf das vollkommenste analysirt ist, wo man einen Commentar über alle Wörter findet, die irgend einer erläuternden Anmerkung bedürfen; es soll die Vortheile aller andern Wörterbücher in sich vereinigen, und noch neue enthalten. Hr. F. führt nicht bloß Beyspiele u. Erläuterungen an, wie die genannten Wörterbücher, sondern fügt auch noch Anmerkungen hinzu, die sein Werk insbesondere auszeichnen; er prüft, verwirft das Schlechte, und lehrt das Bessere. Durchgängig will er auf Rechtschreibung u. Aussprache; auf Erklärungen der Wörter und ihre verschiedenen Bedeutungen, ihren grammatischen Gebrauch, ihre Synonymen u. die verschiedenen Schreibarten, wo gewisse Wörter angewandt werden, Rücksicht nehmen. Auch redet er von der Construction derselben in der Redensart, desgleichen von Barbarismen, Neo-

a) A. L. Z. No. 271.

Neologismen, Gasconismen ꝛc. Auf denjenigen Theil des Werks, der aus des Verfassers eigenem Vorrath entstanden ist, kann man sich am wenigsten verlassen. Seine Schreibart ist nicht immer gut, seine Grundsätze sind oft ungewiß. Allein ein Gelehrter, der seine Sprache versteht, wird das Gute von dem Schlechten unterscheiden, und hier eine Menge Anmerkungen der besten Grammatiker finden, die er sonst in tausend andern Bänden suchen müsste.

Phäders äsopische Fabeln, deutsch in reimfreyen Jamben; übersetzt von J. G. Gerike. Zweyte ganz umgearbeitete Ausgabe. Breslau, b. Korn. d. Aelt. 1788. 126 S. 8. (9 gr.)

a) In Ansehung der schönen Simplicität und Leichtigkeit im Erzählen scheint Hr. G. hinter seinem Originale zurück zu bleiben, und überhaupt fühlt man es, daß man eine Uebersetzung liest. Einzelne Stellen finden sich wo der Ausdruck richtiger, wenigstens besser gewählt seyn sollte. Die 29 Fabel des 1ten Buchs ist ganz weggeblieben. — Uebrigens ist die Mühe des Hrn. G. nicht zu verkennen.

Oeuvres morales de Plutarque, traduites en François, par M. *l'Abbé Ricard*, de l'Academie des Sciences et des Belles-Lettres de Toulouse. Tome IXme. Paris, b. der Wittwe Desaint 1788. 414 S. gr. 12. (18. gr.)

a)

a) A. L. Z. No. 290. a.

a) Dieser Th. enthält das fünfte bis neunte Buch der Tischreden. Die Anmerkungen betreffen, so wie bey den vorhergehenden Theilen, bloß histor. u. antiquarische Gegenstände, ohne etwas zur Berichtigung des so sehr vernachläßigten Textes beyzutragen.

XV. Literargeschichte.

Couronnes Academiques ou Recueil des prix proposés par les sociétés savantes, avec les noms de ceux qui les ont obtenus, des concurrents distingués, des Auteurs qui ont écrit sur les mêmes sujets, le titre et le lieu de l'impression de leurs ouvrages, précédé de l'histoire abregée des Academies de France. Par M. *Delandine*, Correspondant de l'Academie de Belles lettres et inscriptions &c. Paris, b. Cuchet 1787. 2 Theile 316 u. 242 S. 8. (1 Rthlr. 14 gr.)

a) Ein Werk dessen Verf. den Dank des Publicums verdient. Unter der ungeheuern Menge solcher Abhandlungen, die sobald vergessen werden, gibt es viele, die es nicht zu seyn verdienten, und worin die Gelehrten vortreffliche Materialien, interessante Untersuchungen u. brauchbare Erörterungen für die Gegenstände ihres Studiums finden können. Ein anderer nicht minder nützlicher Zweck des Ver=

a) A. L. Z. No. 271. b) A. L. Z. No. 383.

Bayerische Staatsbibliothek München

Verf. ist, die Academien mit allen Aufgaben, die schon behandelt worden sind, bekannt zu machen, damit sie nicht solche vorschlagen, die von andern Academien den Preis schon erhalten haben. Er führt verschiedene Beyspiele dieser Unschicklichkeit an. Die Gesellschaften zu Göttingen, Paris u. Stockholm setzten alle drey einen Preis auf die besten Mittel den Feuersbrünsten Einhalt zu thun. Vor den Nachrichten steht allemahl eine ganz kurze Geschichte der Academie.

Teatro historico - critico de la Eloquentia española par D. *Antonio de Campany y de Montpalau.* 1786 T. I. 30 Bog. T. II. 30 Bog. T. III. 1787. 38 B. T. IV. 1788. 524 S. gr. 8. Madrid, b. Sancha.

a) Dieses Werk begreift alle gute prosaische Schriftsteller der Spanier, (ohne die Uebersetzer, von welchen J. Ant. Pellicer y Saforcada 1778 eine besondere Bibliothek in 4 herausgegeben hat) vom 12 Jahrhundert an, erzählt kürzlich ihre Lebensgeschichte, beurtheilt ihr Verdienst mit ziemlich viel Strenge, doch nicht ohne Vorliebe für die Nation u. theilt Proben aus ihren Werken mit. Letztere gibt der Verf. reichlich, behält ihre alten Wörter u. Bildungen, (nur nicht die Rechtschreibung) erklärt aber in besonderen Registern die alten Wörter. Die Auswahl der Stellen ist gut: vortreffliche Züge, Gemählde, politische u. moral. Betrachtungen, christliche Empfindungen. Voran steht ein *Discurso preliminar* von 122 Seiten. Er enthält eine klei-

a) A. L. Z. No. 278 a.

kleine Geschichte der spanischen, französischen, portugiesischen u. englischen Beredsamkeit, bis auf dieß Jahrhundert. Deutschland wird S. 80 kurz abgefertiget, weil sie daselbst erst seit dem J. 1650 nach dem dreißigjährigen Krieg geblühet habe. Dann folgen *Observationes criticas sobra la excellencia de la lengua castellana.* Das *Teatro* selbst fängt mit den Romances des 12ten Jahrh. in gereimter Prose an; z. E. dem *Poema del Cid.* Verschiedene Heldengedichte, Auszüge aus Gesetzen, und zuletzt Briefe der Königin Isabella. In allen sind 12 Schriftsteller ausgezogen. Der 2te B. geht vom 16 Jahrh. aus, und liefert Nachrichten u. Proben von 12 Schriftstellern. Der 3te B. enthält ein Verzeichniß veralteter Wörter, die in demselben vorkommen, und fängt die Zeit Phil. II an, welche an berühmten Schriftstellern so reich ist. Der merkwürdigste Artikel ist Anton Perez, der unglückliche Staatssecretär Phil. II. Ueberhaupt finden sich hier 9 Schriftsteller. Im 4ten B. findet man 7 berühmte Schriftsteller aus dem Anfang des 17ten Jahrh., oder den Zeiten Phil. III. Es lebten damals noch vorzügliche Schriftsteller, zuletzt aber verfiel der gute Geschmack schon etwas. Der vorzüglichste Artikel ist *Cervantes*, S. 410=510, dessen Leben der Verf. gut erzählt, und zugleich die Urtheile über die vornehmsten seiner Schriften bestimmt u. wahr anführt: — Wir schließen mit einer kurzen Anzeige einiger Werke, die aus dem nähmlichen Fache in Spanien erschienen sind:

I. Sempere's Ensayo de una Bibliotheca Española. Madrid. Vierter Band. 270 S.

II. Plan de Estudios, aprobado por S. M. y mandado observar a la Universitad di Valencia. Madrid, b. der Wittwe Ibarra 1787.

a) Dieser Band geht von M bis N, mit dem folgenden 5ten wird das Werk beschlossen. Für Deutsche wird ein Auszug in einem Octavbande verfertiget werden, der auch einen hinlänglichen Begriff von dem neuen Zustande der spanischen Literatur geben wird. — No. 2. Ist der beste von allen Studienplanen in Spanien, und verbessert ungemein viel. Den meisten Antheil daran haben, ausser dem Grafen von Floridablanca, der Canonicus u. Rector der Universität, D. *Vic. Blasco*, welcher der Hauptverfasser ist, u. der Erzbischof von Valencia, D. *Francisco Fabian y Fuerte*, der 12,000 Piaster aus den Einkünften des Erzbisthums dazu hergibt, welches der König als einen beständigen Fond für die Zukunft angenommen hat.

XVI. Vermischte Schriften.

Oeuvres posthumes de Frederic le Grand Roi de Prusse. T. I. 520 S. T. II. 354. T. III. 426 T. IV. 427. gr. 8. Ohne Anzeige des Druckorts u. Verlegers 1788. (4 Rthlr.)

b) Gegenwärtige Sammlung darf nicht mit der Berliner verwechselt werden. Sie ist keineswegs ein Nachdruck von jener, sondern

a) A. L. Z. No. 281 a. b) G. g. A. 3 aust. Lit. 44 St.

dern enthält bloß solche Stücke, die man dort nicht finden wird. Papier u. Druck sind sehr schön. Der Versicherung des Herausgebers zufolge, ist alles was man hier findet aus den Papieren des Hrn. v. Voltaire, und zum Theil aus der Brieftasche des Hrn. Darget gewesenen Secretär des Königs genommen. Der erste, zweyte u. der größte Theil des dritten Bandes enthält den Briefwechsel des Königs mit Voltaire. Die Briefe des letztern sind auch mit abgedruckt. Der Briefwechsel geht vom J. 1736 bis 1778, und ist in mehr als einer Rücksicht interessant. Der Briefwechsel mit Darget, der auch im 3ten B. befindlich ist, geht von 1749 - 1763. und wird vorzüglich durch den vertrauten u. muntern Ton, der darin herrscht, interessant. Den Beschluß dieses Bandes macht *Tantale en Proces*, Comedie. Eine blutige Satyre auf den bekannten Proceß des Hrn. v. Voltaire mit dem Juden Hirsch. Der 4te B. enthält 1) *Le Palladion*, ein heroisch-komisches Gedicht im Geschmack der Pucelle. Man darf dabey nicht vergessen, daß es der erste poetische Versuch des Königs war, 2) *Pensées sur la Religion.* Das erste u. zweyte Cap. behandelt die Frage, ob es erlaubt ist, die Religion zu untersuchen. Das 3te von den Beweisen einer wahren Religion, und den Bedingungen, unter denen solche Beweise Statt finden können. Das 4te von den Wundern; das 5te von den Prophezeyungen u. Propheten; das 6te von den Martyrern; das 7te von der heiligen Schrift; das 8te von Jesus Christus; das 9te von der Kirche u. den Concilien; das 10te von den Kir-

chenvätern; das 11te von den Sacramenten; das 12te von der Dreyeinigkeit; das 13te von der Erbsünde; das 14te von der Vorstellung Gottes; das 15te soll beweisen, daß die Religion der bürgerlichen Gesellschaft nicht nothwendig sey ꝛc; das 16te von dem Daseyn eines höchsten Wesens, und von dem Betragen, das ein rechtschaffener Mann beobachten muß. 3) *Epitres.* Es sind ihrer drey. Die 1te sur la liberté ist an den berühmten Lord Baltimore, die 3te an den unglücklichen Catt gerichtet. Die 2te sur la mechanceté des hommes schrieb der König 1761, wo er sich, wie bekannt, in einer höchst critischen Lage befand. Den Beschluß der ganzen Sammlung macht ein prosaisches Lustspiel in 3 Aufzügen, l'Ecole du monde, das der König für sein Theater verfertigte, wo es häufig gespielt worden ist.

Neue vermischte Schriften von J. A. Eberhard, Prof. der Philos. zu Halle. Halle, b. Gebauer 1788. 402 S. 8. (1 Rthlr.)

a) Verschiedene dieser Abhandlungen sind bereits in der Berliner Monatschrift u. andern gelehrten Zeitschriften publicirt worden. Doch sind einige mit Zusätzen hier vermehrt, andere wegen ihrer Beziehung auf neuere zum erstenmal erscheinende, wieder abgedruckt worden. Den Anfang macht eine Abh. über das Melodrama: II. Ueber Wahrheit und Irrthum. III Als Fortsetzung der gedachten Materie ein Gespräch über die Quellen der Verschiedenheit der sinnlichen u. vernünftigen Urthei-

a) A. L. Z. No. 215 b.

theile verschiedener Menschen. IV. Von der Astronomie des Thales u. der Pythagoräer. V. Verschiedene Aufsätze über die Freyheit des Willens. VI. Uber den moral. Sinn. Einige Briefe. Es sind ihrer vierzehn. VII. Ueber die Magie. — Wir zeigen zugleich die ältern vermischten Schriften des Hrn. E. an, da sie, nach dem Titel dieser neuen Sammlung zu schliessen, nicht in mehreren Theilen fortgesetzt werden:

Ebendaselbst: Vermischte Schriften von Joh. Aug. Eberhard. Erster Theil. 1784. 176 S. 8.

Enthält folgende Aufsätze: I. Ueber die Freyheit des Bürgers u. die Principien der Regierungsformen. II. Ueber die Allgemeinheit der franzöſ. Sprache. Ein lesenswerther Aufsatz. III. Von der Zufriedenheit. IV. Ueber den Unterschied der nachahmenden u. zeichnenden Künste, wie auch über die Schönheit der Farben. V. Von dem gemeinen Menschenverstande.

Les Livres Classiques de l'Empire de la Chine Recueillis par le Pere *Noel*, précedés d'Obſervations ſur l'Origine la Nature et le Progrès de la Philoſophie morale et Politique dans cet Empire. A Paris chez de Bure, Barrois ainé et Barrois jeune 1786. T. V. 213 T. VI. 266. T. VII. 225. S. (1 Rthlr. 18 gr.)

a) Das 5te u. 6te Bändchen enthält das Buch Meng-tsee die Arbeit eines Weisen, der von einem Enkel des Confucius unterrichtet worden, u. 450 Jahre vor Christus gelebt hat.

a) A. L. Z. No. 251. b.

Es enthält Sittenregeln für Fürsten u. Erzählungen löblicher Gesinnungen u. Handlungen einiger tugendhaften Kaiser der Vorzeit. Es fehlt nicht an schönen Stellen darin. Schlechter dem Gehalt nach ist das Buch, das dem Confucius zugeschrieben wird, von den kindlichen Pflichten (im 7ten B.) Das folgende Buch von der Erziehungskunst hat einen vorzüglichern Werth. Sein Verf. ist Chuchi, der um das J. 1150 der christlichen Zeitrechnung lebte.

Beyträge zur Physik, Oekonomie, Technologie, Chemie u. zur Statistik, besonders der russischen u. angränzenden Länder von B. F. Herrmann. 2ter Band. Berlin, b. Nicolai. 368 S. 8. (1 Rthlr.)

a) Dieser Theil entspricht der Absicht des Verf. in allen Stücken, und zeichnet sich eben so sehr wie der 1te, durch Mannigfaltigkeit aus, wenn gleich Mineralogen ihr Fach hier vorzüglich bearbeitet finden. Er besteht aus 10 Aufsätzen, die wichtige Nachrichten über die Bevölkerung, das Berg- und Hüttenwesen, u. die Schaafzucht in Rußland, über die Handlung nach China ꝛc. enthalten.

Joh. David Köhlers — Anweisung zur Reisekluglheit für junge Gelehrte, um Bibliotheken, Münzkabinette, Antiquitätenzimmer, Bildergallerien, Naturalienkabinette u. Kunstkammern mit Nutzen zu besehen, neu überarbeitet u. mit berichtigenden Anmerkungen versehen von M. J. F. A. Kinderling. Er-

a) A. L. Z. No. 247. b.

Erster u. zweyter Th. Magdeburg, b. Creuz 1788. XLII. u. 932 S. 8. (1 Thlr. 16 gr.)

a) Die Köhlerische Schrift, welche hier zum Grunde liegt, ist schon 1762 unter dem Titel: Anweisung für reisende Gelehrte ꝛc. nach des Verf. Tode erschienen, aber nach einem fehlerhaften u. unvollständigen Hefte auf das nachläßigste abgedruckt worden. Hr. K. der ein besseres Exemplar von diesen nachgeschriebenen Vorlesungen erhielt, fügte noch verschiedene Zusätze u. Verbesserungen bey, und vermehrte dadurch die Brauchbarkeit des Werks.

Dictionaire geographique, historique et politique de l'Alsace. Tome I. Straßburg, in der akadem. Buchh. 1787. 3 Alph. 8. B. gr. 4.

b) Ein Werk, welches durch das vollständige Grandidierische beynahe überflüßig gemacht wird. Jedoch verdient die Compilation viel Lob. Sie ist nicht gemeinen Schlages, sondern mit ungemeiner Sorgfalt abgefaßt.

Periodische Schriften.

Wiener medizinische Monatschrift. Herausgegeben von Georg Ernst Kletten. Erstes Heft. Jäner. Wien, b. Stahel 1789. 126 S. gr. 8.

c) Endlich im J. 1789 erscheint in Wien eine mediciniſche Monatschrift von einem gewissen Hrn. Kletten herausgegeben. Kein Ort vielleicht in der Welt ist fruchtbarer an

a) A. L. Z. No. 247. b, b) A. L. Z. No. 239. a, a) R. d. H.

Aerzten, als Wien, wo wenigstens 200 privilegirte Aesculaps-Söhne die Heilkunde ausüben. Und unter dieser beträchtlichen Zahl fand sich keiner, der dieses nicht unwichtige Geschäfte über sich nehmen könnte, oder dürfte.— Ob und wie Hr K. dem Plane einer solchen Schrift entspreche, zeigt indessen das erste Heft. Bevor ich dieß beleuchte, wird es etwa den Lesern nicht unangenehm zu wissen seyn, daß der Plan dieser Zeitschrift nicht von Hrn. K. entworfen sey, sondern von einer stillen Privatgesellschaft ausübender Aerzte, welche aber um ja keine Formalität vorüber zu gehen, den höchsten Aesculap davon berichteten. Dieser gab ihnen eine zweydeutige Antwort, und kleine Hoffnung des Aufkommens. Hierauf ließen sie von ihrem Vorsatze ab, und der mehr unternehmende Hr. K., welcher aus gewissen Ursachen den Plan genau kannte, wollte jedoch mit Bewilligung der Gesellschaft, die Gelegenheit benutzen. Dieß ist die geheime Geschichte vom Ursprunge der Schrift; deren 1tes Heft 1) über die Witterungsbeobachtungen einen Aufsatz von 32 S. enthält. Der unbenannte Verf. davon sagt wahrhaft mit vieler sogenannten Erudition wenig nützliches, neues, und ich weiß nicht ob etwas für den Praktiker anwendbares. Z. B. von den genauen vieljährigen Luftgüteprüfungen u. Beobachtungen über die Luftelektricität verspricht er sich nicht viel in Rücksicht der (auf die) ausübenden Heilkunde. — Den Einfluß der Witterung auf die Gesundheit der Menschen überhaupt u. auf die Krankheiten derselben beweist er aus dem Hippocrates. Dann erwähnt

wähnt er der neueren Naturforscher, welche Baro - Thermo - Hygio - Eudio - Electro &c. meter erfunden haben. Aus diesem letzten führt er 9 Schlußfolgerungen an, worunter No. 2 steht: daß die Seeluft überhaupt reiner u. dem Leben der Menschen zuträglicher sey als die Landluft. (?) Weil No. 7. die über einen großen Theil der fast immer in Bewegung gesetzten See streichenden Winde eine gereinigte folglich gesunde Luft mit sich führen. No. 8. Südwinde, die über dürre und brennende Landesstriche wehen, führen schädliche unreine Luft. (Sind solche nie in der See?) Bandriani hat bemerkt, daß die Lungen eine größere Menge Brennbares in die Luft absetzen, wenn der Magen verdaut. Hier läßt er sich in die weitläufigere Erklärung des Brennbaren im menschlichen Körper ein, und zweifelt an der Wahrheit der Moscatischen auf Versuche gegründeten Behauptung: daß nothwendig inflammatorische Krankheiten entstehen müssen, wenn mehr Brennbares in uns aufgenommen wird, als durch die Lungen und Haut (weg) gehet, und daß sich Krankheiten fauler Art erzeugen, wenn sich dieses angehäufte Brennbare mit vieler Heftigkeit losmacht. Hippocrates, Sydenham, Stoll u. a. haben beobachtet, daß gleiche epidem. Krankheiten unter verschiedenen Eigenschaften der Luft u. hinwiederum (wieder) verschiedene epidem. Krankheiten unter gleichen Eigenschaften der Luft geherrscht haben. Ingenhouß fand die Luftgüte in Wien 1777 den 14 August äußerst schlecht, so daß er selbst Kopfweh dabey hatte; und doch giengen die Krankhei-

ten ihren ordentlichen Gang fort, wie Stoll's Ratio medendi zeiget. Also, schließt er, binden sich die Volkskrankheiten wenig an die fühlbare tägliche Veränderung der Luft. — Zur Hervorbringung allgemeiner Volkskrankheiten, scheint ihm S. 12 weder das in der Luft enthaltene Br nnbare, noch der elektrische Stof, noch die fixe Luft, und was man noch ferner darin finden könnte, ganz allein (u. vielleicht einzeln genommen) hinreichend zu seyn: er behauptet, daß solche speculative Erfindungen für die ausübende Heilkunde keinen großen Nutzen haben. u. s. w. — S. 15 gefällt ihm Sydenhams Erklärung von der Ursache der Witterungskrankheiten (annuor. morb.) am besten. Bey der Beobachtung des Krankheitsstofes S. 16 muß man vorzüglich auf die Beschaffenheit der festen Theile sehen; weil diese meistentheils mit wirken und Verdauung befördern. Eine sonnenklare schon vor Boerhave eingeschärfte Lehre! — „Er sieht die Krankheitsstofe nur als Wirkung der veränderten u. verletzten Beschaffenheit der festen Theile ursprünglich an; und dann in der Folge könne der erzeugte Krankheitsstof zur Ursache einer besondern Verderbung der festen u. flüssigen Theile, und mannigfaltiger Krankheiten werden; welche aber nur eigentlich Folgen der Hauptursache, nämlich der verletzten festen Theile sind." (Ob wohl dieses speculative Vernünfteln mehr Nutzen in der Practik haben wird, als die Entdeckung der Eigenschaften u. Bestandtheile der Luft?) Nach dieser Lehre, oder Vorstellungsart meynt er die Epidemien so deutlich u. einleuchtend

er-

erklären zu können, daß es sogar der minder aufmerksame Arzt nicht leicht verkennen kann. S. 21 gesteht er endlich die Nothwendigkeit, die Jahreswitterungen genau zu beobachten ein; besonders deßwegen, weil einige Schriftsteller muthmassen (oder doch nicht bestättigen können) daß die meisten Volkskrankheiten nach einigen Jahren wiederkommen werden. — Grant's durch mehr als 16 Jahre genau fortgesetzte Beobachtungen über die Epidemien, mißgefallen dem Verf., weil er zuviel u. ganz allein auf die Witterung zu rechnen scheint, welches doch den Beobachtungen Sydenham's u. Stoll's widerspricht. S. 27 führt er seinen Entschluß an: seine Witterungsbeobachtungen in folgenden Heften nach den fühlbaren Eigenschaften der Athmopshäre einzurichten, welche ganz gewiß (?) hinlänglich sind, um über den Einfluß der Luft u. Witterung auf unsere Gesundheit zu urtheilen, wiewohl auch hier vielleicht noch Lücken sind, die er (Er?) auszufüllen gedenkt. —„ In Stolls Beobachtungen ist wahrer hippocratischer Sinn überall ausgegossen. So eine Fülle von Wahrheiten, von weithinaussehenden u. s. w. sesquipedalia verba konnte nur von einem Geiste entstehen, der auf Jahrhunderte wirkte. In solchem schwärmerisch lobsüchtigen Tone, endigt der Verf. seinen Aufsatz, welchen ich deßwegen ausführlicher betrachte, weil er der einzige ist, welcher einige Aufmerksamkeit verdient, und gleichsam die Grundlage der Monatschrift ausmachen soll. 2) Als den ersten Beweis seines durchdringenden Beobachtungsgeistes liefert uns, wahrscheinlich

der

der nähmliche Verfasser, seine Beobachtungen über die im Apriel 1788 allgemein herrschende Seuche in Wien v. S. 33—60. Vieles Wortgepränge, überflüssige Nachrichtenkrämerey, und fein eingekleidete Beschuldigung der Unwissenheit im Beobachten u. Hypothesenspinnerey des Hrn. Dr. Christian praktischen Arztes in Wien, dessen Schrift über eine ähnliche Seuche 1782 längst wieder vergessen worden ist. Die im Jahr 1782 herrschende Seuche bestimmt der Verf. Rheuma inflammat. cum labe initiantis bilis u. die 1788. Rheuma pituitosum cum plus minus initiantis bilis labe. Im Fall ich mich nicht trüge, und meine Beobachtungen, welche mit jenen im Allgem. Spital v. den dortigen Aerzten gemachten völlig übereinstimmen, richtig sind; so war bey dieser Seuche wenig oder nichts pituitoses, und sie war vielmehr Rheuma bilioso-leniter inflammatorium. Denn antiphlogistische Heilart hat meines Wissens keinem geschadet, und vielen war sie unentbehrlich. 3) Stolls Biographie, welche mit einer heftigen metaphor. Apostrophe anfängt, nähmlich mit dem leichten Verfliegen des Andenkens großer Männer wie Morgennebel, und mit dem Verblitzen des Lebens des großen Stoll's endiget. Im Ganzen mehr ein Lob, als eine Lebensbeschreibung. Petzels Denkmahl verdient ohne Vergleich großen Vorzug. 4) Eine weitläufige Recension von Eyerel's Commentar in Stollii Aphor. de conogsc. & cur. febribus. T. I. Anmerkungen, die Stoll's Schüler in seinen Vorlesungen flüchtig nachschrieben, die Hr. E. in eine gewisse Ordnung brachte, theils stutzte, theils verlängerte,

und

und zum Theil sehr fehlerhaft abdrucken ließ. Eben das nähmliche ist von Stoll's Prälectionen über die langwierigen Krankheiten meines Erachtens zu halten. 5) Stoll's Geistes Producte, die theils zu seiner Lebenszeit theils nach seinem Tode v. verschiedenen herausgegeben wurden, als a) Medicin. inaugural Dissert. unter Stoll von seinen Schülern. b) Stoll über die Pflicht der Mütter ihre Kinder selbst zu säugen, enthält wenig neue und merkwürdige Sachen. c) Stoll über die Receptirkunst hätte gänzlich ausbleiben sollen. d) Stoll über die Einrichtung öffentlicher Krankenhäuser von Hrn. Hofrath Beckſen herausgegeben enthält viele tief, scharf u. gründlichsehende Winke. Dessen ungeachtet wurde dieser Aufsatz zu seiner Zeit nicht beherzigt, weil man dort zu Lande auf eine ausserordentliche, selbst verwirrende Simplicität eisenfest hält, und Stoll äußerte sich wider ein ungeheuer großes Spital, welchem er mehrere kleine vorzog. Sapienti pauca. — Endlich Anzeige ausländ. Schriften, In- und ausländischer Neuigkeiten, Anstalten, Nachrichten ꝛc. Verzeichniß der Verstorbenen in den K. K. Ländern. Meistens wenig erhebliche Dinge. Kurz wenn diese Monatschrift fortfährt mit eben so reichhaltigem Inhalt ihre Leser zu belästigen, so wünsche ich ihr viel Glück unb daß ja edeldenkende Aerzte, Wundärzte u. Naturforscher zu ihrem lobenswürdigen Endzweck mitwirken!! — —

Diese Schrift ausführlicher zu beurtheilen, als es unsere gewöhnlichen Gränzen erlauben, und ihren Werth zu bestimmen, eh dieß noch

in auswärtigen gelehrten Zeitungen geschieht, war unsere Pflicht. Sie ist aus mehr als einer Ursache merkwürdig. Aehnliche Schriften sind in Städten erschienen, die höchstens ein Dutzend Aerzte in ihren Mauern nähren, und die Epoche machten; warum nicht in Wien? — Die Anzeige einiger periodischer Schriften, die seit kurzem neu erscheinen, folgt nächstens.

d. H.

Anzeige neuer Landkarten.

Geographische General-Karte der Gränzen zwischen denen dreyen Kaiserthümern, und ihren nach und nach geschehenen Veränderungen, vom J. 1718. bis heutigen Tages, oder Kriegs-Schauplatz gegenwärtigen Kriegs. Dieser General-Karte sind noch verschiedene andere Partikularkarten der angrenzenden sehr interessanten Länder auf einen größeren Maaßstab beygefügt von F. J. M. (Müller) Wien 1788. Eben dieser Titel ist auch französisch darunter.

a) Diese aus 2 und 1/2 Imperial-Bogen zusammensetzte Karte ist 4 3/4 Fuß Rheinl. Maaß lang u. 2 1/6 Fuß breit. Ihre Ausdehnung geht vom 31° bis 61° O. L. und vom 39°20′ bis 48° N. B. so daß Südwestwärts das Adriatische u. Ostwärts das schwarze Meer

a) A. L. Z. No. 274.

Meer die Gränze macht, mithin sie die Länder zwischen Triest u. Asow in der Länge, und Constantinopel u. Chotim in der Breite enthält. Außer mehrern andern Karten ist die Zannonische von 3 Blatt vorzüglich dabey gebraucht worden. Es sind dreyerley Gränzen angegeben: 1) die jetzigen Gränzen der 3 Reiche vom Belgrader Frieden 1739 u. 1740. und von Kutschuk Kainarschy 1774. 2) die alten vom Passarowitzer Frieden 1718 u. 3) die Provinzgränzen; jedoch nicht immer richtig. Verschiedene Oerter sind falsch geschrieben z. B. statt Denla (Denta) st. Lugos (Lugosch) u. s. w. Das Ganze ist übrigens für eine Kriegskarte zweckmässig eingerichtet. Der Stich kommt dem Französischen und Englischen nicht gleich. Alles ist radirt selbst das Gewässer; die Schrift ist sehr mittelmässig. Besser sind die hiehergehörigen Nebenkarten ausgefallen als:

1) Karte des Theiles von Albanien, so der Bascha von Scutari in Besitz hat, der Distrikt der Montegriner, u. ein Theil der Besitzungen der Republik Venedig u. Ragusa. 1788. Eben dieser Titel findet sich auch französisch. 1 1/2 Fuß Rheinl. lang 1 1/6 Fuß hoch. Um sich vor den genannten Ländern einen Begriff zu machen ist die Karte sehr brauchbar.

2) Postkarte von der Halbinsel Taurien oder Krimm 1788. Ein kleiner Bogen von 1 Fuß 5 Zoll lang u. 11 Zoll hoch. Ein gutes von Hrn. Benedicti schön gestochenes Kärtchen, welches alle von den Russen in der Halbinsel Taurien angelegten Poststationen enthält.

3) *Confluent & Embouchure du Don & du Dnieper, pour servir de renseignement à la Carte des Limités des trois Empires où Theatre de la Guerre 1787. & 88 entre la Russie & les Turcs.* 1788. 2 Fuß lang 2/3 Fuß hoch. Hier ist der Liman von Oczakow und der Dnieper mit allen seinen Ausflüssen u. Inseln, sehr gut u. deutlich vorgestellt; auch sind die Russische und Türkische Gränzen, Sandbänke u. Wassertiefen des Limans, Bog

und Dniepers forgfältig angegeben. Hr. Benedicti in Wien hat sie gleichfalls gestochen.

4) *Helespont ou Detroit des Dardanelles pour servir &c.* 1778. 2 Fuß lang 1 Fuß hoch. Diese Karte ist nicht so gut als die vorige gestochen, sonst aber deutlich und schön ausgeführt. Die 4 Forts selbst sind unten im Grundriß angebracht.

5) *Plan de Constantinopel & du Bosphore pour servir &c.* 1788. 1 Fuß 11 Zoll lang, 11 Zoll hoch, gestochen von Benedicti. Auch dieses Blatt ist vortrefflich, und bildet nicht allein die um den Bosphorus liegenden Aecker, Wiesen, Gärten, Weinberge, u. s. w. sondern auch alle Oerter, einzelne Häuser u. Kirchhöfe äußerst genau im Grundrisse ab. Unten zur rechten ist ein Plan vom Serail nach einem viermahl größeren Maaßstab als der von Constantinopel noch besonders angebracht. Diese fünf Karten nebst der Generalkarte kosten 4. Rthlr.

a) In Turin ist eine Generalkarte des Erdglobus erschienen, welche der Abt Lirelli, Geograph des Königs von Sardinien verfertiget hat. Diese Weltkarte ist sowohl mit den neuesten u. besten Wahrnehmungen der Sternkundigen, als auch mit Capitain Cooks Entdeckungen bey seinen Reisen um die Welt übereinstimmend eingerichtet worden. Sie besteht in 2 halben Cirkeln oder Hämisphären, und ist so eingerichtet, daß man mit einem Blicke die 4 Welttheile nach allen Verhältnissen übersehen kann. Diese sehr schätzbare Karte ist vortrefflich gestochen; die Grenzen sind mit Farben bezeichnet. Sie ist in Turin bey dem Autor, u. in den vornehmsten Buchh. für 6 Liv. piemontesisches Geld zu bekommen.

a) S. 8. D. ausl. Lit. 45 St.

Kurze Beyträge,

zur Uebersicht des Zustandes der Wissenschaften und Künste in verschiedenen Ländern.

I. Literarische Nachrichten.

a) Der Zwist der Akademie der Wissenschaften zu Lissabon mit der ehemaligen Real Meza Censoria, die jetzt Real Meza da Commissao Geral Sobre o Exame e censura dos livros heist, ist durch ein seit kurzem zu Gunsten der Akademie erschienenes königl. Decret entschieden. Auch hat die Königin erlaubt, daß ihr alle Mitglieder der Akademie, so wie die von ihnen der Akademie gelieferten Schriften im Druck erscheinen, vorgestellt werden, um ihr ihre Schriften selbst zu überreichen. Die ersten, welche die Reihe treffen wird, sind die Astronomen der Akademie, die einen Almanac nautico berechnet haben, (zu welchem der Hamburger Schiffer-Calender Anlaß gegeben hat,) zugleich mit ihnen wird der Verf. der Historia di direito di Patria vorgestellt; von dessen eben genanntem sehr merkwürdigen Buche, sobald es öffentlich zu haben seyn wird, nähere Nachricht erfolgen soll. Jetzt sind die Pressen der Akadem. Buchdruckerey mit einem Trauerspiel beschäftiget, auf dessen Erscheinung viel antiakademische Federn warten, um es scharf zu critisiren. Den Preis vom J. 1788 auf die beste Tragödie hat die Condeza de Vimierio erhalten.

Aus Frankreich. b) Ein zur Kenntniß des französ. Finanzwesens überhaupt, und zumahl in den jetzigen Zeitläufen wichtiges Werk ist folgendes: Vues politiques et patriotiques sur l'Administration des Finances de la France, contenant un plan raiso-

a) A. L. Z. No. 304 b) G. g. Z. ausl. Lit. 40 St.

raisonné d'Administrations ou d'Assemblées provinciales; par feu M. le Comte de *Lubersac* et l'abbe de *Lubersac*. 300 S. 4.

a) Unter andern neuen Werken sind auch folgende noch im verflossenen Jahre zu Paris erschienen, und bey dem Buchhändler Luisson zu haben. Mémoires du Duc de M. le Saint S***. Es sind geheime, curiöse u. noch wenig bekannte Nachrichten über das Privatleben Ludwigs XIV. seine Familie, seinen Hof, seine Generale u. alle große Männer oder merkwürdige Damen seiner Zeit. 3 Bände 8 brosch. 12 Liv. Les Adieux du Duc de Bourgogne et de l'Abbé Fenelon son Précepteur. 1 B. brosch. 3. L. 12 S. Ein Dialog über die verschiedenen Regierungsformen. Der Prinz ist für die republikan. u. der Lehrer für die monarchische, diese erhält, wie natürlich, endlich den Sieg. Moyse considéré comme Legislateur et comme Moraliste. Der Verf. ist der rühmlich bekannte Pastoret. 1 B. 8 brosch. 5 L. Affaires de l'Inde vom J. 1756 an bis zum Frieden im J. 1783. aus den Englischen mit einer Karte, 2 B. 8 brosch. 7 L. 4 S. Histoire de Sumatra, vom Marsden, aus dem Engl. von Parrand mit Karten. 2 B. brosch. 8 L. Dictionaire portatif contenant les Anecdotes historiques de l'Amour, vom Anfang der Welt bis jetzt; ein weites Feld zu Belehrungen, Warnungen u. zum Klugwerden aus den Erfahrungen anderer 2 dicke B. 8. brosch. 9 L. Suite des Entretiens du Palais royal. 3ter u. 4ter B. brosch. 3 L. alle 4 B. 6. L. Hier findet man alles, was man erwartet u. nicht erwartet über die Lettres de Cachet, über Friedrich II. . über Aerzte, Lacherlichkeiten, Reisen, Originalmenschen, Authoren, Weiber, über Gesänge ꝛc. L'Orpheline du Chateau ou Emmeline, par *Charl. Smith.* 3te Aufl. 4 B. 12 brosch. 7 L. 10 S. Ein gutes Vorurtheil für diesen Roman ist es, daß in wenig Monathen die 3te Aufl. nöthig war, um alle Liebhaber zu befriedigen. Les imprudences de la Jeunesse par l'auteur de Cécilia trad. de l'Angl. par M. *la Ban de Vosse.* 4 B. 12 brosch. 5 L. 10 S. La Vie de Frederic Baron de Trenk, trad. par le *Tourneur.* 3 B.

a) S. g. Z. ausl. Liter. 48 St.

B. 12 brosch. 7. L. 10 S. Clara, aus dem Englischen. 2 B. 12 brosch. 2 L. 8 S. Les Dangers de la Coquetterie. 2 B. 12 brosch. 2 L. 8 S. Remarques historiques et politiques sur le tarif du traité du Commerce conclu entre la France et l'Angleterre 1 B. 8 brosch. 1 L. 16 S. Considerations sur les Révolutions des Provinces unies 1 B. 8 brosch. 1 L. 10 S. — Kirwans bekannter Versuch über das Phlogiston ist vor kurzem in einer französischen, mit Anmerkungen der größten u. berühmtesten Scheidekünstler Frankreichs versehenen Uebersetzung erschienen. Der Titel ist: Essay sur le Phlogistique et sur la constitution des acides, trad. de l'Angl. de M. Kirwan, avec des notes de M. M. *de Morveau*, *Lavoisier*, *de la Place*, *Monge*, *Berthollet* & *de Foucroy*. 360 S. 8. Die neue Terminologie der französ. Chemiker ist auch in den beygefügten Anmerkungen angenommen.

a) Der durch einige Schauspiele vortheilhaft bekannte Hr. Desforges arbeitet gegenwärtig an einem Buche über das Schauspiel, von welchem man nichts Gemeines erwartet.

b) Von den Oeuvres completes de M. de *Belloy* ist eine neue Ausgabe in 6 Octavbändchen erschienen, die der Verleger Cussac, um den tragischen Dichter aus Patriotismus auch nach dem Tode zu ehren, mit Kupfern versehen hat. — Zu der in der Treutelschen Buchhandlung in 4 grossen Octavbänden erschienenen Ausgabe der Vie de Frederic II. Roi de Prusse, werden in Kurzem 2 Supplementbände geliefert werden, in denen man alles nachgehola finden wird, was über den großen Mann hie u. de bekannt gemacht worden ist. An nöthig gewordnen Berichtigungen u. an Fleiße etwas Vollständige zu liefern, will man es nicht ermangeln lassen.

Aus England. c) Was längst der Wunsch aller Kenner der biblischen Kritik, aber ohne öffentliche Unterstützung unausführbar war, das scheint der Ausgang des 18 Jahrh. uns noch gewähren zu wollen. Eine Vergleichung der Handschriften der Septuaginta, sammt den Kirchenvätern, die sicci-

a) S. g. Z. ausl. Lit. 41 St. b) S. g. Z. ausl. Lit. 46 St. c) S. g. Z. ausl. Lit. 41 St.

ihren, und den aus ihr geflossenen Versionen. Robert Holmes hat zu dieser äußerst wichtigen Unternehmung eine Subscription in England eröfnet; die Administratoren der Universität Oxford haben dazu jährlich 40 Pf. bewilliget, und sich, falls die Kosten zu dieser weitläufigen Collation können zusammengebracht werden, selbst auf den Todesfall des Unternehmers für die Vollendung und den Druck derselben verbürgt.

b) In London bey Taylor erscheint eine Ausgabe von: The Drawing Magazine and Artists Repository by Franc. Fitzgerald. Es enthält in Vorlesungen die Grundsätze der schönen Künste, besonders der Zeichenkunst u. Mahlerey u. dabey 250 Kupferplatten. — Baretti, einer der vertrautesten Freunde des berühmten Dr. Johnson, der seine guten u. schlimmen Seiten so gut kannte, wie seine Freundin Mad. Piozzi; der aber in verschiedenen Puncten ganz anders über seinen Character urtheilt, als diese, hat in dem European Magazine vom May 1788, No. 77 angefangen seine Bemerkungen über Mad. Piozzi's herausgegebene vertraute Briefe des Dr. Johnson bekannt zu machen. Sie enthalten viele Anecdoten aus seinem Leben, und sind zur unpartheyischen Beurtheilung seines Characters unentbehrlich. Nachrichten von der durch Johnson berühmt gewordenen Piozzi, so wie auch ihr gutgetroffenes Portrait, findet man im European Magazine 1786, Monath Julius.

b) Der bekannte Sir Richard Worsley lebt auf der Insel Wight, und arbeitet unermüdet an der Beschreibung der Reise, die er in die östlichen Länder unserer Erdkugel vor verschiedenen Jahren gemacht hat.

Aus der Schweitz. c) Hr. Sennebier zu Genf wird nächstens ein Werk unter dem Titel: experiences sur l'influence de la lumiere solaire dans la vegetation, welches als eine Fortsetzung der 4 Bände; sur l'influence de la lumiere solaire dans la vegetation anzusehen ist, herausgeben. — d) Hr. Vernet Prof. der Theologie zu Genf hat den 40 Band

fei-

a) Erf. gel. Z. 53 St. b) G. g. Z. ausl. Lit. 46 St.
c) A. L. Z. No. 266. b. d) A. L. Z. No. 267.

seines Werkes de la verité de la Religion chretienne herausgegeben, worin er unter andern von dem Stillschweigen, welches Seneca, Epictet u. Plutarch in Ansehung des Christenthums beobachten, redet, und die Zeugnisse von Sueton, Tacitus u. Plinius dem jüngern prüft. Auch sind viele wichtige Bemerkungen über die Natur des Heidenthums, über die Regierung u. Rechtsgelehrsamkeit von Rom, über die Kirchenverfassung dieser Zeiten, über das Leben Constantins u. die Schriften des Celsus und Porphyrius beygebracht.

Aus Italien. a) Der durch sein scherzhaftes Gedicht il Cicerone u. sechs Bändchen Fabeln, sehr vortheilhaft bekannte Dichter Passeroni wird nächstens von letztern das 7te Bändchen herausgeben. Seines vorzüglichen Talents wegen, sich in die Lage u. Denkungsart der Kinder, für die seine Fabeln ausdrücklich bestimmt sind, zu versetzen; könnte man ihn mit Gellert vergleichen. — Der rühmlichst bekannte Erzbischof Airoldi, durch dessen Veranstaltung der Codex Diplomaticus von Sicilien nächstens bekannt gemacht werden wird, hat eine Sammlung von geographischen Karten herausgegeben, die für die Geschichte sehr schätzbar sind. Diese Karten sind geographische Parallelen von Sicilien in den verschiedenen Zeitaltern, mit der größten Genauigkeit, und in der besten Ordnung abgefaßt. Sub Sicanis et Siculis, sub Græcis et Carthaginensibus, sub Romanis, sub Byzantinis, sub Saracenis, sub Northmannis. Man sieht leicht, von was für einem ungeheuren Umfang die Untersuchungen für ein solches Werk gewesen seyn mögen, besonders bey der Unordnung, worin sich die histor. Denkmähler eines Landes befinden, daß so viel Veränderungen erlitten hat. Ueberall herrscht indessen die größte Genauigkeit in diesen Karten. — b) Der Fürst Torremuzza gibt in einem an Hrn. Prof. Tychsen gerichteten Brief von 16 Juni vorigen Jahrs von dem aufgefundenen Fragment einer arabischen Uebersetzung des Livius folgende sichere Nachricht: Cognosces e Veltæ epistola, quid tandem de T. Livii codice sit certum

a) A. L. Z. No. 263. b) A. L. Z. No. 279.

tum. Eum nudius tertius ostendit Vella et in bombycina charta, litterulis perbelle effigiatis lineisque opportunis spatiis distinctis scriptum inveni. Characteres similes sunt illis Codicis Martiniani (der im XI. Jahrh. geschr.) de rebus a saracenis gestis, at firmiori manu a Calligrapho exarati. Und der Prof. Vella schreibt zugleich an Hrn. Tychsen: cum primum potero ad te transmittam XVII. T. Livii inventos libros a sexagesimo usque ad septuagesimum septimum arabico idiomate exaratos. Sed monendum præcipue erit, ultimum librum imperfectum me observasse, alios vere lacunis, ob putredinem laborantes. Characteres sunt Mauro occidentales et in gossypio scripti. At hujus operis translationem aggredi nequeo, nisi prius rerum Sicularum diplomatum ad finem pervenero. — b) Der Abt Fontani, Vorsteher der Riccardianischen Bibliothek, hat den 2ten Th. seiner Deliciæ eruditorum herausgegeben. Manches noch ungedruckte das Concilium zu Basel betreffend, befindet sich darin. Er wird auch das Leben seines Vorfahrers, des Drs. Johannes Lami herausgeben. Zugleich arbeitet er an dem 3ten Th. der Delic. erud. worin noch ungedruckte griechische Stücke vom Phocius vorkommen werden, und an einen räsonnirenden Verzeichnisse der Manuscripte der ihm anvertrauten Bibliothek.

II. Kunstnachrichten und neue Entdeckungen.

b) In einem besonders gedruckten Prospectus kündigt der Kupferstecher Moithey eine Folge von Kupferstichen über die Histoire de l'Empire d'Allemagne an, so wie man schon eine über die römische u. eine über die französische Geschichte hat. Unten an jedem Kupferstiche findet sich der Inhalt auch gestochen, der aus dem la Barre genommen ist. Jeden

a) S. g. Z. ausl. Lit. 40 St. b) S. g. Z. a. L. 42 St.

den Monath erscheint eine Lieferung von 4 Blättern, die 4 Liv. kosten wird.

a) Le pouvoir de l'amour, nach Deshayes, in englischer Manier gestochen, 10 Zoll hoch, und 7 3/4 breit, ist die erste Frucht der Geschicklichkeit und des Fleisses eines jungen Künstlers, des Herrn Felsing aus Giessen. Fortgesetztes Studium der Meisterstücke der Kupferstecherkunst, Uebung im Zeichnen u. dgl. werden Hrn. F. in den Stand setzen die Fehler seines ersten Versuchs künftig zu vermeiden.

b) Hr. Abbe Gruber hat eine Luftwage erfunden, mit welcher er sehr genau die specifische Schwere der Luft bestimmen kann. In den Schriften der böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften wird sie derselbe bekannt machen, u. auch verschiedene damit angestellte Versuche beschreiben. — Hr. Henrion in Florenz soll die Direction der aerostatischen Maschine erfunden haben. Seine Entdeckung hat er ebenfalls der Gesellschaft d. Wiss. in Prag mitgetheilt.

c) Hr. Schröter in Braunschweig, hat eine sehr bequeme Elektrisirmaschine zum Gebrauch der Kranken erfunden. Sie besteht aus einer 22 Zoll im Durchmesser haltenden polirten Spiegelglasscheibe, deren Achse sich zwischen 4 massiven gläsernen Säulen bewegt, so daß dieselbe vermittelst einer besondern Vorrichtung isolirt ist. Auf beyden Seiten der Scheibe ruhen auf gläsernen Säulen 2 Leiter von weißem Blech 3 1/2 Zoll dick und 14 Zoll hoch, die sich in der Mitte voneinander nehmen lassen, um in jeden eine kleine Kleistische Flasche stecken zu können. Um jeden diesen Conductor drehet sich ein Ring, an welchem jeden sich ein Verbindungsdrath befindet, die sich vermittelst eines Gelenks in jede Richtung bewegen lassen. Der eine Conductor trägt das Reibezeug, und der andere den Säuger. Diese Maschine gibt Funken von 3 bis 4 Zoll.

a) S. g. Z. 90 St. b) A. L. Z. No. 292 a.
c) Erf. gel. Zeit. 41 St.

a) Hr. D. Pereboom, in Amsterdam, will erfunden haben, daß die Faden oder Gewebe, die im Herbste in der Luft fliegen, und wovon man gemeiniglich glaubt, daß sie von Spinnen herkommen, ihren Ursprung von einer gewissen Art von Käfern nehmen, die eine Blase auf dem Rücken haben, aus welcher an beyden Seiten nach hintenzu zween Faden herauskommen, die über den Hintertheil des Rückens hinlaufen und sich in einem doppelten Faden endigen, der bisweilen 10. u. mehr Ellen lang ist. Er hat einen solchen Käfer aufbehalten, der Tag und Nacht an dem Gehäuse, welches aus diesem Faden bereitet wird, arbeitet.

III. Vermischte Nachrichten.

b) Dem bekannten Menschenfreunde, Jonas Hanwey, ist in der Westmünster-Abtey zu London durch freywillige Subscription ein Monument gesetzt worden, das die Hrn. I. F. und James Moore entworfen und verfertiget haben.

Beschluß des im 4 Heft S. 475 abgebrochenen Artikels. c) Prontschischtschen schiffte 1735 aus der Mündung des Lena-Stroms gen Westen bis Olonek; im folgenden Jahre kam er bey der Mündung des Flusses Anabara vorbey, u. gelangte bis Chatango u. in den Meerbusen Taimur, hier aber hinderte ihn das Eis, bis zu dem vorhergenannten Fluß Pzazida zu kommen, er setzte aber seinen Lauf bis auf den 77 Grad nördlicher Breite fort. Lassenius kam 1739 aus der Mündung des Lena-Stroms gen Osten nach dem Fluß Charaulach; Laptew aber 1739 auch aus der Lena gen Osten viel weiter, nehmlich um das heilige Vorgebürge in die Mündungen der Flüsse Indigirka u. Kolyma und von hier gieng er zu Lande bis an den Fluß Anadyr, ja bis an die Mündung desselben, die er zum Nord-Ostmeer hat. Nicetas ist aus der Kolyma

a) A. L. Z. No. 265. b) A. L. Z. No. 212 a.
c) B. a. A. 30 St.

ma gen Osten bis an das Schalatskische Vorgebürge gekommen, bey welchem er aber zurückkehrte u. in den Meerbusen Tschaunskaja einlief. — Alles dieses gibt die nova tabula imperii ruſſici, S. Petersburg 1787, an. Nun kömmt es noch darauf an, daß man auch um das weit in das Eismeer sich hineinstreckende Schalatskische Vorgebürge und alsdann in die Cooksche Meerenge zwischen Asia u. Amerika, schiffe. Dieses aufs neue zu versuchen fertigte die Kaiserin Catharina die zweyte vor ein paar Jahren den Seehauptmann Billings mit seinem Gefolge ab. Er fand die Fahrzeuge, die aus der Mündung der Lena nach Osten zuschiffen sollten, nicht fertig, gab daher diesen neuen Versuch auf, und lief im Julius 1787 aus der Mündung der Kolyma aus. Nach dieser aus der Lena zu kommen, (welche Fahrt, wie oben steht glücklich versuchet worden) würde ein ganzes Jahr nöthig gewesen seyn, welche Zeit nun ersparet worden. Man ist jetzt begierig zu erfahren, ob es dem Seehauptmann Billings gelungen sey, um das Schalatskische Vorgebürge u. bis in die Cooksche Meerenge zu kommen. Es ist bekannt, daß Cook diese Fahrt von Osten gen Westen nicht hat thun können, weil das Meer zugefroren u. also undurchdringlich war.

IV. Kurzgefaßte Biographien

verstorbener Gelehrten, Künstler und anderer merkwürdigen Personen.

a) Joseph Uriot, Prof. der französischen Literatur an der Carls-Hohen-Schule in Stuttgard, war ein gebohrner Lothringer, brachte aber den größten Theil seines Lebens in Deutschland zu. Gleichwohl lernte er die deutsche Sprache niemals spre-

a) A. L. Z. No. 278. q.

sprechen. Er besaß übrigens viele Kenntnisse, und war mit der Literatur seiner Nation wohl bekannt. Die alte Literatur kannte er mehr aus französ. Büchern u. Uebersetzungen. An Weltkenntniß, und an der Gabe seine Talente geltend zu machen, fehlte es ihm nicht. Nach einem langen Aufenthalt am Bayreuther Hof, wo er als Hofschauspieler stand und zugleich die Ehre genoß, der Tochter des Marggrafen, der nachmahligen Herzogin von Wirtemberg Unterricht zu geben, trat er i. J. 1759 als Hofschauspieler bey der französ. Comödie mit einem starken Gehalt in die Dienste des Herzogs von Wirtemberg. Bald nachher wurde er Vorleser und Bibliothekar des Herzogs. Bey der Errichtung der öffentlichen Bibliothek, die gegenwärtig unter die ersten Merkwürdigkeiten Wirtembergs gehört, u. ein unsterbliches Denkmahl der jetzigen Regierung bleiben wird, wurde er vorzüglich gebraucht, und bekam die erste Aufsicht darüber. Bey dieser Gelegenheit überließ er seine eigene Büchersammlung an den Herzog, so daß die Uriotische Bibliothek gewissermassen als die Grundlage der jetzigen großen Herzogl. Bibliothek angesehen werden kann. Er sammelte sich bald wieder eine neue Privatbibliothek, die er aber zum zweytenmahl an einen Buchhändler verkaufte. Demungeachtet hinterließ er noch eine Bibliothek, deren Werth auf 3—4000 Gulden geschätzt wird, die aber auch zugleich den größten Teil seines hinterlassenen Vermögens ausmacht. Als bey Verlegung der Herzogl. Bibliothek von Ludwigsburg nach Stuttgard im J. 1775. die Regierungs-u. Consistorial-Bibliothek mit jener vereinigt wurde, mußte er als Katholik seine Stelle an der Bibliothek niederlegen, seine Lehrstelle bey der Akademie aber die er nicht lange zuvor erhalten hatte, behielt er nebst einem Gehalt von 2000 fl. bis an seinen Tod bey. Bey der Bildung des französ. Theaters aus Zöglingen der Akademie hatte er auf der Solitude vorzüglichen Antheil, und führte dabey die Direction so lange, bis das französ. Theater in ein deutsches Schauspiel verwandelt wurde. Außer theatralischen Arbeiten beschäftigte er sich vorzüglich mit

Ge-

Geschichte u. Chronologie, und schrieb vieles, vollendete aber nichts. Die Schriften, welche von ihm erschienen sind, entsprangen größtentheils aus den besondern Verhältnissen seines Amts u. seiner Lage. Sie bestehen aus Theater = Compositionen, Beschreibungen von Hoffeyerlichkeiten, und aus Reden, die von ihm in den feyerlichen Bibliothek = Versammlungen an den Geburtstägen des Herzogs mehrere Jahre sind gehalten worden. Merkwürdiger ist die von ihm abgefaßte Schrift; la verité telle, qu'elle est; contre la pure verité: Seine heitere jovialische Laune verließ ihn bis an seinen Tod nicht. Zu einer Dame, die ihn auf seinem Krankenbette besuchte, sagte er in Beyseyn des Hofgeistlichen, der ihn zum Tode bereitete: Voila, Madame, l'homme, qui me donne Lettres de Créance pour l'autre monde. Er starb den 18 Oktober 1788. im 76 Jahr seines Alters.

a) John Norcroß, dieser ausserordentlich tollkühne Abetheurer war ein Engländer von Geburt. Sein Vater G. Norcroß, war Maior, und folgte dem 1688 geflüchteten Könige Jacob nach Irland, wo die Jacobiten geschlagen wurden, ehe die unglückliche Mutter unsers auf ihrer Reise am Strande gebohrnen Sohns auch dahin kam. Da unser John studiren sollte, stahl sein Hauswirth zu London ihm die ganze Baarschaft, und da auch sein Vater vergiftet worden war, ging er als Volontär-Cadet zur See, und 1707 schon nach Bombay, wo er durch eine Lustreise in das Land hinein seinen Platz einbüßte. Nachdem auf mehreren Seezügen seine Tapferkeit war geübt worden, bot er 1714 der Gemahlin Jacobs II. zu St. Germain seine Dienste wider Georg I. an. Ob man nun gleich ihn nie öffentlich brauchte, kam doch die Gnade der Königin Maria ihm nachmals öfter zu statten; und Cardinal Alberoni unterstützte ihn mit Gelde, um ihn als einen tollkühnen Jacobiten gelegentlich brauchen zu können. Auch war der catholische Herzog von Ormand sein großer Gönner, so daß er ihm vielleicht gar seine Tochter würde gegeben haben, wäre der Abentheurer nicht zum Seeräuber ge=

a) S. g. Z. ausl. Lit. 8 St.

geworden. Denn nachdem er in England als Rebell das Leben verwirkt hatte u. nur durch Mitleid eines Frauenzimmers entkam, ging er 1715 nach Götheborg, wo das wiederrechtliche Kaper-Reglement, wozu Graf Görz gerathen hatte, ihm zu Seeräuberey gegen neutrale englische u. holländische Schiffe Lust machte. So sehr er sich nun dadurch, mit Wohlgefallen Carls XII. u. Görzens bereicherte, so mußte er doch 1718 auf Einmahl 100,000 Rthlr. an zurückgegebenen Schiffen einbüssen; und nach des Königs Tode ward sein ganzes ungerechtes Vermögen confiscirt, u. sogar auf seinen Kopf ein Preis gesetzt. Er war so tollkühn ihn selbst verdienen zu wollen, wurde aber richtig gefangen gesetzt, doch entfloh er wieder. Da Seeräuberey nicht mehr glücken wollte, verfiel er auf Mordbrennerey, und erbot sich erst die dänische Flotte in Brand zu stecken, dann aber in Dänemark wider die russische Flotte dasselbe zu thun; ja endlich den Czar Peter, der in der ersten Frühe bey seinen Schiffswerften einsam zu spazieren pflegte, von dort gefangen weg zu führen. Und diesen Antrag that er einem Könige, dessen Kronprinzen er vorhin zu rauben gesucht hatte, um Dänemark zum Nachgeben zu zwingen. Obgleich ihm, wegen jenes unsinnigen Antrags das dänische Land verboten war, wagte er sich doch wieder dahin, und mußte endlich 1726 in die Citatelle gesetzt werden, wo er jedoch ausbrach u. nackend nach der Insel Hoeen hinüberschwamm, wo eine mitleidige Dame ihn wieder kleiden ließ, u. nach Helsingborg beförderte. Hier schimpfte er nun auf Dänemark, wie mehrere Ausländer, denen es dort nicht glücken wollte, u. zugleich auf den König von Großbrittanien, weswegen ein paar anwesende Dänen ihn sogleich arretirt verlangten u. endlich erhielten. Aber auch von da entlief er wieder, und zwar nach Stockholm, von da er nach Stralsund, Danzig u. Kiel, endlich 1727 nach Hamburg ging. Da fand er nun seinen Meister in einem Holländer Krenz, Dänischem Werblieutenant. Dieser fing u. transportirte ihn glücklich bis zur Citadelle: von da der Schwimmer zwar wieder entwischen wollte, indem er mit aufgespar-

tem

tem Salateſſig u. grüner Seife ſeine Arme beſchmierte, und nachdem er ſeinen übergehängten Mantel fahren ließ, zweyen Schildwachten entſchlüpfte, aber doch von der dritten beym Schopf feſtgehalten ward. Da er aber zu drohen fortfuhr, man ſollte ihn nicht halten, wenn man ihn auch in einen Käfich ſetzte; ſo antwortete der König auf dieſe ihm hinterbrachte Drohung, er ſollte ſich ſein Urtheil ſelbſt geſprochen haben, und wirklich in einem eichnen Käfiche wohnen, wo er an einer Kette nur vor u. ruckwärts gehn und unausgeſetzt bewacht werden ſollte, damit er nie wieder ausbrechen könnte. Schon ſeit ſeiner Gefangennehmung hatte er ſeinen Bart wachſen laſſen, und nun gewöhnte er eine Zucht junger Mäuſe, die unter dem Fußboden ſeines Käfichs ſich bis zu 60 vermehrten, auf ſein Pfeifen in ſeinen Bart hinaufzulaufen, wodurch er viele Zuſchauer zu ſich lockte.

Der Beſchluß künftig.

V. Preisaufgaben und Preisvertheilungen.

a) Die medicin. Geſellſchaft zu London hat die Frage: Wie wirken die verſchiedenen Luftarten auf den menſchlichen Körper, ſowohl bey geſundem als krankem Zuſtande? aus Mangel genugthuender Antworten zum zweytenmahl aufgegeben. Sie ſoll vor dem 8ten May 1790 beantwortet werden. — Zugleicher Zeit hat dieſe Geſellſchaft unter Ausſetzung der Fothergilliſchen Madaille folgende Frage zur Beantwortung aufgegeben: Welche Zufälle und Mittel können die Entzündung vermehren, hindern oder vollkommen heilen? Eben derſelbe Preis iſt der beſten Abh. über die Krankheiten des Haupts, auch mit für das Jahr 1790 beſtimmt.

a)

a) S. g. Z. ausl. Lit. 41 St.

a) Die königl. Gesellschaft der Aerzte zu Paris gibt folgende Frage nochmahls auf: Determiner s'il existe des maladies vraiment héréditaires, *et* quelles elles sont; et s'il est au pouvoir de la medicine d'en empecher le developpement, ou les gierir après qu'elles se sont declarées? Der Preis ist 890 Liv.; die Abh. müssen vor dem ersten May 1790 eingeschickt werden. — Unter den eingeschickten Abh. über die von eben dieser Gesellschaft vorgeschlagenen Untersuchungen, des renseignement exacts sur la maniere de faire rouir le chanvre et le lin, s'il en resultoit des inconveniens pour la santé des hommes et des animaux, quels étoient ces inconveniens, et si l'eau dans la quelle on a fait rouir du lin ou du chanvre contractoit des qualités plus malfaisantes par leur maceration, que par celles des autres substances vegetales, ist der erste Preis (bestehend in einer goldenen Medaille 150 Liv. am Werthe) derjenigen Abh. zu erkannt worden, die Hrn. Salva Campillo von Barcellona zum Verf. hat. Den 2ten Preis, einer goldenen Schaumünze hat Hr. Villermoz zu Lyon erhalten. Man bittet aber um mehrere Erläuterungen u. Beobachtungen, u. wird die Preise 1790 austheilen.

b) Der Preis der von der Academie des sciences, belles Lettres et Arts zu Lyon i. J. 1786 aufgegebenen Frage les voyages peuvent-ils être considerés comme un moyen de perfectioner l'education? hat Hr. Türlin, Parlementsadvocat zu Paris, erhalten; der Aufsatz eines andern Parlamentsadvocaten daselbst, des Hrn. Mirampal das Accessit. Der eingeschickten Wettschriften waren 25. Hr. T. hält das Reisen der jungen Leute (seines Vaterlandes, im Durchschnitt genommen) vor unnütz, ja selbst verderblich.

a) A. L. Z. No. 278 a. b) G. g. Z. ausl. Lit. 48 St.

I. Gottesgelehrsamkeit.

Neue Prüfung und Erklärung der vorzüglichsten Beweise für die Wahrheit und den göttlichen Ursprung des Christenthums, wie der Offenbahrung überhaupt. Aus Veranlassung neuerer Schriften u. besonders des Hierocles. (Halle 1785) Für diejenigen, welche gründliche Einsicht u. Ueberzeugung lieben, ohne oft zu wissen, woran sie sich bey gewissen Dingen halten sollen. Erst. Theil, welcher vier besondere Abtheilungen enthält. Von Joh. Friedr. Kleuker. Riga, b. Hartknoch 1787. 556 S. 8. (1 Rthlr. 4 gr.)

a) Hr. K. betrit gewissermassen einen neuen Weg die Göttlichkeit der christlichen Religion zu beweisen; obschon seine Prüfung hauptsächlich wider das auf dem Titel genannte Buch Hierocles gerichtet, aber doch zugleich bestimmt ist, einige Ideen anzugeben, wodurch der göttliche Ursprung der christlichen Lehre mehr Gewißheit erhalten soll. Sie sind schon in der Vorrede S. 13 entworfen, und bey den folgenden Betrachtungen öfters zum Grund gelegt: „ Die Aufschlüsse über die Absichten Got=

a) A. L. Z. No. 301. d. J.

Gottes in Beziehung, auf die Menschen machen den Grund, Gegenstand u. Gehalt des Christenthums aus, so wie die Ankündigung, Bekanntmachung u. Erklärung dieser sonst unerdenklichen u. unerreichlichen Absichten Gottes das Evangelium. Wenn nun jemand angeben kann, daß die in den Urkunden des Christenthums angegebene u. erklärte Absichten Gottes wirkliche Absichten sind, so hat er damit die Wahrheit u. den göttlichen Ursprung des Christenthums bewiesen. Denn da wir nicht einmahl die Gedanken eines Menschen unmittelbar, in seiner Seele lesen, und derselben nicht anders gewiß werden können, als wenn er sie uns erklärt oder erklären läßt: so läßt sich noch weniger Etwas als Gedanke u. Rathschluß Gottes mit Gewißheit erkennen, ohne daß Gott es selbst dafür erklärt. Wenn Gott dieß nun durch gewisse dazu erwählte Personen thut, so müssen wirkliche Zeichen u. Merkmahle vorhanden seyn, aus denen sich erkennen läßt, daß sie von Gott wirklich zu Vertrauten in Ansehung seiner Rathschlüsse gemacht sind — und dazu sind Wunder u. Weissagungen vorzüglich brauchbar. — Dieß sind die Grundzüge der Apologie des Hrn. K. Die Vernunftmäßigkeit des Christenthums zu zeigen hält er für wenig vortheilhaft, weil besonders durch Kants Bemühungen das Unvermögen der Vernunft besser erkannt sey, und weil sobald ihre Göttlichkeit aufhört, zugleich auch ihre Wahrheit gänzlich verschwindet. Nach diesen Grundsätzen wird in der 1ten der vier Abth. über die Sophisterey des Hierokles geurtheilt; die 2te handelt von den innern Bewei-

weisen fürs Christenthum; die 3te u. 4te von den Wunderwerken u. Weissagungen als factischen Bestätigungen der evangel. Erklärungen Gottes. Diese letzte Art von Beweisen hält er für besonders wichtig, und nothwendig als entscheidenden Grund für die Glaubwürdigkeit des Evangelii.

Kurze Anleitung zur christlichen Sittenlehre oder Moraltheologie. Verfasset von Joseph Lauber ꝛc. Vierter Band 1787. 424 S. Fünfter Band. 1788. 375 S. Wien, b. Hartl. (1. Rthlr. 16 gr.)

a) Rec. hält dieß mit dem 5ten B. beschlossene Werk für eines der vollständigsten Lehrsysteme der christl. Moral, zugleich aber auch für eines der vernünftigsten u. gemeinnützlichsten, das je von einem katholischen Theologen ausgearbeitet u. aufgestellt ist. Der Verf. ist von mönchischer Strenge eben so weit entfernt als von jesuitischem Probabilismus; er sucht die Gründe für Recht u. Pflicht eben so fleißig in der Natur des Menschen, als in der heil. Schrift auf; und bemüht sich angelegentlichst, die allgemeinen Vorschriften der Sittenlehre auf die besondern Lagen der Menschen im wirklichen Leben anzuwenden. Manchem wird die Art des Vortrags zu homiletisch, zu umständlich u. populär vorkommen, allein eben dieß hält Rec. für das größte Verdienst eines Buchs dieser Art.

a) A. L. Z. No. 46.

A course of Lectures on the Figurative Language of the Holy Scripture and the interpretation of il from the Scripture itself. By *William Jones* M. A. F. R. S. London, b. den Gebrüdern Robinson. 8. (2 Rthlr.)

a) Schon lange kennt man Hrn. J. als einen einsichtsvollen aber auch besondern Meynungen ergebenen Schriftsteller. Seiner Meynung nach lehrt uns die heil. Schrift manche Wahrheiten, von denen unser Verstand ohne Hülfe der Offenbarung durchaus keine Vorstellung haben könnte; und in derselben liegt noch immer, ausser dem Wortverstande, ein gewisser geheimer biblischer Sinn verborgen, welcher eigentlich der Geist, so wie jener nur der Buchstab des Evangelii ist; und eben diese verborgenen, geheimnißvollen Lehren hofft der Verf. durch diese Untersuchungen über die bildliche oder figürliche Sprache der H. S. zu entwickeln u. aufzuklären. In seiner Erläuterungen verräth er viel Einsicht, oft aber scheint er sich der Phantasie u. den daraus geschöpften Vermuthungen zu sehr zu überlassen. Den meisten Werth haben die Vorlesungen, welche die persöhnlichen Figuren u. Vorbilder in der H. S. betreffen, und worin zwischen Moses, Joseph u. Christus eine treffende Vergleichung mit Anwendung ihrer vornehmsten Lebensumstände angestellt wird. — Als Anhang sind noch 4 Vorlesungen über die Epistel an die Hebräer beygefügt, und zuletzt ein Versuch über die natürliche Evidenz des Christenthums; eigentlich eine Predigt, die mehr

Vor-

a) S. ig. 3 ausl. Lit. 1 St.

Vorzüge von Seiten der Schreibart als der Gründlichkeit hat.

Quatuor Evangelia græce, cum variantibus a textu lectionibus codd. MSS. bibliothecæ Vaticanæ, Barberinæ, Laurentianæ, Vindobonenſis, Eſcurialenſis, Havnienſis Regiæ, quibus accedunt lectiones verſionum ſyrarum, veteris, Philoxenianæ, et Hieroſolymitanæ. Juſſu et ſumtibus Regiis edidit *Andreas Birch*. Kopenhagen, 1788. XCII. u. 676 S. gr. 4. Mit 3 Kupferplatten Schriftproben. (10 Rthlr.)

a) Dieſe prächtige Ausgabe des N. Teſt. enthält freylich mehr nicht, als Beyträge zu den Materialien, welche der Critiker verarbeiten, und zur Beurtheilung u. Berichtigung des Textes benutzen kann. Aber die Beyträge ſind ſehr beträchtlich u. ſchätzbar. Mehrere wichtige Handſchriften lernt man hier entweder zuerſt oder doch genauer kennen. Und obgleich einige derſelben nur in einzelnen Stellen verglichen worden ſind, ſo wird doch durch die hier gelieferte Variantenſammlung nicht nur die wahre Lesart vieler Stellen mit gröſſerer Zuverläßigkeit beſtimmt, ſondern ſie gibt auch dem Kenner wichtige Data an die Hand, ein gründliches Urtheil über die von neuern Gelehrten vorgetragene u. befolgte Theorie der neuteſtamentaliſchen Critik zu fällen. In eine detaillirte Anzeige der innern Einrichtung des Werks können wir uns nicht einlaſſen. An der Sammlung der Materialien haben zwar mehrere däniſche Gelehrte Antheil,

a) A. L. Z. No. 30.

der eigentliche Editor aber ist allein Hr. Birch. Die typographische Einrichtung ist prächtig u. geschmackvoll.

Acta Sanctorum Belgii selecta. Tomus IV. Brüssel, 1787. 728 S. 4.

a) Auch dieser Theil des Werks, welches von den zwey Presbitern Joseph Ghesquier u. Cornel. Smetius gemeinschaftlich ausgearbeitet wird, zeichnet sich durch unglaublichen Fleiß u. ächte Bollandische Gelehrsamkeit aus. Er beschäftiget sich immer noch mit den Heiligen des siebenten Jahrh., welches vorzugsweise den Nahmen des heiligen erhält, ja nicht einmal alle, die in das letzte Viertheil dieses Jahrh. gehören, kommen hier alle vor, sondern nur diejenigen, die vom Jahr 671. bis 693 starben, unter denen der heil. Vincentius, der h. Leodegar, die h. Amandus u. Amatus von weiblichen Heiligen aber die gute Adelgunde, Waldtrude u. Richtrude die vornehmsten sind. Schätzbar für die Geschichte ist die critische Bearbeitung dieser alten Legenden, wodurch manche noch dunkle Stellen in der kirchlichen und politischen Geographie und Chronologie dieses Zeitalters aufgeklärt werden.

Bibliotheca biblica sereniss. Würtenbergensium ducis olim Lorkiana edita, et sereniss. duci inscripta a *Jac. Georg. Christo. Adler* — Altona, gedruckt b. Eckhardt. 407. 222 152. S. 4 (4 Rthlr. 12 gr.)

a)

a) G. A. d. g. S. 191 St. d. J.

a) Der 1te Th. enthält die hebräischen, griechischen u. orientalischeu Ausgaben. Der 2te die lateinischen u. mit dieser Sprache verwandten Uebersetzungen, der 3te die deutschen, der 4te die englischen, holländischen, dänischen, schwedischen u. andere, der 5te die apokryphischen Bücher, poetische Paraphrasen, biblische Harmonien, Concordanzen, Historien u. Bilder. — Gegenwärtiges Werk bleibt für die biblische Literatur so lang unentbehrlich, bis die Maschische Ausgabe von Le Long Bibliotheca sacra, geendiget seyn wird.

Evangelium secundum Matthæum, græce et latine - edidit et animadversiones adjecit *Chr. Fr. Matthæi* &c. 486 S. Evangelium secundum Marcum &c, Riga, b. Hartkn och.

b) Diese beyden Bände vollenden die critische Ausgabe des N. T., die Hr. M. bisher größtentheils aus Moskauischen Handschriften geliefert hat. Es ist daher auch dem Matthäus ein allgemeiner Titel vorgesetzt: Novum Test. XII. tomis distinctum græce et latine, textum denuo recensuit, varias lectiones nunquam antea vulgatas ex centum Codd. MSS. variarum bibliothecarum &c. Die Behandlungsart des Verf. ist aus den vorigen Bänden bekannt.

Des heil. Johannes Chrisostomus Reden über das Evangelium des heil. Johannes, aus dem Griechischen übersetzt, und mit einigen Anmerkungen versehen von Eulogius Schneider, Herzogl. Würtemberg. Hofprediger. Erster Theil. Ulm, b. Klerts Wittwe u. Frankz. 1788. 376 S. u. XXXII S. Vorr. 8. (20 gr.)

c) Man erkennt auch in dieser Uebersetzung den Fleiß u. die Geschicklichkeit des Hrn. S., und seines Gehülfen Hrn. Feders. Die Anmerkungen

a) A. L. Z. No. 24. b) G. A. v. g. S. 188 St. v. J. c) A. L. Z. No. 46.

sind theils critischen, theils exegetischen, theils moral. Inhalts. Ueberhaupt ist das ganze Werk kathol. Lehrern sehr zu empfehlen.

Einheit, Geistigkeit Gottes u. Glaube, als allgemeine Grundbegriffe der Christuslehre betrachtet. Eine Reihe von Predigten nebst einem Anhange für gelehrte Leser. Von M. Heinr. Eberh. Gottl. Paulus. Lemgo, b. Meyer 1788. 140 S. 8.

a) Eine empfehlenswerthe Schrift, die mit Recht in die Reihe der neuern schätzbaren Beyträge zur mehreren Berichtigung u. Bestimmung der wichtigsten Wahrheiten der christlichen Religion treten kann.

II. Rechtsgelehrsamkeit.

Versuch einer Einleitung in die rechtlichen moralischen und politischen Grundsätze über die Gesandschaften und die ihnen zukommenden Rechte, als Lehrbuch bearbeitet von Christian Heinrich von Römer, beyder Rechte Doctor. Gotha, b. Ettinger 1788. 430 S. 8. (1 Rthlr.)

b) Dieses Lehrbuch ist in einer richtigen systemat. Ordnung, und in einer guten nnd deutlichen Schreibart abgefaßt. Es erschöpfet die gesandschaftlichen Rechte in ihrem ganzen Um=

a) S. A. v. 9, S. 182 St. v. J. b) S. 9. Z. 6 St.

Umfange, und leitet sie aus lautern Quellen, dem natürlichen u. üblichen Völkerrechte, ab. Es handelt in 18 Absch. von den Gesandschafts-rechten überhaupt, und von den Wissenschaf-ten worauf sie sich gründen; von dem Ur-sprung u. den Zwecken der Gesandschaften; von dem Recht Gesandte abzuschicken u. anzu-nehmen; von den Gesandten überhaupt; von dem darstellenden Charakter u. den verschiede-nen Classen derselben; von dem Pässen, Voll-machten, Belehrungen u. Beglaubigungsschrei-ben der Gesandten; von dem Gefolge derse-ben; von den Rechten u. Verbindlichkeiten des Gesandte absendenden Regenten u. Staats; von den Rechten und Verbindlichkeiten des Regenten u. Staats, an welche Gesandte ge-schickt werden; von den Verbindlichkeiten der Gesandten; von dem wesentlichen, natürlichen u. zufälligen Rechten der Gesandschaften; von der Unverletzbarkeit der Gesandten; von der Gerichtsfreyheit der Gesandten u. ihrem wahren Gerichtsstande; von der Befreyung der Ge-sandten von den Abgaben; von der freyen Re-ligionsübung derselben; von der Quartierfrey-heit u. dem angeblichen Zufluchtsrechte der-selben; von den Rechten u. Verbindlichkeiten des gesandschaftl. Gefolges, und endlich von der Beendigung der Gesandschaften.

Ueber die Rechtssache des Freyherrn von Moser mit des Herrn Landgrafen zu Hes-sendarmstadt Hochfürstlichen Durchlaucht. — Zur Beleuchtung einer in mehreren Zeitun-gen von dieser Sache ausgestreuten Nach-richt. — Von Joh. August Reuß. Stutt-

gart, gedr. in der Druckerey der Herzogl. hohen Carls-Schule 1788. 88 S. 8.

a) Hr. R. verdient den Dank des Publicums sowohl als des Hrn. v. Moser selbst, daß er das von dieser Sache bisher bekannt gewordene, und noch manches andere, was sich leicht ans Publicum bringen ließ, hier mit den nöthigen Belegen nochmals zusammengestellt hat, und da erstaunt man denn in der That über das gänzlich rechtswidrige u. nichtige Verfahren gegen Hrn. v. M. Eine vom Reichshofrath für nichtig erklärte, und gänzlich aufgehobene Commission verfährt, da Hr. v. M. sie mit dem größten Grunde nicht anerkennen will, gegen ihn in Contumaciam fort, schließt die Acten, und die Juristenfacultät in Frankfurt an der Oder spricht aus diesen Contumacialacten, wobey nicht die geringste Verantwortung von Hrn. v. M. ist, gegen denselben auf sechsjährigen Festungsarrest, und Erstattung von 22512 fl. — !! Und dieß Urtheil wird von der Moserschen Gegenparthey dem Publicum vorgelegt, um seine Meynung über diese Sache zu berichtigen! — Wir brechen ab; wer die Verdienste des Hrn. v. M. kennt u. schätzt, wird diese Blätter ohne dieß selbst lesen.

Ueber Suggestivfragen des Richters. — Ein Beytrag zum peinlichen Processe, von G. A. Kleinschrod, Hofrath u. Prof. d. R. Wirzburg, b. Rienner 1787. 55 S. 8. (3 gr.)

a)

a) A. L. Z. No. 32.

a) Des Verf. Begriff von Suggestion ist: „diejenige Frage, welche das Vorsagen specieller mit dem Verbrechen in besonderer Verbindung stehenden Umstände, oder das nennen einer bestimmten Person enthält, und dem Befragten dasjenige in den Mund legt, was man eigentlich von ihm zu erst, und ohne Veranlassung hätte hören sollen.“ Er theilt sie in offenbare u. versteckte ein, entwickelt die Gründe warum Suggestionen verbothen sind, dann die Folgen einer Suggestion, wenn der Inquisit gesteht u. wenn er läugnet; die Fälle, wo Suggestionen nach dem Gerichtsgebrauch erlaubt sind; endlich setzt er die Suggestionen auseinander, welche bey der Generalinquisition bey der Specialuntersuchung, bey Zeugenverhören, bey der Tortur, bey Confrontationen u. im Anklageprocesse vorkommen. — Die Abh. empfiehlt sich nicht nur durch die gründliche Ausführung ihrer Gegenstände, sondern auch durch einen guten Styl.

Niedersächsisches Archiv für Jurisprudenz und juristische Literatur. In Gesellschaft mehrerer Gelehrten herausgegeben, von D. J. L. Koppe. Zweyter Band. Leipzig, b. Gräff 1788. 8. (Jahrgang 2 Rthlr 18 gr.)

b) Auch dieser Band verdient das Lob einer guten Auswahl. Die darin enthaltenen Aufsätze sind mit fortlaufenden Zahlen folgende: 24) *Plath* de hipotheca tacita prodigo in bonis curatoris sui competente. 25) *Huebneri* Comm. qua lex beneficii inter duos illustratur. 26) Hoepfners Abh. von den Legis actio-

a) A. L. Z. No. 38 b) Erf. gel. Z. 54 St. d. Z.

actionibus u. actionibus legitimis. 27) Westphals Untersuchung der Frage: Ob ein ohne die vorgeschriebene Form gemachtes Testament des vorhanden gewesenen ausserordentlichen Nothfalls wegen, gültig sey? 28) Dreyer Anmerkungen über die Lübeckische Prämie: Die Eichbäume für die Stadt. 29) Herzog Johanns, Bischoffs zu Lübeck, merkwürdiges Testament, und das zum Vortheil eines Prinzen jüngerer Gottorpschen Linie gestiftete Fideicommiß, vom 20. Jul. 1654. 30) Herzogs Friedrich August ꝛc. Capitulation als postulirter Coadjutor zu Lübeck. 1743. 31) Brandis, Progr. über das Reichsritterherrschaftliche Staatsrecht u. dessen Quellen. 1788. 32) Büsch, über die von der Universität Halle gemachte Verfügung zu Verhütung des Schuldenmachens der Studenten. 33) *Rabenii* de fatis Litteraturæ juridicæ in Suecia. 34) Lüders, von der Concurrenz mehrerer Privilegien. 35) Juristische Merkwürdigkeiten aus Zeitungen u. schriftlichen Nachrichten.

D. Ernst Christian Westphals — Lehre des gemeinen Rechts vom Kauf-Pacht-Mieth- und Erbzinscontract, der Cession, auch der Gewähr des Eigenthums u. der Mängel. Leipzig, b. Weygand. 2 Alph. 6 B. 8 (2 Rthlr. 6 gr.)

a) Den Inhalt des gegenwärtigen Bandes zeigt der Titel. Die Materien sind in ihrem ganzen Umfang

a) Hall. gel. Zeit. 99 St. v. J.

fang so abgehandelt, daß dabey alle die Puncte, welche unter diesen Titeln des römischen Gesetzbuches vorkommen, erläutert sind.

Gründliche Entwickelung der Dispens- und Nuntiatur Streitigkeiten zu Rechtfertigung des Verfahrens der vier deutschen Erzbischöfe wider die Anmassungen des römischen Hofes sammt einer Prüfung des Fürstl. Speyerischen Antwortsschreibens an S. Kurfürstl. Gnaden zu Mainz in Betreff der Embser Puncte. Ohne Druckort, 1788. 426 S. 4.

a) Die gründlichste Schrift, welche über diese Materie erschienen ist, und die daher besonders geelesen u. geprüft zu werden verdient.

Gegenbeleuchtung der vorläufigen Beleuchtung des an Se. Kurfürstl. Gnaden zu Mainz in Betreff der Embser Puncte von Sr. Fürstl. Gnaden zu Speier erlassenen Antwortsschreibens. Ohne Druckort 1788. 157 S. 8. (18 gr.)

b) Die Beleuchtung ist hier wieder mit abgedruckt, u. bey jedem Puncte folgt die Gegenbeleuchtung darauf, so daß man Gründe und Gegengründe leicht übersehen kann. Der Ton ist in beyden Schriften ziemlich stark, doch in der Gegenbeleuchtung am stärksten.

III.

a) G. A. d. g. S. 183 St. d. J. b) A. L. Z. No. 25.

III. Arzneygelehrsamkeit. *

J. C. A. Mayers königl. geh. R. ꝛc. **Beschreibung des ganzen menschlichen Körpers mit den wichtigsten neuern anatomischen Entdeckungen bereichert, nebst physiologischen Erläuterungen; fünfter Band, für Aerzte und Liebhaber der Anthropologie.** Berlin u. Leipzig, b. Decker 1788. 456 S. 8.

Ebendaselbst: **J. C. A. Mayers** ꝛc. **anatomische Kupfertafeln nebst Erläuterungen; viertes Heft, eilf Kupfertafeln von den Sinnwerkzeugen und den Brüsten.** 1788. 54 S. gr. 4. (3 Rthlr. 20 gr.)

a) Mit dem 5ten B. dieses vortrefflichen Werks beschließt Hr. M. die Splanchnologie; und hat darin um so viel mehr Genauigkeit, Fleiß u. Belesenheit bewiesen, je feiner u. verwickelter der Bau der Sinnwerkzeuge u. einiger anderen Theile ist, die hier abgehandelt worden sind. Die Beschreibung der Nieren, womit der Verf. den Anfang macht, ist nach Schum-

*) Wir müssen uns in diesem Artikel bloß auf die Anzeige solcher Schriften beschränken, die bereits in den gel. Zeit. v. J. 1783 recensirt worden sind, da die Zahl jener, mit denen wir unsere Leser noch bekannt machen müssen, zu groß ist.

D. H.

a) A. L. Z. No. 300

Schumlansky. Wir übergehen die vielen schätzbaren Bemerkungen, die der Verf. bey vielen der Theile macht, die hier beschrieben werden, und machen sie mit den Kupfertafeln bekannt. Erste Kupfertafel: Abbildungen der Zunge u. vorzüglich ihrer Nervenwärzchen, wie sie sowohl vergrößert, als auch natürlich gesehen werden. Ein Stück vergrößert vorgestelltes Oberhäutchen der Zunge. Zweyte u. dritte Kupfert.: Die Nervenwärzchen der Finger und der Bau theils der äussern Theile, theils der innern Höhlen der Nase. Die 4te Kupfertafel enthält alle äussern und innern Theile des Ohrs. In der 5ten wird durch 19 Kupfer alles, was von den Zergliederern in der Trommelhöhle bemerkt worden, in Stücken von Schlafbeinen aus Menschen verschiedentlichen Alters auf eine sehr deutliche Weise gezeigt; die Trommelfellsehne in ihrer Verbindung mit dem Zungenaste u. mit dem harten Gehörnerven ꝛc. Die 6te enthält in 19 Figuren alles, was von Knochen, Nerven u. Gefäßen zu dem Labyrinth u. innern Gehörgang gehört. Den Beschluß der Kupfer, die sich auf die Gehörwerkzeuge beziehen, macht die 7te Tafel. Die 9te u. 10te Kupfertafel fassen alles in sich, was von den besten Schriftstellern über die Nerven, Gefäße, Häute u. innern Theile des Auges bekannt gemacht worden ist. Den Beschluß machen auf der 11ten Tafel einige Figuren von Muskelfasern der Gebärmutter, und einige Köllpinische über die Structur der weiblichen Brüste u. ihrer Ausführungsgänge.

Be-

Benj. Bell's System of Surgery. London, b. Robinson 1788. 8. (2 Thlr. 4 gr.)

a) Mit diesen 6ten Bande ist nunmehr dieses schätzbare Werk geschlossen, welches von Seiten der Genauigkeit, Deutlichkeit, Ordnung u. Vollständigkeit die rühmlichsten Vorzüge behauptet. Dieser letzte Band enthält noch 3 wichtige Gegenstände der Wundarzneykunst, die Brüche, Verrenkungen u. Amputationen. Alle die mannigfaltigen Arten derselben setzt der Verf. mit der ihm eigenen Sorgfalt auseinander, und führt zugleich die besten u. vortheilhaftesten Heilarten dabey an. Dem Abschnitt von den Verrenkungen ist noch ein Anhang beygefügt, welcher Bemerkungen über verdrehte Glieder und eine Verrenkung des Rückgrades enthält. Den Schluß dieses letzten Theiles machen allgemeine Vorschriften über die Anlegung des Verbandes, und eine Beschreibung der Kupfertafeln, deren in diesem Bande 30, und in den übrigen 5 Bänden 96 sind.

Apparatus Medicaminum tam simplicium, quam præparatorum et compositorum consideratus. Volumen quartum. Auctore *Joh. Andrea Murray*, Equitis Ord. R. de Wasa &c. Göttingen, b. Dieterich 1787. 665 S. 8. (1 Rthlr. 18 gr.)

b) Hr. Murray kommt seinen Zwecke immer näher, und man hat also gegründete Hoffnung, diese wirklich nützliche Arbeit bald ganz geendiget zu sehen. Dieser Band enthält jene

mit

a) S. g. Z. ausl. Lit. 50 St. b) A. L. Z. No. 297.

mit Heilkräften versehene Pflanzen, welche zu der 37sten u. den 5 folgenden Ordnungen gehören. Hr. M. beschreibt sie nach ihren Kennzeichen u. Bestandtheilen sowohl, als auch nach ihren vorzüglichen Eigenschaften, und gibt zugleich von den Zusammensetzungen, zu welchen diese Pflanzen, oder einige Theile derselben in den Apotheken angewendet werden, kürzlich Nachricht.

Pharmacopeia Collegii Regalis Medicorum Londinensis. London, b. Johnson 1788. 204 S. gr. 4. (3 Rthlr.)

a) Diese Auflage weicht von den vorhergehenden so sehr ab, daß man sie billig als ein neues Werk betrachten kann. Manche entbehrliche Arzneyen sind, weggelassen, neuere u. bessere eingeschaltet worden. Jedoch scheinen die Verfasser nicht in allen Aenderungen gleich glücklich gewesen zu seyn, und Rec. trägt daher Bedenken alle Vorschriften ohne Einschränkung zur Nachahmung zu empfehlen. Nach einem Verzeichniß aller ordentlichen u. ausserordentlichen Beysitzer des königl. Colleg. der Aerzte zu London, bestimmen die Verfasser den Gehalt der Gewichte u. Maaße, deren sie sich in ihrem Werke bedient haben; dann folgen die Arzneymittel, welche in 2 besondern Abschnitten entweder nur genennt, oder nach ihrer Bereitungsart beschrieben werden. Die einfachen machen den Anfang. — Krebsscheeren, Austerschaalen, rothen Korallen ꝛc. scheinen die Verf. noch immer viel zu zutrauen und

ent-

a) A. L. Z. No. 277

empfehlen ihren Gebrauch. — Im 2ten Abschnitt beschreiben die Verf. die Bereitungsarten der zusammengesetzten Heilmittel, und theilen zugleich eine besondere Tabelle mit, worauf das Verhalten des Quecksilbers und Opiums in einigen derselben zu den übrigen Ingredienzien angegeben ist. Das **Ammoniakharz** u. den **stinkenden Asand** lehren die Verf. auf eine Art bereiten die Rec. nicht nachahmungswürdig scheint, weil sie dadurch zu viel von ihrer Wirksamkeit verlieren; das Verfahren, dessen sich verschiedene Apotheker mit Nutzen bedient haben, und das hier zur Reinigung des **Mutterharzes** vorgeschlagen wird, ist besser, und kann auch bey jenen Gummen mit Vortheil befolgt werden. Das Extractum Sennæ kann Rec. nicht billigen. Zur Verfertigung des **verstärkten Essigs** ist geblätterte Weinsteinerde weit besser als Grünspan; auch den Vorschriften, nach welchen die Verf. den **Brechweinstein**, die **eisenhaltigen Salmiacblumen**, das **thierische Oel des Dippel**, den **wässerigen Salmiacgeist**, und einige andere pharmaceutisch-chemische Arzneyen bereiten lehren, kann Rec. seinen Beyfall nicht geben, obschon er übrigens gern gesteht, daß dieses Werk mit Recht eine Stelle unter den bessern Apothekerbüchern verdiene.

Avis aux habitans des Colonies, particulièrement à ceux de l'Isle St. Domingue sur les principales causes des maladies, qu'on y éprouve le plus communement, et sur les moyens de les prévenir. Par *I. F. Lafosse* &c. Paris, b. Royez 1787. 8 u. 235 S. 8. (21 gr.)

a) Die Schrift fängt mit Bemerkungen über das Clima von St. Domingo an, welches überhaupt sehr ungesund ist. Hieranf ertheilt Hr. L. den Einwohnern Rathschläge sich wider die nachtheiligen Einflüsse desselben zu schützen, wo aber Rec. nichts Neues gefunden hat. Dann kommen Belehrungen über die gewöhnlichen Krankheiten, nehmlich, Fieber, Heimweh, Brustentzündungen u. Katarrhe, Keichhusten, Blattern, Afterblattern, Tetanus u. Kinnbackenkrampf, Convulsionen von Würmern u. Lustseuche. Ueber die Behandlungsart dieser Krankheiten sagt der Verf. viel zweckmäßiges, und rügt viele Fehler, die bey der Behandlungsart derselben von mehreren Aerzten noch begangen werden.

Bibliotheca medicinæ practicæ, qua scripta ad partem medicinæ practicam facientia a rerum initiis recensentur, auctore *Alberto von Haller* &c. ex ejus schedis restituit, auxit et edidit *Joach. Diter. Brandis* M. D. Tom. IV. ab anno 1686 ad A. 1707. Basel u. Bern, b. Schweighäuser u. Haller 1788. 598 S. 4. nebst einem Verzeichniß der Schriftsteller für alle 4 Bände, von S. 469—598. (3 Rthlr. 8 gr.)

b) Erfindungskraft, Scharfsinn, philosophischer Geist, Belesenheit, Geduld und Fleiß im mühsamen Sammlen — Eigenschaften, die sich höchst selten beysammen finden, vereinigte Haller in sich. Seine Werke zeugen davon: insbesondere dieses, beynahe seine letzte Arbeit. Die im höchsten Grade unleserlichen

a) A. L. Z. No. 282. b) A. L. Z. No. 288.

Handschriften zum vierten Bande der Bibl. med. pract. waren den D. Vicat, der des großen Mannes Hand am besten lesen konnte, überliefert worden, er starb aber, und das Werk würde ganz in Stecken gerathen seyn, wenn nicht Hr. Brandis es übernommen hätte, die angefangene Arbeit fortzusetzen, eine Unternehmung die um desto mehr Dank verdient, je mühsamer sie war, und je besser sie dem ungeachtet ausgefallen ist. — Dieser Band enthält die Fortsetzung des IIten Buchs (überschrieben G. E. Stahl) und das 12te (H. Boerhave) oder den Zeitraum von 1686 bis 1707 nach dem Plane ausgearbeitet, den man aus den übrigen Bänden kennt. Sehr vollständig ist, wie leicht zu erachten, der Artikel Boerhave bearbeitet. — Daß dem Fleiße des Sammlers gar nichts entgangen seyn sollte, ist bey einem Werke dieser Art unmöglich.

Traité des principales et des plus fréquentes maladies externes et internes &c. par Mr. *Jean Frédéric dr Herrenschwand*, Doct. en medec. &c. Bern, b. Seizer und Compagnie 1788. 3 Alph. 21 B. ohne Vorrede gr. 4. (3 Thl. 18 gr.)

a) Ein Buch, welches nicht nur für Aerzte und Wundärzte sondern auch für Laien der Kunst sehr nützlich ist. Die wichtigsten Krankheiten werden darin nach ihrer richtigen Kenntniß mit möglichster Deutlichkeit u Genauigkeit beschrieben, ihre diätetische u. medicinische Behandlung bestimmt, und endlich Vorschriften zu den erforderlichen Arzneyen beygefügt.

In

a) S. g. Z. ausl. Lit. 50. St.

In Ansehung dieser letztern errinnert Rec., daß der innerliche Gebrauch aller Bleymittel immer verdächtig bleibe, und daher von dem Verf. angepriesen zu werden eben nicht verdient hätte. Es ist bekannt, welchen Schaden unerfahrne Wundärzte mit diesen bleyernen Götzen anrichten. Allen diesen ist Schmidts Antigoulard zu empfehlen. — Die Verlagshandlung veranstaltet eine deutsche Uebersetzung von diesem Werke unter den Augen des Verfassers.

Wilh. Josephis d. A. W. D. ꝛc. über die Ehe und physische Erziehung. Ein Handbuch für solche, welche sich verehligen wollen, wie auch für Eheleute, Eltern und Lehrer. Erster Band. Göttingen, b. Dieterich 1788. 37 u. 423 S. 8. (20 gr.)

a) Der Plan dieses Werks ist gut angelegt, auch größtentheils gut ausgeführt. Dieser 1te B. enthält 3 Abtheilungen, wovon die erste vom Verheurathen in Rücksicht einer (auf eine) guten Nachkommenschaft, die 2te von der Empfängniß u. von der Sorgfalt der Schwangern für ihre Frucht, und die 3te von der physischen Erziehung der Säuglinge handelt. Hrn. J. Fleiß im Sammlen ist nicht zu verkennen. Die vielen Citaten u. Anmerkungen, so wie die vielen Kunstwörter hätten, nach des Rec. Urtheil, vermieden werden sollen.

Ueber den Nutzen und Gebrauch der Eidechsen in Krebsschäden, der Lustseuche und verschiedenen Hautkrankheiten. Gesammlet u. herausgegeben von D. Joh. Jacob Römer. Aus verschiedenen Sprachen über-

a) A. L. Z. No. 297.

setzt u. mit ungedruckten Aufsätzen u. Anmerkungen versehen. Leipzig, b. Jacobäer 1788. 24 u. 126 S. 8. (16 gr.)

a) Wenn auch die Beobachtungen u. Versuche dieser Art noch nicht sorgfältig genug wiederholt worden sind, daß man zuverläßige Folgen daraus herleiten könnte, so verdienen sie doch alle Aufmerksamkeit, und es war daher desto eher unsere Pflicht diese Schrift anzuzeigen, weil sie hier gesammlet erscheinen. Die Abhandlungen sind größtentheils von italiänischen Aerzten. Ausser der gut gerathenen Uebersetzung derselben hat der Verf. noch das Verdienst, sie mit einem kurzen Aufsatze über die Zertheilung eines verhärteten Hodens vermittelst der Eidechsen, vermehrt zu haben.

Bemerkungen über die Entbindungskunst in langwierigen u. schweren Geburten, nebst sehr unterrichtenden Leichenöffnungen, sowohl vor, als nach der Geburt verstorbener Personen. Von W. Dease's ꝛc. Aus dem Englischen übersetzt von C. F. Michaelis ꝛc. Nebst einem Kupfer. Zittau u. Leipzig, b. Schöps 1788. 250 S. 8. (16 gr.)

b) Dieses gute und brauchbare Werk verdiente mit Recht gegenwärtige sehr gut gerathene Uebersetzung. Es ist beynahe ganz practisch; die Bemerkungen u. Leichenöffnungen sind insgesammt lehrreich.

Peter Christian Abildgaard: der Arzneygel. Dr. ꝛc. Pferde- und Viehartz in einem kurzen Auszuge. Oder Handbuch von den gewöhnlichsten Krankheiten der Pferde, des Hornviehs, der Schaafe u. Schweine sammt der bequemsten u. wohlfeilsten Art sie zu heilen. Zum Gebrauch der Bauern.

Zwey-

a) A. L. Z. No. 277. b) A. L. Z. No. 177.

Zweyte Aufl. und nach der letzten schwedischen vom Verfasser verbesserten, Ausgabe übersetzt. Kopenhagen u. Leipzig, b. Faber u. Nitschke 1787 113 S. 8.

a) Dieses Werkchen, welches ohne dieß in jedermanns Händen ist, oder es doch zu seyn verdient, kann auch manchem vieljährigen Practikus als ein weiser Führer dienen.

IV. Weltweisheit.

Ueber die Gründe der menschlichen Erkenntniß und der natürlichen Religion. Von Joh. Alb. Heinr. Reimarus, der Arzneygel. D. Hamburg, b. Bohn 1787. 172 S. 8. (10 gr.)

a) Wenn gleich die nähere Veranlassung zu dieser Schrift in der Mendelssohn-Jacobischen Streitigkeit über die Möglichkeit die Quellen u. den Werth der Vernunftreligion lag, so unterscheidet sie sich dennoch theils durch eine freyere u. mehrseitige Behandlung ihres Gegenstandes, theils durch einen friedlichen Ton, von Streitschriften der gewöhnlichen Art so sehr zu ihrem Vortheil, daß sie einem jeden Freunde der Vernunftreligion als eine faßliche, geschmackvolle u. zweckmässige Darstellung und Untersuchung derselben empfohlen zu werden verdient. „Die Sinne ge-

(a A. L. Z. No. 286 a. b) A. L. Z. No. 286. a. v. J.

ben an sich u. unmittelbar keine Gewißheit; diese liegt nur im Urtheile des Verstandes, wozu jene nur den erforderlichen Stoff darbieten. Selbst die Erfahrung kommt nur dadurch zu Stande, daß wir das sinnlich Wahrgenommene nach den Vernunftgesetzen der Einstimmung u. des Widerspruches prüfen. (Dasjenige, was geprüft werden soll, können doch nicht die einzelnen sinnlichen Eindrücke, sondern nur ihre Verknüpfungen seyn; es hätte aber in einer Untersuchung der Quellen der menschlichen Erkenntniß nicht unbemerkt bleiben dürfen, daß vor dem Prüfen schon zu dem Verknüpfen selbst Verstand, als das verknüpfende Vermögen, erfordert werde.) Für das Uebersinnliche haben wir weder einen besondern Sinn — denn der gesunde Menschenverstand ist bloß unentwickelte Vernunftäußerung; — noch dürfen wir uns in Ansehung seiner auf eingebildete Offenbarung, vielweniger noch auf blosse Geschichtserzählung ohne vernünftige Prüfung dessen, was uns oder den Vätern innerlich kund gethan worden seyn soll, sicher verlassen. Es muß also durch Vernunft erkannt, und alles, was hierüber gelehrt worden, durch sie geprüft werden. S. 1—16. Von da bis zu Ende des Werks werden diese allgemeinen Grundsätze auf die Erkenntniß Gottes und seiner Eigenschaften dergestalt angewendet, daß der Leser mit vielem Vergnügen auf dem gewöhnlichen ontologischen u. physicotheologischen, hauptsächlich aber auf dem cosmologischen Wege, d. i. (§. 52) durch die Folgerung vom Abhängigen zum Selbstständigen und wiederum

vom Wirkenden zum Gegenstande, auf reine, vernünftige Religion geführt wird, welche (§. 52—59) allein unserm Denken, so wie auch unserm sittlichem Vermögen Uebereinstimmung, und unsrer Hoffnung ein ihr angemessenes Ziel darbietet. Nothwendig mußte hier der Verf. auf die Crit. der reinen Vern. einige Rücksicht nehmen, und wirklich stimmt er unabsichtlich mit derselben hin u. wieder überein, allein öfter hat er sie doch misverstanden, vermuthlich weil er nicht Muße genug hatte Cants System genauer zu prüfen. Die Kürze dieser Blätter gestattet uns nicht die Stellen anzumerken, wo dieses geschehen ist. Bloß in Allgemeinen rathen wir unsern Lesern, alles mit Behutsamkeit zu lesen, was der Verf. in Hinsicht auf Cants System bemerkt.

Ueber den ersten Grundsatz der Moralphilosophie, von J. G. C. Kiesewetter. Nebst einer Abhandlung über die Freyheit, von dem Hrn. Prof. Jacob. Leipzig, Eißleben, u. Halle, b. Dreyßig 1788. 112 S. 8 (7 gr.)

a) Hr. Kiesewetter, der nun unter Cant seine philos. Studien fortsetzt, und dazu von dem König in Preussen eine Unterstützung von 300 Rthlr. erhält, sagt in der Einleitung, daß die bisherigen Versuche der Moralphilosophien nicht nur sämmtlich in ihren ersten Grundsätzen von einander abweichen, sondern sogar fast alle durch eine strenge u. gerechte Consequenz auf die Vernichtung aller gemeinen Vernunft-Begriffe von Moralität u. Tugend füh-

a) S. g. Z. 1 St.

ren. Diese Inconsequenz habe Hrn. Cant vermocht die bisherigen Moralprincipien zu prüfen, und auf einem andern Wege ein neues zu versuchen; er habe es unternommen in dieser neuen Schrift ihm nachzudenken. Der Verf. theilt seine mit vieler Klarheit u. Ordnung geschriebene Abh. in 3 Abschnitte, in dem 1ten wird der Begrif eines Moralprincips gegeben, zugleich werden alle mögliche Arten zu einem solchen zu gelangen dargestellt, deren er 7 angibt. Der 2te Absch. enthält die Prüfung aller dieser Moralprincipien in 8 Abtheilungen. Den Beschluß macht im 3ten eine Darstellung des formalen Princips der Moral, als des einzig wahren Urprincips. Die Abhandlung des Hrn. Prof. Jakob untersucht die Frage: warum greift die Speculation die Freyheit unaufhörlich an, und warum richtet sie doch niemals etwas aus? Die Antwort ist, die Speculation habe bey der Freyheit gar keine Stimme, denn diese sey ein Factum, das sie weder erklären, noch wegräsonniren könne; es bleibe ihr also weiter nichts übrig als Gründe anzugeben, warum jede Erklärung unmöglich, und jeder Versuch gegen die Freyheit nothwendig vergeblich sey.

Wörterbuch zum leichtern Gebrauch der Kantischen Schriften nebst einer Abhandlung, von M. Carl Christ. Erhard Schmid. Zweyte vermehrte Ausgabe. Jena, b. Krökker 1788. Das Wörterbuch 368 u. die Abh. 52 S. 8.

a) Diese Schrift verdient eine nähere Anzeige. — Die erste Ausgabe dieses nützlichen Wörterbuches war des Hrn. Verf. Crit. der reinen Vernunft, die 1786 in derselben Verlagshandlung erschien, beygefügt, und nahm dort nur 128 S. ein. (Die neue Auflage d. Crit. ist im 4ten Heft des 1ten B. S. 405 angezeigt) Man findet hier nicht nur verschiedene neue Artikel beygefügt, sondern auch die in jener Ausgabe befindlichen ausführlicher u. specieller bestimmt u. zergliedert. Zugleich hat Hr. S. auch auf die neuen gegen manche Begriffe u. Behauptungen der Kantischen Vernunftcritik gemachten Einwendungen und Missverständnisse Rücksicht genommen, so daß dieses Handbuch allen jenen sehr zu empfehlen ist, denen die Kantischen Begriffe noch nicht deutlich sind: und die sich das Studium der Werke dieses Weltweisen erleichtern wollen, da es sich auf alle erstreckt. Jeder Artikel enthält eine vollkommene Theorie seines Gegenstandes. In der angehängten Abhandlung, welche einige Bemerkungen über den Empirismus u. Purismus in der Philosophie, durch die Grundsätze der reinen Philosophie von Hrn. Selle veranlaßt (die im 3ten Heft des 1te B. S. 309 angezeigt sind) enthält, zieht Hr. S. eine critische Parallele zwischen zwey einander gerade gegenüber stehenden philos. Denkarten, nehmlich dem allgemeinen Empirismus u. dem Purismus, wovon jener in der genannten Sellischen Schrift, letzterer aber in den sämtlichen Schriften Kants vorgetragen ist.

Wir

a) S. g. Z. 3 St.

Wir werden uns wieder sehen. Eine Unterredung nebst einer Elegie von D. Carl Christian Engel. Zweyte verbesserte und mit einem Nachtrag vermehrte Auflage. Göttingen, b. Vandenhoek u. Ruprecht 1788. 216 S. 8. (14 gr.)

a) Hr. E. wagt hier einen Flug in die unüberschwenglichen Gefilde der Zukunft, allein er hat seine Phantasie durch die Vernunft leiten lassen. Nachdem er vorher durch bekannte Gründe die Fortdauer der Seele wahrscheinlich gemacht; so kömmt er seinem eigentlichen Zwecke, nach welchem er die Art u. Weise dieser Fortdauer; oder wenigstens einen Theil unsers künftigen Zustandes bestimmen will, näher. Hier zeigt er nun vornehmlich aus dem moralischen Theile der menschlichen Natur, daß das Wesen derselben fernern Umgang mit andern moral. Wesen erfordere, und sucht es wahrscheinlich zu machen, daß die Verbindung mit unsern Freunden u. Freundinnen in jenem Leben wieder anheben, und einen großen Theil unserer Glückseligkeit ausmachen werde. Hierbey läßt Hr. E. nichts unbenutzt, womit die Vernunft von jeher diese Hofnungen u. Möglichkeiten unterstützt hat, und weiß die transcendenten Hypothesen, wozu die Sternkunde in neuern Zeiten Anlaß gegeben, sehr gut anzubringen. Der Vortrag ist wohlgeordnet u. anziehend; nur da, wo der Dialog dramatisch seyn soll, wie S. 13, wird er steif, langweilig u. schleppend.

Grund-

a) A. L. Z. No. 289. b. d. J.

Grundsätze der philosophischen Rechtsgelehrsamkeit, zum Gebrauch seiner Zuhörer herausgegeben von J. Christ. Briegleb ꝛc. Coburg, b. Ahl 1788. 62. S. 8.

a) Ein für seine Absicht sehr gemäß eingerichteter Auszug der Hauptbegriffe und Grundsätze des Naturrechts, untermengt mit Fragen u. Hinweisungen auf Beyspiele aus der Geschichte, die das Nachdenken wecken und üben können. — Auch hat der Verfasser Philosophische Grundsätze von der menschlichen Seele von Gott und unsern Pflichten. 116 S. 8. nach eben der Absicht u. Methode von neuem verbessert herausgegeben. Die erste Ausgabe ist vom 1778. 88 S. 8.

Anti-Kant von Benedict Stattler, Churpfalzbayerisch. und Fürstlich-Eychstädtisch. wirklichem geistl. Rathe. Erster Band, 482 S. Zweyter Band, 416 S. Nebst einem Anhang zum Anti-Kant u. einer Widerlegung der Kantischen Grundlegung zur Metaphysik der Sitten. 332 S. 8. München, b. Lentner 1788. (3 Rthlr. 8 gr.)

b) Daß Hr. S. eben kein Mann sey, der Kanten widerlegen könne, werden uns unsere Leser ohne Schwierigkeit glauben, u. wir würden daher höchst unwissenhaft mit den wenigen Bogen unsers Auszugs umgehen, wenn wir von diesem geschmacklosen Producte mehr als den Titel anzeigten.

Disputatio philosophica; num sit subjectum aliquid animi a nobisque cognosci possit. Accedunt quædam dubia contra Cantii sententi-

a) S. A. v. g. S. 198 St. v. J. b) S. g. Z. 4 St.

tiam. Auct. *W. S. Tennemann* Philos. Mag. Jena, 1788. 28 S.

a) Hr. T. bemüht sich zu zeigen, daß wir unsere Seele nicht bloß als eine Erscheinung, sondern auch als ein Ding an sich erkennen. — Widersprüche hat Hr. T. in Kannts Werken aus der Ursache gefunden, weil er noch nicht tief genug in den Geist derselben eingedrungen ist.

V. Erziehungswissenschaften.

Allgemeine Revision des gesammten Schul- und Erziehungswesens von einer Gesellschaft practischer Erzieher, herausgegeben von J. H. Campe. Elfter Theil. Braunschweig, in der Schulbuchh. 1788.

a) Dieser ganze Band handelt von dem Unterricht in Sprachen u. der Verf. desselben ist Hr. Prof. Trapp. Die Absicht dabey war, die Misverständnisse, welche über diesen Gegenstand bisher obgewaltet haben, durch eine genaue u. ruhige Auseinanderlegung der entgegengesetzten Meynungen u. ihrer Gründe, wo möglich zu heben, und die streitenden Partheyen, wo nicht mit einander zu vereinigen, doch durch gegenseitige Billigkeit und Duldsamkeit einander etwas näher zu bringen. Wenigstens ist wohl nie eine verwickelte streitige Materie mit mehr Ruhe, Geduld, Unpar-

partheylichkeit u. Genauigkeit auseinander gesetzt worden, als diese hier. — Die ganze Abhandlung zerfällt in vier Abschnitte. Der erste handelt von dem Sprachstudium überhaupt, und untersucht den Einfluß, den sowohl das blosse **Sprachenlernen** als auch das **Sprachstudium**, zwey Begriffe, welche hier sorgfältig unterschieden werden, auf die allgemeine u. besondere Geistes- u. Herzensbildung haben oder nicht haben können. Im 2ten Abschnitt werden die Entscheidungsgründe für den Satz dargelegt: daß **Nichtstudirende in der Regel kein Latein lernen sollten.** Im 3ten Absch. werden die Gründe für u. wider das **Lateinschreiben** als eine allgemeine Uebung für alle u. jede Studirende gegen einander abgewogen, u. die ersteren zu leicht befunden. Die Entbehrlichkeit u. Schädlichkeit der lateinischen Stylübungen für die practischen Gelehrten werden mit starken Gründen belegt. Der 4te Absch. endlich hat es mit der **Bestreitung fehlerhafter Methoden, Sprachen zu lehren**, und mit der Darstellung besserer Methoden zu thun. Ein Anhang liefert merkwürdige Zeugnisse berühmter Männer für den Werth der Uebungsmethode.

Sammlung interessanter und durchgängig zweckmässig abgefaßter Reisebeschreibungen für die Jugend, von J. H. Campe. Fünfter Theil. Braunschweig in der Schulbuchh. 1788. Dasselbe Buch unter dem Titel: **Kinderbibliothek, elfter Theil**, und von der Sedezausgabe das **siebenzehnte Bändchen.**

a) Dieser Theil enthält 1) **Wilhelm Isbrand Bontekus merkwürdige Abentheuer** auf einer Reise nach Ostindien. Die Schicksale dieses Mannes verdienen den Nahmen merkwürdige Abentheuer in hohem Grade. Ueber die Gründe dergleichen wunderbare Begebenheiten der Jugend in die Hände zu geben, hat sich der Verf. in einer vorangeschickten Anrede an die jungen Leute erklärt. 2) **Eine Erzählung der ersten Cookschen Reise um die Erdkugel**, in der man, ungeachtet sie nicht anderthalb Alphabet ausmachen dürfte (der Beschluß wird im sechsten Theile folgen) doch nichts Interessantes u. für Leute, die keine Seefahrer sind, Nützliches vermissen wird, was das bekannte große Hawkesworthsche Werk darüber geliefert hat.

Palmblätter, erlesene morgenländische Erzählungen für die Jugend. Von A. J. Liebeskind. Zweyter Theil, Gotha, b. Ettinger 1788. 257 S. 8. (16 gr.)

b) Gegenwärtiger Th. verdient noch mehr Beyfall als der erste. Er enthält 37 meistens nur kurze sehr glücklich gewählte lehrreiche Erzählungen, und ist Eltern u. Lehrern sehr anzuempfehlen.

Geschichte Sandford's und Merton's ꝛc. Zweytes Bändchen. Braunschweig in der Schulbuchh. 1788.

c) Wir haben den 1ten Th. dieses unterhaltenden Kinderbuchs im 3ten Heft des ersten Bandes S. 315 angezeigt. Kindern, welche jenen ersten Th. gelesen haben, wird dieses 2te Bändchen gewiß willkommen seyn.

a) B. J. 3 St. b) G. g. Z. 98 St. v. J. c) B. J. 3 St.

VI. Staatswissenschaften.

Fortgesetzte Anzeige der auf Veranlassung des Königl. Preuß. Religionsedicts erschienenen Schriften.

Was hat man von dem Edict des Königs in Preussen, die Religionsverfassung in den Preussischen Staaten betreffend, zu halten? Untersucht von D. Michael Weber, Prof. d. Theol. zu Wittenberg. 40 S. 8.

a) Diese Schrift ist nicht wider das Edict, sondern wider den ersten Theil der freymüthigen Betrachtungen gerichtet. Sie enthält keine zusammenhängende Untersuchung, sondern kurze Repliken auf die Aeusserungen jenes Verfassers, dem Hr. W. ohne Bitterkeit Schritt vor Schritt nachgeht. — Nach dem Urtheile der A. L. Z. No. 203. v. J. enthält diese Schrift nur einige höchst unbedeutende Erinnerungen wider die genannte Schrift.

Schreiben eines Candidati Ministerii über das Edict vom 9ten Juli an D. Joh. Sam. Semler, nebst dessen freymüthiger Antwort. Ein Wort an alle Studiosos Theologiæ. Halle, b. Curts Wittwe 1788. 5 B. 8.

a) Hall. Bel. Zeit. 91 u. 92 St.

D. Joh. Sam. Semlers Vertheidigung des Königl. Edicts ꝛc. wider die freymüthigen Betrachtungen eines Ungenannten. Halle, b. Heller 1788. 10½ B. 8.

a) Jenes ist eine Antwort auf das Schreiben eines Candidaten der Theologie, den der Inhalt des königl. Edicts dahin brachte, Medicin zu studiren, vor welchem Schritt Hr. S. andere Theologen bewahren will. Beyde Schriften enthalten einerley Grundsätze, und was gedachter Candidat in seinem Schreiben äußert, kömmt überhaupt mit dem überein, was der Verf. der freymüthigen Betrachtungen behauptet; auch läßt sich aus beyden kein Auszug machen, weil die Antworten des Hrn. S. immer einzelnen Behauptungen beyder Gegner entgegengesetzt sind. — Wie sehr übrigens Hr. S. in dieser Schrift von seiner gewöhnlichen Denkart abgehe, mag folgende Stelle aus der A. L. Z. No. 203. a. beweisen, da wir es eben nicht für nöthig finden, eine nähere Anzeige des Inhalts unsern Lesern mitzutheilen: „Es ist sehr unerwartet, daß der Schriftsteller, der die Rechtfertigung des beständig freyen Fortgangs menschlicher Einsichten in göttliche Dinge, und Beförderung desselben, mit so grossem Nutzen zum Hauptgeschäfte seines ganzen Lebens gemacht hat, eben diesen Unterschied unter öffentlicher u. Privatreligion nunmehr anwenden würde, allen Einfluß der eigenen Untersuchungen der Gelehrten auf das Volk, das doch auch an guter Einsicht wachsen u. eigne Ueberzeugungen verbessern soll, von dem er aber

a) Hall. gel. Zeit. 91 u. 92 St.

aber äußerst verächtlich spricht, gänzlich abschneiden würde. "

Ueber das Recht protestantischer Fürsten unabänderliche Lehrvorschriften festzusetzen, und über solchen zu halten, veranlaßt durch das Preussische Religionsedict ꝛc. von D. Gottlieb Hufeland, Prof. der Rechte zu Jena. Jena, b. Cuno's Erben 1788. 5 B. 8. (4 gr.)

a) Die Schrift besteht aus folgenden vier Abschnitten: 1) Können Menschen von andern Menschen das Recht erhalten diesen vorzuschreiben, was sie sich in Rücksicht auf Religion u. Moral sollen vortragen lassen? 2) Ist den protest. Fürsten das Recht übertragen unabänderliche Glaubensartikel festzusetzen, oder über den festgesetzten für immer zu halten? Beydes wird verneint. 3) Verhindern die (deutschen) Reichsgesetze die Protestanten an einer Aenderung ihres Lehrbegrifs? 4) Wer hat denn das Recht über Aufrechthaltung oder Abänderung der Lehrvorschriften etwas zu bestimmen? Alles, was der Verf. hierüber sagt, ist höchst interessant, und seine Schrift ohne Zweifel von allem, was über diesen Gegenstand bisher erschienen ist, bey weitem das vorzüglichste.

Das Recht der Fürsten über die Religion ihrer Unterthanen, aus verschiedenen Gesichtspunkten geprüft, mit Anwendung auf das wegen der Religionsverfassung in den

a) A. L. B. No. 302. b. u. Hall. gel. Zeit. 91 u. 92 St.

Preuß. Landen ꝛc. erlassene Edict. Halle, b. Hundt 1788. 7½ B. 8.

a) Auch diese Schrift ist den freymüthigen Betrachtungen entgegengesetzt, deren Verf. ein Mitglied der geheimen Gesellschaft seyn soll, die sich, wie hier behauptet wird, von der Saale an bis an die Donau u. Ostsee verbreitet. Hr. D. Bahrdt soll an ihrer Spitze stehen ꝛc. — ! ! ! —

Commentar über das Königl. Preuß. Religionsedict ꝛc. Sr. Excellenz dem Hrn. Staatsminister von Wöllner zugeeignet. Amsterdam. 6 B. gr. 8.

b) Der Ton ist fast eben derselbe, wie in den zwey Broschüren über Aufklärung, und, wo möglich, noch einen guten Theil ungezogener. — Auch nach der Kl. L. Z. No. 302. a. enthält diese Schrift wenig erhebliches, und nur solche Bemerkungen über einzelne nicht recht bestimmte u. schwankende Ausdrücke des Religionsedicts, als sich jedem uneingenommenen Leser aufdringen.

Bemerkungen über das Preuß. Religionsedict, nebst einem Anhange über die Preßfreyheit, von Heinrich Würzer, D. der Philos. Berlin 1788. 168 S. 8.

c) Diese Schrift ist gar dem Könige zugeeignet. Der Verf. untersucht drey Hauptfragen: 1) Was heißt das, und zwar nach der Meinung des gedachten Edicts, die Religion

der

a) Hall. gel. Zeit. 91 u. 92 St. b) Daselbst 99 u. 100 St. c) Daselbst.

der protest. Kirche in ihrer alten ursprünglichen Reinigkeit u. Aechtheit erhalten, und zum Theil wieder herstellen? 2) Durch welche Mittel soll dieser Zweck nach dem Edict erhalten werden? 3) Ist der Landesherr berechtigt diesen Zweck auszuführen u. diese Mittel dazu anzuwenden? Diese Fragen geben ihm Gelegenheit zu einer heftigen Critik über das ganze Edict, selbst über Puncte desselben, die gedachte Fragen gar nichts angehen, selbst über die gebrauchten Ausdrücke. Ueberhaupt kömmt diese Schrift dem vorerwähnten Commentar an Heftigkeit gleich. Der Anhang von der Preßfreyheit ist ganz unbedeutend.

Ueber die Gewalt protestantischer Regenten in Glaubenssachen von E. Chr. Trapp. Braunschweig, im Verlage der Schulbuchh. 1788. 10 B. gr. 8. (10 gr.)

a) Obschon Hr. T. viel passendes über diesen Gegenstand sagt, so erschöpft er denselben doch nicht ganz, und schließt da, wo die Schwierigkeiten erst recht angehen; denn schon lange wird es für den Grund des protest. Kirchenrechts angesehen, daß alle eigentlichen *Jura ecclesiastica* der Gemeine selbst zustehen, und von ihr dem Fürsten übertragen sind. Ueberhaupt trift alles, was Hr. T. sagt, die Rechtmäßigkeit symbolischer Formeln gar nicht, sondern ertheilt nur Gründe der Klugheit gegen ihre Errichtung.

Dr. *Ernesti Christ. Westphal*, Jur. Prof., orationes duæ, altera de orthodoxia religionis

a) A. L. Z. No. 302 b.

nis jure consultis recens a nonnullis exprobrata, altera de vera Dei cognitione et reverentia rebus publicis christianis necessaria. Accedit Censuræ edicti regis hujus anni, quo in sacris docendi licentia coercetur, Confutatio. 1788. 48 S. 8. (4 gr.)

a) Was diese Schrift enthält, zeigt der Titel. Der Ton ist sehr gemäßigt. — Zum Schluß wollen wir hier von einer Schrift ähnlichen Inhalts, in Ansehung katholischer Völker, Rechenschaft geben, welche vor einiger Zeit in Italien erschienen ist, und einige Aufmerksamkeit erregt hat:

Dell' Autorità che si compete al sovrano nelle materie di Religione. Eliopoli, 1787. 110 S. 8. (2 Paoli.)

b) Im ersten Theile beweiset der Verfasser (vermuthlich ein florentinischer Unterthan) aus dem N. Test. u. Aussprüchen der ältesten Bischöfe, daß Christus seinen Jüngern nur eine geistliche Gewalt anvertrauet, und fügt als eine natürliche Folge hinzu, daß alle übrige Gewalt des geistlichen Standes unrechtmäßig sey. Im 2ten Theile sagt er, die Religion sey die mächtigste Triebfeder in der bürgerlichen Gesellschaft, und als solche der Aufsicht des Regenten unterworfen. Er würdigt also die Religion wieder zu einer Angelegenheit des Lebens herab. Im ersten Theile, wo er mit allem Ernste dem geistlichen Stande ein Recht der Schlüssel des Himmels zugestand, war der Glaube über alles irrdische Interesse erhaben.

Hier

a) A. L. Z. No. 302. a. b) A. L. Z. No. 302. b.

Hier soll er sich nach dem Wohl des menschlichen Geschlechts richten, und dem weltlichen Regenten unterworfen seyn. Im 3ten Th. wendet er das vorige auf folgende religiöse Gegenstände an: 1) **Die Lehre.** Als Vormund des Volks soll der Regent verpflichtet seyn, die vom Concilio festgesetzte reine Lehre zu erhalten, und die **Widerspenstigen zu züchtigen:** wenn aber verschiedene Kirchen im Lande entstehen, so kann er auswählen, welche er dem Wohl der Unterthanen am angemessensten findet. 2) **Der Gottesdienst** ist der Inspection der obersten Gewalt im Staate unterworfen, welchem bey dieser Gelegenheit sogar eine Vormundschaft über den Gebrauch des Privatvermögens der Bürger zugeschrieben wird. 3) **Geistliche Personen.** Der Regent soll dafür sorgen, daß die geistlichen Stellen mit geschickten Subjecten besetzt werden. Die Bischöfe sorgen schlecht dafür. Die Exemtio fori ist äusserst verderblich. 4) **Kirchengüter.** Das Evangelium befiehlt Armuth. Die Kirche besitzt Reichthümer aus Concession des Regenten, dem also die freye Disposition darüber nach den Bedürfnissen der Zeiten zusteht. — Obschon die bisher angeführten Schriften nicht alle unter den Artikel der Staatswissenschaften gehören, so wollten wir sie doch aus dem Grunde nicht trennen, weil sie den nehmlichen Gegenstand behandeln. Einige Werke aus diesem Fache, die bereits in den Journalen vom voriaen Jahre recensirt worden sind, sollen im nächsten Hefte folgen.

d. H.

VII. Oekonomische Wissenschaften.

Anweisung zu vortheilhafter Anlegung der Baumschulen, Baumgarten und Küchengarten auf dem Lande, nebst zwo Abhandlungen von dem Bau der Acacia und des Hopfens von J. E. Götz, Oekonomieverwalter. Ohne Jahrzahl. Augsburg, b. Richter. 214 S. 8. (12 gr.)

a) Dieses Werkchen empfiehlt sich durch gedrängte Kürze u. gute Ordnung, wenn es gleich Henners Anweisung, wie man eine Baumschule von Obstbäumen anlegen soll, und Wilke's monathlichen Baumcultur in der Gründlichkeit nicht beykömmt. Neue Bemerkungen sucht man vergeblich. 1ter Abschnitt: Von der Wahl des Platzes, Verbesserung des Bodens und der Düngermehrung, Anlage einer Baumschule, vom Säen u. Stecken der Obstbäume, vom Pflanzen der jungen Bäume aus Saamen in die Baumschule. Das Rejolen hätte der Verf. ernstlicher empfehlen sollen. Kirschkerne müssen nicht im Frühjahre gelegt werden. Auch scheint er die Dessauische Manier, den Bäumen keine großen Pfähle zu geben, sondern zwey kleine, daß die Krone frey vom Winde bewegt werden kann, nicht zu wissen. Der eine Pfahl wird gegen Abend in die Erde geschlagen, weil dorther die heftig-

a) A. L. Z. No. 308 a.

tigsten Windstösse kommen. II. Absch. Vom Oculiren, Propfen, Absaugen u. Copuliren der jungen Bäume, wie auch vom Baumwachse. III. Absch. Von Anlegung eines Obst- u. Grasegartens, Verpflanzung der Bäume in denselben: Wartung der Gärten, verschiedenen Krankheiten u. Curen der Obstbäume, und derselben mancherley Feinden. IV. Verzeichniß einiger guten Obstsorten. 16 Kirschen, 10 Pflaumen, 25 Aepfel, 17 Birnen werden hier angeführt. V. Von Anlegung eines Küchengartens u. der darin anzuziehenden nützlichen Gewächse. Lüder wird hier weit bessere Dienste thun. — Die Abhandlungen enthalten nichts neues u. erhebliches.

Der sächsische Landmann in seiner Landwirthschaft, was er jetzt ist, und was er seyn könnte, oder wie ein jeder seine Einkünfte in kurzer Zeit um mehr als die Hälfte sehr leicht erhöhen könne. Ferner wird practisch durch Exempel bewiesen, daß die Stallfütterung nicht bloß in guten, sondern auch in schlechten Landesgegenden mit dem größten Vortheil eingeführt werden könne, von C. M. B. G. Mit 1 Kupfer. I. Band. Leipzig, b. Hilscher 1788. 542 S. 8. (1 Rthlr. 12 gr.)

a) So viel Rec. aus dem 1ten B. abzusehen vermag, läßt sich an dem Nutzen u. der allgemeinen Brauchbarkeit dieses Buches keinesweges zweifeln, weil der Verf. aus eigener Erfahrung geschrieben, welches der ganzen Arbeit ihren nicht zuverkennenden Werth gibt.

a) A. L. Z. No. 290. d. v. J.

In der so betitelten nöthigen Vorerinnerung stellt der Verf. sein Gut zum Muster auf, und zeigt in der darauf folgenden Einleitung den Nutzen einer blühenden Landwirthschaft. Nachher handelt der 1te Abschnitt von den verschiedenen Classen des Bodens u. den mannigfaltigen, jedem Boden eigenthümlichen, Verbesserungsmitteln; hier wird zugleich, aber etwas dunkel, der auf dem Kupfer abgezeichnete Schelpflug beschrieben. Der 2te Absch. erklärt die Bearbeitung der Felder durch Ackern, Düngen ꝛc. Der 3te Absch. handelt von Urbarmachung wüster Plätze, Aufhebung unnützer Viehhütungen u. Brachen ꝛc. Der 4te lehrt, wie das Saamengetreide beschaffen seyn soll, ingleichen die Geschäfte des Säens u. Einerndtens. Das Capitel vom Flachsbau ist das ausführlichste u. sehr belehrend. Der 5te lehrt den Anbau der verschiedenen Kohlarten, Rüben, Kartoffeln ꝛc. Im 6ten wird die Heuerwerbung u. der Anbau künstlicher Futterkräuter gezeigt. Ein sehr wichtiger Artikel. Zum Beschluß etwas von der Milchnutzung, vom Mastvieh u. von einigen Krankheiten des Rindviehes. — Obschon dieß Buch nichts Neues enthält, so ist es doch angenehm u. unterrichtend für jeden, die hieher gehörigen Wahrheiten in guter Ordnung zusammengereihet zu finden.

Joseph Gerthings, pensionirten Kunst- und Ziergärtners in Kaiserl. Königl. Diensten, Gedanken, Wünsche und Vorschläge zur Emporbringung der nutzbaren Gärtnerey.

Jo-

Jena, in der akadem. Buchh. 1788. 10 B. 8. (10 gr.)

a) Eine brauchbare, an practischen Wahrheiten reichhaltige Schrift, die kein Leser, den die hier abgehandelten Gegenstände nur irgend interessiren, unbefriedigt weglegen wird. Die Aufsätze sind folgende: I. Von der besten Art ächte Gesame zu ziehen. Die Ursache, warum viele über die Erzeugung schlechten Saamens klagen, liegt in der schlechten Kenntniß derjenigen Regeln, nach welchen die besten Saamengewächse erzeugt werden müssen; der Verf. bestimmt dieselben genau. II. Kenntniß der verschiedenen Erdarten u. die beste Art sie zu behandeln. Ein Aufsatz, der nicht bloß dem Gärtner, sondern jedem Landmann äußerst wichtig seyn muß. III. Hinderniße des Obstbaues in so mancher deutschen Gegend. Diese liegen in der fehlerhaften Behandlung des Bodens in den Baumschulen; im unrichtigen Stecken der Kerne ꝛc. IV. Dauer der Gemüsspeisen. V. Unmöglich scheinende Saamenerziehung, betrifft die Erziehung des frischen Blumenkohl, Majoran- und Porresaamens, der bey dem gewöhnlichen Verfahren so schwer zur Reife zu bringen ist. — Der Verf. verspricht, wenn diese Arbeit Beyfall finden sollte, eine Fortsetzung, welches Rec. herzlich wünschet.

Drey Abhandlungen über den Strassenbau, wovon die erste den auf Sr. kön. Majestät von Preussen allerhöchsten Befehl von der kön. Akademie der Wissensch. ausgesetzten Preis

a) A. L. Z. No. 292. a.

Preis erhalten hat, deren Verf. der kön. Preuß. Kriegs=und Domainenrath Hr. Stegmann in Magdeburg ist, und wovon der zweyten u. dritten das Accessit zuerkannt worden. Berlin, auf Befehl der kön. Preuß. Akademie gedruckt 1788. Vorr. d. Akad. XVI S. Preisschrift 40. Erstes Accessit 22, zweytes 110 S. 8. (12 gr.)

a) Die Preisaufgabe betrifft die schicklichsten Strassenzüge zu zwey großen Heerstrassen aus dem Lüneburgischen u. von Braunschweig nach Leipzig, und die besten Mittel zu ihrer dauerhaften Anlage u. Unterhaltung. Rec. hat die Erklärung der Akad. in der Vorrede, daß ihr keine Abhandlung ganz Genüge gethan, und daß sie die Preise, nur um die Sache selbst nicht zu verzögern, ertheilt habe, nur allzu gegründet, und auch sehr gelinde gefunden. Das einzige Verdienst der Stegmannischen Abh. bestebt darin, daß der Hr. Verf. den Lauf dieser Strassen und die Orte, wo die Baumaterialien zu haben sind, am besten nachgewiesen hat. Das 1te Accessit hält sich bey der Richtung der aufgegebenen Strassen weniger auf, und hat etwas mehr von der Ausübung bey Steinwegen u. Pflaster. Das 2te Accessit, von dem die Akad. überaus günstig urtheilt, und das es auch wirklich verdient, ist sehr ausführlich u. vollständig, und verräth weit mehr theoretische u. practische Kenntnisse, als die beyden vorhergehenden Abhandlungen. — Der Plan ist bekannt, den Bau der genannten beyden

a) A. L. Z. No. 295. a. v. J.

den Strassen durch eine Actien = und Leibrentenanstalt auszuführen.

Fortsetzung meiner ökonomischen Skizzen oder Dornen im Labyrinthe der heutigen Oekonomie. Schwabach, b. Mizler u. Sohn 1788. 4 B. 8. (4 gr.)

a) Das 1te Stück dieses Werkchens haben wir bereits im 1ten Heft des 1ten Bandes unsers Auszugs S. 84 angezeigt. In diesem handelt der Verf. von der fehlerhaften Einrichtung der meisten Dungstätte, von der gemischten Aussaat, und von der Stall = u. Hordenfütterung der Schafe. Zuletzt ein NB. zum Kleebau.

Forsthandbuch oder allgemeiner theoretisch-praktischer Lehrbegriff sämmtlicher Forstwissenschaft von F. A. L. von Burgsdorf. Mit vielen Tabellen u. einer illuminirten Forstkarte. Berlin, auf Kosten des Verfassers 1788. 784 S. 8.

b) Eine Encyklopädie von allem dem, was zur Forstwissenschaft gehört, wo auch sogar viel von den ersten Anfangsgründen der Hülfswissenschaften, als von der Naturlehre, Mathematik ꝛc. beygebracht ist.

Oekonomisches Handbuch für Gutsbesitzer, Verwalter, Pächter u. auch den gemeinen Landmann, oder praktische Unterweisung, wie sowohl Rittergüter als auch Bauerngüter um das dritte Theil in höhern Ertrag gesetzet werden können. Nebst einem

An=

a) G. g. B. 7 St. b) G. A. v. g. S. 204 St. v. J.

Anhang u. Vorrede. Erster Theil. Zweyter Th. Jeder 11 B. 8. Dem Drucke übergeben von C. W. 5. (Ohne Jahrszahl u. Verlagsort, unter der Vorrede steht 1787.) (16 gr.)

a) Ein Wirwarr, der nicht das Geringste enthält, was zur Belehrung des Landmanns dienen kann, vor welchem wir daher unsere Leser warnen mußten.

Von der Schaaf-Raude (Grind), und wie derselben durch Policeyanstalten gesteuert werden kann. Von dem Schäferey-Verwalter Joh. Heinr. Steeb in Tübingen. Tübingen, b. Heerbrandt 1787. 108 S. 8.

b) Eine kleine nützliche Schrift, jedem Schäferey-Eigenthümer zu empfehlen. Der Verf. setzt die Kennzeichen der Raude, die er in die schwarze, nasse u. trockene Raude eintheilt, fest, gibt physische u. moral. Ursachen an, wodurch sie befördert u. verbreitet wird, lehrt endlich Vorbauung u. Heilmittel, alle nach sehr richtigen Grundsätzen.

VIII. Naturwissenschaft. (Physik.)

Beschreibung einiger Elektrisirmaschinen und elektrischer Versuche. Dritte Fortsetzung. Mit Verbesserungen und Zusätzen zur zweyten Fortsetzung. Nebst einem Anhang die Verbesserung der dephlogistisirten Luft aus Braunstein und Salpeter, und ihre Prüfung be-

a) A. L. Z. No. 308. a. v. J. b) A. L. Z. No. 308. a. v. J.

betreffend. Von M. Gottlieb Christ. Bohnenberg, Pfarrer in Altburg b. Calw. Mit 5 Kupfern. Stuttgart, b. Mezler 1788. 224 S. u. 1 Bog. Vorr. gr. 8. (20 gr.)

a) Der Verf. fährt eifrig fort, neue Einrichtungen der Elektrisirmaschinen u. Vorrichtungen zu allerhand in die Sinne fallenden Versuchen zu geben. Das letzte kann nur wenig interessiren; das erste aber verdient immer noch Aufmerksamkeit, wenn sich ein mechanischer Kopf damit abgibt. Nach einer kurzen Geschichte u. Beurtheilung der vorzüglichern Elektrisirmaschinen kommen hier wieder die mit Wollen- oder seidenem Zeuge bespannten Trommeln u. Walzen vor, die bekanntlich eine negative Elektrizität geben. Da die gläsernen Scheiben deshalb so wirksam sind, weil auf beyden Seiten die elektrische Materie erregt wird, davon die eine die andere abstößt, u. an den Conductor bringt; so hat er hier versucht dieselben Vortheile, sowohl an der Trommelmaschine als an den großen Walkirschen zu erhalten. Bey der letztern ist das leicht, und er hat ausserdem noch die wichtige Verbesserung angebracht, daß das Reibezeug in einiger Entfernung von den beyden Walzen, um welche das Zeug geschlagen ist, sich befindet. Aber bey der Trommel hat er ein bloßes Ideal entworfen, das, so wie es hier mitgetheilt wird, alle Bewegungen der Trommel, und das Reiben des Zeuges, folglich allen Effekt ganz unmöglich macht. Noch wollen wir kürzlich die Vorzüge berühren, die seine Maschine nach

der

a) A. L. Z. No. 29.

der jetzigen Einrichtung hat. Daß sie wohlfeiler u. leichter zu machen, auch lange nicht so vielen Gefahren unterworfen seyen, als die Maschine von Glasscheiben leidet keinen Zweifel, und ihr Vorzug wäre ganz entschieden, wenn sie weniger von der Witterung litten. Denn schon die Maschine des Hrn. Verf. von einer einfachen Bahn blauen Tamis gab bey trockenem Wetter, ohne gewärmt zu seyn, am Leiter 5 bis 6 Zoll, ja einmal 6¼ Zoll lange Funken. Eine Batterie von 8 Flaschen u. eben so viel Quadratfuß Belegung, war durch 91 Umdrehungen der Walze, oder 30 Durchzügen des ganzen Zeuges durch das Reibezeug überladen. Nur einmal ertrugen die Flaschen 120 Umdrehungen, ohne sich selbst zu entladen; gaben aber hierauf bey der Entladung einen so heftigen Knall, daß er darüber erschrack. Der Funken war 2 Zoll lang, schien zackig zu seyn, und die Dicke eines Federkiels zu haben. Um indeß gleich starke Wirkung von diesen Zeugmaschinen zu erfahren, ist eine so reine trockne Luft nöthig, wie sie Hr. B. hat. Er hat noch eine Beschreibung von der Fassung seines Glascylinders gegeben, die aber füglich hätte wegbleiben können. Auch der Revolutionszähler ist verbessert, der nun durch die Kurbe leicht die erlangte Bewegung bekommen kann, und dessen beyde Räder sehr leicht einen Platz in dem Gestell der Maschine finden. Am Ende erzählt er seine Versuche mit dephlogistisirter Luft aus Braunstein u. Salpeter im Eudiometer.

Esame fisicó-chimico intorno alla natura e proprietà dell' aria inflammabile paludosa diretto a rintracciare i mezzi, coquali prevenire gli effetti perniciosi. Lucca, b. Fr. Loonfignori 1788. 92 S. 8.

a) Hr. Moscheni, der sich unter der Zueignung nennt, hat sich nicht bemühet durch eigene Versuche über die Kenntniß dieser merkwürdigen Luftart neues Licht zu verbreiten; er sucht vielmehr aus den Erfahrungen anderer die Art, wie sie auf den menschlichen Leib wirkt, und vornehmlich gewisse umgehende Krankheiten verursacht, zu erklären und daraus die Gegenmittel abzuleiten. Den meisten Antheil an ihren schädlichen Wirkungen schreibt er dem brennbaren Wesen zu, welches die Empfindlichkeit u. Reizbarkeit der Theile zerstöre, und unter die Flüssigkeiten, welche am meisten brennbares Wesen mit sich führen, zählt er entzündbare, phlogistisirte u. feste Luft ꝛc.

Erste Gründe der systematischen Chemie zum Unterricht für Anfänger und zu leichterer Uebersicht tabellarisch vorgetragen von D. Joh. Georg Carl Batsch, Prof. zu Jena. Jena 1789. 312 S. 8.

b) Hr. B. öffnet hier die Bahn, die ersten Gründe der systemat. Chemie zum faßlicheren Unterricht für Anfänger in tabellarischer Ordnung vorzutragen. Gewiß ein großes Stück Arbeit. Das Werk ist in 9 Capitel getheilt.

Das

a) G. A. v. g. S. 192 St. v. J. b) D. A. L. J. 17 St.

Das 1te enthält die tabellarische Uebersicht der chemischen Werkzeuge u. Materialien, und benennet zugleich die Arbeiten, wodurch ein Körper mechanisch verändert, durch mancherley Werkzeuge entweder sein Zusammenhang getrennt, oder in seine Bestandtheile zerlegt wird. Zugleich werden hier jene physical. Instrumente in ihrer Ordnung angeführt, welche zu chemischen Apparaten mittelbar oder unmittelbar erforderlich sind. Das 2te Cap. behandelt die wirkenden Mittel bey chemischer Bearbeitung, dann die Veränderungen, welche diese Mittel bey verschiedenen Körpern hervorbringen. Im 3ten Cap. werden die chemischen Operationen erstens nach der Bearbeitung, u. zweytens nach dem Gehalte in einer sehr faßlichen Ordnung beschrieben. Das 4te Cap. hat die Classen der einfachen Körper zum Gegenstande. Von diesen Classen wird in dem 5ten Cap. auf die besondern einfachen Naturkörper übergegangen. Beyde Capitel sind selbst für geübte Chemiker äusserst interessant. In dem 6ten Cap. werden die nächsten Zusammensetzungen der Körper vorgetragen. Die Tabellen der Verbindungen der Säuren mit den Alkalien werden bey allen Kennern großen Beyfall finden. Die vielfachen Zusammensetzungen folgen nun in dem 7ten Capitel. Das 8te u. 9te enthalten die pharmaceutische u. technische Chemie. Die Tabellen über die pharmaceutischen Präparaten werden die Apotheker u. Arzneykundige gewiß nicht minder befriedigen, als die genaue Beschreibung der einzelnen pharmaceutischen Ar-

bei=

beiten, wie selbe dermalen nach der neuen verbesserten Art verfertiget werden.

Del nitro minerale, memoria storico-fisica dell' Abb. *Alb Fortis*. Ohne Druckort. 1877. 77 S. 8.

a) Die Absicht des Verf. ist aus Zeugnissen glaubwürdiger Männer aller Zeitalter zu zeigen, daß die Natur ohne alle menschliche Beyhülfe Salpeter erzeugt, ihn in Wasser aufgelöst, in Erden u. Steinen, und gediegen darstellt.

Esame della theoria del celebre Inglese Crawford con alcune nuove conjetture sopra la medesima materia, di *Leopold. Vacca Berlinghieri*. Pisa, b. Prosperi 1787. 85 S. 4.

b) Neue wichtige Versuche muß man hier nicht erwarten. Hrn. B. Absicht ist mehr die Stützen zu untersuchen, worauf Crawford sein mit so vielem Beyfall aufgenommenes Gebäude aufgeführet hat, und auf den wahren Thatsachen u. Erfahrungen dieses großen Naturforschers ein neues zu errichten, welches ihm aber nicht ganz glücken konnte, da er nicht wußte, daß Crawford inzwischen manchen Fehler eingestanden, und dadurch einen großen Theil seiner Einwendungen überflüßig gemacht hat.

Antimagnetismus oder Ursprung, Fortgang, Verfall, Erneuerung und Widerlegung des thierischen Magnetismus. Aus dem Französ. übersetzt. Gera, b. Roth. 1788. 269 S. kl. 8.

c) Eine Schrift, die allen jenen zu empfehlen ist, welche von dem Magnetismus, so wie ihn

a) G. A. v. g. S. 195 St. v. J. b) G. A. v. g. S. 186 St. v. J. c) D. A. L. Z. 17 St.

Mesmer gelehrt u. angewandt hat, genau unterrichtet zu seyn wünschen.

Macquer chymisches Wörterbuch. Uebersetzt von Leonhardi. Zwote verbesserte Ausgabe. Leipzig, b. Weidmann. Erster Theil von A bis C, 806 S. 2ter Th. von D bis G, 853 S.

a) Den Beynahmen verbessert verdient diese Ausgabe im strengsten Verstande. Hr. L. hat nicht nur die Bemerkungen aus der spätern italiänischen Uebersetzung von Scopoli treulich beygebracht, sondern auch nichts an seinen Ort zu bringen unterlassen, was seit jener Zeit neues zu den Kenntnissen in der Scheidekunst hinzugekommen ist.

IX. Mathematik. (Größenlehre.)

Vollständige Anleitung zur niedern und höhern Mathematik, in sofern solche sowohl dem Offizier überhaupt, als auch dem Ingenieur u. Artilleristen unentbehrlich ist, von Georg Gottlieb Hahn ꝛc. Erster Band. Stuttgart, b. Metzler 1788. 522 S. Vorr. u. tabell. Inhalt 76 S. gr. 8. (1 Rthlr. 12 gr.)

b) Des Verf. Absicht ist ein Werk für einen Kriegsmann zu schreiben, das sowohl seiner Anlage u. innern Einrichtung nach, als

auch

a) S. A. v. g. S. 196 St. v. J. b) A. L. Z. No. 26.

auch hauptsächlich in Absicht des Vortrags von allen bisher in Deutschland erschienenen gänzlich verschieden seyn soll. In Ansehung der Anlage soll es dadurch von andern ausgezeichnet seyn, daß es niedere u. höhere Mathematik zweckmässig verbindet. Die Manier seines Vortrags besteht in genauer Zergliederung u. Darstellung aller einzelnen Sätze, die man sonst wohl für den mündlichen Vortrag aufspart. Es stehen daher unter den meisten Paragraphen noch kleine Anmerkungen, auch wohl literarische Nachrichten. Auch bedient er sich statt der sonst gewöhnlichen Zeichen mehr der Worte. Das Lob der Ordnung u. Deutlichkeit verdient der Verfasser. Die Ordnung in der Elementarmathematik ist wie in Karstens Lehrbegriff, wie man schon aus dem sehr ausführlichen tabellarischen Inhalte des ganzen Buchs sieht, der statt eines Registers dienen kann.

Beyträge zur kaufmännischen Rechnungskunde überhaupt, insonderheit aber zur Rechnung mit Logarithmen nach den logarithmischen Tafeln für Kaufleute. (S. das 4te Heft des 1ten B. dieses Auszugs S. 419) von M. R. B. Gerhardt ꝛc. Erstes Stück. Berlin, b. Wewer 1788. 12 Bog. 8. nebst einer Tafel. (12 gr.)

a) Diese Beyträge, welche Hr. G. in ähnlichen Stücken von Zeit zu Zeit fortzusetzen verspricht, sollen 1) die gewöhnlichen kaufmännischen Rechnungen mit Gebrauch der Logarithmen, die Specialregeln u. weniger gewöhnliche kaufmännische Rechnungsvorfälle behandeln;

a) A. L. Z. No. 26.

deln; 2) von der Münz-Maaß- u. Gewichtkunde nur solche Nachrichten geben, die man in dahin gehörigen Handbüchern noch nicht findet; 3) sollen auch einzelne Bemerkungen u. ganze Abhandlungen über das doppelte Buchhalten geliefert werden. Das 1te Stück ist so gerathen, daß man es allen, die sich mit großen kaufmännischen Rechnungen abgeben, empfehlen kann.

Anfangsgründe der Buchstabenrechnung und Algebra von Joh. Andr. Christian Michelsen, Prof. der Mathem. Berlin, b. Hesse 1788. 406 S. 8. (1 Rthlr.)

a) Diese Schrift nennt Hr. M. selbst einen freyen Auszug aus seiner i. J. 1786 herausgegebenen Anleitung zur Buchstabenrechenkunst u. Algebra, auch für diejenigen, welche der Gelegenheit zum mündlichen Unterricht beraubt, selbige durch eigenen Fleiß erlernen wollen, die zwar viel ausführlicher als diese Schrift, aber noch nicht geendiget ist. In diesen Anfangsgründen hat er sehr vieles von den problemat. Aeusserungen jenes größern Werks weggelassen, die Methode an verschiedenen Orten erleichtert, manche Erklärungen kürzer u. genauer ausgedrückt, und dann auch die Lehre von den kubischen u. biquadratischen Gleichungen, eine vollständigere Betrachtung der unbestimmten Aufgaben, nebst der Lehre von den Proportionen, Progressionen, Logarithmen, und das Nöthige von den wiederkehrenden Reihen u. deren Nutzen hinzugefügt.

Astro-

a) S. 8. Z. 8 St.

Astronomisches Jahrbuch auf das Jahr 1791 ꝛc. von J. E. Bode ꝛc. Berlin, 1788.

a) Das Jahrbuch auf das Jahr 1790 ist im 3ten Heft des 1ten B. S. 334 angezeigt. Gegenwärtiges enthält 22 Aufsätze, davon wir einige kurz berühren wollen. 1) Hr. Oberstwachtmeister von Zach erzählt astronom. Beobachtungen auf einer Reise von Gotha nach der Provence u. Italien angestellt, wo er den Herzog u. die Herzogin von Gotha begleitete. Unter dem reichen Vorrathe von Werkzeugen befanden sich die englische Seeuhr, Chronometer, Hadleyische Sextanten mit ihren künstlichen Horizonten u. s. w. Ueberall wurden Beobachtungen für geographische Längen u. Breiten angestellt. Und da zu selbiger Zeit Hr. D. Paccard den Gipfel des Montblanc erstiegen, und Hr. von Saussure sich zu einer Reise dahin bereitete, so beschreibt Hr. v. Z. einen Entwurf durch ein astronom. Mittel, die geographische Lage dieses Berges u. seine Höhe zu bestimmen, der freylich nur mit den vortrefflichsten Zeitmessern, die er gebrauchen konnte, thunlich war, den er anfing auszuführen, und den etwa einmal ein anderer reisender Astronom vollenden kann. — — 11) Hr. Prof. Klügel, aus zwo ungleichen Abweichungen der Sonne u. der Rectascensionen Unterschiede, Abweichungen u. Schiefe der Ekliptik zu finden. 16) Hr. Prof. Fischer in Berlin, die Fehler eines Mauerquadranten zu finden. 19) Hr. Gerstner in Prag: Berechnung der geographi-

a) S. A. v. g, S. 198 St. v. J.

schen Länge aus Sonnenfinsternissen. Eine Menge wichtiger astronom. Nachrichten.

Johann Elert Bode ꝛc. Anleitung zur Kenntniß des gestirnten Himmels. Fünfte sehr umgearbeitete Auflage, mit 15 Kupfert. u. einer allgemeinen Himmelskarte. Berlin, b. Himburg 1788. 659 S. 8. Mit Hrn. Bode's Bildniß.

a) Diese Aufl. enthält die so wichtigen Vermehrungen der Sternkunde in den letztverflossenen Jahren desto vollständiger, da Hrn. B. Bemühungen selbst an diesem Zuwachs so viel Antheil hatten. Auf der Himmelskarte, die er bereits 1786 herausgab, ist jetzt noch Friedrichs Ehre vorgestellt. Besitzer dieses Buchs können sie auch beym Verleger einzeln mit durchsichtigem Horizonte u. der Beschreibung für 1/2 Thlr. haben. Hr. Mechanicus Höschel in Augsburg hat dazu Horizonte auf Glasscheiben verfertiget, von denen Hr. B. noch mehr Vortheil verspricht, als von denen auf durchsichtigem Papier.

Leonhard Eulers Einleitung in die Analysis des Unendlichen; aus dem Lateinischen übersetzt und mit Anmerkungen u. Zusätzen begleitet von Joh. Andr. Christ. Michelsen ꝛc. I. Buch. Berlin, b. Hesse 1788. 626 S. gr. 8. (2 Rthlr.)

b) Die Uebersetzung ist getreu. Die Anmerkungen u. Zusätze enthalten vieles aus Eulers übrigen u. anderer Mathematiker Schriften, auch manches aus Hrn. M. eigenem Vorrathe. — Das Werk ist besonders jungen Mathematikern zu empfehlen.

X.

a) S. A. v. g. S. 199 St. v. J. b) S. g. Z. 7 St.

X. Naturgeschichte.

Nova genera et ſpecies plantarum ſeu prodromus deſcriptionum vegetabilium, maximam partem incognitorum, quæ ſub itinere in Indiam occidentalem annis 1783—87 digeſſit *Olof Schwarz* M. D. Stockholm, Upſala u. Abo, verlegt von Swederus 1788. 10½ B. gr. 8.

a) Jamaika, Cuba, Hiſpaniola ſind diejenigen Antillen, die Hr. S. beſucht hat. Die mehreſte Zeit hat er auf erſterer Inſel zugebracht, und iſt tiefer daſelbſt eingedrungen, als alle ſeine botaniſchen Vorgänger, da er ſeine Unterſuchungen ſelbſt auf die hohen ſonſt für unzugänglich gehaltenen Gebirge erſtreckt hat. (Man ſehe hievon einen in Almänna tidningar 1788 N. 14. eingerückten Brief des Verf.) Er zählt beynahe 850 neue Gattungen, die er auf dieſer Reiſe entdeckt. Bey ſeiner Rückkunft nach England 1786 hat er Gelegenheit gehabt, ſeine Pflanzenſchätze mit den Sammlungen des Baronet Banks zu vergleichen, und mit vielen Weſtindiſchen Gewächſen daraus zu vermehren, welche Solander ſchon vorher beſtimmt hatte. Auch hat er die jetzt in England befindliche Linneiſche Kräuterſammlung zu Rathe gezogen. Die Aufſtellung der Gewächſe iſt nach dem Sexualſyſtem, doch

a) A. G. v. 8. S. 182 St. v. J.

läßt er die Monöcie, Diöcie u. Polygamie eingehen, da er in den warmen Zonen bemerkt hat, daß die meisten Bäume Polygamisten sind, und daß viele Linneische Zwitterpflanzen daselbst einzeln männliche u. weibliche Blüthen tragen. Von der Gynandrie urtheilt er, daß sie eben so gut eine verschiedene Classe auszumachen verdient, als die Didynamie, Tetradynamie u. Monadelphie. Dem Hrn. Verf. hat es geglückt, eine beträchtliche Nachlese nach dem Plümier, Sloane, Browne u. Jacquin zu halten, worunter auch manche neue Geschlechter sich finden. Bis 61 Geschlechter sind als neu aufgezeichnet u. gehörig bestimmt: Ihre Benennungen sind weder dem Gehör noch dem Aussprechen lästig. Die Beschreibungen der wesentlichen Merkmale sind meistentheils kurz. Manchmal sind Citaten anderer Schriftsteller beygefügt, nebst der Anzeige des Geburtsortes u. der Dauer. Einige durch die Linneen bekannt gewordene Gewächse werden in andere Geschlechter versetzet. Aber die Veränderungen der Trivialnahmen von Gewächsen, die in ihren vorigen Geschlechtern geblieben sind, kann Rec. nicht billigen; ingleichen die Abweichungen von den Benennungen des Browne, Aublet u. a. Viele Geschlechter hat Hr. S. sehr vermehrt z. B. Piper, Schoenus, Panicum, Urtica &c.

Museum Carlsonianum &c. Stockholm 1788.

a) Hr. Prof. Sparrman, der nun glücklich von seiner Reise nach Senegal zurückgekommen ist, liefert hier das 3te Heft, welches bis

a) S. A. v. g. S. 199 St. v. J.

bis zur 75 Platte angewachsen ist. Es enthält folgende Abbildungen: 51) Strix arctica, in nördlichen Provinzen Schwedens einheimisch; 52) Psittacus albifrons.; 53) Eine Abänderung von der Elster (Corvus pica) aus Tavastland; 54) Gracula glauca; 55) Cuculus hepaticus; 56) Certhia ignobilis; 57) Certhia bartholemica von der Schwedisch-Westindischen Insel Bartholome; 58) Certhia scarlatina vom Vorgebürge der guten Hoffnung, der C. chalybea sehr ähnlich; 59) Certhia polita; 60) Anas alandica; 61) Pelecanus capensis; 62) Sterna caspica hier zum erstenmal mit Farben vorgestellt; findet sich auch am Meere in Südermannland; 63) Sterna nebulosa aus Finnland; 64) Phasianus cristatus auf der Insel Celebes u. der Halbinsel Macao; 65 u 66) Eine Abänderung des Birkhuhns (Tetra Tetrix) von beyderley Geschlecht: das Männchen ganz schwarz u. weißscheckigt am Körper mit einem großen schwarzen glänzenden Flecken an der Brust, aus Nordland; das Weibchen schmutzigweiß mit rostfärbigen undeutlichen Wogen, schwarzem Schnabel u. rostfärbigen Füssen, aus der Gegend von Hedmora; 67) Columba bantamensis; 68) Turdus minutus; 69) Turdus australis aus Neuseeland; 70) Ampelis luteus; 71) Loxia hypoxantha aus Sumatra; 72, 73) Loxia prasina, Männchen u. Weibchen von Java; 74) Muscicapa alba bey Stockholm; 75) Muscicapa iavanica. Schon die Nahmen, die doch immer im Lateinischen mehr Nachdruck haben, werden die Kenner aufmerksam machen. Wo der Geburtsort fehlt, ist derselbe auch im Werk übergangen worden.

Die

Die Javanischen Vögel hat der Schwedische Naturkündiger D. Hornstadt mitgebracht.

Supplement of the arctic zoology. London, b. Hughes 1787. 163 S. 4., mit 2 vortrefflichen Karten des Bezirks, dessen Thiergeschichte Hr. Pennant bearbeitet hat.

a) Eine Uebersetzung des Werks, zu welchem gegenwärtiges Supplement gehöret, ist im 1ten Heft des 1ten Bandes S. 107 angezeigt. Es enthält ein Verzeichniß von Gewächsen, die man nur in mitternächtlichen, selten oder niemalen im mittägigen Theile Englands, und doch wieder im mittägigen Frankreich, und fast alle in Lappland u. Eisland antrifft; einige Fische von den Schetlands-Inseln; eine Nachricht des Hrn. Stephensen von dem Ausbruch des Vulkans in Eisland i. J. 1783 und seinen traurigen Folgen, und ein Verzeichniß aller vulkan. Ausbrüche auf dieser Insel. Bis ins J. 1313 besuchten die Heeringe die Lief- und Curländische Küste, wie seit 1753 die Schwedische. Gewächse, die in England im kalten Boden den Winter aushalten, in Schweden nicht, und daraus eine Vergleichung des Clima beyder Reiche; etwas von der Fischerey in Neufoundland. Die Zusätze zur Naturgeschichte der Thiere, die Hr. P. von Hrn. Odman, Forster, Latham u. a. entlehnt hat, betreffen, eine neue Art Schildkröte aus den Flüssen von Neuyork; einen neuen grauen Frosch aus Carolina; eine neue geringelte Eidechse, auch aus Amerika, u. eine andere aus Carolina; eine neue Natter von

Pen-

a) S. A. v. g. S. 181 St. v. J.

Pensacola; einen neuen Beinfisch, von der Küste von Neuengland; einen neuen Kabliau von Neuyork; einen neuen Schleimfisch von Neufoundland; einen neuen Hecht aus Carolina, den Linne nur als eine Spielart ansah; einen Eidechsenfisch aus Carolina u. Jamaika; zween Karpfen aus Neuyork.

Saggio di offervazioni mineralogiche fulla Tolfa, Oriolo e Latera di Scrip. *Breislak* delle fcuole pie. Rom, b. Stempel 1786. 110 S. 8.

a) Da unsere mineralogische u. geologische Kenntniß des heutigen Kirchenstaats noch sehr unvollkommen ist, so muß ein Beytrag zu derselben wie gegenwärtiger, der von einem Manne herrührt, der Einsichten u. Kenntnisse besitzt, sehr willkommen seyn.

Zoologie univerfelle et portative, ou hiftoire naturelle de tous les quadrupedes, cétacées, oifaux et reptiles connus, de tous les poiffons, infectes et vers ou nommés ou anonymes, mais indigenes &c. Paris, auf Koften des Verf. 1788. 710 S. gr. 4. in doppelten Columnen.

b) Der Verf. ist Hr. Abbe Playcard = Auguftin-Fidele Ray. Voraus geht ein alphab. Wörterbuch über die Kunstsprache, dann folgen einige Grundbegriffe über die Thiergeschichte; aber den größten Theil macht ein ziemlich brauchbares Wörterbuch der Thiernahmen in alphab. Ordnung aus.

D.

a) G. A. v. g. S. 191 St. v. J. b) G. A. v. g. S. 200 St. v. J.

D. Joh. Friedr. Blumenbachs ꝛc. Handbuch der Naturgeschichte. Mit Kupf. Dritte sehr verbesserte Ausgabe. Göttingen, b. Dieterich 1788. 715 S. 8.

a) Die Verbesserungen bestehen in einem Nachtrage des Zuwachses, den die Naturgeschichte in den letzten Jahren erhalten hat; Abkürzung mancher Stellen; Anführung der wichtigsten Schriftsteller u. treuer Abbildungen bey jedem Abschnitte; im Thierreiche sind manche nützliche physiologische Bemerkungen beygebracht, der Absch. von der Physiologie u. dem Nutzen der Gewächse ist erweitert, und die Absch. von der allgemeinen Mineralogie u. den Versteinerungen haben beträchtliche Verbesserungen erhalten.

XI. Erdbeschreibung.

Geographisches Handbuch in Hinsicht auf Industrie und Handlung, von Paul Jakob Bruns. Leipzig, b. Crusius 1788. 262 S. 8. ohne Reg. u. Vorr. (14 gr.)

b) Ein sehr brauchbares Buch für den Kaufmann. Er lernt hier die natürlichen Producte des Landes, die Verarbeitung derselben in Fabriken u. Manufacturen, und den Handel damit, auch die vorzüglich schiffbaren Flüsse u. die merkwürdigsten Handelsstädte kennen. Bey der Beschreibung der besondern Provinzen hat der Verf. sehr zweckmässig auf die Lage an den Flüssen Rücksicht genommen, und unter

a) A. L. Z. No. 310. b. v. J. b) A. L. Z. No. 28.

ter andern Deutschland nach seinen schiffbaren Flüssen abgehandelt. Auch wird, um den Lauf derselben u. den Gang der Waaren desto besser zu übersehen, bey der Weigel = und Schneiderschen Kunsthandlung eine von Hrn. Güssfeld gezeichnete Karte von Europa gestochen, worauf der Lauf der schiffbaren Flüsse genau gezeichnet, und die vornehmsten Handelsstädte angegeben sind. Besitzern dieses Buchs wird sie für 4 gr. verkauft. Da der Nordamerikanische Freystaat der Standpunct ist, von welchem der Verf. ausgeht, so ist dieser Welttheil zuerst u. verhältnißmäßig am vollständigsten beschrieben. Alsdann folgen die europäischen Staaten am Atlantischen Meere, welche die meisten Handelsverbindungen mit Amerika haben. Hinter jedem größern handelnden Staate findet man sehr brauchbare allgemeine Anmerkungen zur Uebersicht des mannigfaltigen u. sehr verwickelten Verkehrs desselben mit andern Nationen. Vorzüglich interessant ist das 1te Cap. von Amerika, wo sehr wichtige Nachrichten den neuen Freystaat in diesem Welttheile betreffend vorkommen.

Bemerkungen über Rußland in Rücksicht auf Wissenschaft, Kunst, Religion und andere merkwürdige Verhältnisse. In Briefen, Tagebuchs = Auszügen u. einem kurzen Abriß der rußischen Kirche nach ihrer Geschichte, Glaubenslehren u. Kirchengebräuchen. Erster Theil. Erfurt, b. Keyser 1788. 1 Alph. 2½ Bog. gr. 8. (22 gr.)

a) Der Verf. (wie man hört, Hr. Prof. Bellermann) sammelte diese Bemerkungen während seines vierjährigen Aufenthalts in Ehstland u. St. Petersburg in den J. 1778. bis 82. Dieser Th. enthält 12 Abschnitte. Der 1te hat die Reise durch den nördlichen Theil Ehstlands zum Gegenstande, wo es überhaupt noch sehr traurig aussieht. Die 7 folgenden beschreiben die Merkwürdigkeiten der Stadt Petersburg u. der kaiserl. Lustschlösser. Der 9te schildert die Reise nach Schlüsselburg u. Kronstadt. Der Verf. vergleicht die dortigen deutschen Kolonisten u. ihren Krebsgang in der Cultur u. guten Sitten mit den hebräischen Kolonisten im babylonischen Reiche. Der 10te Absch. handelt von der Person, Hofstaat, Cour, Ball ꝛc. der jetzigen Kaiserin; der 11te von der Festung u. einigen darin befindlichen Merkwürdigkeiten; der 12te von dem rußischen Frauenzimmer nach Körper, Geist u. Lebensart, von den Pensionsanstalten; so nennt man dort die Oerter, wo Lustmädchen gehalten werden ꝛc. Vom rußischen Nationaltanz. Zuletzt handelt der Verf. noch von der rußischen Musik, Nationalinstrumenten, Hörnermusik, u. gibt vom Volksgesang einige kleine Proben.

Course de Bale à Bienne par les vallées de Jura. En voiagant en Suisse le peintre trouve à chaque pas un tableau, le poëte une image, et le Philosophe une reflexion. Avec une carte de la route. A Bale, chés Serini 1789. 257 S. gr. 8.

a)

a) Erf. gel. Zeit. 58 St. v. J.

a) Die Schilderungen dieser schönen Reise sind an Ort u. Stelle gemacht. Der Verf. geht gleichsam Schritt vor Schritt. — Wenige hundert Schritte vor dem Thore von Basel, das ins Bisthum führt, erblickt man auf einmahl vier Merkwürdigkeiten: links den Kirchhof von St. Jacob, rechts die Margarethencapelle, wo Rudolph von Habsburg stand, vorwärts Dornach (Schlacht 22ten Jul. 1499) am Wege das Wäldchen, wo im Schwabenkriege der Hinterhalt lag. — Nachrichten vom Mönch von Löwenberg, den der blinde Johann von Böhmen in der Schlacht bey Cressy an sein Pferd binden ließ, und den Froissart zu einem Mönche von Basel macht. — Herrliche Aussichten von Reichenstein. — Von Arlesheim, dem Domkapitel ꝛc. Schilderung des berühmten englischen Gartens zu Arlesheim. — Schöne Anedocte von Joh. Christoph Haus. — Eine andere von der Schlacht bey Sempach. — Maupertuis ist zu Dornach begraben, — Voltaire satyrisirt noch den sterbenden Maupertuis, der sich versöhnen wollte. — Etwas von der statistischen Verfassung des Bisthums Basel. — Einiges Besondere von den Sitten u. Gebräuchen im Basler Münsterthale. — Von den Wiedertäufern auf dem Jura. — Ein Vetter der Maintenon war Pfarrer zu Bavillard, und ließ sich durch ihre Versprechungen nicht verführen. — Vom Marschall von Tavannes. — Hundert Personen wanderten dieses Jahr nach Amerika. — Von Bellelay. —

Der

Der Bischof von Basel hat 59,100 Unterthanen. — Schon aus diesem Auszuge sieht man, wie sehr lesenswürdig das Ganze ist.

Kleine Reisen. Lectüre für Reisedilettanten. Fünfter Band. Berlin, b. Unger 1788. 318 S. 8. (20 gr.)

a) Der Herausgeber bleibt sich in Ansehung der guten Auswahl auch in diesem Bande gleich. Der Beschluß eines Briefes des Hrn. Leonard über seine Reise nach den Antillen, ist voll der schönsten Gemählde, die eine vorzügliche Kunst der Darstellung auszeichnet. Die Wi's, (Beschreibung einer Reise durch Steyermark, Kärnthen u. Tyrol der Bibi zugeeignet, die sie veranlaßte) sind so launigt, als man es von einem Düval erwarten kann. Die Fortsetzung des Auszugs aus Houels Reise durch Sicilien, welche vorzüglich die Beschreibung des Aetna enthält, liefert viel interessante, mahlerische Scenen, und ein Stück aus dem Tagebuche der Rückreise des Herausgebers von Paris nach Deutschland, empfiehlt sich besonders dem Reisenden durch manche für seine Bequemlichkeit u. für seinen Beutel wichtige Nachricht, und dem Theaterliebhaber durch wichtige Bemerkungen über die französische u. deutsche Bühne.

J. A. Güldenstädt Reisen durch Rußland und im Caucasischen Gebürge, herausgegeben von P. S. Pallas. St. Petersburg, b. der kaiserl. Acad. d. Wiss. 1787. 511 S. 4. u. 13 Kupferplatten.

a)

a) S. 8. J. 9 St.

a) Etwas spät erhalten wir freylich diese schon lang erwartete Beschreibung einer schon vor 20 Jahren angefangenen für Völker-Natur- und vorzüglich für Bergkunde so ausnehmend fruchtbaren Reise. Die wichtigsten Berichtigungen u. Ergänzungen enthält die beygefügte Karte, obschon die vom sel. Verf. nicht selbst besuchten, überhaupt bisher jedem Fremden wegen ihrer Unsicherheit unzugänglichen Strecken in glücklichern Zeiten vollkommener u. richtiger beschrieben werden dürften. Die genaue Beschreibung neu entdeckter, natürlicher Körper ist andern Werken vorbehalten. Der erste Theil dieses Werks geht bis zu Ende 1772, wo der sel. G. schon aus Georgien wieder nach Kislar zurück war. Die Kupferplatten enthalten Inschriften von Leichensteinen der ehemaligen Bewohner des Caucasus.

Des Hrn. Thiery de Menonville Reise nach Guaxaca in Neu-Spanien. Uebersetzt vom Bibliothekar Reichard Leipzig, b. Weygand 1789. 264 S. 8. (14 gr.)

b) Diese Reisebeschreibung, sagt Hr. R., macht einen Theil des Traité de la culture du Nopal et de l'éducation de la Cochenille &c. par M. Thiery de Menonville aus, welches Werk zu Cap François auf der Insel St. Domingo in 2 Octavbänden 1787 nach des Verf. Tode herausgekommen ist. Bey der Uebersetzung sind bloß die Tagebücher seiner Schifsreisen weggelassen. Das Buch ist ausseror-

a) G. A. v. g. S. 203 St. v. F. b) G. 8. Z. 101 St. v. F.

deutlich interessant sowohl für den Historiker, der hier seltne Nachrichten von dem spanischen Amerika findet, als auch für den Naturforscher wegen der Beschreibung der Nopalpflanze u. des Cochenillinsects.

Beschreibung von Candia und einigen andern Inseln des Archipelagus. Ein Auszug aus den neuesten u. besten Nachrichten, besonders des Hrn. Savarys Briefen über seine letzte Reise. Gesammelt von Hrn. Bibliothekar Reichard in Gotha Leipzig, b. Weygand 1789. 150 S. 8. (9 gr.)

a) Es ist diese Beschreibung bloß ein Auszug aus der Voyage de l'Archipel, und der Zusatz auf dem Titel: „ aus den neuesten u. besten Nachrichten, " muß von fremder Hand seyn, weil er der Vorrede des Uebersetzers geradezu widerspricht. Aus den 39 Briefen des Originals sind 10 Briefe geworden, und das Wichtigste u. Unterhaltendste ist darin aus jenen zusammengezogen.

Tableau de l'Angleterre et de l'Italie. Par M. d'*Archenholz* &c. Traduit de l'Allemand. T. I. 288 p. T. II. 326 p. T. III. 376 p. Gotha, b. Ettinger 1788. gr. 8. (2 Rthlr. 12 gr.)

b) Der Verf. dieser sehr wohl gerathenen Uebersetzung ist Hr. v. Bilderbeck, der bereits durch einige kleine Schriften bekannt ist. Druck u. Papier sind sehr schön.

Reisen des grünen Mannes durch Deutschland u. Ungarn. Halle, b. Dreißig 1787. 196 S. 8. (12 gr.)

a)

a) S. g. Z. 102 St. v. F. b) S. g. Z. 100 St. r. F.

a) Nirgends findet man etwas Neues u. Interessantes. Wie Ungarn auf den Titel kommt, begreift Rec. nicht; denn im Buch steht nichts davon, als (S. 186), daß der Verf. sich übermorgen dahin einschiffen wollen. —

XII. Geschichte.

Campagne de Frederic II. Roi de Prusse, de 1756 à 1762. Par Mr. *de W.* Ohne Anzeige des Druckorts 1788. 542 S. 8.

b) Wer den berühmten Warneri, seine Freymüthigkeit, seine Art zu schreiben u. zu urtheilen, aus seinen übrigen Werken kennt, der wird sich schon zum voraus vorstellen, was er in diesem Werke zu erwarten habe: keine planmäßige Geschichte des siebenjährigen Krieges, keine Lectüre für den, der im Ganzen noch nicht von den hier vorgetragenen Begebenheiten unterrichtet ist; aber von manchen Dingen ein vortreffliches Detail, lichtvolle Aufschlüsse über den Gang der Begebenheiten und über die Art, wie der Krieg geführet worden; treffende Schilderungen der Generale durch Thatsachen ꝛc. Des Verf. Absicht war zu beweisen, daß die Nachrichten, die man von dem siebenjährigen Kriege hat, alle fehlerhaft seyen, weil die Eigenliebe den grösten Theil davon dictirt habe. Ob er aber selbst von aller Eigenliebe frey sey, will Rec. nicht entscheiden. So viel

a) A. L. Z. No. 28. b) A. L. Z. No. 292. b.

ist gewiß, daß er nichts zu bemänteln oder zu verschönern sucht. Zum Beschluß fügt der Verf. noch ein kurzes Verzeichniß bey, von den auffallendsten Fehlern, welche die beyderseitigen Generale begangen haben. Dem König, welcher das Manuscript gelesen haben soll, sagt er seine Meynung sehr oft ohne allen Rückhalt. Die Briefe, welche als Beweise der Angaben am Ende des Werks folgen sollten, fehlen.

De Parochiis ante annum Christi millesimum. — Bergomi, 1788. Ohne Vorrede 223 S. 4.

a) Die Pfarreyen sind gegenwärtig, wie es scheint, einer der Lieblingsgegenstände italiänischer Schriftsteller. „Bisher (sagt der Verf. in der Vorrede) sey man in dieser Materie bey dem 4ten Jahrh. stehen geblieben; er aber sey bis zum Jahr 1000 fortgegangen; habe sich am meisten über die Jahrhunderte verbreitet, die auf jenes frühere gefolget sind; und daher ein beynahe kaum berührtes Feld angebauet.“ Er hat viel Neues ans Licht gebracht. Die erste Dissertation betrifft das Alterthum, die Lage u. den Umfang der Pfarreyen auf dem Lande bis zum J. 1000. Er sucht darin zu beweisen, erstens: daß der Anfang der Pfarreyen in Städten u. auf dem Lande, gegen Tomassini's Meynung, in die ersten drey Jahrhunderte zu setzen, und mit der Fortpflanzung der christl. Religion überhaupt gleichzeitig sey. Über diesen Theil, da sich wenig Neues darüber

über sagen ließ, fertigt er kurz ab, und geht zur Widerlegung der Blondellschen, von P. Ansald wieder aufgewärmten Behauptung über. In den ersten 3 Jahrh. seyen überall in den Städten, in Flecken, auf Dörfern Bischöfe aufgestellt gewesen, und an ihre Stelle seyen im 4ten Jahrh. Chorbischöfe (Chorepiscopi) gekommen. Drittens führt er in IV Hauptstücken den Satz aus, daß vom Ende des 5ten Jahrh. bis 1000, wo der Verf. stehen bleibt, einzelne, weitläufige Districte umfassende und wenige Pfarreyen nur auf dem Lande u. in kleinen Städten u. in Flecken, die keinen eigenen Bischof hatten, bestanden haben. Hier kommen, nach dem Urtheil des Rec., viele wichtige neue u. fruchtbare Bemerkungen über die Verfassung der Pfarreyen vor. Diese Untersuchungen setzt der Verf. in der 2ten Abh. fort, und bestätiget die eben angezeigte Behauptung noch mehr. Er zeigt nämlich, daß die Errichtung der Pfarreyen in den Städten, wo Bischöfe ihren Sitz hatten, erst nach dem J. 1000 gesetzt werden muß. Er erkläret sich vorerst über einige bekannte Besonderheiten der Kirchen von Alexandrien u. Rom; woraus man Einwendungen gegen seine Behauptung vorläufig ziehen könnte, und breitet sich dann über den Zustand der Kathedralkirchen in Italien, ihre Verfassung, älteste Canonen, die Versammlungen des Clerus an Liturgie-Festen (diebus liturgicis), und über die Amtsführung der Bischöfe aus. Eine meisterhafte Ausführung in X Hauptstücken. Die 3te Abh. ist gleichsam ein Anhang zur zweyten. Man behauptet nämlich die Pfar-

rer in jenen Städten, wo Bischöfe residirten, haben gewisse eigene Rechte u. Vorzüge gehabt, woraus man auf ältern Ursprung schließen will. Die Gründe dieser Einwendung untersucht der Verf. besonders, was in der 2ten Abh. nicht füglich geschehen konnte, und widerlegt sie. Diese 3 Abh. machen also gewissermaassen ein Ganzes aus. Ueberall ist gelehrter Fleiß, gründliche u. bescheidene Beurtheilung, Licht u. Scharfsinn unverkennbar. Der Styl ist hell, bestimmt, sich gleich u. dem Gegenstande angemessen; mit einem Worte, das Buch ist jedem zu empfehlen, der über diesen Gegenstand belehrt seyn will.

Tabellen zur Aufbewahrung der wichtigsten Veränderungen in den vornehmsten europäischen Staaten, von Jul. August Remer, Prof. d. Geschichte auf der Jul. Karls-Univers. in Helmstädt. Dritte Tabelle; erste Hälfte des Jahrs 1787. Braunschweig, in der Schulbuchh. 1788. 2 Bog. (2 gr.)

a) Die Einrichtung ist mit den beyden vorigen, die d. J. 1786 enthielten, einerley. Man findet nemlich in sieben neben einander stehenden Columnen von jedem Lande, wenn anders eine Veränderung darin vorgegangen ist, Nachrichten über folgende Puncte: 1) Ausübung der höchsten Gewalt, Gesetzgebung u. Gesetzverwaltung; 2) Finanzen; 3) Kriegswesen; 4) Landesverbesserungen, menschliche Betriebsamkeit u. Kunstfleiß; 5) Handlung; 6) kirchliche Angelegenheiten; 7) Reich der Wissenschaften. — Daß ein solches Unternehmen

a) A. L. Z. No. 24.

men sehr verdienstlich sey, bedarf keines Beweises. Um eine Probe von dem Vortrage des Verf. zu geben, wählt Rec. die Preußische Monarchie, und bemerkt durch Zahlen die Fächer, worin jedes steht. 1) Neue Instruction für das Justizdepartement vom 5ten Januar. Neue Instruction für die Oberkriegs- und Domainenrechnungskammer vom 16ten Junius. 3) Vortreffliches Werbepatent vom 1ten Julius, und Werbemanifest. Errichtung eines Oberkriegskollegiums den 11ten Junius. 4) Die Generaltabaksadministration u. Koffeebrennerey werden den 6ten Januar aufgehoben ꝛc. 5) Bemühung dem Handel aufzuhelfen. Regulirung u. Verminderung der Transitozölle. Verordnung das Zoll- und Accisewesen betreffend vom 21ten Januar. Errichtung einer unentgeldlichen Zeichenschule bey der Academie ꝛc.

Prestwich's Respublica; or a Display of the Honors, Ceremonies, Ensigns of the common Wealth under the Protectorschip of Oliver Cromvell; together with, the, Names, Armonials &c. of the different Commanders of the Englisch, Scoth, Irisch, Americains et French and of upwards of three Hundert Families of the present Nobility and Gentry of England, Scotland and Ireland. London, 1787. 1 Alph. 12 Bog. 4. (3 Rthlr. 12 gr.)

a) Diese Sammlung, welche größtentheils heraldischen u. genealogischen Inhalts ist, ist ein schöner Beytrag zu der Geschichte des Pro-

a) A. L. Z. No. 305. d. v. J.

tector Cromwell. Sie scheinet aus dem Familienarchiv des Baronets Prestwich, ihres Sammlers, genommen zu seyn, ob er es gleich nicht von allem sagt. Sie besteht aus folgenden einzelnen Stücken: 1) Stammbaum des Protectors. 2) Procession u. Ceremonien bey der Installation des Protectors, von Edmund Prestwich, einem der Vorfahren des Baronets aufgesetzt. Alle bey der Procession gegenwärtige sind namentlich aufgezeichnet. 3) Corneten, Fahnen u. Standarten der vornehmsten Personen, die in der Armee der Republik dienten. 4) Wappen eben derselben. 5) Namen der von Cromwell ernannten 12 Gouverneure der Provinzen. 6) Angabe der Land- u. Seemacht der Republik vom 2ten December 1652 mit den für sie verwandten Kosten. Ein sehr interessantes Stück. 7) Verzeichniß derjenigen Personen, welche auf der Seite des Königs ihr Leben in dem Bürgerkriege verloren haben. 8) Namen u. Wappen derjenigen Personen, die in der Republik eine wichtige Rolle gespielt haben. Diejenigen, welche das Todesurtheil des Königs unterschrieben haben, sind mit einem Kreuz bezeichnet. 9) Tod u. prächtiges Begräbniß des Protectors. 10) Beschreibung der Standarten, Panniere, Fahnen u. s. w., die bey diesem Begräbniß gebraucht sind. Sie sind vor dem Buche in Kupfer gestochen. 11) Genaue Nachricht von dem Parade-Bette, worauf sein Bildniß aus Holz geschnitten mehrere Tage lag. 12) Die Rechnung, was viele von den zu dem Begräbniß gelieferten Sachen gekostet haben. 13) Proclamation des Protec-

tors Richard Cromwell. 14) Des Protectors Aeltern u. Kinder. 15) Liste der Mitglieder des Parlements im J. 1658. Auf den letzten 5 Bogen fängt der Verf. noch ein neues Werk an, welches sehr weitläufig werden muß, wenn die Folge dem Anfang gleichen soll, nehmlich ein alphabetisches, genealogisches u. heraldisches Lexicon von den englischen alten Familien, welches in einem oder mehrern folgenden Theilen fortgesetzt werden soll.

Vollständige Geschichte der Revolution in Nord-Amerika ꝛc. Zweyter Band. Zürich, b. Orell, Geßner, Füßly u. Comp. 1788. 520 S. gr. 8. (1 Rthlr. 12 gr.)

a) Der erste Theil dieses Werks ist im 4ten Heft des 1ten Bandes S. 444 angezeigt. Dieser 2te fährt in der Geschichte des 1778ten Jahres fort, und geht bis zu dem i. J. 1783 erfolgten Friedensschluße. Da in diesem Zeitraume äußerst merkwürdige Begebenheiten vorgefallen sind, so übertrifft dieser Band den 1ten noch an Interesse.

Geschichte des siebenjährigen Krieges in Deutschland von 1756 bis 1763, durch J. W. v. Archenholz ꝛc. Mit einer illuminirten Charte u. historischen Kupfern. (Eigentlich 6 Portraiten, 12 historischen u. 12 illuminirten Vorstellungen von Trachten.) Berlin, b. Spener 1788. 290 S. kl. 8.

Ebendieselbe wohlfeile Ausgabe für die Reichslande. Mannheim, (mit Bewilligung des recht-

a) S. 8. Z. 9 St.

rechtmäßigen Verlegers) b. Schwan u. Götz. (36 kr.)

a) Nie haben sich des Verf. Talente in einem hellern Licht gezeigt, als in diesem ächten, deutschen Volksbuche. Wir empfehlen es daher allen, die sich von diesem merkwürdigen Kriege genau belehren wollen.

Biographien der Selbstmörder. Drittes Bändchen. Leipzig, b. Schönfeld 1788. 204 S. 8. (16 gr.)

b) Von den Selbstmördern, derer Geschichte wir hier erhalten, entschlossen sich 4 aus Liebe, einer aus Ehrgeitz, einer aus Armuth, 4 aus Schwermuth, einer aus Gefühl eines ihm geschehenen Unrechts u. einer aus Todesangst zu dem fürchterlichen Schritte. Verschiedene werden gerettet. Die Geschichten sind im Ganzen unterhaltend, in einem guten gefälligen Tone erzählt. Die Wahrheit derselben nach allen ihren Umständen getraut sich Rec. nicht zu verbürgen.

a) A. L. Z. No. 308. b. v. J. b) A. L. Z. No. 24

XIII. Schöne Künste und Wissenschaften.

Die Insel, von Friedrich Leopold Graf zu Stollberg. Leipzig, b. Göschen 1788. 250 S. gr. 8. (20 gr.)

a) Sophron, der Sohn des Eubulos, des Ministers eines mächtigen deutschen Fürsten, erhielt von seinem Vater eine treffliche Erziehung. Nach dessen Tode ging er auf Reisen, besah als Liebling der Natur, als empfindender Kenner der Kunst Italien u. Sicilien, besuchte dann Griechenland, Aegypten ꝛc. und auf der Rückreise Frankreich u. die Schweitz. In Deutschland fand er edle Freunde u. ein liebenswürdiges Weib, mit denen er sich in einer schönen Gegend an der Donau niederließ. Eine kleine Insel, mit Wald bedeckt, gehörte ihnen gemeinschaftlich. Von diesem Umstand ist der Titel entlehnt. Die Unterredungen dieser kleinen Gesellschaft machen den Inhalt des ersten Buchs aus, und betreffen meist philosophische Gegenstände, Tugend, Glückseligkeit, vorzüglich die beste Regierungsform. Sophron theilt seinen Freunden den Plan einer Art von platonischer Republik mit. Diese Dialogen enthalten eine Menge sehr schöner Stellen, aber auch hier u. da manches Paradoxon, und manchen seichten Gedanken. Das 2te Buch ist dem ersten weit vorzuziehen. Es enthält

eine

a) S. 8. Z. 104 St. v. U.

eine Reihe Naturscenen, Idyllen voll ächter, simpler Poesie, die Rec., wenigstens Stellenweise, neben die besten Muster in ihrer Art stellen, und den meisten übrigen Gedichten des Verf. vorziehen möchte. — Wir theilen unsern Lesern einiges aus der Recension mit, die sich in No. 280 der A. L. Z. über das genannte Buch befindet. Die erhabene Simplicität des Plato u. Xenophon ist im Ganzen das Vorbild, dem der Verf. nachstrebt, und sehr oft sind in einzelnen Stellen Platonische Wendungen, Anspielungen u. s. w. versucht; wiederum aber mit so viel Ungleichartigem gemischt, mit oft frostigem Witz u. gesuchter Naivität, die eher platt wird, daß wohl niemand hier die Einheit des Geschmacks entdecken wird, welche solchen Werken eigen zu seyn pflegt, welche ganz aus eigner Empfindung u. eignem Denken entsprungen, und in einen durch diese bestimmten, selbstgeschaffnen Vortrag gekleidet sind. Das Characteristische der Gedichte, welche den 2ten Th. ausmachen, besteht in der beständigen Beziehung auf die Natur u. auf die thierische Schöpfung. Die Erfindungen u. viele Gedanken sind artig; aber auch manche Bilder zu gesucht. Psyches Erzählung, Aura, ist herzlich matt. Das letzte Stück, Feyer der Schöpfung, in dem Herders schöner Gedanke, der die Mosaische Schöpfungsgeschichte als ein Gedicht vom ersten Morgen der Welt betrachtet, zum Grunde zu liegen scheint, verlangt einen weit erhabenern lyrischen Flug als man hier findet.

Gedichte von Karol. Christiane Louise Rudolphi. Zweyte Samml. nebst einigen Melodien. Herausgegeben von H. J. Campe. Braunschweig, in der Schulbuchh. 1787. 190 S. 8.

a) Madame R. verdient unter ihren versifizirenden deutschen Schwestern, deren es jetzt genug gibt, wenigstens die 2te Stelle; und wenn sie der Karschin am Feuer der Imagination, an kühnen Bildern nachsteht, so sind ihre Gedichte gleicher durchgeführt, und von einer wärmeren Zärtlichkeit. Ihre Versification ist nicht so mannigfach, aber harmonischer. Ihre Gegenstände sind nicht so erhaben, aber minder eigennützig gewählt. Am besten gefällt sie Rec., wenn sie Gemählde aus der Natur mit leichten gefühlvollen Ideen vergleicht; z. B. die Freude S. 16. oder wenn sie halbreligiöse Gesänge dichtet, wie z. B. an meinen lieben kleinen an der Brandstelle, wo der Blitz gezündet hat. S. 110. Ihre Morgen- u. Abendgesänge sind zwar mit vielen unsrer männlichen Lieder nicht zu vergleichen. Doch nirgends ist sie matt. Nur bis zu hohen Gegenständen z. B. S. 128. sollte sie sich nicht versteigen. Von ihren Gedichten sind 15 mit leichten gefälligen Melodien von Hrn. Wittbauer begleitet.

Gedichte von Gottlieb Leon. Wien, b. Gräffer 1788. 208 S. 8. (16 gr.)

b) Hr. L. ist keiner von den Dichtern, welche zu des Parnasses höchstem Gipfel sich schwingen, aber auch keiner von jenen, die nur

nur im Thale wandeln. Er hat keine blendende Imagination, keinen großen Reichthum an Bildern, keine schwer zu entziffernde Gedanken, keine stürmische Begeisterung; kurz, er ist kein Dichter vom ersten Range, aber er ist ein guter Kopf, und ein Versificateur von feinem Gefühl. Seine Gedanken sind gefällig eingekleidet, seine Metra sind fließend; und er empfiehlt sich durch Anmuth des Tons, durch Naivität u. Wahl des Stoffs mehr als mancher berühmte Zögling einer großen Schule. Er wird seinen Leser nicht hinreissen, aber er wird ihm gefallen. — Die zuerst stehenden Gedichte dieser Sammlung sind gerade nicht die besten. Von seinen Oden verdient nur der Nachtgesang (S. 15) und auch der nur theilweise diese Benennung. Von den nachgeahmten Liedern erinnern die meisten allzusehr an das Original. Am besten gefällt Rec. das Maylied; von den Idyllen Salmacis; doch ist es nicht Idylle, sondern Erzählung zu nennen. Von den zwey Balladen hat die erstere sehr schöne Stanzen. Am vorzüglichsten aber ist dem Verf. das Minneli·d u. der Volksgesang gerathen. Gleichwohl sind die vielen Gedichte im Charakter des Landboten Philipp den Minneliedern noch vorzuziehen. Vorzüglich schön ist das Lied am Grabe Marien Theresiens. Die Freymaurerlieder, die den Beschluß machen, reihen sich am Werth dicht an die Gedichte von Blumauer u. Alxinger. Rec. wünscht die baldige Erscheinung des versprochenen zweyten Theils.

Gedichte von Lilidor. Leipzig, b. Göschen 1788. 80 S. 8. (14 gr.)

a) Der Verf. dieser Gedichte wird unsern meisten Lesern schon aus den Bürgerischen Musenalmanachen, wenigstens nach seinem angenommenen Nahmen (am Ende der Vorrede unterschreibt er sich H. C. L. Senf) bekannt seyn. Die Muse, die er sich zur Gespielin erwählt hat, ist die von der leichten gefälligen Art, und sie scheint ihm nicht ganz unfreundlich zu begegnen. Erfindungskraft u. lebhafte Darstellung finden sich freylich nur sparsam, aber feine Empfindungen, auch meistens reine u. wohlklingende Sprache dürfen, wo nicht vor einen vollkommenen Ersatz, doch vor ein vergütendes Geschenk gerechnet werden. Am besten hat Rec. gefallen: Aufmunterung zur Freude, S. 23. die Mode, S. 32. an Amor, S. 39. u. die Episteln, S. 39. u. 69. Mehr Studium der Philosophie u. der Menschen, mehr Nachdenken über Wendungen u. Einkleidung ist dem Verf. zu seiner Vervollkommnung zu rathen.

Gedichte von Gotthold Friedrich Stäudlin. Erster Band. Stuttgart, 1788. 249 S. 8.

b) Die Gedichte, die dieser Band enthält, setzen den Verf. an die Seite der ersten Lyriker unsrer Nation. Aus allen Gedichten athmet wahre ungekünstelte Empfindung, und durchgehends trift man reine, edle, oft glücklich-neue Sprache, ohne den eitlen Pomp an, wor-

a) S. 8. Z. 2 St. b) S. A. v. 8. S. 196 St. v. Z.

worauf so viele seynwollende Lyriker stolz thun. Hr. St. hat in der hohen Ode Feuer, ohne in lyrische Contorsionen zu gerathen. Im Liede ist er leicht u. gefällig, ohne zügellos üppig zu werden, und in der Elegie rührt er uns, ohne in langweilige Weinerlichkeit zu fallen.

Gedichte ohne den Buchstaben R, von Gottl. Wilh. Burrman. Berlin, b. Knnze 1788. 58 S. 8. (4 gr.)

a) So sonderbar auch der Zwang ist, den sich Hr. B. aufgelegt hat, so ist er doch sehr leicht zu verzeihen, da es desselben ungeachtet diesen 23 Gedichten weder an Politur noch Feuer fehlt. „Daß ein r loses Gedicht, sagt er, sehr entbehrlich, und leider (warum leider?) eine undankbare Tändeley sey, seh ich sehr wohl ein; indessen ist es doch auch nicht ganz unangenehm, die deutsche Sprache in einem ganz weichen Dialect kennen zu lernen, weil sie sich wirklich ganz anders ohne r als mit r macht." Hr. B. hat Recht, einigemal mag ein solcher Versuch als Versuch hingehen. Aber Nachahmer wünscht ihm Rec. nicht; diese dürften vielleicht nicht einen Consonanten bloß, sondern auch den Verstand, und am allererstenden wahren Dichter-Genius auslassen, welcher Vorwurf Hrn. B. nicht trifft, wie diese Gedichte zeugen.

Bagatelles literaires, par *L. B. de Bilderbeck.* A Lausanne, chez Jean Mourer, et à Paris chez Guil. de Bure l'aine 1768. 288 S. gr. 8.

a)

a) A. L. Z. No. 307. d. J.

a) Die erste Abh. dieses Buchs handelt von dem Gange u. den Fortschritten der deutschen im guten Geschmacke. Die Absicht des Verf. ist löblich, nemlich den Franzosen zu zeugen, daß die deutsche Literatur ihre Aufmerksamkeit verdiene. Allein er hätte dieses viel schärfer thun können. Denn die Empfehlung unsrer besten Schriftsteller ist nur von der Oberfläche genommen, wozu noch das Paradoxe kommt, daß er die Zeit v. J. 1740 bis 60 für das blühendste Zeitalter unsrer schönen Literatur hält. 2) Ebauches dramaturges. S. 29—120. 3) Contes moraux. S. 123—239. Darunter les pantoufles d'Abi Chasem, die schon im Deutschen bekannt sind. 4) Esquisse, eine Schilderung des Glücks der Liebe u. Empfehlung der Heyrath. Nichts Ausgezeichnetes! S. 255. le desespoir d'amour sind bloß Fragmente. — Das Buch hat der Verf. seiner Geliebten zugeeignet, und diese Zuschrift ist dem moral. Character beyder vortheilhaft.

Liebe, Launen, List. Ein Gemählde. Aus der Gallerie weiblicher Charactere. Von Albrecht. Erster Theil, 301 S. Zweyt. Th. 308 S. 8. Hamburg, b. Hoffmann 1788. (1 Rthlr. 12 gr.)

b) Der Inhalt dieses in Briefe geschriebenen Romans entspricht seinem Titel, denn man findet darin, außer der Liebe, der Hauptingredienz aller Romane, auch Launen u. List so viel wie in wirklichen Begebenheiten. Launen u. Verschlagenheit haben zwey sonst liebenswürdige Frauenzimmer, Julie u. Louise; die

a) S. 8. Z. ausl. Lit. 4 St. b) S. 9. Z. 6 St.

erste zeigt ihre Launen besonders dadurch, daß sie mehr als 50 Freyer abweist, die zweyte aber hat bey vieler Schönheit eine schwarze Seele, und ist voller Intriguen. Ein weit vortrefflicheres Frauenzimmer als diese beyden, ist Amalie, nur zu sehr in einen jungen, schönen Mann, der jedoch ein wahrer Lovelace ist, verliebt, und durch ihn ihrer Unschuld beraubt. Dieses Ungeheuer von einem Manne bekommt aber seine gerechte Strafe dafür, da ihm Amaliens Onkel in einem Zweykampf einen schrecklichen Hieb übers Gesicht gibt, wodurch er ein Auge u. ein Stück von der Nase verliert. In diesem Zustande heyrathet ihn nun die sonst so eckle Julie. Louise bekommt auch einen Mann von einem zweydeutigen Character, und wahrscheinlich wird sie die Strafe für ihre Bosheit in der Ehe mit demselben finden. Amalie heyrathet den Bruder Louisens, der weniger schlimm ist als seine Schwester. — Pictoribus atque poetis. — Die Charactere dieser Hauptpersonen des Romans sind richtig durchgeführt.

Emmeline, the Orphan of the Castle. By *Charlotte Smith*. London, b. Cadell 1788. 4 Bände in 12. (4 Rthlr.)

a) Die Verf. ist schon durch andere mit verdientem Beyfall aufgenommene Arbeiten bekannt. Die gegenwärtige aber macht sowohl ihrer Erfindungsgabe als ihrem Scharfsinne u. Gefühl ungemein viel Ehre. Die Schilderungen sind geschmackvoll u. in einer sehr edlen Manier. Zugleich empfiehlt sich der Ton

des

a) S. g. Z. ausl. Lit. 5 St.

des Ganzen durch Anmuth u. Simplicität, und durch die strengste Sorgfalt, alles Anstößige u. Ungefällige aus ihrer Darstellung zu entfernen. Die Handlung ist sehr reich u. fruchtbar an Begebenheiten u. interessanten Situationen. Nicht weniger Eigenthümlichkeit, Neuheit u. Interesse hat die Verf. in die von ihr treffend gezeichneten Charactere zu legen gewußt. Auch hat sie die, gewiß nicht leichte, Kunst verstanden, den Unterricht fast unmerklich in die Handlung u. Erzählung selbst zu verweben, und dem Eindrucke des Sittlichen eben dadurch desto mehr Stärke u. Lebhaftigkeit zu ertheilen. Hier u. da sind auch Verse, meistens von ernsthaftem u. schwermüthigem Inhalt, eingemischt.

Der Eremit auf Formentera. Ein Schauspiel mit Gesang in zwey Aufzügen. Von August von Kotzebue. Reval, b. Iversen u. Fehmer. gr. 8. (8 gr.)

a) Guter Dialog, leichte, angenehme Gesänge u. Güte des Herzens, die in allen Zügen lebt, sind das Verdienst dieses niedlichen Stückes.

Schauspiele von L. G. von Buri. Erster Band. Neuwied, b. Gehra 1787. 176 S. 8.

b) Enthält 1) das Intelligenzblatt, Schauspiel in 3 Aufzügen, dessen Verdienst ein leichter, natürlicher, gefälliger Dialog, und ein Ton edler Empfindung ist. Ein sehr angenehmes Geschenk ist dieses Stück für gesellschaftliche Bühnen. 2) Die

a) A. L. Z. No. 23. b) A. L. Z. No. 310 a. d. H.

Matrosen, ein Singspiel in 2 Aufz. Eine mittelmäßige Operette, die nicht einmal gute Versification der Arien hat. 3) Amazili. Die Decorationen sind gut u. richtig berechnet, aber die Sprache hat nicht das erhabene Dichterfeuer, was den Componisten begeistern u. den Schauspieler hinreissen kann.

Junker Anton, ein komischer Roman, in acht Gesängen, allen Hypochondristen gewidmet. Weissenfels u. Leipzig, b. Severin 1788. 162 S. 8. (10 gr.)

a) Der Verf. besitzt nicht das, was jeder nur leidliche Versificateur besitzen soll; Geschmack in Einfällen, Lebhaftigkeit in der Sprache, Wohlklang in der Versification ꝛc., an originelle Laune, an leichte fröhliche Verwickelung ist nicht zu gedenken.

Wernhard Hubers Funken vom Heerde seiner Laren der Freundschaft, der Wahrheit, dem Scherze. Mit Kupfern und Melodien. Basel, b. Thurneisen 1787. 322 S. 8. (1 Rthlr.)

b) Es sind nur zu treulich Funken, und nichts als Funken. Um jedoch unsern Lesern einigermaßen einen Vorgeschmack von dem zu geben, was sie hier finden dürften, wollen wir eine einzige Stelle aus einem christlichen Liede anführen, wo der Verf. unsern Heiland preißt, daß er am liebsten bey Zöllnern, Sündern ꝛc. eingekehrt sey, und darauf also fortfährt:

Federhüte, goldne Westen,
Leckertafel, in Palläst:n
Große, Weise — Höllenbrut
O die saßen lange gut.

Pha-

a) A. L. Z. No. 307. v. J. b) A. L. Z. No. 23.

Pharisäer, Schriftgelehrte,
Wenn er einmal da einkehrte,
So geschahs zum größten Theil
Nur für einer Hure Heil.

Freyherr von Feldschwamm, ein komischer Roman, in sechs Büchern. Berlin u. Frankfurt a. d. Oder, b. Kunze 1789. 260 S. 8. (12 gr.)

a) Die Scherze des Verf. sind von der Art wie folgende S. 23: „Ich beschloß, reinen Mund von den Liebeshändeln meiner Tante zu halten, wenn sie auch von einem ganzen Regiment Cavallerie niedergeritten würde, oder wie S. 55: Sein Magen fing an, von oben u. unten sich seiner Bürde zu entladen.“

XIV. Sprachgelehrsamkeit.

Histoire d'Hérodote, traduite du Grec, avec des remarques historiques et critique, un essay sur la chronologie d'Hérodote, et une Table Ceographique; Par Mr. *Larcher*, de l'academie royal des inscrip. et belles lettres &c. T. I. 512 S. T. II. 521 S. T. III. 499 S. T. IV. 442 S. T. V. 508 S. T. VI. 600 S. T. VII. 572 S. Paris, b. Mysier u. Lyon 1786. 8. (Kostet zu Paris 72 Liv. Auch sind 48 Exemplare auf Papier von Annonay in Quartformat und 12 auf Papier von Velin gedruckt.

(a A. L. Z. No. 23.

druckt. Ein Exemplar von jenen kostet 150 Liv., und eins von diesen 240 Liv.)

a) Seit der Erscheinung der Wesselingischen Ausgabe von der Geschichte des Herodot haben wir, besonders in den letzten Jahren, manche treffliche Beyträge zur Critik u. Erklärung dieses ehrwürdigen historischen Denkmals aus dem griechischen Alterthume erhalten; aber es hat noch immer an einem Humanisten gefehlt, der dieselben, zugleich mit den reichhaltigen Wesselingischen Anmerkungen, nun dazu benutzt hätte, uns eine Ausgabe vom Herodot zu liefern, die für den Gebrauch bequemer wäre, und die man auch in Rücksicht auf Critik des Textes u. Erläuterung der Sache u. Sachen für vollendet ansehen könnte. Daher müssen die Bemühungen des Hrn. L. auch in Deutschland vorzügliche Aufmerksamkeit verdienen, nicht in Rücksicht der Uebersetzung, sondern wegen einem ausführlichen Commentar u. andern critischen u. historischen Nebenuntersuchungen, die dieselbe begleiten, und wodurch die bisherige Lücke gewissermaßen ausgefüllt wird. Die Entstehung des ganzen Werks war zufällig. Der verstorbene Abbe Bellanger, der durch eine französ. Uebersetzung des Dionys von Halikarnaß, und die *Essays de critique sur les écrits de M. Rollin* bekannt geworden ist, hatte nach seinem Tode auch eine Uebersetzung des Herodots hinterlassen. Diese befand sich handschriftlich in den Händen der Verleger, war aber so wenig berichtigt u. ausgefeilt, daß sie, so wie sie war, nicht gedruckt wer-

a) A. L. Z. No. 237. a. v. J.

werden konnte. Um nun ihren, dem Abbe B. schon darauf gethanen, Vorschuß nicht zu verlieren, trugen die Verleger Hrn. L. auf sie zu verbessern. Aber Hr. L. fand die Verbesserung mit zu viel Schwierigkeit verknüpft, und entschloß sich lieber eine ganz neue Uebersetzung zu verfertigen, und dieser ausser der größern Vollkommenheit noch durch erklärende Noten eigenthümliche Vorzüge zu geben. — Die Uebersetzung ist sehr fließend, und läßt sich wie ein Original lesen. Aber die Treuherzigkeit des alten Vaters der Geschichte, die Naivität u. Simplicität seiner Sprache sind unter dem Bestreben des Uebersetzers, den griechischen Ausdruck so zu übertragen, daß das Genie der franzöſ. Sprache nicht darunter leide, fast durchaus verloren gegangen. Sonst ist der Sinn des Originals treu und richtig dargestellt, und Rec. ist bey einer genauen Vergleichung des ersten Buchs mit dem Griechischen nur auf einige wenige Unrichtigkeiten gestossen. Jedem einzelnen Buche sind die Noten angehängt. Ihr Inhalt ist theils critisch u. grammatisch, theils historisch u. geographisch. Hr. L. hat den lehrreichen Commentar des Wesseling sehr benutzt, manchmal bloß wörtlich übersetzt, doch hat er die Noten dieses Schriftstellers immer sorgfältig von den seinigen abgesondert, außer wo er sie widerlegt u. bestreitet, oder mit neuen Gründen bestätiget. Viele Anmerkungen sind von Bellanger, die aber nicht viel bedeuten, und daher füglich hätten weggelassen werden können. Die übrigen haben den Herausgeber zum Verfasser. Sein Fleiß alles zusammenzubringen,

was irgend zur Erläuterung einer Stelle dienlich seyn könnte, ist bewundernswürdig. Vor dem ersten Bande steht ein Verzeichniß der Schriftsteller, die er für seinen Zweck gelesen u. ausgezogen hat, welches sehr ansehnlich ist. Hr. L. hat die besten Critiker alle gebraucht, und daher den Text in vielen Stellen glücklich verbessert, oft auf neue histor. Resultate geführt, über manche Dunkelheiten Licht verbreitet, und räthselhafte Widersprüche in der ältesten Völkergeschichte u. Erdkunde scharfsinnig gehoben. Allein er hat auch viel Bekanntes mit ermüdender Weitschweifigkeit wiederholt, lange Untersuchungen über Meynungen, hauptsächlich französischer Gelehrten, angestellt, welche zu prüfen ein Deutscher nicht der Mühe werth gehalten haben würde. — Nach der Uebersetzung u. den Noten folgt im VI. Bande S. 149 ein *essay de chronologie sur Hérodote*. Er ist mit eisernem Fleiße ausgearbeitet. Allein bey aller Hochachtung für Hrn. L. edlen Eifer muß Rec. doch gestehen, daß ihm nach einer genauern Beleuchtung sein System der ältesten Chronologie noch beynahe schwankender vorkommt, als manche der ältern, und erzählt auch diesen Versuch, die älteste Chronologie ins Reine zu bringen, zu den vielen verunglückten, welche die Literargeschichte schon aufzuweisen hat. Rec. beweist dieß durch eine strenge Prüfung der Untersuchung des Hrn. L. über die Zeitrechnung in der ägyptischen Geschichte, und seiner Zeitbestimmungen in der asiatischen u. griechischen Völkergeschichte, die aber eines Auszugs nicht fähig ist. Desto brauchbarer aber ist die vortreffliche *Table*

Geo-

Geographique de l'Hiſtoire d'Herodote im VII. Bande, die Rec. für ein Meiſterſtück in ihrer Art hält. Hr. L. hat darin die Namen der Völker, der Länder, Städte, Flüſſe, Seen, Berge u. ſ. w., die im Herodot vorkommen, alphabetiſch geordnet, und jedem Worte geographiſche Erläuterungen beygefügt, die eine Menge neuer Bemerkungen u. Entdeckungen in der alten Erdkunde enthalten, und woraus ſich noch viele Berichtigungen der d'Anvilliſchen Arbeiten entlehnen laſſen. Es wäre zu wünſchen, daß dieſes reichhaltige Wörterbuch der alten Geographie überſetzt würde.

Franzöſiſches Leſebuch, herausgegeben von M. Konrad Mannert ꝛc. Nürnberg, b. Grattenauer 1788. 392 S. 8. (18 gr.)

a) Hr. M. (ein Werk von ihm findet ſich im 3ten Heft des 1ten Bandes S. 343 angezeigt) liefert hier eine Sammlung, die mit vielem Nutzen wird gebraucht werden können. Sie iſt für Jünglinge beſtimmt, welche die Anfangsgründe u. einen Vorrath der gemeinſten Wörter ſchon gefaßt haben, und zugleich darauf eingerichtet, ihnen Kenntniſſe der Geſchichte, Statiſtik u. franzöſ. Literatur beyzubringen. Nach dieſer Abſicht iſt die Einrichtung u. Auswahl ſehr gut getroffen. Es ſind lauter gröſſere Stücke aus Gallands 1001 Nacht, Voltaire's Zeitalter Ludwig des XIV, Mentelle's Erdbeſchreibung von Spanien, Raynals Geſchichte beyder Indien u. Mercier's Schilderung von Paris, alle von anziehendem u. für junge Leute ſchicklichem Inhalte. Dazu ge-

than

a) A. L. Z. No. 3.

than hat Hr. M. nichts als eine kurze Nachricht u. treffende Beurtheilung von jedem Schriftsteller und einige kleine Berichtigungen bey Voltaire oder Erklärungen einiger Namen. Zur Vollständigkeit wären noch Briefe, Auszüge von Lustspielen u. Gedichten nöthig gewesen.

Nouvelle Methode pour apprendre la langue Italienne par M. *Calvi* Lecteur de la langue Italienne et Espagnole. Göttingen 1788. 215 S. 8.

a) Diese Sprachlehre empfiehlt sich hinreichend durch ihre zweckmäßige Kürze. Sie ist französisch abgefaßt, weil sie der Verf. auch für Ausländer bestimmte. Er folgt der natürlichen Methode; gibt zuerst Regeln über die Aussprache, und geht alsdann die verschiedenen Redetheile der Reihe nach durch. Hierauf folgen uoch einige Bemerkungen über die Eigenheiten u. Schwierigkeiten der italiänischen Sprache, wo zugleich die vornehmsten Regeln der Syntax mit begriffen sind. Den Beschluß macht eine Sammlung von Gesprächen, Briefen, Proben von Gedichten, welchen noch ein kurzes Wörterbuch über die unbekannten Wörter u. Ausdrücke beygefügt ist.

Nouveau Dictionaire françois-portugais composé par le Capitaine *Emmanuel de Sonza* et mis en ordre, redigé, revû, corrigé, augmenté et enrichi de tous les termes techniques et propres des sciences, des Arts et des métiers, de Géographie, sur la der-

niere

a) S. A. v. g. S. 198 St. v. J.

niere édition de celui de M. l'Abbé François Alberti, et des Tables de l'Encyclopédie par *Joachim Joseph du Costa et Sá*, Prof. des belles lettres et associé de l'Acad. Royal des Scienc. de'Lisbonne. Dedié à S. A. R. Mgr. le Prince du Brésil. Tom. I. A—K. 1784. 517 S. 2 Bog. Vorr. u. Dedic. T. II. L—Z. 1786. 583 S. kl. Fol. Lissabon, b. Borel u. Comp.

a) Das französ. Wörterbuch des Hrn. Alberti liegt hier zum Grunde. Daß kein französisch-portugiesischer Theil dabey ist, ist ein Umstand, der jedem Ausländer den Gebrauch desselben erschwert. Indessen bleibt es dennoch unter allen bisherigen portugiesischen Handlexicis das vollständigste u. zuverlässigste, wovon Rec. sich durch sorgfältige Vergleichung vieler Stellen mit dem Dictionaire de l'Academie françoise überzeugt hat.

Xenophontis Memorabilia Socratis, græce. Curavit *Fridericus Andreas Stroth*. Editio emendatior et auctior. Gotha, b. Ettinger 1788. 184 S. 8. (10 gr.)

b) Die 1te Ausgabe erschien 1780. Weil man auf die vom verewigten Stroth bezielte Wohlfeilheit auch jetzt Bedacht genommen hat, und die Seitenzahl in beyden Ausgaben völlig gleich ist, so läßt sich keine beträchtliche Vermehrung der Noten denken. Die neu hinzugekommenen sind mit Asterisken bezeichnet. Der Abdruck ist nicht so correct wie der Schützische.

Xe-

a) A. L. Z. No. 301. v. J. b) A. L. Z. No. 290 a. v. J.

Xenophontis Cyropædia ad Th. Hutchinsoni recensionem curate iterum expressa, cum rerum ac verborum indicibus. Stuttgart, b. Ehrhard 1789. 427 S. 8. (20 gr.)

a) An wohlfeilen Ausgaben der Cyropädie ist eben kein Mangel, seit die des Hrn. Morus von 1774, welche 1784 wiederholt ist, die Zeunische, und eine andere von Hrn. Thieme erschienen sind. Gegenwärtige hat vor jenen eben nichts Vorzügliches.

Aristophanis Nubes, græce et latine una cum scholiis græcis. Edidit et animadversionibus illustravit *Theophilus Christoph Harles*. Leipzig, b. Weidmann 1788. XXXVI. u. 398 S. 8. (1 Rthlr. 8 gr.)

b) Auch von diesem Stück besitzen wir bereits einige Handausgaben, mit denen der geübtere Leser wohl auskommen kann. Der erklärende Theil der Noten enthält ungemein viel Gutes. Jedoch wäre es besser für den jungen Humanisten gewesen, wenn Hr. H. statt derselben einen fortgehenden Commentar gegeben hätte. Zum Grunde liegt der Bergleriſche Text.

Virgils Hirtenbriefe, in deutsche Jamben u. Hexameter frey übersetzt u. mit Anmerkungen begleitet. Marburg, 1789. 8.

c) Der Verf. ist Hr. Alexander Weinrich, Collaborator am Gymnasium zu Weilburg. Der Gebrauch der sechsfüßigen Jamben ist im Schäfergedichte neu. Die Anmerkungen geben eine Uebersicht jedes Gedichtchens, u. beurtheilen dessen Schönheiten u. Mängel nicht ohne Gefühl u. Geschmack. Zu verwundern ist es, daß die Urtheile des Verf. sehr genau mit denen übereintreffen, welche in der Leipziger Ausgabe Virgils geäußert sind.

XV.

a) A. L. Z. No. 290 a. v. J. b) A. L. Z. No. 237. b. v. J. c) G. A. v. g. S. 209 St. v. J.

XV. Literargeschichte.

Biblioteca espaňola Tomo segundo, que contiene la Noticia de los Escritores gentiles espaňoles y la de las Christianos hasta fines del siglo XIII. de la Iglesia. Su Autor D. *Joh. Rodriguez de Castro.* Madrid, in der königl. Druckerey 1786. 748 S. Fol. ohne Vorrede.

a) Der Verf. befolgt in diesem Bande dieselbe Methode, wie im ersten, mit dem Unterschiede, daß er nun gewissermassen die unvollendete Bibliotheca vetus des N c. Antonio zum Grunde legt, doch hat er sich sorgfältig bemühet ihre Fehler zu vermeiden, und ihre Lücken auszufüllen, wozu ihm der Gebrauch der escorialischen u. der königl. Bibliothek sehr behülflich war, und man findet auch hier viele Auszüge aus Handschriften oder alten seltenen u. unbekannten Büchern. Bey Widerlegung der Irrthümer alter Chroniken hält sich der Verf. nicht auf, da es Antonio in seiner Bibliothek u. der Censura Historiar. fabulosarum gethan hat. Das Werk fängt mit Hyginus an; unter den folgenden Artikeln sind einige der umständlichsten die von der Familie des Seneca, von Columella, Lucan, Mela, Quintilian, Martial, Marc. Aurel, Silius Italicus, dem Pabst Damasus, Avienus, Prudentius, Orosius,

a) A. L. Z. No. 305. b. v. J.

stus, Idacius, dem heil. Leander u. Isidorus (letzterer Artikel von S. 293 bis 344), Erzbischöfen von Sevilla, S. Idelphonsus u. S. Julianus, Erzb. von Toledo, Bischof Tagio, Erzbischof Elipandus u. seinen Gegnern, Johannes Hispalensis, S. Antonius von Padua, Rodericus Toletanus, Lucas Tudetanus, Petrus Hispanus, K. Alphonsus dem weisen, Pontius Carbonell. Der Verf. läßt sich wenig auf Beurtheilung der Schriften ein, sondern begnüget sich mit Festsetzung der vornehmsten Lebensumstände. Sehr umständlich ist er in Anführung ihrer sämmtlichen Schriften sowohl der verlornen als übrig gebliebenen. Die verschiedenen Ausgaben und Uebersetzungen erzählt er eben so genau. Einige seltne Ausgaben alter Schriftsteller lernt man hier zuerst kennen, und viele ganz unbekannte spanische Uebersetzungen. Die, welche nur im Manuscript vorhanden sind, werden umständlich beschrieben. Der Verf. erlaubt sich hin u. wieder Nebenwege. Der in diesem Bande vorkommenden Schriftsteller sind 210, worunter er auch Portugiesen mit begreift. Im 3ten B. werden noch Zusätze zu dem 1en geliefert werden, die der Verf. vom Abt Rossi erhalten hat, welcher verschiedene Manuscripte von spanischen Rabbinen besitzt. Das Werk hat doch bessern Fortgang als die unendliche Literargeschichte der Väter Mohedana, welche einen ganzen Quartband mit Seneca, u. einen andern mit Columella füllen.

Let-

Letteratura turchesca dell' Abate *Giambatista Toderini.* Venedig, b. Scorti 1787. Erster Band, 256 S. Zweyt. B. 224 u. XLIV S. Dritt. B. 259 S.

a) Der Verf. hat das Werk in Constantinopel ausgearbeitet, wo er sich von 1781—86 aufhielt. Einige Jahre früher müßte es ein größeres Glück gemacht haben; jetzt kommt es gerade mit dem großen Werke des Muradgea zusammen. — Der 1te B. handelt von den Wissenschaften, welche bey den Türken geschätzt u. getrieben zu werden pflegen. Zuerst Cap. I. von den Studien der Türken überhaupt. Diese seyen doch nicht so unwissend u. roh, als man sich dieselben gemeiniglich vorstelle. Sodann Cap. II. von den Studien der Türken, welche auf die Religion eine Beziehung haben. Die übrigen 16 Cap. behandeln folgende Gegenstände: **Arabische Grammatik.** Eine geschriebene türkische Grammatik zum Gebrauch für geborne Türken gibt es bis jetzt noch nicht. **Logik.** Diese wird nach dem Aristoteles getrieben. **Rhetorik.** ● Für das Meisterwerk in türkischer Prosa wird das Geschichtbuch des vormaligen Mufti Choja Sudeddin oder Sadud-din gehalten. **Moralphilosophie,** wozu auch die Anweisung zu einer guten Lebensart gehört. Die Artigkeit der vornehmen Türken wird sehr gerühmt. Selbst der wilde Capitain Pascha wisse sich sanft u. freundlich zu betragen. Unter der Menge moral. Bücher wird des Pilpay ver-

a) A. L. Z. No. 305. a. v. J.

indischer Philosoph am meisten geschätzt. **Arithmetik.** In dieser besitzen die Türken eine ausnehmende Fertigkeit. **Algebra.** Sie fangen einige junge Türken zu studieren an. **Geometrie.** Man hält sich an den Euklid. Die öffentlichen Bibliotheken sind mit Uebersetzungen der griechischen Mathematiker reichlich versehen. **Physik u. Naturgeschichte.** Auch diesem Fach gebricht es nicht an Hülfsquellen, die aus dem Griechischen ins Arabische u. Türkische übersetzt sind. Den Avicenna findet man in jeder Büchersammlung. **Medicin.** Zergliederung eines menschlichen Körpers ist in dem Gesetz verboten; die Anatomie aus Schriften studieren ist erlaubt. Sultan Mustapha III. ließ die Aphorismen des Boerhave ins Türkische übersetzen; die Uebersetzung wird im Serail verwahrt. **Chymie** wird meist als Goldmacherey getrieben. **Astronomie.** Der Hofastronom, der mehrere sehr geübte Helfer hat, verfertigt jährlich den Calender. **Nautik.** Unter Mustapha III. ist von dem berühmten Großadmiral Gasi Hassan eine Akademie für das Seewesen gestiftet, und gegen das J. 1773 geöfnet worden. Sie hat nur einen Lehrer, und nur wenige Lehrlinge, die sich appliciren. **Astrologie.** Noch hat sie ein starkes Ansehen, selbst bey einem beträchtlichen Theile der Großen. Der Sultan unterhält einen Staatsastrologen, der nicht selten zu Rath gezogen wird: dieser soll die große Feuersbrunst zu Constantinopel vom 21. Aug. 1782 vorhergesagt haben. Doch hat die Politik großen Antheil an dem Gebrauch der Astrologen. **Traumdeutung.** Die Türken haben

ben sie zu einer Wissenschaft gemacht. Poesie. In Constantinopel gibt es eine Akademie der Dichtkunst, deren Mitglieder akademische Namen führen. Musik. Es ist falsch, was Niebuhr berichtet hat, daß Türken von Stande keine Musik lernen, nur öffentlich läßt man sich nicht hören. Sie haben ihre Musik von den Persern. Der Sultan unterhält eine zahlreiche Bande von Musicanten, die sich bey feyerlichen Gelegenheiten hören lassen. Eine Probe türkischer Musik ist am Ende des Bandes in Kupfer gestochen. — Der 2te Band handelt von den Akademien oder Collegien zu Constantinopel, und von den öffentlichen Bibliotheken daselbst: ein Gegenstand, den Muradgea nur kurz abgefertiget hat. Von jenen werden 11 nach der Zeitfolge ihrer Errichtung ausführlich beschrieben. Das 12te Cap. gibt Nachricht von den Trivialschulen. Von den öffentlichen Bibliotheken werden 13 als die merkwürdigsten beschrieben. Keine hat über 2000 Bände. Die Bibliothek des Serails ist für jeden Franken unzugänglich. Dem Verf. ist es jedoch gelungen von dem Verzeichniß der darin aufgestellten Bücher eine Abschrift zu erhalten, die er für ächt ausgibt. In der Büchersammlung des Ragib Pascha, der selbst Schriftsteller, und zuletzt Großvezier war, fand der Verf. den Sydenham in einer arabischen Uebersetzung. Die Bibliothek des jetztregierenden Sultans, Abdul Hamid, eines Liebhabers der Literatur ist 1779 geöffnet worden. Sie hat 6 Aufseher u. 1604 Bände; die vorzüglichsten derselben werden angeführt. —

Der ganze dritte Band handelt von der türkischen Buchdruckerey in Constantinopel, einem Verzeichniß der 16 Werke, die unter den Stiftern derselben Said Efendi u. Ibrahim Efendi gedruckt worden sind, den mannichfaltigen Schicksalen derselben ꝛc. Den Beschluß dieses Bandes macht eine Tabelle der Kaiser aus dem Hause Osman, nach türkischer u. christlicher Zeitrechnung, mit einigen historischen Erläuterungen. — Alles, was der Hr. Abt unter diesen Umständen leisten konnte, hat er geleistet. Die deutschen Uebersetzer des Muradgea können bey ihm großen Vorrath finden, denselben mit Zusätzen u. Anmerkungen zu bereichern.

Discorso sopra le vincende della letteratura dell' Ab. *Carlo Denina*. Tomo primo, ohne den vorausgeschickten Brief an den König von Preussen, 263 S. Tomo secondo 411 S. 8. Venedig 1788.

a) Diese neue in Italien veranstaltete Auflage ist ein Abdruck derjenigen, welche 1784 bey Spener zu Berlin erschienen ist. Im Ganzen wird man dem Verf. die glücklich getroffene Wahl unter den vielen Gegenständen, die sich zu ihm hinzudrängten, gewiß zugestehen müssen. Einen durchaus vollkommenen Versuch kann Niemand mit Billigkeit fordern. Gleichwohl wird jedermann nicht ohne Vergnügen u. Belehrung den Wechsel des wahren Geschmacks, der Gelehrsamkeit u. Aufklärung anschauen, und den Tauschhandel der Geister unter allen Nationen bewundern. Schon ein unvollkommener Versuch muß in diesem Fache schätzbar seyn.

XVI.

a) S. A v. g. S. 194 St. v. J.

XVI. Vermischte Schriften.

Oekonomisch = technologische Encyclopädie, von D. Joh. George Krünitz; vierzigster Theil von Kleid bis Klo, nebst 44 Kupfertafeln und einer illuminirten Karte. Berlin, b. Pauli 1787. 811 S. 8.

a) Der Anfang dieses Theils ist Kleid S. 1—312. Auf die Kleider der ältern Völker folgen die heutigen Völkertrachten. In Ansehung des vierfachen allgemeinen Stoffs der menschlichen Kleidung und des Mangels aller Bekleidung oder der Nacktheit ist aus der Pandora, oder dem Taschenbuch des Luxus u. der Moden vom Bertuch u. Kraus fürs Jahr 1787. die allgemeine Kleidungskarte der Weltbewohner beygefügt worden. Nach guten Bemerkungen über Kleiderordnungen kommt der Verf. zur Betrachtung der Landesuniform, Nationalkleidung oder Provinzialtracht, deren Einführung man als ein Mittel wider den Luxus in der Kleidung vorgeschlagen, und zum Theil auch angewendet hat, z. B. die Nationalkleidung der Schweden. Einer Kleiderordnung für Verstorbene ist nicht gedacht worden, welches wegen der Reichen nöthig gewesen wäre. Der Artikel Kley, S. 401—431 ist aus der allgemeinen Haushaltungs-und Landwissenschaft einer ökonom. Gesellschaft in England,

a) A. L. Z. No. 310. d. v. J.

wovon die Uebersetzung zu Hamburg u. Leipzig 1759 herausgekommen, fast wörtlich abgedruckt. Es ist aber gleich zu Anfange unrichtig gesagt, daß es ein Zeichen eines kleyigen, d. i. zähen u. fetten Bodens sey, wo eine Menge wilder Knoblauch unter dem Korne ist; denn er wächst auch auf den leichteren Sandfeldern in großer Menge. Unter dem Art. Klima, S. 443—566 liest man alles, was Montesquieu, Hume u. a. von dem starken Einfluß desselben auf Temperament u. Gemüthsart, auf den sittlichen Character der Menschen u. s. f. geschrieben haben. Der Art. Kloster, S. 665—806 enthält alles, was davon hauptsächlich zu wissen nöthig ist.

Observations on certain Parts of the Animal Oeconomy by *John Hunter*. London, 1786. 225 S. 4. mit vielen vortrefflich gestochenen Kupfern.

a) Gewiß wird es den Freunden der Zergliederungskunde angenehm seyn, diese bis dahin zerstreuten Aufsätze des Verf. hier gesammelt, und, wiewohl sehr selten, vermehrt zu finden. Da sie alle bis auf den zweyten schon gedruckt sind, so zeigen wir bloß die Titel derselben an. 1) Eine Beschreibung der Lage des Hoden bey ungebornen Kindern, und ihres Herabsteigens in den Hodensack. 2) Bemerkungen über die Drüsen zwischen dem Mastdarm u. der Urinblase, welche Saamenbläschen genannt werden; der einzige noch ungedruckte Aufsatz. 3) Nachricht von Hermaphroditen unter dem Rindvieh. 4) Nachricht von ei-

a) A. L. Z. No. 294. v. J.

einem außerordentlichen Fasan. 5) Nachricht von den Gehörwerkzeugen der Fische. 6) Nachricht von den Luftbehältnissen der Vögel, welche mit den Lungen u. der Eustachischen Röhre in Verbindung stehen. 7) Versuche u. Beobachtungen über das Vermögen der Thiere, Wärme hervorzubringen. 9) Ueber die Bildung des Mutterkuchens, nebst Bemerkungen über einen Mutterkuchen einer Meerkatze. 10) Bemerkung über eine Forellen-Art. 11) Verschiedene Beobachtungen die Verdauung betreffend. 12) Ueber eine Absonderung im Kropfe brütender Tauben zur Ernährung der Jungen. 13) Von der Farbe des Pigments der Augen, und den schiefen Muskeln derselben. 14) Beschreibung der Geruchsnerven u. verschiednen Aeste des fünften Nervenpaars.

The nautical almanac and astronomical ephemeris for the Year 1791, published by order of the Commissioners of Longitude. London, b. Elmsley 1786. — Eben dieser Kalender für 1792. jeder 168 S. 8. (3 Sch. 6 d.)

a) Dieser in Deutschland wenig bekannte u. vielleicht mit darum seltene Kalender, welcher seit 1767 auf Befehl der zur Untersuchung der Entdeckungen, welche wegen der Länge zur See gemacht werden, niedergesetzten Commission herausgegeben, und mit besonderer Sorgfalt durch zwey besondere Rechner doppelt berechnet wird, deren Rechnungen durch einen dritten geprüft werden, verdient einer besondern Anzeige seines Inhalts. Außer dem Ka-

a) A. L. Z. No. 247. d. v. J.

lender der englischen hohen Kirche, dem Mondswechsel u. einer Anzeige merkwürdiger Stände der Planeten gegen die Sonne u. andere Himmelskörper, vorzüglich des Mondes gegen Fixsterne, enthält er für die Sonne: Länge, gerade Aufsteigung in Zeit, Abweichung und die Gleichung der Zeit für alle Mittage; Halbmesser, Zeit, welche sie braucht, durch den Mittag zu gehen, stündliche Bewegung, und Logarithmen der Entfernung von der Erde, von 6 zu 6 Tagen; sämtlich nach den Mayerschen Sonnentafeln. Für die Planeten: Heliometrische u. geometrische Längen u. Breiten, Abweichung u. Zeit der Culmination, für den Mercur von 3 zu 3 Tagen, für die übrigen Planeten bis zum Saturn von 6 zu 6, nach den Tafeln der 2ten Ausgabe der Astronomie des Hrn. de la Lande. Der Kalender für 1781 enthält auch ähnliche Bestimmungen für den Uranus von 10 zu 10 Tagen; bey jenem für 1792 finden sie sich nicht. Die Stellung der Jupiters-Monden u. ihre Verfinsterungen nach besondern von Hrn. Wargentin dem Hrn. Maskelyne mitgetheilten Tafeln, die im Naut. Alm. für 1779 abgedruckt stehen, für die übrigen Jupiter-Monden nach den Wargentinschen Tafeln a. a. O. der Astronomie des Hrn. de la Lande. Für den Mond: Alter, Zeit des Durchgangs durch den Mittag, ferner: Länge, Breite, gerade Aufsteigung u. Abweichung, Halbmesser u. Horizontal-Parallele, auch Proportional-Logarithmen der letztern für den Mittag u. die Mitternacht jedes Tages, und den Ort des aufsteigenden Knotens von 6 zu 6 Tagen. Endlich

noch

noch zu Erleichterung der Berechnung der Länge, die bekannten Entfernungen des Mondes von Sternen, die bisher in den franzöſ. *Connoiſſances des tems*, und aus dieſer ſeit 1787 in einem ſpaniſchen Schiffskalender abgedruckt wurden, auch ſeit 1788 in dem Hamburger Schifferkalender. Alle Beſtimmungen für den Mond ſind nach den von Hrn. Charles Maſon unter Aufſicht des Hrn. Maſkelyne, nach den Bradleyiſchen Beobachtungen verbeſſerten Mayerſchen Mondstafeln, bey denen man ſicher iſt, in der Berechnung des Mondes nicht um eine halbe Minute zu fehlen. Die Erklärung des Kalenders geht von S. 145—168, und hinten iſt noch ein Verzeichniß aller auf Befehl der Commiſſion herausgegebenen Bücher angedruckt. Zum bequemern Gebrauch dieſes Kalenders, beſonders für Seeleute, waren von Anfang an eigene Tafeln beſtimmt, die 1781 zum zweytenmal beträchtlich vermehrt, aufgelegt wurden. Der Kal. für 1791 enthält, auſſer dem angezeigten gewöhnlichen Inhalt, noch eine Nachricht von der in dieſem Jahre zu erwartenden Rückkunft eines Cometen; eine andere vom Verſchwinden u. Wiedererſcheinen des Rings des Saturn in eben dieſen Jahren, und zuletzt noch eine Anzeige von Druck- u. Rechnungsfehlern in der ſo eben angezeigten neuen Aufl. der Hülfstafeln. Der Kal. für 1792 hat gar keine beſondern Zuſätze. Vorn ſind dieſen Kal. noch Auszüge aus den Parlements-Acten wegen ihrer Herausgabe, und der auf die Erfindungen zu Beſtimmung der Länge im See geſetzten Prämien vorgedruckt.

Briefe über die Phänomene des thierischen Magnetismus u. Somnambulismus. Leipzig, b. Göschen 1788. Erster Brief 84 S. Zweyter Brief 106 S. 8. (12 gr.)

a) Der 1te Brief in dieser Sammlung ist das bekannte Sendschreiben der exegetischen u. philantrop. Gesellschaft in Stockholm an die Gesellschaft der vereinigten Freunde in Straßburg über den thierischen Magnetismus u. Somnambulismus, welcher nicht nur an die Straßburgischen Freunde des Magnetismus, sondern auch an eine Menge einzelner Gelehrten in ganz Deutschland geschickt worden ist. Hr. D. Rosenmüller, der gleichfalls einen erhalten hat, legt ihn hier dem Publicum übersetzt vor. Wie denn überhaupt diese kleine Schrift allen jenen sehr zu empfehlen ist, welche über diesen Gegenstand Belehrung wünschen.

Sammlung von Kunststücken für Hausväter u. Künstler, von S. C. Hartkrodt. Breslau, b. Korn dem ältern 1788. 153 S. 8. (8 gr.)

b) Es ist ein Receptbuch vom gewöhnlichen Schlage, voll köstlicher u. weltkundiger Geheimnisse. Künstler u. Hausväter sind vor dieser Schmiererey zu warnen.

Oeuvres complettes de M. Marmontel &c. Edition revue et corrigée par l'Auteur. T. V—XII. 1787. Ungefähr 400 S. 8. A Paris, chez Née de la Rochelle. (T. I—VIII 5 Rthlr. 8 gr.) T. IX—XII. (2 Rthlr. 16 gr.)

a)

a) A. L. Z. No. 286. b. v. J. b) A. L. Z. No. 293. c. v. J.

a) In dem V—X Theil sind enthalten *les Elements de Litterature*, die man schon aus dem *Diction. Encyclopédique* kennt. Die neuen Artikel dieses Werks, die man dort nicht findet, sind. *Enthousiasme*, *Eloquence*, *Histoire*, *Oraison funebre*, *Memoires* u. verschiedene andere. Mit Unwillen liest man in dem letzten ein verhaßtes Gemählde des empfindsamen Rousseau in Ansehung seiner Bekenntnisse. Der Art. *Eloquence* steht, nach dem Urtheil des Rec., weit unter demjenigen, den Voltaire für die Encyclopädie ausgearbeitet hat. Schade, daß die gedachten *Elemens* nicht in der methodischen, sondern in der alphabetischen Form abgehandelt sind. Der XI u. XII Th. enthalten die *Incas*.

Periodische Schriften.

The London medical Journal. Vol. VIII. part. 3. 4. 217—432 S. London, b. Johnsohn 1487. Vol. IX. part. 1. 2. 218 S. 1788. (2 Rthlr. 12 gr.)

b) Der Kürze halber müssen wir uns bloß auf die Anzeige der wichtigsten Aufsätze beschränken. In der 2ten Hälfte des 8ten B. befinden sich: **W. Wright** M. D. Beschreibung der in Jamaica wachsenden Arzneypflanzen, ein schätzbarer Beytrag zur Materia medica. **R. Jakson** M. D. vertheidigt den Einfluß des Mondes auf die Fieber gegen Hrn. Lind mit triftigen Gründen. — Ein merkwürdiger Fall von einer Schwangerschaft außerhalb der Gebär-

a) A. L. Z. No. 287. a. v. J. b) A. L. Z. No. 289. b. v. J.

bärmutter beschrieben von M. Unterwood M. D.; die Person war 21 J. schwanger, in welcher Zeit sie eine Reihe der elendesten Umstände auszuhalten hatte; am Ende derselben ging unter den heftigsten Schmerzen das Rippenbein eines Fœtus durch den Stuhl ab, und auf diese Art lehrte sie in den folgenden 15 Jahren über 300 Knochenstücken aus, befand sich hierauf völlig wohl, und starb im 70ten Jahre. — Darauf folgen D. Gartshons Bemerkungen über dergleichen Schwangerschaften u. den Gebärmutterriß. — Der Wundarzt J. Hale von einem Brustbeinbruch 5 Zoll über dem Cartilago ensiformis. — Der 9te B. fängt mit einen Bericht des D. Coste (ersten französ. Feldarztes) von den Wirkungen des Opiums in venerischen Krankheiten an. Die Versuche wurden zu Lille an 30 Kranken angestellt. — Nun folgt ein Auszug aus Hrn. Wichmanns Werk über die Krätze. — Hr. Fabroni zu Florenz berichtet die äußerst interessante u. auch in Deutschland bekannte Cur der Wasserscheue durch einen Viperbiß. An jedes Bein des Kranken ward eine Viper gelegt, in dem Augenblicke nahmen alle Zufälle aufs äußerste zu, aber gleich darauf ward er ruhig, kam zur Besinnung, forderte Trinken u. trank; aber der Tod erfolgte in einer halben Stunde. — J. Hunter theilt einen Versuch mit, den er zur Entscheidung der Frage machte, ob die Eyerstöcke ein bestimmtes Generationsvermögen haben, und ob also nach Ausschneidung des einen sich eine Verminderung der Geburten zeige. Er verschnitt eine Sau einseitig, und fand, daß sie über die Hälfte weniger in einem Zeitraum

von 4 Jahren geworfen hatte, als eine unverschnittene. — J. Dryander liefert eine Beschreibung des Benjamin Baums auf Sumatra. — Beschreibung einiger chirurgischen Operationen von dem Wundarzt J. Sparrow. — J. Warren beklagt den wenigen Nutzen, den er von der Queckſilbercur im innern Wasserkopf, welche Dobson, Hayyarth, Percival so sehr preisen, gesehen hat. Von 10 Kranken heilte er keinen einzigen, der sel. D. Whytt von 20 keinen. — Der Wundarzt E. Ford theilt einige Fälle mit, wo Pulsadergeschwülste durch die Natur allein, mit Beyhülfe eines ruhigen u. antiphlogistischen Verhaltens, geheilt wurden. — B. Thompson beschreibt seine Versuche zu Bestimmung der positiven u. relativen Menge von Feuchtigkeit, die die Atmosphäre unter einerley Umständen aus verschiedenen Substanzen (besonders die zur Bekleidung gebraucht werden) absorbirt. Es ergiebt sich hieraus, daß Schaafwolle die Nässe am stärksten, Linnen u. Baumwolle am wenigsten zu sich zieht, und daß folglich keine gesundere Kleidung gedacht werden kann, als eine wollene, und zwar unmittelbar auf der Haut.

Journal de médécine, chirurgie, pharmacie; dédié à Monsieur Frère du Roi. — Tom. LXXII. Paris, b. Croullebois 1787. 504 S. T. LXXIII. 1787. 588 S. 8.

a) Der größte Theil des 72ten B. enthält Beschreibungen von Spitälern u. Geschichten der Krankheiten, die daselbst beobachtet wurden. Hr. Roussel beschreibt die Stadt Auxonne

ne u. das bürgerl. Spital daselbst, die Geschichte der Krankheiten, die in den Jahren 1785 u. 86. in diesem Spital beobachtet wurden, ist von Hrn. Girault. — Grateloup Beschreibung der Stadt Dax u. des Spitals daselbst. Die Statuten dieses Spitals sind beygedruckt. In dem militärischen Spital zu Nancy haben die Hrn. Poma u. Renaud die Elektricität mit großem Vortheil bey eingewurzelten rheumatischen u. arthritischen Beschwerden angewendet. Von den Ursachen, warum der Stein in Lothringen so häufig ist, handelt Hr. Saucerotte. Seit 55 Jahren sind im Spital zu Luneville 1483 mit dem Stein behaftete Kranke operirt worden, in jedem Jahr also 27. Die Ursache liegt, nach dem Verf., in dem seletinischen Wasser u. in dem feuchten sumpfichten Boden, den die Leute bewohnen. Er operirt nach der Methode des Hawkins, wie sie Louis u. Desault verbessert haben; er verlor von 60 Kranken nur einen an den Folgen eines Faulfiebers. Bey der Operation mit dem großen Apparatus hatte man vorher von 9 Kranken einen verloren. — Der 73te Band enthält die Beschreibung von Loudun u. des Spitals daselbst. — Die Hrn. Poma u. Renaud haben ihre Beobachtungen über die Heilkräfte der Elektricität fleißig fortgesetzt. Von Hrn. Jaore sind mehrere chirur. Beobachtungen. — Unter den andern Aufsätzen ist einer von dem großen Nutzen des Magensaftes bey Geschwüren, welcher nur die Bestätigung der bekannten Erfahrungen enthält, von einem Ungenannten. — Hr. Souville sah, daß anderthalb Unzen Salpeter, eine Frauensperson nach

al-

allen Zufällen eines reitzenden Giftes tödteten. Im Unterleibe entdeckte man bey der Leichenöfnung Entzündung u. Brand. — Der berühmte Arzt zu Evreux, Hr. le Comte, erweist durch eine merkwürdige Geschichte die großen Vortheile der Fontanelle bey Krebsschäden u. nach deren Operation. — Am Ende dieses Bandes wird noch bekannt gemacht, daß bey der vermehrten Zahl der Bände, welche künftig herauskommen, der jährliche Subscriptionspreis 15 Liv. seyn werde.

Philosophisches Magazin, herausgegeben von Joh. Aug. Eberhard, 1tes Stück. Halle, b. Gebauer 1788. 8 Bog. gr. 8.

a) Eine bloße Anzeige des Inhalts kann unsere Leser von dem Werthe dieser Schrift überzeugen. Sie besteht, so auch in der Folge, aus eigenen Aufsätzen, und dem kleinsten Theile nach aus Recensionen, die wir übergehen, da ihrer nur zwey sind. Der 1te Aufsatz enthält eine sehr anziehende Nachricht von dem Zweck u. der Einrichtung dieses Magazins, nebst einigen Betrachtungen über den gegenwärtigen Zustand der Philosophie in Deutschland; der 2te Aufs. betrifft die (allgemeinen wesentlichen) Schranken der (Gewißheit der) menschlichen Erkenntniß, dessen genauere Bestimmung Kant sich vorzüglich angelegen seyn ließ. Um eine Einleitung in die Schwierigkeiten zu geben, die dessen Critik der reinen Vernunft veranlaßte, liefert Hr. E. h er eine kurze Uebersicht der philosophischen Systeme in Rücksicht auf diese Gränzbestimmung,

von

a) Hall. gel. Zeit. 93 St. v. J.

von Plato bis Leibnitz u. Kant. — Die 3te Abh. geht über wahre u. falsche Aufklärung, wie auch über die Rechte der Kirche u. des Staats in Ansehung derselben. 4) Einige schöne Characterzüge der mexicanischen Indianer aus Thierry de Menonville Traité de la culture du Nopal. Paris 1787. — Epistel über das Frauenzimmer an eine junge Gräfin von Selmar.

Amalthea für Wissenschaften und Geschmack, herausgegeben von D. C. D. Erhard. Leipzig, b. Büschels Wittwe 1789. gr. 8.

a) Der Inhalt dieser neuen periodischen Schrift soll, nach der Absicht des Herausgebers, „nicht bloß den Facultätsgelehrten, sondern jeden Freund des Wahren, Guten u Schönen interessiren u. unterhalten können; sie soll Abhandlungen aus allen Gattungen der Wissenschaften, Lobschriften auf große Männer, wichtige Beyträge zur neuesten Geschichte der Staaten, der Aufklärung u. der Sitten, auch dichterische Aufsätze in sich fassen.“ Dieses 1te Heft des 1ten Bandes enthält: I. Des Hrn. Herausgebers Ideen über die Ursachen u. Gefahren einer eingeschränkten u. falschen Aufklärung. Ein sehr gut geschriebener Aufsatz. II. Von den staatswirthschaftlichen Nachtheilen einer langsamen u. kostbaren Justizpflege. V. (Denn ein paar kleine Gedichte übergehen wir.) Schreiben eines alten Predigers an S. Excellenz, den königl. preuß. Staatsminister von Wöllner das Religionsedict vom 9ten Julius betreffend. Ein inte-

reß-

a) Hall. gel. Zeit. 99 u. 100 St. v. J.

ressanter Aufsatz, der unter den von uns angezeigten über diesen Gegenstand erschienenen Schriften einen vorzüglichen Platz behauptet. VI. Des Herausgebers Bemerkungen über einige Gegenstände des allgemeinen u positiven Völkerrechts, veranlaßt durch die neuerlichen zwischen Rußland u. Schweden gewechselten Staatsschriften.

Beyträge zur Beruhigung und Aufklärung über diejenigen Dinge, die dem Menschen unangenehm sind oder seyn können, und zur nähern Kenntniß der leidenden Menschheit. Herausgegeben von J. S. Fest. Erstes Stück. Leipzig, in der Weidmannischen Buchh. 1788. 219 S. 8. (10 gr.)

a) Diese Schrift ist vorzüglich dem leidenden Theile der Menschheit gewidmet. Hr. F. ist bereits durch seinen Versuch über die Vortheile der Leiden rühmlich bekannt, er ist sich auch hier vollkommen gleich geblieben. Dem vorangesetzten Plan nach soll dieses an keine gewisse Zeit gebündene Journal theils Abhandlungen über Gegenstände, welche dem Zweck des Ganzen entsprechen, enthalten, theils Nachrichten von getrösteten Leidenden, glücklichen Wendungen unangenehmer Schicksale ꝛc. liefern, theils zur Correspondenz für Leidende aller Art, theils zu Anzeigen guter Bücher für solche Personen bestimmt werden. Von allem diesen findet man Proben in diesem ersten Stück, dessen Inhalt folgender ist: Abhandlung über einige gewöhnliche Methoden, sich oder andere zu beruhigen. — Die Wollust, ein Gedicht. — Lehrreiche Geschichte eines Färbers, Hoppe. — Geschichte eines Nervenschwachen u. einige andere. Sehr ausführlich ist am Ende Weishaupts Apologie des Misvergnügens beurtheilt u. extrahirt.

Me-

a) Hall. gel. Zeit. 102 St.

Memoires d'Agriculture, d'Economie rurale et domestique, publiées par la Société Royale d'Agriculture de Paris. Année 1787. Trimestre d'Hyver. XXXII u. 228 S. Trimestre de Printems XXXII u. 347 S. (Beyde Bände 2 Rthlr. 18 gr.)

a) Die Pariser Ackerbaugesellschaft, die nunmehr zu dem Rang einer königl. Gesellschaft mit den Rechten einer Akademie erhoben ist, arbeitet seit einigen Jahren mit erneuerter Lebhaftigkeit, und obschon manche Aufsätze Dinge enthalten, die wenigstens bey uns längst bekannt sind, so kann doch der Eifer der Gesellschaft nicht ohne Früchte bleiben. — Wir führen das Wichtigste des Inhalts dieser beyden Bände an. Erst steht vor jedem Bande als Einleitung die neueste Geschichte der Gesellschaft, Aufnahme neuer Mitglieder u. Correspondenten, (unter denen wir auch Landsleute, einen Murray, Burgsdorf, Gruner u. a. finden) Preisaufgaben u. Vertheilungen, die sehr ansehnlich sind ꝛc., dann folgt im Winterquartale: Beschreibung u. Zeichnung eines Ziegel- und Töpferofens. Mittel das auf einer Thonschicht stehende Wasser mittelst des Durchstichs derselben los zu werden, ist in Deutschland schon bekannt, aber zum Unglück selten anwendbar. Vergleichung zwischen dem Gerste- u. Haferbau, zu Gunsten des letztern. Chemische Untersuchungen einiger Erdarten. Von dem Lerchenbaum. Ueber einer Viehkrankheit. Von dem Krapp u. ähnlichen Farbekräutern. Von Seidenwürmern, Sonnenblumen. Man soll den Klee ungetrocknet mit Stroh vermischt aufbewahren können, ohne daß er gähre oder schimmle: wäre wichtig! Ueber den Anbau u. den Nutzen der Pimpernelle ꝛc. Umständliche Witterungsbeobachtungen beschliessen diesen Band. Zweytes Quartal. Ueber die Angorische Ziege. Von verschiedenen Ahorngeschlechtern, botanisch u. historisch. Von einigen dem Getreide u. der Luzerne schädlichen Insecten. Ueber die Verbesserung der Wolle in Champagne. Von einigen Krankheiten

a) A. L. Z. No. 296. a. h. J.

ten der Bäume. Die Baumläuse zu vertreiben; Terpentin-Essenz sey ein unfehlbares Mittel wider alle Insecten; sie wird mit Erde u. Wasser zu einer flüßigen Essenz gemacht, die Zweige der Bäume werden sodann hineingetaucht. Um es auf den Feldern in Großen zu gebrauchen, wird gerathen, Asche damit anzufeuchten, und mit ihr zu bestreuen. Kohlenstaub vertilge den weißen Wurm in den Mistbeeten u. Blumentöpfen, und verbessere zugleich die Erde. — Ein Mittel, verschiedene den Weinbergen sehr schädliche Raupenarten zu vertilgen, das sehr glücklich erdacht scheint, und leicht versucht werden kann. Man zündet zur Zeit ihres Schmetterlingsstandes (es sind Phalänen) helles Feuer von Reisholz an, in welches sie sich haufenweise stürzen u. umkommen. — Man sieht es also, daß es dieser Sammlung an Wichtigkeit u. guter Wahl der Gegenstände nicht gebreche, auch sind Papier, Druck u. Kupfer vorzüglich schön, gleichwohl können die meisten deutschen Societätsarbeiten dieser Art jede Vergleichung mit dieser königlichen aushalten.

Landwirthschaftliches Magazin, herausgegeben von Mund ꝛc.

a) Bereits im 4ten Heft des 1ten Bandes S. 423 haben wir unsere Leser mit diesem Buche, eben auf eine nicht sehr vortheilhafte Art, bekannt gemacht. Da aber in der A. L. Z. äußerst günstig davon geurtheilt wird, so war es unsere Pflicht dieß anzuzeigen, und zu einer genauern Uebersicht des Ganzen den Inhalt des 1ten Quartalstücks kurz beyzufügen. 1) Ueber die Wucherblume, (Chrysantemum segetum) von Pastor Mehliß zu Essenroda, mit einer ziemlich guten illuminirten Zeichnung. Die hier empfohlnen Vorschläge stimmen im Wesentlichen mit den Münchhausischen überein, nemlich: den Acker zu brachen u. zweymal hintereinander Wintergetreide darauf zu säen. Will dieß nicht helfen, so soll man im 3ten Jahre den Acker mit Kohl, Kartoffeln ꝛc. bepflanzen, und ihn darauf noch 2 Jahre mit Winterkorn bestellen. 2) Von einer frühen Aussaat auf

a) A. L. Z. No. 291. v. J.

dem Schnee, nach Gewohnheit der Schweitzer. 3) Ob feucht eingebrachtes Heu sich bis zur Flamme entzünden kann? 4) Ueber die blaue Milch der Kühe. 5) Witterungsgeschichte von den letzten Monaten 1786 u. den ersten 87, verdient fortgesetzt zu werden. 6) Ueber die Vermehrung guter Obstbäume auf neue Art. Ein lesenswerther Aufsatz. 7) Schreiben an den Herausgeber über die unartige Gewohnheit der Hühner, daß sie ihre Eyer auffressen, nebst der Antwort. 8) Preise, die von der Casselschen u. Zellischen Landwirthschaftsgesellschaft, ingleichen von der Berliner Akademie ausgetheilt worden. 9) Nachrichten von Büchern. 10) Landesherrliche Verordnungen. 11) Trefurtsches Spinnrad. Es soll so vortheilhaft eingerichtet seyn, daß in gleicher Zeit 1/3 mehr darauf gesponnen werden kann, als auf den gewöhnlichen Spinnrädern, auch sollen Kinder von 10—12 Jahren mit großer Leichtigkeit darauf spinnen können. 12) Amerikanischer Lein aus Virginien, dessen Anbau empfohlen wird. Der Saame ist zu haben bey Jordan in Peine, im Hochstift Hildesheim, der Himte zu 4 Thlr. 13) Von Burgsdorff Nachricht von Erziehung der fremden Holzarten, nebst einer Anzeige der für die angeführten Baumsämereyen zu zahlenden Pränumerationspreise. 14) Anzeige verschiedener anderer Sämereyen. 15) Anweisung zum Anbau u. der Benutzung des Honiggrassaamens (holcus lanatus) ingleichen des französischen Raygrases; (avena elatior) diese sowohl, als noch verschiedene hier benennte Futterkräuter sind um beygesetzte Preise zu haben bey Friedrich Jakob Beck in Göppingen. 16) Anfrage wegen des Mohnöls, ob nemlich ein zu häufiger Genuß desselben nicht der Gesundheit schädlich sey? 17) Anfrage wegen einer einzuführenden Stallfütterung. — Diese genaue Anzeige des Inhalts wird unsere Leser von der Brauchbarkeit dieser Schrift hinlänglich überzeugen.

Bergmännisches Journal 4. und 5. Stück, herausgegeben von Köhler ꝛc. (Der Jahrgang 1788 3 Rthlr., weil er nur aus 9 Monatsstücken besteht.)

a) Die ersten 3 Stücke finden sich im 4ten Heft des 1ten Bandes S. 467 angezeigt. — Mit dem 5ten Stücke ist der 1te Band dieses Werks geschlossen worden. An innerem Gehalt bleibt es sich völlig gleich.

Kurze Beyträge,

zur Uebersicht des Zustandes der Wissenschaften und Künste in verschiedenen Ländern.

I. Literarische Nachrichten. *)

Aus Frankreich. b) Während daß sich in Deutschland eine Meisterhand mit der Uebersetzung

*) Die große Zahl von Schriften, mit deren Anzeige wir nicht länger zögern konnten, zwingt uns diesen Artikel abzukürzen; er soll in den folgenden Heften desto vollständiger bearbeitet werden. Wir erinnern bey dieser Gelegenheit, daß wir auf unser Versprechen, alles zu sammlen, was über Freymauerey, geheime Gesellschaften ꝛc. seit kurzem erschienen ist, keineswegs vergessen haben, es soll in einem der beyden folgenden Hefte dieses Bandes erfüllt werden.

d. H.

a) A. L. Z. No. 293 a. v. J. b) G. g. Z. ausl. Lit. 50 St. v. J.

Lucians beschäftiget, erscheint in Frankreich gleichfalls eine unter dem Titel: *Oeuvres completes de Lucien.* Fünf Bände in gr. 8. jeder zu 5 bis 600 S. sind bereits erschienen, welche, den 6ten, der noch erscheinen soll, mitgerechnet, broschirt auf 30 Liv. zu stehen kommen. Ein Quartabdruck auf starkem u. schönerm Papier kostet 72 Liv. Die Uebersetzung ist mit Sorgfalt gemacht. Man hat 6 Handschriften der königl. Bibliothek dabey zu Rathe gezogen, und überhaupt nichts versäumt, um dieser Ausgabe Liebhaber u. Käufer zu verschaffen. Der 6te Band wird die literar. und crit. Bemerkungen des Herausgebers enthalten, der sich bey dieser Gelegenheit über alles, was sich über den Verfasser, dessen Schriften, Ausgaben u. Uebersetzungen sagen läßt, weitläufig verbreiten wird.

a) Das Tableau général de l'Empire Ottoman vom Chèvalier *Mouradgea d'Ohsson*, Tome I. kostet nun, nachdem die Subscription geschlossen ist, in Strasburg 180 Liv. Die *Nuits de Paris* ou le spectateur nocturne des *Retif de la Bretonne* kosten 15 Liv. u. des *de Paw* Recherches philosophiques sur les Grecs 2 Vol. 10 Liv. 10 S. Daselbst ist in der Treutelschen Buchh. vom Grafen von Mirabeau erschienen: Education civile d'un Prince gr. 8. desselben Schrift: Aux Bataves sur le stadhoudérat kostet daselbst in der Originalausgabe 5 Liv. Liebhabern kann auch mit dem Tableau des Guerres de Frédéric le grand avec une grande Planche supérierement gravée sous les yeux du Monarque, representant les vingt six batailles les plus fameuses de cet illustre Guerrier, par M. *Müller*, Officier du Génie au service de Prusse. 4. (5 Thlr.) gedienet werden.

b) Zu Paris ist von den vrais principes du gouvernement françois, par M. G**, eine 3te Ausgabe in 2 Vol. 12 herausgekommen. Dieses schätzbare Werk ist auf das neue wieder durchgesehen u. beträchtlich vermehrt worden; auch hat der Verf. ein Supplement zu Montesquieu's Schrift, über die Größe u. den Verfall von Rom, beygefügt. — Ein Un-

a) S. g. Z. ausl. Lit. 52 St. v. J. b) S. g. Z. ausl. Lit. 5 St.

Ungenannter hat unter dem Titel: Traité des Maximes du Droit François, 300 S. 8. eine wohlgerathene Erklärung der franzöſ. Rechtsregeln herausgegeben. — Der Verf. des Traité de la civiliſation, hat ein neues ſchätzbares Werk herausgegeben: Obſervations ſur la Société et les Moiens de ramener l'ordre et la ſecurité dans ſon ſein, 5 bis 600 S. 8. — Mr. *du Bournial* hat herausgegeben: Conſiderations ſur les Finances. 8. — Bey Buiſſon iſt herausgekommen: Eſſai ſur l'art de la Teinture par *Scheffer*, commenté et developpé par le celebre Bergmann. — Hr. *Mathon de la Cour* hat ſeine zu Chalons gekrönte Preisſchrift drucken laſſen: ſur les moiens de faire naitre et d'encourager le patriotiſme dans une Monarchie. 8. — In Genf iſt erſchienen Eſſais ſur la Religion des anciens Grecs, 2 Vol. 8. Der Verf. M. *le Clerc de Septchenes*, benutzet darin zur Erklärung der Moſcheen auf eine ſehr ſcharfſinnige Art die Entdeckung des Hrn. Dupuis über den Zuſammenhang derſelben mit der Aſtronomie.

a) Zu Paris iſt kürzlich unter dem angeblichen Druckort London eine ſehr intereſſante Schrift erſchienen, die viel Aufſehen erregt: Reflexion ſur la néceſſité d'aſſurer l'amortiſſement des dettes de l'Etat, ainſique les reſſources neceſſaires en tems de Guerre, avec l'indication des plus ſur moiens d'y parvenir; Memoire expoſitif et juſtificatif des opérations, procedés et formulés, propoſés par le projet d'Edit, qui a été rédigé dans les vues et l'eſprit des Reflexions ci deſſus 144 S. 4. Ferner ſind in 2 Vol. 12 herausgekommen: Voyages et Reflections du Chevalier d'Oſtalis ou ſes Lettres au Marquis le Simiane. Man findet darin intereſſante Beobachtungen, beſonders über England u. Frankreich. Wahrſcheinlich wird eine Fortſetzung folgen.

b) Bey Maradon in Paris iſt erſchienen: Fragmens des lettres originales de Madam Charlotte Eliſabeth de Bavière, veuve de Monſieur, frere unique de Louis XIV. écrites à S. A. S. Monſgr. le Duc Antoine Ulric de B. W. et à S. A. R.

a) S. g. Z. ausl. Lit. 2 St. b) S. g. Z. ausl. Lit. 1 St.

Mad. la Princesse de Galles, Caroline née Princesse d'Anspach de 1715 à 1720. 2 Vol. 12. 3 Liv. 12 S. Es ist dieß eine Sammlung von tausenderley Anecdoten, die unter die Regierung Ludwig XIV. u. die Minorenität Ludwig XV. fallen, und man kann sich daraus manche von den wichtigen Begebenheiten u. Vorfällen erläutern, die um diese Zeit sich ereignet haben, weil hier die Triebfedern mancher Handlungen angegeben u. entwickelt sind.

a) Hr. Mercier hat des Ritters von Zimmermann Werk über die Einsamkeit unter folgendem Titel ins Französische übersetzt: la solitude considerée rélativement à l'esprit et au coeur, traduit de l'Allemand de M. Zimmermann par M. Mercier. — Der Titel der zu Paris 1788 erschienenen französ. Uebersetzung von Forsters Geschichte der Entdeckungen u. Schiffahrten im Norden, die 1784 zu Frankfurt an der Oder herausgekommen ist, ist folgender: Histoire des découvertes et des voyages faits dans le Nord. Par M. I. R. Forster trad. par M. *Broussonet.*

b) Ein Mitglied der königl. Gesellsch. d. Wiss. zu London Georg Selby Howard gibt eine new royal Cyclopaedia; or modern universal Dictionary of Arts an Sciences heftweise heraus. Das Ganze soll 3 starke Bände in Folio ausmachen. Das mathematische, astronomische u. geographische Fach bearbeitet Hr. John Belteesworth zu Chelsea; das historische, chronologische, heraldische u. Alterthumsfach Hr. Heinrich Baswall; und das philosophische, theologische, exttische u. poetische Hr. Felix Stonehouse zu Windsor. Die erforderlichen Kupfer werden von den größten Meistern verfertiget.

II.

a) S. g. Z. 4 St. b) S. g. Z. ausl. Lit. 52 St.
b J.

II. Kunstnachrichten und neue Entdeckungen.

a) Zu Paris sind von den Estampes chinoises, die dem Grabstichel des Hrn. Hellmann so viel Ehre machen, 4 neue Stücke erschienen, die jedem Auge gefallen müssen. Das 1te stellt ein Fest vor, das der jüngstverstorbene Kaiser Kienlong allen Alten seines Reichs zu Ehren veranstaltet hatte; das 2te die Abreise desselben um die Gräber seiner Väter u. Vorfahren zu besuchen; das 3te alle die religiösen Ceremonien, die bey diesem Besuche beobachtet worden sind; das 4te stellt eben diesen würdigen Regenten vor, wie er vor einer großen Versammlung Gedichte auf diese seine Vorfahren ablieft. Unter jedem Blatt ist eine kurze Beschreibung des vorgestellten Sujets. Alle 4 kosten 12 Liv. Von dem 1ten, da es eine perspectivische Aussicht hat, sind auch gefärbte Abdrücke gemacht worden, die mit 9 Liv. bezahlt werden.

b) Der berühmte Bause hat folgende vorzüglich schöne Blätter gestochen · 1) Peter den ersten in gr. Fol. nach le Roi, von 1786. 2) Friedrich II. nach Graff, von 1787. 3) Der Sommerabend im Mondschein, mit Farben gedruckt nach Juliane Bause, der Tochter des Künstlers, die schon in mehreren Zeichnungen ungemeine Talente gezeigt hat. 4) Damon u. Musidora, eine Landschaft nach Bach. Beyde in Queerfolio 1788. Auch soll von dem nemlichen Künstler ehestens ein Stich erscheinen, der ein Kind vorstellt, das mit Blumen spielt, nach Netscher.

c) Hr. Bruninghausen, ein geschickter Wundarzt u. Obergehülfe im Julienspital in Würzburg, hat eine neue Methode, den Bruch des

a) S. g. Z. ausl. Lit. 3 St. b) S. g. Z. 7 St. c) A. L. Z. No. 302 a.

Schenkelhalses ohne Hinken zu heilen, erfunden u. schon einmal mit dem vollkommensten Erfolge angewandt. Er hat über diesen Gegenstand eine Abhandlung geschrieben, worin er seine Methode bekannt machen wird. Von seiner Geschicklichkeit läßt sich einmal etwas Befriedigendes über diesen Gegenstand erwarten.

a) Hr. Oberamtmann Holzhausen zu Gröpzig im Dessauischen hat eine neue Flachsmühle erfunden. — Eine schiefliegende Tretscheibe mit Ochsen setzt durch ein Kammrad mehrere Wellen in Umtrieb. Eine davon hebt Stampfen, wodurch die Saamenknoten gequetscht werden. Eine andere treibt vermittelst angebrachter Daumen auf einem Saale darüber eine lange Reihe Brechen, wobey nur kleine Mädchen den Flachs unterhalten u. umkehren dürfen. Dieselbe Maschine dient außerdem zum Graupenmachen, zum Abhülsen der Erbsen u. Linsen u. auf der andern Seite zum Zermalmen des Krapps mit einem auf der Stirn um eine Welle laufenden Mühlstein. Der Flachs wird in einem andern Saal mit selbst erfundenen Steinkohlen getrocknet, weil bey so großer Menge die Witterung nicht immer abgewartet werden kann.

III. Vermischte Nachrichten.

Wie redlich die rechtmäßigen Verleger der Werke Friedrichs II. mit dem Publicum umgegangen sind, mag folgender aus dem Journal von u. für Deutschland 1tes St. 1789 entlehnter Aufsatz beweisen, den wir aus dem Grunde in unsern Auszug aufnehmen, weil viele unserer Leser das gedachte Journal vielleicht gar nicht zu Gesichte bekommen, und ein so schändliches der Gelehrsamkeit höchst nachtheiliges Verfahren doch nie genug bekannt gemacht werden kann. Er lautet folgendermaßen: „ Friedrich des Ein-

a) A. L. Z. No. 289 a. v. J.

Einzigen hinterlassene Werke, unter allergnädigsten Freyheiten, mit besonderer Erlaubniß eines großen Königs und unter dem mitwirkenden Schutze des edlen Herzbergs herausgegeben, kosteten mich als Subscribenten 13 fl. Nachschuß 1 fl. 48 kr. Porto 1 fl. 30 kr. Zusammen 21 fl. 18 kr. Ich zahlte dieß Geld im festen Glauben an die Ehrlichkeit der Verleger, welchen ich nicht zutraute, daß sie unter diesen Umständen irgend eine Art Betrug suchen würden. Aber was geschieht! Die Nachdrucker im Reich geben dem Publicum eine Ausgabe, welche fast um zwey Drittheile wohlfeiler ist, und siehe die Berliner Herausgeber vergessen sich u. ihre Ehre so sehr, daß sie ihr kaiserl. Privilegium zu einer Handlung gebrauchen, zu welcher kein Gesetz in der Welt es bestimmen kann, sie setzen das Buch, indem sie sich, ganz zur Unzeit, mit dem Privilegium schützen, auf einmal von 19 fl. 48 kr. auf 12 fl. herab, und höhnen also, wider ihr gegebenes Wort und wider alle kaufmännische u. bürgerliche Ehre, die Subscribenten ins Angesicht. Wen soll solch eine niederträchtige u. so übermäßigen Geitz verrathende Prellerey nicht ärgern? — Einer der ersten vernünftigen u. billigen Gründe gegen den Nachdruck ist immer der, daß der Schriftsteller darunter leidet, wenn sein Verleger ihn befürchten muß. Wer kann aber bey diesem Werke ein Honorar gefodert haben, denn ein unbedeutendes Douceur für die Subalternen darf man bey einem Werke nicht rechnen, für welches auch der furchtsamste Buchhändler einige tausend Louisdor bezahlt hätte. Die Verleger hatten also keine andere Auslage, als die für Papier u. Druckerkosten. Laßt uns den Herrn ein wenig nachrechnen. Wir wollen annehmen, sie haben die, gewiß nicht hoch angenommene, Anzahl von 2000 Exemplaren an Subscribenten, folglich ein jedes um 19 fl. 48 kr. abgesetzt; ein Exemplar von der nämlichen Ausgabe, zu welcher sie das baare Geld der gutwilligen Subscribenten unterstützte, können sie nun ohne Verlust um 12 fl., mithin um 7 fl. 48 kr. wohlfeiler geben, sie haben also an diesen 2000 Stücken, mit welchen sie 2000 ehrliche Leute für Narren gehalten haben, 15800 fl. überflüßigen Gewinn gemacht. Konnten sie aber

— und

— und das ist ganz natürlich, denn die Nachdrucker begehren auch nicht aus bloßem Patriotismus für den verstorbenen König zu arbeiten — das Exemplar noch mit Profit um 7 fl. 30 kr. wohlfeiler erlassen, so war ihr Gewinnst, wenn man von jedem Exemplar 2 fl. 30 kr. rechnet, 2000 fl. Hier ist noch immer nur eine Rede von 2000 Exemplaren und der ungleich größern Gewinn, der an der französischen Ausgabe gemacht worden ist, gar nicht berechnet. Man nennt die Nachdrucker mit allem Recht Diebe; aber welche Logik kann mir denn erweisen, daß ein Nachdrucker, welcher einen Buchhändler verhindert, mit dem Publicum auf eine jüdische Weise umzugehen, ein größerer sey als Verleger, die ganz Deutschland auf eine unverschämte Art brandschatzen? Beyde stehen in einem Verhältniß von 1 gegen 100; und verdienen die Nachdrucker ihrer Spitzbüberey wegen einen derben Verweis, so sind die Verleger, welche einen öffentlich-garantirten Contract öffentlich brechen, noch viel mehr Strafe schuldig. — Es werden ja doch auch in Oberdeutschland, wo dem Nachdruck Thür u. Thor geöfnet ist, ansehnliche Honoraria bezahlt, aber noch hat kein Buchhändler die Frechheit gehabt, ein ihm nachgedrucktes Werk den andern Käufern wohlfeiler zu überlassen, als den Subscribenten. Wo fände sich jemand, der eine Apologie eines so schändlichen Wuchers schreiben wollte, wodurch viele durch Geburt u. Rang dem Publicum werthe Personen von demselben compromittirt worden, und der eine häßliche u. unverzeihliche Sünde gegen die Manen des unsterblichen Königs ist! Jordan schreibt einmal an seinen königlichen Freund etwa folgendermaßen: Sie machen mit den Werken ihres Geistes die Leute reich u. ihre Namen werden nun erst durch ihre Schriften der Welt bekannt. Was würde er hinzugesetzt haben, wenn er die jetzige Prellerey dieser damals schon reich gewordenen Leute erlebt hätte? Vielleicht ahmt schon, indem ich dieß schreibe, irgend ein Buchhändler diese Unverschämtheit nach. Wie wollen diese Herrn je es gut machen, das Signal zu einem immerwährenden Betrug gegeben zu haben, der zuletzt ihrem eigenen Handel u. der Gelehrsamkeit unersetzlich schaden wird."

IV.

IV. Kurzgefaßte Biographien

verstorbener Gelehrten, Künstler und anderer merkwürdigen Personen.

a) Samuel Johnson ward den 7ten September 1709 zu Lichfield geboren. Von seiner Amme ward er mit einer Krankheit angesteckt, deren Folgen ihm schon in seiner Kindheit das linke Auge raubten, und sein ganzes Leben hindurch seinem Geist eine mürrische melancholische Stimmung gaben. Nach Vollendung seiner Schulstudien bezog er Oxford, wo er manche Unannehmlichkeiten zu erdulden hatte, die unausbleiblich sich im Gefolg der Dürftigkeit einfinden; allein dieß konnte seinen Geist nicht niederdrücken. Er las viel, jedoch ohne Ordnung, und liebte mehr eigenes Nachdenken, als regelmäßiges Studium. 1731 verließ er die hohe Schule, wo er Pope's Messias in lateinische Verse übersetzt hatte; er ward Lehrer an einer Schule, gab aber die Stelle bald wieder auf, zog nach Birmingham, und übersetzte hier Lobo's Reise nach Habessinien. Er entschloß sich in Zukunft vom Sold der Buchhändler zu leben, und verbesserte seine Glücksumstände in etwas durch die Heyrath einer Wittwe, die füglich seine Mutter seyn konnte. Bald darauf zog er mit Garrik nach London. Betrogen in seinen Erwartungen, unzufrieden mit der Regierung u. der ungleichen Austheilung der Glücksgüter, sah er alles im schwärzesten Licht, und ergoß seine Galle in der bekannten Satyre: London. Irene, ein Trauerspiel, das er jetzt auf die Bühne brachte, fand, aller Verschwendung von Garriks Kunst ungeachtet, den erwünschten Beyfall nicht. Die Personen philosophirten wie Johnson, er tunkte nicht, wie Garrik von Schakespeare sagte, die Feder in das Herz. Mund-

a) S. N. d. g, S. 192 St. d. J.

Mündliche Unterhaltung verschaffte ihm von allem die meisten Freuden, selbst da, als er sich dem Ende seines Lebens näherte, hing er noch fest an menschlicher Gesellschaft. Er glaubte an die Erscheinung der Abgeschiedenen, und der Gedanke von der Erscheinung seiner Frau war ihm sehr peinlich. Bey der schwärzesten Melancholie, die durch den Verlust derselben vermehrt ward, war er nicht gefühllos gegen anderer Leiden; selbst wahrlich nicht im Stande des Ueberflusses bot er willig jedem Dürftigen die Hand. Ueber der Ausarbeitung seines Wörterbuchs ermattete er, die anhaltenden, oft trockenen Untersuchungen waren seine Sache nicht: nach Vollendung desselben erholte er sich wieder, indem er den Idler und Rasselas schrieb. Ein jährlicher Gehalt des jetztregierenden Königs von 200 Pf. schützte ihn vor fernerem Mangel. In der Wahl seiner Freunde bleibt Johnson am räthselhaftesten, gewöhnlich wählte er solche, die an Geistes- u. Herzensgaben ihm weit nachstunden, und dennoch trug er den heftigsten Widerspruch u. den schnödesten Undank seiner erkohrnen Lieblinge mit einer philosophischen Gleichmüthigkeit, die in Erstaunen setzt. Mit Garrik lebte er nicht in der besten Harmonie, wahrscheinlich hatte der Neid einigen Theil daran, der uns dann am leichtesten überschleicht, wenn sich einer aus dem Cirkel unserer Bekannten aus der Dürftigkeit zum glänzenden Wohlstand erhebt, und hinweggerückt von der Stufe des Unbekannten nun der Abgott der Nation wird. — 1765 erschien sein Schakespeare, der, aus leicht einzusehenden Gründen, die hochgespannten Erwartungen unbefriedigt ließ. In der Beschreibung seiner Reise nach den Hebriden, die er 1773 mit Boswell machte, wird derjenige mehr Befriedigung finden, der von den Sitten u. Gebräuchen jener Länder, und von den vielfachen Krümmungen des menschlichen Herzens unterrichtet zu seyn wünscht als jener, dem es mehr um geographische Kenntniß zu thun ist. In den beyden folgenden Jahren schrieb er politische Blätter zu Gunsten der königlichen Gewalt, mit einer Energie, die nur die feste Ueberzeugung von der Wahrheit u. Gerechtigkeit unserer Behauptungen darzubieten vermag. Mit der Aus-

gabe der englischen Dichter, wozu er bekanntlich ihre Lebensläufe lieferte, beschloß er seine literarische Laufbahn: man könnte dieß die Krone seiner Werke nennen, in dem keine Spur des 70jährigen Alters anzutreffen ist; ein Werk reich an Critik u. Erfahrungen über den Menschen, ein Geschenk für den Dichter u. Psychologen. Schlaflose Nächte und andere Folgen des Alters verhinderten ihn, andere Arbeiten zu vollenden, die er schon angefangen hatte. Der Glauben an die christliche Religion war bey ihm so stark, daß er unduldsam gegen anders Denkende ward, und noch öfterer in einen Zustand von Zerknirschung verfiel, der nicht anders als peinigend seyn konnte, und ihn mit bangen Zweifeln an seiner Beglückung nach diesem Leben quälte. Den 13ten December 1784 erfolgte sein Ende, das durch eine Wassersucht beschleunigt wurde. — Der Titel der Schrift, aus welcher dieser Auszug genommen ist, ist folgender: The life of Samuel Johnson by Sir *John Hawkins*, Knt. the second edition. 1787.

V. Preisaufgaben und Preisvertheilungen.

a) Zu Beantwortung der mathemat. Frage über die Verbesserung u. weitere Anwendung der Veraschen hydraulischen Maschine war bey der kön. Societät d. Wiss. zu Göttingen nur eine Schrift, u. zwar in französ. Sprache, mit dem Wahlspruch: ad effectum caulla eingelaufen. Der Verf. scheint ein Mann von nicht gemeinen Kenntnissen zu seyn, der Vortrag ist bestimmt u. gut. Dem ungeachtet hat man ihm den Preis nicht zuerkannt. Denn die Akademie verlangte dreyerley: 1) Entwicklung der Theorie durch Versuche u. Rechnung; 2) eine daraus hergeleitete vortheilhaftere Einrichtung, als die bisherige; 3) Vorschläge, wo u.

bey

a) S. A. v. g. S. 204 St. v. J.

bey welchen Gelegenheiten sie angewendet werden könne. Diese Fragen hat der Verf. nicht so entwickelt, wie die Akademie es wünschte.

a) Der Preis, welchen die gedachte Societät d. Wiss. auf die Beantwortung folgender Frage: Welches sind die sichersten und, nach der jetzigen Verfassung der deutschen Staaten, die leichtesten u. wohlfeilsten Mittel, die Heerstrassen wider Räubereyen u. andere Gewaltthätigkeiten zu sichern? gesetzt hatte, erhielt der Hr. Graf Woldemar Friedrich von Schmettow, des Churpfälz. Löwenordens Ritter ꝛc. Es waren überhaupt fünf Wetschriften eingelaufen, die mit dem Wahlspruch: Qui non vetat, hat einige Vorzüge, und erhielt daher das Accessit.

b) Den 25ten August voriges Jahr ist der Preis, der auf eine Lobschrift Ludwigs XII. ausgesetzt war, dem Abbe Noel, der Aufmunterungspreis dem Hrn. von Saint-Ange, der für die nützlichste Schrift dem Verf. des Buchs de l'importance des opinions religieuses Hrn. Necker, der aber bat ihn zu einer guten Handlung zu verwenden, und der Tugendpreis der bey der Sitzung gegenwärtigen u. die Medaille am Halse tragenden 20jährigen Dienstmagd Catharine Vaffent, die zu Nyon drey Arbeitsleuten das Leben, mit Gefahr ihres eigenen, rettete, zuerkannt worden. Dieses Jahr ist ein doppelter Preis für den zu gewinnen, der über das Edict zu Gunsten der Protestanten das beste Gedicht einliefern wird. Der Preis für eine Lobschrift auf den Marschall Vauban bleibt noch ferner ausgesetzt. Einen neuen perpetuirlicheu Preis hat der Abbe Raynal für denienigen gestiftet, der dieses Jahr die beste histor. Abh. über den Character u. die Politik Ludwigs XI. einliefern wird.

a) S. A. v. g. S. 202 St. v. J. b) S. g. ausl. Lit. 52 St. v. J.

I. Gottesgelehrsamkeit.

Valentin Wilm, der heil. Schrift Baccalaureus u. ehemal. Pfarrers zu Altenbanz, katechetische Unterrichte auf der Kanzel zur Erklärung des buchstäblichen Verstandes der gewöhnlichen Episteln im ganzen Jahre. Zum Gebrauche katholischer Prediger auf dem Lande, wie auch der Schullehrer, und zur Beförderung der Hausandacht bey Privatleuten herausgegeben. Bamberg u. Würzburg, b. Göbhardt 1788. I B. 556 S. II B. 612 S. 8. (1 Rthlr. 18 gr.)

a) Daß Hr. W. unter den homiletischen u. katechetischen Schriftstellern der römischen Kirche einen vorzüglichen Platz verdiene, ist bekannt. Er macht sich jetzt durch die Herausgabe dieses Werks ein neues Verdienst bey katholischen Lehrern in Kirchen u. Schulen. Um die verschiedenen, auf dem Titel genannten, Absichten zu erreichen, hat er bey einer jeden Epistel die Ursachen der gewöhnlichen Benennungen der Sonntage, und den Ursprung

u.

u. die Absicht der Festtage kurz angeführt, sodann den Inhalt der epistolischen Pericopen mit den Evangelien zu verbinden gesucht; ferner den Wortverstand der Episteln erklärt, und die darin liegenden Lehren herausgezogen, und zuletzt noch ein auf den Inhalt jeder Epistel passendes Gebet beygefügt. Bey der kurzen Nachricht von der Feyer der Festtage führt Hr. W. auch die an manchen Festtagen üblichen Gebräuche an, und sucht denselben die bestmöglichste vernünftige Deutung zu geben. Die meisten Erklärungen der Episteln sind richtig, und nach dem Fassungsvermögen der verschiedenen Leser, für welche das Buch bestimmt ist, eingerichtet, und zeugen von den guten biblischen Kenntnissen des Verfassers. Eben das gilt von den Lehren, die er aus den epistolischen Texten herleitet. Die Schreibart ist ziemlich rein, bis auf wenige falsche Wortfügungen.

Die Bibel, ein Werk der göttlichen Weisheit, von Daniel Joachim Köppen, Pastor zu Zettemin. Zweyter Theil. Rostock u. Leipzig, in der Koppenschen Buchhandl. 1788. 736 S. 8. (1 Rthlr. 18 gr.)

a) Die Absicht des Verf. ist aus dem ersten Theile schon bekannt. Er will Spuren in der Schrift nachweisen, die uns nöthigen, bey der Entstehung u. Zusammenordnung ihrer Theile zu einem absichtlichen u. zweckmäßigen Ganzen einen Einfluß Gottes anzunehmen, welcher von dem gewöhnlichen

u.

a) A. L. Z. No. 65.

u. ordentlichen Gange, wie unter den Menschen Dinge u. ihre Verbindungen entstehen, gar sehr verschieden ist. Die Art, wie er den göttlichen Ursprung der Bibel aus ihr selbst beweiset, ist, um eine kurze Uebersicht davon zu geben, folgende: Er nimmt an aus allen Theilen der Schrift leuchte eine gemeinschaftliche Absicht, ein zusammenhängender Plan hervor; alles in derselben beziehe sich darauf, eine Geschlechtsfolge von dem ersten Menschen bis auf Jesum Christum, eine merkliche Darstellung der unsichtbaren Kraft u. Herrlichkeit Gottes, und eine fortwährende Grundlage zur ächten Religion u. Moral in der Welt zu liefern. Er sucht daher durch eine Induction zu zeugen, daß alle Bücher der Schrift auf diesen Endzweck hinarbeiten, und dadurch ein Ganzes werden, in welchem alles zweckmäßig zusammenhänge, ein Gebäude, das in allen seinen Theilen auf das absichtsvollste verknüpft sey. Nach diesen Vorbereitungssätzen, welche bekanntlich den ersten Band ausmachen, fängt der Verf. im zweyten an, durch mancherley Betrachtungen darzuthun, es sey nicht möglich, daß die Schrift, ohne einen außerordentlichen Einfluß Gottes, ein solches Ganzes habe werden können. Weder die Geschlechtslinie bis auf Christum, welche sich in der Bibel findet, noch das, was sie von den Offenbarungen der Herrlichkeit Gottes enthält, noch die Lehren und Forderungen, die sie vorträgt, können, wie der Verf. zeigt, das Werk menschlicher Erfindung seyn; und die Umstände, die in diesem Abschnitt von ihm erörtert werden, verdienen alle Aufmerksamkeit, sind

auch nicht selten in ein neues sehr vortheilhaftes Licht gesetzt. Hier hätte der Verf. sein Werk beschließen können, denn sein Beweis, daß die Bibel das Werk einer göttlichen Weisheit sey, war nun vollendet. Er hat indessen noch zween Abschnitte hinzugethan, welche mit seinem Hauptgegenstand in genauer Verbindung standen. Im ersten derselben will er die Natur u. Beschaffenheit des göttlichen Einflusses beschreiben, durch welchen die Bibel entstanden ist; und hier erklärt er denn die dogmatische Lehre von der Theopneustie sehr ausführlich. Es findet sich jedoch in dieser ganzen Abhandlung nichts neues. Der letzte Abschnitt endlich handelt vom Glauben gegen die Bibel; von der Freyheit der biblischen, oder der protest. Religion; von dem Ausspruch, außer der Kirche gebe es kein Heil; von dem Vorschlag, aus der Bibel einen Auszug zu machen; und von der Bibel, als einer Quelle, woraus alle Secten schöpfen. Dieß ist der kurze Grundriß eines Werks, das wirklich viel Gutes enthält, und die Aufmerksamkeit aller derer verdient, die über die Bibel wollen denken lernen; obschon manches darin fehlerhaft seyn dürfte, wie denn auch die Beweisart selbst, welche der Verf. gebraucht hat, nicht geringen Schwierigkeiten unterworfen ist.

Variæ Lectiones veteris Testamenti ex immensa MSS. editorumque codicum congerie hauſtæ & ad Samar. Textum, ad vetustiſſ. verſiones ad adcuratiores ſacræ criticæ fontes ac leges examinatæ opera

ac

ac studio *Joannis Bern. de Rossi*, S. T. D. & in R. Parmensi Acad. ling. Or. Prof. Vol. IV. Psalmi, Proverbia, Job, Daniel, Ezras, Nehemias, Chronica, seu Paralip. Appendix. Parma, in der königl. Druckerey 1788. 32 u. 341 S. 4. (2 Rthlr. 20 gr. Pränumerat.)

a) Jeder Liebhaber der biblischen Kritik wird sich über die glückliche Beendigung dieses Werks freuen. Die Einrichtung ist bereits bekannt. Zuerst eine vorläufige Abhandlung von der Vortrefflichkeit, dem Nutzen u. Gebrauch dieser Collation. Von den jüdischen Collationen wird sehr im Allgemeinen gesprochen, nachher von denen, welche Christen veranstaltet haben. Das Kennicottische Werk wird sehr gelobt. Der Anhang enthält eine kleine Nachlese von Varianten über die ganze Bibel.

Novi fœderis volumina sacra, virorum Clariss. opera ac studio e scriptoribus Græcis illustrata edidit *Guil. Frid. Hezel*, Phil. Doct. &c. Halle, b. Gebauer. 1 Alphabet gr. 8. welchem noch 1 1/2 Alph. zum ersten Bande zur Michaelsmesse nachfolgt.

b) Es war ein guter Gedanke, die vorzüglichsten Erläuterer des neuen Testaments aus griechischen Schriftstellern zu verbinden, da sie, die ganz neuen ausgenommen, beynahe nur in Auctionen zu haben sind; und sollte sie auch einer alle besitzen, so wäre es doch immer eine höchst beschwerliche Sache, sie bey jeder

a) A. L. Z. No. 54. b) G. g. Z. 14 St.

der Stelle des neuen Testaments alle aufzuschlagen. Man findet hier die Werke eines Wetstein, Prickus, Raphel, Bos, Hombergk, Elsner, Alberti, Otte, Plairet, Rypke u. Münthe in einem verbunden. Nur wünscht Rec., daß Hr. H. mehrere griechische Stellen, die noch ihre Beziehung auf den Streit, über die Reinheit der Schreibart des Neuen Testaments haben, weggelassen hätte. Wenige griechische Stellen sind zweymal, und einige andere nicht ganz abgedruckt, welches der Hr. Verf. beym Schlusse des Bandes vermuthlich berichtigen wird.

Schreiben eines Landpfarrers an seinen Freund, über das Brevier und die Verbindlichkeit, dasselbe zu bethen. Von Franz Xaver Neupauer, Lehrer des Kirchenrechts u. der Landesgesetze. Graz, b. Weingand u. Ferstl 1787. 3 B. 8. (3 gr.)

a) Drey Fragen, in welche die Untersuchung zerfällt, werden hier sehr befriedigend beantwortet: 1) Ist das Brevier, wie es dermalen besteht, ein wirkliches Gebet? Der Verf. vergleicht es mit dem Vater unser, und zeigt, wie sehr es ihm nachstehe. 2) Hat die Kirche je ein Gesetz gegeben, wodurch der Clerus verbunden würde, dieses Brevier zu beten? wird mit Recht verneint. 3) Würde ein solches Gesetz nicht vielmehr zweckwidrig gewesen seyn? Ja, denn der Geistliche kann die Zeit, welche dieß Beten erfordert, nützlicher verwenden u. s. w.

Sy-

a) A. L. Z. No. 19.

Syſtema Theologiæ moralis Chriſtianæ, juſtis theorematibus concluſum. Conſcripſit P. *Aemilianus Reif* &c. T. I. Ingolſtadt, b. Krüll 1787. 1 Alph. 8 B. 8. (18 gr.)

a) Ein neues Compendium zu Vorleſungen über die theol. Moral; aber ohne die mindeſte Neuheit, nicht bloß der Lehren u. ihrer Beweiſe, ſondern auch der Methode, Anordnung u. Schreibart. Dieſe letztere iſt äußerſt barbariſch u. mönchiſch. Der 1te Th. enthält bloß die Einleitung zur chriſtlichen Sittenlehre, und den erſten Abſchnitt von chriſtlich moraliſchen Pflichten überhaupt.

Die Weisheit Jeſu Sirachs Sohn. Aus dem Griechiſchen mit erläuternden Anmerkungen. Würzburg, b. Sartorius 1786. 206 S. 8.

b) Hr. Onymus hat durch dieſe Ueberſetzung vorzüglich für Laien geſorgt, denen er dieſes Buch zu ihrer Erbauung in die Hände geben wollte. Sie iſt in einem reimloſen u. unbeſtimmten Versmaas abgefaßt, ſehr treu, verſtändlich u. ſpruchreich, allein oft durch Provincialismen u. harte Ausdrücke verunſtaltet.

---

a) A. L. Z. No. 19. b) A. L. Z. No. 60.

II. Rechtsgelehrsamkeit.

Entwurf eines allgemeinen Gesetzbuchs für die Preussischen Staaten. Zweyter Theil. Zweyte Abtheilung. Berlin u. Leipzig, b. Decker 1787. S. 221—565. 8. (1 Rthlr.)

a) In dieser zweyten Abtheilung wird die Lehre von dem Sachenrechte fortgesetzt, von welchem im vorhergehenden theils die allgemeinen Begriffe u. Quellen, theils insonderheit die Lehre von dem Eigenthum u. die Arten solches zu erwerben, erörtert sind. Jetzt werden die unmittelbaren Erwerbungsarten durchgegangen, und zwar 1) diejenigen, welche sich auf Verträge unter Lebendigen gründen; 2) die, welche aus Verordnungen von Todeswegen entstehen. Sodann folgen die Erwerbungen des Eigenthums der Sachen u. Rechte durch einen Dritten; ferner die Mittel das Eigenthum zu erhalten, das Recht der Verfolgung des Eigenthums, und endlich die rechtlichen Wege das Eigenthum zu verlieren u. aufzuheben. Auch hier kommen merkwürdige Abweichungen vom Justinianischen Rechte, und ganz neue Verordnungen u. rechtliche Präsumtionen vor, wobey sich erhebliche Erinnerungen machen ließen, die jedoch für unsere Blätter zu weitläufig sind. Die Lehre von dem Miteigenthume, welche nach dem,

in

a) A. L. B. No. 5.

in der Vorerrinerung zur ersten Abtheilung angegebenen, Plane hier auch mit vorkommen sollte, ist zur dritten Abtheilung gezogen worden, weil sich bey der Bearbeitung gefunden habe, daß sie mit den Abarten des Eigenthums in genauer Verbindung stehe. Auch bey gegenwärtiger Abtheilung waren die Preise von 50 u. 25 Ducaten unter den bekannten Bedingungen ausgesetzt.

Leges ecclesiasticæ regni Hungariæ & provinciarum adjacentium, opera & studio *Ignatii Comitis de Batthyan*, Episcopi Transylvaniæ collectæ & illustratæ. Tomus primus. Anno MCLXXXV. Carlsburg in Siebenbürgen, mit bischöfl. Lettern. 706 S. Fol. nebst 2 und einem halben Bogen Dedication an den Herrn Erzbischof, Grafen von Migazzi, zu Wien.

a) Unstreitig wird dieses Werk das vollständigste u. glaubwürdigste *Corpus juris ecclesiastici Hungarici* werden. Handschriftliche Sammlungen dieser Art wurden ehedem, und noch jetzt, in ungarischen Bibliotheken aufbewahrt. Alles merkwürdige hat der Hr. Graf benutzt. In gegenwärtiger Sammlung ist, um der Vollständigkeit willen, die Spelmannische für England nachgeahmt; wiewohl auch Harduin, Mansi u. a. schon auf ähnliche Art, nur unter andern Titel gesammlet haben. Zu seinen *Legibus ecclesiasticis Hungariæ* rechnet z. B. der Hr. Verf. von allgemeinen Kirchengesetzen die Schlüsse der sardicensischen Syno-

a) A. L. Z. No. 18.

de, Decretalien der Päbste, dann die Partikulärkirchengesetze, die National- Provincial- und Diöcesansynoden, die Verordnungen der päbstlichen Legaten, der Primaten, Erzbischöfe u. Bischöfe, die Statuten der Capitel und *Constitutiones Regularium*, endlich auch die königl. Gesetze u. Schlüsse, die auf National- oder Reichsversammlungen (*Leges mixtæ*), wo auch die hohe Geistlichkeit mit versammelt war, errichtet worden sind. Von allgemeinen Concilien ist hier nur das sardicensische aufgenommen, hingegen sind mehrere illyrische Synodalschlüsse eingerückt. Diesem zufolge stehen in diesem ersten Theile S. 173 bis 433, die Synodalschlüsse u. übrigen *Acta ecclesiastica* bis auf das J. 1076, jene von Num. I bis LIII. Unter den Synodalschlüssen machen die sardicensischen S. 173 bis 197, nebst verschiedenen dahin gehörigen Actenstücken, und mit bemerkten Abweichungen der verschiedenen Editionen, den Anfang. Den Schlüssen der zweyten sardicensischen Synode der orientalischen Bischöfe wiederfährt diese Ehre nicht. Dann folgen gleichsam als Anhang von Num. LIV bis CLXV S. 433 bis 706 Excerpte aus königl. Verordnungen in Kirchensachen, die vom J. 1092 bis 1729 ergangen sind; zum Theil sind auch die Verordnungen vollständig eingerückt. Unter dem Texte sind Anmerkungen beygebracht, die selten weitläufig sind, und meistens Erläuterungen, Zusätze, historische Umstände, verschiedene Lesarten u. s. w. enthalten. Zur Sphragistik sind in diesem Bande außer mehreren hier u. da eingerückten bischöflichen und andern Siegeln, drey Majestäts-

stätssiegel merkwürdig, die auf ganzen besondern Bogen beygefügt sind, von dem ungarischen König Carl I, von 1325, von K. Vladislaus II, von 1511, und von Kaiser Ferdinand II, von 1626. Die beyden, dem Werke als Einleitung vorgesetzten Dissertationen, sind: a) *de Synodis regiis*, von S. 1 bis 96; und b) *Recensio legum ecclesiasticarum*, von S. 97 bis 172. Beyde sind für das Werk sehr brauchbar, insonderheit die letztere. In der ersten wird viel zu weit ausgeholt; auch zeigt sich Mangel an historischen Kenntnissen u. an Belesenheit. Jedoch gebührt dem Verf. das Lob der Mäßigung u. Unpartheylichkeit, insonderheit in den Streitigkeiten zwischen dem weltlichen u. geistlichen Arm. Ferner liefert die erste Abh. gute Beyträge zu einer ungar. Reichsgeschichte. Die Parerga sind meistens nicht zum besten gerathen. Die zweyte Abh. enthält über jedes einzelne Stück des Werks selbst von Num. 1 bis 53, bald weitläufigere, bald kürzere Vorerrinnerungen.

Europäisches Völkerrecht in Friedenszeiten nach Vernunft, Verträgen und Herkommen, mit Anwendung auf die deutschen Reichsstände, von Karl Gottlob Günther. Erster Theil. Altenburg 1787. 25½ Bog. 8.

a) Der Verf. ist schon als gelehrter, fleissiger u. bescheidener Schriftsteller bekannt. Letztere Eigenschaft hat oft zu sehr auf des Verf. Arbeit gewirkt, und er hat theils durch Furcht

a) A. L. Z. No. 78.

Furcht zu viel zu sagen, theils durch das Ansehen anderer Schriftsteller verleitet, schwankende Sätze beygefügt, denen er hernach selbst widerspricht. Der Inhalt des Werks ist folgender: Einleitung, von dem Völkerrechte überhaupt, und von dem europäischen insbesondere, seiner Eintheilung, Quellen, Verhältniß zu andern Wissenschaften, Geschichte u. s. w. Die weitläufige Untersuchung des Völkerrechts ist jetzt sehr unnütz. Willkührliches Völkerrecht ist eine falsche Benennung. Der 23 §. hat die Ueberschrift: Geschichte des europäischen Völkerrechts, gleichwohl kommt darin nur etwas von den Hülfsmitteln dieser Wissenschaft vor. Das Völkerrecht sagt der Verf. S. 25 ist ein Theil der Staatswissenschaft, von welcher er die Definition gibt, daß sie alle diejenigen Kenntnisse in sich begreife, welche die mögliche u. wirkliche Beschaffenheit der Staaten u. der davon abhängenden Bestimmung zum Gegenstande haben. Ohne das weitschweifige u. unbestimmte dieser Definition zu erwähnen, macht hier der Verf. Politik (Staatsklugheit) und Statistik (Staatskunde) zu Quellen, und zu gleicher Zeit zu Theilen dieser Wissenschaft. Erstes Buch: Bestimmung eines freyen Volks, der heutigen souverainen Staaten, und ihrer allgemeinen Verhältnisse. Erstes Cap. Von den souverainen Staaten, besonders in Europa. Zweytes Cap. Von den gesellschaftlichen Verbindungen der Nationen. Drittes Cap. Von der ursprünglichen Gleichheit der Nationen, und dem nachher eingeführten Range derselben. Viertes Cap. Von der Freyheit der Nationen

ihre

ihre Handlungen nach eignem Gefallen einzurichten. Fünftes Cap. Von der Macht der Nationen und ihrem Gleichgewicht. Sechstes Cap. Allgemeine Grundsätze des Völkerrechts. Nach dem Urtheil des Rec. hätten diese Sätze das erste Cap. einnehmen sollen. Der zweyte Theil ist noch zurück.

Collectio præstantiorum &c. Tom. XI—XIV. Mainz, auf Kosten der typogr. Gesellschaft, 1738. gr. 4.

a) Unter dieser Aufschrift, als einem allgemeinen Schmutztittel, wird der Nachdruck der besten, und vorzüglich freyern, Gallicanischen Grundsätzen folgenden römischkatholischen Kanonisten fortgesetzt. Thomasins Werk: Disciplina vetus & nova machte die ersten zehn Bände aus. Der eilfte und zwölfte aber enthält:

Defensio declarationis conventus cleri Gallicani An. 1682 de ecclesiastica potestate, auctore — D. *Iac. Benign. Bossuet* — Tom. I 40 u. 548 S. Tom. II 328 S. Anhang u. Register 143 S.

Der Abdruck dieses berühmten Buchs ist nach der Ausgabe, die zu Amsterdam im J. 1745 erschien, veranstaltet. Der 13te B. besteht aus:

De potestate ecclesiastica & temporali, sive declaratio cleri Gallicani Anni 1682. S. Scripturæ, sanctorum Patrum, Conciliorum, Romanorum Pontificum &c. testimoniis

a) A. L. Z. No. 19.

moniis firmato; Auct. *Ludov. Ellies Dupinio*, 28 und 332 S.

Diese sehr gelehrte u. freymüthige Abhandlung kam zuerst in französ. Sprache im J. 1707 ohne Namen des Verf. heraus, unter dem Titel: Traité de la puissance ecclesiastique & seculiere par un Docteur en Theologie de la Faculté de Paris. Dupins Namen trägt erst die neueste u. vollständigste Ausgabe, die im J. 1768 von Dinouard in drey Bändchen besorgt ist. Die gegenwärtige lateinische Uebersetzung ist dieselbe, welche zu Wien 1776 herauskam. Hier finden sich aber noch die Documente und Zusätze der Dinouardischen französis. Edition.

De antiqua ecclesiæ disciplina. Dissertationes historicæ, excerptæ ex conciliis œcumenicis, & sanctorum Patrum & auctorum ecclesiasticorum scriptis. Auct. *Lud. Eli. Dupinio*, 16 u. 475 S.

Dieß bekanntere u. vortreffliche Buch desselben Verf. macht den 14 B. dieser Sammlung aus.

D. *Ioh. Christ. Eschenbach* &c. Commentationes juridicæ. Fasc. I. Rostock, b. Koppe 1788. 83 S. 8. (3 gr.)

a) Der Hr. Verf. gibt seine kleineren akademischen Schriften mit Zusätzen u. Verbesserungen in einer Sammlung heraus. Der 1te Theil enthält fünf Abhandlungen: 1) De restitutione in integrum, quæ fit brevi manu; 2) de expensis criminalibus stricte sic dictis; 3) de homicidio proditorio; 4) de defensione pro avertenda confrontatione; 5) de inquisitione summaria, die sich durch zweckmäßige Kürze, Deutlichkeit u. Beurtheilung empfehlen.

III.

a) A. L. Z. No. 19.

III. Arzneygelehrsamkeit.

b) Zu Paris ist die vierte Lieferung der anatomischen Platten von Hrn. Vicq d'Azyr erschienen, die noch immer vom menschlichen Gehirn handelt. Es wird aber schwer seyn, unsern Lesern einen deutlichen Begriff von dem zu geben, was auf gegenwärtigen sieben Platten dargestellt worden, ohne die Platten selbst vor Augen zu legen. Zwanzigste Platte: Die Grundfläche des großen Gehirns so präparirt, daß man den ganzen Verlauf der Ammonshörner vom Anfang bis zum Ende vortrefflich auf einen Blick übersehen kann. 21 Platte. Fig. I. ebenfalls die Grundfläche des großen Hirns, auf eine andere Art zurechtgeschnitten, um den vordern und untern Theil des corporis calloſi, die markigte Scheidewand der dritten Hirnhöle, die Vereinigung des Sehenerven von vorne, das untere Ende seines hornartigen Streifens u. einen Durchschnitt der markigten Schenkel der großen Gehirns ohnfern des Knotens (Pontis) zu zeigen. S. 72 muß es statt Nerfs oculo-muſculaires ou de la ſixième paire, troiſième heiſſen. Die drey übrigen Figuren zeigen von unten her Varietäten des vordern Stücks des corporis calloſi, und die Höhlung des ſepti cerebri, ebenfalls von unten her; alles sehr richtig u. deutlich. 22 Platte: Die Grundfläche des großen und kleinen Hirns, und eines Stücks des Rü-

a) S. A. v. g. S. 200 St. v. J.

Rückenmarks. Diese äußerst lehrreiche Abbildung zeigt fast deutlicher, als man in den meisten Fällen es in der Natur vermag, den Uebergang der Markfasern aus den gestreiften Körpern in die Bündel u. den Schenkel des großen Gehirns, und aus diesen durch den Pons in die Corpora pyramidalia; doch wünscht Rec., daß die Furchen des kleinen Gehirns natürlicher wären. 23 Platte: Gewissermaßen eine Fortsetzung der vorigen, so daß hierbey das Gehirn tiefer eingeschnitten, und die Hälfte des großen u. des kleinen Gehirns und des Rückenmarks weggenommen worden. Doch ist die innere Structur des kleinen Gehirns sehr unrichtig abgebildet, u. nichts von der Substantia media sichtbar; auch passen die Furchen des kleinen Gehirns gar nicht auf die Abtheilungen, die man im Durchschnitt desselben gewahr wird. 24 Platte: Die untere Fläche des Corporis calloſi, oder die Decken der Seitenhölen des Gehirns; sehr schön. 25 Platte: Drey Profildurchschnitte des Gehirns: im Ganzen sehr lehrreich. 26 Platte: Ueber die Maßen schön u. richtig. Senkrechter Querdurchschnitt des Kopfs; schade, daß die Zeichnung des Gehirns nach unten zu nicht vollendet ist. Die übrigen neun Figuren betreffen den Sehenervenhügel, wie aus seinem Innersten der Nerve entspringt, und den Pes Hippocampi. Die 27 Platte holt noch verschiedenes in den vorhergehenden Platten nicht genau abgebildetes nach. Fig. 1. unterer Theil der Tænia ſemicularis. Fig. 2. Ganze Ausdehnung der Commiſſura anterior. Fig. 3. Soll den Ursprung des Gesichtsnerven aus den

gestreiften Körpern darstell·n; allein Rec. findet die Sache nicht deutlich genug, hier wenigstens sieht der Nerv ganz getrennt von jenem Körper aus. Fig. 4. Etui des Ammonshorns, oder das es bedeckende Blatt von Mark. Fig. 5 und 6. perpendiculärer Durchschnitt der Eminentia candicans. Fig. 7. Ist nach Hrn. Soemmering copirt, und stellt die Steinchen der glandula pinealis vor. Auch der Verf. ist der Meynung, daß man sie nicht als die Wirkung irgend einer Krankheit des Gehirns betrachten könne. Sodann folgen die Reflexions historiques & critiques, die dießmal ganz kurz ausgefallen sind, weil wenige Zergliederer die in diesem Heft vorgestellten Sachen recht kannten.

Vasorum lymphaticorum corporis humani historia & ichnographia, auctore *Paulo Mascagni*, in regio Senarum Lyceo publico Anatomes Professore. Siena, 1787. in gr. Fol.

a) Beynahe das meiste Materielle des Werks selbst ist in dem bereits vor einigen Jahren erschienenen *Prodrome* enthalten. Hier führt Hr. M. etwas umständlicher den ihm eigenen Satz aus, daß die gefäß- und nervenlosen Membranen des Bauch- und Brustfells, die innere Haut der Därme und, nach der Analogie zu schließen, auch die Epidermis u. Haare (?), fast aus nichts, als einem Gewebe der

a) S. A. v. g. S. 199 St. v. J.

der ersten Reiserchen oder Würzelchen von lymphatischen Gefäßen bestünden. Auch die Vegetabilien hätten solche Gefäße. Die Arterien u. Venenhäute (der absondernden Organe) hätten unorganische Poros, durch welche die Feuchtigkeit schwitze, und von welchen die einsaugenden Gefäße entsprängen. Diese Poros sucht er umständlich gegen Hewson's Einwürfe zu vertheidigen, und widerleget die Meinung, daß es vasa lymphatica arterica gäbe. Ferrein's vasa lymphatica venoso-arteriosa, z. B. am Uterus, gehörten zu dem einsaugenden System. Die Anfüllung der einsaugenden Gefäße durch die Arterien geschähe auf eine dreyfache Art. Auch Hr. M. tritt der fast allgemeinen Meinung bey, daß nirgends im Körper die Blutvenen einsaugen. Die einsaugenden Gefäße würden aus zwey Häuten gebildet, in welchen er aber kein Fett entdecken konnte. Ihre Klappen seyen überall doppelt; aber wo ein Ast sich in den Stamm begiebt, finde man oft eine einfache Klappe. Ihm scheinen sie keine Reitzbarkeit zu besitzen. Es sey ein Irrthum, daß sich einsaugende Gefäße in Venen außer denen am Halse endigten. Niemals sah er Nerven in einsaugende Drüsen gehen. Dann setzt Hr. M. den Nutzen der Drüsen auseinander, und handelt von der Art, die einsaugenden Gefäße auszufüllen. Die hierauf folgende Beschreibung aller einsaugenden Gefäße nach den einzelnen Theilen ist vortrefflich, und vollständiger als in einem andern Schriftsteller; selbst am Gehirn sah er einsaugende Gefäße. Der zweyte Theil dieses Werks enthält die Erklärungen der Kupfertafeln

feln mit in Noten eingestreuter Literatur, oft aus Hallern. Es sind 26 Tafeln. Ein Verzeichniß aller darauf vorkommenden Abbildungen ist für unsere Blätter zu weitläufig, und würde auch für die Leser selbst von wenigem Nutzen seyn. Zuletzt ist ein Verzeichniß der fürs Großherzogl. Cabinet zu Florenz verfertigten Präparate angehängt. Schade, daß der Styl dieses vortrefflichen Werks so schlecht ausgefallen ist. Die eingestreuten pathologischen Bemerkungen sind sehr schätzbar; das ganze Werk ist allen die Theorie nur einigermaßen liebenden Aerzten zu empfehlen.

P. Chr. Fr. Werneri vermium intestinalium brevis expositio continuatio tertia, auct. *I. L. Fischero*, mit 5 Kupfert. Leipzig, 1788. 79 S.

a) Das meiste dieser Fortsetzung macht die Schrift des Hrn. Prof. über die Bremsen aus, worin er diese Gattung Insecten, und zwo ihrer Arten deutlicher auseinander setzt, von ihrer ersten Entstehung an, nach ihren äußeren Eigenschaften, ihrem innern Bau, ihrer Narung u. Naturtrieben beschreibt, und seine Beobachtungen mit den Linneischen u. Modeerischen vergleicht. Mandelöl u. Weingeist, auch höchst gereinigter, schadet der Made der Schaafbremse nichts, aber von Terpentinöl und Schwefeldampf geht sie bald darauf. In einem Anhange werden einige spätere Beobachtungen über den Finnenwurm mitgetheilt,

a) S. A. d. g. S. 198 St. d. J.

theilt, dessen innern Bau der Hr. Verf. näher untersucht hat; in lauem Wasser lebte er lange; aber Berührung und Hauch tödteten ihn bald; derjenige in Schweinen sey von demjenigen im menschlichen Leibe nicht, oder nur wenig verschieden.

Traité de la fièvre maligne simple & de fièvres compliquées de malignité. Par M. *Chambon de Montaux*, de la faculté de med. de Paris &c. Tom. I. 374. T. II. 354. T. III. 387. T. IV. 354 S. kl. 8. Paris. (2 Rthlr. 18 gr.)

a) Hr. C. hat in diesem weitläufigen Werke alles gesammelt u. zusammengestellt, was er nur zusammenbringen konnte, bey seinen Sammlungen aber weder die ganz alten, noch die neuesten Aerzte gehörig benutzt. Viele Thatsachen haben ihm andere Aerzte mitgetheilt. Den Begriff der Bösartigkeit setzt der Verf. nicht so fest, wie es die neuern, besonders deutsche Aerzte, gethan haben. Aus der weitschweifigen Charakteristik der Krankheit, die den ganzen ersten Theil des Werks einnimmt, sieht man offenbar, daß sein bösartiges Fieber nichts anders als dasjenige Faulfieber ist, welches mit großer Entkräftung u. Ermattung der Verrichtungen des Nervensystems verbunden ist. Die nächste Ursache desselben liegt, nach seiner Meinung, in einer widernatürlichen Veränderung des Nervensaftes.

a) A. L. Z. No. 41.

tes. Bey dieser Gelegenheit gibt er eine allgemeine pathologische Abhandlung über die widernatürlichen Veränderungen dieser Flüssigkeit, die aber freylich nicht die wirklichen Krankheiten derselben, sondern nur diejenigen faßt, die von jeder höchst feinen Flüssigkeit, welche in dem thierischen Körper obgesondert wird, gedacht werden können. Der ganze zweyte Band des Werks handelt von den Heilmitteln wider dieses Fieber. Der Verf. redet von dem Nutzen, den jede Methode, die zur Heilung empfohlen ist, z. B. die abführende, erregende u. s. f. bey diesem Fieber haben kann, hat aber keine Anleitung gegeben, wie diese Krankheit in ihrem Anfange, Fortgange und ihren verschiedenen Wendungen zu behandeln ist. Doch enthält dieser Theil einige Bemerkungen u. Vorschläge, die bey Heilung dieser Fieber mit Nutzen angewendet werden können. Der dritte und vierte Band handelt von den Verwicklungen des Fiebers mit andern fieberhaften Krankheiten.

Chymische Untersuchung einiger der bekanntern und besuchtern Gesundbrunnen und Bäder der Schweitz, insbesondere des Cantons Bern. Nebst einer Beschreibung der neuesten Untersuchungsmethoden; durch eigene Erfahrungen vermehrt und bestättigt, von C. Fr. Morell, Apotheker in Bern. Non ab re sit, quærendi aquas junxisse rationem. *Plin.* Lib. XXXI. Bern, b. Haller 1788. 385 S. 8. mit einer den Apparatus zur Gewinnung

der Luftarten vorstellenden Kupferplatte. (20 gr.)

a) Der rühmlich bekannte Verf. theilt sein Buch in zwey Theile. Der erste enthält Bergmanns Methode, die Mineralwasser zu analysiren; der zweyte die Beschreibung derjenigen Gesundbrunnen, die er selbst bereist, und nach obiger Methode geprüft hat. Der Gegenstand des 1ten Theils ist sehr gründlich, deutlich u. zweckmäßig abgehandelt. Die Classific tion der Mineralwasser im 2ten Theile ist die Bergmannische, und dieser, so wie seinen angestellten Prüfungen zu Folge, ordnet er die ihm bekannten schweitzerischen Mineralwasser auf folgende Weise: I. Warme Quellen: 1) Reine Wasser. Das Bad zu Pfeffers. 2) Seletinische Quellen, a) eisenhaltig, das Leukerbad, b) ohne merkliche Eisentheile. 3) Schwefelartige Wasser. Schinznacher Bad, Niederbaaden u. Ifertenbad. II. Kalte Quellen. 1) Einfache Wasser, zu Lochbach u. zu Weissenburg. 2) Eisenhaltige Wasser zu Blumstein, Engistein, im Thalgut. 3) Schwefelartige Wasser, Gurmiegel, Leitzigen, Aarzili. 4) Sauerwasser, wie zu St. Mauriz. Anhangsweise wird noch vom Selterser, Schwalbacher, Pyrmonter, Spaawasser, u. Seydschützer Wasser gehandelt, weil von diesen öfter in der Schweitz medicinischer Gebrauch gemacht wird.

Abhand-

a) S. G. Z. 17 St.

Abhandlung über die venerische Krankheit, von Christoph Girtanner, der Arzneywiss. und Wundarzneykunst Doctor ꝛc. Göttingen, b. Dieterich 1788. Mit einem Kupf. ohne Vorrede u. Register 459 S. gr. 8. (1 Rthlr.)

a) Hr. G. ist gegen Hensler der Meinung, daß dieses Uebel wirklich aus America zu uns herübergebracht worden sey. Auch in seiner Heilart geht er von der bisher üblichen in vielen Stücken ab. Es ist der Ort hier nicht, das Neue u. Gute seiner Methode, so wie das Scharfsinnige u. Bündige seiner Raisonnements über die Natur u. Heilung der gedachten Krankheit auseinander zu setzen, bloß deutsche Aerzte können wir auffordern, dieses classische Werk mit Aufmerksamkeit zu lesen u. zu prüfen.

Josephi Eyerel commentaria in Maximiliani Stollii Aphorismos de cognoscendis & curandis Febribus. Tom. I. Wien, b. Wappler 1788. 352 S. 8. (1 Rthlr.)

b) Hr. E. folgt seinem Lehrer in der Ordnung der Aphorismen Schritt vor Schritt; liefert das, was Stoll eigen war, aus seinen bekannten bereits gedruckten Schriften u. hinterlassenen Papieren, benutzet an Ort und Stelle jedesmal auch die Switenischen Commentarien, und die Bemerkungen anderer Aerzte, welche St. Lehren bestättigen, und führt manchmal auch eigene Erfahrungen u. Beobachtungen an. Der 1te Theil geht nur bis auf die entzündliche Bräune. Neues, was nicht schon in St. andern Schriften enthalten ist, hat Rec. nicht gefunden. Sehr schätzbar sind die An-

a) G. g. Z. 2 St. b) A. L. Z. No. 19.

reden in den J. 1776 u. 1786, welche er jedesmal beym Anfange seiner clinischen Vorlesungen gehalten hat.

Principles of midwifery, or puerperal medicine, by *John Aitken*, M. D. — one of the Surgeons of the Royal infirmary, lecturer of anatomy, surgery and midwifery and honorary president of the chirurgico-obstetrical society of Edinburgs. The third edition, enlanged and illustrated with engravings. For the use of Students. London, b. Murray, ohne Jahrzahl, mit 31 Kupfert. gr. 8. (2 Rthlr. 12 gr.)

John Aitkens ꝛc. Grundsätze der Entbindungskunst, nach der dritten verbesserten u. mit neuen Kupfern vermehrten Ausgabe; aus dem Englischen übersetzt, und mit einigen Anmerk. versehen von Carl Heinrich Spohr ꝛc. Nürnberg, b. Raspe 1789. 287 S. gr. 8. (1 Rthlr. 20 gr.)

a) Dieses Lehrbuch zum Unterricht solcher, die die Entbindungskunst lernen wollen, zeichnet sich durch Ordnung, in welcher der Verf. seine Lehren vorträgt, durch mehrere neue Vorschläge zu Erleichterung schwerer Geburten, u. besonders durch die schönen u. nützlichen Kupfer aus, und verdiente daher diese sehr gutgerathene Uebersetzung. Die Kupfer sind von einem Nürnbergischen Künstler, Hrn. G. Vogel, sehr genau nachgestochen worden.

IV.

a) A. L. Z. No. 44.

IV. Weltweisheit.

M. *Io. S. A. Oelrichs* Commentatio de Doctrina Platonis de Deo a Christianis & recentioribus Platonicis varie explicata & corrupta. Marburg, mit Schriften der neuen akadem. Buchdruckerey 1783. 142 S. 8.

a) In dieser Abhandlung zeigt der Verf. in einer guten lateinischen Sprache, und mit einer sehr ausgebreiteten Belesenheit den Zusammenhang der Ursachen, welche der platonischen Lehre von der Gottheit so mancherley Formen gegeben haben, und liefert dadurch einen wichtigen Beytrag zu diesem Theile der philosophischen Geschichte. Er untersucht im ersten Abschnitt, was Plato selbst von der Gottheit in seinen Schriften lehre, und prüft zugleich die Meinungen einiger Platoniker, sofern sie sich auf die Stellen des Plato selbst stützen. Sodann geht er im zweyten Abschn. die Meinungen seiner berühmtesten Anhänger durch, des Numenias, Plotinus, Athenagoras, Clemens Alexandr., Origenes, Porphyrius, Jamblichus, Proklus, Chalcydius, Cyrillus ꝛc., wo die Gründe ihrer Verirrungen u. der Verdrehungen des Plato sehr gut angegeben werden. Im letzten Abschn. unter-

a) A. L. Z. No. 292. d. v. J.

sucht der Verf. endlich ausführlicher, wie diese Lehre so verunstaltet werden konnte, was für mannigfaltige Gestalten sie annahm, und wie weit sie sich doch bey allen ihren Veränderungen erhielt. Er zeigt, daß die Verunstaltungen dieser Lehre schon lange vor Christo ihren Anfang genommen haben, und zwar zuerst bey den Alexandrinern. Philo u. mehrere alexandrinische Juden, welche alle Weisheit mit der Weisheit der Hebräer verglichen u. daraus ableiteten, trugen auch ihre Grillen in den Plato, und glaubten sie drinnen zu finden. Da nun in der Folge viele alexandr. Juden Christen wurden, u. ihren Plato neben der Bibel beybehielten, so gingen die auf diese Art verdrehten Meinungen zu den Neuplatonikern über ꝛc. Dieses alles hat der Verf. aus den Quellen weitläufig u. gründlich erörtert.

Versuche zur Aufklärung der Philosophie des ältesten Alterthums, von Friedr. Victor Lebrecht Plessing, d. W. D. u. ord. Prof. zu Duisburg. Leipzig, b. Crusius 1788. 470 S. 8. (1 Rthlr. 6 gr.)

a) In diesen Versuchen wird das Memnonium des Verf. fortgesetzt. Es sollen fünf Bücher erscheinen, wovon das erste gegenwärtigen Band einnimmt. Dieser beschäftigt sich bloß mit der platonischen Philosophie, und nicht einmal mit der ganzen, sondern nur mit der Lehre von Gott, den Ideen, der Weltseele,

a) A. L. Z. No. 72.

seele, und Materienformung. Aus vorhergehenden Schriften kennt man den Verf. als einen Mann von großer Belesenheit, anhaltendem Forschungsgeiste, und nicht gemeinem Scharfsinn, der aber eingenommen von dem theosophischen u. cabbalistischen Emanationssystem dasselbe allenthalben sucht, und wähnt im Plato es ganz ausgebildet entdeckt zu haben. Er liefert auf die Weise den sehr überhandnehmenden Bewundern desselben nicht geringe Waffen, die ihnen willkommen seyn werden, besonders da sie durch neuere Geschichtschreiber beynahe zum Stillschweigen gebracht waren. Daß sich jedoch dieß ohne einseitige Behandlung des griechischen Philosophen nicht thun lasse, ist klar. So viel hat indeß die Geschichte der Philosophie durch diese Bemühung gewonnen, daß die vom Verf. vertheidigte Seite schwerlich besser wird vertheidigt werden, und wenn sie sich nun nicht aufrecht erhält, als ganz unerhaltbar wird aufgegeben werden müßen. Alle befremdenden Behauptungen des Verf. anzuführen, wäre zu weitläufig.

Erörterung, der von den Curatoren des Stolpischen Legats zu Leiden für das Jahr 1787 vorgelegten Preisaufgabe; aus der Natur Gottes zu beweisen, daß die göttliche Präscienz ohnfehlbar, und der Freyheit der menschlichen Handlungen nicht entgegen sey, von Joh. Christoph Schwab, Prof. d. Phil. in Stuttgart. Ulm, b. Wohler 1788. 45 S. 8. (4 gr.)

a) Ohne den Preis zu erhalten, ward diese Auflösung von den Curatoren des Stolpischen Legats für die beste erklärt. Der Verf. ist so bescheiden zu gestehn, er habe der Aufgabe nicht vollkommen Genüge gethan. Die Selbstthätigkeit der menschlichen Seele hat er, nach dem Urtheil des Rec., zwar von den Einwürfen der Fatalisten befreyet, aber die Gottheit nicht von allen ihr zur Last gelegten losgemacht. Seine Betrachtungen gehen in der Hauptsache auf folgendes hinaus: Gottes Vorherwissen gründet sich wesentlich darauf, daß er endliche Substanzen hervorgebracht, und nach einem festgesetzten Plane in ein System zusammengeordnet hat. Nun hat Gott bey Hervorbringung endlicher Wesen, ihnen Kraft ertheilt durch sich selbst fortzudauern, und die Erhaltung ist demnach nicht nach der Scholastiker Meinung, fortgesetzte Schöpfung. Bey solcher fällt alle Möglichkeit die Freyheit zu retten hinweg. Da also die endlichen Geister durch ihre eigene Kraft fortdauern, so entspringen auch ihre Handlungen aus ihrer eigenen Selbstthätigkeit. Gott sieht sie alle vorher, ohne daß dadurch dieser Selbstthätigkeit oder Freyheit etwas entzogen wird.

Des

a) A. L. Z. Nr. 99.

Des Freyherrn von Martini allgemeines Recht der Staaten. Zweyte in vielen Stücken verbesserte Uebersetzung. Wien, b. Hörling 1788. 324 S. 8. (16 gr.)

a) Die erste Uebersetzung dieses Lehrbuchs erschien 1783. Die gegenwärtige unterscheidet sich von der vorigen nicht nur durch ihre äußere Form, sondern zum bequemen Gebrauch ist der Inhalt über jeden Paragraphen beygesetzt. Der deutsche Ausdruck ist weit richtiger u. reiner, als in der vorigen Uebersetzung, welches von diesem Bande, der sonst in zwey verschiedenen Theilen als der dritte und vierte zu haben war, nun aber mit fortlaufender Seitenzahl gedruckt ist, insbesondere gilt.

Ueber Materialismus und Idealismus, von Adam Weishaupt ꝛc. Zweyte ganz umgearbeitete Auflage. Nürnberg, b. Grattenauer 1788. 216 S. 8.

b) Hr. W. hat für gut befunden, die ganze Grundveste seines idealistischen Systems bey der Umarbeitung der gegenwärtigen Schrift unverrückt stehen zu lassen.

V.

a) A. L. Z. No. 87. b) A. L. Z. No. 15.

V. Erziehungswissenschaften.

Essays on Education. By *John Weddell Parsons*, A. B. London 1788. 8. (20 gr.)

a) Auffallend ist die Behauptung, mit welcher Hr. P. seine Vorschläge zur Verbesserung des Erziehungswesens einleitet: daß der Geist oder die Form der Regierung auf den herrschenden Character der Nation keinen grossen, oder wenigstens keinen ausgebreiteten Einfluß habe. Er macht jedoch von diesem Grundsatz wenig Gebrauch, sondern gründet darauf nur die Ermunterungen zu der Pflicht, alle mögliche Sorgfalt auf die Erziehung zu wenden. Vornehmlich empfiehlt er unter gewissen Einschränkungen die öffentlichen Schulanstalten; besonders wünscht er, daß die Jugend auch in den Stunden ihrer Erholung, und außer der Schule, unter beständiger guter Aufsicht seyn möchte. Der grösste Vortheil öffentlicher Schulen scheint ihm mit Recht darin zu liegen, daß sie zur freyern u. thätigern Entwickelung der Seelenfähigkeiten häufig Anlaß geben. Sehr viel trägt auch die Mischung mehrerer jungen Leute zur unvermerkten Besserung ihres sittlichen Characters bey. Diese u. ähnliche Bemerkungen machen den Inhalt des ersten Versuchs aus. In dem zwey-

a) S. g. Z. ausl. Lit. 16. St.

zweyten beantwortet er die Einwürfe wider die in England so allgemeine classische Erziehung, bey welcher man den Unterricht in den Sprachen des Alterthums zur Hauptsache macht. In einem andern Versuche redet er von der Prüfung und Entwickelung des Genies. Es ist schwer, und doch zugleich höchst nöthig zu bestimmen, ob ein Kind überhaupt Genie hat oder nicht. Unser Verf. gibt zu dieser Prüfung einige sehr gute Vorschriften. Zuletzt thut er noch den Vorschlag, eine Pflanzschule für vorzüglich fähige Jünglinge von dürftigen Vermögensumständen, anzulegen. Die Frage ist nur, ob wahre Genies so häufig sind, daß sie auch nur ein kleines Erziehungsinstitut anfüllen können?

Vermächtniß eines Vaters für seine Töchter; ein Neujahrsgeschenk, herausgegeben zur Unterstützung der Armen. Halberstadt, 1789. 76 S. 8. (6 gr.)

a) Der Verf. dieses Vermächtnisses war J. Gregori, Doctor u. Prof. der Heilkunde zu Edinburg. Er arbeitete dasselbe auf seinem Todtbette aus, und hinterließ es seinen Töchtern, als den letzten Beweis seiner zärtlichen Sorgfalt. Sein Sohn gab das Original 1774 heraus; und die gegenwärtige Uebersetzung rührt von einem Menschenfreunde in Halberstadt her, der bey der großen Kälte im verflossenen Winter durch den Ertrag den Armen seines Orts eine kleine Unterstützung zu verschaffen wünschte. Der Inhalt des Werkchens ist nützlich, und die Uebersetzung ist sehr gut gerathen.

a) B. J. 4 St.

VI. Staatswissenschaften.

J. G. Pfeils Preisschrift, von den besten und ausführbarsten Mitteln, dem Kindermord abzuhelfen, ohne die Unzucht zu begünstigen; mit Zusätzen und einem sechsfachen Anhang dahin einschlagender Materien. Leipzig, b. Weidmann 1788. 356 S. 8. (1 Rthlr.)

a) Diese Schrift, welche im J. 1785 nebst der des Hrn. Kammerraths Klippstein, und der des nunmehr verstorbenen Profess. Kreuzfeld, den zu Manheim ausgesetzten Preis erhielt, da jeder von den drey Schiedsrichtern eine andere, und zwar der jetzige Coadjutor zu Mainz, Freyhr. von Dalberg die gegenwärtige krönte, hat seitdem sowohl in einzelnen Schriften als in Journalen verschiedene Anfechtungen erlitten. Dieß veranlaßt den Verf. solche mit Zusätzen und einem sechsfachen Anhang herauszugeben, worin er theils seine vorige Meinung vertheidiget, theils einige von andern gethanene Vorschläge, als Nebenmittel, den seinigen beygefügt, theils einige Materien der Gesetzgebung erläutert, welche mit der Preisaufgabe in Verbindung stehen. Die Zusätze sind fast dreymal so stark als die Hauptschrift, und ent-

a) A. L. Z. No. 298. v. J.

enthalten mehrere wichtige Bemerkungen für den Menschenfreund u. den Gesetzgeber. Uebertriebener Hang zur Sinnlichkeit ist, nach der Meinung des Verf., die Hauptquelle des Kindermordes. Zu deren Verhütung schlägt er eine bessere Nationalerziehung vor. Der 3te Zusatz beschäftigt sich mit der Aufsicht der Regierung über die Nation. Die Regierung soll Acht haben, daß die Lectüre nicht auf mystische, schwärmerische, empfindsame ꝛc. Schriften gerichtet werde. IV. Zusatz: über die weibliche Erziehung, und vorzügliche Fehler derselben. V. Zusatz: über die Rosenfeste. Hier nimmt der Verf. den Beyfall zurück, den er selbigen in der Preisschrift gab, weil Partheylichkeit u. Verstellung den Nutzen derselben bald vereiteln würden. VI. Zusatz: Aufsicht der Regierung über die Volksergötzlichkeiten. Die Schaubühne müsse unter genauer Policeyaufsicht stehen ꝛc. Der wichtigste Gegenstand ist die Auflösung der Zweifel, welche man dem Verf. gegen sein System gemacht hat, sie machen hauptsächlich den Inhalt des II Anhangs aus. In den folgenden vier Anhängen werden noch einige mit dem Hauptgegenstand verwandte Materien abgehandelt, nämlich: 1) die Bestrafung des Kindermordes u. der fleischlichen Verbrechen. 2) Die Frage: Ob Concubinat u. Bordelle gesetzmäßig zu authorisiren?

Preisfrage: Da die Staaaten der geistlichen Fürsten Wahlstaaten, und überdieß größtentheils die gesegnetesten Provinzen

Deutschlands sind; so sollten sie von Rechtswegen auch der weisesten und glücklichsten Regierung genießen. Sind sie nun nicht so glücklich, als sie seyn sollten; so liegt die Schuld nicht sowohl an den Regenten, als an der innern Grundverfassung. Welches sind also die eigentlichen Mängel? — und wie sind solche zu heben? — Beantwortet von Ernst von Klenk. Frankfurt und Leipzig, ohne Benennung des Verlegers 1787. 163 S. 8. (8 gr.)

a) Die weitläufige Aufschrift wiederholt die Preisaufgabe von Wort zu Wort. In den Prämissen ist der Verf. mit dem Stifter des Preises nicht einig; denn er gibt mehr den Regenten als der Grundverfassung die Schuld. Im zweyten Abschnitt wird eine kurze Uebersicht der Entstehung u. des Fortgangs geistlicher Staaten vorausgeschickt, worauf die Mängel derselben folgen. Der erste Mangel liege in der Person des Fürsten. Der 2te Mangel befinde sich in der Verfassung der Domkapitel. Der 3te Mangel liege in dem System des Staats, sowohl in Beziehung auf sich selbst, als in Beziehung auf andere Staaten. Der 4te Mangel sey der sogenannte Nepotismus. Der 5te Mangel liege in der Religion, theils aus lauter Gottesverehrung, theils als Staatskunst betrachtet. Obschon die meisten Vorschläge des Verf., selbst in aufgeklärten geistlichen Staaten Deutschlands, nur

a) A. L. Z. No. 299. d. v. J.

nur wenigen Eingang finden können, so hat er doch viele Wahrheiten mit einer lobenswerthen Freymüthigkeit gesagt. Nur ist zu bedauern, daß er zu viele unnöthige Episoden einmischt; daß er durch erkünstelte Abtheilung der Paragraphen oft den Faden der Gedanken zerreißt; daß sein Styl zuweilen ins Gezwungene fällt, und seine Ortographie fast alle Mitlauter verbannt.

Was ist den größern Fürsten zu rathen, um das Wohl und Glück der Länder zu befördern, in freymüthigen Vorschlägen an Joseph II, Catharina II, und Friedrich Wilhelm II; von Joh. Gottfr. Schinly. Wien, St. Petersburg u. Berlin (Leipzig, b. Gräf) 1788. 82 S. 8. (6 gr.)

a) Der heilsame Vorschlag ist nichts geringers als ein allgemeiner Frieden. Die seit 100 Jahren immer genauer gewordenen Verbindungen der gebildeten europäischen Staaten lassen auch für die fernere Zukunft etwas hoffen, da schon jetzt an jedem Krieg alle durch Unterhandlung Antheil nehmen, und die Kostbarkeit der so hoch getriebenen Rüstung ihn immer schwerer macht. In dem ersten rohen Zustande der Menschheit schien vielleicht die gegenwärtige Ordnung eben so unmöglich. Aber alle bisherigen Entwürfe greifen dem allmähligen Fortschritt der Natur zu sehr vor, und bleiben daher Träumereyen. Der Verf.

a) A. L. Z. Nro. 3.

dieser Schrift ist ein junger Theologe. Sie enthält eben nichts besonders. Es sollen nach seinen, der Hauptabsicht gerade widersprechenden, Gedanken, erst die großen Mächte Rußland, Oesterreich, Preußen, England u. Frankreich Frieden schließen, die fatalen Raubnester Algier, Tunis ꝛc. bändigen, und die kleinen Mächte, wie Portugall, Spanien ꝛc. sich mit dazu bequemen. Ein allgemeiner Congreß, wie die franzöſ. Reunionskammern, könnte alle Ansprüche prüfen, und darüber entscheiden, die Vertauschung der österreichischen Niederlande gegen Bayern durchsetzen, Preußen mit dem Tausch der Lausitz gegen Anspach u. Bayreuth oder Danzig, Thoren u. einem Stück von Pohlen befriedigen, u. Frankreich Avignon wieder geben. Ferner ginge es mit vereinigten Kräften gegen den Türken, das Reich würde erobert u. getheilt. Dann müßten alle Staaten ewige Zufriedenheit mit ihren Besitzungen geloben, einen allgemeinen Frieden schließen, und ein allgemeines Staatsrecht annehmen, dagegen aber alle besondere Verbindungen aufgehoben werden. Die Kriegsheere würden abgedankt, bis auf die zur innern Sicherheit nöthige Mannschaft, oder allenfalls eine kleine gleiche Anzahl von 4000 Mann, um an bestimmten Orten die Streitigkeiten wie durch ein Duell auszumachen.

Antireimarus, oder von der Nothwendigkeit einer Verbesserung des Medicinalwesens in der Schweiz. Von Doctor J. M. Aepli.

Kepli. Winterthur, b. Steiner u. Comp. 1788. 141 S. 8. (10 gr.)

a) Der Inhalt dieser Schrift ist keine Widerlegung der bekannten Reimarischen Schrift: Untersuchung der vermeinten Nothwendigkeit eines *Collegii medici* &c., er betrifft bloß die Unordnungen u. Misbräuche, die im Medicinalwesen in der Schweitz zum größten Nachtheil der Gesundheit des Volks herrschen.

Preisschrift, nebst zwey Schriften, welche das Accessit erhalten haben, über die Frage: wie können Fleischtaxen in Städten am sichersten bestimmt werden? oder: Durch welche Verfügungen kann der billigste Preis des Fleischers bewirkt werden? welche von der königl. Societät der Wiss. zu Göttingen auf den November 1787 aufgegeben war. Ohne Angabe des Druckorts 1788. 111 S. 8. (9 gr.)

b) Keine dieser drey Preisschriften ist dem Taxiren des Fleisches günstig, und diese berufene Policeybeschäftigung steht nun in ihrer ganzen Blöße als unnütz, unzuverläßig u. unbillig vor allen gesunden Augen. Man kann nicht vortrefflicher von der Sache schreiben, als Hr. Weißer, dessen Abhandlung den Preis erhielt. Das eine Accessit ist von Hrn. Dr. Reimarus in Hamburg. Das andere mit dem Motto: *Navita de ventis* &c. hat, wie man nun weiß, den Hrn. Rathsherrn Weiß in Speyer zum Verfasser. Er geht sehr ins Detail, und man lernt das Innere des Handwerks aus ihm gut kennen. Vielleicht ist er etwas partheyisch für seine Genossen.

a) A. L. Z. No. 287 a v. J. b) A. L. Z. No. 294 v. J.

Kopetz, Leitfaden zu dem Sonnenfelsischen Lehrbuche der politischen Wissenschaften, nach der neuesten Auflage desselben, zum Gebrauch von Studirenden herausgegeben. Prag u. Leipzig, b. Widtmann 1787. Erster Theil. Policey. 271 S. 8. (12 gr.)

a) Die Arbeit ist weiter nichts als eine Auflösung des bekannten Sonnenfelsischen Lehrbuchs in eine ausführliche Tabelle oder Uebersicht, welche zugleich die Hauptgründe jedes Lehrsatzes enthält. Einige wenige Anmerkuugen ausgenommen, hat der Verf. von dem Seinigen nichts hinzugethan. Vollständigkeit u. logikalische Ordnung ist durchgängig beobachtet.

VII. Oekonomische Wissenschaften.

Des geh. Raths Schubart von Kleefeld ökonomischer Briefwechsel, als eine Fortsetzung seiner ökonomisch-kameralistischen Schriften. IV. Heft. Leipzig, b. Müller 1788. von S. 333 bis 502. (4 gr.)

b) Gegenwärtiges Heft enthält wichtige Data zum bleibenden Ruhm eines Schubarts. Die hier mitgetheilten Briefe gehen von 22ten bis 41ten. Nur die von wichtigem Inhalt führen wir an. 22 Brief. Schreiben des regierenden Fürsten von Anhalt Cöthen an von Kleefeld. Bey den fürstl. Gütern zu Merzien sind in dem 3ten Theile der Brache 5 Ct. 14 Pf.

a) A. L. Z. No. 4. b) A. L. Z. No. 27.

Pf. spanischer Klee im J. 1785 ausgesäet worden; er diente theils 200 Lämmern nebst den alten Schafen zur Weide, 80 Stücken Pferden nebst Rindvieh zum Sommerfutter, u. 112 vierspännige Fuder Kleeheu wurden erübriget. 23. Schreiben des Fürsten **Colloredo**. Durch den Kleebau wurden einige 1000 Fuhren Dünger mehr erzeugt, 700 Lämmer mehr erhalten. 24 Schreiben des Grafen von **Rotenhahn**. Alles Getreide auf eine Kleefurche bestellt. 30. Vom Kammerrath **Bühl**. Ein Pachter im Sachsen-Gothaischen ernährte mit 20 Simri Kleefeld 50 St. Rindvieh, 4 Pferde u. 200 Schaafe. Das Paar Hammel verkaufte er für 9½ Rthlr., und machte 10 Fuder Klee dürre. 32. Von ebendemselben. Aus einem kleinen Bezirk Deutschlands, wo der Kleebau eingeführet ist, sind in einem halben Jahre 2954 gemästete Ochsen nach Frankreich getrieben, und von da 317048 fl. baares Geld dafür geholet worden. 41. Vom Oekonomierath **M. Stumpf**. Skizze der Lahner Gutsbeschreibung.

Auf Erfahrungen beruhende, für den gemeinen Landmann nöthige Anweisung, wie derselbe seine Schaafzucht verbessern, die Wolle vermehren und veredeln, die Schaafe gesünder erhalten, auch dieselben vor der Raude und andern Krankheiten verwahren könne; nebst einem sichern Heilmittel wider die Raude. Herausgegeben von **L. F. W.** Leipzig, b. Sommer 1788. 325 S. 8. (18 gr.)

a) Viel hat dieses Werk dadurch verlohren, daß der Verf. sich nicht genannt hat; denn alle Augenblick stößt dem Leser der Gedanke auf: ist das auch wahr? wo sind die Beweise, die neuern Erfahrungen? indessen bleibt es eines der wichtigsten Geschenke für den Landmann; nur ist es zu weitläufig gerathen, weil der Verf. zugleich vom Klee, von Verbesserung der Moräste u. Wiesen gehandelt hat. I. Cap. Von den Kennzeichen junger u. guter Zuchtschaafe. Nirgends hat Rec. diese Kennzeichen so gut gelesen als hier; weniger befriedigend ist das II Cap. von den Hütungen der Schaafe, vom Aus- und Eintreiben derselben ꝛc. Der Verf. räth alle Brachen mit Klee zu besäen, und mit demselben die Mutterschaafe u. jungen Lämmer zu füttern. Rec. hat dieß mehr als einmal versucht, allein die Schaafe ließen ihn stehen, und sahen sich nach Heu um. Rec. will daher sein bisheriges Geheimniß dem Publicum vorlegen. Nichts ist für die Lämmer und Mutterschaafe besser, als der feinstenglichte weisse Klee (Trif. Mont. L.) Jeder Landwirth soll bloß für die Lammzeit einige Aecker bauen; ihn gleich sobald die ersten Blütekнospen fast abgeblühet sind, mähen lassen, dann wird er Mütter und Lämmer lustig fressen sehen, erstere werden viele Milch und letztere Stärke erhalten. III Cap. Von der Zulassung der Stöhre u. von Verbesserung der Schaafzucht. IV Cap. Wie man die tragenden Mutterschaafe behandeln müsse, ingleichen was man für Vorsicht vor,

bey

a) A. L. Z. No. 36.

bey u. nach dem Lammen anzuwenden habe. Die seltsame Gewohnheit, das Lamm mit ein wenig Salz zu bestreuen, wird hier empfohlen. Auch in diesem Capitel kommt viel vor, wozu die Beweise mangeln. V Cap. Vom sogenannten Lämmerleichten, oder Castriren. VI Cap. Von der Wollschur, und was man vor und nach derselben zu beobachten hat. VII. VIII Cap. Vom Klee u. andern Futterkräuterbau, Verbesserung der Moräste u. Wiesen. IX Cap. Enthält einige Anmerkungen über die Raude der Schaafe u. deren Heilmittel. Aus einem Sendschreiben vom Verf. der Vieharzneykunst. X Cap. Von der sogenannten heissen Sucht oder Raude der Schaafe u. deren Heilart. Eine Abh. von Hrn. d'Aubenton. XI Cap. handelt noch von verschiedenen Schaafkrankheiten u. deren Heilarten, von Hrn. Bourgelet. Es sind die beßten Mittel ausgewählt, die Rec. kennt. Der Anhang enthält einige kurze Auszüge von höchst wichtigen Versuchen u. Erfahrungen wegen der Schaafzucht, aus der *Instruction pour les Bergers & pour les Proprietaires de troupeaux*, des berühmten d'Aubentons.

Ueber die Verbesserung der Wege in Sandgegenden, wo es an Steinen mangelt. Eine Abhandlung, welcher die königl. Societät d. Wiss. zu Göttingen den Preis zuerkannt hat, eingesandt von dem Hrn. Rudolph Eickenmeyer, Ingenieurhauptmann u. Prof. zu Mainz. Ohne Angabe des

Druckorts u. Verlags. Mit Kupfern. 40 S. 4. (9 gr.)

a) Hr. E. hat bey dieser schweren Arbeit alles mögliche geleistet. Ein Drittel der ganzen Abh. füllt die Beschreibung der Versuche über die Reibung eines kleinen Wagens im Flugsand, groben Sand, Leimen, Dammerde u. Thon, trocken u. naß. Sie sind mit umständlicher Genauigkeit angestellet, und die hauptsächlichsten Resultate sind, daß im trocknen Flugsande die meiste Reibung Statt findet, Wege aus Dammerde, trocken u. naß, ungefähr die besten, die aus Thon u. Sand aber bey der Nässe unter allen die schlechtesten sind. Auf diese Versuche scheint Rec. zu viel gebaut zu seyn. Kiestheilchen in ihrer natürlichen Größe sind für das verjüngte Fuhrwerk schon ein grobes Steingeschläge, nicht so für das große; hingegen rollt jenes noch über den steifen zähen Koth, in welchem in natura Pferd und Wagen stecken bleiben. Was über die Verbesserung der Sandstraße selbst, und zwar von dem Schutze wider die Versandung durch gut geordnete Dämme und Pflanzungen, vorzüglich der italiänischen Pappel, von der Befestigung der Seitenwände durch aufgelegten, oder auf der Stelle selbst angezogenen Rasen, und endlich von der Verbesserung der Oberfläche durch Vermischung des Sandes mit andern Erdarten, gesagt ist, ist gewiß das Beste, was angerathen werden kann.

The

a) A. L. Z. No. 295. a v. J.

The Husbrandry of the Ancients. By *Adam Dickson*, A. M. London, b. den Gebrüdern Robinson 1788. Zwey Bände 8. (4 Rthlr.)

a) Der Verf. dieses Werks scheint zur Ausführung der Idee, dasjenige, was wir von der Landwirthschaft der Alten besitzen, mit den Fortschritten der Neuern in dieser Wissenschaft zu vergleichen, alle erforderliche Eigenschaften zu besitzen. Er gibt in der Einleitung eine allgemeine Uebersicht dessen, was wir noch von dem Zustande des Ackerbaues bey den Alten, besonders bey den Römern, wissen. Der erste Abschnitt handelt von den Landgütern der Römer, besonders in ökonomischer Rücksicht; bey dieser Gelegenheit kommt ein Commentar über einige streitige Stellen im Columella u. in andern mit vor. Im 2ten Abschn. handelt der Verf. von den zum Ackerbau gebrauchten Personen, und erklärt die verschiedenen Benennungen u. Bestimmungen derselben. Ueberall vergleicht er die damaligen Anstalten mit den heutigen, und beurtheilt das Vorzügliche oder Nachtheilige eines jeden. Im 3ten Cap. redet er von der Beschaffenheit des Bodens überhaupt, und von den Erfordernissen eines guten Bodens, worauf die Alten vorzüglich aufmerksam waren. Ihre Meinungen darüber werden daher sinnreich dargelegt u. erläutert. Cap. 4. handelt von der Verschiedenheit der Bepflanzung und Besäung des Bodens, nach der verschiedenen Beschaffenheit desselben. Cap. 5. enthält die vornehm-

a) S. g. Z. ausl. Lit. 2 St.

nehmsten allgemeinen Grundsätze u. Vorschriften der Alten, in Absicht auf die Landwirthschaft. Cap. 6. betrifft die Bestellung u. Wartung der Aecker. Im 7ten Cap. wird die verschiedene Art des Düngens bey den Römern beschrieben, und dieser Gegenstand durch mehrere Capitel fortgesetzt. Sodann kommt der Verf. auf die verschiedenen zum Landbau nöthigen Werkzeuge. Die Erklärungen darüber sind nicht bloß etymologisch, sondern mit Sachkenntniß gemacht. Hierauf folgt noch vom Pflügen überhaupt; vom Brachliegen der Felder; und zuletzt von der Aussaat u. deren Bedeckung. — Der Inhalt des 2ten Bandes soll künftig angezeigt werden.

G. W. C. von Wilke Versuch einer Anleitung, die wilden Bäume u. Sträucher unserer deutschen Wälder u. Gehölze auf ihren bloßen Anblick und ohne weitere Belehrung erkennen u. unterscheiden, auch ihren Nutzen beurtheilen zu lernen. Zum Gebrauch angehender Cameralisten, Forstleute, Oekonomen, Gärtner u. Naturliebender Spaziergänger im Walde. Mit Kupfern u. Tabellen. Halle, b. Gebauer 1788. 326 S. 8. (20 gr.)

a) Obgleich Rec. nicht glaubt, daß jedermann auf den bloßen Anblick die Holzarten nach diesem Werkchen wird unterscheiden können, so bleibt es doch immer ein schätzbarer Versuch, besonders in Ab-

a) A. L. Z. No. 27.

Absicht einer so kurzen u. dabey reichhaltigen Beschreibung unserer deutschen Holzarten. Der Verf. hat die besten Quellen genutzt, u. fast alles mit philos. Geiste sogar auf eine angenehme Art angewandt.

Abhandlungen vom dänischen Landwesen, in einer deutschen Uebersetzung zum Druck befördert von einer Gesellschaft. Kopenhagen u. Leipzig, b. Pelt 1788. 336 S. 8.

a) Es sind sieben Abhandlungen des Etatsraths Theilmann aus Nörholm u. des Pastors Otto Lütken zu Schilderuch, welche die Leibeigenschaft u. Frohndienste, gegen die, bey Gelegenheit der königl. Commission zu Verbesserung des Landwesens, für die Freyheit u. das Eigenthum der Bauern herausgekommenen Schriften, vertheidigen.

VIII. Naturwissenschaft. (Physik.)

La Germination ou nouveau Principe de Physique, par un Medecin &c. Paris, b. Reguignon.

b) Der Verf. nennt sein Principium nicht Fluidum, nicht Aether, er nennt es Germination; und zum Glück ist nicht die Sache, sondern das Wort neu. Es beruht auf dem alten Satze, daß alles wächst, daß alles, so viel

a) A. L. Z. No. 27. b) S. g. A. ausl. Lit. 15 St.

viel möglich, sich vermehrt, erweitert u. ausbreitet, und dieß nicht nnr in Ansehung der Körper u. gröbern Substanzen gelte, sondern auch auf die Eigenschaften der Dinge anwendbar sey, u. alles was existirt, immer dem möglichst Großen entgegen strebe. Die Vegetabilien zeigen, sagt er, diese Germination; die Eichel wird zum Eichbaume, die Thiere zeigen sie, der Embrio wird zum Manne. Die Mineralien zeigen eben das, und ziehen sich nach der Länge u. Tiefe der Gebürge u. Felsen, und so gehts fort unter u. über der Erde, in der Luft u. in allen Himmeln u. Sphären des ganzen Weltalls. Mit dem Menschen, seinen Kräften u. Neigungen ists eben so, er trachtet nach immer weiterer Vergrößerung u. will glänzen. — Wir brechen hier ab, empfehlen unsern Verf. den Leser, und versichern sie, daß sie es nicht gereuen werde, ihm auch in seinen Verirrungen, in seinen Erklärungen des Schlafs u. der Träume zu folgen.

Recherches sur les influences solaires & lunaires pour prouver le Magnétisme universel &c. par M. *Robert de Lo-Looz*, Colonel au service de Suède, décédé le 16 Avril 1786. Paris, b. Courtier. 2 Octavbände.

a) Ein declarirter Anhänger des großen Meßmer. Von seinem Werke behauptet er, der Plan desselben sey *au dessus de l'intelligence humaine*;

auch

a) S. g. Z. ausl. Lit. 1. St.

auch hat er nicht aus profanen Quellen, sondern allein, wie er behauptet, aus dem ersten Buch Mosis seine tiefe Weisheit geschöpft, u. dahin verweist er auch dreist alle jetzigen u. alle künftigen Philosophen. Er bleibt beym animalischen Magnetismus nicht stehen, sondern treibts bis zum *magnetisme universel*. Zu dem Ende will er die drey Kräfte der drey Naturreiche, des Vegetal- Animal- u. Mineralreichs in eine concentrirte Kraft vereinigen, und damit Wunder wirken. Es entsteht daraus, behauptet er, ein Lebensbalsam, der nur in den Händen weniger Weisen ist, und wozu man das Recept im ersten Buch Mosis findet.

Richard Kirwan's ꝛc. Physisch - chemische Schriften. Dritter Band. Enthaltend fünf Abhandlungen. Aus dem Englischen übersetzt von D. Lorenz Crell. Berlin u. Stettin, b. Friedrich Nicolai 1788. 10 u. 392 S. 8. (1 Rthlr.)

a) Den Anfang machen die Streitschriften über die Entstehung der fixen Luft von den Hrn. Kirwan u. Cavendish, dann folgen Kirwans Bemerkungen über die specifischen Schweren, die bey verschiedenen Graden von Hitze wahrgenommen werden; nebst einer leichten Art, sie auf einen gemeinschaftlichen Maaßstab zu bringen; ferner desselben Versuche mit hepatischer Luft, u. zuletzt die bekannten Abhandlungen über die Temperatur verschiedener Breiten, und über das Phlogiston u. die Bestandtheile der Säuren. — Der Sinn des Originals ist nicht immer richtig u. bestimmt ausgedrückt.

IX.

a) A. L. Z. No. 29.

IX. Mathematik. (Größenlehre.)

Versuch der Einrichtung unsers Erkenntnißvermögens durch Algeber nachzuspüren (durchgehends mit Rücksicht auf die Kantische Philosophie) von Chr. Ludw. Schübler, Senator zu Heilbron am Nekar. Leipzig, 1788. 264 S. 8. (16 gr.)

a) Die Bemühung das Verfahren des menschlichen Verstandes in Bildung seiner Erkenntnisse durch seinen Gang in der Mathematik, als einer Wissenschaft, wo er überall ungezweifelte Gewißheit vor sich hat, kenntlich zu machen, verdient gewiß Lob, und wer es weiß, wie schwer es ist, über den wahren Geist der Mathematik gründlich zu philosophiren, den muß ein Buch, das sich an dieses Unternehmen wagt, nicht wenig aufmerksam machen. Nach einer kurzen Geschichte der bisherigen Schicksale der Kantischen Philosophie sucht der Hr. Verf. einige Hauptsätze derselben, nicht nur, wie der Titel verspricht, durch die Algeber, sondern auch durch einige Sätze aus der Geometrie u. Mechanik in vier Lucubrationen zu erläutern. In der ersten, die er Propädeutik oder Vorübungen zur Algeber nennt, bemüht er sich zu zeigen, daß in der Arithmetik alles auf Synthesis der Vorstellungen, und ihrer Zurückführung auf Einheit

der

a) A. L. Z. No. 7.

der Apperception beruht. Die zweyte Lucubration S. 102—177 ist Einführung in die Algeber selbst, mit Anwendung auf Raum u. Zeit. Die dritte Lucubration über die Kategorie der Quantität u. die Constructionen geometrischer Begriffe S. 178—235 hat eben diesen Zweck. Die vierte Lucubration ist über Continuität in Größe, Zeit u. Empfindung. Rec. schätzt Hrn. S. als einen Dilettanten der Mathematik; indessen besorgt er doch sehr, daß seine Methode, das für sich feststehende Kantische System durch die Mathematik zu bestätigen, weder den Mathematiker noch den Philosophen befriedigen dürfte.

Gottfr. Huths, Doct. der Weltweish. ꝛc., Anfangsgründe der angewandten Mathematik, mit Rücksicht auf Geschichte u. Literatur. Mit 3 Kupfert. Halle, b. Hemmerde u. Schwetschke. 414 S. 8. (1 Rthlr.)

a) Die astronomischen Wissenschaften hat der Hr. Verf. aus diesem Lehrbuche, das nur zu einem halbjährigen Unterrichte bestimmt ist, weggelassen, weil nach dem jetzigen Zustande der Mathematik, die mechanischen u. optischen Wissenschaften allein ein halbes Jahr erfordern. Den Anfang macht die Statistik fester Körper. Hierauf Mechanik u. Hydraulik. Gleichförmige Bewegung, Fall der Körper; auch etwas von der Bewegung der flüßigen.

a) A. L. Z. No. 67.

gen. Wasserkünste, Pumpwerke, Schöpfwerke ꝛc. Mühlen von allerley Gattungen u. d. gl. Den Beschluß machen die optischen Wissenschaften, Optik, Catoptrik, Dioptrik. Zu akadem. Vorlesungen ist das Werk immer sehr brauchbar, und empfiehlt sich durch seinen lichtvollen Vortrag, und durch eine gute Anweisung der Quellen, woraus man weiter schöpfen kann.

Johann Leonhard Spath ꝛc. I. Ueber den Bau, Effekt und Berechnung einer Walzenmaschine mit zwey und drey Wellen, welche durch die Kräfte des Wassers in Bewegung gesetzt wird. II. Beschreibung des Baues und Effekts einer Polirmühle. Erfurt, b. Keyser. 39 S. 4. nebst 2 Kupfert. (8 gr.)

a) Durch diese zwey Abhandlungen ersetzt der geschickte Verf. eine Lücke, die bisher in der Maschinenlehre, in Absicht auf die Walz- und Polirmühlen noch auszufüllen war, und zeigt auf eine sehr lehrreiche Art, wie die statischen u. mechanischen Sätze von Momenten, und dem Effekte der Maschinen, insbesondere auf obgedachte Mühle angewandt, und wie daraus die vortheilhaftesten Maximen zu Erbauung solcher Werke geschöpft werden können. Da er Gelegenheit gehabt hat, dergleichen gut gebaute Maschinen selbst genauer zu untersuchen, so erhöht dieß den Werth dieser Abh. um so mehr, da bisher gute Beschreibun-

a) A. L. Z. No. 67.

bungen des innern Details solcher Maschinen u. der Theorie derselben mangelten. Die zwote Abh. ist ganz practisch, und liefert sehr vollständig die Abmessungen einer zu Augsburg befindlichen sehr guten Polirmühle.

M. Gottlieb Friedr. Röslers ꝛc. Handbuch der practischen Astronomie für Anfänger und Liebhaber ꝛc. Zweyter und letzter Theil, mit XXIX Kupfert. von Taf. XIV. bis XLII. Tübingen, b. Heerbrandt.

a) Den ersten Band dieses seinem Zwecke nach sehr nützlichen Buches, haben wir im ersten Heft des 1ten Bandes unsers Auszugs S. 101 kurz angezeigt. Der Inhalt des gegenwärtigen Theils ist mit fortlaufenden Capitelzahlen folgender: XIII. Cap. Finsternisse u. Projectionen derselben. Lamberts u. Wasers ekliptische Tafeln, von denen letztere den Vorzug verdienen. Astronomische Maschinen, die Sonnen- und Mondfinsternisse vorzustellen. Hier werden aber nur Bücher angezeigt, worin man die Beschreibungen findet. Nun die verschiedenen Arten von Projectionen, stereographische ꝛc. Nun im XIV. Cap. insbesondere von Entwerfung der Mondfinsternisse, wobey man sich entweder den Erdschatten unbeweglich gedenkt, und den Mond in seiner Bahn fortrücken läßt, oder annimmt, der Mond stehe während der Finsterniß unbeweglich, und der Erdschatten rücke fort. Letztere Entwerfungsart läßt sich mit Vortheile bey par-

a) A. L. Z. No. 67.

tialen Mondfinsternissen anwenden, und ist schon vom Jesuiten Nicasius gelehrt worden. XV. Cap. Projectionen der Sonnenfinsternisse. Zeichnungen, worin Sonnenfinsternisse entweder als eigentliche Sonnenfinsternisse vorgestellt, oder vielmehr als Erdfinsternisse betrachtet werden. Mayers, de la Caille's, Bodes, Lamberts, de la Grange's u. a. Entwerfungsarten, von jeder die besondere Vortheile u. Handgriffe sehr detaillirt. XVI. Cap. Von Planeten, nebst einem Anhange von Beobachtungen der Jupitersstrabanten, und einigen Schematismen zur Vorstellung des Planetenlaufs Hier für jeden Planeten das merkwürdigste, in Absicht auf seine Bahn, Umlaufszeit ꝛc. nach den neuesten Beobachtungen. Von den Trabanten ꝛc. XVII. Cap. Bedeckungen der Planeten u. Fixsterne vom Monde, wie sie zu beobachten, zu entwerfen, und was sich daraus folgern läßt. XVIII. Cap. Durchgänge der Venus u. des Mercurs durch die Sonne, mit einem Anhange von der Sonnenparallaxe. XIX. Cap. Von den Cometen. Was bey den Beobachtungen der Cometen überhaupt zu bemerken ist, um ihre wahren u. scheinbaren Bahnen construiren zu können. XX. Cap. Von Bestimmung der geographischen Längen. Gebrauch der Finsternisse u. Bedeckungen dabey. Bestimmungen des Unterschieds der Mittagskreise durch Tafeln vom Auf- und Untergang der Sonne, vom Ritter d'Albert vorgeschlagen, aber ohne erheblichen Nutzen. Gebrauch der Distanzen des Monds von der Sonne oder von Fixsternen, um der Oerter Länge zu finden. Bestimmungen derselben durch

Uh-

Uhren, Taschenchronometer, durch Abweichung u. Neigung der Magnetnadel, nebst andern Vorschlägeu. XXI. Cap. Allerley Beobachtungen am Himmel. Ueber Menge u. Entfernung der Fixsterne, Grösse, Lichtstärke. Ueber die Milchstraße, Nebelstern ꝛc. Ueber den Bau des Sternenhimmels. Parallaxe der Fixsterne; Sternbeobachtungen bey Tage; Vorstellung des gestirnten Himmels nach den Regeln der Centralprojection. Noch ein Anhang von Mondsvulkanen, u. d. gl.; aus welcher kurzen Anzeige unsere Leser hinlänglich ersehen werden, was sie in diesem Buche zu suchen haben.

Anleitung zur Feldmeßkunst von Schirmer und Schlicht. Berlin 1788. 208 S. 8. 10 Kupfert. (1 Rthlr. 8 gr.)

a) Man findet in diesem Buche nichts mehr als das gewöhnliche aus der Feldmeßkunst, und selbst dieß oft bey weitem nicht hinlänglich für diejenigen, die diese Kunst gründlich erlernen wollen.

Nachrichten von dem Leben und Erfindungen der berühmtesten Mathematiker. In alphabet. Ordnung. Erster Theil, welcher die bis jetzt bereits verstorbenen enthält. Münster, b. Perenon 1788. 308 S. 8. (12 gr.)

b) Ein bequemes Handlexikon über diese Materie, größtentheils aus dem Montucla oder dessen

a) A. L. Z. No. 67. b) A. L. Z. No. 26.

Epitomator gezogen, das vielen ganz gute Dienste leisten wird. Nur Schade, daß der Verf. keine Quellen zum weitern Nachschlagen angibt, und manche wichtige Erfindung, ja auch manchen Mathematiker, der sich durch eine wichtige Erfindung ausgezeichnet, und davon Montucla gute Nachrichten gibt, übergangen hat. So fehlt Albatani, Albertus Grot oder Magnus, Aristoteles, Eudoxus, Flav. Gioia, oder Giri, Posidonius, Proclus, Georg Joachim Rheticus, Christoph Rudolph u. einige andere.

X. Naturgeschichte.

Ichtyologie, ou Histoire naturelle génerale & particuliere des Poissons p. *Marc. Elies Bloch*, Dr. à Berlin &c. &c. Sixieme & derniere Partie avec 36 Planches. Paris u. London, b. Didot u. White u. Berlin beym Verfasser 1768. 152 S. Fol.

a) Es ist zu bedauern, daß ein solches Werk, was wenigstens an Richtigkeit u. Sicherheit der Zeichnung, und an Summe der Arten u. Beschreibung derselben, alle übrige ähnliche Werke übertrifft, unvollendet bleiben soll. Dieß kündigt der fleißige Verf. mit dem Zusatz an, daß ihm noch über hundert Zeichnungen zum Stich fertig liegen, die aber eben, wie die noch nicht gezeichneten seines Cabinets, bey

a) A. L. Z. No. 38.

bey der geringen Ermunterung zur Fortsetzung schwerlich erscheinen werden. Hieran sind größtentheils die vielen kleinen unbedeutenden, oft nichts lehrenden, Kupferwerke aus der Naturhistorie Schuld, womit Deutschland überschwemmt ist. — Die Vorrede wird sehr interessant durch die umständliche Nachricht von Pater Plumier u. dessen Manuscript, dem der Verf. viele neue Arten zu verdanken hat. Der Titel ist: Zoologia Americana pisces & volatilia continens auctore R. P. *Car. Plumier*. Hr. B. ist erböthig, es gegen billige Bedingungen abzustehen. Es enthält eine Menge Zeichnungen, eine genaue Anatomie eines Crocodils u. viele andere Naturmerkwürdigkeiten. Ein zweytes, gleichfalls sehr schätzbares, Manuscript, dessen er sich bey Bearbeitung seines Werks hat bedienen können, führt den Titel: Celsiss. J. Mauritii Nassov. Iconum Brasilicarum, Tom. I. Es findet sich auf der Berliner Bibliothek, und enthält 32 Quadrupeden, 87 Vögel, 9 Amphibien, 29 Fische, 31 Insecten u. verschiedene Mollusca. — Nach einer vorläufigen Eintheilung zu den Scorpänen oder Drachenbaarsen überhaupt, werden hier abgebildet u. beschrieben, Tab. 181. Scorpæna Porcus. T. 182. Scorp. scrofa. T. 183. Scorp. horrida. T. 184. Scorp. volitans, diese heist unrichtig beym Linne Gasterosteus volitans. T. 185. Scorp. antennata, vielleicht nur das Weibchen des vorigen. Schollen 1) mit 9 Augen auf der rechten Seite; Tab. 186. Pleuronectes Lismandoides neu; T. 187. Pleuronectes Zebra, sehr schön bandirt, neue Art. 2) Schol-

len, deren Augen auf der linken Seite; T. 188. Pleuron. bilineatus. T. 189. Pleuron. punctatus, schon unter dem Namen Whiff bey Pennant. T. 190. Pleuron. macrolepidopterus, der Aramaca des Piso. Als Supplement zu den Spiegelfischen folgt T. 191. Zeus Ciliavis, neu; Hr. B. kennt noch mehr unbeschriebene Arten dieses Geschlechts. T. 192. Z. Gallus und Z. insidiator mit Vorstellung der zum Insectenfange in eine Sprütze sich verlängernden Schnautze, wie beym Sparus Insidiator, T. 193. Fig. 2. Z. Vomer. Die Klippfische; wovon T. 193. Der Chætodon aus dem Manuscripte des Plumier; er lebt bey den Antillen. Ihm folgt Tab. 194 der Japansche Kaiser, Chætod. Imperator. T. 195. Der gestreifte Klippfisch, Chæt. fasciatus beyde aus den Japan. Gewässern, eben wie die folgende neue Art Chæt. guttatus. T. 197. Eine treffliche Abbildung des Chæt. Paru der Brasilier. T. 198. Chæt. Pavo u. Chæt. Aruanus. T. 199. Chæt. Teira und Chæt. Vespertilio, beyde mit monströsen Rücken u. Afterflossen. T. 200. Chæt. Macrolepidotus u. Chæt. cornutus. T. 201. Chæt. Unimaculatus u. Chæt. arcuatus. T. 202. Chæt. rostratus u. Chæt. orbis. T. 203. Chæt. nigricans. T. 204. Chæt. argus u. Chæt. vagabundus. T. 205. Chæt. striatus u. Chæt. capistratus. T. 206. Chæt. bicolor, gewiß einer der am sonderbarsten gezeichneten Fische, nehmlich gerade die eine Hälfte weiß, die andere dunkelroth, und Chæt. Saxatilis. T. 207. Chæt. marginatus. T. 208. Chæt. Chirurgus, ein am Schwanze hervorragender Lan-

zen-

zenförmiger Stachel hat ihm den Namen gegeben; aus dem Plumier wieder vorhergehende u. folgende. T. 209. Chæt. romboides. T. 210. Chæt. Glaucus. T. 211. Chæt. Plumierii u. Chæt. ocellatus. T. 212. Chæt. Curacao u. Chæt. Faber. T. 213. Chæt. Mauritii u. Chæt. Bengalenſis. T. 214. Chæt. Ciliaris. T. 215 Chæt. octofuſciatus u. Chæt. annularis. T. 216. Chær. collare u. Chæt. meſoleucus. Die Zuſätze erläutern theils Geſchlechter, theils einzelne Arten, und einige ſind von Wichtigkeit. Möchte doch der Verf. zur Fortſetzung dieſes trefflichen Werks kräftiger als bisher unterſtützt werden.

Memoires ſur les Isles des Ponces & catalogue raiſonné des produits de l'Etna, pour ſervir à l'hiſtoire des Volcans, ſuivis de la deſcription de l'eruption de l'Etna du mois de Juillet 1787. par M. le commandeur *Deodat de Dolomien* &c. Paris, b. Cuchet 1788. 530 S. 8. mit Karten.

a) Man kann dieſes Werk als eine Fortſetzung der Reiſe in die lipariſchen Inſeln von demſelben Verf. betrachten. Die Ponziſchen Inſeln liegen vorn im Meerbuſen von Gaeta. Es ſind ihrer fünf. Der berühmte Hamilton in Neapel iſt der erſte Naturkundige, der dieſe Inſeln 1785 beſuchte. Die üble Witterung hinderte ihn, viele Beobachtungen anzuſtellen. Die Beſchreibung, die er Hrn. von D. davon

a) S. g. Z. ausl. Lit. 5 St.

machte, reitzte diesen das Jahr darauf selbst eine Reise dahin vorzunehmen. Hier ist das merkwürdigste daraus. Die beyden ersten Ponzischen Inseln, die man antrifft, wenn man von Ischia kommt, sind die pendatarischen; sie liegen 30 Lieues von Ischia u. 50 von der Küste Italiens. Die größte davon, Ventotiene, ist das eigentliche Pendataria der Alten. Sie besteht fast ganz aus vulkanischem Toffstein. Der südwestliche Theil der Insel macht fast nur ein massives Stück, wo man weder Risse noch Lagen u. d. gl. bemerkt. Wahrscheinlich ist das Ganze das Fragment eines großen Vulkans. Sie ist seit 1769 bewohnt, und hat 200 Einwohner, die einen fruchtbaren Boden bauen. Das Meer dringt von allen Seiten ein, so daß sie in 150 Jahren schwerlich noch bewohnbar seyn wird. Die eigentliche Insel Ponza ist 4 L. lang u. 600 Schritte breit; sie zeigt nur noch als Skelet ihre ehemalige Beschaffenheit. Allenthalben findet man die Spuren ihres vulcanischen Ursprungs, und ihrer Zerstörung durch das Wasser. Auf der Insel Zanone bemerkt man einen merkwürdigen Umstand. Die Verbindung der Producte des Wassers mit den Producten des Feuers in einem geringen Raum. Ein Drittheil ihrer Masse ist kalchigt, die beyden andern sind vulcanisch. Das Verzeichniß der Laven des Aetna macht den 2ten Th. des Werks aus, und nimmt über 300 Seiten ein. Der Verf. that selbst fünf Reisen auf diesen Berg, brachte verschiedene Monate darauf zu, und machte zweymal die Tour um den Fuß desselben. Auf diese Weise verschaffte er sich eine an-

ansehnliche Sammlung vulcanischer Auswürfe. Er theilt die Producte des Aetna in 4 Classen. In die 1te gehören die Materien, die sich während der Ausbrüche bilden, Lava, Asche u. s. w. In die 2te diejenigen, die sich während des ruhigen Zustands des Vulcans bilden, Salze, Schwefel ꝛc. In die 3te die Producte, die bloß durch den allmähligen Einfluß der Witterung der Athmosphäre eine Art von Decomposition erlitten haben, Spath, Quarz ꝛc. Die 4te Classe besteht aus solchen Producten, die nur eine unmittelbare Verbindung mit dem Vulcan haben. Rings um den Aetna findet man Basaltsäulen, die sich 200 bis 300 Toisen über die Oberfläche des Meeres erheben. Den Rest des Buchs nimmt die Beschreibung des heftigen Ausbruchs im Jul. 1787 ein. Er war wegen der ungeheuern Menge von Asche, Sand u. leichter, staubigter Eisenschlacke, merkwürdig, die den ganzen Berg bedeckte u. bis nach Malta getrieben wurde. In den ersten Tagen des Julius sahe man in Catanea ein Feuer, das dem Monde glich, allein den 17ten Abends um 10 Uhr bot der Ausbruch das furchtbarste, aber auch zugleich interessanteste Schauspiel an. Aus der Mündung des Bergs erhob sich eine Feuersäule von ungeheurem Umfange, deren Höhe man auf 500 Toisen schätzte.

Mineralogische Reisen durch Calabrien und Apulien, von Albrecht Fortis. In Briefen an den Grafen Thomas von Baffegli.

Aus

Aus dem Italiänischen. Weimar, b. Hoffmann 1788. 128 S. (8 gr.)

a) Diese Schrift enthält weit mehr, als ihr Titel verspricht. Der Verf. scheint damit die Absicht gehabt zu haben, nicht nur den jungen Grafen von Bassegli, sondern auch mittelbar die Regierung zu Neapel auf bergmännische u. historische Gegenstände aufmerksam zu machen. Er schildert den Aberglauben, Character u. die Sitten jener Gegenden mit lebhaften Farben, critisirt ihre Geschichte u. einige ihrer Gelehrten, u. verwebt in das Ganze einige ökonomische u. mineralogische Bemerkungen, die jedoch den wenigsten Platz einnehmen.

XI. Erdbeschreibung.

Memoir of a Map of the Countries comprehended between the Black Sea and the Caspian; with an Account of the Caucasian Nations, and Vocabularies of their Languages. By *G. Ellis Esq.* London, b. Edwards 1788. 4. (3 Rthlr.)

b) Seitdem die Gegenden zwischen dem schwarzen u. caspischen Meere, besonders auf Veranstaltung der russischen Kaiserin, mehr bereiset u. untersuchet wurden, ist man im Stande bessere u. vollständigere Karten davon zu zeichnen. Eine solche Karte liefert hier Hr. Ellis. Sie hat vor allen bisherigen unleug-

bare

a) A. L. Z. No. 38. 3 St. b) G. g. Z. ausl. Lit.

bare Vorzüge, wenn gleich darin, wie Hr. E. selbst gesteht, noch manches Fehlerhafte vorkommt. Indessen hat er die besten gedruckten, und auch einige ungedruckten, Quellen benutzt, und man findet in der Schrift selbst manche interessante Nachrichten von den dortigen Einwohnern. Er unterscheidet sieben verschiedene Völkerschaften, die Tartarn, Abkhas, Circassier, Osser oder Osseten, Kisten, Lesguis u. Georgier. Die merkwürdigsten sind unstreitig die Circassier, von welchen man hier auch die vollständigsten Nachrichten antrifft. Ein schätzbarer Anhang zu diesem Werke sind die angehängten Wörterbücher der Sprachen jener Völker, die aber nur bloß Mundarten zu seyn u. einerley Wurzelwörter gehabt zu haben scheinen, die vermuthlich in der englischen Sprache befindlich waren. Diese Vermuthung erhält selbst durch die Vergleichung der hier gelieferten Wörter mit den ähnlichen in der celtischen, oder in andern von dieser herstammenden Sprachen noch mehr Wahrscheinlichkeit. Auch ist es merkwürdig, daß manche circassische oder caucasische Wörter mit uns bekannten Ausdrücken der incultivirten Bewohner von America fast die nähmlichen sind; ein Umstand, der die Hypothese mancher Geschichtsforscher begünstigt, welche die erste Bevölkerung dieses Welttheils von Asien, besonders von Scythien oder der Tartarey aus, hergeleitet haben.

Reise durch einige der mitlern und südlichen vereinigten Nordamerikanischen Staaten nach

nach Ostflorida uud den Baharischen Inseln, unternommen in den Jahren 1783 und 1784, von Johann David Schöpf. Erlangen, b. Palm 1788. Erst. Th. 644. Zweyt. Th. 551 S. 8. (3 Rthlr. 8 gr.)

a) Man lernt hier die Schwierigkeiten kennen, warum keiner der vielen Deutschen, welche der letzte Krieg nach America hinüberführte, es unternommen hat, eine Beschreibung der dortigen Länder zu liefern. Die meisten unserer Landsleute, waren bald als Besatzungen in einzelnen Hauptstädten eingeschlossen, bald auf Märschen, während den sie auf keine Reisebeschreibungen denken konnten. Viele hatten, wie unser Verf., den Muth nicht u. den Eifer für die Wissenschaften, sich nach geendigtem Kriege den Mühseligkeiten einer oft gefahrvollen Reise, durch zerstörte, unangebaute u. von aufmerksamen Reisenden so gut als unbesuchte Gegenden zu unterziehen. Desto verdienstlicher war der Entschluß des Hrn. S. allen diesen Hindernissen zu trotzen, und desto grössern Dank ist ihm das deutsche Publicum für seine mannigfaltigen Belehrungen über den nordamericanischen Freystaat schuldig. (Ein Werk von unserm Verf., welches einzelne physicalische, medicinische u. mineralogische Bemerkungen über den grössten Theil der Provinzen enthält, welche Neuyork gegen Süden liegen, ist im 2ten Heft des 1ten B. S. 249 angezeigt.) Er hat durch gegenwärtiges Werk, die bisherigen Kenntnisse

a) A. L. Z. No. 55.

se von Nordamerica für alle Leser, am meisten aber für den Menschenbeobachter, Politiker u. Naturforscher ungemein bereichert. Nordamerica ist von ihm in einem größern Umfange als von andern Europäern bereiset worden, die während des Krieges in England u. Frankreich, wie Robin, Chatellux u. Smyth ihre Reisebemerkungen drucken ließen; und die entferntesten Wildnisse jenseits der Aleghanygebürge in der Nachbarschaft des Ohio haben ihn nicht aufgehalten, jene bisher unerforschten, an Fruchtbarkeit aber die Seeküsten weit übertreffenden Gegenden, persönlich zu untersuchen. Da Hr. S. überdem bey dieser Reise mit bessern Kenntnissen, als seine meisten Vorgänger ausgerüstet war, so leidet diese Reise mit den neueren Bemerkungen anderer Reisenden keine Vergleichung, und Rec. ist versichert, daß sie lange das Hauptbuch derjenigen bleiben werde, die sich vorzüglich in den von Hrn. S. besonders behandelten Materien gründlich unterrichten wollen.

Lettres sur l'Italie en 1785. & me meminisse juvabit. T. I. u. II. jeder von 320 S. Paris, b. de Senne 1788. 8.

a) Unter den vielen Reisenachrichten über das in mehr als einer Rücksicht noch unerschöpfte Italien, sind diese Briefe, welche man Hrn. Dupaty zuschreibt, gewiß nicht die schlechtesten. Man stößt hin u. wieder auf neue Bemerkungen, u. das Ganze ist allerdings

a) A. L. Z. No. 58.

dings unterrichtend. Aber dagegen muß man auch häufig mit einem schaal sentimalen u. langgezogenen Vortrag vorlieb nehmen, der indeß stets einen Mann von Vernunft u. Gefühl durchsehen läßt. Die Kunstnachrichten bestehen größtentheils nur in allgemeinen übertriebenen Ausrufungen, und sind nicht einmal mit denen des la Lande zu vergleichen, vielweniger mit den lehrreichen Bemerkungen unsers v. Ramdohr. Italiens noch weit reichere Naturproducte sind fast ganz leer ausgegangen. Die Reise geht von Avignon, über Toulon, Nizza, Monaco, nach Genua. Die Beschreibung dieser Stadt nimmt 15 Briefe ein, gleichwohl sagt der Verf. über den literarischen Zustand zu wenig. Von Genua gieng er nach Lucca, Pisa, welches von seiner ehemaligen Größe sehr herabgesunken ist, und statt einer Bevölkerung von 120tausend kaum 20tausend zählt, und von da nach Florenz. Die Sprache des Verf. über den heutigen unschätzbaren Beherrscher von Toskana dankt ihm gewiß jeder, welchem Wahrheit u. Menschenliebe heilig sind; der 25 u. 26 Brief verdient daher mit aller Aufmerksamkeit gelesen zu werden. Von Florenz ging der Verf. nach Rom, die Beschreibung dieser Stadt u. der umliegenden merkwürdigen Oerter geht bis zum 103 Briefe, wo das unbeschreibliche Neapel anfängt. Rec. nennt mit Recht ein Land unbeschreiblich, wo der Fuß fast stets auf neue Monumente der Kunst u. der völlig unbekannten Vorwelt tritt, und wo jede Veränderung des Augenpuncts neue unaussprechliche Größe u. Schönheiten der Natur zeigt. Die Anmerkungen über diese

Nation

Nation u. Stadt gehn bis zum 112 Briefe. Der Verf. schließt dieselben mit einigen zu kurzen Nachrichten über die Gegend um das Cap Misene.

D. A. F. Büschings Erdbeschreibung. Erster Theil 1787. 1292 S. Zweyter Theil. Hamburg, b. Bohn 1788. 810 S. 8. Achte rechtmäßige Auflage. (2 Rthlr. 14 gr.)

a) Auch in dieser Aufl. eines Meisterwerkes hat der Verf. in allen Abschnitten, die neuesten Veränderungen mit ungemeiner Sorgfalt angezeigt, mehrere kleine Unrichtigkeiten, die in den vorhergehenden Auflagen übersehn worden, berichtigt, und sehr oft manche interessante Zusätze beygebracht, welches die um 128 S. stärkere Auflage hinlänglich beweiset.

Taschenatlas, oder geographisches statistisches Handbuch von allen vier Welttheilen, zum lehrreichen Unterricht der Jugend. Nebst 42 Landkarten. Berlin, b. Wewer 1788. 267 S. gr. 8. mit Reg. (1 Rthlr. 20 gr.)

b) Der Verf. will der Jugend eine kleine Geographie in die Hände liefern, die zugleich einen bequemen, wohlfeilen, und leicht fortzubringenden Atlas enthalten soll. Daß dieß wirklich noch ein Bedürfniß unserer Schulen sey, kann Niemand läugnen.

a) A. L. Z. No. 38. b) A. L. Z. No. 6.

nen. Indessen ist die Ausführung dieses Werks so schlecht ausgefallen, daß es unmöglich zu diesem Endzwecke gebraucht werden kann. Die Karten sind zu klein und äußerst grob u. schlecht gestochen. Hingegen die Erdbeschreibung selbst ist, die Einleitung und unbekannteren Welttheile ausgenommen, mit Fleiß gemacht.

XII. Geschichte.

Joh. Friedrich le Bret Magazin zum Gebrauch der Staaten- und Kirchengeschichte, wie auch des geistlichen Staatsrecht katholischer Regenten in Ansehung ihrer Geistlichkeit. Zehnter Theil, nebst einem vollständigen Register über alle 10 Theile. Ulm, 1788. 1 Alph. 3 Bog. 4 Bog. Reg. 8.

a) Diese vorzügliche Sammlung ist mit diesem zehnten Theile geschlossen. Er enthält nur 8 Abhandlungen, die aber alle sehr wichtig sind. 1) Gedanken eines Griechen über den Grundplan der Propaganda, und dessen Veränderung u. Entwickelung. Die Einkleidung soll nicht erdichtet seyn, sondern der Briefwechsel wirklich von einem gelehrten Griechen herrühren. 2) Geburts- und Todeslisten von Venedig von 1773—1782. Die Todten sind in allen Jahren stärker als die Gebohrnen.

3)

a) A. L. Z. No. 16.

3) Verzeichniß des öffentlichen Lottos zu Venedig. Der Gewinn des Lotto ist erstaunlich. 4) Vom römischen Zinsbuche. Seit Muratori in seinen Alterthümern hat kein Gelehrter ein solches Buch mit diplomatischer Genauigkeit bekannt gemacht. Das gegenwärtige ist von 1784, und man findet darin manche Merkwürdigkeit. 6) Elmireno über die gothische Fassung der Charfreytagsgebete der röm. Kirche. Gothische Fassung, nennt der Verf. zweckwidrige u. erbauungslose Abfassung öffentl. Gebetformeln. Die Gebete, welche der Verf. hier durchgeht, sind aus dem Gebetbuche genommen, das die Cardinäle vor sich liegen hatten, als er dem Gottesdienste in der päbstlichen Kapelle am Charfreytage beywohnte. 7) Zehnjährige Berechnungen aller Stiftungen *ad pias causas* in Venedig, vom Inquisitor *alle Acque*, woraus zu ersehen ist, daß in 10 Jahren von 1755 bis 1765 zu *piis causis* die Summe von 2,913,967 Scudi 17 Livr. beträgt. 8) Elmireno Kategorien der Nuntien in Deutschland. Er versteht unter diesen Kategorien die verschiedenen Verhältnisse, worin ein jeder Nuntius steht, und durch welche er einem Lande schädlich oder nützlich seyn kann. — Das Register ist hinlänglich vollständig.

De rebus gestis Friderici Magni, Borussorum regis, junctis cohærentibus eis rerum in Germania gestarum historiis. Pars I. 1788. Ohne Anzeige des Druckorts. 228 S. 8.

a) Das Buch, als Geschichte betrachtet, enthält eine zusammengedrängte Erzählung, nicht bloß von Friedrichs Thaten, sondern von den Zeitgeschichten überhaupt, obgleich in der besondern Beziehung auf die Kriegshandlungen dieses großen Königs von 1740 bis 1745. Die Erzählung konnte überhaupt nicht anders als summarisch ausfallen. Doch sind auch von den Staatsschriften die Rechtsgründe der Ansprüche für und wieder, und die Unterhandlungen nach ihrem Fortgang u. Erfolg, beygebracht. Auch ist durch die Stellung der Begebenheiten in abgesonderten Massen für Ordnung u. leichte Uebersicht gesorgt. Allein was vorzüglich bey einem Werke dieser Art in Betrachtung kommt, ist die Latinität; und hier kann Rec. dem Verf. seine Bewunderung nicht versagen. Der Ausdruck ist gut u. rein, der Styl classisch. Der Verf. läßt eine Fortsetzung hoffen.

Storia dell' augusta Badia di S. Silvestro di Nonantola aggiuntiovi il Codice diplomatico della medesima illustrato con Note Opera de Cavaliere Ab. *Girolamo Tiraboschi*, Consiglieri di S. A. S. &c. T. I. 1784. 6 Alph. 5 B. T. II. 1785. 6 Alph. 15 B. Fol. Presso la Società tipografica. Modena.

b) Dieses mit großem Fleiß u. einem beträchtlichen Aufwande historisch-antiquarischer

a) S. A. v. g. S. 61 St. b) S. A. v. g. S. 183 St. v. J.

scher Gelehrsamkeit ausgearbeitete Werk scheint später erschienen zu seyn, als es der Titel angibt; denn die dazu gehörige Landkarte vom Gebiete u. der Diöcese der Abtey Nonantula hat das J. 1786. Die zerstreuten Urkunden dieser alten Abtey hat der jetzige Commendatarabt Fürstbischof von Reggio, Franz Maria von Este, zusammengebracht, und deren Gebrauch dem Hrn. T. verstattet. Die wichtigsten dieser Urkunden, deren Reihe mit dem J. 752 anhebt, und von welchen allein 200 aus dem Zeitraume, des achten, neunten, zehnten u. eilften Jahrhunderts sind, hat Hr. T. im 2ten B. abdrucken lassen, mit sparsamen, aber lehrreichen, Anmerkungen erläutert, und durch vollständige Register der Oerter, Personen, Münzarten, veralteten Wörter u. Merkwürdigkeiten, die in selbigen vorkommen, noch brauchbarer gemacht. Ausserdem hat er in besondern Abhandlungen die Geschichte der Stadt u. des Staats Modena bis znm 12ten Jahrh., die Reihe der Bischöfe zu Modena, die Geschichte der Entstehung aller in der ehemaligen Grafschaft Modena gelegenen Benedictinerklöster aus den Urkunden des Erzstifts auf dem Monte Cassino, und die Geschichte der Vergrößerungen dieser Grafschaft mitgetheilt.

Thesaurus numismatum &c. Kopenhagen.

a) Unter dieser Aufschrift ist nun auch der 1te Band von der Münzsammlung des verstorbenen Grafen von Thott erschienen,

a) S. A. v. g. S. 63 St.

welche im März d. J. versteigert werden sollte; wie man aber hört, ist die Versteigerung bis auf den October d. J. ausgesetzt. Diese Sammlung ist an 14,000 Stücke stark, ausser 195 alten griechischen u. römischen in Gold: unter diesen eine schöne Reihe von Kaisern. Alte Silbermünzen 1825, darunter gegen 100 von Städten u. Königen. Von 138—591 folgen röm. Familienmünzen, das übrige sind Kaisermünzen. Die letzte vom Heraclius ist bereits als unecht angezeigt; sie ist nach der berufenen Goldmünze copirt. Die Bronzen laufen bis 4072, davon an 600 von Städten u. Königen. Die Kaisermünzen sind auch hier, wie zu erwarten, die zahlreichsten. Groß- Mittel- und Kleinbronze sind durch die Siglen angedeutet, stehen aber untereinander. Der unechten ist eine große Zahl; und viele davon sind auch im Verzeichniß angegeben. Daß Liebhaber, die ihre Sammlungen bereichern, u. selbst solche, die eine anlegen wollen, hier ihre Befriedigung finden, darf man nicht erinnern. Auch die Auswahl hat man, da viele Dupletten da sind. Das auf 800 gr. 8 S. gedruckte Verzeichniß ist von Hrn. L. C. v. Haven, Mag. d. Philos.; die Münzen sind auf numismat. Weise nach Bild u. Schrift beschrieben. Nach der Vorrede muß noch eine Kupfertafel zu erwarten seyn, worauf unter andern eine Münze steht, welche beweist, daß das J. Chr. schon im 1sten Jahrh. auf Münzen vorkommt.

Samm-

Sammlung der Instructionen des Spanischen Inquisitionsgerichts. Gesammlet auf Befehl des Kardinal Don Alonso Manrique, Erzbischof zu Sevilla u. Generalinquisitor in Spanien. Aus dem Spanischen übersetzt von J. D. Reuß. Nebst einem Entwurfe der Geschichte der Spanischen Inquisition, von L. T. Spittler. Hannover, b. Helwing 1788. LXXVI u. 235 S. 8.

a) Das hier übersetzte Original ist schon im J. 1630 zu Madrid erschienen. Aber die Instructionen selbst sind in den Jahren 1484 bis 1561 aufgesetzt, und betreffen theils das Amt der Ketzerrichter überhaupt, theils gewisse einzelne Geschäfte derselben, Anfragen, Zweifel, besondere Fälle. Der Herausgeber hat für gut befunden, sie nicht historisch-critisch zu bearbeiten. Indessen gibt Hr. S. über die Entstehung u. Einrichtung des Spanischen Inquisitionswesens einige aller Aufmerksamkeit würdige Winke. Rec. wünscht, daß die genauern Nachrichten von der durch den großen Minister Don Campomanes zu Stande gebrachten Inquisitionsreform, zu welchen Hr. S. Hoffnung macht, bald nachfolgen mögen.

Eine kurze Uebersicht des politischen Zustandes von Großbritannien zu Anfang des 1787 Jahres. Aus dem Engl. nach der 5ten Aufl. übersetzt. Leipzig, b. Göschen. 41 S. gr. 8. (2 gr.)

a) A. L. Z. No. 56.

a) Diese Skizze von den relativen Lagen des Königs u. des Volks, des Ministeriums u. der Opposition im J. 1786 verdiente wegen der brittischen Freymüthigkeit u. Eleganz, womit sie geschrieben ist, und wodurch sie die Neugierde allgemein rege machte, vor andern diese bis auf ein paar holprichte Stellen gut gerathene Uebersetzung.

De Gente Honestia. Cesena 1786. 2 Alph. 10 B.

b) Unter dieser Aufschrift hat der Hr. Graf Marcus Fantuzzi (Elephantutius) zu Qualdo Belege zu einer Geschichte oder vielmehr Stammtafel des Geschlechts der Grafen Onesti zu Cesena herausgegeben, die sowohl in Rücksicht auf ihre Seltenheit, als auch, weil sie die Geschichte der ehemaligen longobardischen Herzoge von Benevent u. der Gegend von Ravenna erläutert, angezeigt zu werden verdient. Wären die wichtigsten Begebenheiten der zu diesem Geschlechte gehörenden Personen, die fast nicht einmal berührt sind, umständlich erzählt, so würde diese Schrift den Geschichtschreibern noch mehr Nutzen verschaffen, weil die Onesti viele Hauptrollen in den italiänischen Unruhen der mittlern Zeit gespielt haben.

XIII.

a) A. L. Z. No. 53. b) G. A. v. g. S. 68 St.

XIII. Schöne Künste und Wissenschaften.

Ueber Declamation, von J. G. B. Franke. Erster Theil. Göttingen, b. Dieterich 1789. 100 S. 8.

a) Wenn man bedenkt, wie mächtig Aussprache, Ton u. Laut, Blick u. Geist, beym Vortrag, und überhaupt bey Mittheilung unserer Gedanken, wirken; so ist es kaum zu begreifen, wie dieser Theil der feinern Cultur, der sich mit Einem unter dem Wort Declamation begreifen läßt, so gar vernachläßigt unter uns seyn kann; am meisten bey öffentlichen Vorträgen. Desto willkommener muß daher gegenwärtige Schrift seyn, deren Verf. nicht nur mit trefflichem Beurtheilungsgeist, psychologischer Einsicht u. feinem Gefühl den Gegenstand gefaßt hat; sondern auch seine Ausführung lebhaft, angenehm u. unterhaltend zu machen weiß. Er begnügt sich nicht im Allgemeinen zu sprechen; er gibt Art und Weise, Gründe u. Mittel an, Fehler zu vermeiden u. gute Fertigkeiten zu erwerben. Declamation erklärt Hr. F. so: sie sey der im lauten Vortrage vollkommene Ausdruck der durch Worte bezeichneten Gedanken. Unter dem Ausdruck der Gedanken begreift er Darstellung des Gegenstandes (in diesem Stück ist

 die

a) S. A. v. g. S. 59 St

die größte Gefahr für die Declamation, daß sie nichts übertreibt u. ins Lächerliche fällt) Darstellung der Gedanken: wo doch verschiedenes von der Empfindung eingemischt ist: vom Accent, von den Tönen u. Pausen. Man sieht also, daß dieser Theil erst das Allgemeine der Declamation enthält, und daß in zwey andern Theilen noch sowohl die allgemeine Theorie vom natürlichen Ausdruck folgen muß, und von der Declamation, mit der sich das Gefühl, der Affect u. die Leidenschaft nach den verschiedenen Arten u. Stufen derselben äußert; und nun die Kunstvorschriften, wie die Declamation in diesen Fällen von dem Vorleser, dem Redner u. dem Acteur, verschiedentlich eingerichtet seyn muß. In einem Anhang rechtfertigt Hr. F. seine Definition gegen eine andere des Hrn. M. Löbel.

Ueber die bildende Nachahmung des Schönen, von C. P. Moritz. Braunschweig, in der Schulbuchh. 52 S. 8.

a) Diese kleine Schrift ist das erste Geschenk, das uns Hr. M. nach seiner Zurückkunft aus Italien macht. Es ist unmöglich aus einer Schrift einen Auszug zu machen, die vom Anfang bis zu Ende nur eine Reihe von Schlüssen u. Folgerungen ist. Wir begnügen uns daher nur den Gang anzuzeigen, den die Untersuchung des Verf. genommen hat. Zuerst werden die Begriffe von gut, nützlich, schön u. edel und ihren Grundsätzen genauer

a) S. A. v. g. S. 62 St.

genauer bestimmt, und eine Stufenleiter aus ihnen gebildet, wo die Begriffe von edel u. schön und von unnütz auf die beyden äussersten Enden zu stehen kommen. Nach dieser vorläufigen Bestimmung der Begriffe wird der Uebergang auf die bildende Darstellung des Schönen selbst gemacht; und es folgen eine Menge Bemerkungen, die aber schlechterdings keines Auszugs fähig sind. Wir müssen diese daher der eigenen Lectüre überlassen, und können diese Schrift unsern Lesern zugleich als einen Probirstein ihres Scharfsinns empfehlen.

Der Einsiedler, eine Alpengeschichte. Mannheim, in der neuen Hof- u. akadem. Buchhandl, 1788. 55 S. 8. (5 gr.)

a) Hr. von Bonstetten in Nyon, den man als Verf. dieses allerliebsten kleinen Romans nennt, oder wer sonst sein geistvoller Schöpfer seyn mag, sucht hier die unendliche Theilbarkeit der Zeit, und die Wichtigkeit der Kunst, welche sie zur Vervielfältigung unsers Daseyns nutzen lehrt, in einer halb allegorischen Geschichte zu versinnlichen; und seine Absicht ist ihm sehr glücklich gelungen. Seine häufig aufgestellten Gemählde kündigen den Schweitzer an, dessen Phantasie von jeher ihr angebohrnes Feuer am Altare der erhabensten schönen Natur nährte; seine hie u. da so kraftvoll ausgedrückten Gedanken der Weisheit verrathen den Kenner u. Verehrer alles Gro-

a) S. 8. Z. 11 St.

Großen u. Schönen unter den Alten; und die ganze Idee sammt ihrer Ausführung zeigt einen Weisen, der einen großen Reichthum von Begriffen mit sicherer Leichtigkeit zu handhaben, und in eine männliche Sprache einzukleiden weiß. Die kleinen Mängel der letztern werden wenigen Lesern auffallen.

Albertine Richardsons Clarissen nachgebildet, und zu einem lehrreichen Lesebuche für deutsche Mädchen bestimmt. Erster Theil 382 S. Zweyter Th. 397 S. Dritter Th. 347 S. 8. Berlin, b. Wewer 1788. (2 Rthlr. 8 gr.)

a) Seit mehr als 40 Jahren hat Richardsons Clarisse nicht nur unter den englischen, sondern unter allen den unzähligen bey mehreren Nationen geschriebenen Romanen dieser Gattung, den ersten Rang behauptet; und der vielfache Werth dieser so interessant u. so lehrreich erzählten Geschichte ist allgemein anerkannt. Bald nach der ersten Erscheinung des Originals erschien zu Göttingen eine deutsche Uebersetzung desselben. Sie hatte einige der würdigsten Gelehrten zu Urhebern, und war für die damalige Ausbildung unsers Geschmacks u. unserer Schreibart sehr gut. Freylich wäre eine unsern Zeiten mehr anpassende Uebersetzung mehr zu wünschen gewesen als dieser Auszug, diese Nachbildung der englischen Clarisse. Die Umänderung ist jedoch weit glücklicher ausgefallen, als Rec.

ge=

a) A. L. Z. No. 39.

geglaubt hätte. Der geschickte Verf. änderte nicht bloß die Scene u. die Namen, er nahm auch auf die übrigen dabey eintretenden Bedürfnisse Rücksicht, und zeigte dadurch, daß er der Unternehmung ganz gewachsen war, daß er die Gabe eines lehrreichen, natürlichen u. dabey immer lebhaften Vortrags in nicht gemeinem Maaße besitze.

Pauline Frankini oder Täuschungen der Leidenschaft und Freuden der Liebe. Leipzig, b. Weygandt 1789. 893 S. 8.

a) Der Plan dieses Romans ist eine Kette abentheuerlicher u. ungewöhnlicher Begebenheiten, die aber in Romanen so gewöhnlich sind, daß sie niemand mehr überraschen können. Ein Vormund, der sich aus eigennützigen Absichten seiner reichen Mündel zum Gatten aufdringen will; gewaltsame Attentate auf die Keuschheit eines Mädchens, die durch ausgebrochenes Feuer u. durch die Dazwischenkunft ihres Geliebten vereitelt werden; eine große Menge von Processen u. Duellen; verschiedene Entführungen; mehrere Misverständnisse u. Verwechslungen; der Todesfall einer Tante, die Mutterstelle vertrat, gerade am Hochzeittage der Nichte; Ueberfall durch Meuchelmörder ꝛc; eine große Zusammenhäufung tragischer Vorfälle, wie sie in hundert Romanen vorkommen. Nachdem der Verf. es selbst müde wird, mehr zu schreiben, so wird dann plötzlich S. 375 auch das Schick-

sal

a) A. L. Z. No. 21.

sal müde, die Heldinn zu verfolgen, und überschüttet sie nun so schnell mit seinen Gunstbezeugungen, daß sie und die Leser nicht wissen, wie ihnen geschieht. Uebrigens spricht die Heldinn, welche durchgehend redend eingeführt ist, in einem ungezwungenen u. gesetzten Tone, und ihre Raisonnements sind zwar nicht neu, aber richtig gesagt. Ueberhaupt verdienen Einkleidung u. Vortrag bey diesem Romane dem Plane unendlich vorgezogen zu werden.

Voyage du jeune Anacharsis en Grèce, dans le Milieu du quatrième Siècle avant l'Ere vulgaire. Paris, b. Didot dem ältern 1788. T. I. 553. T. II. 646. T. III. 599. T. IV. 383. u. CLXXXIV S. und noch ein Recueil des Cartes mit XLI S. gr. 4.

a) Schwerlich kann sich ein ander Buch unserer Zeit versprechen, so viele Leser zu finden, mit so vielem Vergnügen gelesen zu werden, und dabey nützlichen Unterricht zu geben, als es der Verf. von dem gegenwärtigen erwarten kann. Es hat alles an sich, was einem Buche zur Empfehlung zu dienen pflegt: die lange Erwartung (der Verf. arbeitete seit 1757 daran, wie er in der mit edler Einfalt geschriebenen Vorrede sagt); der Name des Verf. (Hr. de Barthelemy), der schöne Druck, der beygefügte niedliche Atlas; mehr als dieses das innere Verdienst. Das Buch ist mit

einer

a) S. A. v. g. S. 70 St.

einer Anmuth geschrieben, die die Seele in einen so behaglichen Zustand setzt, daß man ungern im Lesen einhält; und Rec. glaubt gern, daß sich der Verf. den Schriftstellern seiner Nation des vorigen Zeitalters am meisten nähert. Eigentlich ist der Anacharsis ein Inbegriff der sogenannten griechischen Alterthümer, mit der Geschichte, den geographischen u. chorographischen Nachrichten alter u. neuer Reisenden, und mit der Literar = besonders der philosophischen Geschichte verbunden. Man sieht leicht, wie reich der Stoff ist, der aber noch nie so bearbeitet wurde, als hier. Unstreitig ist, nächst dem Styl, das Hauptverdienst des Werks, der Plan selbst. Neu ist der Gedanke nicht, allein er hat Vorzüge, die noch niemand mit dem Erfolge zu benutzen wußte, als unser Verfasser. Der glücklichste Zeitpunct, der sich wählen ließ, war der, in welchem Griechenland die größte Cultur erreichte u. die größten Männer besaß; die Periode, in welcher sich das Zeitalter des Pericles an das Zeitalter Alexanders anschließt; wo auf der andern Seite der Ruhm der Griechen die letzten Strahlen warf; denn die Schlacht bey Leuctra war vorhergegangen, die bey Mantinea erfolgt kurz nach der Ankunft des Anacharsis in Griechenland; und mit dem Untergang der griechischen Freyheit auf dem Schlachtfelde bey Chäronea verließ er Griechenland. Eine nähere Anzeige des Inhalts erlaubt uns die Kürze unserer Blätter nicht; und wenn wir auch mehrere derselben damit anfüllten, so würden wir unsern Lesern doch weiter nichts von diesem Zauberwerk gege-

ben haben, als einen höchst trockenen Auszug.

Paul & Virginie, par *Iacques-Bernardin-Henri de Saint-Pierre.* Lausanne, b. Mouver 1788. 294 S. 8.

a) Der Schauplatz dieses Romans ist, wie gewöhnlich, nicht in Frankreich, nicht einmal in Europa, sondern in Isle de France. Paul u. Virginie, zwey Früchte unglücklicher Liebe, wachsen unter den Augen ihrer Mutter u. der Natur mit einander auf, empfinden natürlicher Weise Anfangs nur Bruder- und Schwesterliebe, endlich aber wirkliche, leidenschaftliche Liebe. Virginie hat eine nahe Anverwandtin in Frankreich, die gegen die Mutter hart ist, aber die Tochter mit ihrem Vermögen bedenken will, wenn diese zu ihr reiset. Ohne daß P. etwas weiß, schifft V. ab, und er sieht sie nur wieder in dem Augenblick, da sie, nicht weit von der Küste, am Rande des scheiternden Schiffes steht, um in den Abgrund zu sinken. Denn da Virginie den Mann nicht heyrathen will, den ihr ihre Base vorschlägt, wird sie fortgeschickt, und hat auf ihrer Heimreise das erzählte Schicksal. Paul, die beyden Mütter, selbst die Sclaven, alles flieht dahin, und folgen Virginien in den Tod. Man sieht, daß der Verf. ein wenig grausam mit seinen Personen umgeht. Indessen versichert Rec., daß er sowohl, als auch diejenigen Frauenzimmer, denen er diesen Roman gab, ihn mit Vergnügen gelesen haben.

M.

a) S. g. Z. ausl. Lit. 12 St.

Il Museo Pio-clementino da E. G. Visconti — da Luigi & Giuseppe Mirri. — Tomo quarto. Rom 1788. 107 S. 8. gr. fol. mit 47 Kupf. (6 Zechinen.)

a) Anstatt des 3ten Bandes ist endlich nach langer Erwartung der 4te erschienen, welcher nichts als Basreliefs in 47 Kupferblättern enthält. Die Kupfer sind den ersten 2 Bänden gleich, etwas besser oder schlechter, weil verschiedene Zeichner u. Kupferstecher daran arbeiteten. Natürlich muß man bey solchen Werken mehr auf Vorstellung, als auf Kunst sehen. Irren würde man sich, wenn man von den Kupfern auf die Ausführung der Originale schließen wollte. Viele Basreliefs haben im Stich gewonnen, viele verloren. Indessen sind gegenwärtige Kupfer viel besser, als in den Monumenti inediti von Wilkelmann. Der Verf. wird hier auch in einem bessern Lichte erscheinen, als in den zwey ersten Bänden. Basreliefs enthalten eine reichere Erndte für Erudition, als bloße Statuen. Wer bey den letztern keinen Sinn für die Kunst hat, bey dem wird die Auslegung öfters trocken. Hingegen ist die Zahl der Basreliefs, die als Kunst vortrefflich sind, sehr gering; und der gegenwärtigen sind nicht über sechs, die sich in der Ausführung über das Mittelmäßige erheben. Es sind meistens Copien auf Särgen, die gegen die Zeit des Verfalls der Kunst gemacht wurden. Die Ordnung

a) A. L. Z. No. 61.

nung in der Erklärung ist folgende: a) Wo u. zu welcher Zeit ein Monument gefunden. b) Wer der vorherige Besitzer war. c) Ob, wie u. von wem das Monument schon erklärt worden. d) Die Größe des Stücks, seine ehemalige Bestimmung, auch zuweilen die Restaurationen werden angegeben. e) Außer dem Styl wird die Epoche des Monuments bestimmt. Hier ist eine kurze Anzeige der in diesem Bande beschriebenen Monumenten. 1) Sind die zwey schönsten Candelaber die auf uns gekommen, auf 8 Kupferblättern abgebildet. 2) Auf dem 9ten Blatt erscheint das einzige Basrelief in seiner Art, den Pyrrischen Tanz vorstellend. 3) Auf dem 10ten Blatt ist der Streit der Giganten abgebildet, der schon im 3ten Bande der Alterthümer von Cavaceppi erschienen ist. Auf dem 11ten Vulkan, Juno, Ceres, sehr verstümmelt. Auf dem 12ten Amor von zwey Wildschweinen gezogen. Hier ist auch eine zweyte Vorstellung merkwürdig. Ein Mann, den Merkur herbeyführt, liegt fußfällig vor Aesculap, auf der andern Seite stehen die drey Grazien. Auf dem 13ten die 9 Musen mit Apollo u. Minerva, und auf dem 14ten die 9 Genien der Musen. Beyde auf Särgen, schlecht gearbeitet. Auf dem 15ten Blatt das oft wiederholte Sujet von Luna u. Endymion auf einem Sarg. Auf dem 16ten Niobe mit 7 Söhnen, 6 Töchtern, der Amme, und dem Pädagog, Apollo u. Diana zu beyden Seiten. Ein Sarg, der erst nach Winkelmanns Tode entdeckt ist. Auf dem 17ten sieht man beysammen Phöbus, Minerva, Jupiter, Juno, Fortuna ꝛc. Die folgen-

genden 14 Basreliefs stellen Bacchanalia vor, meistens auf Särgen. Auf dem 32 Blatt, Nereiden mit Tritonen auf einem Sarg, schlechte Arbeit. Auf der 33ten ein Fragment, wo die lateinischen Namen bey den Figuren stehen, als Prometheus, Mulier, Taurus ꝛc. Auf der 34ten Ueberfahrt des Caron über den Styx auf einem runden Altar. Frauenspersonen werden ausgeschifft, eine Parce, durch die Spindel angezeigt, empfängt dieselben, hinter ihr eine Frau mit zwey Gefäßen. Auf dem 35ten u. 36ten Blatt auf einem runden Altar die Danaiden u. Ocnus abgebildet. Die Mädchen tragen Wasser in ein durchlöchert Faß, ein Esel frißt dem Ocnus die Flechte von Stroh ab. Die sieben folgenden Basreliefs stellen die Geschichte des Herkules vor. Auf dem 44ten Blatt ist der Raub der Leucippiden abgebildet. Auf dem 45ten stehen die Lares Augustales in einer Ara mit einer verstümmelten Inschrift. Noch folgen 2 Blätter, wo die Sujets bloß mit Conturen angegeben, und zu Erläuterungen der illustrirten Monumente dienen. Der Herausgeber hat für die Pränumeranten die Stiche von Apollo, der schamhaften Venus u. dem Meleager noch einmal diesem Bande als Geschenk beygefügt. In einem Jahre ist der 3te B. mit Statuen versprochen. Dieses erste Museum der Welt vermehrt sich durch den Schutz des jetzigen Pabstes noch täglich. Vor kurzem ist ein Basrelief mit 11 Figuren, beynahe in Lebensgröße neu aufgestellt worden; ein Werk der besten Zeit der Kaiser.

Nachrichten von allen in Dresden lebenden Künstlern, gesammelt und herausgegeben von Heinrich Keller. Leipzig, b. Dyck 1788. 220 S. 8. (14 gr.)

a) Den größten Theil der in dieser Schrift enthaltenen Nachrichten, hat Hr. K. den Künstlern selbst, welche sie angehen, zu verdanken, daher er auch ihre eigenen schriftlichen Aufsätze beynahe wörtlich beybehielt. Die Verschiedenheit des Styls ist hiervon eine natürliche Folge, und gereicht dieser Sammlung zu nicht geringer Empfehlung. K. c. hat die Entstehung derselben mit angesehen, und kann daher um so mehr für die Aechtheit der in derselben enthaltenen Nachrichten Bürge seyn. Für die durch Dresden reisenden Fremden befindet sich am Ende ein Auszug der Beschreibung des Hrn. Dir. Casanova von Mengs Altarblatt in der kathol. Kirche die Himmelfarth Christi vorstellend.

Poetische Blumenlese aufs Jahr 1789. Göttingen, b. Dieterich. 16 Bog. 12. Mit einigen Compositionen (12 gr.)

b) Unter den dießjährigen Beyträgen zeichnen sich aus, von Bürger das Lied der Treue, eine sehr schöne Ballade. Einige Sinngedichte von Kästner. Pfeffel hat 5 Fabeln u. Erzählungen geliefert, die erste S. 34 ist vorzüglich schön. Ein Hr. A. W. Schlegel verdient Aufmunterung. Von Lenz

a) A. L. Z. No. 40. b) G. g. A. 8 St.

Lenz findet man einige wohlgerathene Uebersetzungen aus dem Griechischen. Außer diesen enthält gegenwärtiger Jahrgang noch verschiedene gute u. leidliche Stücke von Klöntrup, Meyer u. a.

Musenalmanach für 1789. herausgegeben von Voß. Hamburg, b. Bohn. Ohne den Kalender 14 Bog. 12. nebst 8 Liedercompositionen von Schulz u. Reichard. (12 gr.)

a) An der Spitze steht ein noch unbekanntes schönes Gedicht des sel. Hagedorn. Die Idyllen aus der Unschuldwelt von Brickner haben einzelne gute Züge. Hr. Gleim hat 15 Stücke geliefert. Keins dünkt Rec. vorzüglich. Auch von Hölty eine unbeträchtliche Reliquie. Von Kretschmanns Beyträgen zeichnet sich das Frühlingslied aus. Die vorzüglichsten Stücke rühren von Pfeffel und Voß her. Die Proben von der verdeutschten Iliade machen nach dem Ganzen sehr lüstern.

Epitre à Zulime sur les inconveniens du luxe dans une Demoiselle d'une mediocre fortune, par M. *Morel*, Profess. de Rhetor. à Aix. Paris 1788. 8.

b) Ein kleines poetisches Stück, welches sich auf mehr als eine Art sehr vortheilhaft auszeichnet. Der Gegenstand, den der Dichter behandelt, ist an u. für sich wichtig, und wird durch seine geschickte Behandlung sehr anziehend.

Mémoires de la Baronne d'Alvigny; par Mde. M. D. S. I. N. A. I. F. *d'O.* Lon-

 don

a) G. g. Z. 9 St. b) G. g. Z. ausl. Lit. 10 St.

von u. Paris, b. Maradan 1788. 192 S. 8.

a) Dieser kleine Roman ist in Briefen abgefaßt. Die Absicht der Madam d'D. ist, in einem sprechenden Beyspiele zu zeigen, wie tief sich ein Frauenzimmer erniedrigen kann, das der unglücklichen Leidenschaft des Spiels nachhängt. Als Werk des Genies, ließe sich sehr viel gegen diesen Roman sagen, seines moral. Verdienstes wegen, verdient er hingegen viel Beyfall.

Friedrich der Schutz der Freyheit, ein Hymnus ꝛc. von Fischer. Berlin, in der akadem. Kunst- u. Buchh. 1788. 21 S. 8.

b) Ein vortreffliches Gedicht, werth von allen Bewundern des großen Königs gelesen zu werden. Durchgängig findet man hohe Empfindungen und Gedanken.

Sarah Burgerhard, eine niederländische Geschichte aus dem bürgerlichen Leben, in zweyen Theilen. Leipzig, b. Weygand 1789. 360 S. 8.

c) Ist eine freye Uebersetzung eines 1782 in holländischer Sprache erschienenen Romans, der zwey Damen, Namens, Becker u. Deken zu Verfasserinnen hatte, und sehr viel Beyfall erhielt. Die 4 Bände des holländ. Originals sind in einem zusammengezogen, und auch sonst in dieser deutschen Uebersetzung viele Veränderungen gemacht worden. Der Verf. hat die Briefform verworfen, und hat sich bemüht alles besser zu verbinden, das

Inter-

a) S. g. Z. ausl. Lit. 11 St. b) A. L. Z. No. 52. c) A. L. Z. No. 26.

Interesse des Ganzen zu concentriren, und die Begebenheiten mehr zusammenzudrängen.

XIV. Sprachgelehrsamkeit.

Homeri Ilias ad veteris codicis Venetí fidem recensita. Scholia in eam antiquissima ex eodem codice aliisque nunc primum edidit cum Asteriscis, Obeliscis aliisque Signis criticis, *Ioh. Baptista Caspar d'Ansse de Villoison.* Anno MDCCLXXXVIII. Venetiis typis & sumtibus fratrum Coleti. Superiorum venia. LX. S. Prolegg. 120 S. Text u. 532 Schol. Fol. (8 Rthlr. 12 gr.)

a) * Die vornehmste Handschrift (n. CCCCLIV auf Pergament im 10ten Jahrh. geschrieben) ist aus den mannigfaltigen Ankündigungen des Hrn. von V. und aus den Beschreibungen des Hrn. Siebenkees in der Bibl.

*) Bekanntlich haben mit dem Ende des J. 1787 die Leipziger gel. Zeitungen, die ältesten in Deutschland, aufgehört, da sie aber seit dem Anfange des laufenden Jahres wieder fortgesetzt werden, so haben wir nicht ermangelt, dieselben anzuschaffen, um unsern Lesern das wichtigste daraus mitzutheilen. Auszüge aus dieser Zeitung werden mit den Buchstaben N. L. g. A. (Neue Leipz. gel. Anzeigen) bezeichnet.

d. H.

a) N. L. g. A. 1 St.

d. alt. Lit. u. Kunst, schon größtentheils bekannt. Aus ihr ist der Text mit allen critischen Zeichen, ohne Accente, abgedruckt worden, und aus ihr sind die wichtigsten Scholien geflossen. Hr. d. V. verglich noch eine Ven. Handsch. aus dem 11ten Jahrh. (CCCCLIII), welche theils zur Verbesserung der Scholien in jener, theils zu Bekanntmachung neuer diente, ferner die Hamburg. Abschrift der Leipziger Handschrift; und aus Excerpten eines Vatic. Mspts. hat er mehrere neue Erörterungen Homer. Stellen von Porphyrius abdrucken lassen. Ein reicher Vorrath mit mühsamer Auswahl zusammengetragen. Vorzüglich schätzbar ist der Text mit den critischen Zeichen, (dergleichen in den ältesten Zeiten allen Schriftstellern beygefügt wurden. Der Herausgeber hat erst das kleine Stück des Hephästion (Prolegom. p. LIX. f.) aus einer Venet. Handschr. verbessert, und dann noch einen grammat. Aufsatz über die crit. Zeichen beym Homer abdrucken lassen. In den Scholien werden die verschiedenen Lesarten, Verbesserungen u. Urtheile der Critiker, die Abweichungen mehrerer Ausgaben aufgeführt, die Ursachen der den Versen beygeschriebenen Zeichen angegeben, Mythologie, Geschichte, Geographie, Sitten u. Gebräuche erläutert, seltner die Sprache des Dichters erklärt. Es sind auch in diesen Scholien viele *Quæstiones Homericæ*, besonders des Porphyrius, aufbehalten. Einen neuen Werth erhalten diese Scholien durch die vielen Citationen, bisweilen auch Fragmente, aus Schriften der Grammatiker, Dichter, Historiker u. s. f. In den Prolegomenen wird

zum

zum Theil wiederholt, was Hr. d. V. in seinen Anecdotis T. II. u. in den Epistolis Vinarienſibus über die Grammatik u. Critik der Griechen bemerkt hatte, zum Theil bestättigt und erweitert.

Poetæ latini minores. Tomus quintus, quo Carmina geographica Cl. *Rutilii* Numatiani, *Rufi Festi*, *Avieni*, *Prisciani*, aliorum continentur. Pars prima. Curavit *Io. Chr. Wernsdorf.* Altenburg, b. Richter 1788. XXVI u. 619 S. 8.

a) Hr. W. lebt u. webt in einer Classe Dichter, mit den sich zu unsern Zeiten sehr wenige beschäftigen, so daß er der erste u. einzige ist, welcher sie nicht nur ins Andenken zurückbringt, sondern auch die wohlthätige Pflege der Critik, der Erläuterung u. der literär. Gelehrsamkeit an sie verwendet; und dieß in dem ungleich reichlichern Maaße, das unser Zeitalter geben kann. Seine Forschungen über die Verfasser enthalten einen wichtigen Beytrag zur spätern Röm. Literärgeschichte. Da Hr. W. alle übergebliebenen Gedichte geographischen Inhalts zusammenstellen wollte, so ging billig Rutilius voran, der seine Rückreise von Rom in sein Vaterland Gallien beschrieben hat im J. C. 417 unter Honorius. S. 30—40 sind die ältern Dichter, welche Reisenachrichten in Versen abgefaßt haben, aufgeführt: unter diesen war der älteste Lucilius, den Horaz vor Augen hatte in Serm. I.

a) S. A. v. g. S. 64 St.

S. seine Reise ging von Rom bis Capua u. von da bis an die Sicil. Meerenge. Fragmente daraus. — Hierauf folgt Priscian. Vor jedem gehen gelehrte literär. Einleitungen, Nachrichten von Ausgaben u. s. w. voraus. Der *Excursus* sind 15; davon 8 zum Rutilius, die übrigen zum Priscian gehören, und theils dunkle oder merkwürdige Stellen, theils critische Berichtigungen betreffen.

Eclogæ Ovidianæ, oder aus dem Ovid gesammelte Stücke mit Einleitungen und einem historisch-mythолog. und geographischen Register versehen, zum Behuf der Schulen herausgegeben, von Albert Christian Meineke ꝛc. Gotha, b. Ettinger 1788. 280 S. 8. (18 gr.)

a) Rec. glaubt mit dem Herausgeber, daß es in mehr als einer Rücksicht nützlich sey, wenn man den Ovid der Jugend nur stückweise in die Hände gibt. Hr. M. hat, wie die Vorrede sagt, blos die reizendsten Erzählungen ausheben wollen, und man kann im Ganzen mit der Auswahl sehr wohl zufrieden seyn. Durch die jeder Ecloge vorgesetzte Erzählung des Inhalts, und durch die am Ende derselben beygefügten Stellen aus andern Dichtern, oder auch aus Ovid selbst, wie eben diese Geschichte mit andern Umständen, oder auch in einer andern Manier erzählt ist, hat er etwas sehr nützliches unternommen. Auch das Register wird dem Jünglinge gute Dienste thun.

Apol-

a) A. L. Z. No. 25.

Apollonii Sophistæ Lexicon græcum Iliadis & Odisseæ. Ex editione Parisienſi repetiit, recenſuit & illuſtravit *Hermannus Tollius*. Leiden 1788. 10 u. 842 S. gr. 8. (3 Rthlr. 16 gr.)

a) Man kennt die erſte Ausgabe dieſes überaus nützlichen Wörterbuchs, die der Herausgeber des oben angezeigten Venet. Homers *d'Anſſe de Viloiſon* 1773 gemacht hat, und welche durch eine latein. Ueberſetzung u. vieles andere vertheuret war, und doch einen ſchlechten Text lieferte. Hr. T. iſt demſelben nur zu gewiſſenhaft gefolgt, u. hat die offenbarſten Fehler ſtehen laſſen, aber in den Noten mehr, als der erſte Herausgeber, verbeſſert.

C. Valerii Catulli Elegia ad Manlium. Lectionem conſtituit *Laur. Santenius*. Leiden, b. Honkoop 1788. 61 S. gr. 4.

b) Eine angenehme Erſcheinung für den Humaniſten; eine neue critiſche Ausgabe des alten Dichters, der der critiſchen Hülfe noch ſehr bedürftig u. in vielen Stellen unverſtändlich iſt; eine Ausgabe, die von einem Gelehrten beſorgt wird, der von ſeinem critiſchen Scharfſinn ſchon viele Proben abgelegt hat.

P. Ovidii Naſonis Amatoria e recenſione *Petri Burmanni*, cum varietate lectionis præcipua. Pars I & II. Helmſtädt, b. Kühnlein 1788. 523 S. 8. (1 Thlr. 8 gr.)

a)

a) N. L. g. A. 1 St. b) G. A. v. g. S. 73 St.

a) Der Herausgeber ist Hr. Prof. Wernsdorf zu Helmstädt: Der Text ist der Heinsius-Burmannische. Die Heroiden machen, nebst Sabins Briefen, den ersten Theil dieser vom Verleger bloß für Schulen bestimmten Ausgabe aus. Der 2te begreift die eigentlichen libri amorum, remedia amöris und medicamina faciei, mit billiger Weglassung des Halieuticon, des Epicedion auf Drusus u. der Elegie de nuce.

XV. Literargeschichte.

Goldoni über sich selbst und die Geschichte seines Theaters, aus dem Französ. übersetzt u. mit einigen Anmerkungen versehen, von B. Schatz. Erster Theil 504 S. Zweyt. Th. 429 S. Dritt. Th. 368 S. 8. Leipzig, b. Dyk 1788. (3 Rthlr. 16 gr.)

b) Nachrichten von dem Leben u. der Bildung eines Schriftstellers, der beynahe 200 dramatische Stücke in Prosa u. in Versen geliefert hat, und in der theatral. Kunst seines Volks als Reformator aufgetreten ist, müßten an sich schon jeden Freund der schönen Literatur interessiren. Aber eine abwechselnde Mannigfaltigkeit von Begebenheiten, Anecdoten, Sittengemählden u. d. gl., mit denen diese Lebensbeschreibung durchflochten ist, die

be-

a) A. L. Z. No. 25. b) A. L. Z. No. 13.

beleuchtenden Blicke, die auf das Theaterwesen u. den dramatischen Geschmack der Italiäner darin geworfen werden, eine Menge geistreicher u. unterrichtender Bemerkungen über die Sitten u. das häusliche Leben der Italiäner, und noch ausführlichere Nachrichten von Paris, eine leichte, lebhafte u. fast dramatische Darstellung, ein characteristischer Vortrag, der uns in die Gesellschaft des Autors bringt, und ihn besser schildert als alle seine Werke, die unverkennbare Sprache der Wahrheit, und der Geist herzlicher Gutmüthigkeit, der durch das ganze Werk ausgegossen ist, machen es für alle Leser ohne Unterschied interessant u. empfehlenswürdig. Ein 72jähriger Greis erzählt uns hier im Ton der angenehmsten Munterkeit die großen u. kleinen Merkwürdigkeiten seines schriftstellerischen, häuslichen Lebens. Große Gesinnungen, und eine philosophische Verläugnungsgabe darf man hier freylich nicht suchen. So muß man sich auch an einem reichen Maaße von Autoreitelkeit, die oft ins Lächerliche, an einer gewissen Eigennützigkeit, die oft ins Armselige u. Niedrige fällt, nicht stoßen, um diesen Character lieb zu gewinnen; aber ein weiches zartfühlendes Herz, die unbegränzteste Bonhommie, eine unerschöpfliche Quelle von fröhlicher Laune, und eine seltne Billigkeit gegen fremde Verdienste geben ihm unser Wohlwollen wieder. Der erste Theil dieses Werks liefert uns die Schicksale des Autors, bis sich seine theatral. Laufbahn ganz entschieden hat. Er war Arzt, Rechtsgelehrter u. erhielt sogar die Tonsur in Pavia. Dieser Th. enthält ferner

sehr

sehr schätzbare Bemerkungen über Venedig, Rom u. andere Städte Italiens. Der zweyte besteht beynahe ganz aus Zergliederungen seiner wichtigsten Stücke, der Geschichte ihrer Entstehung, ihres Glücks, oder ihres Falls. Im dritten ist er in Paris, und verbreitet sich mit vieler Ausführlichkeit u. einer beynahe jugendlichen Wärme über alles merkwürdige dieser seiner neuen Vaterstadt. In einem vierten Th. will Hr. Schatz critische Bemerkungen über Goldoni u. seine Werke liefern. Die Uebersetzung ist fast durchgehends leicht u. fließend; hie u. da vermißt man freylich sehr die angenehme Nachläßigkeit des Originals. Wörter, wie soupiren, geniren, Doctrin ꝛc. kommen zuweilen vor. Die hin u. wieder eingestreuten Anmerknngen des Uebersetzers sind nicht ohne Gehalt. Daß in der Conversationssprache sein Ton oft in das Gesuchte fällt, scheint er selbst gefühlt zu haben, und er sucht diesen Vorwurf der deutschen Sprache überhaupt zu zuwälzen; allein viele deutsche classische Schriftsteller, die in der edlern Conversationssprache Muster geliefert haben, widerlegen diese Meinung hinlänglich.

Chp. Theophili de Murr Memorabilia bibliothecarum publicarum Norimbergensium & Universitatis Altdorfianæ. Pars I. cum VIII tab. æn. 1786. Pars II. cum XIV tab. æn. 1788. Nürnberg, b. Hösch. gr. 8.

a) Mit dem Fleiß eines Literators, aber auch mit einer Gelehrsamkeit, wie sie nicht alle Bibliothekare besitzen, hat Hr. von M. dieses Werk ausgearbeitet. Es ist bekannt, daß sich in Nürnberg mehrere schätzbare Büchersammlungen befinden; und diese genaue Nachricht von denselben kann daher dem Literator nicht anders als angenehm seyn. Den 1ten B. füllt die Nürnberger Stadtbibliothek aus; im 2ten wird die Dilherrische Sammlung, die kleine Sammlung in der Sacristey der Spitalkirche; die Fenizerische in der Pfarrkirche Laurentius, und die Ebnerische Sammlung beschrieben. Letztere ist bey weitem die ansehnlichste. Hr. v. M. hat eine Menge Literaturnotizen eingestreut, die sehr wichtig sind.

XVI. Vermischte Schriften.

Oeuvres posthumes de Frederic II. Roi de Prusse. Berlin, b. Voß u. Sohn, Decker u. Sohn 1788. XV B. 8.

* Oeuvres posthumes de Frederic le Grand, Roi de Prusse. Ohne Anzeige des Orts u. des Verlegers. V B. 8.

a)

*) Diese Ausgabe, die bey Thurneisen in Basel erschien, haben wir bereits im 1ten Heft dieses Bandes kurz angezeigt. Allein wir würden uns einer Unterlassungssünde gegen unsere Leser schuldig machen, wenn wir ihnen von den Schriften dieses gekrönten Weisen nicht eine um-

a) S. A. v. g. S. 72 St.

a) Um einige Ordnung zu beobachten, wollen wir die Werke ähnlichen Inhalts zusammen stellen; zugleich aber eine tabellarische Uebersicht beyder Sammlungen voransenden, die Berlinische nennen wir A, die andere B.

I. Geschichte.

1. Histoire de mon tems. A. t. I. II.
2. ——— de la guerre de sept ans. A. t. III. IV.
3. Memoires depuis la paix jusqu'en 1778. A. t. V. 1-218.
4. ——— Memoires de la guerre de 1778. A. t. V. 219-290. mit Beylagen bis S. 354.
5. Correspondance avec le General Fouqué. B. t. V. 1-312.
6. Considerations sur l'état de l'Europe en 1736. A. t. VI. 1-52.
7. Reflexions sur Charles XII. B. t. V. 313-340.

II. Staatswissenschaft.

8. Essai sur les gouvernemens. A. t. VI. 53-88.

III. Philosophie.

9. Examen critique du Systeme de la Nature. A. t. VI. 209-268.

10.

umständlichere Nachricht gäben. Noch müssen wir bemerken, daß die Basler Auflage, die unstreitig der Berliner in vielen Stücken weit vorzuziehen ist, nunmehr aus 12 Bänden besteht.

d. H.

a) M. L. Z. No. 48. 49. 50. 51 u. 52.

16. Sur l'innocence des erreurs de l'esprit; ibid. 189-218.
11. Pensées sur la religion. B. t. IV. 185-320.

IV. Schöne Wissenschaften.

12. Dialogues des Morts. A. t. VI. 89-138.
13. Avant-propos de la Henriade, ibid. 169-188.
14. Epitres à Jordan. ibid. 219-329.
15. Poesies; A. t. VII. VIII. 1-136. B. t. IV. 321-347.
16. Le Palladion; B. t. IV. 1-184.
17. Tantale en procès; B. t. III. 381-426.
18. l'Ecole du monde; B. t. IV. 349-427.

V. Vermischte Schriften.

19. Lettres à Jordan; A. t. VIII. 137-220. Antworten XII. 91-266
20. ——— à Voltaire; A. t. VIII. 221. IX-X. 158. B. t. I. II. III. 310.
21. ——— à la Marquise du Châtelet; A. t. X. 159-196. Antworten XII. 267-312.
22. ——— au Marquis d'Argent; A. t. X. 197-348. Die Antworten. XIII. Lettre de la Marquise. XII. 313-316.
23. ——— à d'Alembert; A. XI. XII-60. Die Antworten XIV. XV. 2-36.
24. ——— mêlées. XII. 61-90. Antworten XV. 237-284.
25. ——— à Darget & les reponses; B. III. 311-378.

Geschichte.

I. Histoire de mon tems; die 2 ersten Bände der Berliner Sammlung; 288 u. 331 S. — Inhalt. Schilderung des Zustandes von Europa im J. 1740. S. 1—116. Der

erste schlesische Krieg, bis zu Ende des ersten Bandes. Der ganze 2te B. enthält nach zweckmäßiger Darstellung der Begebenheiten des Zwischenraums, 1—96. den andern Krieg. Das Gemählde von Europa 1740 ist an sich mit Wahrheit, oft unerwarteter Bestimmtheit, einer Freymüthigkeit, welche sich bisher nicht leicht ein ungekrönter Schriftsteller unter uns erlaubt, mit Feuer, G. ist, und allem Glanz der Beredsamkeit entworfen. Es ist Friedrichs Erstling in der Historiographie. Unrichtigkeiten kommen zuweilen vor, so gibt er dem ersten König von Sardinien den Namen des zweyten, diesem den des ersten, und dem letzten Medicis unrichtig den Namen Cosmus 2c. Allein dergleichen Fehler sind außerwesentlich, und seine Urtheile nichts destoweniger richtig. Nur von der Schweitz finden sich S. 80 f. neun, zum Theil polit. und statistische Irrthümer, welche in Erwägung der Wahrheit, womit er von den übrigen Staaten schreibt, sehr auffallen, obschon sie in Rücksicht des wenigen Einflußes, den dieses Land in Europa hat, zu verzeihen sind. Von dem Reich wird sehr verächtlich geurtheilt, aber die Gründe dieser Nichtachtung sind allzuwahr. Was die Historie selbst betrifft, trägt Rec. kein Bedenken, sie ein classisches, des Alterthums würdiges, Werk zu nennen. Nicht wegen der durchgängig herrschenden hohen Einfalt, der Würde des Tons 2c.; der König ist in diesem Werk den Alten in weit richtigern u. ihnen eigenthümlicheren Rücksichten ähnlich: Zuerst u. vornehmlich in dem großen public spirit, in dem Vaterlandsgeist, wenn wir so sagen dür-

dürfen, der uns bey den Bürgern Roms u. Athens bezaubert. Man sieht überall den König in allen Zweigen des Wirkungskreises, worin er lebte. Hingegen seine Siege das ganze Glück seiner Waffen, zumal die Rettung von den gefährlichen Folgen mancher militärischer Fehltritte, alles dieses ist nicht des grossen Friedrichs, es ist das Verdienst des preussischen Heeres: une pareille armée est capable de tirer un General d'embarras; & le Roi lui avoit plus d'une obligation en ce genre, I. 259. Dieser Unpartheylichkeit zu Folge sind die Urtheile über seine eigene Thaten, so streng, wie sie nicht leicht ein anderer über den großen Mann zu fällen gewagt haben würde. Er bekräftigt die ihm längst vorgeworfenen Critiken bey Sorr, II. 259; er verheelt seine Flucht bey Mollwitz nicht; er bekennt aufs nachdrücklichste von dem Feldzuge des 1744ten Jahrs: qu'aucune General ne commit plus de fautes, que n'en fit le Roi dans cette campagne &c. Manchmal spricht er entschuldigend von seinen Fehlern. Ueberall zeichnet er aufrichtig den Gang von Erfahrungen auf, durch deren Benutzung er der erste Feldherr seiner Zeit geworden, daher denn dieses Werk für den Kriegsmann äußerst lehrreich ist. Frey u. glücklich characterisirt er Nationen, die Generale u. Minister zu der damaligen Zeit, von den meisten der letztern spricht er wegwerfend; hingegen verehrungsvoll von Männern, die durch sich etwas waren. Hin u. wieder sind Anecdoten eingestreut, die nur er wissen konnte. Ueberhaupt ist der politische Theil dieser Geschichte weni-

tröstlich, aber desto unterrichtender. Was des Königs politische Moral betrifft, so glänzt dieselbe in manchen Factis eben nicht so stark. Und in der Vorrede ist über die Haltung der Tractate ein Glaubensbekenntniß, welches die nicht eben ängstlichen Gewissen der Mächtigen dadurch noch erleichtert, daß ihre Politik hier öffentliche Stimme bekömmt, und ohne weiters behauptet wird. An der Ausgabe dieses, wie überhaupt des histor. Theils der Werke des Königs ist zu tadeln, daß hin u. wieder einiges unterdrückt worden, das man, zum Theil wenigstens, wohl hätte abdrucken können. Das Papier ist gut, aber die blasse Farbe des Drucks ermüdet.

H. Histoire de la guerre de sept ans; vollendet den 17. Dec. 1763. II. B. 358 u. 428 S.

Ueberhaupt wird unter den Werken des Königs wohl keines begieriger vom größten Theil des Publicums erwartet worden seyn, und keines die Erwartung mehr trügen als dieses. Nach der anfänglichen Bearbeitung sollte dieses Werk dem eben recensirten in classischem Werth u. Interesse gleich gekommen seyn. Man begreift aber leicht, wie, als das Manuscript von einem Hunde des Königs vom Schreibtische ins Kamin geworfen u. größtentheils verbrannt worden, dem großen Verf. zur zweyten eben so sorgfältigen Ausarbeitung die Lust entfallen seyn mag. Er stellte eine Geschichte seines Krieges wohl wieder her,

aber

aber mit eilender Feder, meist aus dem Gedächtniß oder aus trockenen Tagebüchern. Er hatte den gedoppelten Zweck zu zeigen, 1) daß er an dem 7jährigen Menschenwürgen unschuldig war; und 2) aus unendlich mannichfaltigen Stellungen u. Lagern ein System für den Krieg dieser Lande zu deduciren. In wie fern der König jene erste Absicht erreicht habe, ist schwer zu entscheiden. Auch ließen sich Einwendungen gegen seine Darstellung verschiedener Thatsachen anführen. Aber das wichtige bleibt immer, daß die Welt nun den Gesichtspunct hat, aus welchem er seine damalige Lage betrachtet wissen wollte. Was er selbst gethan erzählt er treu, oft mit characteristischer Kunst, hingegen unvollständiger u. nachlässiger was er durch Hörensagen oder die Relationen anderer hatte. Ueberhaupt muß weder dieses noch das vorige Werk, wie eine Historie nach den gewöhnlichen Regeln beurtheilt werden; zur eigentlichen Geschichte haben u. erwarten wir bessere Quellen, hier spricht aber Friedrich, und jedes Wort ist wichtig, weil es von ihm. Tausende werden dieses Buch mit geringem Nutzen lesen; aber äußerst lehrreich werden die es finden, welche die Anstrengung der Aufmerksamkeit nicht scheuen, womit man um Cäsarn zu benutzen auf jedes Wort achten muß, kurz es muß studirt werden. — Diese Geschichte warnt eben so viel als sie lehrt. Sie zeigt, wozu den König seine außerordentliche Lage oft nöthigte, sie spricht entschuldigend von vielem, das er wagen mußte, auch wenn die Verletzung der sonst sichern Regeln ihm Siege verschaffte. Die Lagen sind oft meister-

haft (III, 156.) bisweilen auch nachläßiger beschrieben; da verschiedenes fehlt, oder erst am Ende der Beschreibung nachgeholt wird. Vortrefflich sind die Schlachten bey Kollin, Roßbach, Leuthen, Torgau; eben so die allgemeinen Plane, und die aus der Erschöpfung, selbst durch Siege, unausbleiblich folgende Abnahme des innern Werths der Truppen. Auch hier spricht der König mit unrücksichtlicher Freymüthigkeit. Er tadelt streng, doch sich selbst so gut als andere. Das Interesse steigt gegen das Ende, wo die Lage des Königs Tag für Tag unhaltbarer wird, wo er fest steht, aber nach u. nach von allen Mitteln entblößt wird. Zuletzt macht er einige allgemeine Bemerkungen; schätzt hierauf den erlittenen Verlust aller kriegführenden Mächte (überhaupt sind 8,53000 Mann auf die Todtenliste gekommen, von seinem Heer 180,080; Oesterreicher 140,000, Russen 120,000, Reichsvölker 28000; Schweden 25000, Franzosen 200,000, Engländer u. Alliirte 160,000) und thut Meldung der allgemeinen Erschöpfung, und besonders der Verwüstung seiner eigenen Staaten.

III. Memoires depuis la paix de Hubertsbourg en 1763 jusqu'à la fin du partage de la Pologne en 1775.

Diese Schrift, welche wegen ihres höchstmerkwürdigen Inhalts von vielen am begierigsten gelesen worden, enthält eine Darstellung der politischen Vorfälle des angegebenen Zeitraums von S. 13 bis 129, hierauf dessen, was

der

der König zu Restauration seiner innern Macht, im Finanzwesen u. beym Heer, gethan, von S. 129 bis 185; endlich die Fortsetzung der politischen Geschichte bis auf die Erlöschung der bayrischen Linie des Hauses Wittelsbach, von S. 186 bis 278. So daß diese Memoires bis auf den 31ten Dec. 1777 gehen. Am interessantesten u. einzig in ihrer Art ist die Geschichte der Theilung Polens; weil sie auf eine so authentische Weise mit einer so beyspiellosen Aufrichtigkeit geschrieben ist.

IV. Memoires de la guerre de 1778. Womit verbunden Correspondence de l'Empereur & de l'imperatrice Reine avec le Roi au sujet de la succession de Baviere; und pièces authentiques de la negociation de Braunau.

Was der König im letzten Cap. der Memoires von den Vergrößerungsplanen des kaiserl. Hofes erzählt, verbindet nun dieses mit jenem Werk. Zuerst eine Beschreibung, wie der Tod Maximilian Josephs u. Oesterreichs Unternehmen alle Cabineter bewegt, er aber den Federkrieg zu verlängern gesucht, bis er sowohl Frankreichs als der Russen Gesinnung erforscht. Nachmals unterrichtet er von seinem Plan, und von den Umständen, welche ihn sowohl zur Veränderung desselben als anderen militärischen Maaßregeln genöthiget, von der Stellung der Feinde, vom Teschner Frieden ꝛc. Verschiedene Officiere erhalten auch hier ihr Lob, unter andern der jetzige König.

V. Lettres du Roi de Prusse & du General Fouqué. Voran, Vie de ce General, von einem Ungenannten.

Dieser Theil der königl. Correspondenz wird darum hier besonders angezeigt, weil Kriegsgeschichte ganz ausschließend sein Inhalt ist. Das voranstehende Leben ist von einem Verehrer des Generals, aber, soviel aus den Actenstücken selbst erhellet, ohne Schmeicheley noch übertriebenes Lob geschrieben. Die Briefe fangen vom 23 Sept. 1753 an. Die allermeisten bis auf seine Gefangennehmung (S. 213) sind bekanntlich schon im J. 1772 erschienen; aber sie erhalten durch das vorhergehende u. nachfolgende nun ganz neuen Werth. Der erste enthält als Beylage des Königs Reflexions sur les changemens à faire dans la façon de faire la guerre, die Rec. immer als eine seiner vorzüglichsten Schriften betrachtet hat. Die Briefe des Königs zeigen eine Seele voll Feuer; eine gegen Männer von ächtem Verdienst unwandelbare Freundschaft, welche die vermeinte Rangdignität ganz vergißt, und nur den Mann sieht. Sie sind vortreffliche Muster des militärischen Briefstils. Die Briefe des Generals sind vollkommen im Ton u. Geist der königlichen. Sowohl die Lücken im Briefwechsel, als die Geschichte des Unfalls bey Landshut sind vom Herausgeber meist aus Originalrapports ergänzt, und recht sehr gut. Zuletzt noch eine Beschreibung von Fouquets letzten Tagen, und einige Actenstücke des von Friedrich noch zu Rheinsberg gestifteten Ordens der Ritter *Bayards*.

VI,

VI. Consideration sur l'état present du Corps politique de l'Europe. Geschrieben 1736.

Ein Werk der Jugend; aber eine interessante Darstellung, wie derjenige sich im Stillen bildete, der nachher mehr als je ein König auf die Menschheit wirkte.

VII. Reflexions sur le charactere & les talens militaires de Charles XII. (Geschrieben im J. 1760.)

Schon vor einiger Zeit war diese Schrift erschienen; ihren Werth haben wenige gefühlt, weil sie die Excerptensammlungen der Gelehrten mit keinen neuen Thatsachen bereichert. Nach dem Urtheil des Rec: enthalten diese 2 Bogen mehr als Voltaire's ganzes Buch, dessen Reflexionen auch zurecht gewiesen werden.

Staatswissenschaft.

VIII. Essai sur les formes de gouvernement & sur les devoirs des Souverains; geschrieben 1781.

Nach mehr als 40 Jahren der thätigsten Verwaltung, und einem halben Jahrhundert Betrachtung des Gangs der jetzigen u. ehemaligen Staaten, zeichnet hier der König die Pflichten des Monarchen. Es ist auf diese wenige Bogen ein unglaublicher Reichthum von Gedanken zusammengedränat, und sie sollten das tägliche Manual der Könige u. Fürsten seyn.

Philosophie.

IX. Examen critique du Systême de la Nature, geschrieben 1771.

Des Königs Philosophie war, wie bey den großen Alten, zwar eine Frucht seines Nachdenkens u. seiner Studien, doch so, daß ihr sein thätiges Leben eine practische Stimmung gab. Daher vermochten Schriften, wie das genannte System, bey ihm wenig, je mehr ihre Grundsätze seinen Erfahrungen u. Ideen von den Bedürfnissen der Menschheit zuwider waren. Er zeigt hier, wie unvernünftig es ist, eine verständige Ursache des Weltalls zu läugnen; daß die Fatalität alle Grundvesten der Gesellschaft erschüttert ꝛc.

X. Dissertation sur l'innocence des erreurs de l'esprit.

Eigentlich überhaupt vom Pyrrhonismus. In einem Dialogen, dessen Anlage mit dem von Cicero Aehnlichkeit hat, wird gezeigt erstlich, daß wir nichts wissen; zum andern, daß das Wissen eben auch nicht unsere Sache zu seyn scheint, und endlich, daß unser moralischer Werth nicht hierauf beruhet. Alles dieses ist mit Geist u. in einem angenehmen Vortrag unanstößig ausgeführt.

XI. Penſées ſur la Religion.

Unmöglich kann dieſe Schrift, wenn ſie von dem König iſt, ſo wie wir ſie hier leſen, aus ſeiner Feder gefloſſen ſeyn. Einerſeits citirt er eine Menge Stellen lateiniſch nach der Vulgata, er, der an proteſtantiſche Ueberſetzungen gewöhnt war, und nicht lateiniſch verſtand. Er ſpricht überhaupt wie ein Catholik, wie ein Franzoſe. Auf der andern Seite findet ſich vieles in ſeiner Manier ganz wohl paſſende; doch nicht hinreichend für einen evidenten Beweis. Dem ſey wie ihm wolle, ſie iſt voll ſeiner Geſinnungen, da ſie alles aufs practiſche zurückführt, von der chriſtlichen Religion aber ſo urtheilt, wie, in einer andern Schrift, der König von der deutſchen Literatur; nämlich nach den theologiſchen Ideen der Jahre 1730 u. f. Man wird in dieſer Abhandlung viel wahres antreffen, das ein Chriſt, welcher ſeine Religion aus der Quelle kennt, ganz gern auch annimmt; Einwürfe, die ſich nicht ſo leicht beantworten laſſen, aber auch Raiſonnements, welche dem König eine gute Philoſophie bey ganz uneingenommenen Geiſt ſehr wohl hätte widerlegen können. Gleichwie Caracalla vermeynte Alexander zu ſeyn, wenn er den Kopf auf die linke Schulter neigte, ſo iſt kein Zweifel, daß auch viele die Religion verachten werden, um etwas mit Friedrich gemein zu haben. Allein das Ganze macht den Mann; unſerntwegen mögen ſie auch hierin den König nachahmen; ſie müſſen aber auch alsdann den vollen Umfang mannigfaltiger

schweter Pflichten mit eben derselben Wachsamkeit, Geistesanstrengung u. Selbstüberwindung, wie der große Friedrich, vollstrecken; oder sie haben von ihm gerade so viel als Caracalla vom Alexander gelernt.

(Der Beschluß im folgenden Heft.)

Periodische Schriften.

Denkwürdigkeiten aus der philosophischen Welt, herausgegeben von R. A. Cäsar. Dritter Band. 1786. 306 S. Viert. B. 1787. 400 S. Fünfter B. 1787. 143 S. Sechster B. 1788. 274 S. 8. Leipzig, b. Müller. (jeder B. 18 gr.)

a) Mit dem dritten Bande hat der Hr. Herausgeber seinen anfänglichen Plan dahin abgeändert, daß künftig nur jede Ostern- und Michaelsmesse ein Band herauskommen, und die Literatur der Philosophie gänzlich davon getrennt werden soll. Man findet daher seit dieser neuen Einrichtung keine Recensionen mehr, sondern theils neuausgearbeitete philosophische Abhandlungen u. andere, theils poetische Aufsätze von verschiedenen Verfassern, theils auch, u. zwar vornehmlich, im sechsten B. Uebersetzungen aus dem Französischen, Englischen u. s. w. Unter den Originalaufsätzen der

a) A. L. Z. No. 15.

der angezeigten Bände zeichnen sich ganz vorzüglich aus die Abhandlungen von Hrn. Heydenreich, z. B. über die Möglichkeit einer allgemeinen Theorie der schönen Künste (B. 3. S. 231.), über den Spinoza (B. 4. S. 139. B. 6. S. 270.), über Empfindung und Phantasie (B. 5. S. 136. B. 6. S. 265.), so wie auch seine Gedichte; ein Aufsatz von Hrn. M. Löbel über die Declamation (B. 5. S. 45.); die beyden Abhandlungen des Hrn. M. Plessings über Aristoteles u. die Platonischen Ideen (B. 3. S. 1 u. f.) und einige, die den Hrn. Herausgeber selbst zum Verf. haben, z. B. (B. 4. S. 103.) über den Zweck der Strafen. Hr. Hungar hat, seine ihre Weitschweifigkeit ungeachtet, dennoch lesenswerthen Bemerkungen über die Abstraction bey unsern angenehmen u. unangenehmen Empfindungen, als dem Bestimmungsgrunde ihrer Classification, beschlossen (B. 3. S. 191.) Die Aufsätze von Hrn. Kindervater z. B. über das Eingebildete in der menschlichen Glückseligkeit lassen sich gut lesen, wenn auch wenig neues darin seyn möchte. Der Brief des Hrn. Prof. Jakob in Halle an Hrn. Cäsar des Hrn. Jakobi Idealismus u. Realismus betreffend (B. 5. S. 206.) kann manchen Misdeutungen der critischen Philosophie vorbeugen. Mehrere Abh. sind weder durch Fehler noch durch Vorzüge merkwürdig. Möglichst unbedeutend sind die fragmentarischen Ideen über Raum und Zeit. Von den Uebersetzungen, die in diesen Bänden vorkommen, waren die Fragmente des Hrn. Turgot (B. 4. S. 1) Betrachtungen über die Schriftsteller, welche von der peinlichen Ge-

setzgebung gehandelt haben, aus dem Französischen des Hrn. Lacretelle; die Vergleichung des Zoroaster, Confucius u. Muhamed aus dem Französischen des Hrn. von Pastoret u. Davidis Humei de vita sua acta liber singularis, der größern Verbreitung durch dieses Journal allerdings werth. Die meisten übrigen Aufsätze aus dem Englischen hätten füglich unübersetzt bleiben können. Mangel an Interesse vermißt man bey dem größten Theil der Aufsätze des sechsten Bands.

Magazin zur Erfahrungsseelenkunde, herausgegeben von C. P. Moritz u. C. F. Pockels. Sechsten Bandes erstes bis drittes Stück. Berlin, b. Mylius 1788. 135 S. gr. 8. (1 Rthlr. 6 gr.)

a) Außer den fortgesetzten Artikeln verdienen folgende besonders ausgezeichnet zu werden. Im ersten Stück der Beytrag zur Geschichte der Visionen; im zweyten das Gespräch über den Zustand der Seele nach dem Tode, ein philosophisches wohldurchgeführtes Gespräch von Hrn. Prof. Buhle. Am Schlusse beantwortet Theokles die Frage: Ob wir uns nach dem Tode wieder sehen werden? also: „Das wird von den Organen abhängen, worin die Denkkraft nach dem Tode gehüllt werden wird. Aber wenn die Freundschaft unsere Gesinnungen harmonisch macht, wenn wir sympathetisch empfinden, wenn wir gemeinschaftlich nach dem höchsten Wahren, Guten

ren u. Schönen streben, wenn wir uns zur Anbetung des Unendlichen vereinigen, dann werden wir uns wieder erkennen, wenn wir uns auch nicht wieder sehen.„ Im 3ten Stück die psychologischen Bemerkungen über Träume u. Nachtwandler. Unter den einzelnen Erzählungen merkwürdiger Fälle interessirt die S. 27 durch ihre Seltsamkeit. Zu Ende des 16ten Jahrh. begegnete dem Heinr. Wilby Esq. einmal einer seiner jüngern Brüder auf dem Felde, und drückte eine Pistole auf ihn los, die aber zum Glück versagte. Wilby wand ihm die Pistole aus der Hand, glaubte, es sey bloß scherzhafte Drohung, fand aber, als er zu Hause kam, Kugeln darin. Von dem Augenblick an, beschloß er, alle menschliche Gesellschaft zu fliehen, und sperrte sich selbst in 3 Zimmer eines Hauses in Grubstreet in London ein, wo er 40 Jahre bis an seinen Tod blieb, ohne sich von einem lebendigen Menschen, außer seiner Dienstmagd Elisabeth, die ihm sein Kaminfeuer, Bett u. Tisch besorgte, sehen zu lassen, wiewohl ihn auch diese nur selten zu sehen bekam.

Anzeige neuer Landkarten *).

Charte das deutsche Reich nach seinen Kreisen und deren Unterabtheilung vorstel-

*) Um auch diesem Artikel die gehörige Vollständigkeit zu geben, haben wir nicht ermangelt, die

stellend, nach astronomischen Beobachtungen u. den neuesten Specialcharten neu entworfen von F. L. Güssefeld, und herausgegeben von den Hom. Erben in Nürnberg 1789. mit Röm. Kayf. allergnädigster Freyheit. Gewöhnl. Format. (5 gr.)

a) Diese Karte hat vor den bisher cursirenden der Homannischen von Deutschland viele Vorzüge, aber noch immer große Fehler, die man mit der Zeit verbessern kann. Einige Kreise haben gleiche Farben; die Gränzen der besondern Kreisländer sind nicht mit Farben bezeichnet; bey Böhmen, Mähren, Lausitz u. Schlesien keine Unterabtheilungen dieser Länder bemerkt, welches doch leicht hätte geschehen können; so auch kein Canal, die in Norddeutschland in Menge vorkommen. In Ansetzung der Oerter ist gleichfalls keine Auswahl getroffen, und es stehen oft unbedeutende Oerter da, wo andere wichtigere ihren Platz einnehmen könnten. Fiume ist zu Ungarn geschlagen. Von den vielen Fehlern in den Ortersnamen nur einige zur Probe. Fast durchgehends steht immer ein bloßes n, wo ein ü oder ue

die seit einem Jahre in Göttingen erscheinenden neuen wöchentlichen Nachrichten des Hrn. Canzlers von neuen Landkarten, geographischen, statistischen, histor., wie auch Handlungsbüchern u. Sachen, anzuschaffen. Auszüge aus diesen Nachrichten sind mit den Buchstaben, C. N. W. N. bezeichnet.

d. H.

a) C. N. W. N. 3 St.

ue stehen sollte, z. B. Ultzen statt Uelzen, Rugenwalde statt Rügenwalde. Ferner Hiddensoe statt Hiddensee, Helgeland statt Helgoland, u. eine Menge ähnliche Fehler.

Magni Principatus ceu Provinciæ Regni Sueciæ Finlandiæ mappa generalis geographica ex Hasianis aliisque certissimis subsidiis, in suas Provincias minores sive speciales, tanquam statum politicum modernuu noviſſimum, ad normam legitimæ projectionis designata edentibus Hom. Hered. 1789. c. Pr. S. C. M. (4 gr.)

a) 1) Wahrscheinlich liegt die in St. Petersburg bey der Akademie herausgekommene Karte von Finnland, bey dieser zum Hauptgrund. Sie wäre gewiß recht brauchbar, wenn nicht die alte Eintheilung beybehalten, viele Oerter fehlerhaft in den Namen, und die vornehmsten Seen gar ohne Angabe derselben geblieben wären. Die Karte ist nicht, wie andere von den Hom. Erben illuminirt, sondern nur bloß die Grenzen. Es würde sich das Land leicht nach schwedischen Karten u. vorzüglich *Pontoppidans Scandinavia*, in die sechs bekannten Landshauptmannschaften abtheilen lassen. Auch die Fehler in den Oerternamen sind leicht bey neuen Abdrücken zu verbessern. Einen guten Reichthum von Oertern mit Auswahl gemacht, hat die Karte, und kommt in Ansehung des Mathematischen auch mit den Nachrichten, die von diesem Lande bekannt sind, überein. Schaft man die angezeigten Fehler weg, so bleibt diese Karte immer ein sehr brauchbares Stück.

2)

a) E. N. W. N. 2 St.

2) Anzeige, wegen der vom verstorbenen Prof. Funke in Leipzig angekündigten größeren Erdkörper.

Der Durchmesser des Erdkörpers beträgt 10 Leipz. Zoll. Die Illumination ist so eingerichtet, daß man mit einem Blick übersehen kann, welche Länder in den verschiedenen Welttheilen, zu einem europäischen Staat gehören. An dem Gestelle sind, außer dem eingetheilten Mittagsring, noch die Erleuchtungs- u. Dämmerungsgrenzcirkel angebracht; auch befinden sich dabey die Planetenbilder, vermittelst welcher man die Stellung der Planeten übersehen kann. Von der Einrichtung des Erdkörpers geben einige Bogen Beschreibung u. Anweisung zum Gebrauch, welche die Käufer des Körpers unentgeltlich mit erhalten, nähern Unterricht. Doch werden diese Bogen, worin sich unter andern ein Längen- u. Breitengradverzeichniß von den wichtigsten Oertern Deutschlands befindet, für 8 gr. besonders verkauft. Von den kleinen verbesserten Funkischen Erd- und Himmelskugeln sind auch Exemplare zu haben. Der Preis der großen Erdkugel im Gestelle ist 6 Rthlr., ohne Gestell 3 Rthlr.; von den kleinern Erd- u. Himmelskörpern mit Gestell u. Horizontdecke 2 Rthlr., ohne diese 1 Rthlr. — Alles in Louidor zu 5 Rthlr. Bestellungen nimmt das Leipziger Intelligenz-Comtoir, und in Berlin Friedr. Maurers Buchhandlung.

Nova tabula geographica Imperii Russici in Gubernia divisa, edita 1787. drey aneinander stoßende Blätter.

a) Diese den ganzen Koloß der russischen Monarchie vorstellende treffliche Karte, hat eine Höhe von 2 1/4 F. Rh. u. eine Breite von 4 1/2 Schuh. Stich u. Illumination zeichnen sich vorzüglich aus,

und

a) C. N. W. N. 5 St.

und wegen der genauen Abtheilung in Gouvernements bleibt sie vorzüglich schätzbar u. wichtig. Es sind auf derselben auch einige von den Russischen Entdeckungsreisen älterer u. neuerer Zeiten bemerkt, und welchen Lauf die Schiffe der Seefahrer nahmen; durch die gewöhnlichen Zeichen angedeutet worden. Es wäre zu wünschen, daß von dieser in Deutschland sehr schwer zu erhaltenden Karte ein guter Nachstich geliefert würde.

Neue Carte des Caucasus, grösstentheils aus Güldenstädts hinterlassenen handschriftlichen Entwürfen zusammengesetzt. (St. Petersburg 1787.) Ein Blatt gewöhnlich Landkartenformat.

a) Ein treffliches Vermächtniß des berühmten Güldenstädts, welches jetzt einziges Product in seiner Art über diese Gegenden ist. Die Karte erstreckt sich von 54 2/3 bis 67 Grad O. L., u. von 40 2/3 bis 45 G. 35 M. N. B. Sie hat eine gute Illumination, und einen deutlichen Stich. Es befindet sich ganz Georgien mit auf der Karte, doch ohne Abtheilung in den einzelnen Provinzen im Innern. Lesghistan u. Dagestan sind durch Illumination abgesondert, so wie im Osten Tschekesten Abchas. Alles was von der caucasischen Stadthalterschaft mit geliefert worden, gewinnt hier, so wie das Land überhaupt, dessen Terrain sorgfältig mit vorgestellt worden, eine neue Gestalt. Der große Werth dieser Karte ist entschieden, und für jene Gegenden viel Aufklärung gewonnen. Man wird sie als die einzige richtige Hauptquelle anzusehen haben, bis einmal nähere Berichtigungen erfolgen.

Carte des decouvertes faites par les Russes & par le Capitain Anglois Jacques Cook

a) C. N. W. N. 6 St.

dans la Mer du Sud composé par *Alex. Wilbrecht*, gravé & écrit par *I. C. Nabholz*. 1 Blatt.

a) Was für Gegenden diese schöne u. genaue Karte umfaßt, kann sich ein jeder aus ihrem Umfang vorstellen. Sie erstreckt sich von 150—260 G. der D. L. von Ferro, und vom 35—72 G. N. B. Eine Illumination hat die Karte nicht. Im Nordosten befindet sich noch eine kleine Nebenkarte mit dem Titel: Carte des Isles Kichtak & Afognat & des autres adjacentes, decouverte par le Pilote de la Marine Imp. *Ismailof*, von etwas über 1/2 Fuß R. Höhe u. 1/3 F. R. Breite. Sie erstreckt sich von 220° 40′ — 226° 10 1/2 ′ D. L. und von 56° 20′—60° N. B. — Man findet auf der Carte auch durch verschiedene Striche bemerkt, die Reise von Commodore Bhering i. J. 1728, seine Reise gegen Osten i. J. 1741, die Reise vom Capitaine Tschirikow im J. 1741, vom Capit. Crenizire i. J. 1768, vom Cap. Spanberg i. J. 1738, vom Lieutenant Walton auch i. J. 1738, von Mitschman Schelting i. J. 1741, und von Schtourman Petouschkow i. J. 1777, so wie vom Cap. Cook in den Jahren 1778 u. 79. Neben den Reisewegen sind allemal die Monathstage mit angeführt, wo der Seefahrer sich in dieser oder jener Gegend befand. Sehr weislich sind überall die Gegenden oder Küstentheile, welche noch nicht bekannt sind, durch Puncte bezeichnet. Rec. glaubt dieser Karte den Vorzug vor allen bisherigen Englischen von diesen Gegenden einräumen zu müßen. Wer von diesen Gegenden etwas im getreuen Nachstich liefern will, muß diese Karte allerdings zum Grunde legen. — Die nämliche Karte wird auch unter russischem Titel verkauft.

Kurze

a) C. N. W. N. 8 St.

Kurze Beyträge,

zur Uebersicht des Zustandes der Wissenschaften und Künste in verschiedenen Ländern.

I. Literarische Nachrichten.

Aus Spanien. a) Bitaubes Joseph ist unter dem Titel: El triumfo de la innocencia opprimida o Joseph enalzado von Pedro Lejeusne ins Spanische übersetzt worden. Kostet in Romans Buchladen zu Madrid 12 Rs.

Historia de la insigne Orden de Toyson de Oro &c. escrita per D. Julian de Pinedo y Salazar. 3 Bände. Jeder kostet 44 Rs. Der Verf. ist Mitglied des K. Raths u. Secretär, auch bey der Ordenskanzley angestellt, und Mitglied der historischen Akademie. Der erste Band enthält die Geschichte der Stiftung des Ordens, der Insignien u. Ordenskleidungen, ein vollständiges Verzeichniß der sämmtlichen Mitglieder vom Anfange bis jetzt, nebst den Lebensbeschreibungen u. Genealogien derselben. Der 2te B. erweist des Königs von Spanien Recht zu dem Meisterthum des Ordens, nebst den Rechten der Ordensglieder. Der dritte enthält die sämmtlichen Constitutionen des Ordens mit allen Zusätzen, päbstlichen Bullen u. s. w.

Principios militares en que se explican las operaciones de la guerra subterranea --- par D. *Kaym. Sanz.* Madr. 1788. 8. --- Der Verf. ist spanischer Feldmarschall u. Oberster bey der Artillerie. Er handelt in seinem Werke von Minen u. Con-

a) Intelligenzblatt der A. L. Z. No. 32.

Contreminen, und hat es für die Eleven des K. Corps der Artillerie geschrieben.

Dieses Jahr ist auch in der königl. Druckerey ein Kirchenalmanach heraus gekommen, woraus man den ganzen spanischen Kirchenstaat u. den Zustand sowohl der regulären als irregulären Geistlichkeit kennen lernt. Er begreift auch die hohe Geistlichkeit anderer kathol. Länder. Der Titel ist: Guia del Estado eclesiastico. 12. kostet 6 Rs.

Addisons Cato ist von Bernardo Maria de Calzada, Capitän von der Cavallerie, in Prosa übersetzt u. zu Madrid gedruckt worden. Preis 4 Rs. --- Von eben demselben ist eine Uebersetzung des *Fils naturel* von Diderot in Versen erschienen: El Hijo natural o pruebas de la virtud. 8. bey Gomez 4 Rs. --- Die 2te Ausgabe von *Foucroy* Elemens d'histoire naturelle & de Chymie wird auch ins Spanische übersetzt, u. kommt in der königl. Druckerey auf Subscription heraus. Drey Quartanten kosten so 60 Rs, nachher 72 Rs.

Aus Frankreich. a) A Berlin ou à Londres, & se trouve à Paris chez Née de la Rochelle: Le vœu d'un Agriculteur, ou Essai sur quelques moyens de remedier aux ravages de la grêle par M. *Sonnini de Mononcourt* &c. 135 pag. Prix 20 sous. Eine Schrift, die unter gegenwärtigen Umständen sehr gelesen zu werden verdient.

à Paris chez Didot l'ainé: Memoires pour servir à l'histoire Naturelle de la Provence par M. *Bernard*. 2 Vol. 12. prix reliés 6 Livr. --- Die Provence ist wegen ihrer Producte sehr merkwürdig. Hr. B. will sie in einzelnen Memoires durchgehen. Die in gegenwärtigen enthaltene sind sehr interessant, und machen auf die Fortsetzung begierig.

Le bon Jardinier, Almanach pour 1789. Nouv. edit. par M. *de Grace*. Prix 1 liv. 10 s. --- Dieser Almanach hat vielen Beyfall gefunden.

Bibliotheque des Dames. Dieser Band enthält den ersten Theil de la femme considérée au Physique & au Moral, par M. *Roussel.*

à Paris, chez Mequignon l'ainé: Clovis-Le-Grand, premier Roi Chretien, Fondateur de la Monarchie Françoise &c. par M. *Viallon.* 12. 565 pag. Prix 3 liv. br. & 3 Liv. 12 s. relié. Dieses Werk wirft viel Licht auf den Ursprung der französ. Monarchie. Der Verf. hat eine Menge Untersuchungen gemacht, die seinen Vorgängern entgangen sind. Kein Buch zeigt die Lage Clodwigs vor seiner Gelangung zum Thron, und seine Beweggründe zu seinen verschiedenen Unternehmungen so deutlich, wie dieß. Clodwig besaß die Kunst sich bey Bischöfen beliebt zu machen, und ließ jeder Nation ihre Gesetze u. Gewohnheiten u. s. w., daher bekamen seine Eroberungen Festigkeit.

à Paris, chez Barrois: Forme generale & particuliere de la convocation & de la tenue des Assemblées nationales, ou Etats Généraux de France, justifiée par pieces authentiques. 2 Vol. 8. --- Der erste Band ist erschienen u. enthält die Form der Zusammenberufung. Der zweyte wird die Haltung der Reichsversammlung selbst beschreiben. Der Verf. geht bis zur Epoche des Reichstags zu Orleans im J. 1560 zurück, und hat überall aus den besten Quellen geschöpft.

Nouvelles instructives, Bibliographiques, Historiques & Critiques de Medecine, Chirurgie, Pharmacie, ou Recueil raisonné de tout ce, qu'il importe d'apprendre pour être au Cours des Connoissances, & à l'abri des erreurs relatives à l'art de guerir par M. *Retz.* Paris, b. Meguignon. --- Bis jetzt sind vier Theile dieses nützlichen Werks erschienen. Jährlich wird einer herauskommen. Den Zweck zeigt der Titel an. Entdeckungen in der Heilkunde werden angeführt u. strenge beurtheilt.

Memoire sur le Tangeage des Navires par M. *Bellery* &c. 8. Paris, b. Barrois, dem ältern. --- Die Akademie der Wissens. gibt der

Methode des Verf. vor den bisher üblichen den Preis.

Les Dèlices de la Religion &c. par M. l'Abbé *Lamourette*. Paris, b. Merigot dem jüngern. --- Das Werk ist seines Verf. würdig, der schon durch andere Schriften rühmlich bekannt ist.

Le Jardin Anglois par feu M. *le Tourneur*, & précédé d'une Notice sur la vie & sur ses Ouvrages avec son portrait &c. 2 Vol. 8. Paris, b. Leroy. 7 L. 4 S. broschirt. --- Der Name des Hrn. T. gibt ein sehr günstiges Vorurtheil für diese Sammlung.

Lettre à la Chambre du Commerce de Normandie sur le mémoire qu'elle a publié rélativement au Traité de Commerce avec l'Angleterre. Rouen & se trouve à Paris chez Montand. --- Ein vortreffliches Werk über die Vortheile u. Nachtheile des bekannten Commerztractats, voll Scharfsinn, Unpartheylichkeit u. Mässigung.

Architecture pratique de M. *Ballet* &c. à Paris. --- Dies nützliche Werk hat durch die Zusätze u. Verbesserungen dieser neuen Auflage viel gewonnen.

a) Eine neue Uebersetzung des Lucrez, Lucrèce, de la nature des choses, traduit en vers par M. *le Blanc de Guillet*, beträgt 2 Bände in gr. 8. und kostet bey Moutard in Paris 15 Liv. broschirt.

M. *Prevost d'Exines* hat eine kleine, für die französ. Literatur interessante Broschüre heraus gegeben: Examen des jugemens opposés par MM. le Marquis de Ximenés, Baunou & le Chevalier de Cubieres sur la question suivanre: *de l'influence de Boileau sur la litterature françoise*.

b) Von den *Oeuvres* des Hrn. Palissot kommt bey dem Buchhändler Moutard eine neue Ausgabe heraus, die in 4 Octavbänden geliefert wird, und alles enthält, was der Verf. selbst nach sorgfältigster Uebersicht des Aufbewahrens würdig geachtet

a) S. g. Z. ausl. Lit. 12. St. b) S. g. Z. ausl. Lit. 10 St.

achtet hat. Seine Memoires pour servir à l'histoire de notre Litterature (versteht sich natürlich von der französischen) hat er so sehr vermehrt u. ausgemerzt, daß über 60 neue Artikel hinzugekommen, und viele andre ganz umgearbeitet sind. Diese Ausgabe soll nur 30 Liv. broschirt kosten, und auf satinirtem Papier 36 Liv.

Bey eben diesem Buchhändler kommt auch eine Uebersetzung von Gibbons Werk unter dem Titel: Histoire de la Décadence & de la Chute de l'Empire Romains heraus, die 18 Octavbände füllen wird. Am Ende 1789 soll das ganze Werk in den Händen der Subscribenten seyn. Der Band wird broschirt 5, und gebunden 6 Liv. kosten.

Zu den 8 Bänden in 12. von Hrn. des *Essarts* unter dem Titel: Procès fameux de tous les temps & de toutes les nations, contenant l'histoire des grands Criminels & les details de leurs supplices, ist seit kurzem der 9te B. hinzugekommen, der die Geschichte eines Mitschuldigen des Cartouche, der seiner Maitresse Herz zu fressen Barbar genug gewesen ist; eines zu Lüttich mit glühenden Zangen u. Verbrennen gestraften Mörders; eines lebendig verbrennten Bösewichts, der ein Neger war; einer Schwedin, die grausame Rache verübt hatte; eines Ehemanns, der Weib u. Kinder vergiftet hatte; des durch falsches Zeugniß aufs Schaffot gekommenen unglücklichen Foure u. a. liefert. Alle 9 Bände kosten 22 L. 10 S. wenn man sie an Ort u. Stelle nimmt, und 24 L. wenn man sie verschicken muß.

Aus Italien. a) In Bologna ist bereits im J. 1787 erschienen: Institutionum politicarum elementa. Ex typographia S. Thomæ Aquinatis. 8. Der Verf. verräth viele gesunde Einsichten u. Kenntnisse, man findet sogar manchen neuen Gedanken über die so gerühmte Handelsfreyheit u. die Monopole. Das preußische militärische System, glaubt er, bedürfe nur einiger geringen Abänderungen, um das Beste u. dem Staat das zuträglichste unter allen heutigen existirenden zu seyn.

a) S. g. Z. ausl. Lit. 6 St.

In Rom ist verflossenes Jahr ein für die Münzwissenschaft wichtiges Werk erschienen: Numi Ægyptii imperatorii prostantes in Musæo Borgiano Velitris, adjectis præterea quotquot reliqua hujus classis numismata ex variis musæis atque libris colligere abigit. Apud Ant. Fulgorium. 4.

a) Daselbst hat der Exiesuit Bolgein über die Liebe zu Gott zwey Bände drucken lassen. In der Vorrede sagt er, daß man bis jetzt noch keine richtigen Begriffe von der Liebe zu Gott gehabt habe.

Aus England. b) Woolcot ein Arzt, der unter dem angenommenen Namen Peter Pindar lange die Aufmerksamkeit des brittischen u. ausländischen Publicums auf sich gezogen, und sich lange auf Jamaica aufgehalten hat, ließ vor kurzem Sir *Joseph Banks* and the Emperor of Maroco, a tale, drucken,

Von dem Prof. der Kräuterkunde zu Oxford, D. Sibthorp, der sich auf seiner Reise nach Kleinasien, dem Archipelagus ꝛc. unter andern auch vier Wochen auf Cypern in der ersten Hälfte des J. 1788 aufgehalten hat, wird das Publicum eine vollständige Flora u. Fauna dieser berühmten Insel zu seiner Zeit erhalten.

c) Thoughts on the Cancer of the Breast. By *Ge. Bell* surgeon, at Redditch. London, b. Johnson. — Der Verf. empfiehlt Baden, oder häufiges Waschen des Krebsschadens als ein Palliativ, und hat dazu einen eigenen Apparatus erfunden, den er beschreibt, und in Kupfer hat stechen lassen. Das Buch verdient Aufmerksamkeit.

The Use of the Ge-Organon and Improved Analemma: or Substitutes for the Terrestrial and Celestial Globe. Invented by *B. Donne* &c. Price of the Ge-Organon in Sheats 6 s. 6 d. but if fitted up with moveable Hour Circles &c. 10 s. of the Analemma 3 s. 6 d. and of this Pamphlet 1 s.

Pu-

a) S. g. Z. ausl. Lit. 7 St. b) S. g. Z. ausl. Lit. 13 St. c) Intelligenzb. der A. L. Z. No. 17.

Published by the Author. --- Ein neues Instrument was statt der Globen dienen soll. Es besteht aus Landkarten auf 2 Bogen Royalpapier, jeder enthält eine orthographische Projection der Hemisphäre nach der Ebne des Aequators, also die Pole in der Mitte, die Meridiane wie Radii des Pols oder des Centrums u. die Parallele der Breite als concentrische Cirkel. Außer diesen beyden Hauptkarten sind an den Ecken der Bogen zwey kleinere Karten von der östlichen u. westlichen Hälfte der Zona torrida, viel andre Anhänge, u. s. w. Oft sind sie genauer wie die Globen, und lassen sich besser forttragen.

a) Zwey neue ansehnliche u. kostbare Bibelwerke sind unlängst angekündigt worden. Hr. Alexander Geddes, ein gelehrter katholischer Geistlicher in London, hat schon im vorigen Jahr sein Vorhaben, eine neue englische Uebersetzung der Bibel mit sehr vielen critischen Anmerkungen u. Lesarten herauszugeben, bekannt gemacht. Eine Probe hievon ist auf 4 Bogen im größten Quartformat von schönem Druck u. Papier erschienen. Die Uebersetzung ist sich in Deutlichkeit u. Güte nicht ganz gleich, und mit einer zu großen Menge von Noten überladen. Ungeachtet der Verf. von einigen Lords unterstützt wird, so wird doch der kostbare Druck nicht eher angefangen, als bis tausend Subscribenten vorhanden sind. Das Werk soll in 6 Quartbänden erscheinen mit vollständigen Registern. Für jeden Band wird 1 1/2 Guinee gefordert.

Das andere Werk aus Frankreich: Edit. complette de la Bible en françois, ornée de 300 Figures gravées par Ponce, d'après les dessins de Mariller, avec le texte par Didot jeune, in 4. ist eine bloße Buchhändler-Speculation, welche eine der schönsten, aber auch kostbarsten Bibeln liefern will. Es ist bekannt, daß die Hrn. Didot in Paris die Buchdruckerey auf den höchsten Gipfel gebracht haben. In der akadem. Buchhandlung in Straßburg soll dieses prächtige Werk in 25 Lieferungen, deren jede

a) S. g. Z. ausl. Lit. 13 St.

jede mit 36 Liv. bezahlt wird, ausgegeben werden. Der Preis fürs Ganze, wird sich demnach auf 400 Gulden belaufen.

II. Kunstnachrichten und neue Entdeckungen.

a) Hr. Alexander Trippolt aus Schafhausen hat in Rom ein Monument für den russischen Commendanten in Moskau Hrn. Grafen Czernichew auf Unkosten der Wittwe desselben verfertiget. Es besteht aus zwey Figuren etwas über Lebensgröße, der Regierung u. der Traurigkeit, aus einem Basrelief mit Figuren, und einem andern mit antiken Armaturen, alles aus weissem Marmor von Carrara. Der Sarg u. andere architectonische Verzierungen von verschiedenem colorirten Marmor sind nach der Zeichnung des nehmlichen Meisters in St. Petersburg verfertiget, wo das Monument wird errichtet werden. Es ist nicht nur das schönste, was in diesem Jahrhundert gemacht wurde, sondern auch, was den Styl angeht, übertrifft es die besten Bildhauereyen des 16ten Jahrhunderts.

Von der Hand des nämlichen Künstlers sieht man sehr ähnlich in Marmor die Büste des Hrn. von Göthe. Das Brustbild von Friedrich II. ist auch bereits in Marmor fertig. Beyde sind für den kaiserl. General Fürsten von Waldeck. Der Künstler modellirt jetzt die Büste des Hrn. Herder, und wird sie nebst einer Replique der Büste des Hrn. Göthe für den regierenden Herzog von Sachsen-Weimar in Marmor hauen.

Hr. F. W. Gmelin aus der Marggrafschaft Baden-Durlach hat in Neapel 2 Blätter nach Philipp Hakert sehr vortrefflich gestochen. Das erste ist eine Aussicht von Baia, das andere von Puzuolo, beyde

von

a) Intelligenzb. der A. L. Z. No. 25.

von Monte nuovo genommen. Das Stück kostet einen römischen Scudo.

Camillo Guaccarini, und Lorenzo Faini in Rom haben angefangen in Miniatur herauszugeben, die wenig bekannten Gemählde, welche die Schüler Raphaels, unter der Aufsicht des Meisters in einem Portico der Villa Brunatti auf dem platinischen Berge gemahlt haben. Sie machen 18 Stücke aus, alle aus der Fabel genommen mit Arabesken. Das ganze Werk kostet 67 Zechini Romani.

III. Vermischte Nachrichten.

a) Unter den Papieren des gefangenen Grossing befanden sich auch eine Anzahl Harmonie-Ordens-Diplome, wovon einige mit dem Namen der neu aufzunehmenden Mitglieder ergänzt u. gesiegelt waren. Das Diplom selbst lautete so: Augusta, Gräfin von Staff, verwittwete Herzogin von Newcastle, Großfrau der Harmonie nimmt dich = = zu = = Freundin der Harmonie auf, damit du nach dem Maaße deiner Mitwirkung an den Verdiensten derselben Theil nimmst. Bestrebe dich, daß du es verdienst = = = = zu werden. Jedes Mitglied der Harmonie, dem du diesen Bundbrief vorweisest, ist verpflichtet, dir alle freundschaftliche Dienste zu erweisen, doch mußt auch du gegen jedes Mitglied der Harmonie die gegenseitigen Pflichten der Freundschaft erfüllen; und damit dieser Bundbrief seine vollkommene Kraft u. Wirkung erhält, ihn von der National-Mutter der deutschen Zunge, der Land- u. Local-Mutter gleich jetzt unterschreiben, von der Local-Mutter aber, die dir am nächsten liegt, jährlich bestätigen lassen. Der Herr des Weltalls segne dich mit Vernunft, Wahrheit u. Weisheit. Gegeben unter dem Insiegel, den = = Jun. 1788. — Gegen dieses Diplom mußte das aufzunehmende Mitglied

mit seiner Namensunterschrift dem Orden folgende schriftliche Versicherung ausstellen: „Ich verspreche vor Gott, und nehme ihn zum Zeugen, daß ich all mein Leben als ein eifriges Mitglied der Harmonie allen ihren Gesetzen gehorchen, und zur Erreichung ihrer erhabenen Endzwecke aus allen Kräften mitwirken will; verspreche allen Mitgliedern der Harmonie ewige Freundschaft u. Liebe, auch Unterwürfigkeit." Zur Empfehlung dieses weiblichen Orden, den Grossing in Schwaben stiften wollte, schrieb er sein Buch: die Harmonie, oder Grundplan zur Bildung des weiblichen Geschlechts, aus dem Englischen übersetzt vom Reichsgraf von F., das zu Reutlingen erschien, und in welchem er den von ihm selbst einige Jahre zuvor gestifteten Rosen-Orden ein elendes Luftgebäude nannte.

IV. Kurzgefaßte Biographien

verstorbener Gelehrten, Künstler und anderer merkwürdigen Personen.

Beschluß der im ersten Stück abgebrochenen Biographie.

Uebrigens blieb er auch hier so trotzig wie ein Verbrecher in Newgate. Aber die Königin Sophie Magdalene wirkte ihm doch wieder 1742 ein anständigeres Gefängniß aus, wo er zwar Anfangs wegen seiner entlaufenen Mäuse sehr ungeberdig that, bald aber wieder zu anderm Zeitvertreibe grif; indem er theils Geldnetze u. in deren Boden eines seiner Barthaare mit hineinstrickte, theils saubere Papierkästchen machte, wo er ein solches Haar hineinlegte. Mit beyderley beschenkte er seine Besuche, deren viele ihm dagegen auch Geschenke machten;

so

so daß er wöchentlich gegen 5 Rthlr. einnahm, und davon zuweilen hoch lebte. Im Käfiche sollen ihm vorher auch seine Mäuse Geschenke verdient haben. Da kam aber sein niederträchtiger Sohn aus Götheborg, den der König seit 1735 das Tuchmacherhandwerk hatte lernen lassen, und nahm seinem alten Vater so lange das Geld ab, bis er diese gewinnsüchtigen Besuche durch den Commendanten verbieten ließ. Jedoch war der Alte auch darüber sehr erbittert, weil der Junge Handwerksbursche geworden war, und schimpfte besonders auf dessen bürgerliche Kleidung; da nehmlich der alte Herr noch immer eine Alongen-Perücke u. Cavalierschuhe mit breiten Schnautzen trug, auch überhaupt sich sehr sauber hielt. Er las noch täglich die Zeitungen, u. schimpfte auf den König von Großbrittannien. Sonst las er auch andere Bücher, indem er acht Sprachen verstand. Das äußere Ansehen dieses Menschen war sehr sonderbar; sein ganzer Leib war mit fuchsrothen Haaren bewachsen. Sein Wuchs war ebenmäßig, seine Kräfte u. Schnelligkeit groß; seine Augen funkelnd. Nach seiner Erzählung verliebte manches Frauenzimmer sich in ihn; wenigstens halfen ihm mehrere zu seinen Entweichungen, ihn selbst aber hielt seine unbegränzte Ruhmbegierde vom Verlieben zurück, obgleich man im Götheborgischen ihm eine Frau zulistete. Auch das erstemal, da der große Admiral Tordenschiold ihn gefangen nahm, ohne ihn zu kennen, entkam er durch Hülfe einer Kupplerin. Kriegsthaten verrichtete er nicht gern, sondern führte lieber hinterlistige Streiche aus. Daher war er auch so verblendet, nicht ordentlicher Seecapitain werden zu wollen, obgleich er durch den Grafen Görtz bey Carl XII. viel galt. Denn er war von Kindesbeinen an zum Herumschwärmen gewöhnt, und konnte nichts weniger ertragen, als ein gesetzmäßiges ruhiges Leben. Er starb 1758. u. ward ordentlich begraben, obgleich er gewünscht hatte verbrannt zu werden, damit seine Asche zu katholischen Christen zurückgesandt werden könne; denn er war eifrig katholisch, und ward auch in dem Gefängnisse öfter mit dem heiligen Sacrament bedienet.

V.

V. Preisaufgaben und Preisvertheilungen.

a) Die kaiserl. Akademie der Wissensch. zu Petersburg hat für das Jahr 1790 einen Preis von 50 holl. Ducaten auf die beste Beantwortung folgender Aufgabe gesetzt: Déterminer par une suite d'expériences, quel est le rôle, que les airs factices, ou l'électricité, ou encore ces airs factices combinés avec l'électricité, jouent dans la mineralisation, & de constater par ces experiences, si le principe electrique contient un veritable phlogistique, ou non? Die Abhandlungen können in deutscher, russischer oder französischer Sprache geschrieben seyn, und müssen unter der Addresse der kaiserl. Acad. d. W. zu Petersburg vor dem 1ten Jun. 1790 eingesandt werden. Die Acad. wird ihre Entscheidung im December eben dieses Jahres bekannt machen.

Die Acad. d. W. zu Paris hatte im J. 1786 einen Preis für folgende Aufgabe ausgesetzt t De donner, pour la composition, d'un Verre de l'Espece *Flint-glass*, un procédé, au moyen du quel on en puisse faire constamment à volonté, & en telle quantité qu'on voudra: les doses de chaux, & autres substances qui le composeront, devant être determinées, de maniere qu'il en resulte un verre pesant, & cependant exempt des défauts, qu'on reproche au *Flint-glass*. Da keine einzige Abh. die in dem Programm der Akademie vorgeschriebenen Bedingungen erfüllt hat, so hat sie für gut befunden, die Preisaustheilung bis zu ihrer öffentlichen Sitzung nach Ostern 1791 hinauszusetzen, um den Concurrenten Zeit zu neuen Versuchen zu lassen. Die Abh. werden bis auf den 1ten Januar desselben Jahres angenommen. Der Preis ist 12000 Livr.

a) Intelligenzbl. der A. L. Z. No. 3.

I. Gottesgelehrsamkeit.

System der christlichen Moral von D. Franz Volkmar Reinhard ꝛc. Erster Band. Wittenberg u. Zerbst, b. Zimmermann 1788. 1 Alph. 13 1/4 Bog. gr. 8. (1 Rthlr. 8 gr.)

a) Man hat schon längst ein Handbuch der christlichen Sittenlehre gewünscht, in welcher dieselbe mehr in Verbindung der Anthropologie u. Psychologie, als bisher geschehen ist, mit beständiger Anwendung auf die Veredlung des Menschen u. die Verbesserung des ganzen Lebens, und nicht als eine so ganz isolirte Wissenschaft, vorgetragen würde. Diesen Wunsch hat Hr. R. erfüllt. Seine Hauptabsicht ist die christl. Moral als das vornehmste Mittel der Erziehung u. Veredlung der Menschen zu zeigen. Aus diesem Gesichtspunct bemerkt man nicht nur den eigenthümlichen Geist der christl Religion, wodurch sie sich über alle ähnliche Veranstaltungen erhebt, sondern die ganze christl. Sittenlehre wird auch practischer, da man nun erst ihr volles Verhältniß zu der menschlichen Natur u. den Gesetzen ihrer Wirksamkeit einsieht. Dieser Absicht gemäß hat Hr. R. viel aus den philos. Lehren

von

von der Natur des Menschen, besonders seiner geistigen Natur, nnd von den Pflichten in dieß System aufnehmen müssen. Wir wollen nun kurz den Umriß des neuen Gebäudes u. die Hauptanlagen zeigen. **Einleitung.** Begrif der höchsten (möglichen) Vollkommenheit eines Geschöpfs, Erziehung dazu; die christl. Religion ist ein Mittel dazu; Haupttheile der christl. Religionslehre; Moraltheologie; System der Moral; Geschichte der systemat. Moral (zu kurz); Entwurf der Moraltheologie. Sie untersucht, was der Mensch ist? was er werden muß? wodurch er es werden soll? auf welche Art er es werden kann? Daher die vier Haupttheile der ganzen Arbeit des Hrn. R. **Erster Theil.** 1) Von den natürlichen Fähigkeiten der Menschen u. den Fehlern, welche an denselben vorkommen können. Natürliche Anlagen der Menschen zur Vollkommenheit; Natur des Menschen überhaupt; Erkenntnißvermögen; Wille; Körper; allgemeinste Wirkungsgesetze der menschl. Natur. 2) Mancherley Verderbnisse der menschl. Natur, und falsche Richtungen, die ihre Kräfte erhalten können; Sünde überhaupt (der Körper der vorzüglichste Sitz des menschl. Verderbens), Fehler des Verstandes, Fehler des Herzens (vielleicht dürfte dem Hrn. Verf. selbst, bey wiederholter Bearbeitung seines Systems, die gemachte Classification nicht durchgängig gefallen), verderbte sittliche Zustände. **II. Theil.** Von der christl. Vollkommenheit. Allgemeine Betrachtungen über die christliche Vollkommenheit u. Tugend; christl. Vollkommenheit im Erkennen oder Pflichten der christl. Weisheit;

christl.

christl. Vollkommenheiten im Empfinden oder Pflichten des christl. Sinns. Den 3ten Abschnitt, also von der Vollkommenheit im Handeln, und die beiden letzten Haupttheile wird der 2te Band enthalten. Bey jedem Theile oder Abschnitt ist eine Skizze von dem, was behandelt werden soll, gegeben. Der Vortrag hat die erforderliche Deutlichkeit u. Präcision und die Literatur u. Geschichte ist bey jedem einzelnen Stücke sorgfältig u. mit Auswahl angezeigt.

Andachtsbuch für das weibliche Geschlecht, vorzüglich für den aufgeklärten Theil desselben, von K. G. Marezoll. Erster Theil. 410 S. Zweyt. Th. 376 S. 8. Leipzig, b. Göschen 1788.

a) Unter dem aufgeklärten Theil des weiblichen Geschlechts versteht der Verf., laut der Vorrede, „Leserinnen, bey denen er eine gründliche u. wahre Erkenntniß der Religion voraussetzt, und diesen festen, haltbaren Grund benutzt, um eine Sittenlehre für sie darauf zu bauen.“ Der Plan ist wohl überdacht u. gefaßt. Den Anfang macht eine einleitende Betrachtung über die Bestimmung und Ausbildung der weiblichen Anlagen zur Vollkommenheit, worin er von ihrem zärtern Körperbau, ihrer feinern Organisation, Reitzbarkeit der Empfindungen, als den Anlagen redet, die geleitet, nicht überspannt, aber auch nicht abgestumpft, sondern veredelt, und auf würdige Gegenstände gelenkt werden müssen, von ihrer Neigung zu gefallen, von ihrem

a) A. L. Z. No. 80.

Hange zum Vergnügen, darauf schildert er die Grundzüge des Gemähldes eines so ausgebildeten u. vollkommenen weiblichen Characters. Der erste Theil des Werks ist in 3 Abschnitte getheilt, deren erster 5 Uebungen im Nachdenken über die Bestimmung des weiblichen Geschlechts im Ganzen, zur häuslichen u. ehelichen Verbindung, zur Pflege u. ersten Bildung der Kinder, zur Geselligkeit u. den Pflichten des Umgangs, und über die Größe u. Wichtigkeit der weiblichen Bestimmung enthält. Der 2te Th. liefert Ermunterungen zu den vornehmsten Tugenden u. Warnungen für (vor) den herrschendsten Fehlern des weiblichen Geschlechts in Morgen- u. Abendandachten, in 14 Capiteln, deren jedes ein Gebet oder Selbstgespräch über eine Tugend des Morgens, und über den entgegenstehenden Fehler des Abends enthält. Der 3te Absch. enthält 20 Betrachtungen über einige vorzügliche Hinderniße u. Beförderungsmittel der weiblichen Tugend, Schmeicheley, Verstellungskunst ꝛc. Der zweyte Theil betrachtet in 5 Absch. das junge Mädchen, die Jungfrau, die Gattin u. Hausfrau, die Mutter, die Wittwe u. Matrone, jede unter den verschiedenen Umständen ihres Lebens, und gibt jeder eine gute Anweisung zu den dahin gehörigen moral. Gesinnungen. Man sieht, wie vielumfassend der Plan, und wie wohlgewählt die Ordnung ist. Die Schreibart ist freylich oft sehr wortreich, doch mag dieß in Absicht eines Theils der Leserinnen nicht schädlich seyn. Alle Capitel sind als Selbstgespräche oder Anreden an Gott abgefaßt.

Christ-

Christliche Kirchengeschichte von Joh. Matthias Schröckh ꝛc. Zwölfter Theil. Leipzig, b. Schwinkert 1788. 487 S. gr. 8. (1 Rthlr. 4 gr.)

a) Da der Verf. in dem vorhergehenden Theile den Fortgang der Manichäischen u. Donatistischen Streitigkeiten erzählt hatte; so beschäftiget er sich in diesem mit dem Fortgang u. Ende der Arianischen im römischen Reiche, worauf er sehr reichhaltige Abhandlungen von dem Leben u. den Schriften des Athanasius, Bischofs von Alexandrien, des Hilarius, Bischofs von Pictavium u. Cyrillus, Bischofs von Jerusalem einschaltet, von lauter Männern, welche in den arianischen Streitigkeiten eine obwohl ungleiche Rolle gespielt haben. Diese Einschaltungsmethode, die freylich einigen Lesern den Plan verwirren kann, vertheidigt Hr. S. sehr befriedigend in der Vorrede gegen Hrn. Prof. Royko, der in seiner Einleitung zur christlichen Religions- u. Kirchengeschichte urtheilt, es würde für das Gedächtniß zuträglicher seyn, wenn in dem Schr. Werke jede Begebenheit an ihrem gehörigen Posten stünde; Hr. S. habe bloß die Zeitfolge, aber keine bestimmte Ordnung in seiner Geschichte beobachtet.

Daniel secundum editionem LXX interpretum ex Tetraplis desumtam. Ex Codice Syro-Estranghelo bibliothecæ Ambrosianæ sice edidit, latine vertit præfatione

a) A. L. Z. No. 62.

notisque illustravit *Cajetanus Bugatus* etc. Mediolani MDCCLXXXVIII. 168 S. u. XXXI S. Vorr. gr. 4. (1 Rthlr. 16 gr.)

a) Hr. B. zeichnet sich durch Gründlichkeit, Critik u. Sprachkenntniß sehr von seinen Landsleuten aus, er vermeidet den bey seinen Landsleuten so gewöhnlichen Fehler der Weitschweifigkeit, und führt in den Anmerkungen nichts an, als was zum Verständniß des Textes unentbehrlich war. Er hat die Grundsätze vieler deutschen Gelehrten eines Michaelis, Eichhorn u. a. befolgt, u. ihre Aufklärungen in der höhern Critik vortrefflich benutzt. Der Abdruck der Handschrift ist sehr sauber, mit zierlichen Lettern u. möglichst sorgfältigem Gebrauch der Diäcritischen Puncte.

G. J. Zollikofers Predigten, nach seinem Tode herausgegeben. Drey Bände. Leipzig 1788. gr. 8.

b) Diese Predigten hat zwar der sel. Mann nicht selbst für die Presse durchgesehen; sie aber doch, nach des Herausgebers Vorbericht, unter seinen übrigen Predigten ausgewählt. Dem Rec. scheinen viele darunter zu den besten aller Zollikoferschen Vorträge zu gehören. Der 1te B. enthält Fasten- und Passionspredigten; der 2te Fest- und Communion- und der 3te Predigten vermischten Inhalts. Fast alle beschäftigen sich zwar mit allgemeinern Gegenständen: aber alle zeigen den denkenden u. überzeugten Mann, welcher nur nach reifer Ueberlegung aus der Fülle des Herzens, deßwegen auch mit desto mehr Nachdruck u. Wirkung spricht.

II.

a) N. L. g. A. No. 30. b) G. A. v. g. S. 59 St.

II. Rechtsgelehrsamkeit.

Entwurf eines allgemeinen Gesetzbuchs für die preußischen Staaten. Zweyter Theil. Dritte Abtheilung. Berlin u. Leipzig, b. Decker 1788. 321 S. 8. (1 Rthlr.)

a) Die zweyte Abtheilung haben wir im 2ten Heft dieses Bandes S. 264 angezeigt. — Mit dieser Abtheilung schließt der verehrungswürdige Hr. Großkanzler v. **Carmer** seinen Entwurf des allgemeinen Privatrechts, und erwartet auch hierüber mit Aussetzung der bisherigen Preise, die unpartheylichen Stimmen des sachverständigen Publicums, um dem so wichtigen Werke alle Vollkommenheit u. Beständigkeit zu geben, deren bürgerliche Gesetze fähig sind. Diese 3te Abth. des Sachenrechts enthält mit fortlaufenden Titeln: 1) Die Lehre **vom gemeinschaftlichen Eigenthum**, sowohl durch Erbschaft als durch Vertrag; wobey in IV. Absch. die Rechte u. Pflichten der Bergwerksgesellschaften besonders erörtert werden. Dieser Absch. soll jedoch noch umgearbeitet werden. 2) Das **getheilte Eigenthum**, wozu die Lehn- und Erbzinsgüter gerechnet werden; 3) Die **dinglichen u. persönlichen Rechte auf fremdes Eigenthum**, sowohl auf die Substanz selbst (wohin das Unterpfands-Vorkauf- Wiederkauf- u. Näher-Recht gehört), als auf den Gebrauch u. Benutzung. Zuletzt

a) A. L. Z. No. 96.

folgen 4) Die Gerechtigkeiten der Grundstücke gegeneinander, ingleichen die Zwangs- und Banngerechtigkeiten. Das Lehnrecht ist im XVI Titel zwar sehr bündig u. systematisch abgehandelt, aber doch an manchen Orten gar zu kurz. — Merkwürdige Abweichungen von dem röm. Rechte kommen auch hin u. wieder vor, die aber alle in der Billigkeit beruhen, und wegen besserer Bestimmtheit zur Abkürzung der Processe gereichen. — Das künftige allgemeine Gesetzbuch wird, wie es in der Vorrede heißt, das Studium des röm. Rechts auf Akademien nicht so ganz verdrängen. Nicht bloß der Werth desselben, als eines Beytrags zur Geschichte des menschlichen Geistes überhaupt u. der Rechtsgelehrsamkeit insbesondere, nicht bloß das Bedürfniß der Ausländer, welche Preußische Akademien besuchen, wird dessen Beybehaltung erfordern, sondern selbst das practische Bedürfniß des inländischen Rechtsgelehrten wird solches so lange nöthig machen, als der Ursprung der Prozesse in die Zeiten zurückgeht, wo das röm. Recht gesetzliche Kraft hatte. Da jedoch nach Einführung des Nationalcodex der Unterricht in der Rechtsgelehrsamkeit eine ganz andere Richtung wird erhalten müssen, so geschieht gegenwärtig dem sachverständigen Publico der Antrag ein dazu tüchtiges Lehrbuch zu entwerfen, welches theils Naturrecht, theils Theorie des positiven Rechts enthalten soll. Die Ausarbeitungen werden unter den bey Wettschriften gewöhnlichen Bedingungen bis zur Leip. Mich. Messe 1790 erwartet, und für die beste u. zweckmäßigste

wird

wird ein Preis von 500 Rthlr. in Golde ausgesetzt.

Frid. Aug. Guil. Wenckii &c. Codex juris gentium recentissimi et tabulariorum exemplorumque fide dignorum monumentis compositus. Tomus secundus continens Diplomata inde ab A. MDCCXXXXIII. usque ad A. MDCCLIII. Leipzig, b. Weidmann 1788. 2 Alph. 4 1/2 B. gr. 8. (2 Rthlr.)

a) Wer die Schwierigkeiten erwägt, welchen eine solche Sammlung, je näher sie den neuesten Zeiten kömmt, unterworfen ist, und den Werth dieser Urkundensammlung schätzt, wird sich freuen, daß Hr. W. sich dadurch nicht hat von der Vollendung der mühsamen Arbeit abschrecken lassen. Die Urkunden von Friedensschlüssen, Tractaten, Staatsgesetzen ꝛc. gehen in diesem Theile von No. 23—64. fort, und den Originalsprachen sind nur dann deutsche (oder auch franzöſ.) Uebersetzungen beygefügt, wenn jene Sprachen zu wenig bekannt sind, oder sie unter öffentlicher Auctorität gemacht sind. Die Quellen sind allemal genau genannt, nur die Archive im Allgemeinen angegeben, wo es wahrscheinlich gewisse Verhältnisse nothwendig machten. Den Anfang machen S. 1—163. Schwedische Urkunden, deren einige der Zeitfolge nach in den vorigen Band gehörten, wovon aber Hr. W. erst jetzt gute Abschriften erhielt; eine bisher geheim gehaltene Convention zwischen Frankreich u. Schweden, 10 Nov. 1738. aus einem Archiv; Handelstractat zwischen Schweden u. Tripo-

a) N. L. g. A. No. 18.

lis ꝛc. Nun folgen Tractate u. Friedensschlüsse, welche den Oesterr. Successionskrieg angehen, mit französ. Uebersetzungen. S. 216 Allianz-Tractat zwischen Rußland u. Schweden 1745; noch nicht gedruckt. S. 235 Defensivallianz zwischen Schweden u. Preußen, 29 Mai 1747. (mit einem bisher unbekannten Separatartitel) S. 310 Acta pacis Aquisgrani initæ. (Aus Archiven zum Theil vollständiger) Der Definitiv-Friedensschluß ist nach dem vollständigen u. authentischen Pariser Druck geliefert und die Abweichungen anderer Exemplare sind dabey bemerkt. Auch die Protestationen dagegen sind abgedruckt, und in den Noten einige histor. Erläuterungen gegeben. S. 482 Breve Benedicti XIV. quo Joanni V. Portugalliæ et Algarbiorum Regi ejusque Successoribus in perpetuum *Fidelissimi* titulus assignatur, d. 23 Dec. 1748. (aus der Röm. Canzley) S. 506. Eine andere Bulle von diesem Pabst, durch welche die Abschaffung des Patriarchats zu Aquileja bestättigt wird. Rom 1757. S. 593 Subsidien-Tractat zwischen dem Könige von Pohlen u. Churf. von Sachsen einer Seits u. dem König von Großbrit. und den Generalstaaten anderer Seits, 13 Sept. 1751. (nach einer genauen Abschrift aus einem Archiv.) S. 598 Schwedisch-Dänischer Tractat wegen den Gränzen der Königreiche Schweden u. Norwegen, 1751. (beyde Exemplare das Schwedische u. Dänische, letzteres in einer deutschen Uebersetzung, weil sie einige Verschiedenheit zeigen) u. einige andere Tractate. Wir haben die Urkunden nicht ausgezeichnet, die aus Engli-

lischen, Schwedischen u. einigen andern gedruckten Sammlungen genommen sind.

Ueber den Geist der böhmischen Gesetze in den verschiedenen Zeitaltern: Eine Preisschrift von Voigt ꝛc. Herausgegeben von der böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften. Dresden, b. Walther 1788. 218 S. 4. (1 Rthlr.)

a) Die böhmische Gesellschaft der Wiss. setzte 1786 einen Preis auf die beste, den Gegenstand erschöpfende, Abhandlung über den Geist der Gesetzgebung in Böhmen, nach den verschiedenen Zeitaltern bis auf Ferdinand II. — Der nunmehr schon verstorbene Hr. V. warb um diesen Preis; und die Gesellschaft fällte das Urtheil, daß seine Arbeit zwar dem Zwecke nicht ganz Genüge gethan, aber doch den Druck gar wohl verdient habe. In dieser Erzählung liegt zugleich, nach dem Urtheile des Rec., die richtigste Critik. Hr. V. hat seinen Gegenstand allerdings bald zu enge u. bald zu weitläufig behandelt. In seinem Eingange hohlt er viel zu weit aus, in seinem Fortgang aber verwechselt er oft Geschichte überhaupt mit Gesetzgebung insbesondere, und widmet dieser zu viel jener zu wenig. Dennoch sind wir auch für diese Arbeit ihm Dank schuldig; vorzüglich derjenige Theil von Lesern, der mit der böhmischen Geschichte nur im Großen bekannt ist, und der ein Volk, das man oft für barbarisch schalt, hier von einer bessern Seite kennen lernt.

Jo.

a) A. L. Z. No. 87.

Jo. Theoph. Segeri etc. opuſcula juris univerſi. Edidit et præfatus eſt D. *Jo. Lud. Klüber* etc. Vol. I. Erlangen, b. Palm 1788. XVIII S. Vorr. u. 302 S. Text, gr. 8. (20 gr.)

a) Hr. Klüber hätte ſeinem verewigten Lehrer kein ſchöneres Denkmal ſtiften können, als dieſe Sammlung ſeiner kleinen akadem. Schriften. In der Vorrede theilt Hr. K. Nachrichten von dem Leben u. Character des ſel. Verf. mit. Der Abdruck iſt ſehr genau. Die Ordnung der Abh. iſt folgende: 1) Diſſ. Annus Romanus. 2) Diſſ. Hiſtoria juris Rom. liberæ reip. de tutelis et curationibus. 3) Diſſ. Brevis curarum hiſtoria. 4) Diſſ. de mutato valore monetæ in ſolutionibus æſtimando. 5) Progr. de antiqua et nova codicis Juſtiniani diſciplina. 6) Diſſ. de ſtatutis Fribergenſibus. 7) Diſſ. de conſilio veterum jureconſultorum in conjungendis nominis ac rei definitionibus. 8) Diſſ. de re ſingulari e pluribus uno pretio venditis retrahenda. 9) Diſſ. de Leonis Philoſophi conſtitutionum novellarum auctoritate. Dieſe 9 angezeigten mit eingerechnet, ſoll dieſe Sammlung 44 Schriften in 3 Bänden enthalten. Es werden alſo noch 2 folgen.

Briefe an Freunde der Rechtsgelehrſamkeit von Bernh. Specht ꝛc. Prag, b. Diesbach 1788. 203 S. 8.

b) Der Verf. bemüht ſich in Briefen an Sonnenfels, Nettelblatt u. a. „Linien zu einer Theorie der Geſetzkraft im Auslande" zu ziehen, „die Gewalt des Kaiſers über Kirche u. Staat" und „die Macht der Rechtsgewohnheit" zu beſtimmen u. den „Wunſch einer Anleitung zur gerichtlichen Referirkunſt für den Kaiſerſtaat" vorzutragen. Ein Aufſatz

an

a) N. L. g. A. No. 3. b) G. A. v. g. S. 59 St.

an Kant enthält Ideen zu einer Metaphysik der Rechtswissenschaft.

Vergleichung des k. königl. und des Großherzogl. Toskanischen peinlichen Gesetzbuches. Wien, b. Hörling 1788. 71 S. 8. (3 gr.)

a) Diese Vergleichung besteht darin, daß der Verf. die Gesetze gegeneinander stellt u. zeigt, daß z. B. Kupplerey nach dem Josephinischen mit öffentlicher Arbeit, nach dem Leopoldinischen Gesetzbuche hingegen mit Pranger u. Stockstreichen auf dem Esel bestraft werde u. s. f., wobey er sich nicht einmal die Mühe nimmt, die Syben der beyden Gesetze anzuzeigen, viel weniger die Vorzüge, Ursachen ꝛc. anzugeben, zu welchem letztern er auch wirklich zu wenig Jurist u. Philosoph zu seyn scheint.

III. Arzneygelehrsamkeit.

Alberts von Haller Grundriß der Physiologie für Vorlesungen. Nach der vierten lateinischen mit Verbesserungen u. Zusätzen des Hrn. Hofrath **Wrisberg** in Göttingen vermehrten Ausgabe, von neuem übersetzt u. mit Anmerkungen versehen durch Hrn. Hofrath Sömmering in Mainz, und mit einigen Anmerkungen begleitet u. besorgt von **P. F. Meckel**, Prof. in Halle. Berlin, b. Hau-

a) A. L. Z. No. 86.

de u. Spener 1788. 710 S. 8. (1 Rthlr. 12 gr.)

a) Diese neue Ausgabe der Hallerischen Physiologie hat vor allen bisher erschienenen so große Vorzüge, daß sie eine nähere Anzeige als gewöhnlich neue Ausgaben u. Uebersetzungen in unsern Blättern enthalten, verdient. Die deutsche Uebersetzung ist mit einem Fleiß abgefaßt, den man in dem Maaß nur in wenig Arbeiten dieser Art antreffen wird, und schon in dieser Hinsicht ist diese Ausgabe denen, die mit der Sprache des Originals nicht bekannt genug sind, sehr zu empfehlen. Die Herausgeber haben alle Bemerkungen des Hrn. Wrisberg aufgenommen, und diese nicht selten erläutert, zuweilen auch berichtiget. Da in dem Lehrbuche des Hrn. v. Haller eine Art von Einleitung in die Physiologie vermisset wurde, so hat Hr. Meckel in der Vorrede den Begrif der Physiologie u. die Eintheilung der Verrichtungen beygebracht, auch die Kräfte, durch welche diese Verrichtungen bewirkt werden, kurz angegeben. Die Anmerkungen der beyden Gelehrten, welche sich mit diesem Werke beschäftiget haben, sind sehr zahlreich. Die allermeisten enthalten Berichtigungen der in dem Texte vorgetragenen Lehrsätze aus den Entdeckungen der Zergliederer u. Physiologen, welche nach Hallers Zeiten u. nach der letzten Ausgabe des Hrn. Wrisberg bekannt wurden, und sämtlich sehr wichtig u. nützlich sind. Sehr genau sind auch die Druckfehler bemerkt, welche

a) A. L. Z. No. 91.

che in dem Lehrbuche bey Bearbeitung desselben bemerkt wurden.

Benjamin Osianders ꝛc. Beobachtungen, Abhandlungen und Nachrichten, welche vorzüglich Krankheiten der Frauenzimmer u. Kinder, und die Entbindungswissenschaft betreffen. Nebst Beylagen u. Kupfern, Tübingen, b. Cotta 1787. 284 S. gr. 8. (20 gr.)

a) Der Verf. ist ein würdiger Schüler des vortrefflichen Hrn. Hofraths Stein in Cassel. Die mehresten hier befindlichen Beobachtungen sind auf dem Geburtshause in Cassel gemacht, und mit einer solchen Genauigkeit niedergeschrieben, die jedem andern Arzte in der Privatpraxis unmöglich ist. Zuerst: Die Beobachtungen von Frauenzimmer-Krankheiten nach der Entbindung, als: 1) Beobachtung des kalten Kindbetterinnen-Fiebers, nebst der vorhergegangenen Zangen-Geburt u. nachgefolgten Leichenöfnung. 2) Von dem hitzigen Kindbetterinnen-Fieber, das 1787. in Cassel herrschend gewesen. Bey dieser Gelegenheit gibt der Verf. eine Schilderung von dem Zustande u. der Verfassung des Findelhauses in Cassel. Er vergleicht hierbey, wenn vom hitzigen Kindbetterinnen-Fieber die Rede ist, seine Beobachtungen mit denen, die Hulme beschrieben hat. 3) Beobachtung einer Wassersucht bey u. nach der Schwangerschaft. 4) Beobachtung vom Frieselfieber. 5) Beobachtungen, welche Beyspiele von solchen Weibspersonen enthalten, bey denen der monathliche Fluß weit über das

das gewöhnliche Alter anhielt, oder im hohen Alter wieder kam.

A Descriptiön of all the Bursæ mucosæ of the human Body - Their structure explained and compared with that of the Ligaments of the Joints and of those sacs which line the Cavities of the Thorax and Abdomen, with Remarks on the Accidents and Diseases which affect those several sacs, illustrated with Tables. By *Alex. Monro* &c. Edinburg 1788. 60 S. Fol.

a) Wir wollen den Inhalt nach den Abschnitten, deren zwölfe sind, kurz anzeigen. I. So nützlich auch die Kenntniß dieser Theile wäre, so hätten sie doch selbst die genauesten Zergliederer meist übersehen. Albinus beschrieb nur 16 Paar solcher Säcke. Haller irre, wenn er glaube, sie bestünden aus einem der Muskelscheiden ähnlichen Zellstoff. II. Ueber die Ordnung, in welcher Hr. M. die Sache abhandelt. III. Allgemeine Betrachtungen über die Anzahl, Lage u. Zusammenhang dieser Säcke. Sie fänden sich allein an den Gliedmaßen des Körpers; der Verf. bildet sie in natürlicher Größe ab. IV. V. Erklärung der Tafeln, welche die Größe, Gestalt, Lage u. Verbindung aller dieser Säcke vorstellen. VI. Allgemeine Betrachtungen über den Bau der Schleimsäcke. VII. enthält eine musterhafte Vergleichung des Baues dieser Schleimsäcke mit den Gelenkkapseln. VIII. Vergleichung des Baues dieser Schleimsäcke mit dem Brust- und Bauchfell u. mit dem Herzbeutel. IX. Von der

a) S. A. v. g. S. 69 Et.

der Ursache der gefährlichen Entzündung, welche gemeiniglich auf Wunden geschlossener Säcke erfolgt, und der Art ihr zuvorzukommen. Die Ursache sey das Hinzutreten der Luft, wie er durch Versuche an Thieren gefunden habe. Schnitte man ein solches knorplichtes Körperchen aus dem Knie, so solle man die Haut vor dem Einschnitt so hoch in die Höhe ziehen, als nur möglich, das Glied ruhig halten lassen u. den Patienten antiphlogistisch behandeln. Ein gleiches Zulassen der Luft zur Hirn-Brust-Herz- oder Bauchhöhle ist bey Operationen gefährlich. Auch beym Kaiserschnitt u. Steinschnitt solle man sich bemühen, so viel möglich die Luft abzuhalten, so auch beym Bruchschneiden. X. Erklärung der Tafel, welche das Fett u. die sogenannten mucilaginösen Drüsen, die die Gelenkschmiere u. die Feuchtigkeit in den Schleimsäcken (Bursis mucosis) absondern sollen, vorstellen. XI. Erklärung der 9. Tafel, die verschiedene in den Gelenken oder Schleimsäcken oder andern Höhlen gefundene knorplichte Körperchen vorstellt. XII. Erklärung der Tafel, die ein Stück Colon, so in der Ruhr durchfressen worden, u. ein Stück vom Leerdarm, der von verschluckten Nadeln Löcher bekam, vorstellt. Selbst aus dieser kurzen Anzeige wird man einsehen, daß dieses classische Werk ein nicht unbedeutendes Capitel in der Kenntniß unsers Körpers beträchtlich vervollständiget.

Neues Magazin für die gerichtliche Arzney-kunde und medicinische Policey. Herausgegeben von Pyl. Zweyt. Band. Drittes St. Stendal, bey Franzen u. Große 1787. 124 S. 8. (12 gr.)

a) Die Einrichtung u. der Zweck dieses Magazins ist bekannt. Dieses Stück enthält: 1) Eine Nachricht von der neuesten Verfassung des Obercollegii *Sanitatis* zu Berlin, und dessen neue Instruction vom J. 1786, 2) einen umständlichen, aber wohl nur in reichen Ländern ausführbaren Plan zur Errichtung eines Hebammeninstituts für Westpreußen; 3) neue Aussicht zur Vertilgung der Blattern; Hufelands Aufsatz aus dem deutschen Mercur; 4) ein Mittel die Blattern auszurotten; 5) über die frühe Beerdigung der Juden; aus der Berlinischen Monathschrift; 6) Erinnerung über die Mörser in Apotheken; aus den braunschweig. gel. Beyträgen. Es werden Serpentinmörser u. aus geschmiedetem Eisen gegossene, deren Oberfläche abgeschliffen worden, angerathen; 7) von der Selbstentzündbarkeit, aus den Strelizischen Anzeigen; 8) nöthige Bekanntmachung der gefährlichen Giftkräuter, aus dem Journal von u. für Deutschland; 9) Nachricht von einer Impotenz größtentheils aus einer moral. Ursache, aus der Gazette salutaire; 10) Bemerkung eines äußerst schädlichen Gebrauchs der Hebammen bey neugebohrnen Mädchen; betrifft das schon oft getadelte Ausdrücken u. Bilden der Brustwarzen bey Neugebohrnen.

II.

a) A. L. Z. No. 44.

II. 1) Beschreibung des Hospitals auf dem Vorgebürge der guten Hoffnung, aus Menzels Beschreibung ꝛc. 2) des Zuchthauses zu Rössel in Ermeland. Nachahmungswürdig! 3) Regeln, welche den Hebammen in Sulzbach vorgelegt u. mitgetheilt wurden; nichts, was sich auszeichnete; 4) Circulare wegen der Berichte über die Viehseuchen. III. Die Biographien Büttners u. Holtorfs, und IV. kurze Nachrichten. Aus dieser Inhaltsanzeige sieht man, daß Hr. P. in diesem Stück seine günstige Lage wenig genutzt u. auch schon sehr bekannte Aufsätze hat wieder abdrucken lassen.

Delectus opusculorum medicorum antehac in Germaniæ diversis Academiis editorum, quos in auditorum commodum collegit, et cum notis hinc inde aucta recudi curavit *Joannes Petrus Frank* &c. Vol. V. Pavia, b. Galeazzi 1788. 376 S. gr. 8. (20 gr.)

a) Dieser Band enthält folgende 9 Abhandlungen: 1) *Nolte* Diss. de febre puerperarum, Gött. 1785. 2) *Danilevsky* Diss. de magistratu medico felicissimo, Gött. 1784. Man erfährt hier, daß Hr. F. selbst Verf. dieser Schrift ist. 3) *Haase* Diss. de abscessibus hepatis, Lips. 1776. 4) *Schönmezel* Observ. de musculis Psoa et Iliaco suppuratis, Heidelb. 1776. 5) *Frank* Observationes quædam medico-chirurgicæ. 6) *Walther* Diss. de scarificatione occipitis morborum capitis auxilio, Lips. 1741. 7) *Gottel* Diss. de febris lentæ natura, Hal. 1787. Mit schätzbaren Anmerkungen des Herausgebers. 8) *Frank* discursus Academicus de rachitide &c. 9) *Arnemann* Commentatio de Aphtis, Paris 1787.

a) N. L. g. A. No. 28.

Joh. Andreas Murray ꝛc. Arzneyvorrath oder Anleitung zur practischen Kenntniß der einfachen, zubereiteten u. gemischten Heilmittel. Viert. B. Aus dem Lateinischen übersetzt von Seger. Braunschweig, im Verlage d. Schulbuchh. 1788. 704 S. 8. (1 Rthlr. 8 gr.)

a) Denen, welche der latein. Sprache unkundig sind, wird diese mit vielem Fleiß verfertigte Uebersetzung dieses schätzbaren Werks sehr angenehm seyn.

Enchiridion medicum auctore *Joanne Kämpf* &c. Editio emend. Frankfurt, b. Gebhard 1788. 232 S. 8. (12 gr.)

b) Die erste Aufl. dieses vortrefflichen Handbuchs erschien 1778 in Frankf. b. Garbe. Gegenwärtige ist für nichts mehr u. nichts weniger als für einen Abdruck jener zu halten. Selbst die am Ende der ersten Auflage angezeigten Druckfehler sind nicht immer verbessert worden. Ein Register fehlt auch hier.

Lionel Chalmers Nachrichten über die Witterung u. Krankheiten in Südcarolina; Nebst John Linings Tabelle über die Aus- und Absonderungen des Körpers im dortigen Klima. Aus dem Englischen übersetzt. Erster Band. Stendal, b. Franzen u. Grosse 1788. 211 S. u. 2 gedruckte Tab. 8. (12 gr.)

c) Wenn schon die Beobachtungen, von welchen C. in diesem Werke Nachricht gibt, vor mehr als 20 Jahren gemacht wurden, so verdienen sie doch noch jetzt in aller Hinsicht den Werken eines Lind, Hillary u. Cleyhorn an die Seite gesetzt zu wer-

werden, u. der Arzt sowohl als jeder Gelehrte, dem es um Länderkunde zu thun ist, wird dieses Werk mit Vergnügen lesen, und die Fortsetzung dieser Arbeit, die einem geschickten Manne in die Hände gefallen ist, wünschen.

IV. Weltweisheit.

Natur und Gott nach Spinoza, von M. Carl Heydenreich. Erster Band. Leipzig, b. Müller 1789. 224 S. 8. (16 gr.)

a) Der Zweck dieser Schrift ist eine ausführliche u. deutliche Darstellung u. eine darauf folgende Prüfung des Spinozismus. Nach einer Rechtfertigung seines Unternehmens, dessen es vor wahren Philosophen nicht bedurft hätte, folgt hier S. XIX—LXXX. das Leben Benedicts von Spinoza aus einer französ. Handschrift. Das Buch selbst ist seiner Form nach dialogisch. Im Einleitungsgespräche unterreden sich zween Weltweise über die Abhängigkeit des Menschen, über Deismus, Pantheismus u. Atheismus. Der eine Tenophanes vertheidigt die metaphys. Begriffe des Spinoza (jedoch ohne ihn zu nennen) gegen die entgegengesetzten dogmatischen u. transcendenten Behauptungen der gewöhnlichen Theisten, von der einfachen Substanz der Seele, der

a) A. L. Z. No. 72.

Freyheit des Willens, und von dem Daseyn eines anthropomorphistischen Gottes. Der andere, Parmenides, ist ein dogmatischer Theist, Spiritualist u. Vertheidiger der Freyheit, der sich ganz u. gar der hergebrachten uncritischen Erklärungs- und Beweisart bedienet. Wer unter diesen Umständen den Sieg davon tragen müsse, werden sachkundige Leser leicht einsehen. Der Dialog ist im Ganzen gut u. natürlich; eben dieses gilt auch, nur mit einiger Einschränkung, von den S. 77 bis zu Ende des Buchs fortlaufenden Gesprächen über das System des Spinoza, deren Inhalt den Liebhaber metaphys. Betrachtungen schon an sich, mithin auch in einer minder vollkommen dialogischen Form interessirt. Die Vertheidigung Lessings wegen seines widersprechend scheinenden Betragens gegen Mendelsohn u. Jacobi in Absicht auf den Spinozismus ist dem Verf. nicht mißlungen. Von Mendelsohn's Darstellung u. Erklärung des Spinozistischen Systems u. von den Versuchen dieses Weltweisen die Leibnitzische prästabilirte Harmonie aus Spinoza herzuleiten u. die unterscheidenden Sätze dieses Systems theils zu widerlegen, theils auch ihnen durch eine neue u. bequeme Wendung nachzuhelfen, wird hier sehr deutlich u. einleuchtend gezeigt, daß sie eine unzulängliche Kenntniß von dem Geist u. Wesen dieser Philosophie verraten. Am Schlusse sucht der Verf. noch einige Erinnerungen zu entkräften, welche Herder in seinem Buche „Gott" dem S. entgegen gestellt hat. Ueberhaupt muß Rec. dem Verf. das gerechte Zeugniß ertheilen, daß seine Schrift nicht nur eine innige Bekannt-

kanntschaft mit allen Theilen u. Verkettungen des dargestellten Systems, sondern auch ein allgemeines Talent verräth, verschiedene philos. Denkarten scharf gegen einander zu stellen u. zu vergleichen. Begierig werden alle Freunde metaphys. Untersuchungen der weitern Erörterung, und noch begieriger der versprochenen critischen Prüfung des Spinozismus im folgenden Theile entgegen sehen.

Vom Vergnügen. Von Villaume. Zwey Theile. Berlin, b. Vieweg d. ä. 1788. 158 u. 232 S. 8. (1 Rthlr.)

a) Eine critische Geschichte der bisherigen Theorie des Vergnügens u. eine neue psychologische Erklärung aller Arten u. Gestalten desselben aus Einem gemeinschaftlichen Princip zu liefern — ist der Endzweck dieser Schrift. Ein mühsames, wichtiges Unternehmen. Daher ist Rec. verpflichtet, Mängel, die er etwa daran bemerkt hätte, zum Behuf künftiger Verbesserung sorgfältig anzuzeigen, ohne doch dasjenige undankbar zu verschweigen, was ihrer ungeachtet dem Verf. derselben zum Verdienste gereicht. Die Geschichte der Philosophie über die Natur des Vergnügens, welche den ersten Theil begreift, nimmt den chronologischen Gang, und unterscheidet sich dadurch, vielleicht eben nicht zu ihrem Vortheil, von derjenigen, die Hr. Reinhold in seiner Abh. über die Natur des Vergnügens (Deutsch. Merk. 1788 Octob. Nov. 1789 Jan.) freylich ungleich kürzer, dafür aber in einer gewissen

a) A. L. Z. No. 107.

Realordnung geliefert hat. Lehre des Vergnügens bey den Alten. Ueber die Epikureer u. Stoiker, und über Plato sollte etwas mehr oder gar nichts gesagt werden. Was man hier von ihnen liest, schmeckt nicht nur im mindesten nicht nach der Quelle, woraus es billig geschöpft seyn sollte, sondern es ist auch so dürftig u. abgerissen, daß die bekanntesten neuern Schriften hierüber, z. B. Tiedemanns System der stoischen Philosophie u. a. eine deutlichere Einsicht in die Vorstellungsart der alten Weltweisen von diesem Gegenstande verschaffen können. Ueber die Lehre des Aristoteles erhält man eben so wenig Licht u. Befriedigung. Wenn man die einzige Stelle, die der Verf. aus den Schriften dieses Weltweisen anführt, im Zusammenhange liest, so bekömmt man von den Verdiensten desselben um diese Lehre eine weit würdigere Vorstellung, und wird überzeugt, daß ihm weder die grundlose Behauptung in den Sinn komme, „was eines Zweifels fähig sey, könne kein Vergnügen erwecken" noch der Vorwurf der Verwechselung des Vergnügens mit der vollkommenen Glückseligkeit, oder des Gefühls mit der Ursache des Vergnügens ihn treffe. Was dieser Abschnitt noch ferner enthält, gehört, so lehrreich es auch seyn mag, nicht hieher. Sodann folgt — Descartes. Sein System ließe sich wohl gegen Hrn. V. Gründe von dem Vorwurfe der Inconsequenz noch retten, wenn man seine Grundsätze über den Mechanismus, wodurch die rein geistigen u. die thierischen Veränderungen unter sich zusammenhängen, in Betrachtung zöge. Nach Descartes — Wolf;

und keine Sylbe von Spinoza, dessen Ethik im 3ten Theile von den Leidenschaften Gedanken enthält, die für den scharfen Beobachtungsgeist ihres großen Erfinders ein größeres Verdienst der Originalität ablegen, als mehrern Angeführten zukömmt. Was Hr. V. der Wolfischen Vergnügens lehre entgegen setzt, ist in Vergleichung mit demjenigen, was bey Aristoteles u. Descartes vorkömmt, noch gründlich genug, obschon er ihm einige falsche Behauptungen aufbürdet. Sulzers Lehre wird hierauf (Cap. 5.) ziemlich ausführlich dargestellt u. beurtheilt. Der Hauptwiderspruch, den ihm Hr. V. vorwirft: „Die Vergnügungen der Sinne sollen die lebhaftesten seyn," und „alles Vergnügen soll von den Vorstellungen abhängen," verschwindet, sobald man entweder nach einer richtigern Theorie der Sinnlichkeit, als die Sulzer selbst kannte, die Vorstellungen der letztern nicht durch mehrere Dunkelheit von den Verstandesvorstellungen unterscheidet; oder, wie Sulzer selbst that, das Vergnügen nicht bloß von dem Vorstellungsvermögen, sofern es Verstand ist, abhängig macht, und die Vollkommenheit seines Zustandes nicht bloß nach den Graden der Klarheit, sondern auch nach der verschiedenen innern Stärke u. Menge der Vorstellungen bestimmt. Mendelssohns System wird eben so wenig, wie die bisher genannten, systematisch, sondern nur durch einzelne angezogene Stellen erklärt, denen einige Erinnerungen eingeschaltet sind. Die übrigen erwähnten Theorien von Wezel, Andre u. a. sind, wie die Bemerkungen darüber, unbedeutend. Englische Welt-

weise werden gar keiner Erwähnung gewürdiget. Eben dieß Schicksal haben Tetens, Platner u. a. — Der 2te Th. soll nun alle Phänomene des menschlichen Vergnügens aus einem einfachen Princip ableiten, und alle divergirende Strahlen psychologischer Behauptungen in einem Brennpuncte vereinen. Ueberall findet man hier Gelegenheit, den Reichthum von gesammelten Bemerkungen anderer u. von eigenen psychologischen Beobachtungen zu bewundern. Die Theorie des Verf. besteht in folgenden Hauptsätzen: „Vergnügen ist (S. 33.) das Verhältniß der Thätigkeit mit allen Kräften. Soll Vergnügen entstehen, so müssen 1) Kräfte u. Fähigkeiten da seyn, als Kräfte des Leibes, der Seele, des Geistes u. des Herzens; wirkende, empfangende, leidende Thätigkeiten; 2) Diese müssen in Wirksamkeit gesetzt werden — Empfinden, Wirken, Beurtheilen, Thun; 3) Diese Wirksamkeit muß aber in ihrer Stärke, Ausbreitung, Dauer u. Beschaffenheit der Art u. Größe u. dem jedesmaligen Zustande dieser Kräfte genau entsprechen. Auf den entgegenstehenden Bedingungen beruhet das Mißvergnügen.“ Ob zwar jede Erscheinung des Vergnügens sich mit diesen Grundsätzen verträgt, so scheint doch Rec. erstlich diese Probe unzulänglich, um ihre Vortrefflichkeit vor den bisher angeführten zu erhärten. Zweytens ist diese Theorie, wenn man den Ausdruck „Kräfte“ gegen den minder zweydeutigen „Triebe“ vertauscht, wenn man für geistige Kraft — „Trieb der Ideenbeschäftigung“ u. für Körperkraft Trieb des körperlichen Wohlstandes setzt, wohl keine an-

dere

dere als die Aristotelische, die man in Platners philos. Aphor. Th. II. S. 10 ff. mit vorzüglicher Präcision u. Beybehaltung des gewöhnlichen Sprachgebrauchs im Ausdrucke erklärt findet. Drittens ists eine willkührliche Voraussetzung, wenn Hr. V. alle Bewegungen der Kinder, und alle Handlungen der Menschen überhaupt von dem Triebe nach Vergnügen ableitet, da sie doch, wie Aristoteles u. andere richtig bemerkt haben, anfangs nichts anders als bald mechanische Wirkungen der Organisation, bald instinctartige Effecte der Seele, obgleich der Naturabsicht nach, zu Entwickelung des Vorstellungsvermögens u. zu Erzeugung angenehmer Empfindungen bestimmt, sind. Viertens ist es unbefriedigend, wenn man das Vergnügen, welches die Seele aus körperlicher Thätigkeit schöpft, unmittelbar aus der Körperwirkung abgeleitet, und keine Erklärung darüber findet, wie diese mit den Thätigkeiten des Gemüths zusammenhängt, in welchen allein die nächste Ursache von allem Vergnügen, als etwas Innern, liegen kann. Endlich wäre es ein Hauptgeschäft des guten Theoristen gewesen, die Kraft selbst und dasjenige, was ihr angemessen seyn soll, zu bestimmen, und die davon abgeleiteten Erscheinungen in systemat. Verbindung als Aeste u. Zweige Eines Hauptstammes vorzustellen; Spinoza, Platner u. a. haben dieser Art des Verdienstes wenigstens nachgestrebt. Unser Schriftsteller hingegen reihet heterogene Dinge nach einer zufälligen Verbindung aneinander, und es gebührt ihm daher das zwar nicht zu verachtende Lob eines fleißigen Sammlers, nicht

aber

aber das noch größere eines systematischen Denkers.

Der neue Plato, oder Gespräche, worin verschiedene der wichtigsten Gegenstände der menschlichen Kenntniß entwickelt, genauer bestimmt oder weiter ausgeführt werden. (Athen) 1787. Erster Band. 446 S. 8. (1 Rthlr.)

a) Der Titel verspricht ein wenig zu viel. Die Leser finden hier die Schrift eines Mannes, der über den Gegenstand, den er abhandelt, viel Altes u. Neues gelesen, der beobachtet, nachgedacht u. sich von den Fesseln vieler gemeinen Vorurtheile befreyt, und der dabey einen richtigen, klaren u. lebhaften Ausdruck in seiner Gewalt hat. Aus den Resultaten eines jeden Dialogs kann man beurtheilen, in wiefern sie der menschlichen Erkenntniß neue Bestimmungen gewähren, oder zwar schätzbare, aber doch nicht unbekannte Wahrheiten von andern, auseinander setzen. Die leichte natürliche Manier hingegen, womit der Verf. den Leser auf diese Kenntnisse hinleitet, kann kein kurzer Auszug anschaulich machen. 1) Eutyphron, oder vom Ursprunge u. Ausbreitung der Gotteserkenntniß. Der vorzüglichste Dialog. Das menschliche Geschlecht mußte alle Stufen von Vollkommenheit nach u. nach betreten; jede Generation fand so viel Religionserkenntniß, als sie deren bedurfte; die gegenwärtige starke Gährung von Aberglauben u. Unglauben wird eine Scheidung des Irrthums von der Wahrheit

a) A. L. Z. No. 123.

heit bewirken. 2) Agathokles, ein Traum über die Beschaffenheit u. Verschiedenheit der kirchlichen Systeme. Eigentlich zwey allegorische Träume von der Beschaffenheit, daß sie die Sache recht gut erläutern, ohne sie doch von einer neuen Seite zu zeigen. 3) Philo, oder vom Daseyn Gottes. Die Denkarten eines Glaubigen an Offenbarung, eines witzigen Sophisten, eines wahrheitliebenden Zweiflers u. eines dogmatischen Metaphysikers sind hier treu u. abstechend genug gezeichnet. Das Resultat: es ist nichts vernünftiger, als das Daseyn einer Gottheit aus physiko-theologischen Gründen zu glauben, allein das Wesen der Gottheit ist u. bleibt uns unbegreiflich. 4) Demeas, oder Untersuchung der Beweise für die Einigkeit Gottes. Wieder die vorigen Rollen. Das Resultat: für uns in Beziehung auf die Welt, auf unsre Pflichten u. Glückseligkeit ist nur ein Gott, es mag nun dieses Göttliche aus einem oder mehrern Individuen bestehen. Der Naturmensch, der noch wenig unterschied, hatte schon eine sinnliche Vorstellung von der Natur, als einem Ganzen, die erst späterhin durch Vernunftbegriffe unterstützt wurde; daher entstand u. unterhielt sich unter allen Völkern, wenigstens bey dem meisten Theile, der Glaube an einen Gott; welches hier durch viele in der Urschrift angeführte, gut übersetzte u. erklärte Stellen alter Schriftsteller erläutert wird.

Un-

Unterhaltungen für Freunde der populären Philosophie. Halle, b. Franke 1788. 510 S. 8. (1 Rthlr. 8 gr.)

a) Den Zweck über populäre Gegenstände populär zu schreiben hat der Verf. (Hr. Hildebrand, Prediger an der Moritzkirche zu Halberstadt) gut erreicht, ungeachtet der Styl durchgängig mehr Politur u. Schmuck vertragen hätte. Etwas tief eingehendes wird man daher nicht erwarten. Die abgehandelten Gegenstände sind die Grundtriebe, die abstammenden Triebe; die Neuerungen; die moral. Grundsätze; die Strafen; die allgemeine Nothwendigkeit der Menschenkenntniß; die Selbstkenntniß; die wohlthätigen Einflüsse der menschlichen Einschränkung in die menschliche Glückseligkeit; das Irren des Menschen; der Genuß der Wahrheit; Toleranz u. Intoleranz; das Bedürfniß des Menschen; die Abhängigkeit des Menschen; die große Schriftstellerey unsers Jahrhunderts u. die Thorheit.

Philosophische Unterhaltungen, einige Wahrheiten gegen Zweifel u. Ungewißhrit in ein besseres Licht zu setzen, auf Veranlassung von Hrn. Kants Kritik der reinen Vernunft, von Joh. Gottlieb Stoll. Leipzig, b. Sommer 1788. 322 S. 8. (15 gr.)

b) Ueber Selbstdenken, Aufklärung, Menschenracen, Glauben, Aberglauben ꝛc. findet man hier allerdings beynahe ein Alphabet voll geschrieben, aber nicht mit Erklärung bestimmter Begriffe, mit wohlgeordneten u. gehörig ausgeführten Beweisen ꝛc. sondern vielmehr mit langweiligen Declamationen, vie=

vielen Geschichten u. Anekdötchen, abgenutzten Tiraden ꝛc.

VI. Staatswissenschaften. *)

Traité sur les Tailles et les Tribunaux, qui connoissent de cette imposition par M. *Auger* &c. Premiere Partie, Reglemens sur les Tailles. Précédé de la Table Chronologique de ces Reglemens et d'une Introduction à l'étude des matieres de la competence des Tribunaux du ressort de la Cour des Aides, pour servir de préparation à l'examen, qui doivent subir les Officiers, qui poursuivent leur reception. Tome 1. 2. 3. 2440 fortlaufende u. vorher 362 S. gr. 4. Paris, b. Barrois d. ältern 1788. (13 Rthlr. 11 gr.)

a) Hrn. A. Absicht ist über das ganze Steuerwesen einen vollständigen Unterricht zum Gebrauch in den Geschäften selbst zu geben. Er sammelte zu dem Ende die Materialien anfänglich nach dem Alphabet, fand es aber den=

*) Schriften, welche die Erziehung betreffen, versparen wir, da die Journale, aus denen wir der Art Anzeigen zu schöpfen pflegen, noch nicht alle in unsern Händen sind, für das folgende Heft.

d. H.

a) A. L. Z. No. 80.

dennoch zuträglicher, methodisch nach dem Zusammenhang der Sache zu verfahren, und in dieser Absicht enthält dieser erste Theil in 3 Bänden alle über den Gegenstand ergangene Verordnungen, worauf in dem zweyten die eigentliche systemat. Abhandlung mit Zurückweisung darauf folgen soll. Den Anfang macht 1. ein Verzeichniß der Verordnungen nach der Zeitfolge auf 92 Seiten. Darauf folgt 2. bis S. 202 eine genaue Aufzählung aller im ganzen Reiche unter der Cour des Aides stehenden Kirchspiele nach Ordnung der 13 Generalitäten u. ihrer Eintheilung in Electionen, Subdelegationen, Bailliagen u. Prevotés mit kurzen Anmerkungen von der Zeit ihrer Einrichtung u. der Anzahl u. den Orten der Salzniederlagen. Dieß ist freylich ein trockenes Namenregister, aber dem französ. Finanzbedienten unentbehrlich u. doch auch für Auswärtige zu desto genauerer Kenntniß d s Landes dienlich. 3) Die Einleitung zur Steuerkenntniß für die, welche sich zu Bedienungen prüfen lassen wollen, ist etwas schwerfällig in Frag u. Antwort abgefaßt, dabey aber doch sonderlich für deutsche Leser das anziehendste, weil sie einen Vorgeschmack der ganzen Theorie des 2ten Th. gibt. Sie handelt in acht ziemlich unordentlich abgetheilten Hauptstücken. 1. Von der Gerichtsbarkeit der Elektionen. Von der eigentlichen Steuer (Taille), der persönlichen, welche von allen außer dem Adel u. der Geistlichkeit von ihren Pachteinkünften aus Mühlen, Hammerwerken ꝛc. u. von der Realsteuer, die von selbst benutzten Aeckern, Wiesen ꝛc. gegeben wird; ferner

von

von Ernennung der Kirchspieleinnehmer, der Befreyung von dieser Beschwerde, vom Verfahren bey Verfertigung der Rollen u. entstehenden Streitigkeiten, den Sentenzen, Apellationen u. der Eintreibung. 3. Von dem Verfahren bey den Gerichtshöfen unter der Cour des Aides. 4. Von den Protocollen, welche von den Bedienten über Visitationen u. d. g. aufgenommen werden. 5. Von Nachweisung der Unrichtigkeiten. 6. Von den Ein- und Ausgangssteuern. 7. Von der Gabelle oder Salzsteuer. Sie ist nach den Provinzen sehr verschieden, wovon hier nur das allgemeine vom Verkauf des Salzes aus den Niederlagen, den Strafen der Schleichhändler u. s. w. vorkommt. 8. Von dem peinlichen Verfahren darüber, dem Urtheil u. dessen Vollstreckung. Die Sammlung der Verordnungen selbst ist aus den Ordonances du Louvre, den Registres de la Cour u. a. Sie fängt mit einem Auszuge des Testaments von König Philipp August von 1190 an, und läuft meistens nach der Zeitordnung bis 1786 fort, doch sind einige erst während dem Druck aufgefundene in einem Supplement, welches die Hälfte des dritten Bandes ausmacht, wieder nach den Jahren gestellt. Die ältesten werden theils durch Uebersetzungen der alten Sprache, theils durch Anmerkungen über einzelne Wörter erkläret, auch sind von vielen allgemeinen Landesverordnungen nur einzelne Artikel ganz abgedruckt, welche das Steuerwesen betreffen, und von den übrigen ist bloß der Inhalt angegeben. Man kann also daraus eine ordentliche Geschichte des Steuerwesens sammlen, und Hr. A. wird

hoffentlich im 2ten Th. davon selbst eine deutlichere Uebersicht geben. Nur ist zu bedauern, daß er seinen Gegenstand durchgängig nur von der juristischen Seite betrachtet hat. Das Politische u. Historische ist fast gänzlich übergangen. Dieses beschränkt daher den Nutzen des ganzen Werks auf practische Rechtsgelehrte in Frankreich; der deutsche Staats- und Finanzkundige wird seine Rechnung bey Beaumont, Necker u. a. besser finden.

Encyclopédie méthodique. Art militaire. Tome Troisieme. Paris, b. Panckoucke 1787. 753 S. 4. (3 Rthlr. 4 gr.)

a) Dieser Band beschließt das Alphabet. Im Artikel *Histoire militaire* vergleicht der Verf. das Schicksal der schönen Künste u. hohen Wissenschaften mit dem Schicksal der Kriegeskunst. Die starken Artikel *Marche* und *Retraite* füllen mehrentheils *Feuquiere* und *Santa Cruz*, die Artikel *Pallisades* und *Place*, wovon der letzte den Angrif u. die Vertheidigung der Festungen enthält, ganz allein *Vauban*. Die Feldbefestigung ist ziemlich vernachlässiget. Die Artikel *Terre*, *Village*, *Maison* sind nun ganz weggeblieben. Der Art. *Système* ist sehr unfruchtbar ausgefallen. Die Verf. sind überzeugt, daß außer dem Vauban niemand einige Rücksicht verdiene. Der Artikel *Subsistence* enthält einen 32 S. langen Auszug aus einer Handschrift, deren Bekanntmachung sehr zu wünschen ist. Ueber die griechische u. römische Miliz hat der Hr. Redacteur viele interessante

Art.

a) A. L. Z. No. 68.

Art. geliefert, die mit einer ausgebreiteten Gelehrsamkeit u. tiefen Sprachkenntnissen bearbeitet sind, z. B. *Legion*, *Levée*, *Peines*, *Recompenses*, *Tactique*. Nach dem Art. *Tactique moderne* sollte man glauben, die heutige Tactik sey vom Himmel gefallen. Was von deren Geschichte gesagt wird, ist folgendes: „Man weiß, daß Gustav es versucht hat, die Tactik der Alten zu erneuern, jedoch ohne Erfolg. Friedrich dem Zweyten war es aufbehalten, diejenige zu erfinden, welche am besten mit unsern Waffen übereinstimmt.“ Im Ganzen genommen schließen jedoch diese 3 Bände einen höchst wichtigen Schatz von militär. Kenntnissen in sich, wovon der eine Theil mit großem Scharfsinn neu entwickelt, der andere mit ausgebreiteten Einsichten gesammlet worden. Nun fehlen außer den Kupfern noch die Artillerie u. das *Dictionaire des Antiquités*, insofern dieses in das militär. Fach einschlägt.

Was ist jedem Officier während eines Feldzugs zu wissen nöthig. (Von Medicus, Markgräfl. Badischen Hauptmann u. Adjutant.) Carlsruhe, b. Maclot 1788. 160 S. 8. 10 Kupfert.

a) Die Frage begreift, wie leicht zu erachten, mehr in sich als die Antwort. Der Verf. gibt hier vorzüglich eine Anleitung zum Lagerschlagen, und zum Lagerdienst für den Infanterieofficier Er setzt dabey Officiere voraus, die noch gar kein Lager ge-

a) A. L. Z. No. 33.

sehen haben, u. geht ins geringste Detail hinein, daher es auch solchen vorzüglich zu empfehlen ist.

Elements of Tacticks, and Introduction to military Evolutions for the Infantry, by a celebrated Prussian General, with Plates. Translated from the German, by *J. Landmann* &c. London 1787. 334 S. u. 18 Kupf. 8. (2 Rthlr. 12 gr.)

a) Des sel. Generallieutn. von Saldern tactische Grundsätze sind unstreitig ein sehr nützliches Buch für den, der es zu gebrauchen versteht. Wer aber mit dem Dienst nicht genau bekannt ist, kann es unmöglich mehr als halb verstehen, woran die preußische Militärsprache, in der es geschrieben ist, die vielen Druckfehler ꝛc. schuld sind. Wer also das Werk für Ausländer brauchbar machen will, muß die Sätze herausnehmen u. sie dann umarbeiten. Dazu war aber Hr. L. der Mann nicht. Preuß. Tactik ist seine Sache nicht; auch seine Uebersetzung ist oft unrichtig. Der Vorzug dieser Uebersetzung vor dem Original besteht in den vielen u. deutlichen Zeichnungen, die in der deutschen Ausgabe nicht nur häßlich, sondern oft ganz unverständlich sind.

---

a) A. L. Z. No. 33.

VII. Oekonomische Wissenschaften.

Abhandlungen über die allgemeine Stallfütterung des Viehes, und die Abschaffung oder Beybehaltung der Brache, wovon die königl. Akad. der Wiss. der ersten des Hrn. Predigers Gottfried Ludewig Graßmann in Pommern den Preis zuerkannt, den beyden letztern aber das Accessit zuerkannt hat. Nebst einer Vorrede des königl. Staatsministers u. Curators der Akademie Grafen von Herzberg. Berlin, b. Kunze 1788. 133 S. 8. (8 gr.)

a) Bey der ersten dieser wichtigen Fragen: Ob die so vortheilhafte Stall- u. Kleefütterung des Rindviehes, der Schaafe u. Pferde mit Aufhebung der natürlichen Wiesentrift und der Weide überhaupt eingeführet werden könne, oder nicht? wird schon vorausgesetzt, was wirklich noch im Streite ist, u. erwiesen werden muß, nämlich ob die Stall- u. Kleefütterung des Rindviehes, der Schaafe u. Pferde so vortheilhaft sey. Auch haben die Worte mit Aufhebung der natürlichen Wiesentrift, und noch mehr der franzöf. Ausdruck *en abolissant les prés naturels*, weil sie nicht deutlich genug gefaßt waren, Mißdeutungen in der Preisschrift veranlaßt. Vorzüglich verdient die Vorrede des Hrn. Curators gelesen

a) A. L. Z. No. 97.

u. geprüft zu werden. Die Preisschrift selbst hat Rec., ob sie gleich die allgemeine Stall-u. Kleefütterung einzuführen anräth, im Ganzen nicht genug gethan, sie ist zu wortreich, enthält kein festes System, und will bald in 3, 4, 6 Theile das Ackerland gelegt wissen. Sie zerfällt in drey Abtheilungen, die erste untersucht die Frage: **Ist die so vortheilhafte Stall-u. Kleefütterung überall einzuführen oder nicht?** Hier macht der Verf., nach dem Urtheil des Rec., Schwierigkeiten, die sehr leicht zu heben sind; z. B. die Verwirrung, wenn einige Abänderungen in den Theilen der Landwirthschaft vorgenommen werden. Was die an Strömen u. Flüssen gelegenen oder der Ueberschwemmung ausgesetzten Wiesen betrift, so haben Freunde der Stallfütterung nie behauptet, daß man Klee dahin bringen soll, sie bedauern nur, daß so herrliche Fettweiden das ganze Jahr einem Haufen Vieh Preis gegeben werden. In der zweyten Abtheilung: daß die Stall-u. Kleefütterung in den mehresten Fällen anzurathen, und ohne Nachtheil der übrigen Bedürfnisse des Staats ungleich höher als die bey der Wiesen-u. Weidetrift benutzt werden können, hebt er diejenigen Hindernisse, die er sich in der ersten Abtheil. gemacht, aber nicht immer glücklich genug. In der 3ten Abtheil., welche Erfahrungen u. Folgen der Stall-u. Kleefütterung noch können entgegengesetzt werden, hat der Verf. verschiedenes aus dem 1ten Th. wiederholt, im Ganzen aber, was Häusler, Hirten u. Pächter betrifft, lesenswerthe Sätze aufgestent. — Die 2te Schrift mit der Devise: *Distinguendo*, bezeich-

zeichnet, glaubt, daß sich in den Gebirg=u. Waldgegenden gar keine Stallfütterung denken ließe. Die 3te mit dem Wahlspruch: *non omnia fert tellus* scheint einen Wütemberger zum Verf. zu haben. Sie ist eine kleine Satyre auf Schubart, und eine ganz glückliche u. gut getroffene Widerlegung des Schubartischen Systems.

Vorlesungen der kuhrpfälz. physikalisch=ökonomischen Gesellschaft in Heidelberg. Von dem Winter 1786 bis 1788. Mit 11 Kupfert. III. Band. Manheim in der neuen Hof=u. akadem. Buchh. 1788. 644 S. (2 Rthlr.)

a) Enthalten 1) Beschreibung der Orangerie u. Treibhäuser des kurfürstl. botanischen Gartens in Manheim, nebst den bey derselben Bau angewendeten Grundsätzen von Medicus. Die Winterhäuser sollen nicht gegen Mittag erbaut werden, weil heftige Sonne die Pflanzen entblättere; auch Schlossen u. Hagel Schaden thun. Succows Versuche über die Brauchbarkeit verschiedener einheimischen u. ausländischen Gewächse für Färbereyen. Jung Bemerkungen über die wichtigsten Theile der Erwerbpolicey. Erb Versuch über die eigenthümlichen u. rechtmäßigen Gränzen der Policey zu bestimmen. Gatterer von dem Handelsrange der Russen. Sommer Zweifel über den Bevölkerungsgrundsatz als ersten Grundsatz staatswirthschaftlicher Wissenschaften. Medicus über den Ursprung u. die Bildungsart der

a) A. L. Z. No. 98.

Schwämme. Klingstein ältere u. neuere Geschichte des Salzwerkes zu Salzhausen bey Nidda. Langsdorf Fortsetzung der Geschichte des Salzwerks zu Salzhausen. Succow systemat. Beschreibung der vorzüglichsten in den Rheinischen Gegenden bisher entdeckten Mineralien, besonders der Queckſilbererzte. Wund umständliche Beschreibung des kurpfälzischen Oberamtes Bacharach, besonders in Rücksicht auf dessen vortrefflichen Weinbau.

J. C. C. Löwe's ꝛc. Oekonomisch-Cameralistische Schriften. Erster Theil. Breslau b. Löwe 1788. 206 S. 8. (16 gr.)

a) Dieses Buch eines bereits vortheilhaft bekannten Schriftstellers enthält folgende Aufsätze: Fragment aus meinem Leben. Innerer Beruf führte ihn von der Theologie zu dem Studium der Naturwissenschaft. Sonst ist dieser Lebenslauf ohne besondere Merkwürdigkeiten. Betrachtungen über Kleebau, Aufhebungen der Brache, natürliche Wiesen u. Weiden, über Stallfütterung des Rindviehes, der Schaafe u. der Pferde, ein Beytrag zu der neuesten Berliner Preisschrift über diese Gegenstände. Seit einigen Jahren scheint der unbedingte Eifer, womit man zu viel u. zu schnell reformiren wollte, etwas nachzulassen. Hr. L. räumt auch ein, daß man in der ersten Hitze nicht sehen wollte, daß nicht überall Klee mit Vortheil zu bauen ist, aber hiemit sind Brachen u. Triften noch nicht gerechtfertiget. Die Möglichkeit Schaafe ohne Trift

a) A. L. Z. No. 101.

Trift zu halten gibt Hr. L. nicht auf. Berechnung des Aufwandes u. Ertrags einer Schäferey in Oberschlesien, bey der auf 450 Schaafe mehr als 200 fl. Verlust ausfallen. Sollte Hr. L. durch diese Berechnung die Absicht haben die Vortheile der Schaafzucht herabzusetzen, so kann Rec. dieß nicht billigen, da dieselbe für unsere ganze Verfassung zu wichtig ist. Verhältniß zwischen Schleißerey (eigne Bewirthschaftung) u. Pacht der Kühe. Natürlich zum Vortheil der erstern. Berechneter Zustand eines Robot- oder Hofegärtners ꝛc. Die Einnahme dieser europäischen Neger ist immer geringer als ihr Bedürfniß. Physikalisch-ökonomische Bemerkungen auf einer Reise durch das Riesengebürge. Ueber die Verwandlung der Bauerndienste in Geldzins. Oekonomische Beschreibung der Güter des Hrn. Grafen von Seherr-Thoß in Schlesien. Jene Reise u. diese Beschreibung haben Rec. vorzüglich unterhalten. In den übrigen Aufsätzen mußte natürlich viel Bekanntes vorkommen.

Franz Ludwig von Cancrin ꝛc. erste Gründe der Berg- und Salzwerkskunde, zehnter Theil, erste Abtheilung, welche die Salzprobirkunst, die Erdbeschreibung der Salzgebirge, und die Brunnenbaukunst enthält. Mit 20 Kupfertafeln. Frankfurt, b. Andreä 1788. 270 S. 8. (1 Rthlr. 12 gr.)

a) Auch unter dem Titel: Entwurf der Salzwerkskunde. Erster Theil ꝛc. In der ersten Abh. lehrt der Verf., nachdem er vorher

a) A. L. Z. No. 47.

weitläufig von den äußern u. innern Kennzeichen, dem Nutzen, den Bestandtheilen u. s. w. des Küchensalzes gehandelt hat, die Verfertigung u. den Gebrauch der Salzwagen, deren er drey angibt. Die 2te Abh. von der Erdbeschreibung der Salzgebirge begreift weit mehr in sich, als diese Ueberschrift besagt. Denn es wird in derselben auch vom Seesalze, den verschiedenen Arten dasselbe zu erhalten u. überhaupt von der Aufsuchung der Salzquellen, vom Bohren, Abteufen, von Betrieb der Stollörter nach Salzquellen u. dergl. gehandelt. Auch wird ein nicht gemeiner Bergbohrer auf das genaueste beschrieben. Das 2te Cap. dieser Abh. enthält die Meinungen des Hrn. Verf. u. anderer von dem Ursprung des Steinsalzes u. der Salzquellen. Die 3te Abh. endlich von der Brunnenbaukunst enthält eine Anweisung, wie die Materialien zu diesem Endzweck beschaffen seyn müssen; wie die süßen von den gesalzenen Wassern abzuhalten, wie Salzschächte ausgezimmert u. ausgemauert, und wie die Maschinen überhaupt eingerichtet werden können. — Die vielen Abtheilungen des Werks in Capitel, Abschnitte u. Titel 2c. und die vielen Allegate der zuvor angeführten Sachen werden die Aufmerksamkeit der Leser oft unterbrechen.

Geschichte meiner Bienen u. derselben Behandlung von den Jahren 1781 und 1782.

Nebst

Nebst einer Kupfert. Leipzig, b. Haugs Wittwe 1788. 16 1/4 B. (16 gr.)

a) So wichtig in allen practischen Geschäften eine mit Theorie verbundene Erfahrung ist, so wichtig ist diese Verbindung auch bey der Bienenzucht. Der Verf. hat ein besonders Tagebuch deshalb gehalten, uud darin Witterung, Blüthe, Ab = u. Zunehmen der Stöcke genau bemerkt. Er hat alle Versuche mit Ablegen, Theilen, Copuliren ꝛc. gemacht, alle Arten der vorgeschriebenen Fütterungen versucht, und vorzüglich auch den mechanischen Theil der Bienenpflege auszubilden sich bemühet.

Neues vollständiges Forstlehrbuch der systematischen Grundsätze des Forstrechts, der Forstpolicey u. Forstökonomie ꝛc. von Joh. Jakob Trunk ꝛc. Freyburg, b. Verfasser 1788.

b) Da Beckmann Gleditsch, Succow u. Jung Anleitungen u. Systeme geliefert haben, so fehlte nur noch ein durch Erfahrung bestätigtes Forstlehrbuch. Ein solches wollte Hr. T. hier liefern, um es bey seinen Vorlesungen, die er seit 1787 über diese Wissenschaft zu Freyburg hält, zum Grunde legen zu können. Allein er hat seine Absicht nicht erreicht, sondern ohne vorhergegangene Prüfung bloß ausgeschrieben.

Joh. Christ Bernhard's Vorschläge zu einer wirthschaftlichen Polizey der Dörfer, oder wie die Landwirthschaft daselbst überhaupt sowohl in Absicht auf die Polizey u. der Communen gemeinschaftliche Einkünfte u. Cassen, als auch der Inwohner besondere Haus-

a) N. L. g. Z. No. 35. b) A. L. Z. No. 46.

Haushaltung zu verbessern. Stuttgard, b. Metzler, ohne Jahrzahl. 8. (8 gr.)

a) Diese Vorschläge behaupten noch immer den ersten Rang; und da sie auch nicht leicht von bessern verdrängt werden dürften, so empfehlen wir vorzüglich die Stellen S. 356. 372. 400. 402. 430. 446. 448.

Beytrag zu der Geschichte des Salzwerks in den Soden bey Allendorf an der Werra, von U. L. Kopp. Marburg, in der neuen akadem. Buchh. 1788. 156 S. 8. (20 gr.)

b) Die Absicht des Verf. war nicht eine ökonom. Beschreibung des Salzwerkes u. seiner gewöhnlichen Einrichtung zu liefern, er sucht bloß die bisher wenig bekannten Veränderungen des Eigenthums davon aufzuklären, und diese hat er vollkommen erreicht.

VIII.

a) A. L. Z. No. 46. b) A. L. Z. No. 42.

VIII. Naturwissenschaft. (Physik.)

Practische Elektricitätslehre ganz neu bearbeitet von Jakob Laugenbucher. Mit 10 Kupfertafeln. Augsburg, b. Riegers Söhnen 1788. 274 S. 8.

a) Rec. hat dieß Buch mit besonderer Aufmerksamkeit gelesen, weil es das Werk eines Mannes ist, der großen Fleiß auf das Studium der Elektricität gewandt hat. Der Verf. hat auch wirklich eine Theorie, welche er für neu hält, ungeachtet das Wesentliche derselben, den doppelten elektrischen Strom, schon *du Fay* u. *Nollet* vorgetragen haben. Die Hauptbestandtheile seiner Theorie, welche er schon in seiner 1780 in dem nämlichen Verlage herausgekommenen Beschreibung einer beträchtlich verbesserten Elektrisirmaschine bekannt gemacht hat, sind folgende: Es gibt zwey Ströme den Luft- und Erdstrom. Jeder Strom macht eine Atmosphäre, welche ausströmt, abstößt, also von einem Ueberflusse zeigt. Beyde Ströme zeichnen sich dadurch aus, daß sie einander entgegen strömen, da zwey gleichartige einander fliehen. Des einfachen sowohl als des zusammengesetzten Funkens Bestandtheile sind die beyden Atmosphären des Luft- u. Erdstroms, welche im Funken plötz-

lich

a) A. L. Z. No. 152.

lich zusammen schlagen. Das Glas ist für die elektrische Materie durchdringbar. Folglich dient die innere Belegung einer Ladungsflasche nur zur Zusammenhaltung einer elektrischen Materie, und thut zur Ladung keinen andern Dienst, als sie zu verstärken. Die äußere Belegung ist eben so wenig das Mittel, das Glas undurchdringbar zu machen, sondern dient bloß zu einem Werkzeuge, wodurch der Erdstrom herbeygeführt wird, und dieser allein macht das Glas der Ladung fähig. Der harzige Strom ist wirksamer als der gläserne. — Die Ladungslehre der Verstärkung beruht auf der einzigen Funkenlehre. Die Ursache der Anhäufung beyder Ströme ist das Glas, welches den zwey gleich stark entgegenwirkenden Strömen zum Hindernisse ihrer Vereinigung wird. Hier ist offenbar ein Widerspruch; denn S. 90 hat der Verf. behauptet, daß das Glas für die elektrische Materie undurchdringbar wäre. Er fühlt ihn auch selbst, und sucht ihn dadurch zu heben, daß er die Durchdringlichkeit des Glases von einem einzigen Strome zugesteht, aber sie leugnet, wenn beyde Ströme einander entgegen wirken. — Ungeachtet nun Rec. die Vortheile dieser Theorie vor der Franklinischen nicht einsiehet, so kann er doch dem Buche des Verf., als Sammlung elektrischer Versuche betrachtet, das Lob der Vollständigkeit nicht versagen. Hr. L. wird nicht erwarten, daß alle Versuche, worauf er gebauet hat, hier durchgegangen u. gezeigt werden soll, wie sie sich leichter aus der alten Theorie erklären lassen. Eine solche Recension würde zur Abhandlung anwachsen. — Die Ordnung der abgehan-

handelten Materien ist folgende: Cap. 1. Von der Elektrisirmaschine. (Ein Fehler der Langenbuch. Maschine ist, daß sie die Communication der äußern Luft u. der Höhlung der Kugel nicht unterbricht, es kommt dadurch Staub u. Feuchtigkeit in die Kugel, wodurch ihre Wirksamkeit geschwächt wird. Cap. 2. Von den Messungen der elektrischen Ströme. (Ein Cap., dessen Aufschrift mehr verspricht als der Verf. hält.) Cap. 3. Von der Theorie der Elektricität. Cap. 4. Merkwürdige Beyträge zur Funken- und Ladungslehre. Cap. 5. Von der Theorie des Elektrophors. (Hier hätte sich Hr. L. aus manchen Schwierigkeiten heraus wickeln können, wenn er die Art des Elektrisirens durch bloße Vertheilung zu Hülfe genommen hätte, da hingegen seine Verwandlung der elektrischen Ströme die Sache dunkel u. unwahrscheinlich macht.) Cap. 6. Von den Versuchen der einfachen Kraft. C. 7. Versuche mit der verstärkten Kraft. C. 8. Von den Versuchen in verdünnter Luft. C. 9. Von der Luftelektricität u. ihren Erscheinungen. C. 10. Von der Elektricität als einem Heilmittel, und endlich C. 11. Von der Verfertigung verschiedener künstlichen Luftarten.

Lorenz Crells ꝛc. neues chemisches Archiv. Sechster Band, nebst einem doppelten Register über die drey letzten Bände. Leipzig, b. Müller 1787. 362 S. 8. Siebenter Band. 1788. 358 S. 8. (jeder B. 20 gr.)

a) Dieß Unternehmen des Hrn. C., die chemischen in den akadem. Schriften vorhandenen

a) A. L. Z. No. 73.

nen Abhandlungen im Auszuge zu liefern, nähert sich allmählich der Beendigung, und wird eben dadurch, daß die Abhandlungen in die neuern Zeiten eintreten, desto interessanter u. lehrreicher. Man findet hier auch Aufsätze, die längst widerlegte Sachen enthalten; sie gehören aber zur Geschichte der Wissenschaft, u. sind in dieser Rücksicht schätzbar u. lehrreich. Der sechste Band hebt mit den Schriften der kaiserl. Akademie der Naturforscher an, und liefert das Wesentliche für den Chemisten aus dem 10ten Bande der ältern, u. dem 1ten u. 2ten Bande der neuern physisch-medicinischen Abh. für die Jahre 1751 bis 1761. Hr. C. hat das Decennium nachgeholt, was im vorhergehenden 5ten B. vergessen war. Die chem. Bemerkungen aus den Abhandlungen der königl. Akad. d. Wiss. zu Paris fangen mit 1745 an, und hören mit 1748 auf; die Auszüge aus den Schriften der Akad. zu Stockholm gehen vom 23—26sten Bande, oder vom J. 1761—1762; und aus den Denkschriften der Berliner Akad. d. Wiss. sind die Jahre 1754—1759 ausgezogen. Den Beschluß machen Auszüge aus den ältern Schriften der kaiserl. Akad. der Wiss. zu Petersburg bis zu ihrer Beendigung, vom 10—14ten Theile oder von 1738—1746. Das Register betrifft den 4ten, 5ten u. 6ten B., und dient zur Uebersicht der mannigfaltigen Namen u. Sachen. Im siebenten Bande nehmen die Auszüge aus den Schriften der Pariser Akad. d. Wiss. beynahe die Hälfte ein, und gehen doch nur vom J. 1749—1753. Hierauf folgen die chemischen Bemerkungen aus den neuen Abhandlungen

der

der kaiserl. Akad. d. Wiss. zu Petersburg, vom J. 1747—1749; der königl. Akad. der Wiss. zu Stockholm vom J. 1765—1768; der königl. Akad. d. Wiss. zu Berlin von 1769—1772, und den Beschluß machen die Auszüge aus den philos. Transactionen der königl. Gesellschaft in London vom J. 1751—1752. Die Uebersetzung ist fließend, und so weit Rec. sie vergleichen konnte, treu. Der Anmerkungen sind nur wenige. Auf die Gleichzeitigkeit der Abh. hat Hr. C. nicht Rücksicht genommen; ein Fehler, der im Anfang hätte vermieden werden sollen.

Examen physico-chimique des principes de l'air et du feu ou lettres à Mme la Mise de P.* M** par M. *le Semelier*. Amsterdam u. Paris, b. Croullebois 1788. Th. I. II. 444 S. 8.

a) Es sind sechs lange Briefe, in welchen Rec. vergebens die Unterhaltung suchte, die er von einem Briefwechsel dieser Art erwartete: Wenn das schon Verdienst ist, seine eigene Meinung haben, allgemein anerkannten Thatsachen u. den daraus abgeleiteten Folgerungen widersprechen, ohne neue Thatsachen von gleicher Wichtigkeit dagegen zu stellen, oder seine Meinung auf einen festern Grund zu bauen; so gebührt Hrn. S. allerdings dieß Verdienst, aber kein anderes.

Die

a) S. A. v. g. S. 72 St.

Die neue kürzeste u. nützlichste Scheidekunst oder Chimie, theoretisch u. praktisch erkläret, nach den Eigenschaften des Alkali u. Acidi eingerichtet, durch Andreas Ruff, samt offener Warnung u. Grundregeln in Betreff des Steins der Weisen. Nürnberg, b. Zeh 1788. 238 S. 8. (12 gr.)

a) Hr. R. ist in der Chimie noch so weit zurück, daß er weder eine bestimmte u. zureichende Erklärung davon zu geben, noch viele Erscheinungen, deren Ursachen doch allgemein bekannt sind, richtig zu beschreiben u. deutlich zu machen im Stande ist. Er sagt: „Die Chimie ist eine Zerlegung der Leiber u. Scheidung der groben unnützlichen Theile von den nützlichen, dieselbe sicherer in kleinerer Quantität u. in feinster Qualität den Kranken annehmlich zu machen ꝛc.“ Die dem Werke angehängten Grundregeln muß Rec. bey ihrem Werthe lassen, weil er die geheimnißvolle Sprache derselben nicht versteht.

IX.

a) A. L. Z. No. 73.

IX. Mathematik. (Größenlehre.)

Erleichterter Unterricht in der höhern Meßkunst, oder deutliche Anweisung zur Geometrie der krummen Linien, von Abel Bürja ꝛc. Erster Band. 382 S. 24 S. Vorrede. Zweyt. B. 388 S. gr. 8. (2 Rthlr. 12 gr.)

a) Der erste B. hat 10 Hauptstücke, davon die 6 ersten von den Kegelschnitten, von ihren Tangenten, Diametern u. Construction der Gleichungen des zweyten Grades, auch Auflösungen einiger geometrischen Aufgaben vermittelst derselben, hiernächst von krummen Linien überhaupt, und einigen dabey vorfallenden Rechnungsarten handeln. Bey allen diesen Lehren ist bloß die Analysis endlicher Größen gebraucht; von da an aber wird die Differential- u. Integralrechnung angewandt. Was Anfängern dieses Buch sehr schätzbar machen muß, ist die vollständige Auflösung jeder Gleichung mit allen Zwischensätzen. Insgemein sind diese in unsern Lehrbüchern für die, welche nicht im Calcul schon geübt sind, zu sehr abgekürzt, und man findet gewöhnlich nur die Resultate der Rechnung; daher fällt es oft selbst dem Geübteren schwer das Buch zu verstehen, wenn man das Buch nicht von Anfang

a) A. L. Z. No. 71.

durchliest; und dieß ist der Hauptgrund, warum viele die Analysis u. höhere Geometrie liegen lassen, die sich doch mit der Mathematik abgeben. Die Bemühung diesem Bedürfniß abzuhelfen, war daher kein geringes Verdienst. Das Buch kann jeder, der mit den Elementen der reinen Mathematik wohl bekannt ist, ohne Schwierigkeit lesen, und daraus so viele Kenntnisse u. Fertigkeiten im Calculiren erlangen, daß es ihm hernach nicht schwer werden kann, die Schriften unserer größten Mathematiker zu lesen. Denn es sind nicht etwa die erstern Elemente der Mathematik, die hier vorkommen, sondern fast alle wichtige Lehren, die in unsern besten u. neuesten Handbüchern vorgetragen sind, ja eine u. die andere, die in diesen sogar fehlt. — Im 2ten B. wird im IIten u. 12ten Hauptstück sowohl für rechtwinklichte als schiefwinklichte Coordinaten zuerst die Größe der krummen Linien selbst gemessen, nachdem im 1ten B. ihre Gestalt war bestimmt worden, hiernächst der Inhalt, sowohl der Fläche, die sie einschließen, als der krummen Oberfläche u. des körperlichen Raums, die durch Umdrehung um ihre Axen entstehen. Hierauf kommen die transcendenten Größen, und zwar zuerst im 13ten Hauptstück die Logarithmen u. die logarithmische Linie, welche letzte hier erst als Hülfsmittel betrachtet wird, die Logarithmen jedes Systems u. dessen Basis zu finden, und Exponentialgrößen überhaupt zu berechnen. Alsdann kommen Gleichungen für ihre Tangente, Subnormal ꝛc. Mit eben der Deutlichkeit erklärt er im 14ten Hauptst. die Differentialen u. Integralen der Zirkelgrößen.

ben. Im 15ten Hauptst. kommen die Ausmessungen sowohl der einfachen als zugleich mit entstehenden verkürzten oder verlängerten Cykloide. Das 16te Hauptst. von den krummen Linien, die um einen Pol oder einen unverrückten Punct beschrieben werden. Nicht bloß die Spiralen, Quadratrizen, Epicykloiden ꝛc. sondern auch die Kegelschnitte erhalten hier ihre Polargleichungen. Das 17te Hauptst. von doppelt gekrümmten Linien, u. von krummen Flächen, deren Schnitte hier betrachtet werden, auch von Partialdifferenzen wird hier ein Begrif gegeben. Das 18te Hauptst. von Linien, die einander berühren oder schneiden. Noch wenig bekannt ist das 19te Hauptst. von der Variationsrechnung u. deren Anwendung auf die Geometrie. — Hinter diesem Bande ist noch ein dreyfacher Anhang: 1) Beschreibung einiger Instrumente, besonders des Proportionalzirkels, und dessen mannigfaltigem Gebrauch, zweyer Winkelhacken zur Findung zweyer mittleren Proportionallinien zwischen zwo Linien des verjüngten Maaßstabes u. Transporteurs, des Storchschnabels des elliptischen Zirkels. 2) Anweisung (gar nicht aus der höhern Geometrie) unregelmäßige Linien, Körper u. Flächen zu messen, zu berechnen u. zu zeichnen. 3) Wiederholung der vornehmsten Lehren der Geometrie. Ein schätzbarer Aufsatz für den Anfänger.

Ueber das Studium der Mathematik für Juristen, Cameralisten u. Oekonomen auf Universitäten von Friederich Meinert

2c. Halle, b. Hendel 1788. 176 S. gr. 8. ohne Vorrede. (10 gr.)

a) Nach einigen allgemeinen Bemerkungen über die Ursachen, warum bey der höchsten Ausbildung, die diese Wissenschaft verhältnißmäßig bekommen, doch so wenige Mathematik lernen, gibt der Verf. eine kurze Uebersicht der Geschäfte der Juristen, Cameralisten u. Oekonomen, wozu mathematische Kenntnisse erfordert werden, theilt alsdann einen Plan mit, nach welchem jeder von diesen die für sein Fach nöthigen Kenntnisse sich erwerben könne, wobey zugleich die vorzügichern Schriften genannt werden, und zeigt zuletzt die Ordnung an, in welcher der Jurist, Cameralist u. Oekonom die mathematischen Wissenschaften studiren müsse.

Zweyte Hälfte eines gemeinverständlichen Rechenbuchs für Schulen, worinnen nach Thalern, Groschen u. Pfenningen, Thalern, Mariengroschen u. Pfenningen, Gulden, Kreutzern u. Pfenningen gerechnet wird, von Friedr. Gottlieb Busse. Leipzig, b. Crusius 1788. 280 S. 8.

Und desselben: Anleitung zum Gebrauche eines gemeinverständlichen Rechenbuchs für Schulen, 2te Hälfte. Ebendaselbst. 111 S. u. 4 Bog. Vorrede u. Erinnerungen.

a)

a) A. L. Z. No. 140.

a) In der 2ten Hälfte ist die noch übrige Lehre von den Brüchen u. Provortionen enthalten, wobey aber die Ordnung umgekehrt ist, so daß erst von den Proportionen, oder der statt derselben gebrauchten Reesischen Regel, und hernach von den Brüchen gehandelt wird. Die wälsche Praktik, sehr gut abgehandelt. Vergleichung u. Aufhebung der Brüche Ketten-Regel, besonders auch bey Zinsrechnung, Productionsrechnung ꝛc. Noch werden die Species in Brüchen, in Decimal-Brüchen, die Gesellschafts-Rechnung, die Vermischungsregel, auch von Gold- u. Silbergewicht abgehandelt. Dann folgen vermischte Rechnungen, u. im Anhange einige Tafeln, über Handelsgewichte, einige Maaße in flüßigen Sachen, Kornmaaße ꝛc.

X. Naturgeschichte.

Der wilden Bäume, Stauden und Buschgewächse, zweyter Theil, welcher die Laub- oder Blätterbäume enthält. Nürnberg, b. Winterschmidt 1788. (Die Bog. A—J.) Tab. I—XXXIII. 4. (8 Rthlr.)

Der wilden Bäume, Stauden- u. Buschgewächse dritter Theil, welcher die Stauden- u. Buschgewächse enthält. 24 S. (Die Bog. A—C.) Tab. I—XIV. 4. (2 Rthlr.)

b) Hr. **Winterschmidt** der Verleger, und auch der Herausgeber gegenwärtiger Fortsetzung eines von dem verstorbenen Waldamt-

a) A. L. Z. No. 141. b) A. L. Z. No. 34.

mann Oelhafen zu Nürnberg im J. 1772 angefangenen Werks: Abbildung der wilden Bäume, Stauden- u. Buschgewächse, dessen erster Theil die auf 34 Tafeln abgebildeten Nadelhölzer enthält, hat den rühmlichen Entschluß gefaßt, dem Forstmann u. Oekonomen dadurch ein vorzügliches Werk in die Hände zu liefern. Die Beschreibungen selbst sind noch größtentheils von Oelhafen abgefaßt worden, und Rec. kann sie vorzüglich Forstleuten u. Oekonomen, wegen der ausführlichen Anweisung zum Anbau u. Gebrauch der vorkommenden Holzarten, als sehr unterrichtend empfehlen. Nicht weniger die Abbildungen, die mit vieler Genauigkeit die mehrsten Bäume u. Sträucher vom Anfang ihrer Entwickelung bis zu ihrer Blüthe u. Frucht in allen ihren verschiedenen Gestalten darstellen. Die Vollendung mußte auf diese Art, aber gewiß zum Vortheil der Käufer, allerdings aufgehalten werden, dazu aber in der Vorrede zum dritten Theil, sowohl in Rücksicht der Laubhölzer als auch der Buschgewächse alle Versicherung gegeben wird. Die in beyden Theilen abgebildeten Gewächse sind folgende: Laubbäume: Tab. 1—5, die Winter- u. Sommerreiche (Quercus robur Linn.) 6—8, die Rothbuche (Fagus sylvatica), 9—12, die Weißbuche (Carpinus Betulus) 13—15, die Sommer- u. Winterlinde (Tilia europæa) 16—17, die Esche (Fraxinus excelsior) 18—19, die Ulme (Ulmus campestris) 20—21, die Birke (Betula alba) 22—28, der Ahorn (Acer pseudo-plantanus, plantanoides & campestris) 29—31, die Erle (Betula Alnus) 32—33, die Kornelkirsche (Cornus mas-

mascula) 34—36, die Wallnuß (Juglans regia) 37—39, die Roßkastanie (Aesculus Hippocostanum) 40—41, die zahme Kastanie (Fagus castanea) 42, der Acacien-Baum (Robinia Pseudo-Acacia) 43, der Vogelbeerbaum (Scorbus aucuparia) — Von den Buschgewächsen werden abgebildet: Tab. 1, der Ginster (Spartium scoparium) 2, der Farbeginster (Genista tinctoria) 3, die Berberis (Berberis vulgaris) 4—5, der Meelstrauch (Viburnum Lantana) 6, der Hartriegel, (Cornus sanguinea) 7—8, der Hollunder (Sambucus nigra) 9, der Hirschholder (Sambucus racemosa) 11—12, der Wasserholder (Viburnum Opulus) 13—14, der blaue u. weisse Hollunder (Syringa vulgaris).

E. J. Christoph Esper Abbildungen der Pflanzenthiere nach der Natur, mit Farben erleuchtet nebst Beschreibungen. Nürnberg, b. Raspe 1788. 4.

a) Von diesen Abbildungen sind die ersten zwo Lieferungen erschienen. Der Text der erstern S. 40. verbreitet sich über das Allgemeine dieser merkwürdigen Thierclasse, und fängt mit der Beschreibung der Isisgattung an, die dann im Texte zur zwoten, welcher bis S. 96 geht, nebst acht Arten der Sternkoralle beschrieben ist. Unter der Gattung Isis außer den drey bekanntern Arten u. der rothen Koralle als eine neue Art die langgestreckte (elongata), die Rec. doch zur Königskoralle zu gehören scheint; von der Sternkoralle sind, ohne die Spielar-

a) G. A. v. g. S. 65 St.

ten, 24; von der Gorgonie 16, darunter drey von Linne u. Pallas noch nicht erwähnte Arten granutula, porosa und dichotoma, und drey Arten der Hornkoralle (Antiphates), die Hr. E. mit Recht von der vorhergehenden Gattung trennt, abgebildet.

Systema Characterum plantarum seu Dictionarium rerum botanicarum, filio conscriptum et ab ipso figuris illustratum, auctore *Cornelio Pereboom*. Leiden, b. den Gebrüdern Luchtmann 1788. 4 Alph. u. 16 Bog. 4. (2 Rthlr. 12 gr.)

a) Auf Anrathen des Verf. gab sein würdiger Sohn, Hr. Nicolaus Ewoud Pereboom zwey Jahre vorher in eben dem Verlag u. Format den Anfang einer *Materia vegetabilis* heraus, worin die ganzen Linneischen Benennungsdeutungen, nach dessen Philosophia botanica, abbildlich in Kupfer gestochen, augenscheinlich verdeutlicht werden sollten. Hiervon sind nun bereits drey Decaden erschienen, an deren Güte man um desto weniger zweifeln dürfte, da sie eines Linnes eigene Worte, und Hrn. P. des jüngern eigenhändig gezeichnete, wie auch auf Kupfer gebrachte Vorstellungen derselben, enthalten. In der bey der ersten Decade befindlichen Vorrede zu diesem Werk zeigte er damals bereits dieses nun so schön ausgeführte Vorhaben seines Vaters an. Im Grunde ist dieses Dictionarium eine wahre Concordanz in das zum 14mal von Murray herausgegebene Systema vegetabile Linnæi.

Die

a) N. L. g. A. No. 26.

Die Grundlage dazu ist nicht alphabetisch sondern systematisch eingerichtet, nehmlich nach den Benennungen aller an den Gewächsen, von der Wurzel an bis zur vollkommenen Frucht u. aufgegangenen Saamen, vorkommenden Theile: unter diese hingegen sind denn alle in den Bestimmungen der Gattungen u. Arten besagten Systems enthaltene Prädicate nach dem Alphabet gebracht. Jedem derselben ist eine in Hrn. Nicolaus P. *Mater. veget.* weisende Numer vorgesetzt, und jede Gattung oder Art, der es zugeschrieben worden, beygefügt. Papier u. Druck ist sehr schön.

Briefe über das Karlsbad und die Naturprodukte der dortigen Gegend. Mit einem (Titel) Kupfer. Dresden u. Leipzig, b. Breitkopf. 1788. 112 S. 8. (12 gr.)

a) Unter der Dedication nennt sich der Hr. Baron von Racknitz als den Verf. dieser Briefe, die mit vielem Beyfall aufgenommen worden sind. Der Kürze halber übergehen wir hier alles, was nicht das Mineralische jener Gegend unmittelbar angeht. Als die Ursach der Erhitzung des dortigen Wassers wird S. 31 folgendes angegeben: Die Gebirge der Gegend enthielten viel Kiese, welche von alkal. Wassern aufgelöst würden. Bey dieser Auflösung vereinigten sich die Eisentheile, nebst der Vitriolsäure mit dem Wasser, und hieraus entstünde Fermentation, und ferner Erhitzung, wobey auch die Luftsäure in dem Karlsbader Wasser entwickelt würde ꝛc. In der Folge stellt

a) A. L. Z. No. 83.

stellt der Verf. selbst Zweifel wider diese Meinung auf, und gibt S. 35 zu erkennen, daß auch die Ursach, die die ehemaligen Vulkane u. Pseudovulkane dieser Gegend zur Existenz gebracht hätte, vielleicht in ihrem Innern noch fortwirken, und die Erhitzung des Wassers veranlassen könnte ꝛc. Diese Meinung wird durch eingeschaltete Briefe von Hrn. Schmidt u. Scheuchler, so wie auch in einer ausführlichen Note von Hrn. Titius bekräftiget. Der 4te Brief enthält ein Verzeichniß der Gebirgsarten um Karlsbad, von denen der Granit der herrschende ist. Der 5te Br. enthält eine Beschreibung der Karlsbader Sinter- u. Erbsensteine, und eine sehr richtige Beurtheilung über die Entstehungsart beyder. Im 6ten werden die Naturproducte des Feuers aufgeführt. Auf diese Briefe folgt zum Schluß noch eine kurze Abhandlung über das sogenannte steinerne Holz, worinnen untersucht wird, auf welche Art dasselbe im Innern der Erde entstehen kann.

Flora, oder Nachrichten von merkwürdigen Blumen. IItes Heft. Stuttgart, b. Metzler 1788. 8. von S. 39 bis 72. (16 gr.)

a) Die Merkwürdigkeit, von welcher hier die Rede ist, bezieht sich bloß auf Blumisten. Im gegenwärtigen Hefte werden, wie schon im ersten, die Nelken u. Aurikeln betrachtet, auch wird die Fortsetzung von beyden für das nächste Heft ver-

spro-

a) A. L. Z. No. 83.

sprochen. Die Tafeln sind sauber, aber bloß aus freyer Hand gemahlt; der Vortrag ist gut.

Josephi Jacobi Plenk &c. Icones plantarum medicinal. &c. Centur I. Fascic. II. et III. Tab. 26—75.

a) Das erste Heft finden unsere Leser im 4ten Heft des 1ten B. S. 436 angezeigt. Das 2te Heft fängt mit dem langen Pfeffer aus der Diandrie an, und schließt mit der Weberkarte, aus der Tetrandrie, welche Classe im 3ten Hefte den größten Theil ausmacht. Nur etliche Pflanzen der Petandrie aus der Eintheilung der Asperifoliarum endigen denselben, wovon der officinelle Steinsaamen der letzte ist. Mehrere Abbildungen in diesen letzten Heften sind, ohne das Ideal zu erreichen, doch weit sorgsamer gearbeitet als in dem ersten.

b) Von den Bellermannischen Hölzern enthält die 2te Lieferung nach dem bestimmten Plane: 7) den schmalblättrigen Oleaster; 8) die Lenne; 9) den gemeinen Wacholder; 10) das Campecheholz; 11) den gemeinen Masholder. Statt des 12ten Holzstücks ist eine Probe einer Abänderung des Masholders (Acer campestre minus) beygefügt worden. Statt der 12ten Tafel ist eine größere hinzugekommen, auf der der Verf. die, auch im Texte besonders erklärten, Theile der Fructification vorgestellt hat. Die Kupfer sind noch immer so, wie im ersten Heft.

XI.

a) A. L. Z. No. 79. b) A. L. Z. No. 69.

XI. Erdbeschreibung.

Statistisch-topographische (topische) Beschreibung der Kurmark Brandenburg. Erster Theil. Berlin, b. Unger 1788. 387 (richtiger ohne Druckfehler 397) S. 4. (1 Abtheil. 2 Rthlr. Pränumerationspreis, 2 Rthlr. 12 gr. Ladenpreis.)

a) In der Vorrede kündigt sich Hr. Borgstede, königl. preuß. Kriegs- u. Domainenrath bey der kurmärkischen Kammer in Berlin, als den Verf. dieses angehenden, höchst nützlichen Werks an, nachdem derselbe vorher ungenannt seine frühen Talente, in der mit Beyfall aufgenommenen Schrift: Juristisch-ökonomische Grundsätze von den Generalverpachtungen der Domainen 1785. gezeigt hatte. Sein nachheriges Dienstverhältniß setzte ihn in den Stand, den ganzen Umfang der Kammeralgeschäfte dieser Provinz, nicht nur aus Acten u. andern sichern Notizen, sondern auch aus Local-Erfahrung kennen zu lernen. Dieser hohe Grad von Zuverläßigkeit, verbunden mit seltenem Fleiß, kammeralistischen Blick, Ordnung, Bestimmtheit u. Klarheit des Vortrags ist nun das Gepräge des vorliegenden Werks. Das Werk soll aus 2 Theilen bestehen, wovon der Verf., der vielen Amtsgeschäfte wegen, nur

a) A. L. Z. No. 63.

nur die erste Abtheilung des ersten Theils hat liefern können. In beyden Theilen verbindet er Topographie mit Statistik, beschäftigt sich in dem ersten Theile mit der Provinz überhaupt u. im Ganzen, und wird im 2ten Th. die besondere Beschreibung der einzelnen Städte u. des platten Landes folgen lassen. — Der Einleitung erster Absch. soll eine kurze Geschichte oder Uebersicht des politischen u. innern Zustandes der Kurmark darstellen. Nächst der Beschreibung der ursprünglichen Völkerschaften enthält sie größtentheils Regentengeschichte, ihre Könige u. Erwerbungen. II. Absch. enthält ein Verzeichniß der von der Kurmark herausgekommenen Karten, Prospecte, Grund- u. Aufrisse von Städten u. merkwürdigen Gebäuden. Sehr reichhaltig. III. Absch. handelt von den Schriften über die Statistik u. Topographie der Kurmark, mit hinlänglicher Beurtheilung der vornehmsten Schriften. S. 94 hebt sich die statistisch-topographische Beschreibung der Kurmark an. I. Absch. Gränzen, Eintheilung u. Größe. Die größte Ausdehnung ist von Abend gegen Morgen 36, von Mittag gegen Mitternacht 23 Meilen. Der Flächeninhalt beträgt genau 447 1/2 Quadratmeilen. II. Absch. Natürliche Beschaffenheit u. Cultur der Kurmark im Allgemeinen. Die Kurmark liegt zwischen dem 28° 20′ u. 32° 19′ der Länge; zwischen dem 52° 2′ u. 53° 34′ der nördlichen Breite, die Länge vom Pariser Meridian westlich gerechnet. Die Polhöhe von Berlin ist 52° 31′ 30″. — III. Absch. von den Flüssen, Kanälen, Strömen u. Seen. So ausführlich, sachenreich u. bestimmt, wie

ie

je eine Hydrographie verfertiget worden ist. Das Verzeichniß hat der Verf. zur bessern Uebersicht in alphabet. Ordnung gebracht. IV. Absch. Specielle Naturgeschichte der Kurmark. Außer der einzigen Palmenordnung fehlt keine von den Hauptclassen des Gewächsreichs. Von den Pflanzen hat sie über 1200 Arten, zu welcher 103 verschiedene Gattungen von Bäumen u. Sträuchern gehören. An Mineralien hat die Kurmark außer einzelnen Nestern u. Spuren von Bernstein nichts besonders. Auf diese Einleitung läßt der Verf. im V. Absch. eine Beschreibung der Naturalien folgen. Er hat sie wissenschaftlich nach dem Blumenbachischen Handbuche geordnet, ihre Standörter u. ökonom. Beziehungen, die Pflanzen ausgenommen, von denen nur ein namentliches Verzeichniß gegeben wird, fleißig bemerkt. Im VI. Absch. gibt der Verf. eine genaue Beschreibung sowohl von den in den Forsten befindlichen Holzarten, als auch von der Größe u. Beschaffenheit der Forsten selbst. Die verschiedenen Holzarten werden alphabetisch, nach derjenigen systemat: Ordnung dargestellt, welche Hr. von Burgsdorf zu Tegel, ein großer Kenner dieses Fachs, dem Verf. zugestellt hat. Man ersieht daraus, daß außer den 86 wilden einheimischen Holzarten viele andere Hölzer forstmäßig angebauet sind. Ueberhaupt verhält sich der Flächeninhalt sämtlicher Kurmark. Forsten zu dem Flächeninhalt der tragbaren Aecker u. Wiesen mehr wie 1 zu 3. Der 7te u. letzte Absch. belehrt uns über den Zustand der Bevölkerung. Voran eine kurze zweckmäßige Geschichte der Bevölkernng unter den Regenten

ten des brandenburgischen Hauses, die, wie leicht zu erachten ist, ihre glänzendste Epoche unter Friedrich II. erhielt. Druck u. Papier nehmen sich gut aus.

Topographie medicale de la Ville de Chambery et de ses environs, à la quelle la Société Royal de medec. de Paris a decerné un prix d'un Jeton d'or p. M. *Joh. Daquin*, Dr. en Med. de la R. Univ. de Turin &c. &c. Chambery. 1787. 152 S. 8.

a) Je weniger uns Savoyen bekannt ist, und je wichtiger dieß Land der natürlichen u. politischen Geographie seyn muß, desto mehr verdient der Verf. Dank für diese belehrende Arbeit. Wir wollen, da die Schrift selbst nur wenigen aus unsern Lesern in die Hände fallen dürfte, das wichtigste daraus anführen. Chambery, nach einigen das alte Camberiacum, nach andern, doch ungewiß, das alte Lemnicum, ehemals der Sitz des Landesherrn, in der Breite von 45° 36' u. 23° 35' Länge liegt nur 12 fr. Meilen von Genf, 18 von Lyon u. 43 von Turin. Die mittlere Barometerhöhe ist 27 Zoll 4 Linien. Nordwestlich fließt neben der Stadt die Laiße, und in gewölbten Kanälen lauft unter den Strassen die Albane, welche besonders ihr zur Reinigung dient. Die Stadt hat gut Trinkwasser u. eine angenehme Lage. Die höchste Kälte, die der Verf. dort erlebt hat, ist 12 1/2 Grad unter Reau-

a) A. L. Z. No. 101.

Reaumürs Null; die höchste Hitze aber 31 Grad darüber, eine erschreckliche Hitze, über 101 Grad nach Fahrenheits Maaß. Auch sagt der Verf., daß diese große Hitze, bey der durch die Berge eingeschlossenen Lage eine solche Dauer von Wärme hervorbringe, daß oft der Monat März noch sehr warm sey, und da der April gewöhnlich regnichte u. kalte Witterung gäbe, so sey deßhalb die Stadt oft in großer Gefahr. Der herrschende Wind ist der aus Westen, den man dort Lyonaise oder Traverse nennt. Von dem dort sehr kalten Nordostwind will man bemerkt haben, daß er gewöhnlich entweder 3 oder 9 Tage hintereinander weht. Die Regenzeit fällt in den April, May, und zum Theil noch in den Junius ein, nachher bringt der heisse Sommer oft Gewitter, der Herbst ist schön, aber kalt, zuweilen im October regnicht. Nebel sind hier nicht häufig; viele, selbst ziemlich hohe Gebirge enthalten die schönsten Weiden. Man pflügt gewöhnlich mit Ochsen, selten mit Pferden, sogar mit Eseln. Die Viehseuche kommt selten vor. Außer den Gartengewächsen bauet man Weitzen, Rocken u. Gerste; in den Gebirgen Hafer, wälschen Hirsen. Das Brod wird aus Weitzen gebacken. Der Mais ist nur erst seit einigen Jahren, aber mit gutem Erfolg, eingeführt. Zwey Sorten Erdäpfel sind dem Landmann gleichfalls sehr vortheilhaft. Zum Wiesenbau säet man Lucern-Klee u. *Sainfoin*. Den besten Wein geben Montmelian, Crouet, St. Jean de la Porte, Chautagne u. Montermines. Man gießt auf die, schon für den Wein ausgepreßten Trauben, Wasser, läßt dieß ei-

ni-

nige Tage gähren, und zieht daraus einen *petit vin*, der dort *covent* heißt. Der häufig gebaute Hanf wird in Dauphinee verarbeitet, und dann wieder eingeführt. Dieß ist auch der Fall mit der Seide, die nach Lyon geht. Außer dem Oelbaum kommen alle Fruchtbäume hier gut fort, und man bedient sich des Nußöls häufig zum Brennen in Lampen, zu Sallat u. s. w. S. 48—53 ein Pflanzenverzeichniß, aber leider bloß die franzöf. Trivialnamen. Die Stadt hat zwischen 13 u. 14000 Einwohner. Es werden mehr Knaben als Mädchen gebohren. Viele Mütter lassen ihre Kinder auf dem Lande erziehen, davon viele sterben. In 23 Jahren hat der Verf. nur eine Epidemie von faulem Fieber gesehen, und 2 der Kinderblattern. Letztere u. die Masern kommen nur periodisch alle 8 oder 9 Jahre vor. Die Inoculation ist noch nicht sehr im Gang; die Influenza herrscht auch hier. Der Mensch ist gesund u. stark gebaut, mittlerer Größe, und das Frauenzimmer von schöner Farbe; im Ganzen sind die Blonden selten. Sie sind im 14ten Jahr mannbar, und nach dem 40sten unfruchtbar. Neugebohrne Kinder leiden viel von kleinen Würmern, die sich unter der Epidermis zeigen; diese Krankheit heißt hier Malet, und man reibt die Kinder dagegen mit Oel, wornach diese Thiere sterben. Ungeachtet des starken Essens u. Trinkens erreichen die Einwohner häufig das 90ste Jahr. Der Character der Nation ist gutartig; daher Ermordungen u. s. w. selten. Nur was zur Kleidung des Landmanns dient, wird im Lande erzielt; alles ähnliche für die höhern Stände kommt von

Lyon. — Anzeige der Preise u. Güte der Lebensmittel, die überhaupt sehr gut sind. Die Stadt hat 3 Spitäler, der Verf. tadelt darin mit Recht vieles. Gallen- u. Wurmkrankheiten sind die häufigsten; auch Lungenkrankheiten nehmen mehr u. mehr zu. Nervenkrankheiten u. Scorbut sind selten. Die Kröpfe in einigen Provinzen schreibt der Verf. fälschlich dem Trinkwasser zu. Der Magnetismus ist von der Regierung verbothen. Dann beschreibt der Verf. das Mineralreich, Mineralquellen ꝛc. Dann folgen Wetternachrichten vom J. 1785, u. zuletzt 7jährige Geburts- Heuraths- u. Sterbelisten von Chambery.

Reisen der Portugiesen u. Franzosen nach Afrika und Ostindien, oder Geschichte der ersten Entdeckung dieser Länder. Aus dem Französ. übersetzt u. mit Anmerkungen versehen, von G. F. C. Schad. Nürnberg, b. Raspe 1789. 592 S. 8. (1 Rthlr.)

a) Die in diesem Buche enthaltenen Reisen sind folgende: 1) Geschichte der Entdeckungen u. Eroberungen in Afrika u. Ostindien vom J. 1415—1515. Aus dem Französ. des Hrn. von Ußieux. 2) Reise des Hrn. Lemaire von Frankreich nach den canarischen Inseln, dem grünen Vorgebürge, nach Senegal u. Gambia, in den Jahren 1682 u. 1683 aus dem Französischen. 3) Reise eines englischen Residenten zu Gorea nach verschiedenen Gegenden u. Inseln an der Küste von Afrika. 4) Nachrichten von Ostindien, den natürlichen Zustand dieses Landes u. die Handlung der Portugiesen betreffend. — Diese Nachrichten sind meistens ziemlich schief u. unwichtig,

a) S. 8. Z. 22 St.

tig, auch mit unter fabelhaft. 5) Reise des Hrn. Poncet eines französ. Arztes nach Aethiopien, in den Jahren 1698—1700. Diese Reise ist die wichtigste in der ganzen Sammlung. 6) Nachricht den Wachsbaum in China betreffend, aus dem Französ. des P. Chanseaume.

Die Reisenden für Länder- u. Völkerkunde. Zweyter Band. Nürnberg, b. Felsecker. 1788. 370 S. ohne Vorrede. 8. (1 Rthlr.)

a) Den ersten Theil dieses Werks finden unsere Leser im 1ten St. des ersten Bandes S. 116 angezeigt. Gegenwärtiger hat eben keinen grössern Werth. Die Auszüge aus fremden Reisebeschreibungen, z. B. Poivre, Bartels, Schöpf; wozu diese? Wer sollte nicht besser thun diese Reisebeschreibungen selbst zu lesen? Die eigenen Nachrichten von Leipzig, von Franken, Schwaben ꝛc. sind dem grösten Theile nach sehr trivial, in einem schleppenden, langweiligen Tone u. oft sehr fehlerhafter Schreibart erzählt. Das Wahre u. Interessante davon ist meistens aus andern schon bekannt genug.

a) A. L. Z. No. 82.

XII. Geschichte.

Geschichte des Abfalls der vereinigten Niederlande von der spanischen Regierung. Herausgegeben von Friedrich Schiller. Leipzig, b. Crusius 1788. Erster Band. Ohne die Vorrede. 548 S. 8. (1 Rthlr. 12 gr.)

a) In der That ein sehr vorzügliches Werk, das, wenn es geendiget ist, wie es angefangen ist, auf einen hohen Platz unter unsern histor. Producten gerechten Anspruch machen kann. Die Darstellung des Ganzen ist der Wahrheit gemäß; kleine histor. Versehen können bey einer längern Geschichte, deren Vorzüge in der Kunst ihrer Darstellung liegen, keinen Vorwurf ausmachen. Gewählt sind die Begebenheiten durchaus mit seltener Kenntniß u. bewundernswürdiger Klugheit, nichts unbedeutendes wird hineingezogen, aber auch nichts wichtiges übergangen. Hr. S. hat selbst die kleinsten Handlungen, wo er eine aufklärende oder bestimmende fand, genutzt. Die Stellung der Begebenheiten ist fast unübertrefflich musterhaft. Man steht durch die ganze Geschichte immer im ganzen Gesichtspunct. Mit recht angestrengtem Studium hat Hr. S. alle Thatsachen, die jedesmal zur Erklärung der vorliegenden Begebenheiten nöthig waren,

so

a) A. L. Z. No. 53.

so geschickt u. so glücklich dem Leser vorgelegt, daß wir ihm hierin sehr wenig Geschichtschreiber an die Seite zu stellen wissen; und zwar thut er dieß immer auf eine solche Art, daß man nie aus dem Gange der Geschichte, deren Eigenthümliches gerade unausgesetztes Fortschreiten ist, herauskommt. — Bey der lebhaften Darstellung hat die Treue der Erzählung nicht das mindeste verlohren; seine Sprache ist musterhaft, und nur selten kommen falsche Bilder vor. Die eingeflochtenen Beobachtungen sind deutliche Beweise von richtigen politischen u. tiefen psychologischen Beobachtungen. Aber eben so frey muß Rec. auch bemerken, daß in manchen Betrachtungen z. B. S. 92 u. 207 beynahe eine Abstraction der Einbildungskraft, und eine halb metaphysische Sprache herrscht, die doch wohl kaum der rechte Ausdruck histor. Betrachtungen ist. Auch sind wohl manche Betrachtungen bey aller ihrer Wahrheit u. Fähigkeit, die Geschichte aufzuklären, doch zu lang, und halten daher den Gang der Geschichte auf. Rec. wünscht, Hr. S. hätte die schöne Eigenthümlichkeit einiger Alten, die Betrachtungen in die Geschichte so zu verweben, daß sie mit ihr eins scheinen, durchaus zu beobachten gesucht.

Diplomataria Moguntina, pagos Rheni, Mogani, Navæque, Wetterariæ, Hassiæ, Thuringiæ, Eichsfeldiæ, Saxoniæ &c. illustrantia in lucem protraxit *St. A. Würdtwein*, Episcopus Heliopolensis, Suffraganeus Wormatiensis. Mainz, auf Kosten

der typograph. Gesellschaft 1788. 552 S. gr. 4. (2 Rthlr. 16 gr.)

a) Abermals eine schöne Urkundensammlung. Wir wollen aus diesem ersten Theil, der eigentlich auf fünf Diplomatariis besteht, dasjenige kürzlich ausziehen, was uns besonderer Aufmerksamkeit würdig geschienen hat. Das erste Diplomat. enthält 57 Urkunden unter der Regierung des Erzbischofs Gerhard II. zu Mainz, vom J. 1288 bis 1304. S. 10 erhält Erzbischof Gerhard vom Pabst Nicolaus IV. die Erlaubniß, ein Anlehn von 326 Mark Silbers aufzunehmen. Der Grund dieser Erlaubniß liegt in dem Eid, den ein Bischof bey seiner Consecration leisten mußte, u. den Hr. W. S. 13 mit folgenden Worten anführt: Possessiones ad mensam meam pertinentes non vendam, nec donabo, neque impignorabo, nec de novo infeudabo, vel aliquo modo alienabo etiam cum consensu Capituli ecclesiæ meæ *inconsulto Pontifice*. Man findet übrigens in diesem ersten Diplomat. viele Urkunden des Königs Adolf. Das 2te Diplomat. besteht aus 77 Urkunden, welche die ehemalige Collegiatkirche zu Jecheburg in Thüringen betreffen, vom J. 1186 bis 1471. In einigen Urkunden kommt das Wort *Forensis* vor, welches einen Marktscheffel Getreide bedeutet. S. 136 wird die Malefizobrigkeit durch patibularis Jurisdictio in einer Urkunde vom J. 1342 ausgedrückt. Das 3te Diplomat. enthält 88 Urkunden, die das Kloster Schmerlenbach betreffen, v. J. 1219 bis 1329. Im 4ten Di-

a) A. L. Z. No. 84.

Diplomat. befinden sich 46 Urkunden, welche das zur Mainzischen Domprobstey gehörige Archidiaconat betreffen, und nicht nach den Jahren sondern nach der Lage der Ortschaften geordnet sind. Das 5te besteht aus vermischten Urkunden. S. 490 ff. findet man Gesetze der Stadt Mainz v. J. 1335 bis 1352, welche das Friedebuch genannt werden. Hierin ist zwar den Rathspersonen die Annahme der Geschenke verboten, aber dieser Artikel wird doch durch einen darauf folgenden dahin erläutert, daß Wildprät, ein paar Flaschen Wein u. dergleichen Eßwaaren davon ausgenommen seyn sollen. Auch bey diesem Theile vermißt man das so nöthige Register.

Geschichte der päbstlichen Nuntien in Deutschland. Sapere aude. Erster B. 582 S. Zweyt. B. 792 S. gr. 8. Frankfurt u. Leipzig (Manheim b. Schwan) 1788. (1 Rthlr.)

a) Jeder, der über die Rechtsfragen die Nuntiaturen betreffend gründlich urtheilen will, darf die Arbeit des Verf. nicht unbenutzt lassen. Sie ist nichts anders als eine vollständige documentirte Darstellung aller in Deutschland durch Nuntien betriebenen hierarchischen Usurpationen der Päbste. Das Ganze ist in 4 Bücher abgetheilt. Das erste Buch geht von den ersten Zeiten der deutschen Kirche bis zum Ende des großen Interregnum. Am meisterhaftesten ist hier dem Verf. die Schilderung des Zustandes der Sachen in Deutschland kurz vor, und in der Hildebrandischen Periode gelungen.

a) A. L. Z. No. 60.

Aber doch wünscht Rec., daß er bey den vorhergegangenen Zeiten länger verweilt hätte, weil, wie er selbst gesteht, die Anlage zur Unterjochung Deutschlands bereits durch Bonifacius gemacht wurde. Das 2te Buch geht vom Kaiser Rudolph von Habsburg bis auf die Kirchenversammlung zu Constanz. Das 3te, mit welchen der 2te B. anfängt, bis zum Ende des Conciliums zu Basel, und das 4te bis zum Anfang der Reformation. Hier schließt der Verf. seine Arbeit, und überläßt die Vollendung aus mancherley Ursachen spätern Zeiten. Rec. kennt kein Werk, welches diesen so fruchtbaren, vielumfassenden Gegenstand mit einem so weit umherschauenden u. durchdringenden Bemerkungsgeiste, mit so unübertrefflicher Leichtigkeit u. Feinheit, mit ganz reiner u. furchtloser Wahrheitsliebe, mit unerschöpflichem Witz, und oft hinreissender Beredsamkeit darstellt, als dieses.

Versuch einer Geschichte von Krain, und den übrigen südlichen Slaven Oesterreichs von Anton Linhard, k. k. Kreisschulencommissär in Laibach ꝛc. Erster Band. Von den ersten Spuren einer Bevölkerung im Lande, bis zur ersten Anpflanzung der krainischen Slaven. Mit einer großen Karte u. zwey kleinen Kupf. Laibach, mit Egerschen Schriften, 1788. 1 Alph. 6 B. gr. 8. (2 Rthlr.)

a) In der Vorrede werden verschiedene, auch handschriftliche Werke, zur Geschichte Krains beschrieben. Von Schönlebens Carnio-

a) N. L. g. A. No. 1.

niola nova et antiqua liegen 18 Bände Collectanea im Archiv der krainischen Stände. Hr. K. will mehr als einen trockenen Auszug liefern, eine Geschichte der Slaven im Süden Oesterreichs. Nur von den griechischen Schriftstellern konnte er nicht immer die Originale haben, sonst sind die Quellen sorgfältig gebraucht. I. Absch. **Erste Spuren der Bevölkerung im Lande.** Die erste Bevölkerung ging von Süden gegen Norden, die zweyte von Osten nach Norden. Ueber die Argonautenfahrt auf der Donau nach Apoll. Rhod. Die Laibach soll daher den Namen Nauportus haben, und die Argonauten Stifter von Aemona (Laibach) seyn. Pola, unweit Aquileja, von den verfolgenden Colchiern angelegt ꝛc. II. Absch. **Zustand des Landes u. seiner Bewohner unter eigenen Gesetzen.** (Hin u. wieder mit Verwechslung der Zeiten u. Länder.) Die Nachrichten der Alten vom Timavus werden S. 64 ff. umständlich erläutert. **Belin** war der Hauptgott der Gallier im Noricum. III. Absch. **Ereignisse des Landes u. seiner Bewohner bis zu ihrer Unterjochung durch Rom.** Die Gallier vor Rom sollen nicht senonische gewesen seyn, sondern die, welche an den Gränzen Italiens am karnischen u. norischen Gebürge zunächst an Venetien wohnten. Die Königin Teuta wird durchgehends vom Verf. Teuka geschrieben ꝛc. IV. Absch. **Zustand des Landes u. seiner Bewohner unter den Römern.** Das eigentliche Illyrien u. das große Illyrien sind verschieden. Die röm. Heerstraßen werden aus dem Itiner. Antonin. Hierof.

und

und der Peuting. tab. erläutert u. mit heutigen verglichen. V. A. Ereignisse des Landes unter den Römern nach Anpflanzung der krainischen Slaven. Daß die Slaven ursprünglich mit Griechen, Römern u. Deutschen nur ein Volk gewesen sind, möchte man dem Verf. wohl nicht so leicht zugeben können, als daß sie früher gegen die Donau zugetrieben werden, ehe sie den Namen Slaven führen ꝛc. An mehrern Orten sind theils neue, theils andere in seltnen Werken vorkommende röm. Inschriften abgedruckt; auch folgt noch ein Anhang von röm. Inschriften u. Denkmälern in u. nächst Krain, unter denen sich manche erst neuerlich entdeckte befinden. Die große Karte ist: Tabula antiquæ regionis inter Dravum fluvium et mare Adriat., die 2 andern: Tractus septentrion. super mare Adriat. ex mente Ptolemæi, und Plan von dem Kommendischen Grunde bey Laibach, wo das alte Aemona gestanden hat. — Das Etymologisiren ist dem Verf. meist sehr übel gelungen.

---

1. Catalogue d'une collection des Médailles antiques, faite par la Comtesse Douairiere de *Bentinck*, née Comtessa *d'Aldenbourg* &c. *Premiere partie.* Contenant les Rois Grecs et autres. Les Consulaires en argent. Les Empereurs en grand bronze, en moyen bronze, en petit bronze. *Seconde partie.* Contenant les Empereurs en argent. Les peuples, iles et villes.

Amst.

Amst. chez les herit. de K. Ecl. 1787. Zusammen 1122 S. gr. 4. ohne Vorrede mit vielen eingedr. Münzen. (8 Thlr.)

2. Catalogue des Médailles antiques et modernes principalement des inedites et des rares en or, argent, bronze &c. du Cabinet de M. *d'Ennery*, Ecuyer. Paris. 1788. 16 u. 707 S. 4. (3 Thlr.)

a) 1. Die Beschreibung der Münzen ist ganz kurz, in der Erklärung derselben würde es unbillig seyn, das von der Verfasserin zu erwarten, was nur von dem mit allen Sprach- u. andern Kenntnissen ausgerüsteten Numismatiker gefordert werden kann. Vortrefflich urtheilt sie über die Feinheit der Stücke u. die Karaktere der Aechtheit. Vorzügliche Münzen sind in Kupfer gestochen. — Das Werk ist nicht in den Buchhandel gekommen, und daher schon jetzt selten. Jedoch ist dieser Catalog schon von dem Hrn. Prediger Rasche in dem neuesten Bande seines höchst nützlichen Lexici numarii benutzt worden. Der vollständige Titel desselben ist: Lexicon universæ rei numariæ veterum et præcipue Græcor. et Romanor. cum observation. et passim cum explication. Monogrommatum edidit J. C. Rasche. Tomi tertii pars posterior., cui epistolæ duæ præmittuntur. O—PQ. Leipzig, b. Gleditsch 1788, 1480 gespalt. Col. gr. 8. (3 Thlr. 16 gr.)

b) 2. Noch reicher an ganz unbekannten u. äußerst seltenen Münzen war dieses Cabinet, das im vorigen Jahre, nach dem Tode des Hrn. E. sollte zerstreuet werden. Wenn auch dieses wirklich erfolgt seyn sollte, so bleibt wenigstens das vortrefflich eingerichtete Verzeichniß, dessen Verf. ein Gelehrter von ungemeinen Kenntnissen ist, ein sehr schätzbares Hülfsmittel für die Numismatik. Diese Samm-

a) N. L. g. A. No. 7. b) Ebendaselbst.

Sammlung bestand aus 22286 Münzen u. Schaumünzen.

Darstellung der neuern Weltgeschichte in einem fruchtbaren Auszuge. Dritter Theil. 2c. Berlin, b. Hesse 1788. 383 S. 8. (20 gr.)

a) Den 2ten Th. finden unsere Leser im 3ten Heft des ersten B. S. 351 angezeigt. Auch in diesem Bande wird die französ. Geschichte fortgesetzt, die nun, je näher sie unserm Zeitalter kommt, immer interessanter wird. Die Könige, deren Geschichte hier erzählt wird, sind Johann der gute, der im J. 1350 zur Regierung kam; sein Sohn u. Nachfolger Carl V. mit dem Beynahmen der Weise, Carl VI. u. Carl VII., der Siegreiche, der von 1420 bis 1461 regierte. So weit geht die Geschichte in diesem Theile.

---

a) S. g. Z. 29 St.

XIII. Schöne Künste und Wissenschaften.

Gedichte von Ludwig Theobul Rosegarten. Leipzig, b. Gräff 1788. 8. Erster Band. 400. Zweyt. B. 432 S. (2 Thlr.)

a) Bey der in der deutschen Kritik herrschenden Einseitigkeit dürfte dieser Dichter schwerlich ein anders Schicksal haben, als das so manchen trefflichen Kopfes, den Kern seiner Empfindung wegen der rauhen abschreckenden Schaale mit Füssen getreten zu sehen. Rec. will über der pflichtmäßigen Strenge die ihm schuldige Gerechtigkeit nicht vergessen. Er gesteht, daß sich dieser Dichter durch einen wahrhaft philosophis. Enthusiasmus für Religion, Tugend, Vervollkommnung u. Unsterblichkeit, durch eine seltene Fähigkeit erhabener u. großer Gedanken, ein feines Gefühl für die Schönheiten der Natur, und andere nicht minder wichtige Talente auszeichnet. Allein ihnen sind nun freylich auch alle Fehler beygesellt, die das rohe ungebildete Genie nur anzunehmen fähig ist, nehmlich; Gedehntheit in Verfolgung mancher Stoffe, die nahe an Schwatzhaftigkeit gränzt (vorzüglich in den Elegien, I. B. 314—328), luxuriöse Schwelgerey in Bildern u. Tropen, verbunden mit Inkonsequenz u. Mangel aller Be-

zie-

a) N. L. g. A. 5 St.

ziehung (Beyspiel das ganze allegor. Gedicht die Tugend S. 1—22). Gezwungenheit u. Flachheit in allegor. Einkleidungen, Vernachläßigung der Einheit in denselben; Affectation in Archaismen u. neuen unnatürlich u. sprachwidrig zusammengesetzten Wörtern, (z. B. das Gerndaheimseyn u. a.) endlich vorzüglich Mangel an Gefühl für das Edle u. Anständige. Indessen versichert Rec. nochmals, daß aller dieser Fehler ungeachtet, er diese Gedichte, der trefflichen Gedanken wegen, immer mit Interesse lesen u. wiederlesen wird.

Gedichte, von August Friedrich Ernst Langbein. Mit zwey Kupfern u. einer Titelvignette. Leipzig, b. Dyk 1788. 346 S. 8. (1 Rthlr. 12 gr.)

a) Gegenwärtige Sammlung bestätigt das günstige Vorurtheil des Publikums für Hrn. L., und wird den Freunden seiner Muse willkommen seyn. Die sämmtlichen Stücke sind unter vier Rubriken gebracht. Balladen u. Romanzen, lyrische Gedichte u. Launen, Erzählungen u. Fabeln, Sinngedichte. Am meisten gefällt Rec. die erste Abtheilung, am wenigsten die zweyte. Unter den Romanzen u. Balladen findet man viele Stücke, die in jeder Rücksicht Beyfall verdienen. Einige schon bekannte Sujets hat Hr. L. durch die Art seiner Darstellung sich zu eigen gemacht. Von einigen andern Stücken muß Rec. zum Steuer der Wahrheit bekennen, daß sie ihm zu sehr auf den Geschmack des großen Publicums gestimmt,

stimmt, u. die gute Aufnahme nicht verdient zu haben scheinen. Rec. tadelt einen burlesken Einfall nicht deßwegen, weil er burlesk ist: nur muß er etwas mehr als burlesk, er muß auch witzig u. bedeutend seyn. Lesern von Geschmack braucht man nicht zu sagen, welche Gedichte der Tadel trift bloß burlesk zu seyn. — Nach dem Urtheile der A. L. Z. No. 92 besitzt Hr. L. Leichtigkeit, Richtigkeit in der Versification ꝛc. am meisten wird er durch seine scherzhafte gefällige Laune u. durch die Gabe seinen Gegenstand ins Lächerliche zu stellen schätzbar, daher ihm die komischen Romanzen am besten gerathen; minder glücklich ist er im Liede. Die Verbesserungen sind Hrn. L. sehr oft geglückt, manchmal wünschte Rec. die alte Lesart, besonders im ersten Gedichte Eginhard u. Emma. Unter den übrigen Balladen sind die vorzüglichsten: **Woldemar u. Margarethe; der Liebesbrief; die Wiege; Abentheuer des Pastor Schmolke; das Pfarrhündchen; die Spankette u. das Urtheil.**

Rimerier af Bruun, 1788. Trykt hos Bogtrykker Peder Horrebow. Reimereyen von Brüün, 1788. Koppenhagen, gedruckt b. Peter Horrebow. 228 S. gr. 8.

a) Vielleicht ist es unsern Lesern nicht unangenehm etwas von einem classischen Dichter Dännemarks zu hören, wo jetzt das goldne Alter der Poesie aufzublühen scheint. Schon im

J.

a) S. g. Z. ausl. Lit. 11 St.

J. 1783 gab Hr. B. eine an Stoff u. Ton ähnliche Sammlung heraus, unter dem Titel: **meine Freystunden, oder Erzählungen nach Boccaz u. la Fontaine.** Diese Erzählungen hatten das Glück den Kunstrichter durch originelle Laune in der leichtesten Versification zu befriedigen, und das Unglück, durch muthwillige Schilderungen antiplatonischer Liebe dem Sittenrichter ein Stein des Anstosses zu werden. Sie wurden confiscirt, und der arme Dichter gerieth in eine förmliche Inquisition, mußte eine ansehnliche Geldbuße bezahlen, und, gleich dem edlen Olavides in Spanien, unter geistlicher Leitung, den Catechismus von neuem studiren. So geht es den armen Musen, wenn orthodoxe Theologen sich des Staatsruders u. des Gewissens ihrer Mitbürger bemächtigen! Seitdem ist bekanntlich die Regierung in bessere Hände gerathen, und Hr. B. rächt sich gleich am Eingange seiner ersten Erzählung an seinen ehemaligen Inquisitoren. Gegenwärtige Reimereyen enthalten größtentheils, wie jene ältern Freystunden, Erzählungen in der muthwilligen Manier des Hans la Fontaine. Schönheit war des Dichters vornehmste Muse. Daher allenthalben Scenen der Liebe, zuweilen der feinern u. rührenden, zuweilen u. meistens der sinnlichern Liebe. Daher so mancher lebhafte Ausbruch der innigsten Bewunderung des schönen Geschlechts. Daher so manche glückliche Schilderung weiblicher Eigenheiten. Etwas mehr Keuschheit, u. der Dichter würde sich den uneingeschränkten Beyfall der Damen versprechen können. Diese wird der unbestochene Kunstrichter, wenn er auch seine unerschöpf-

schöpfliche Laune u. seine leicht versificirte Sprache bewundert, doch etwas zu geschwätzig, und seine Kunst zuweilen etwas zu platt u. zu niedrig finden. Mit einer trockenen Inhaltsanzeige wäre unsern Lesern schwerlich etwas gedient, da wohl sehr wenige das Buch lesen u. verstehen können. Wir bemerken nur noch, daß eine Literatur, die so schöne Producte der Poesie, wie Brüüns, Baggesens, Prams, Rahbecks, Thaarups, Ribers u. andere Gedichte aufzuweisen hat, unter uns, die wir sonst jede fremde Literatur zu kennen suchen, doch ein wenig bekannter zu seyn verdiente. Könnten wir nicht mit gleichem Grunde eine dänische Bibliothek wünschen, wie wir eine schwedische besitzen?

Kleine prosaische Schriften vom Verfasser des Moritz. Erstes Bändchen, 176 S. Zweytes Bändchen 224 S. 8. Weimar, in der Hoffmannschen Buchhandl. 1788. (1 Rthlr.)

a) Die in dem ersten Bändchen befindlichen Aufsätze haben bereits im deutschen Mercur u. im Museum gestanden; hier erscheinen sie gesammlet, welches jeden Liebhaber angenehmer Lectüre freuen wird. Es sind folgende: I. **Kinderstreiche meiner Phantasie.** Jeder, der mit seinem Schicksal unzufrieden ist, kann sich an dem hier aufgestellten Beyspiel spiegeln, wo ein junger Mensch fast alle Stände durchläuft, uud am Ende dahin zurück kommt, wo er aleich hätte anfangen können. II. **Eine höchst seltne Naturerscheinung.** Ein

a) S. 3, Z. 28 St.

Monstrum, oder wie unsre Großmütter solche nannten, ein Mondkalb weiblichen Geschlechts, das keinen Funken menschlicher Vernunft, und kaum menschliche Gestalt besitzt. III. Eine Reihe von Familiengemählden. Diese Gemählde sollen wahre Stadtanekdoten seyn, und zwar die erste aus Dresden, die übrigen aus Berlin. Sie sind dramatisch behandelt, und fast alle Beyspiele von der erstaunlichen Sittenverderbniß unserer Zeiten, doch zum Glück vielleicht nur in großen Städten. IV. Anekdote von Boissy. Boissy ein dramat. Dichter, dessen Stücke Beyfall fanden, der aber mit Frau u. Kind in der drückendsten Armuth lebte, faßte den Entschluß sich mit Frau u. Kind todt zu hungern. Ein Freund rettet ihn noch zu rechter Zeit, und durch die Mad. von Pompadour kommt er in glücklichere Umstände. V. Geschichte meiner Hypochondrie. Ein Beytrag zur Seelenkunde. Die schreckliche Krankheit zog sich der Verf. durch eine zu starke Anstrengung bey einer literar. Arbeit zu, war aber so glücklich wieder davon befreyt zu werden. Das zweyte Bändchen enthält die Geschichte der Josephe, die aus der Mariane des Hrn. von Marivaux entstanden u. in zwey Bändchen zusammengezogen ist, statt daß sie im Original vier Bände einnimmt. Sie erscheint hier noch nicht ganz, u. mit Ungeduld wird man die Fortsetzung u. das Ende in einem folgenden Theile erwarten.

See=

Seelenruhe und Menschenglück im Schoos der Roderschen Familie. Leipzig, b. Beer 1789. 318 S. 8. (16 gr.)

a) Der Held dieses Halbromans ist ein Freund des Herausgebers, dem er auf sein Anrathen seine Papiere übergab, woraus nun dieses Ganze geworden; eine Reihe von Aufsätzen, wie sie in der jedesmaligen Lage und in den verschiedenen Stimmungen der Seele aus der Feder des Verf. geflossen. Daß Liebe die Ursache seiner Leiden war, die sich im Schoos der Roderschen Familie endigten, werden unsere Leser von selbst vermuthen: wir sagen ihnen nur noch, daß, wenn ihnen an einer mehr als Siegwartschen Spannung, an einer bald schwärmerischen bald tobenden Sprache eines Verliebten, an einem bunten blumigten Style viel gelegen ist, sie hier hinlängliche Nahrung für ihren Geist finden. Doch sind mitunter treffliche, obgleich nicht neue Bemerkungen, eingestreut; besonders wenn der Verf. zeigt, wie bey ihm schon durch seine Erziehung, der Grund zur Schwärmerey gelegt worden. Die naive Erzählung seiner Liebesavanturen, die er als ein zehnjähriger Knabe bestanden, kann bey dem Erzieher viel Nachdenken erregen, es werden dergleichen öfter gespielt als man glaubt. Die poetischen Aufsätze, die mit vorkommen, sind zum Theil nicht ohne Verdienst.

Allegorische Personen zum Gebrauche der bildenden Künstler von Karl Wilhelm Ramler,

a) N. L. g. A. No. 34.

ler, mit Kupfern von Bernhard Rode. Berlin im Verlage der akadem. Kunst = u. Buchh. 1788. 82 S. u. 32 Kupfer. 4. (1 Rthlr. 16 gr.)

a) Wenn wahre schöne Allegorie das Höchste in der bildenden Kunst ist, so setzt man mit Recht bey jedem, der darin groß seyn will, voraus, daß er eigne Erfindung besitze, und die hieher gehörigen Literatur = u. Kunstwerke der alten u. neuen Werke sorgfältig studire. Es würde daher ein sehr angenehmes Geschenk für ihn seyn, wenn ein Mann von philos. Geist, von Geschmack u. Gefühl eine Kritik der bis jetzt allegorisch behandelten Stoffe u. der dabey gebrauchten Zeichen unternähme, die Gränzen der Allegorie genauer, als es zeither geschehen, bestimmte, aus ihrem Gebieth alle jene Begriffe verbannte, die der Kunstdarstellung gar nicht fähig sind, und von der ungeheuern Menge allegor. Zeichen diejenigen ausmerzte, welche sich nur auf zufällige Aehnlichkeiten u. Beziehungen, oder auf völlig untergegangene u. kaum noch vorstellbare Gebräuche, Sitten u. Vorurtheile gründen. Wenigstens einen Beytrag zu einer kritischen Ikonologie dieser Art versprach sich Rec. in diesem Werke. Allein er findet mit Erstaunen, daß es weiter nichts ist, als eine ohne allen philos. Geist u. ohne alle Kritik zusammengerafte Menge von allegorischen Bildern. Er begreift nicht, für welchen Rang von Künstlern eigentlich die ganze Sammlung veranstaltet ist. Das wahre Genie braucht eine solche wahrhaftig nicht, und das Halbgenie soll=

a) N. L. g. A. No. 24.

sollte man doch ja von der Allegorie zurückscheuchen. Die Flüchtigkeit, womit dieses ganze Product veranstaltet worden, zeigt sich auch in der Weglassung literar. Notizen, der Nahmen der Künstler, woraus einzelne Ideen genommen sind, und der Angabe der Zahl der Kupfer des Hrn. Rode. Rec. hat ihrer 32 vor sich, kann aber aus dem Werke selbst nicht bestimmen, ob er ihrer zu viel oder zu wenig hat. — Wir wollen hiemit die Anzeige einer andern Schrift verbinden, nehmlich: **Moritz über die bildende Nachahmung des Schönen** ꝛc. Wir haben ihrer zwar schon im 3ten Heft dieses Bandes S. 330, allein auf eine zu vortheilhafte Art, gedacht. Die N. L. g. A. No. 24. bestätigen das Urtheil eines unserer Freunde, welches wir seitdem schriftlich erhielten, und welches wir unsern Lesern eben mitzutheilen im Begrif waren, als wir folgendes in den gedachten Anzeigen lasen: „Wenn man sich durch die bald hypermetaphysische, bald fantastisch-mystische u. überall unnatürlich zusammengedrängte Sprache des Hrn. M. durchgearbeitet hat, stößt man nur auf höchst dürftige oder völlig erträumte Resultate, die weder dem Philosophen noch dem Künstler genießbar seyn können. Wenn wir dem Leser nur die Hauptideen davon sagen: das Wesen des Schönen besteht darin, daß es nicht nützlich zu seyn braucht, und deshalb ein für sich bestehendes sinnlich zu fassendes Ganzes seyn muß. Jedes schöne Ganze der bildenden Kunst ist ein Abdruck des höchsten Schönen im grossen Ganzen der Natur, dessen Wiederschein

sie in die Thatkraft der Kunstgenien gelegt hat, deren Horizont nur so weit reicht, als die Natur selbst, so wird er unser Urtheil gerecht finden ꝛc.“ — So urtheilte im Wesentlichen auch unser Freund, dessen Kennerblick wir unsern Lesern verbürgen können, und so urtheilen auch wir nach wiederholter Lesung dieses Werkchens.

H. H.

Beytrag zur deutschen Schaubühne von F. L. Schröder. Zweyter Theil. Berlin, b. Decker 1788. 112, 150 u. 140 S. 8. (16 gr.)

a) In diesem Theile sind folgende Stücke enthalten: Der Fähndrich. Vorzüglich schön ist hier der Charakter des alten Harwitz gezeichnet, den das Bewußtseyn eines begangenen Verbrechens in eine Gemüthskrankheit gestürzt hat; ein heftiger Mann, in dem Mißvergnügen mit sich selbst, mit den natürlich guten Anlagen, Liebe zu andern Menschen, mit einer mancher Erfahrungen wegen erkünstelten Verachtung u. Mißtrauen gegen andere, in beständigem Streite, sind. 2) Der Ring. Dieses Stück ist beynahe ganz aus Farquhars *Constant Couple* genommen. Es gehört vom Plane, von den Charaktern, ja sogar von dem Dialog nur weniges dem Verfasser. 3) Stille Wasser sind tief. Nach *Rule a Wife and have a Wife* von Beaumont u. Fletcher. Das Stück hat aller Veränderungen ungeachtet noch etwas fremdes für unsere Bühne.

Phä-

a) A. L. Z. No. 91.

Phädon und Naide, oder der redende Baum. Ein Singspiel in zwey Aufzügen, von J. G. Jacobi. Leipzig, 1788. 83 S. kl. 8. (6 gr.)

a) Ein kleines artiges Stück, das durch die gut getroffene Sprache der Empfindung u. manche glückliche Idee beym Lesen unterhaltend genug wird. Für die Bühne scheint es nicht geschrieben zu seyn.

Lettres et Aventures d'Alexander de Schell, suivies de son Testament, et de quelques traductions de ses ouvrages. Premiere partie 292 S. P. II. 194 S. 12. Paris, b. Leroy 1789.

b) Ein neuer Beweis, daß das Leben, die Thaten u. Abentheuer des Barons von Trenk in Frankreich mehr Sensation gemacht haben, als in Deutschland, wo niemand mehr daran denkt. Denn das ist schon das zweyte Romänchen, in dem eine episodische Person aus Trenks Schrift der Held ist. Uebrigens ein erbärmliches Gewäsche. Und doch nennt der königl. Censor, *le Chevalier de Gaigne*, diesen Roman einen von den Büchern, die jeder Mann von Geschmack unter die Zierde seiner Bibliothek aufstellen müsse. Die angehängten Oeuvres diverses sind eben so geistlos.

La sublime Scuola Italiana, ovvero le piu excellenti opere di Petrarca. Artosto, Dante, T. Tasso, Pulci, Tassoni, Sonnazoro, Chiabrera, Burchiello; — Machiavelli, Boccaggio, Casa, Varchi, Sperone Speroni, Lollio, Gozzi, Martinelli, Algarotti. — Edizione di *Giuseppe de Valenti*. — Poeti. Vol. I—IV. Prosatori,

a) G. g. Z. 18 St. b) G. g. Z. ausl. Lit.

Vol. I—IV. Berlin u. Stralsund, b. Lange 1785—1788. (Jedes Bändchen 20 gr.)

a) Hr. V., Lector zu Jena, macht sich durch diese wohlbesorgte, sauber gedruckte u. wohlfeile Handausgabe vorzüglicher italiän. Dichter u. Prosaisten um die Liebhaber der italiän. Literatur in Deutschland sehr verdient. Von Dichtern sind in obigen Bänden enthalten die Rime und Trionfi von Petrarca, der Orlando furioso des Ariosto u. von der divina Comedia des Dante die erste Cantica, oder das Gedicht dell' Inferno. Von den Prosaisten, Machiavell's drey Bücher sopra la Prima deca di Livio; das Buch del Principe, seine Istorie Florentine, nebst einigen kleinern Aufsätzen desselben; endlich das Decameron des Boccaggio, bis auf die sechste Giornata. Jedem Autor sind kurze Nachrichten, sein Leben u. Schriften betreffend, vorgesetzt.

---

a) A. L. Z. No. 82.

XIV. Sprachgelehrsamkeit.

Herodiani Hiſtoriarum Libri octo. E recenſione Henrici Stephani, cum varietate trium Codicum Mſs., nova Bergleri verſione notis variorum et indicibus verborum ac rerum, curante *Theophilo Guilielmo Irmiſch.* Tomus I. Leipzig, b. Schwickert 1789. 50 u. 934 S. gr. 8. (2 Thlr. 12 gr.)

a) Schon vor 18 Jahren hat Rec. die beträchtlichen, viele Bände ausmachenden Sammlungen des Hrn. J. dazu geſehen, die er ſeitdem ununterbrochen vermehrt u. verbeſſert hat. Der erſte Plan war auf eine noch größere Ausgabe, die alle Noten u. Abh. über den Herodian enthalten ſollte, angelegt. Da dieſer erſte B. auf 750 S. nur das erſte Buch enthält, ſo kann man daraus auf die Reichhaltigkeit der Noten ſchließen, die noch dazu mit kleiner Schrift u. mit vielen Abkürzungen, die im Eingange auf 8 Seiten erkläret werden, gedruckt ſind. Jede Anmerkung zeigt von dem anhaltendſten, mühſamſten Fleiße, der mit der Abſicht denen, welche das Griechiſche genauer ſtudiren wollen, zu nutzen, verbunden war. Die äußere Einrichtung iſt dieſe: Neben dem ſehr luculent gedruckten Text ſteht die latein. Ueberſetzung Berglers, darunter die Varianten,

a) N. L. g. A. No. 2.

ten, und dann die Noten. Die verglichenen Handschriften sind eine Münchner, eine Venet. von Zanetti verglichen, und eine Wiener, deren Lesarten der sel. Stroth vom Hrn. Baron Locella erhielt. Vorzüglichen Werth haben sie nicht. Hr. J. hat auch die meisten Ausgaben gebraucht, von welchen er, so wie von Handschriften, im letzten Th. umständlicher reden wird. Veränderungen des Texts kommen selten vor. Unter dem Text stehen theils fremde Noten, besonders von Leisner, theils die weit zahlreichern von Hrn. J., die nicht bloß für Gelehrte, sondern vornehmlich für Anfänger in Critik, Interpretation u. Sprachkunde eingerichtet sind. Die Anmerkungen beurtheilen die Lesarten der Handschrifen u. Ausgaben, die verschiedenen latein. Uebersetzungen des Herod., wobey zugleich die Regeln des Uebersetzens festgesetzt werden ꝛc. Andere Noten betreffen die Grammatik. Einige erläutern die Alterthümer; auch Münzen sind angebracht; seltner sind die bloß histor. Anmerkungen; die Jahre sind auf jeder Seite angegeben. Die Excursus (S. 751—934 im engsten Druck) enthalten weitläufigere Untersuchungen über die Interpretation verschiedener Stellen, Bestimmungen gewisser Begriffe, grammatikal. Erläuterungen, historische u. Sachanmerkungen und Sprachforschungen. — Alle alten Schriftsteller können freylich u. dürfen nicht so bearbeitet werden. Uebrigens ist der verhältnißmäßig sehr wohlfeile Preis dieses I. Th. eine neue Empfehlung. Bey den folgenden II. Theilen werden die Noten weniger zahlreich seyn.

Me-

Meleagri Carmina, edita ex recenſione Brunkii cum Commentario. Leipzig, b. Schwickert 1789. 156 S. u. VIII. S. Vorrede. 8. (12 gr.)

a) Hr. Meinecke hat ſich ſchon durch ſeine Eclogas Ovidianas, die im 3ten Heft dieſes Bandes S. 346 angezeigt ſind, als Dichtererklärer bekannt gemacht; dieſe Ausgabe des Meleagers verräth nicht weniger einen Mann, der guten Geſchmack u. richtiges Gefühl mit nicht alltäglichen philologiſchen Kenntniſſen verbindet. Er hat dieſe Arbeit bloß für Ungeübtere beſtimmt. Der Text iſt bloße Wiederholung des Brunkiſchen, nur daß hin u. wieder die Conjecturen jenes Kritikers in den Text ſelbſt aufgenommen worden. Ueber jedem Gedichte ſtehet der Inhalt etwas umſtändlich angegeben: die kritiſchen Noten, größtentheils aus den Brunkiſchen Analecten, ſind dem Texte unterlegt; die erklärenden hinten angehängt. Dieß iſt für den Leſer ſehr unbequem. Am Ende iſt noch die Epiſtola Emanuelis Martini ad Alex. Zondadarium de Meleagro cæterisque Anthologiarum conditoribus mit abgedruckt.

Jac. Henr. Hoeufft Pericula poetica. Munus amicis. 1783. Faſc. II. u. nun Faſc. III. accedunt ejusdem pericula critica. 1788. 390 S. gr. 8. In Holland, ohne Druckort.

a)

a) N. L. g. A. No. 28.

a) Die Röm. Muse hat in Holland noch ihre Freunde, an deren Spitze Hr. van Santen steht. Auch Hr. H. war Rec. längst bekannt, seine Gedichte sind aber nicht in die Buchläden gekommen. Erst jetzt hatte Rec. das Vergnügen sie zu erhalten, die ihn als guten Dichter u. Kritiker der Röm. Dichter aufgestellt haben. Sie sind von verschiedenen Gattungen; die meisten Kinder der Phantasie, oder der Leidenschaft u. der Empfindung. Unter den letztern befinden sich allerliebste Geschöpfe, wie denn Hr. H. überhaupt in der Elegie am glücklichsten ist. Seine Muster sind Tibull u. Properz. Von S. 209 fangen die Pericula poetica an, zu deren Bekanntmachung Hr. von Santen den Verf. aufmunterte. Sie betreffen bloß einzelne Stellen. Viele kann man als Versuche den Dichter selbst zu verbessern ansehen. Auch von Hrn. v. S. sind einige feine Verbesserungen eingerückt.

C. Cornelii Taciti Agricola. Ad exemplar Bipontinum recudendum curavit, emendavit, animadversiones et novam versionem germanicam adjecit *Michael Engel.* Leipzig, b. Göschen 1788. 8 u. 101 S. gr. 8. (7 gr.)

b) Hr. E. hat diesen Abdruck zu Vorlesungen veranstaltet. Die beygefügten Noten gehen nur die Bestimmung des Sinns, die Sachen, Geschichte u. Kritik an, aber über die Sprache u. Manier des Schriftstellers wird gar nichts erinnert. Den Zweybrücker Text hat er hin u. wieder abgeändert. Die Uebersetzung übertrift in einigen Stellen die Uebersetzungen der gebrauchten Vorgänger, aber sie gibt uns nicht immer den Sinn des Originals, geschweige denn seine Eigenheiten, ist selbst nicht ganz sprachrichtig.

XV.

a) S. A. v. g. S. 68 St. b) N. L. g. A. No. 5.

XV. Literargeschichte.

Versuch einer akademischen Gelehrtengeschichte von der Georg-Augustus Universität zu Göttingen, vom geheimen Justizrath Pütter. Zweyter Theil von 1765 bis 1788. mit 6 Kupfern. Göttingen, b. Vandenhoek u. Ruprecht 1788. 412 S. gr. 8. (1 Rthlr. 4 gr.)

a) Aus dem ersten Theile dieses musterhaften Werks, der vor 23 Jahren erschien, kennt man schon den Plan, nach welchem der Verf. gearbeitet hat, und der hier noch um vieles erweitert wird. Zuerst werden die Nachrichten von der Stadt u. Universität überhaupt fortgesetzt. Hierauf folgt ein vollständiges Verzeichniß ihrer Lehrer u. ihrer Arbeiten, und zuletzt werden die gelehrten Anstalten u. Einrichtungen beschrieben. In der 2ten Abth. werden theils die Verstorbenen, theils die noch an andern Orten lebenden, theils die gegenwärtigen Docenten mit Erwähnung ihrer Lehrstunden nach den Facultäten aufgeführt. Zu dem ersten Th. werden hin u. wieder Ergänzungen u. Fortsetzungen beygefügt. Gleich unter der ersten Rubrik werden die, seit der Stiftung der Akademie, als Prinzen u. Grafen eingeschriebene Studirende angezeigt. Die

Schrif-

a) A. L. Z. No. 22.

Schriftenverzeichnisse der Lehrer sind sehr vollständig u. lehrreich. Dieß gilt auch von den darauf folgenden Berichten von der Verschönerung u. Vergrößerung der Universitätsgebäude, vorzüglich aber von der herrlichen Bibliothek, die sich bereits auf 120,000 Bände beläuft, womit noch eine beträchtliche Sammlung von Kupferstichen verbunden ist. Auf gleiche Weise ist das Museum vortrefflich geordnet u. mit den seltensten Natur- u. Kunstproducten geschmückt. In Ansehung der gelehrten Anstalten, die nach den Facultäten erörtert werden, kommen vornehmlich das k. Predigerseminarium, das theol. Repetentencollegium, das Pastoralinstitut, der botan. Garten, das Gebährhaus, das Krankenhospital, die mit den schönsten Instrumenten versehene Sternwarte, das philolog. Seminarium u. der ökonom. Garten in Betrachtung. Dann ist die Rede von der k. Societät der Wiss., von gesellschaftlich ausgearbeiteten periodischen Schriften, von der k. deutschen Gesellschaft, vom histor. Institut, und von der neuen königl. Stiftung der jahrl. Preisaufgaben für Studirende nach den Facultäten. Ein eigner Absch. betrifft die Einrichtung der Lehrstunden nach den verschiedenen Wissenschaften u. Disciplinen. Ein wenig zu weitläufig. Zuletzt wird noch von der jetzigen Beschaffenheit der Stadt u. Universität wegen der Policey, Disciplin, Sitten ꝛc. der Studirenden gesprochen. Das letzte dient zur Richtschnur für Eltern u. Vormünder. Am Ende eine Beschreibung der Jubelfeyer von 1787. Die 6 Kupfertaf. stellen das Bibliotheksgebäude, das Gebährhaus,

den

den botan. Garten u. die Stadt Göttingen im Grundrisse vor.

Verzeichniß aller anonymischen Schriften und Aufsätze in der vierten Ausgabe des gelehrten Deutschlands, und deren ersten u. zweyten Nachtrage nebst einem Verzeichnisse von Uebersetzungen der darin angegebenen Schriften in andern Sprachen. Lemgo, b. Meyer 1788. 174 S. 8. (8 gr.)

a) Der unter der Vorrede genannte Verf. Joh. Samuel Ersch erzeigt durch diese Arbeit der neuesten Literatur einen angenehmen Dienst. Die Titel dieser Schriften stehen in alphabet. Ordnung, u. bey jedem der Verfasser, ingleichen auch am Ende eine Anzeige von Pseudonymis nebst ihren wahren Nahmen.

XVI.

a) L. A. Z. No. 47.

XVI. Vermischte Schriften.

Beschluß der im dritten Heft abgebrochenen Anzeige der Werke Friedrichs II.

XII. Dialogues des Morts.

Der erste zwischen Marlborough, Eugen u. Fürst Wenzel Lichtenstein, die feinste Satyre voll Wahrheit. Mit beissender Ironie werden die Philosophen ausgehöhnt, welche zum Ruhm keinen andern Weg als Paradoxen wissen. Das 2te Gespräch zwischen Choiseul, Struensee u. Sokrates enthält die Gesinnungen eines Philosophen über polit. Verbrechen. Im dritten spricht M. Aurel. mit einem römischen Mönch, erkennt sich nicht in seinem Rom, und noch weniger seine Philosophie in den daselbst jetzt herrschenden Begriffen. Alle 3 Stücke scheinen v. J. 1773.

XIII. Avant - propos sur la Henriade. Um 1740. Der König spricht von Voltaire so, daß man seine tiefe Bewunderung merkt, und nun leicht einsieht, wie viel dieser Mann auf ihn wirken mußte.

XIV. Epitres à Jordan; welche mit No. XIX. hätten verbunden werden sollen; allein das blinde Schicksal hatte gesprochen, daß in dem ganzen großen Theil dieser Sammlung, welcher die Correspondenz enthält, nichts an seiner Stelle stehen sollte. Dieser Unstern erstre-

strecke sich nicht bis auf die Recension! Also zugleich:

XIX. Lettres à Jordan; nebst den Antworten. Die *Epitres* stehen im 6ten Th., die *Lettres* im 8ten, die Antworten im 12ten. Wer hat je so etwas gesehen! — In diesen wirklich vertrauten Briefen u. Versen erscheint Friedrich, wie er als Jugendfreund war, ungemein liebenswürdig, voll Munterkeit, Witz, Güte, Thätigkeit, so aber, daß keine seiner Eigenschaften der andern schadet. Die meisten Verse sind mit äußerster Nachlässigkeit hingeworfen; und manches wird des Drucks unwürdig scheinen, aber nur solchen, die den Werth nicht fühlen, ihn ganz zu kennen. Jordan in seinen Briefen ist ebenfalls ein zärtlicher Freund, welchem, um allzeit froh zu seyn, leider die Gesundheit fehlt.

XV. Poesies.

Auch diese Gedichte sind wie ein Kartenspiel untereinander geworfen, so daß man billig zweifeln kann, ob der Urheber dieser Sammlung ein Ens rationale sey oder nicht; die Untersuchung davon muß jedoch, wie billig, Philosophen u. Theologen überlassen werden. Nur ein einziges Beyspiel; im 7ten Th. liest man S. 5, was hinter S. 327 u. 293 gehört ꝛc. Die Gedichte selbst sind von ungleichem Werth. Man findet solche, die unter die Meisterstücke gezählt werden dürfen, z. B. der Brief an d'Argens, Ami le sort en est jetté! VII, 175. Ueberhaupt pflegen sie zu weitläufig zu seyn; die wichtigsten sind aus dem siebenjährigen Krieg. In diesen sieht man die Empfindungen des größten Mannes neuerer Zeiten in den

schwersten Stunden seines Lebens, und Friedrichs des Großen unbezwungenen Geist wider sein Schicksal im Kampf. Er singt im Gefühl eines alten Helden von des Vaterlandes Noth, und sein Lied schlägt so streng u. sieghaft, wie das Schwerdt seiner Feinde. So die großen vaterländischen Stücke Tel qui d'un vol hardi l'elevant dans les nues VII, 101, und ferner 115, 155, besonders aber das gedachte Ami le sort &c. Es ist interessant für jeden, der ein vielversuchtes Leben geführt, und welcher weiß, wie stark die Abwechselungen des Glücks auf die moral. Bildung wirken, zu sehen, was der siebenjährige Krieg bey Friedrich hervorgebracht hat. Am eigenthümlichsten sind ihm jedoch der unüberwindliche Muth, und seine unveränderliche Anhänglichkeit an gewisse philos. Vorstellungen, in welchen die so oft unerwartet entscheidenden Wechsel des Kriegsglücks ihn nicht irre zu machen vermochten. Seine Moral ist unvergleichlich; es ist wahre Philosophie des Lebens, und Rec. kennt überhaupt wenige Bücher, welche zur Bildung eines großen Charakters diesen Werken vorzuziehen wären. Daß man übrigens diese Gedichte anders als jene eines Wielands oder Ramlers beurtheilen müsse, versteht sich.

XVI. Le Palladion; poeme grave.

Die Nachahmung der *Pucelle d'Orleans* ist allzu sichtbar, um nicht eine Vergleichung zu veranlassen. Ganze u. halbe Verse sind aus jener geborgt. Der Grund ist historisch, wie man aus der Histoire de mon tems weiß. Historisch ist auch manches in den Charakterschilderungen.

XVII.

XVII. Tantale en procès; comedie.

Voran das Factum des Juden Hirsch gegen Voltaire, auf dessen unersättliche Geldsucht der König dieses Stück gedichtet, das wohl nicht nach theatralischem Werth geschätzt werden darf. Zuletzt ist eine Schilderung Voltaire's im J. 1756 von dem König entworfen, die fast in allem richtig ist.

XVIII. L'Ecole du monde; comedie en trois actes; par M. Satyricus. Geschrieben im J. 1742.

Komischen Reitz hat dieses Stück für uns nicht mehr. Hingegen enthält es eine Menge Weisheitsregeln, zumal über die Erziehung, welche besonders aus dieser Feder wichtig sind. In den Schilderungen ist manches überspannt.

Vermischte Schriften.

XIX. Oben bey XIV.

XX. Lettres à Mr. de Voltaire; et ses reponses. Diese letztern sind nur in der Basler Ausgabe; die Herausgeber haben Briefe u; Antworten aufs genaueste zusammengeordnet die Folge ist auch nur selten unterbrochen, da in der Berliner Ausgabe aus den ersten 30 Jahren keine Briefe zu finden sind (Bruchstücke ausgenommen, die am unrechten Ort unter den Poesien stehen) es fehlt also der ganze 2te Theil der Ausgabe von Basel. Doch kann man auch dieser kein uneingeschränktes Lob ertheilen; verschiedene Briefe sind besser in der Berlinischen. Harte Namen u. Ausfälle gegen die Religion unterdrücken die Berliner, die Baseler haben diese Stellen alle; hingegen un-

terdrücken sie, was über den Herzog von Würtemberg vorkommt ꝛc. In der Baseler ist sichtbar, daß die Schreibart hat correcter gemacht werden wollen, ein Umstand, den Rec. nicht anders als mißbilligen kann. Aechtheit u. Vollständigkeit sind die Haupterforderniße. Ueberhaupt sind beyde Ausgaben nicht das, was sie seyn sollten. — Der Inhalt ist höchst interessant. Friedrich erscheint Anfangs enthusiastisch für alles Große, Wahre, Gute u. Schöne, für ihn ist keine Herzensergießung zu warm, für den, in welchem er ein Universalgenie, und einen Mann von hoher Tugend verehrte. Im Uebrigen ist nichts in der Moral, Geschichte, Literatur, Philosophie, worüber sein Geist nicht oft gedacht: wer wollte erwarten, daß allzeit richtig? Voltaire erscheint von Anfang bis zu Ende als ein schöner Geist, voll der heftigsten Leidenschaften. Vom J. 1752, wo der König seine ganze Niederträchtigkeit u. Bosheit kennen lernte, bis ins folgende Jahrzehend ist selten ein Brief ohne bittere Vorwürfe. Der Dichter antwortet so, daß man sicher glauben mag, er sey nicht systematisch böse gewesen. Demungeachtet blieb er dem König durch seinen Witz, der unerschöpflich war, und gemeinschaftliche Verachtung des Christenthums werth. Die Briefe der spätern Jahre betreffen überhaupt einen dieser zwey Gegenstände. Unter tausend interessanten Gegenständen kommen auch ganze metaphysische Discussionen, z. B. über die Freyheit, über die Seele ꝛc. vor.

XXI.

XXI. Lettres du Roi à Madame la Marquise de Châtelet, et ses reponses. Etwas Physik; der Hauptgegenstand: Voltaire, und alle Klätschereyen der niedern Literatur ꝛc. das epistolarische Verdienst ist daher auch geringer.

XXII. Lettres au Marquis d'Argent, et les reponses. Die Briefe des Königs sind aus den letzten Jahren seines großen Kriegs. Sie sind ohne alle Kunst geschrieben, und malen die Seele Friedrichs in den gefährlichsten u. unruhigsten Zeiten seiner Laufbahn; man lernt ihn besser als aus dem Briefwechsel mit Voltaire kennen.

XXIII. Lettres à d'Ablembert, et les reponses. Dalembert scheint beym König gewissermaaßen die Stelle des Präsidenten von Maupertuis eingenommen zu haben; er war sein gelehrter Rath im Fach der höhern Wissenschaften. — Auch fangen die Briefe von dem Todesjahre Maupertuis an. Es läßt sich aus dem leicht auf den Hauptinhalt schließen, doch kömmt auch vieles über andere Gegenstände vor.

XIV. Lettres mêlées. — An u. von Fontenelle (die letztern) voll altfranzösischer Urbanität u. Galanterie. An u. von dem guten Rollin, dessen Historien der junge Friedrich gern las. Der Greis redet in einem seinen Jahren geziemenden Ton, höflich aber auf Tugend und Religion andringend. An u. von dem *Marquis de Condorcet*, der Dalemberts Verhältnisse zu erben schien. Diese Briefe sind meist Empfehlungen einiger Professoren; doch ist einer über Dalembert, der seinem Andenken Ehre macht, und ein paar über die Lehre von

den bürgerlichen Strafen. Die übrigen sind, einer an Algarotti, und verschiedene an Grimm, aus des Königs ganz letztern Zeit, voll von Scherz u. attischem Salz.

XXV. Correspondence avec M. Darget. 45 Briefe zwischen 1749 u. 1771; die meisten von 1752 bis 1756. Vertrauter Scherz, ja zärtliche Freundschaft sind auch hier der herrschende Ton.

Periodische Schriften.

Stromata. Eine Unterhaltungsschrift für Theologen. Herausgegeben von D. J. A. Grimm u. D. Ph. L. Muzel. Duisburg u. Leipzig.

a) Von dieser periodischen Schrift, die schon im J. 1787 angefangen ist, hat Rec. 6 Stücke vor sich. Der Inhalt entspricht der auf dem Titel angegebenen Absicht vollkommen, und ist eben so lehrreich als mannigfaltig. In jedem Stück, deren alle zwey Monate eins zu 6 bis 7 Bogen erscheint, sind vier Rubriken: Abhandlungen, Recensionen, Beyträge zur Kirchen- u. Gelehrtengeschichte, und zuletzt Nachrichten von Veränderungen u. Beförderungen. Die Abh. sind theils dogmatischen, theils exegetischen u. kritischen, theils prac-

a) S. A. v. g. S. 61 St.

practischen Inhalts; die merkwürdigsten sind folgende: im 1ten St. an den Verf. der Resultate der Jacobischen u. Mendelssohnschen Philosophie; im 2ten über die Versuchungsgeschichte und über die Anamartesie Jesu; im 4ten über die Anwendung des Unterschiedes zwischen Religion u. Theologie, im 6ten St. fortgesetzt, sehr lesenswürdig; im 5ten über die Bedeutung der Worte mittelbar u. unmittelbar, von Handlungen Gottes; über die Geschichte von den Magiern Math. 2; im 6ten über die Gesandtschaft Johannis Math. 11. Unter den Beyträgen zur Kirchen- u. Gelehrtengeschichte ist vorzüglich merkwürdig ein Auszug aus einer ungedruckten Reisebeschreibung des Ritters Arnold von Harff, der in den Jahren 1496—99 eine Wallfahrt nach Jerusalem, Afrika u. Compostella machte. Eine Abschrift davon mit mehreren Zeichnungen, ist auf der Universitätsbibliothek zu Duisburg. Die oben genannte Abh. im 5ten St. ist auch besonders gedruckt unter dem Titel: Kurze Erklärung der Geschichte von den Magiern ꝛc. von Grimm. Duisb. 1788. 45 S. 8.

Philosophische Blicke auf Wissenschaften u. Menschenleben für reifende Jünglinge herausgegeben von Heinzelmann u. Voß, Lehrern am k. Pädagogio zu Halle. Ersten Bandes erstes Stück. Halle, b. Hemmerde u. Schwetschke. 180 S. 8. (9 gr.)

a) Ein Schreiben an Hrn. Wiedeburg, statt der Vorrede, belehrt die Leser über die

a) N. L. g. A. No. 34.

Gegenstände, welche in dieß neue Journal gehören. An Mannigfaltigkeit der Abh. fehlt es nicht. Die wichtigsten Abh. sind: 1) Hr. D. Nösselt über den wahren Begriff der Gelehrsamkeit; als eine Vorbereitung zur Untersuchung des Wahns, daß sie nicht gemeinnützig sey. 8) Chorgesang aus der Hecuba des Euripides von Hrn. H. trefflich übersetzt. 13) Einige Bemerkungen über unsere jungen Dichter u. ihre Verführungen; sehr gut. In einem Nachtrag hat Hr. V. die Gleimischen Epigrammen im dießjährigen Hamburgischen Musenalmanach gerecht u. warnend kritisirt.

Philosophisches Magazin herausgegeben von Eberhard. Zweytes Stück. Halle, b. Gebauer. S. 112 bis 241. (9 gr.)

a) Das erste St. ist bereits im 2ten St. dieses Bandes S. 239 angezeigt. Dieses St. enthält 1) eine gut gerathene Abh. von Hrn. Maaß über die transcendentale Aesthetik, die jedoch diesen Theil der Kantischen Philosophie noch nicht so erörtert, als es billig zu wünschen wäre. In dem folgenden Aufsatze logische Wahrheit, oder die transcendentale Gültigkeit der menschlichen Erkenntniß setzt der Herausgeber selbst die im 1ten S. angefangene Vergleichung der Leibnitzischen Kritik des Vernunftvermögens mit der Kantischen fort. Hierauf folgt 3) Beytrag zur Geschichte der Bärte. Im 11ten Jahrh. war ein geschornes; einige Jahrh. später ein bärtiges Kinn der Stolz der Geistlichkeit. 4) Eine Rhapsodie über

a) A. L. Z. No. 90.

über das Verdienst in Versen. 5) Eine sehr ausführliche Beurtheilung von Flatts Fragen, Beyträgen, wo manche seiner Schwächen gut gezeigt werden. 6) Schreiben des Herausgebers an die Herausg. der Berlin. Monathschrift. Wolf sollte unter den Weltweisen, denen in Berlin ein Monument errichtet wird, seiner (hier aufgezählten) Verdienste wegen, mitgenannt seyn.

Observations sur la Physique, sur l'histoire naturelle, et sur les arts, avec des planches en taille douce, par M. l'Abbé *Rozier*; par M. J. A. *Mongez* le jeune, et par M. *de la Metherie*. Janvier 1789. Tome 34. Paris. gr. 4. mit 2 Kupfern. (10 Rthlr. der Jahrgang.)

a) Der Anfang wird (wie bisher in jedem Jahrg.) mit einer schön geschriebenen Uebersicht der physisch. u. naturhistor. Entdeckungen im vorigen Jahre gemacht. Herschel hat fast 400 Gebürge im Mond entdeckt. Bernard hat wichtige Beobachtungen über die Trabanten des Saturns gemacht. Rochon hat sein Gregorisches Teleskop vollendet, und ein anderes angefangen, dessen Spiegel von Platina ist. Messier hat am 26 Dec. einen neuen Comet entdeckt. Die Zoologie ist durch Daubenton, Camper, Zimmermann, Pallas, Vicq d'Azyr, Metherie, de la Cepede, Schreber, (der hier Schreiber heißt) bereichert worden. Sibthorp hat viele unbekannte Fische, Vögel, Pflanzen aus dem alten Griechenland, und

Ba.

a) N. L. g. A. No. 28.

Babier unbekannte Insekten aus Guadeloupe gebracht. Olivier arbeitet an einer Beschreibung der Coleopteren. De la Billardiere hat von seiner Reise nach Syrien, dem Berg Libanon, Indäa ꝛc. viele neue Pflanzen, Insekten ꝛc. mitgebracht. Willemet, der Sohn, ist als Arzt des Tippo Saib nach Indien gegangen, und wir haben von seinem Eifer viel für die Naturgesch. zu hoffen. Hippol. Rios, Joseph Dabon u. Isidor Galvez, welche seit 1777 mit Dombey in Peru gewesen waren, haben einen großen Schatz von Naturalien mitgebracht. Banks fährt fort, die auf seinen Reisen gesammelten Pflanzen in Kupfer stechen zu lassen. Man hat neue Gattungen des Spaths kennen lernen, durch Boulton, Pelletier, Lasius u. a. (Spath pesant aéré, Spath adamantin, Spath boracique) Die Mineralogie hat durch neue chemische Versuche gewonnen. Le Blanc hat schöne Versuche über die Crystallisation des Alauns u. anderer Salze gemacht, und dadurch die Crystallographie überhaupt aufgeklärt. Die Physik wird theils durch den Gebrauch der Analysis u. des Calculs, theils durch Versuche immer mehr bereichert. Des Bertholon Bemerkung, daß die atmosphär. Electricität das Wachsthum der Gewächse befördere, ist bestätiget worden. Das Hygrometer hat die Hrn. Saussure, de Luc u. Riche beschäftiget. Valette hat eine bessere Abtheilung des Areometers gemacht. Berthollet hat ein Knallsilber erfunden. Das acidum phosphoricum ist auch in dem Magensaft entdeckt worden. Der Streit in der Lehre vom Phlogiston ist noch nicht ausgemacht.

Ueber

Ueber die Gewinnung des Seesalzes sind verschiedene Versuche angestellt worden. Die Birminghamer Manufacturen zeichnen sich immer mehr aus. Zur Unterstützung derselben hat man kostbare Kanäle angelegt. Ungeachtet des großen Flors der Manufacturen in England blühen doch auch Ackerbau u. Viehzucht. Frankreich ist weit von dem Grade der Thätigkeit entfernt. — Wir können von den übrigen Abhandlungen der Kürze wegen nur die Titel angeben. 1) Lettre de M. *de Badier* sur le Scolopendre Polype mit Kupfern. 2) Des Hrn. Sage Brief über das Hygrometer von Riché (nach des Sauſſure Theorie eingerichtet) 3) Lettre de M. *Rozier* sur les Arcs-en-ciel lunaires. 4) *Chappe* Brief über einen Apparat zur bessern Unterscheidung der bessern Arten der Electrisationen. 5) *L'Herminat* Brief über die Crystallisationen des Glases. 6) *De Reynier* über neue Erfahrungen in Ansehung des Magensafts der Thiere. 7) *Sage* zweyter Brief über die neue Nomenclatur in der Lehre von der Luft. 8) Lettre de M. *Ingenhouſs* sur les Metaux comme conducteur de la Chaleur. 9) Experiences qui prouvent que l'Acide vitriolique contenu dans l'Acide nitreux y est tellement combiné, qu'il paroit s'être modifié jusqu'à un certain point; de sorte qu'il n'influe sensiblement dans l'operation du départ que quand on rapproche trop l'Acide nitreux employé pour la repriſe du cornet, par M. *Sage*. 10) Brief eines Ungenannten, sur la production de l'Acide vitriolique en distillant le Soufre avec l'Acide ni-

nitreux. 11) *Opoix* Brief über die neue Theorie vom Phlogiston.

Historisch u. geographische Monatschrift herausgegeben von J. E. Fabri und R. Hammerdörfer. Halle u. Leipzig. (Jedes St. 6 gr.)

a) Rec. hat von dieser Zeitschrift neun Stücke vor sich. Sowohl der Historiker u. Statistiker, als der bloße Leser zum Zeitvertreibe, findet hier seine Nahrung. Rec. scheinen folgende Abhandl. die wichtigsten: diejenigen, welche über die Verfassung der amerikan. Staaten Aufklärung verbreiten. So betrugen z. B. ihre Schulden vor zwey Jahren 42,942,837 Piaster. Ihre größten Gläubiger waren England u. Frankreich. Im J. 1785 wurden zur Bestreitung des Staatsaufwandes 404,555 Piaster erfordert; dabey waren aber fast 2,650000 Piaster Zinsen für Schulden nicht gerechnet. Die Provinzen haben aber bisher weder die ordentlichen noch außerordentlichen vom Congreß aufgelegten Abgaben richtig bezahlt. Ihr Flächeninhalt betrug nach einer von ihrem Geographen Thomas Hutchins gemachten Berechnung 1 Million Quadratmeilen. Unter den Aufsätzen für die neueste Geschichte zeichnet sich die Beantwortung der Frage aus; Soll man die Türken aus Europa jagen? Der Verf. derselben zeigt sehr einleuchtend, daß man kein Recht dazu habe. Vorzüglich lehrreich u. wichtig ist die Liste eines königl. preuß. Infanterieregiments, die wir daher unsern Lesern mit-

a) S. g. Z. 10 St.

mittheilen. Dieses Regiment, welches aus 2475 Mann bestand, zählte 1302 Inländer, und 1173 Ausländer. Unter den letztern waren Leute fast von allen europäischen Nationen. Die Zahl derer, die eine Kunst oder Profession gelernt hatten, belief sich auf 990, darunter waren 2 Buchbinder, 6 Buchdrucker, 3 Maler u. s. w. kurz, man hätte eine ansehnliche Stadt damit bevölkern können. Von 1763 bis 1776 waren 1987 Gemeine zum Regimente gekommen. — Unter die anziehendsten Stücke dieses Journals gehören endlich auch Poortens Bemerkungen auf einer Reise durch Frankreich.

Anzeige neuer Landkarten.

Charta öfver **Finska Viken** med **Läromking** belägne Provincier; efter de bästa Charter och astronomiska Observationer författad uti Kongl. Landmäteri Contoiret i Stockholm, o An. 1788. d. i. **Charte über den finnischen Meerbusen mit den darum belegenen Provinzen; nach den besten Karten u. astronom. Beobachtungen verfertiget in dem königl. Landmesser = Comptoir zu Stockholm, im J. 1788.** (10 Schill.)

a) Die Kupferplatte dazu ist ein Mittelfolio zwischen dem gewöhnlichen u. dem Landkar-

a) S. g. Z. ausl. Lit. 6 St.

kartenfolio; sie enthält fast die Länge von dem 39 1/2 bis 49 1/2°; und die Breite von 58 1/2 bis fast 62 1/2. Es stehen darauf die Provinzen Nyland, Carelen u. Kexholm-Lehn oder die gegenwärtige Wiborgsche Stadthalterschaft, Ingermannland u. Esthland, die südlichen Strande u. Schären von Abo Lehn u. so viel von Tavastland, als an die rußische Gränze stößt. So viel es der Raum u. die Umstände zuliessen, hat man darauf gesehen, daß keine der Stellen, die unter dem gegenwärtigen Kriege mit Rußland entweder merkwürdig gewesen oder es noch werden könnten, vermisset wurde. Die Gränzen zwischen Schweden u. Rußland, wie sie im Nystädter Frieden 1721 u. hernach im Frieden zu Abo 1743 festgesetzt worden, sind durch Farben u. Linien angezeigt worden. Die Karte ist sauber gestochen, und vielleicht auf lange Zeit die beste über jene Gegenden. Bis hieher war darüber von den in Schweden herausgekommenen die beste, aber selten gewordene: Regiones ad Sinum Finnicum adjacentes adcuratissime delineatæ, Holmiæ 1742 im gewöhnlichen Landkartenformat. Unten waren kleine Grundrisse von Petersburg, Wiborg ꝛc. angebracht. Bey dieser Gelegenheit zeigen wir noch an, daß jetzt mit allem Eifer an einem Atlas über die Ostsee gearbeitet werde, welcher unter der Aufsicht des Hrn. Joh. Nordenanker, Viceadmiral ꝛc. herauskommt. Das Admiralitätscollegium hat seit 20 bis 30 Jahren das sämmtliche Fahrwasser der Ostsee untersuchen u. die Bemerkungen sammlen lassen: Dieser Atlas wird aus 2 General- u. 8 Specialkarten bestehen. Die

letz-

letzten werden zuerst gestochen u. folgende, von denen wir die Titel verdeutscht angeben wollen, sind bis jetzt fertig. 1) Specialkarte über die Küste von Söderhamen bis Stockholm, gegründet auf trigonometrischen Messungen, nebst allen bisher bekannten Anleitungen, nach einem rechtweisenden Kompasse verfertiget u. auf seiner Majestät allergnäd. Befehl unter Nordenankers Oberaufsicht herausgegeben im J. 1783 in Kupfer gestochen von Fr. Akrel. 2) Postkarte über die Bälte, den Sund u. den südwestlichen Theil der Ostsee u. s. w. 1785. Sie erstreckt sich über die benannten Gegenden u. geht auf der Schwedischen Küste bis Oland, auf der deutschen aber bis Stolpemünde hinauf. 3) Postkarte über den südöstlichen Theil der Ostsee 1786. Auf der schwedischen Seite von Ystad bis Gothland; auf der deutschen Seite von Rügen bis Liebau. 4) Postkarte über die Mitte der Ostsee mit dem Rügischen Meerbusen 1787; geht von Calmar in Schweden weit über Hespal in Esthland hinauf. 5) Postkarte über Cattegat 2c. 1787; erstreckt sich von Kopenhagen bis Christiania. 6) Postkarte über den finnischen Meerbusen 2c. 1788; geht auf der schwedischen Seite von Kimito, auf der russischen aber von Dagö bis Petersburg. Es fehlen also nur noch 2 Special- u. die beyden Generalkarten, so ist das prächtige u. nützliche Werk vollendet. Die Karten sind fast alle 25 1/2 Zoll breit u. 39 Zoll lang, also fast noch einmal so groß als die Homannischen. Auf den unnöthigen Plätzen, um sie gut u. nützlich auszufüllen, ist eine Menge von besondern Rheden, Ankerplätzen, Häfen 2c. auch allerley Schiffer-Anweisungen angebracht worden. Eine einzelne Karte kostet 24 Schill., so daß das ganze Werk, wenn es fertig ist, etwa auf 5 schwedische Rthlr. oder 2 1/2 Duc. wird zu stehen kommen.

Das Thal von Chaumony *en Basrelief*, vom Vorsteher der Erzgruben zu Servaux Hrn. Exchaquet.

a) Der Bibliothekar Reichard theilt in seinen Briefen an einen Freund auf einer Reise von Baden in die Savoyischen Eisthäler, welche im deutsch. Merkur v. 1787 im März u. April u. in den kleinen Reisen, Berlin 1787 im 4ten B. stehen, folgende Nachricht mit: „Der Vorsteher des Bleywerks zu Serves, Hr. Jacquet, hat vom Montanvert u. dem Mont-blanc eine Karte en relief, nach Art der berühmten Pfyfferschen zu Lucern angefangen, und macht sich ein Vergnügen daraus, dies sehenswürdige Werk Fremden zu zeigen.“ Hr. Meiners, der im Sommer 1788 jene Gegenden bereiste, hat Hrn. Canzler darüber folgende Nachrichten mündlich mitgetheilt. Hr. E. hat eine eigene Werkstatt angelegt, worin mehrere Arbeiter, welche für Kaufliebhaber Exemplare en relief von einzelnen Bergen verfertigen, arbeiten. Jetzt beschäftigen sie sich vorzüglich mit Exemplaren vom ganzen Thal Chaumony, sowohl größern als kleinern. Sie haben die Form eines länglichten Vierecks, erstere von etwa 6 u. 4 Fuß an den einander entgegen stehenden Seiten, und letztere sind ungefähr einen Fuß kleiner. Der Preis von jenen ist 30, und von letztern 20 Schildlouisdor. Nach Turin, Paris, Bern u. Genf waren bereits Exemplare geliefert worden, und an 3 andern, auf welche Bestellungen gemacht waren, wurde eben gearbeitet. Die Grundmasse ist von einer weichen Holzart, über welche Uebergüsse gemacht werden. Der Schnee wird durch zerstossenen Schwerspath, und die Gletscher durch zerstossene Krystalle vorgestellt, so wie das Grün der Wiesen u. Bäume durch eine der Natur fast ganz ähnliche grüne Farbe. Hr. Meiners kann nicht genug die große Aehnlichkeit dieser Arbeiten mit der Natur bewundern, nicht genug den großen Eindruck beschreiben, den die hier zusam-

a) C. N. w. N. 10 St.

sammengedruckte große Scene des Ganzen auf den Zuschauer macht, der vorher das Ganze nur theilweise gesehen. Hier sammlet sich beym Anblick u. bey der Betrachtung alles wieder, und gewinnt an Interesse unendlich viel, weil die zum Schnee u. zu den Gletschern gewählte Masse u. Farbe alles nach der Natur darstellt. Selbst das bläulichte Weisse der Gletscher vermißt man hier nicht.

Kurze Beyträge,

zur Uebersicht des Zustandes der Wissenschaften und Künste in verschiedenen Ländern.

I. Literarische Nachrichten.

Aus Spanien. a) Daselbst sind in den letzten zwey Jahren außer andern auch folgende Uebersetzungen erschienen: Die Buffonsche Naturgeschichte fährt der bekannte **Clavigo** fort zu übersetzen, und hat schon 6 Bände (den letzten 1788) geliefert.

Des vorigen Königs von Preußen Schrift sur la litterature d'Allemagne ist nun auch den Spaniern in ihrer Sprache mitgetheilt, und zugleich alle die Vorurtheile, wovon sie voll ist.

Joh. Lopez, kön. Geograph, hat das 3te Buch des Strabo, welches von Spanien handelt, aus dem **Lateinischen** übersetzt herausgegeben. Der griechische Text ist beygefügt, auch alle Noten von Casaubon, viele vom Uebersetzer, der auch 3

a) Intelligenzbl. der A. L. Z. No. 35.

Karten vom alten Spanien hinzugethan hat, worin er die alte u. neue Geographie vergleicht. 1788. 8.

Theophrasts Charactere sind griechisch u. spanisch von Ignano Lopez de Ayola herausgegeben. Er hat eine Uebersetzung von Duclos Betrachtungen über die Sitten dieses Jahrhunderts angehängt. 1787. 8.

Sigaud de la Fond Elemens de Physique hat der Ingenieur Tadeo Lopez übersetzt, wovon bis jetzt 4 Th. heraus sind. 1787 u. 88.

Des Abt Fleury Kirchenhistorie fing der Presbyter Domingo Ugena an zu übersetzen u. gab den Discours preliminaire heraus, es wurde aber der Verkauf Anfangs verboten, doch bald wieder frey gegeben.

Guibert Eloge de Frederic II. hat man nun auch im Spanischen, der Uebersetzer ist Hr. de Escartin; 1788. 8.

Der königl. Advocat D. Jayme Rubio hat eine Uebersetzung von Filangieri Wissenschaft der Gesetzgebung geliefert, wovon 1787 u. 88 vier Bände herausgekommen sind; es sollen ihrer 7 werden.

D. Ignacio Garcia Malo hat eine Uebersetzung der Iliade in Hendekasyllaben in 3 B. in gr. 8. schön gedruckt ans Licht gestellt. Sie kam auf Subscription 1788. heraus. Jeder B. kostet 60 Rs.

Seit den September 1787 kommt auch in Madrid ein Espiritu de los majores Diaron literarios que se publican en Europa heraus, monathlich auf 12—13 Bogen, alle Wochen erscheinen 2 Stücke. Die Herausgeber machen nicht nur Auszüge aus engl., französ., italiän. u. deutschen Journalen, sondern haben auch ihre Correspondenten in London u. Paris, welche ihnen daher gelehrte Neuigkeiten melden.

Das Memorial literario, eine in Deutschland schon bekannte Monathschrift, geht auch ununterbrochen fort. Es enthält nach dem neuerlich erweiterten Plan alle kön. Verordnungen, Beschreibungen von Provinzen u. Städten, welche zum Theil die Regierung mittheilt, meteorol. Beobachtungen, Nachrichten von den Arbeiten der Akademien, patrio-

tristischen Gesellschaften ꝛc. Bücheranzeigen, Kunstwerke, neue Erfindungen ꝛc. Jetzt erscheinen monathlich zwey Hefte.

Aus Frankreich. a) Von den Oeuvres choisies du Comte *de Tressan* ist die dritte Lieferung erschienen, welche die Folge des Roland furieux in 2 Octavbänden mit Kupfern enthält. Die ganze Sammlung wird 12 Bände ausfüllen u. das Portrait des Verf. an der Spitze haben. Der Band kostet broschirt 4 L. 4 S. Es wird darin der Amadis de Gaule, der Roland amoureux u. Roland furieux, ein Auszug aus den Romans de Chevalerie, Melanges u. Oeuvres posthumes des Verf. in Prosa u. in Versen, und sein Briefwechsel mit dem König in Preußen, dem König in Pohlen u. Voltaire erscheinen. Man meldet sich beym Buchhändler Couchet in Paris. Eine neue alle bisherigen übertreffende Ausgabe der (auch durch eine deutsche, in Zürich veranstaltete, Uebersetzung bekannten) Memoires de *Sully*, ist bey dem Buchhändler Bastien in Paris, in 6 B. in gr. 8., herausgekommen, und kostet broschirt 30 L.

b) Hr. Abbe Auger hat mit vielem Eifer den Anfang dazu gemacht, die Liebe zur griechischen Literatur in Frankreich zu erwecken. Er arbeitet wirklich an der Ausgabe eines griechisch-französ. Wörterbuchs, welches Hr. Prof. Jacquin in Paris verfertiget hat. Hr. Abbe Gail wird den französisch-griechischen Theil ausarbeiten. Der Druck geschieht bey Didot dem jüngern.

c) Oeuvres complettes d'Homere, traduct. nouv. par M. *Gin*, T. III. et IV. Jeder B. 6 L. 8. — Diese beyden Bände beschliessen die Iliade.

Ferner ist in Paris b. Bailly erschienen: Six Semaines de la vie du Chev. de Faublas, pour servir de suite à la premiere année. 2 Vol. 12. Man findet auch hier, wie in der prem. année viel Einbildungskraft, Kenntniß des menschlichen Herzens u. Eleganz der Schreibart.

a) G. g. Z. ausl. Lit. 15 St. b) G. g. Z. ausl. Lit. 17 St. c) Intell. d. A. L. Z. No. 47.

Daselbst b. Onfray: Principes du Droit Canonique universel, par M. *Lacet*. 4. 15 Liv. In sehr method. Ordnung sind hier vorgetragen die Fundamentalgesetze des allgemeinen Canonischen Rechts, nach Espens System, die Gesetze u. Gebräuche der französ. Kirche, die Rechtsverwaltung der Gerichtshöfe nach diesen Gesetzen u. Gebräuchen, und eine chronologische Sammlung von Edicten u. s. w., die seit dem Ausgang von Gericourt u. Lacombe bis zum 1. April v. J. erschienen sind.

Traité des Bandages Herniaires par Mr. *Juville*, Chirurg. Herniaire. Paris, b. Belin. 1 B. 12. Der Verf. geht die chirurgischen Operationen, die Anwendung kaustischer Mittel ꝛc. durch u. hält sie für unzulänglich. Nur Bandagen können helfen. 40 Jahre hat er sich mit ihrer Vervollkommnung beschäftiget, alles theilt er dem Publicum mit. Auch die Entdeckungen der berühmtesten Chirurgen untersucht er, und beschreibt alsdann alle Instrumente. Einige hat er selbst erfunden. 14 wohlgestochene Kupfer erläutern das Werk.

Almanach de Vincennes, ou le Gentil Sorcier, pour l'année 1789. 8. Paris. Die Idee des Almanachs ist historisch, es ist ein Zaubrer, der die Monate reden läßt. Sie gestehen alles, was sie gescheites u. thörichtes gethan haben, und das gibt zu vielen beissenden Einfällen Gelegenheit.

Etrennes de Mnémosyne, ou Recueil d'Epigrammes et de Conte en vers, pour l'année 1789. Paris, b. Knapen u. Sohn. 1 L. 4 S. Erscheinen jetzt zum zweytenmal. Manche berühmte französ. Schriftsteller haben Beyträge dazu geliefert.

a) In Strasburg ist erschienen: Histoire ecclesiastique, militaire, civile et litteraire de la Province d'Alsace, par M. l'Abbé *Grandidier*. T. I. 576 S. 4. mit verschiedenen pieces justificatives. Ein interessantes Werk, dessen jetzt verstorbener Verf. sich schon durch mehrere die Elsas betreffende Schriften rühmlich bekannt gemacht hat.

Von der Histoire generale et particuliere de la Grèce des Hrn. *Cousin Despréaux* ist der 13te Th.

auf

a) S. g. Z. ausl. Lit. 4 St.

auf 428 S. 12. in Paris herausgekommen, in welchem die Geschichte der letzteren Jahre Alexanders des Großen u. die Verfassung Griechenlands unter ihm in dem 52sten bis 57sten Buche erzählt wird.

Des Hrn. *Henriquez* zu Chalons gekrönte Preisschrift: Moyens de prévenir la disette des bois et d'en procurer l'abondance ist auf 196 S. 12. gedruckt. — So ist auch die zu Lyon 1784 gekrönte Preisschrift: sur les Hayes destinées à la culture des prês, des champs, des vignes et des jeunes bois, vom Hrn. *Amoureux* auf 133 S. 8. herausgekommen.

Bey Barde, Manget u. Comp. in Genf kommt von den bekannten Observations sur l'histoire de France par l'Abbé de *Mably* eine neue mit dem Leben des Verf. vermehrte und bis auf die Zeiten Ludwigs XIV. von dem Abbe Brizard fortgesetzte Ausgabe in 6 Bänden in 12. heraus. Der Subscriptionspreis ist 13 L. 10 S. de France broschirt.

Auch wird Dom Denis Charis, ein gebohrner Araber u. Priester von der Congregat. des heil. Basil in Verbindung mit dem berühmten Hrn. Cazotte, von dessen Werken unter dem angeblichen Druckort London, eigentlich aber in Lausanne, eine neue vermehrte u. verbesserte Ausgabe unter dem Titel: Oeuvres badines et morales de M. C. 7 Vol. in 18. 1788. ornés chacun d'une jolie gravure erschienen ist, eine Fortsetzung der bekannten Mille et une Nuits, Contes Arabes, nach einem Manuscript, das von ihm entdeckt worden, liefern. Das Ganze wird in 7 B. in gr. 12. erscheinen, und jeder B. 36 S. kosten.

a) In Genf ist b. Barde, Manget u. Comp. eine neue vermehrte u. um vieles umgearbeitete Ausgabe des Dictionaire historique, politique et geographique de la Suisse in 2 Octavbänden erschienen, die broschirt 10 Liv. kostet, und die Aufmerksamkeit aller derer verdient, die mit Nutzen die Schweitz durchreisen wollen, und ohne Widerrede das beste Werk ist, in welchem Ausländer sich Raths erholen u. Befriedigung zu finden gewiß seyn können. Es

a) S. g. Z. ausl. Lit. 14 St.

ist genug den Nahmen Tscharner zu nennen, dessen frühen Tod man noch lange bedauern wird. Die Zusätze, die eine geschickte Hand nach dessen Tod gemacht hat, erhöhen den Werth der Ausgabe.

a) Der Abt Gordon zu Paris hat eine neue Lebensgeschichte der Königin Maria von Schottland ausgearbeitet. Da derselbe, vermöge seiner Lage, zu vielen Originalacten, die diese unglückliche Prinzessin betreffen, Zugang hatte, so kann man mit Recht was vorzügliches erwarten. — Daselbst sind auch die Göttingischen gel. Anzeigen, man weiß nicht warum, verboten worden. — Nachrichten von der italiän. u. englischen Literatur müssen wegen Mangel des Raums für das folgende Heft verspart werden.

d. H.

II. Kunstnachrichten und neue Entdeckungen.

b) Das große Mausoleum, welches in Rom dem Pabst Ganganelli errichtet worden ist, macht großes Aufsehen. Man hält es insgemein für ein Meisterstück der neuern Kunst, welches selbst die Denkmäler des Paul Farnese, des Pabst Gregorius u. des Leo von Medicis übertreffe. Der Verfertiger desselben ist ein junger Bildhauer, Kanova von Venedig, erst 27 Jahr alt, der eine Manier hat, welche seine Nebenbuhler in Erstaunen setzt. Volpato, ein röm. Kupferstecher, hat es in Kupfer gestochen. Die Bildsäulen der Mäßigkeit u. der Demuth sollen sich ganz besonders auszeichnen.

a)

a) S. g. Z. ausl. Lit. 9 St. b) S. g. Z. ausl Lit. 17 St.

a) Exemplum Typographiæ Sinicæ figuris characterum e typis mobilibus compositum (Examen literatis oblatum) a *Jo. Gottlob Breitkopf.* Lipsiæ e typographæo Autoris 1789. 1 B. 4. Da im vorigen Jahrhunderte Müller in Berlin u. in dem jetzigen Fourmont in Paris sich vergeblich bemühet haben, ihre Kenntnisse in der Chinesischen Sprache durch gedruckte Chinesische Sprachlehren u. Wörterbücher für Europa gemeinnütziger zu machen; beyde aber ohne die Sache auszuführen gestorben sind, und ihre mit vielen Kosten verfertigten hölzernen Figuren, zu vielen Tausenden, in den königl. Bibliotheken, zum Beweis ihrer Bemühungen, als kostbare Andenken verwahrt werden, so kömmt dieser Versuch des Hrn. B. eines, auf europäische typographische Grundsätze, gewagten Druckes desto unerwarteter, je weiter Leipzig, in Vergleichung mit Rom u. Paris, von den Quellen entfernt ist. Er gesteht aber auch in der Vorrede selbst, daß er wenig Hoffnung habe einen wichtigen Gebrauch von seiner Erfindung machen zu können. Er habe nur den Weg öfnen wollen, u. überließe andern die Vervollkommnung seiner Erfindung. Bekanntlich werden alle chinesischen Bücher, so wie die mantschutarischen in Holztafeln geschnitten, und man erschrickt freylich, wenn Fourmont 214 Schlüssel, oder Grundfiguren der chinesischen Sprache vorlegt, die sich, durch Verbindungen untereinander, bis zu 80000 Figuren vermehren; und wer nach der bisherigen Gewohnheit, jede dieser Figuren, als einen für sich bestehenden Buchstaben betrachtet, der muß nothwendig von dem Unternehmen abstehen. Hr. B. scheint diesen Umfang der chines. Figuren aus einem andern, den Europäischen, aus einzelnen Buchstaben gemachten Wortfügungen ähnlichen Gesichtspuncte durchdacht, und solche anwendbar gemacht zu haben. Da er verspricht, den Grund, worauf er seine Erfindung gebaut hat, in einer weitläuftigern Schrift zu eröfnen; so müssen wir solches erwarten, ehe wir urtheilen können, ob der Grundriß seiner Erfindung die ganze Sprache werde erschöpft

a) N. L. g. A. 31 St.

schöpft haben, welches gleichwohl mit vielen Gründen zu hoffen seyn dürfte, indem seine gelieferte Probe von der leichtesten Verbindung bis zur schon ziemlich vervielfältigten, zusammengesetzten, oder mit Fourmont zu reden, von Figuren aus vier bis zu siebzehn Strichen, als die größte Anzahl der in einer Figur vorkommenden Striche oder Zeichen gestiegen ist. Auf alle Fälle verdient der sinnreiche Erfinder vorzügliches Lob u. allgemeine Bewunderung.

III. Vermischte Nachrichten.

a) Der Großherzog von Toskana läßt noch immerfort alle Kunst = u. andere Denkmäler des Alterthums, welche sich in seiner Villa Medici bey Rom befinden, nach Florenz in das dort errichtete Museum führen. Ein gleiches thut der König von Neapel mit den Kunstwerken der Villa Borghese. Da Rom hierdurch Reitze verliert, die bisher immer so viele Fremde u. derselben Reichthümer dahin gelockt haben, und gewissermaaßen an Florenz u. Neapel Nebenbuhlerinnen auch von Seiten der Alterthümer erhält, so trösten sich die Römer mit der Sorgfalt, womit der Pabst beflissen ist, sein Museum Pio-Clementinum täglich mehr zu verherrlichen u. durch neu entdeckte Stücke zu bereichern.

IV.

a) Intelligenzb. der A. L. Z. No. 30.

IV. Kurzgefaßte Biographien

verstorbener Gelehrten, Künstler und anderer merkwürdigen Personen.

a) **Jakob Sannazar** oder Actius Sinzer wurde ums Jahr nach Christi Geburt 1458 den 28 Jul. zu Neapel gebohren. Sein Eintrit in die Welt verhieß ihm, nach dem damaligen Urtheil, wenig Glück; man sah einen Cometen am Himmel; es herrschte Pest u. Erdbeben; und Krieg u. Flamme verheerten die blühendsten Städte Italiens. Aber bald bedrohte ihn ein wirkliches Uebel; er verlohr seinen Vater noch in zarter Kindheit, und war nun der Sorgfalt u. Erziehung seiner Mutter allein überlassen. Die gute, aber muthvolle Frau, hatte überdieß mit großer Armuth zu kämpfen; die großen Reichthümer seiner Voreltern waren unter herrschsüchtigen Regenten verlohren gegangen, und sie konnte daher in Neapel, wo die Lebensmittel in hohem Werth standen, weder standesmäßig noch sparsam leben. Sie verließ also die Stadt, und eilte nach Nocera, einem Städtchen in den picentinischen Thälern, wo die mehr ländliche Natur leichter zu erwerbende Nahrungsmittel darbot. Allein sie blieb nicht lang mit ihren Söhnen dort; ächte Mutterliebe änderte ihre Gedanken. Als ein Weib von guten Fähigkeiten hatte sie noch in Neapel große Anlagen in ihrem Sohn Jakob entdeckt, sie glaubte sich den Vorwurf verletzter Mutterpflicht machen zu müssen, wenn sie diese ersticken ließe. Mildthätig reichte sie ihre letzten, wenigen Heller dar, um einen Lehrer Junianus Majus für den Unterricht des Knaben in den griechischen u. lateinischen Anfangsgrün-

a) Archenholz N. Lit. u. Völkerk. No. VII. 1788.

gründen zu belohnen. Nach ihrer Abreise bedauerte Majus ihr Schicksal; und hauptsächlich die großen verborgen liegenden Keime des Knaben, die nun unausgebildet zu Grund gehen würden; er rieth ihr daher, wieder nach Neapel zu kommen u. ihn dort unterrichten zu lassen. „Das Geld, sprach er, das du auf seine Erziehung wendest, wird dir bald mit Wucher wieder eingehen.“ Und die redliche Mutter rafte alles das ihrige zusammen, und lebte wieder in Neapel. — Johannes Pontanus hatte damals eine Hauptstufe des Ruhms in dieser Stadt erlangt, man schätzte seine ausgebreitete Kenntnisse, liebte seinen Eifer für die Wissenschaften, und jeder Jüngling dachte sich glücklich, wenn er sein Schüler heißen durfte. Auch Sannazar genoß dieses Glück, und schlich sich durch seine Dichtergaben tief in das Herz des Lehrers. Pontanus hatte, wie die meisten großen Männer, bey seiner Schule etwas eigenes. Wer in seinen Unterricht kam, mußte einen andern Nahmen annehmen, der entweder von einem alten Griechen oder Römer, oder von Character u. Schreibart entlehnt wurde. Der Lehrer selbst hieß Jovianus, und Sannazar von seinem aufrichtigen u. stillen Wandel Actius Sincerus. Dennoch verliebte sich dieser in seinen neuen Namen nicht so sehr, wie mehrere Dichter u. Gelehrte jener Zeit, daß er darüber seinen Geschlechtsnamen vergaß, oder wenigstens zu vergessen schien. Unter nützlichen Beschäftigungen, im vertrauten Umgang mit lateinischen u. italiänischen Camönen war er zum Jüngling aufgewachsen, als Amor sein Herz verwundete. Ein schönes liebes Mädchen, mit blonden Locken, aus einem vornehmen Geschlechte, Carmosina Bonifacia, war der Gegenstand seiner Neigung. Diese brach bald in hellflammende Liebe aus; er bat um ihre Gunst, sang ihr manches Gedicht voll Zärtlichkeit, aber entweder Stolz oder gewöhnliche Mädchensitte ließ ihn wenig hoffen. Nun ertönte seine Laute von girrenden Klagen der Liebe, er warf ihr in seinen italiänischen Sonnetten Grausamkeit u. Unempfindlichkeit vor, weinte über sein Mißgeschick u. forderte Hülfe vom Schicksal. Alle diese kleinern

Ge=

Gedichte belebt der Geist u. die Anmuth der petrarchischen Leyer. Indessen bestürmte ihn ein neuer Unfall. Seine zärtlichgeliebte Mutter starb: und jetzt erklang die Laute nur von seinem Schmerz. — Noch immer war sein Mädchen unerbittlich, er schwur also, sie zu vergessen, und wählte sich in Frankreich eine ländliche Gegend, die er sein Arcadien nannte, zum Aufenthalt. Allein er fand auch hier die Ruhe nicht, die er suchte. An jeder Rosenlaube, an jeder Quelle, im Hain, im Thal verfolgte ihn der Gedanke: wie viel glücklicher, wäre Phyllis hier deine Gefährtin. Das beste war nach Neapel zurückzukehren, u. dieß that er auch sogleich. Allein das vorher so oft aufgeforderte Schicksal hatte indessen seine Quaalen begränzt, hatte das unerbittliche Mädchen der Welt entrissen. Statt seiner angebeteten Phyllis fand er jetzt ihren Hügel, ihre Urne, weinte, und erhob sie noch im Tod mit der arcadischen Flöte.

(Der Beschluß im nächsten Stück.)

V. Preisaufgaben und Preisvertheilungen.

a) Die Akademie des inscr. et belles lettres zu Paris hat einen (von dem berühmten Abbee Raynal gestifteten) Preis von 1200 Liv. auf die beste Beantwortung folgender interessanten Frage gesetzt: quels etoient les soins et les precautions, que prenoient les Grecs et les Romains pour la *police* et la *salubrité* des villes; et d'examiner si on peut tirer quelque *avantage* des *lumières* qu'ils nous ont laissées sur cette partie de l'administration? Die Wettschriften müssen vor dem 1 Jul. 1790 an den bestän-

di-

a) S. g. Z. ausl. Lit. 6 St.

digen Secretair der Akad. auf die gewöhnliche Weise eingeschickt werden.

a) Die königl. Akad. d. W. zu Lissabon hat für das J. 1791 folgende Preisaufgaben bekannt gemacht: I. Das leichteste und wohlfeilste Mittel anzugeben aus dem Boy- oder gemeinen Salze (in Portugall) den alkalischen Grundstoff dergestalt auszuziehen, daß derselbe frey von allem Acido, den Fabriken u. dem Handel des Königreichs nützlich werden kann. II. Wenn der horizontale Durchschnitt eines Schiffs im Wasserspiegel, und sein senkrechter Durchschnitt durch den Hauptspant gegeben sind, unter allen zusammenhängenden oder nicht zusammenhängenden Flächen, welche durch die gegebenen Stücke bestimmt werden, diejenige zu finden, welche das Schiff den geringsten Widerstand im Wasser finden läßt, wenn es durch die Wirkung des Windes auf die Segel fortgetrieben wird; und umgekehrt, wenn Gestalt u. Ausmessungen eines Schiffes gegeben sind, den Winkel zu bestimmen, unter welchem die Ebene, welche den Durchschnitt des Schiffes im Wasserspiegel bestimmt, gegen die Ebene des Hauptspants geneigt seyn müsse, damit das Schiff sich mit der größten Geschwindigkeit bewegt. — Die Akad. wird derjenigen Abh. den Vorzug geben, deren Verf. nach Auflösung der obigen Aufgaben diese Auflösungen am nützlichsten auf Bau u. Regierung der Schiffe anwendet. — Der Preis für die beste Auflösung jeder dieser Aufgaben ist eine goldene Denkmünze von 50,000 Rees. Die Auflösungen müssen bis Ende Januar 1791 mit den gewöhnlichen Formalitäten an den Secretair der Akad. eingesendet werden.

Druckfehler. Im 3ten Heft dieses Bandes S. 378 Z. 7 ist statt Bolgein Bolgeni zu lesen.

a) Intelligenzb. d. A. L. Z. No. 15.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kurzer und zweckmäßiger Auszug der besten deutschen Literatur-Zeitungen

Bd.: 2.

Wien (1789)
H.lit.p. 25-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10730616-5
VD18 80315909-001